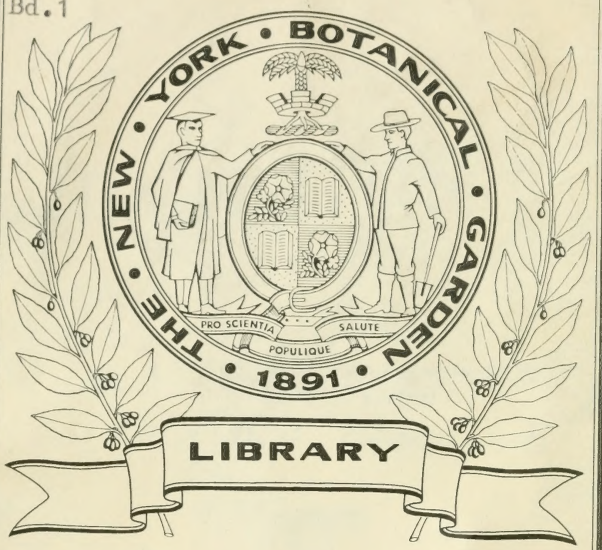
QK92
.D5
1798
Bd.1



Columbia College Library
Madison Av. and 49th St. New York.

Beside the main topic this book also treats of

Subject No	*On page*	*Subject No.*	*On page*

Carl Friedrich Dieterichs

Pflanzenreich

nach

Carl von Linne's

Natursysteme.

Mit Zusätzen vermehrt herausgegeben

von

Christian Friedrich Ludwig

Prof. zu Leipzig.

Erster Band.

Zweyte vermehrte Ausgabe.

Leipzig,

bey Caspar Fritsch,

1798.

tQK92
D5
1798
Bd.1

Vorrede
zur ersten Ausgabe.

Das süße Vergnügen, welches diejenigen empfinden, die sich mit der natürlichen Geschichte beschäftigen, hat mich seit sechs Jahren veranlasset, alle die Stunden, so ich meinem trocknen Metier der Rechtsgelahrheit, und meinem Dienste habe entziehen können, derselben mit allem Eifer zu widmen, und während dieser Zeit die drey Reiche der Natur, so weit ich es hierinne, vermöge meiner Umstände, habe bringen können, nach und nach auszuarbeiten. Von dieser meiner Arbeit wage ich es, das Pflanzenreich dem Publico vorzulegen, um einen Versuch zu machen, ob mein Unternehmen einigen Beyfall finden werde. Dabey aber erkläre ich mich feyerlich, daß ich nicht für Gelehrte, sondern nur für Anfänger dieser Wissenschaft, und für diejenigen Liebhaber derselben, welche der lateinischen Sprache nicht mächtig sind, geschrieben habe.

Bey Ausarbeitung dieses meines Werkes habe ich das neueste Natursystem des königlich schwe-

32829

dischen Ritters und Leibarztes Karl von Linné zum Grunde geleget, solches in die deutsche Sprache übersetzet, und mehrentheils bey einer jeden Pflanze einen Schriftsteller angeführet, welcher uns eine richtige Abbildung derselben geliefert hat; unter denen ich aber allezeit diejenigen vorgezogen habe, welche die Kupferstiche von den Pflanzen mit lebendigen Farben haben illuminiren lassen; weil sie von der natürlichen Beschaffenheit derselben uns einen deutlichern Begriff verursachen. Das Vaterland der Pflanzen ist von mir aus des Herrn Ritters Speciebus plantarum angeführet, und die Blühzeit, wenn mir dieselbe bekannt gewesen, hinzugefüget worden; mit dem Anhange derjenigen astronomischen Zeichen, welcher sich der Herr Ritter in seinen Speciebus plantarum bedienet, nach welchen er die Bäume und Sträuche mit dem Zeichen des ♄. die beständigen Pflanzen, mit dem ♃. die zweyjährigen mit dem ♂. und die Sommergewächse mit der ☉. bezeichnet hat. Sodann habe ich aus den sämmtlichen Werken des Herrn Ritters, den Abhandlungen verschiedener Akademien, und der besten Botanisten, aus den Reisen der linné'ischen Schüler, die natürlichen Schilderungen derselben zusammengezogen, die von solchen bekannten Erscheinungen erzählet, ingleichen bey sehr vielen Gewächsen, ihren Theilen, und rohen Producten aus den Werken der gründlichsten Aerzte eine nützliche Beschreibung von ihrer Grundmischung, Bestandtheilen, Wirkung, Wirkungsart, und besonderm Gebrauche entlehnet; und weil ich, als ein Rechtsgelehrter, hierinne keinen vollkommenen Glauben haben mögte, diejenigen

gen Werke, woraus ich geschöpfet, allezeit redlich angezeiget. Besonders habe ich mir die Ectypa Vegetabilium, oder **Abdrücke der Arzeneygewächse** des Herrn Professor Ludwigs, und das **alphabetische Verzeichniß der gewöhnlichsten Arzeneygewächse** des Herrn Professor Gleditschs fast ganz zu Nutzen gemacht, so, daß ich glaube, daß mein Werk die sämmtlichen Gewächse des bekannten Arzeneyschatzes in sich enthalte. Eben diese Aufmerksamkeit, so ich auf den Nutzen der Pflanzen in der Medicin angewendet, habe ich auch in Ansehung der Haushaltungskunst beobachtet, und sehr viele ökonomische Erfahrungen und Benutzungen aus den neuesten ökonomischen Schriften, so viel mir ihrer unter die Hände gekommen, gesammlet. Sollte mein Werk dadurch für Anfänger und solche Liebhaber der natürlichen Geschichte, welche die lateinische Sprache nicht in ihrer Gewalt haben, nützlich und unterhaltend seyn; so ist der Endzweck meiner geringen Bemühungen vollkommen erreichet.

In Ansehung des linne'ischen Grundtextes bin ich bemüht gewesen, die Kunstwörter in der deutschen Sprache richtig auszudrücken, und zu dem Ende die von verschiedenen Botanisten allbereit angenommene deutsche Kunstwörter zu sammlen. Wobey ich nur erinnern muß, daß dem Leser das Kunstwort **Stamm**, welches ich sowohl bey Bäumen als Kräutern gebrauchet, wegen des gewöhnlichen Redegebrauchs, welcher den Kräutern keinen Stamm, sondern nur einen Stengel zueignet, nicht so hart auffallen möge; indem ich

dabey dem Herrn Professor Oeder gefolget, der in seiner Einleitung zur Kräuterkenntniß §. 33. sagt: **Der allgemeine Name Stamm bleibt vor einem solchen, der Laub und Blüthen trägt.** In Ansehung der Geschlechtsnamen sind die vorhandenen deutschen Benennungen sorgfältigst von mir aufgesucht worden. Bey welchen ich aber keine habe ausfindig machen können, da habe ich mir die Freyheit genommen, wenn kein dunkler Begriff vorhanden gewesen, die linne'ischen Geschlechtsnamen ins Deutsche zu übersezzen; diejenigen Geschlechter hingegen, deren Namen sich auf keine schickliche Art konnten übersetzen lassen, bin ich genöthiget worden, gänzlich zu übergehen. Doch muß ich aufrichtig bekennen, daß ich die linne'ische Regel, nach welcher alle Geschlechter nur mit einem einzigen Worte bezeichnet werden sollen, nicht habe befolgen können. Eben so habe ich mich verhalten bey den Arten der Geschlechter, von welchen ich auch nicht alle in dem linne'ischen Natursystem vorkommende Arten bey einem jeden Geschlechte in meinem Werke übersetzt, sondern nur vorzüglich diejenigen auserwählet, von welchen vollkommene natürliche Beschreibungen, besondere Erscheinungen, fürtreffliche Eigenschaften und Benutzungen vorhanden und bekannt sind; um dadurch der Frage derjenigen vorzubeugen, welche bey einem jeden Gegenstande der Natur fragen: wozu dient die Sache?

Es wird manchen bey der ersten Einsicht meines Werks die deutsche Einkleidung befremden; indem nur bis hieher die lateinische Sprache zu der natür-

natürlichen Geschichte, besonders zu dem Pflanzenreiche ist gebrauchet, und fast alle Sprachen hierzu von vielen für unschicklich erkläret worden. Allein so ungegründet mir dieses Vorurtheil, zum wenigsten in Ansehung der deutschen Sprache, scheinet; so leicht gewöhnet man sich, ein in deutscher Sprache abgefaßtes Pflanzensystem ohne Ekel zu lesen. Zu meiner Rechtfertigung ist, daß ich hierinne an dem gelehrten Herrn Professor Beckmann zu Göttingen einen Vorgänger habe, der im Jahre 1767 die Anfangsgründe der ganzen natürlichen Historie in deutscher Sprache geschrieben, welche von der gelehrten Welt mit vielem Beyfall sind aufgenommen worden.

Damit aber mein Leser von meinen angenommenen deutschen Kunstwörtern einen richtigen Begriff bekommen möge; so werde ich mit nächstem nicht allein eine Fundamentalbotanik, in welcher ich die Kunstwörter nach der botanischen Philosophie des Herrn Ritters richtig zu erklären mich bemühen werde, sondern auch mit solcher die Physiologie der Pflanzen der Presse überliefern, und die zur Erläuterung nöthigen Kupferstiche beyfügen.

Hat dieses mein Pflanzenwerk das Glück, daß es einigen Beyfall findet; so will ich die von mir bis zur Ausbesserung allbereits ebenfalls ausgearbeiteten übrigen zwey Reiche der Natur auch zum Druck befördern: so bald ich ein kleines juristisches Werk werde herausgegeben haben, um diejenige Wissenschaft unter den Deutschen bekannter und gemeinnütziger zu machen, von welcher der Herr

Ritter in der sechsten Ausgabe seines Natursystems behauptet, daß sie sey **die Grundfeste der Oeconomie, der Handwerker, der Handlung, der Diätetik, und der Arzeneykunst.** Sollte aber meine erste Probe den gehoften Beyfall nicht finden; so werde ich der gelehrten Welt mit meiner Ausarbeitung der zwey übrigen Naturreiche nicht beschwerlich fallen, sondern mein Manuscript zu meinem eigenen Unterrichte für mich behalten; und dessen ohngeachtet alle diejenige Zeit, die mir meine andern Geschäfte übrig lassen, der natürlichen Geschichte, so lang ich lebe, weihen, damit ich mich dadurch täglich von der Größe meines Schöpfers mehr und mehr überzeuge.

C. F. Dieterich.

Vorerinnerung
zur zweyten Ausgabe.

Zu Folge des Auftrags der Verlagshandlung liefere ich hier die zwote Ausgabe eines sehr nützlichen Werkes, welches seit mehreren Jahren schon angehenden Apothekern und jungen Landwirthen zum Leitfaden gedient hat. Auch bloße Liebhaber der Kräuterkunde und der Gärtnerey können hier ihre Rechnung finden. Jedoch ist für Apotheker und junge Aerzte in diesem Buche am meisten gesorgt, weshalb ich mich auch vorzüglich bemüht habe, die neuen Medizinalpflanzen nachzutragen. Im Betreff der ökonomischen Kräuter habe ich das nämliche gethan und ganz vorzüglich auch immer die besten und gangbarsten Abbildungen angezeigt, unter diesen am liebsten die des sorgfältigen und die Naturgegenstände dieses Reiches so wahrhaft abbildenden **Schkuhrs**. Der gelehrte Botaniker muß eingestehen, daß die schkuhrischen Abbildungen und Analysen mit zu den nütz-

lichsten

lichsten gehören, ob freylich zwar auf einem Octavblatte, welches dem Auge lästig fällt, mehr als ein abgebrochener Hyacinthenstengel u. s. w. vorgestellt ist, wozu sich andere Kupferwerke Quartblätter nehmen.

Die Botanik wird desto unübersehbarer, je mehr sie ausgearbeitet wird, und daher ist bey dieser Naturbeschreibung so viel Ordnung, als nur immer möglich, erforderlich. Dies ist die Ursache, warum ich das alte Linne'ische System beybehalten habe — denn es konnte mir auch nicht zukommen, bey einer neuen Ausgabe eines Buches eines Andern, eine ganz veränderte Ordnung zu wählen — und alsdann ist dasselbe den Apothekern und Oekonomen eben am bekanntesten, und ich wollte sie daher auf keine Weise gern in andere Pflanzenreihen führen. Noch ist es auch zu zeitig, den Linne' gewaltthätig und willkührlich zu emendiren. Ich glaube auch nicht, daß bey den vielerley neuen Vorschlägen zur Verbesserung der Systematik dem botanischen Studium große Vortheile erwachsen werden. Ohnmöglich ist das eine gute Systematik, man nenne sie auch eine künstliche, in welcher natürlich von einander getrennte Ordnungen in eine Classe zusammengestellt werden, wenn z. B. zu den Lilienpflanzen die Tetradynamisten gestellt oder zu den Pentandristen die Syngenesisten gerechnet werden. Dieses ist besonders der praktischen Arzneymittellehre sehr nachtheilig. Hätte eine solche Anordnung

ordnung Linné nicht als irrig erkannt, seinem scharfen Blicke wäre sie nicht entgangen.

Meiner Meynung nach hat Herr Willdenow als ein fleißiger, sorgfältiger und gelehrter Botaniker den besten Weg eingeschlagen, den Linné zu emendiren, und es hat mir Leid gethan, daß ich bis jetzt nur einige Classen hindurch ihm habe folgen können.

Noch ein Wort von den deutschen Namen. Diese sind freylich in dem Dieterichschen Buche jezuweilen weniger gut gewählt; allein hier viel zu ändern, würde doch auch eine unfruchtbare Arbeit gewesen seyn. Die deutsche Nomenclatur ist nach den verschiedenen Provinzen nun einmal zu vielfältig und ich kann sagen, zu verdorben, als daß Verbesserungen leicht möglich wären.

Ich erkenne auch noch andere Unvollkommenheiten und Mängel in meiner Arbeit nur allzuwohl; allein eine solche Arbeit kann selten alle diese vermeiden, und darinnen suche ich eine Entschuldigung für mich. Noch sollen zwey Bände folgen und im dritten gedenke ich durch einige Nachträge solche Fehler und Lücken auszubessern und zu ergänzen.

Leipzig, den 4. May 1798.

C. F. Ludwig.

Verzeich-

Verzeichniß der Klassen

des linneischen Pflanzensystems.

1. Mit einem Staubfaden.	I. Monandria.
2. Mit zwey Staubfäden.	II. Diandria.
3. Mit drey Staubfäden.	III. Triandria.
4. Mit vier Staubfäden.	IV. Tetrandria.
5. Mit fünf Staubfäden.	V. Pentandria.
6. Mit sechs Staubfäden.	VI. Hexandria.
7. Mit sieben Staubfäden.	VII. Heptandria.
8. Mit acht Staubfäden.	VIII. Octandria.
9. Mit neun Staubfäden.	IX. Enneandria.
10. Mit zehn Staubfäden.	X. Decandria.
11. Mit zwölf Staubfäden.	XI. Dodecandria.
12. Mit vielen dem Kelche in einem Ringe einverleibten Staubfäden.	XII. Icosandria.
13. Mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden.	XIII. Polyandria.
14. Mit zwey ungleich langen Paaren von Staubfäden.	XIV. Didynamia.
15. Mit vier langen und zwey kurzen Staubfäden.	XV. Tetradynamia.
16. Mit verwachsenen Staubfäden in ein Bündel.	XVI. Monaldelphia.
17. Mit verwachsenen Staubfäden in zwey Parthieen.	XVII. Diadelphia.
18. Mit verwachsenen Staubfäden in mehr als zwey Parthieen.	XVIII. Polyadelphia.
19. Mit verwachsenen Staubbeuteln.	XIX. Syngenesia.
20. Mit an einander gewachsenen Staubfäden und Staubwegen.	XX. Gynandria.
21. Mit halbgetrennten Geschlechtern.	XXI. Monoecia.
22. Mit ganzgetrennten Geschlechtern.	XXII. Dioecia.
23. Mit vermengten Geschlechtern.	XXIII. Polygamia.
24. Mit unkenntlichen Geschlechtern.	XXIV. Cryptogamia.

Erste Klasse.

Mit einem Staubfaden (Monandria).

I. Ordnung.

Mit einem Staubwege (Monogynia).

1. **Blumenrohr** (Canna.) Die Krone steht aufrecht und ist sechsmal getheilt; die Lippe ist zweytheilig und zurückgerollt; der Griffel ist lanzetförmig und an der Krone angewachsen; der Kelch ist dreyblättrig.

1. Indianisches B. (*indica* C.) mit eyförmigen Blättern, welche an beyden Enden scharf zugespitzt und nervig sind.

   Rumph. amb. 5. T. 71. f. 2.

   Weinmann in seiner Phytanthoza-Iconographia, T. 297. litt. b.

   Wohnt zwischen den Wendezirkeln in Asien, Afrika und Amerika.

2. Schmalblättriges B. (*angustifolia* C). mit lanzetförmigen nervigen gestielten Blättern.

   Arundo indica florida angustifolia. Moris. hist. 3. p. 250. f. 8. T. 14. f. 6.

Ist zwischen den amerikanischen Wendezirkeln in schattigen Gegenden zu Hause.

Diese beyde Arten kommen im Freyen fort.

3. Eisengraues B. (*glauca* C.) mit lanzetförmigen gestielten Blättern, welche keine Nerven haben.

Cannacorus glaucophyllus. Dill. elth. 69. T. 59. f. 69.

Carolina.

*) **Renealmie** (Renealmia). Die röhrige Blumendecke springt an der Spitze mit 2 bis 3 ungleichförmigen Zähnen auf. Die röhrförmige dreyspaltige Blumenkrone ist ungleich. Das Saftbehältniß ist länglicht und an der Grundfläche auf beyden Seiten mit einem Zahn versehen. Die genabelte dreyfächerige Beere enthält viele stumpfe vierkantige Saamen.

1. Hohe R. (*exaltata* R.) mit lanzetförmigen Blättern, die am Rande wellenförmig sind, fünf bis sechs Fuß lang.

Rumph. amb. VI. T. 62. 63.

Guiana, Surinam. ♄.

Die Früchte mit Zucker eingemacht geben eine angenehme Speise. Die Wurzel hat Arzneykräfte. Sie erreicht die Höhe von zwanzig Fuß.

2. **Cardamom** (Amomvm). Die einblättrige Krone ist viermal eingeschnitten; der erste Abschnitt steht ab.

1. Gemeiner Ingber, (*Zingiber* A.) mit einem nackenden Schafte und eyförmiger Blumenähre.

Rumph. amb. 5. T. 66. f. 1.
Jacquin H. Vind. T. 75.

Wächst ursprünglich zwischen den Wendezirkeln in Ostindien.

Die Wurzel ist der unter dem Namen des Ingbers in der Materialhandlung und Apotheke gebräuchliche Theil, welcher überall vorkömmt. Sie besteht in kurzen, platten, knotigen, eingebogenen, blassen und harten Knollen, welche, nachdem sie gut oder schlechter sind, mehr oder weniger Nebenzweige und Fasern haben. Ihr Geruch ist angenehmer, als des Zittwers, gewürzhaft und ohne offenbaren Campher, und der Geschmack sehr scharf, wie beym Pfeffer. Nach dem Ausgraben und Reinigen wird der ganz frische und grüne Ingber gelesen, ausgeschnitten, und sogleich mit kochendem Wasser abgebrühet; welche Zubereitung deswegen geschieht, damit er fein bald eintrocknen könne, und weder auswachse, wie es bald geschieht, noch schimmle oder wurmstichig werde. Er wird hernach weiter im Ofen getrocknet, bis er eine fast hornmäßige Härte erhält, oder auch in der Sonne nur welk gemacht.

Der gute und schwere Ingber hat in seiner gröbern harzig-schleimigen Grundmischung ein sehr wirksames ätherisches Oel, welches aber doch gemäßigter ist, als das des Zittwers, und ein sehr feines dem Campher ähnliches Wesen, woraus sich bey dem frischen Ingber, nach des berühmten Helwigs Zeugniß, ein wirklicher Campher scheiden läßt. Die neuern chymischen Erfahrungen bekräftigen nur erwehnte innere Beschaffenheit des Ingbers, so wie die praktischen Bemerkungen die Gleichheit der Kräfte, Wirkungen und Wirkungsarten zwischen dem Zittwer und Ingber, nur daß der letztere weit gemäßigter ist. Man hat sich also von der

Wirkung des Ingbers vorläufig eben dasjenige zu versprechen, was sonst andere scharfe und hitzige Gewürze thun können, welche nemlich reizen, verdünnen, erwärmen, die Eingeweide stärken, die Verdauung befördern und die Blähungen treiben. Der frische und grüne Ingber eröfnet den Leib; der in Zucker oder Honig eingemachte ist gelinder, als der rohe, und kann in stärkerm Gewichte genommen werden, nur müssen sehr hagere, trockne, vollblütige und gallsüchtige Personen vorsichtig damit umgehen.

Die Wurzeln, so wie auch die Blätter, werden zu allerhand Speisen benutzt.

Der allgemeine Gebrauch in Speisen ist bekannt, und von den Aerzten wird der Ingber in Pulvern und Latwergen von 5 bis 8 Gran, in Infuso zu halben und ganzen Quentchen, auch höher, verordnet. Zu folgenden Arzeneyen wird er in den Apotheken noch besonders angewendet: als ad Elect. Diascord. Fracastor: Elix. vit. Matth: Theriac. coelest: Essent. Zingiber: Spec. Diazingiber: Imperator: et Diambr: Pulv. Stomach. Birckm: Syrup. de spin. cervin: Mithr. Damocrat: Vin. Hippocrat: Balsam. Embryon. s. Gleditschs alphab. Verzeichniß der gewöhnlichen Arzeney-Gewächse.

2. **Wilder Ingber,** (*Zerumbet* A.) **mit einem nackenden Schafte, und länglicher stumpfen Blumenähre.**

Rumph. amb. 5. T. 64. f. 1.
Jacquin H. Vind. T. 54.
In Ostindien.

3. **Cardamom,** (*Cardamomum* A.) **mit einem sehr einfachen kurzen Schafte und wechselsweise stehenden weitläuftigen Deckblättern.**

Rumph. amb. 5. T. 65. f. 1.
Blackwell t. 584. 585.
Ostindien ist die Heimath.

Dieser

Dieser durch ganz Ostindien überall bekannte und gebräuchliche Gewürzsaame wird in seinen dreyeckigen blaßgelben Früchten von dreyfacher Größe zu uns gebracht, daß wir also größere, mittlere, und kleinere Cardamomen haben. Alle drey Sorten besitzen, wegen ihrer angenehmen gewürzhaften Theile, eine Kraft, die Nerven, den Magen und die Gedärme zu stärken, durch ihren annehmlichen Reitz die Verdauung zu befördern und Blähungen zu treiben; weswegen man solche häufig brauchet, die Speisen zu würzen, und derselben Verdauung zu erleichtern. s. Loesekens Abhandlung der auserlesensten Arzeneymittel. S. 339.

Die kleinern runden Cardamomen sind die besten.

4. **Paradieskörner,** (*Grana paradisi* A.) **mit einem sehr kurzen ästigen Schafte.**

Elettarii. Rheed. mal. 11. T. 6.
Blackw. t. 385. f. 1—3. t. 584. f. 2—7.

Madagascar und Guinea.

Die Paradieskörner, so die Größe des Cardamomsaamens, und nebst der eckichten Gestalt eine braune oder braunrothe Farbe haben, sind eines guten gewürzhaften Geruchs, und eines brennend scharfen Geschmacks, wie ein Pfeffer, von welchem sie auch, in Ansehung der wirksamen Bestandtheile, Wirkung und Wirkungsart wenig verschieden sind; doch sind sie etwas gelinder. Sie bestehen aus einem Gewürzöl, einem Harze und Gummi, welche sämmtlich wirksam befunden werden, und es hält dieser Saame, in Absicht seiner Wirkung, das Mittel zwischen Cardamom und Pfeffer. Die Paradieskörner dienen also zur Arzeney und Gewürze für unsere Speisen. In Apotheken werden sie zum Balsam. Embryon: Aquavit. Mulier: ∇ Cephal. Caroli Vti. Trag. Aromat. Gabelhover: Vin. Hippocrat: und Unguent. Bernhardin: gebraucht. Gleditsch.

Anm. 1. Es gehören auch noch andere Arten hierher, die ebenfalls Cardamomen geben: z. B. Am. anguſtifolium,

lium, (Sonnerat. Voy. II. 242. T. 137.) Am. medium, (Blackw. t. 584. f. 14—21.) u. a. m.

Anm. 2. Auch darf der Zittwer-Ingwer (A. Zedoaria, Petiv. Gazophyl. t. 23. f. 1. Rheed. mal. II. p. 13. t. 7.) nicht übergangen werden, von dem vielmehr die Zedoaria off: als von der Kaempferia rotunda genommen wird.

3. Costwurz (Costus). Die innere Blumenkrone ist aufgeblasen und rachenförmig; die Unterlippe hat drey Einschnitte.

1. Arabische Costwurz (*arabicus Costus*).

Mer. Surin. 36. T. 36.
Blackw. T. 394.

Ist in beyden Indien zu Hause und blüht im May.

Trew beschreibt in seiner Anmerkung zur angeführten Blackw. Tafel diese Pflanze mit folgenden Worten: die frische Wurzel ist knollicht, schwammicht, weiß, süß, und liegt der Breite nach in der Erde. Aus derselben kommen röthliche Stengel, welche keine Aeste haben, und dem Rohre ähnlich, oder mit Knoten versehen sind. An den Knoten sitzen mit ihrem breiten Anfange die langen, spitzigen, und am Rande vollkommen ganzen Blätter, ein jeder Stengel endiget sich mit einem schuppichten Köpfgen, und zwischen einer jeden Schuppe zeigt sich eine Blume, welche ihren eigenen, kleinen dreymal gezähnten Kelch, drey Kronblätter und ein Honigbehältniß von sonderlicher Gestalt hat. Dieses ist größer als die Blumenkrone, stellt eine einblättrige, und in zwey Lippen getheilte Röhre für; davon die untere breiter, und in drey Abschnitte getheilet ist, der mittelste aber von diesen Abschnitten wiederum dreymal eingeschnitten; die obere Lippe ist viel kleiner, und verrichtet zugleich das Amt eines Staubfadens, indem solche den zweytheiligen Staubbeutel trägt. Der Fruchtknoten sitzt unter der Blume,

Blume, endigt sich mit einem kleinen Köpfgen, und wird in eine rundliche, oben mit einem Krönlgen versehene, Frucht verwandelt, welche drey Fächer hat, worinnen viele dreyeckichte Saamen liegen.

Die arabische Costwurz ist ein altes berühmtes Arzneymittel, daraus man heut zu Tage wenig macht. Die in den Apotheken befindliche dürre Wurzel ist von gelber Farbe mit einer blaßgelben Rinde. Ihr Geschmack ist scharf, etwas bitter und gewürzhaft; der Geruch angenehm, stark, und der florentinischen Violenwurzel ähnlich. Sie soll feste, schwer, wohlriechend, bitterlich und nicht von Würmern durchfressen seyn. An Bestandtheilen, Kräften und Wirkungen gleichet sie dem Galgant. In den Apotheken hatte man ehedem ℞ Costinum: Pil. Marocostinas: Elect. Caryocostinum; Spec. Diacosti Mesue; auch nimmt man die Wurzel noch unter die Troch: Hedyochroi Andernac: Theriac. coelest: Ther. Andromach: Mithr. Damocrat: et ℞ Castorii compositum. Gleditsch.

4. Alpinische Pflanze (Alpinia). Die bauchige Krone ist sechsmal eingeschnitten; drey Lappen stehen ab.

1. Traubenförmige Alpinische Pflanze (*racemosa Alpinia*).

Alpinia racemosa alba, cannacori foliis. Plum. ic. 10. T. 20.

Das wärmere Amerika.

Die Früchte sind eßbar, und geben so wie die Wurzel eine schöne Farbe.

5. Marantische Pflanze (Maranta). Die rachenförmige Krone ist fünfmal eingeschnitten; zwey Abschnitte stehen wechselsweise ab.

Anm. Plumier hat vorstehendem Geschlechte, zu Ehren eines alten Botanisten, der Bartholomäus Maranta hieß, diesen Namen gegeben.

1. Rohrartige M. (*arundinacea* M.) mit einem ästigen Halme.

Maranta arundinacea, cannacori folio. Plum. gen. 16. Mart. cent. 39. T. 39.

Wächst in dem wärmern Amerika.

Die Wurzel liefert ein sehr feines Stärkemehl.

2. Kleiner Galgant, (*Galanga* M.) mit einem einfachen Halme.

Rumph. amb. 5. T. 63.

Auf den Ostindischen Inseln.

Die Wurzel ist einen kleinen Fingers stark, dabey knollig und knotig, von außen braun oder braunroth, mit blassen Knotenzirkeln bezeichnet; inwendig aber roth, oder röthlich-weißlich. Der Geruch ist angenehm und stark, der Geschmack scharf, gewürzhaft und etwas zusammenziehend. An Geruch und Geschmack ist sie feiner, angenehmer und stärker als der große, und wird in unsern Apotheken ihrer Kräfte wegen vor jenem eigentlich am meisten gebraucht. Außer den häufigen erdigen und harzig schleimigen Antheilen, ist sie mit einem wenigen eines gewürzhaften Oeles und sehr flüchtigen durchdringenden campherichten Wesen versehen: wie die Untersuchung und Zubereitung derselben besagen. Die größte Wirksamkeit erweisen die flüchtigen Theile, nebst dem scharfen harzigen Wesen, daß man daher den Galgant unter die hitzigen Gewürze rechnen kann. Man bedienet sich dieser Wurzel in Pulvern und zur Essenz. Ferner nimmt man sie zur Essentia Carminat. Wedel: Spec. Diambr: Theriac. coeleſt: ▽ ſtomach: Phyſagog: Apoplect. Spirituoſ: Balſam. Embryon: Elix. vit. Matth: ▽ carbun-

carbuncul: und mehrern ſtomachicis, carminativis und roborantibus. Gleditſch.

Anm. Manche rechnen dieſe Pflanze zu dem Geſchlechte Amomum, andere zu der Alpinia.

3. Tonkat-M. (*Toncat* M.)

Aublet hiſt. des pl. de la Guiane fr. l. 3.
Loureiro Fl. Coch. 15.

Dieſe und mehrere andere hierher gehörige Arten dienen zu Flechtwerk.

6. Gilbwurz (Curcuma). Vier Staubfäden ſind unfruchtbar, und der fünfte trägt nur einen Staubbeutel.

1. Runde G. (*rotunda* C.) mit lanzet-eyförmigen Blättern, welche mit ſehr wenigen nach den Seiten laufenden Nerven gezeichnet ſind.

Rumph. amb. 5. T. 67.

Oſtindien.

Die Wurzel iſt rund und knollig, kömmt an Farbe, Geruch und Geſchmack mit der folgenden langen gar ſehr überein; nur daß ſie weniger gewürzhaft iſt und noch weniger wirkſam, und folglich in der Arzeneykunſt nicht eben ſonderlich geachtet wird. Gleditſch.

2. Lange G. (*longa* C.) mit lanzetförmigen Blättern, welche mit ſehr vielen von der Mitte gegen den Rand gerichteten Nerven verſehen ſind.

Blackw. T. 396.

Oſtindien; blüht im Brachmonate.

Dieſe Wurzel iſt länglich, etwas knollig, knotig und ſchwer, auswärts dunkelgelb, innerlich, wenn ſie friſch

ist, recht safran gelb, außerdem viel röther. Der Geruch ist zwar gewürzhaft, aber dabey balsamisch und unangenehm; der Geschmack hingegen bitterlich und etwas scharf. Die frische und grüne Wurzel hält etwas Campher und etwas weniges von einem goldgelben Oele, welches einen starken Geruch und Geschmack hat. Dieses Oel ist indessen eben sowohl als der schleimig-harzige Antheil wirksam genug, und zeiget ein Vermögen gelinde aufzulösen, zu reinigen, zu bewegen und zu zertheilen; daher die Wurzel besonders bey langwierigen Krankheiten mit Vortheil gebraucht werden kann. Man bedient sich derselben in Pulvern, Latwergen, Weinaufgüssen, stärkenden und zertheilenden Pflastern und Salben. Gleditsch. Die Wurzel färbt gelb. Und zur Farbe wird die letztere Art vornemlich häufig gebraucht. Hellot. Pörner.

7. **Galgant** (KAEMPFERIA). **Die Krone ist sechsmal getheilt; die dren größern Abschnitte stehen ab, und einer ist zweytheilig.**

Anm. Linne' hat dieses Geschlecht zu Ehren des D. Kämpfers mit diesem Namen beleget.

1. **Großer G.** (*Galanga* K.) **mit eyförmigen fest sitzenden Blättern.**

Lin. Hort. cliff. T. 3.

Ostindien.

Die Wurzel des großen Galgants kömmt mit der kleinen in vielen Stücken überein; sie ist aber viel dicker als ein Daumen, dabey am Geruch und Geschmack weit unangenehmer, überhaupt unkräftiger, und dahero weniger im Gebrauche. Gleditsch.

2. **Zittwer,** (*rotunda* K.) **mit gestielten lanzetförmigen Blättern.**

Blackw. T. 99.

Ostindien; der Brachmonat die Blühzeit.

Man

Man unterscheidet den runden Zittwer noch immer von dem langen, ob es gleich gewiß ist, daß beyde von einer Pflanze genommen werden, und daß der runde oben auf der Hauptwurzel, die den langen Zittwer eigentlich ausmacht, sitze, auch schon von je her beym Ausgraben sogleich davon abgenommen und besonders verkauft worden sey. Der runde Zittwer ist grau und weniger kräftig als der lange, wenn es auf die Menge des campherartigen und flüchtigen Wesens ankömmt. Man kann hieraus nach Anleitung ähnlicher Erfahrungen mit Grund schließen, daß der runde Zittwer ein junger Anwuchs oder Ausschuß des langen seyn müsse. Der lange Zittwer, wie er bey uns unter der rohen Arzeney geführet wird, ist eine kurze, platte, knollige Wurzel, welche schwer, eines kleinen Fingers stark ist, und wenige Nebenfasern hat. Ihre äußerliche Farbe fällt aus dem weißlichen oder weißgraulichen ins Gelbe oder Braune, inwendig hingegen ist dieselbe recht dunkelbraun oder grau gelb. Sie hat in ihrem Geruche mehr oder weniger von Campher, und schmeckt gewürzhaft und bitterlich. Die beste ist die noch frische und durch Trocknen wohl zubereitete, als welche eine größere Menge von wirksamen Bestandtheilen vor den übrigen enthält: diese sind sowohl flüchtige, oelig-spirituöse, campherartige, als beständige, harzig-schleimige, deren Untersuchung der berühmte Neumann über sich genommen, und in seinen Schriften bekannt gemacht hat. Das flüchtige Wesen durchdringet das Wasser beym Uebertreiben ungemein stark, und vom Campher selbst steigen sehr feine weiße, glänzende, schuppige Blumen zugleich mit auf. Das schöne würzhafte Oel geht anfänglich helle und dünne, hernach aber dicker, grüner, und endlich ganz dunkel über. Im gummösen Antheile der Zittwerwurzel befindet sich vom verdünnten Campher weit mehr als im harzigen, daß er also auch wirksamer seyn muß. Die Wein- und Wasseraufgüsse zeigen das wahre Verhältniß und Kräfte der letztern.

Da die Wirksamkeit des Zittwers hauptsächlich auf dessen flüchtige Theile ankömmt, ohne daß man sagen könnte, daß die übrigen beständigen in ihrer Grundmischung unwirksam gefunden würden, so ergiebt sich aus ihren Eigenschaften, daß er unter die stärksten und hitzigsten Arzeneyen gehöre, die den Körper stärken, unsere Säfte und zuförderst das Blut in eine schnelle Bewegung setzen, es verdünnen und ausdehnen, Schweiß, Harn und die monatliche Reinigung befördern, dabey aber Brust- und Mutterbeschwerden erleichtern. Wo nach richtigen therapevtischen Anzeigen die Schwäche und geschwächten Bewegungen der festen Theile zu verbessern sind, um dadurch den Kreißlauf des Blutes und der übrigen Säfte lebhafter zu machen, und dem Körper mehrere Wärme zu verschaffen, kann man auf die Kräfte des Zittwers gute Rechnung machen. Diesem zufolge wird er unter gehörigen Bedingungen bey hitzigen, ansteckenden und bösartigen Fiebern und rhevmatischen Zufällen wie die virginische Schlangenwurz vorgeschlagen, auch bey cachektischen Zufällen, Geschwulst, Husten und Engbrüstigkeit von Verschleimung und Schärfe, verlohrnem Appetit, Magenwehe, übler Verdauung, Erbrechen und Durchlauf von schleimigen Unreinigkeiten, Blähungen, dem weißen Fluß, der verlohrnen monatlichen Reinigung, und andern dahin gehörigen Umständen mit Nutzen gebraucht.

Man bedient sich der in Zucker eingemachten Wurzel, wie auch des Pulvers zu 5 bis 10 Gran, in potiuncul: Electuar: Pil: Sonst aber in Infuso vinoso von einer halben Quente bis zu einer ganzen, und endlich in der Essenz. Der Zittwer wurde ferner ehedem unter die decocta anthelmintica, und äußerlich bey allerhand cataplasmatibus und Epithem: ad vulnera varia venenata, aut ichoroso-putrida infecta genutzet. In den Apotheken wird Radix Zedoariae besonders bey Verfertigung des Elix. Vit. Matth: Essent. Absinth. comp: Carminat. Wedel: Scord. compos:

Essent.

Essent. et Extr. Zedoar: Ol. destill: Spirit. Theriacal: Balsam. Embryon: ∇ vit. Mulier: Theriac. coelest: et Andromach: Philon. Roman: Acet. bezoard. Silv: ∇ Apoplect: et Magnanimitat: gebraucht. Gleditsch.

8. **Pfeilwurz** (THALIA). Die Krone hat fünf wellenförmig gebogene Blätter; die Steinfrucht enthält eine zweyfächerige Nuß.

Gegliederte Pfeilw. (*geniculata* T.).

Cortusa arundinacea, amplis cannacori foliis. Plum. gen. 26. ic. 108. f. 1.

Canna indica radice alba alexipharmaca. Sloan. jam. 22. hist. 1. p. 253 T. 149. f. 2.

Wächst im mittägigen Amerika und hat eyförmige, längliche, wechselsweise stehende Blätter, deren Stiele mit einem Knoten versehen sind.

Die Wurzel soll eine vorzügliche, den Gift austreibende, Kraft haben, und die Amerikaner legen solche zerstoßen in Form eines Ueberschlages auf die, von vergifteten Pfeilen verursachte Wunde, als ein sicheres, den Gift ausziehendes Mittel.

* **Lababaum** (QUALEA). Die Blumendecke viertheilig; die Blumenkrone besteht aus zwey Blättern. Die einfächerige Frucht enthält viele Saamen in einem Marke.

1. Der rothblühende Lababaum (*rosea* Q.).

Aublet hist. des pl. de la Guiane fr. I. 5. t. 1.

In den Wäldern von Guiana.

Dieser Baum erreicht eine Höhe von 60 Fuß, und wird im Durchmesser zwey Fuß dick. Zur Blühezeit verbreitet er einen angenehmen Geruch und liefert ein röthliches festes Holz.

2. Der

2. Der blaublühende Lababaum (*coerulea* Q.).

Aublet. a. a. O. 7. t. 2.

Guiana.

Erreicht eine Höhe von 80 Fuß und eine Dicke von 3 Fuß. Hat auch wohlriechende Blumen und festes Holz.

9. **Boerhaavische Pflanze** (BOERHAVIA). Der Kelch fehlt; die einblättrige Krone ist glockenförmig und gefaltet; ein nackender Saame unter der Blume; ein oder zwey Staubfäden.

Anm. Dieses Geschlecht ist dem Gedächtnisse des großen Boerhaave gewidmet worden, und kommt dem Geschlechte des Baldrians sehr nahe.

1. Aufrechte B. (*erecta* B.) mit einem aufrecht wachsenden glatten Stengel und Blumen, welche mit zwo Staubfäden versehen sind.

Jacquin H. Vind. I. t. 5. 6.

Veracrux. Taheiti. Societäts-Inseln.

Wird als ein Gemüß gegessen.

2. Weitschweifichte B. (*diffusa* B.) mit einem weitschweifichten Stengel.

Talu-dama. Rheed. mal. 7. p. 105. T. 56.

Ostindien.

Ein Arzeneykraut.

3. Kriechende B. (*repens* B.) mit einem kriechenden Stengel.

Nubien.

10. Glas-

10. **Glasschmalz** (SALICORNIA). Der bauchige Kelch ist ungetheilt; die Krone fehlet; ein Saame.

1. Krautartiger G. (*herbacea* S.) ist ein ausgebreitetes Kraut mit Gelenken, welche an der Spitze zusammen gedruckt und zweyspaltig sind.

Blackw. T. 598.
Schkuhr. t. 1.

Europa an dem Meerstrande.

2. Strauchiger G. (*fruticosa* S.) mit einem aufrechtstehenden strauchigen Stamme.

Europa an dem Meerstrande.

3. Virginischer G. (*virginica* S.) ist ein aufrecht wachsendes Kraut mit sehr einfachen Zweigen.

Virginien.

4. Arabischer G. (*arabica* S.) mit stumpfen Gelenken, welche an ihrer Basi verdicket sind, und eyförmigen Blumenähren.

Kali geniculatum minus. Moris. hist. 2. p. 610. s. 5. T. 33. f. 7.
Pallas Reise 1. T. A. f. 2.

Arabien.

Die Pflanzen dieses Geschlechts enthalten viele Salztheile und sind scharf, weswegen sie das Vieh gerne frißt. Die zwey ersten Arten werden in Europa getrocknet zu Asche gebrennt, die zu dem feinen Glase und zur Seife gebraucht wird, und aus welcher die Chymisten auch ein Feuer beständiges Laugensalz auslaugen. Die erste Art ißt der Engländer mit Weinessig eingemacht, dessen Zubereitung Kalm in dem zweyten Th. seiner Reisebesch. S. 107. nach der teutschen Uebersetzung erzählet.

11. Schaft-

11. **Schafthalm** (Hippuris). Der Kelch und die Krone fehlen; eine einfache Narbe und ein Saame.

1. Gemeiner Schafthalm (*vulgaris Hippuris*).

Oed. flor. dan. T. 87.

Die europäischen Quellen, Teiche und Sümpfe sind die Heimath, und der Brachmonat die Blühzeit.

II. Ordnung.

Mit zweyen Staubwegen (Digynia).

12. **Wanzensaame** (Corispermum). Kein Kelch; zwey Kronblätter; ein ovaler nackender Saame.

Anm. Die Saamen dieser Pflanzen sind an Gestalt und Farbe einer Wanze so ähnlich, daß das Geschlecht davon seinen Namen erhalten hat.

1. W. mit dem Isopblatte (*hyssopifolium* C.) hat Blumen, welche an den Seiten des Stengels und der Zweige sich befinden.

S. die Abhandlungen der paris. Acad. deut. Uebers. 4. Th. T. 10.

Pallas fl. rossica. t. 98.

In der Tartarey an der Wolga und in Niederlanguedoc in den sandigen Gegenden bey Montpellier.

2. Sparrichter W. (*squarrosum* C.) mit sparrichten Blumenähren.

Rhagrostis foliis arundinaceis. Buxb. cent. 3. p. 30. T. 55.

Pallas fl. ross. t. 99.

In der Tartarey an der Wolga.

Beyde Arten dienen zur Fütterung der Kamele.

13. Was-

3. **Wasserstern** (Callitriche). Der Kelch fehlt; zwey Kronblätter; die Kapsel hat zwey Fächer mit vier Saamen.

1. Frühjähriger W. (*verna* C.), hat Blätter, wovon die obern oval sind, und Blumen mit halb getrennten Geschlechtern.

Oed. flor. dan. T. 129.

Wächst in den europäischen Wassergräben und andern stillstehenden Wässern; blüht im Frühlinge.

2. Herbst-W. (*autumnalis* C.), mit lauter gleichbreiten an der Spitze zweyspaltigen Blättern, und Zwitterblumen.

Ebenfalls in europäischen Wassergräben und stillstehenden Wässern; blüht im Herbstmonate.

Dieses Kraut erfüllet sehr oft die tiefen Sümpfe dergestalt, daß man darüber hingehen kann. Lin. Flor. Suec. n. 4.

14. **Beermelde** (Blitum). Der Kelch hat drey Einschnitte; die Krone fehlt; der Kelch verwandelt sich in eine Beere mit einem Saamen.

1. Köpfige B. (*capitatum* B.), mit ährenförmig zusammengesetzten Blumenköpfchen, die an den Spitzen sich befinden.

In Europa, besonders in Tyrol.

Kerner. t. 24.

2. Ruthenförmige B. (*virgatum* B.), mit Blumenköpfchen, welche an den Seiten ohne Ordnung sitzen.

Tartarey, Spanien und Languedoc.

Mill. illustr. t. 2.

Zweyte Klasse.

Mit zweyen Staubfäden (Diandria).

I. Ordnung.

Mit einem Staubwege (Monogynia).

15. **Nachtblume** (Nyctanthes). Kelch und Krone haben acht Einschnitte; das Saamengehäuse besteht aus zweyen Knöpfen mit eben so vielen Fächern.

Anm. Alle Arten dieses Geschlechts breiten des Abends ihre Blumen gleich einem strahlenden Sterne aus, und glänzen des Nachts hindurch nicht allein mit einer vorzüglichen Weiße, sondern duften auch einen angenehmen Geruch aus: sobald aber die Sonne aufgeht, lassen sie ihre Zierde, die Blumen, abfallen, weshalb Linne' dieses Geschlecht mit dem Namen Nachtblume benennt hat. s. Hort. cliff. p. 5.

1. Trauerbaum (*Arbor triſtis* N.), mit einem viereckichten Stamme, eyförmigen scharf zugespitzten Blättern, und häutigen zusammengedruckten Saamengehäusen.

Rheed. mal. 1. T. 21.

Ostindien. ♄.

Die Indianer bedienen sich der röthlich gelben Blumenstiele wie des Safrans zu Speisen.

2. Jot-

2. Zottige N. (*hirsuta* N.), mit rauchen Blatt- und Blumenstielen.

Rheed. mal. 4. T. 48.

Ostindien. ♄.

Die Rinde wird in der Arzeneykunst gebraucht.

3. Schmalblättrige N. (*angustifolia* N.), mit stumpfen lanzetförmigen und eyrunden Blättern.

Rheed. mal. 6. T. 53.

In den sandigen Gegenden von Malabar.

4. Windende N. (*sambac.* N.). Die untern Blätter sind herzförmig und stumpf, die obern eyrund und spitzig.

Rheed. mal. VI. 95. T. 54.

Arabien, Egypten, Malabar, Zeylon, Amboina, Java. ♄.

Verbreitet einen vorzüglichen Wohlgeruch.

5. Großblumige N. (*grandiflora* N.).

Loureiro Fl. Coch. 26.

Ostindien.

Wird auch wegen der wohlriechenden Blumen gezogen.

16. **Jasmin** (Jasminum). Die Krone ist fünfmal getheilt; die Beere besteht aus zweyen Knöpfen mit eben so vielen Fächern; die Saamen sind mit einem Umschlage versehen; die Staubbeutel sind inwendig an der Blumenröhre befestigt.

1. Officineller J. (*officinale* J.), mit gegen einander überstehenden gefiederten Blättern, deren Blättchen von einander unterschieden sind.

Blackw. T. 13.
Miller II. 556. n. 1.
Ostindien; blüht verschiedene Monate des Sommers. ♄.

Die Blumen geben einen sehr angenehmen Geruch, und haben eine eröffnende, erweichende und lindernde Kraft. Man bereitet in den Apotheken ein Oel daraus. s. Ludwigs Abdrücke der Officinellen Gewächse. n. 111.

Zu Pfeifenröhren, die durchs Tabacksöl biegsam werden.

2. Großblümiger J. (*grandiflorum* J.), mit gegen einander überstehenden gefiederten Blättern, deren äußerste Blättchen an ihrer Basi unter sich zusammenhängen.

Rheed. mal. 6. p. 91. T. 52.
Aublet hist. des pl. de la Guiane fr. I. 10.

Ist in Malabar zu Hause. ♄.

3. Azorischer J. (*azoricum* J.), mit gegen einander überstehenden dreyfachen Blättern.

Burm. Zeyl. T. 58. F. 1.

Ostindien. Azorische Inseln. ♄.

4. Strauchartiger J. (*fruticans* J.), mit wechselsweise stehenden dreyfachen und einfachen Blättern, wie auch eckigen Aesten.

Kerner. t. 698.

Wächst im mittägigen Europa und im ganzen Morgenlande. ♄.

5. Der wohlriechendste J. (*odoratissimum*, J.) mit wechselsweise stehenden stumpfen dreyfachen und gefiederten Blättern, wie auch runden Aesten.

In Ostindien. ♄.

17. Hart-

17. **Hartriegel** (Ligustrum). Die Krone ist viermal eingeschnitten; die Beere hat vier Saamen.

1. Gemeiner Hartriegel (*vulgare Ligustrum*).

Blackw. T. 140.

Kerner. t. 344.

Wohnt auf den grob sandigen Hügeln in Europa; blüht im May und Brachmonate und bringt im Herbstmonate reife Beeren. ♄.

Die Schriftsteller kommen wegen der wahren Beschaffenheit der Beere nicht völlig überein. Linné sagt, sie habe nur eine Zelle; Haller nimmt eine doppelte an. Die Blätter dieses Strauchs sind sehr veränderlich; denn bald sind sie silber- bald goldfarbig; bisweilen hängen derselben drey an einem Orte an den Aesten, und manchmal haben sie eine ganz stumpfe Spitze. Dieses hat Gelegenheit gegeben, daß viele besondere Arten von dieser Pflanze aufgezeichnet worden sind, von welchen Haller die vornehmsten anführt.

Die Blätter sind bitter und zusammenziehend; werden aber heutiges Tages nicht mehr verlangt. Die Beeren färben den Wein schwarz, und die Kartenmacher bereiten daraus eine Purpurfarbe, womit sie ihre Karten mahlen. Flor. suec. n. 5.

Das Holz wird von Drechslern, Schumachern und Korbmachern verbraucht.

2. Immergrüner H. (*italicum* L.).

Du Roi. 368.

18. **Steinlinde** (Phillyrea). Die Krone ist viermal eingeschnitten; die Beere enthält einen Saamen.

1. Mittlere St. (*media* P.), mit eyrund lanzetförmigen fast glatträndigen Blättern.

Kerner. 774.

Die Hügel des mittägigen Europa. ♄.

2. Schmalblättrige St. (*anguſtifolia* P.), mit gleichbreit-lanzetförmigen glattrandigen Blättern.

Kerner. 775.

Italien und Spanien. ♄.

3. Breitblättrige St. (*latifolia* P.), mit eyrund-herzförmigen sägeartig gezähnten Blättern.

Kerner. 750.

Das mittägige Europa.

Alle drey Arten haben immergrüne Blätter.

19. **Oelbaum** (Olea). Die Krone ist viermal eingeschnitten, und die Abschnitte sind fast eyförmig; die Steinfrucht enthält einen Kern.

1. Europäischer Oe. (*europaea* O.), mit lanzetförmigen Blättern.

Blackw. T. 199. 213.

Wächst in dem mittägigen Europa und blüht im Brachmonate. ♄.

Dieser nutzbare, und von Alters her wegen des Oels, des Holzes und der eingelegten Früchte wohlbekannte Baum, wird in den wärmern Ländern von Europa, vornämlich aber in Portugal, Spanien, den mittäglichen Gegenden von Frankreich, Italien und außer denselben häufig angebauet: wo er die bekannten Früchte trägt, die wir aus gedachten Ländern noch unreif von verschiedener Größe und Güte mit Salz eingemacht erhalten; die aber nicht unter die Arzeneyen, sondern nur unter die entbehrlichen Zusätze etlicher Speisen gerechnet werden. Ihr Nutzen ist weit

größer,

größer, wenn sie vollkommen reif werden, und das überall gebräuchliche Baumöl geben, welches von sehr verschiedener Güte befunden wird. Derjenige Antheil, welcher entweder aus den ganz reifen Früchten fast von selbst kömmt, oder bey dem ersten sehr gelinden Auspressen zuerst fließet, wird Garzeröl, Carceröl oder Garten-Seehröl genennet, und ist der reinste, feinste und süßeste; der folgende aber ist das gemeine, aber doch gute Baumöl, welches auch schlechtweg Oel heißet. Diesem folgen die schlechtern Arten, welche bey der wiederholten zweyten und dritten Pressung herausgebracht werden, und endlich diejenige, welche aus Früchten gepresset wird, die nicht vollkommen reif sind, oder sonst viele unreife unter sich haben: als wovon man in der, von vielen weitläuftig entworfenen Geschichte des Oels und Oelbaumes weiter nachsehen kann. Das frische, reine und gute Baumöl, das man sowohl in Speisen als zu innerlichen Arzeneyen gebrauchen kann, ist ein wesentliches, dickes, fettes und schweres Oel, welches zum Zeichen seiner Güte, und ordentlichen aufrichtigen Zubereitung, eine fettige gemäßigte Eigenschaft und einen angenehmen süßen oder süßlichen Geschmack haben muß. Wenn es aber älter ist, oder in einem warmen Orte länger aufbehalten worden, so verliert es seine gemäßigte gute Eigenschaft nach und nach mit der Süßigkeit zugleich, und bekömmt einen ekeln ranzigen Geschmack, der mit einer merklichen Schärfe und Bitterkeit, und einem widrigen Geruche verbunden ist. Ein frisches, reines und süßes Baumöl hat, wie andere fettige dicke Oele von seiner Art, eine Kraft den Körper vorzüglich zu nähren, dessen feste Theile, wenn sie zu sehr austrocknen, erhärten, steif, und also zur Bewegung untauglich werden, wegen seiner gemäßigten, fetten, schmierigen Eigenschaft zu befeuchten, zu erweichen und schlüpfrig zu machen. Wie es dann auch im Stande ist, an denen durch Schärfe angefressenen Theilen die Schmerzen zu lindern, die salzartige und an-

dere Schärfe zu mäßigen, in sich zu nehmen und dergleichen Theile gegen dieselbe zu verwahren. Sie dämpfet ferner eine dergleichen Schärfe in unsern Säften selbst, erweichet, was sich in den Canälen verhärtet, und macht dieselben schlüpfrig, daß man es also mit Recht für ein überaus nahrhaftes, Krampf- und Schmerzstillendes, linderndes, mäßigendes und beruhigendes Mittel halten kann. Wegen solcher und anderer guten Wirkungen wird ein solches Oel auch bey äußerlichen Umständen gar verschiedentlich gebraucht, und von den Wundärzten nach verschiedenen Absichten unter die Clystiere, Bähungen, Umschläge, grobe und feine Salben, Pflaster und andere Heilungsmittel verordnet, auch allerhand feine Seife davon gemacht. Sonst wird auch das Baumöl durch eine oder die andere Destillation feiner, leichter, heller und zu besondern Absichten brauchbarer gemacht, weil es dabey einen großen Theil eines groben, schleimig-erdhaften Wesens ableget. Das sogenannte Ziegelöl gehört unter die auf dergleichen Art gereinigten Oele. Gleditsch.

2. Oe. des Vorgebürges der guten Hoffnung (*capenſis* O.), mit eyförmigen Blättern.

Liguſtrum capenſe ſemper virens folio craſſo ſub. rotundo. Dill. elth. 193. T. 170. f. 194.

An dem Vorgebürge der guten Hoffnung. ħ.

3. Amerikanischer Oe. (*americana* O.), mit lanzetförmig-elliptischen Blättern.

Catesb. 1. T. 61.

Seeligmann in seiner Sammlung ausländischer Vögel. Th. 3. T. 22.

Carolina ist die Heimath und der März die Blühzeit. ħ.

20. Schneebaum (Chionanthus). Die Krone ist viermal eingeschnitten, und die Abschnitte

schnitte sind sehr lang; die Frucht ist eine Steinfrucht.

1. Virginischer S. (*virginica* C.), mit dreyspaltigen dreyblümigen Blumenstielen.

Catesb. carol. 1. T. 68.
Seeligm. Th. 3. T. 36.
Wächst im mitternächtigen Amerika insgemein am Ufer kleiner Bäche und Flüsse. ♄.

Dieser Strauch wird sechs bis zehn Schuh hoch und hat mehrentheils einen krummen unregelmäßigen Stamm. Die Blätter sind hellgrün, und wie Pomeranzenblätter geformt. Im May bringt er, an halb Zoll langen Stielen, sehr viele einfache schneeweiße Blumen, deren Abschnitte zwey Zoll lang sind. Diese Blumen geben dem Strauche von weitem ein solches Ansehen, als wenn er mit Schnee bedeckt wäre; wenn hingegen die Blumen verblühet und abgefallen sind, so scheint es, als wenn unter dem Strauche herum Schnee gefallen wäre. Hort. cliff. p. 17.

2. Zeylonischer S. (*zeylonica* C.), mit büschelförmig vertheilten vielblumigen Blumenstielen.

Arbuscula zeylanica, cotini foliis subtus lanugine villosis, floribus albis cuculli modo laciniatis. Pluk. alm. 44. T. 241. f. 4.
Zeylon. ♄.

21. **Flieder** (Syringa). Die Krone ist viermal eingeschnitten; die Kapsel hat zwey Fächer.

1. Gemeiner F. (*vulgaris* S.), mit eyrund-herzförmigen Blättern.

Schkuhr. t. 1.
Persien. ♄.

Das Holz hat einen angenehmen Geruch, auch kann daraus ein vorzügliches Oel bereitet werden. Kein Wurm kommt in dasselbe, auch kann es zur Vertreibung der Motten angewendet werden. Der Gebrauch des Strauchs selbst in Gärten ist bekannt.

2. Persischer F. (*persica* S.), mit lanzetförmigen Blättern.

Mill. dict. T. 164. f. 1.
Kerner. t. 668.
Persien. ħ.

22. **Hexenkraut** (Circaea). Die Krone hat zwey Blätter; der zweyblättrige Kelch ist auf der Frucht; ein Saame mit zwey Fächern.

Anm. Dieses Geschlecht soll von der Circe, jener berühmten Zauberin, welche den Ulysses und sein Gefolge, der Sage nach, bezaubert, seinen Namen haben. Boerhaave meynet, es sey also genannt worden, weil die Früchte von den Arten dieses Geschlechts sich an der Leute Kleider anhängen, und sie dadurch an sich ziehen, wie die Zauberin Circe durch ihre Zauberey zu thun gewohnt war.

1. Groß ♄. (*lutetiana* C.), mit einem aufrecht wachsenden Stamme, vielen Blumentrauben und eyförmigen Blättern.

In den Haynen des mitternächtigen Europa und Amerika. ♃

2. Klein ♄. (*alpina* C.), mit niedergeschlagenem Stamme, einer einzigen Blumentraube und herzförmigen Blättern.

An den Flüssen der Berge des kalten Europa. ♃.

Die Pflanze ist kaum Fingers lang, und ihr Kelch hat eben die Farbe wie die Blumenkrone.

23. **Ehrenpreiß** (Veronica). Die Mündung der Krone ist viermal getheilt; der unterste Abschnitt

Abschnitt ist schmäler als die andern; die Kapsel hat zwey Fächer.

* Mit Blumenähren (Spicatae).

1. Virginischer E. (*virginica* V.), mit Blumenähren, welche an den Spitzen des Stammes und der Aeste sitzen, und Blättern, deren vier oder fünf beysammen wachsen.

Veronica virginiana procerior, foliis ternis, quaternis et etiam quinis. Pluk. alm. 383. T. 70. f. 2.

Virginien. 4.

Die Wurzel hat eine purgierende Kraft, und die Amerikaner bedienen sich des Decocts davon sehr oft zu diesem Endzwecke. Linn. Amoen. acad. Vol. 4. p. 521.

2. Am Meerstrande wachsender E. (*maritima* V.), mit Blumenähren, welche an den Spitzen sitzen, und Blättern, die unähnliche sägeförmige Einschnitte haben und drey und drey beysammenstehen.

Wohnt in Europa am Meerstrande. 4

3. Langblättriger E. (*longifolia* V.), mit Blumenähren, welche an den Spitzen sitzen, und gegen einander überstehenden lanzetförmigen sägeartig gezähnten scharfzugespitzten Blättern.

Ist in der Tartarey, Oesterreich und Schweden zu Hause. 4.

4. Aehriger E. (*spicata* V.), mit einer einzigen an der Spitze sitzenden Blumenähre, gegen einander überstehenden gekerbten stumpfen Blättern und einem aufsteigenden sehr einfachen Stamme.

Veronica spicata minor. Vaill. paris. T. 33. f. 4.

Auf den Feldern des mitternächtigen Europa. 4

5. Offi-

5. Officineller E. (*officinalis* V.), mit gestielten Blumenähren, welche aus den Winkeln der Blätter entspringen, gegen einander überstehenden Blättern und einem gestreckten Stamme.

Blackw. T. 143.

Schkuhr. t. 3.

Wächst in den europäischen Wäldern an unfruchtbaren Oertern, und blüht im Brach- und Heumonate. 2.

Die Blätter haben einen bittern gelind anziehenden Geschmack und eine reinigende erwärmende Kraft. Ludw. n. 100. Das Salz und Oel, welches diese Pflanze im Ueberfluß besitzt, wirkt stark, und reizet die mit zähen Säften angefüllten Gefäße. Daher ist sie in Catarrhen, Schlaffigkeit der Nerven und bey schleimichtem Unrathe sehr nützlich. Es ist nichts vorzüglichers in dem Steckflusse, als wenn man den Dampf von dem mit etwas Essig vermischten Decoct durch einen Trichter in den Mund ziehet. Durch dieses einzige Mittel hat Herr D. Scopoli einen seiner guten Freunde gerettet, der von einem in der Luftröhre angehäuften schleimichten Unrathe, mit der Gefahr zu ersticken, bedrohet wurde. Diese Pflanze vermehrt bey Entzündungen den Antrieb dergestalt, daß Scopoli sich verwundert, daß viele Aerzte dieselbe in Seitenstechen verordnen können. Scopoli Flor. carniol. p. 306. Die schwedischen Bauern brauchen die Blätter dieser Pflanze statt des Thees; allein sie sind zu anziehend dazu. Flor. suec. n. 12.

** Mit einem flachen Blumenstrauße oder Blumentrauben (Corymboso-racemosae).

6. Blätterloser E. (*aphylla* V.), mit einem an der Spitze stehenden flachen Blumenstrauße und einem nackenden Schafte.

Veronica alpina pumila caule aphyllo. Bocc. mus. 2. p. 17. T. 1. et 9.

Auf den Alpen des mittägigen Europa. 2.

7. Strauch-

7. Strauchartiger E. (*fruticulosa* V.), mit einem an der Spitze stehenden flachen Blumenstrauße, lanzetförmigen, etwas stumpfen, gekerbten Blättern und strauchartigen Stämmen.

Hall. helv. 532. T. 9. f. 1.

Auf den österreichischen und schweizer Alpen. ♄.

8. E. der Alpen (*alpina* V.), hat einen an der Spitze stehenden flachen Blumenstrauß, gegen einander überstehende Blätter und Kelche, die mit steifen Borsten besetzet sind.

Oed. flor. dan. T. 16.

Auf den europäischen Alpen. ♃.

9. E. mit dem Quendelblatte (*serpyllifolia* V.), hat eine an der Spitze befindliche fast ährenförmig zusammengesetzte Blumentraube, und eyförmige, glatte, gekerbte Blätter.

Veronica nummulariae folio, pyrenaica. Pluk. alm. 384. T. 233. f. 4.

Ist in dem mitternächtigen Europa und Amerika an den Wegen und Aeckern zu Hause. ♃.

10. Bachbungen (*Beccabunga* V.), mit Blumentrauben, welche aus den Winkeln der Blätter entspringen, eyförmigen flachen Blättern und einem kriechenden Stamme.

Blackw. T. 48.

Wächst in Europa an den Quellen und kleinen Bächen, und blüht den ganzen Sommer.

Es ist eine sehr saftige Pflanze, welche keinen Geruch, aber einen etwas scharfen Geschmack hat. Sie muß frisch gebraucht werden, weil sie getrocknet alle Kräfte verliert. Der aus der frischen Pflanze ausgepreßte Saft ist seifenhaft, und wird als ein verdünnendes, auflösendes und Urin treibendes Mittel in allen denen Krankheiten erhoben, welche

welche eine dicke und salzige Beschaffenheit der Säfte zum Grunde haben, und eben aus dieser Ursache ist er im Scharbocke von gutem Nutzen, wenn auch derselbe schon mit fieberhaften Zufällen verknüpfet wäre, da er insgemein, mit dem ausgepreßten Citronen- oder Sauerampfersafte versetzt, zu etlichen Unzen gegeben wird. Loesecke S. 250.

11. Wasser-E. (*Anagallis* V.), mit Blumentrauben, welche aus den Winkeln der Blätter entspringen, lanzetförmigen sägeartig gezähnten Blättern, und einem aufrecht wachsenden Stamme.

In Europa und dem Morgenlande an den Wassergräben. ☉.

12. Gamander-E. (*Chamaedrys* V.), hat Blumentrauben, welche aus den Winkeln der Blätter entspringen, eyförmige runzliche gezähnte festsitzende Blätter, und einen schwachen Stamm.

Die europäischen Wiesen sind das Vaterland. ♃.

Die Blätter dieser Art sind, statt des Thees besser, als des officinellen seine, zu gebrauchen, weil sie nicht so anziehend sind. Flor. suec. n. 18.

*** Mit einblümigen Blumenstielen (Pedunculis unifloris).

13. Feld-E. (*arvensis* V.), mit einzelnen Blumen und herzförmigen eingeschnittenen Blättern, welche länger als der Blumenstiel sind.

Auf den europäischen Feldern und im Gartenlande. ☉.

14. E. mit dem Epheublatte (*hederifolia* V.) hat einzelne Blumen und herzförmige flache fünflappiche Blätter.

Europa.

Bringt nabelförmige Saamen. ☉.

15. Dreyblättriger E. (*triphyllos* V.), mit einzelnen Blumen, fingerförmig-getheilten Blättern

tern und Blumenstielen, welche länger als der Kelch sind.

Alsine parva erecta, folio alsines hederaceo. Lob. ic. 464.

Auf den europäischen Aeckern. ☉.

16. Frühjähriger E. (*verna* V.), mit einzelnen Blumen, fingerförmig getheilten Blättern und Blumenstielen, welche kürzer als der Kelch sind.

Schweden, Teutschland und Spanien. ☉.

24. **Justice** (Justicia). Die Krone ist rachenförmig; die zweyfächerige Kapsel springt mittelst eines elastischen Nagels auf; die Staubfäden sind mit einem sonderbaren Staubbeutel versehen.

Anm. D. Houstoun hat dieses Geschlecht zu Ehren des Ritters J. Justice, eines großen Liebhabers und Beförderers der Botanik, also benennet.

* Strauchige (Fruticosae).

1. Malabarische Nuß (*Adhatoda* J.), ist baumartig, mit lanzet-eyförmigen Blättern, beständigen eyförmigen Deckblättern und hohlen Kronhelmen.

Weinm. T. 473. litt. b.

Zeylon. ♄

2. Gemahlte J. (*picta* J.), ist strauchig, mit lanzet-eyförmigen gemahlten Blättern und Blumenkronen, deren Schlund aufgeblasen ist.

Rumph. amb. 4. T. 30.
Rheed. mal. 6. T. 60.

Asien. ♄.

3. Trichterförmige J. (*infundibuliformis* J.), ist strauchig, mit lanzet-eyförmigen Blättern, deren

deren vier und vier beysamuen wachsen, und mit Haaren eingefaßten lanzetförmigen Deckblättern.

Manja-Kurini. Rheed. mal. 9. p. 121. T. 62.

Ostindien. ♄.

4. Klapbaum (*hyssopifolia* J.), ist strauchig, mit lanzetförmigen glatträndigen Blättern, dreyblümigen zweyschneidigen Blumenstielen und Deckblättern, welche kürzer als der Kelch sind.

Mill. dict. T. 13.

Wohnt auf den glücklichen Inseln. ♄.

** Krautartige (Herbaceae).

5. Chinesische J. (*Chinensis* J.), ist krautartig, mit eyförmigen Blättern, Blumen, welche aus den Winkeln der Blätter entspringen, dreyblümigen Blumenstielen, und ovalen Deckblättern.

China.

6. Sechseckige J. (*sexangularis* J.), mit eyförmigen glatträndigen Blättern, keilförmigen Deckblättern und sechseckigen Aesten.

Euphrasia, alsines majori folio, flore galeato, pallide luteo, jamaicensis. Pluk. alm. 142. T. 279. f. 6.

Veracrux und Jamaika. ☉.

7. Purpurfarbene J. (*purpurea* J.), hat eyförmige, glatte, an beyden Enden mit einer Spitze versehene glatträndige Blätter, einen knotigen Stamm und Aehren, deren Blumen nach einer Seite gerichtet sind.

Rumph. amb. VI. T. 22. f. 1.

China.

8. Färber-

8. Färber-J. (*tinctoria* J.), mit lanzetförmigen, etwas gekerbten, filzigen Blättern, aus deren Winkeln die Blumen hervorkommen.

Loureiro Fl. Coch. 31.

Cochinchina.

Zum Grünfärben.

25. **Gnadenkraut** (Gratiola). Die Krone ist ungleichförmig; zwey Staubfäden sind unfruchtbar; die Kapsel ist zweyfächerig; der Kelch hat sieben Blätter, wovon die zwey äußersten weit abstehen.

Anm. In der Röhre der Blumenkrone sind zwar vier Fäden befindlich; allein zwey tragen nur einen Staubbeutel, und zwey sind jederzeit unfruchtbar, welche letztere das wesentliche Kennzeichen dieses Geschlechts ausmachen.

1. Officinelles G. (*officinalis* G.), mit gestielten Blumen und lanzetförmigen sägeartig gezähnten Blättern.

Blackw. T. 411.

Schkuhr. t. 2. a.

In etwas feuchten Gegenden des mittägigen Europa; blüht im Brach- und Heumonate. 4.

Das Kraut wird in den Apotheken trocken verwahret, und man hat Ursache, es mit Vorsichtigkeit aus der Hand zu verkaufen, indem es ein sehr heftiges Brechen und Purgiren verursachet. An einigen Orten hat man den Extract, wie auch den Syrup des Gnadenkrauts. Mit der Wurzel hat man noch wenige Versuche gemacht, von welcher man nach einigen Entdeckungen doch schon so viel weiß, daß sie purgiret, aber auch dabey etwas stärket. Gleditsch.

Wohl kein sehr vorzügliches Arzneygewächs. In der Ruhr, Wassersucht und in der Venusseuche ist es am meisten empfohlen worden. S. *Kostrzewski* Diss. de Gratiola. Vien. 1775.

2. Virginisches G. (*virginica* G.), mit lanzetförmigen stumpfen etwas gezähnten Blättern.

Tsieria Maya Nari. Rheed. mal. 9. p. 165. T. 85.

Virginien.

3. Peruanisches G. (*peruviana* G.), mit Blumen, welche sehr kleine Stiele haben.

Feuillee Beschreib. der peruanischen Arz. Pflanzen, Th. 2. T. 17. teutsch. Uebers.

Wohnt in Peru.

Diese Pflanze ist vom Geschmacke bitter; sie eröffnet und purgiret, und wird von den Indianern viel gebraucht, indem sie solche mit Wasser anbrühen, und dasselbe trinken, wenn sie von Würmern geplagt zu seyn glauben. Feuillee.

26. **Fettkraut** (Pinguicula). Die rachenförmige Krone ist mit einem Sporn versehen; der zweylippige Kelch ist fünfmal eingeschnitten; die Kapsel hat ein Fach.

Anm. Die Blätter dieser Pflanzen sind mit einem fetten Wesen überzogen, wovon der Geschlechtsname seinen Ursprung hat.

1. Gemein F. (*vulgaris* P.), mit einem walzenförmigen Honigbehältnisse, das so lang als das Kronblatt ist.

Oed. flor. dan. T. 93.

Schkuhr. t. 3.

In feuchten Gegenden Europens; blüht im May. ♃.

Die Norländer machen vermittelst der Blätter dieser Pflanze eine besondere dicke saure Milch; sie filtriren nemlich sehr geschwinde die warme Milch, wie sie von der Kuh kommt, über die frischen und fetten Blätter, und stellen darauf dieselbe ein oder zwey Tage hin, damit sie sauer

werde

werde, darauf erhält sie eine solche Dichtigkeit, daß sich nicht einmal einige Molken davon absondert, und sehr angenehm schmeckt, wenn gleich weniger Raam auf ihr, als gewöhnlich vorhanden ist. Diese Dickmilch (Tate, Taet miolk, Saet mioelk.) hat die Eigenschaft, daß, wenn man einen halben Löffel voll davon unter andere frische Milch gießt, dieselbe gleichsam durch eine Gährung in eine eben so beschaffene Milch verwandelt wird. Mit welchem Verfahren man ins Unendliche fortschreiten könnte, ohne daß die so zubereitete Milch die Kraft verlöhre. Amoen. acad. Vol. 3. p. 79.

Der Saft der Blätter tödtet die Läuse bey Menschen und Vieh. Flor. fenc. n. 25. Wenn die Pflanze mit Wasser gekocht, und damit der Kopf gewaschen wird, wächst das Haar länger. Linn. goth. Reis. S. 255. Den Schafen soll sie, nach den Erfahrungen der Engländer, tödtlich seyn. Linn. Flor. lapp. p. 11.

2. F. der Alpen (*alpina* P.), mit einem kegelförmigen Honigbehältnisse, welches kürzer als das Kronblatt ist.

Linn. flor. lapp. T. 12. f. 3.

Lappland. 4

3. Rauches F. (*villosa* P.), mit einem rauchen Blumenschafte.

Linn. flor. lapp. T. 12. f. 2.

Wächst in Lappland und Sibirien. 4.

27. **Wasserschlauch** (Utricularia). Die rachenförmige Krone ist mit einem Sporn gezeichnet; der Kelch besteht aus zwey ähnlichen Blättern; die Kapsel ist einfächerig.

1. Gemeiner W. (*vulgaris* U.), mit einem kegelförmigen Honigbehältnisse, und einem Schafte, welcher wenige Blumen trägt.

Oed. flor. dan. T. 138.
Schkuhr. t. 3.

In europäischen tiefen Sümpfen, Teichen, Wassergräben; blüht im Heumonate. 4.

Die Pflanze hat sehr viele an den Zasern ihrer Wurzeln hängende durchsichtige, mit Wasser angefüllte kleine Schläuche, kraft welcher sie sich, bey herannahender Blühzeit, aus dem Grunde des Wassers auf die Oberfläche desselben erhebet, um befruchtet zu werden. Nach vollendeter Blüthe und Befruchtung werden diese kleinen Wasserschläuche schwärzlich, und wie die kleinen Muschelchen zerbrechlich, worauf sich die Pflanze von der Oberfläche wieder unter das Wasser auf den Boden hinunter senkt.

2. Kleiner W. (*minor* U.), mit einem nachenförmigen Honigbehältnisse.

Oed. flor. dan. T. 128.

In den europäischen Wassergräben.

3. Zweyspaltiger W. (*bifida* U.), mit einem nakkenden zweyspaltigen Blumenschafte.

Oßbecks Reis. T. 3. f. 2.

In China an feuchten Stellen.

28. **Eisenkraut.** (VERBENA). Die Krone ist trichterförmig und krumm; der Kelch hat einen abgestumpften Zahn; zwey oder vier nakkende Saamen; zwey oder vier Staubfäden.

1. Orubisches E. (*orubica* V.), hat sehr lange blättrige Aehren, deren Blumen mit zweyen Staubfäden versehen sind.

Verbena orubica, teucrii folio. Pluk. alm. 383. T. 228. f. 4. et T. 327. f. 7.

Auf der mitternächtigen amerikanischen Insel Oruba.

2. In-

2. Indianisches E. (*indica* V.), mit fleischigen nackenden sehr langen Aehren, deren Blumen zwey Staubfäden haben, lanzet-eyförmigen schiefgezähnten Blättern, und einem ebenen Stamme.

Zeylon. ☉.

3. Jamaisches E. (*jamaicensis* V.), mit sehr langen fleischigen nackenden Aehren, deren Blumen mit zweyen Staubfäden versehen sind, spaten-eyförmigen sägeartig gezähnten Blättern, und etwas zottigem Stamme.

Verbena folio subrotundo serrato, flore caeruleo. Sloan. hist. 171. T. 107. f. 1.

Jamaika und die karaibischen Inseln sind die Heimath.

4. E. von Buenos Ayres (*bonariensis* V.), mit bündelweise zusammengesetzten Aehren, deren Blumen mit vier Staubfäden gezeichnet sind, und lanzetförmigen den Stamm umfangenden Blättern.

Verbena bonariensis altissima. Dill. elth. 406. T. 300. f. 387.

Auf den Aeckern von Buenos Ayres. 4.

5. E. mit dem Nesselblatte (*urticifolia* V.), hat büschelförmig zusammengesetzte fadenförmige Aehren, deren Blumen zwey Staubfäden haben, und ungetheilte, eyförmige, sägeartig gezähnte, spitzige gestielte Blätter.

Verbena canadensis urticae foliis. Moris. hist. 3. p. 418. s. 11. T. 25. f. 3.

In dürren Gegenden Canada's und Virginiens. 4.

6. Officinelles E. (*officinalis* V.), mit fadenähnlichen büschelförmig zusammengesetzten Aehren,

deren Blumen vier Staubfäden haben, vielspaltigzerschnittenen Blättern, und einem einzelnen Stamme.

Blackw. T. 41.

Schkuhr. t. 3.

In Europa an den Zäunen und Wegen; blüht im Heu- und Erndemonate. ☉.

Man braucht nach Ludwig n. 149. die Wurzel und Blätter als heilsame Wundmittel. Das destillirte Eisenkrautwasser wird gemeiniglich zur Verhütung der unzeitigen Geburt angerathen. Linné aber eignet in seiner Flor. suec. n. 30. dieser Pflanze nur eine anziehende Kraft zu, deren Gebrauch noch zweifelhaft wäre. Wenn die Wurzel mit Gurken eingelegt wird, so bekommen sie einen desto angenehmern Geschmack. s. die Abhandl. der schwed. Acad. Band 9. S. 266. nach der deutsch. Uebers. Das Kraut enthält einigen Färbestoff.

29. **Wolfsfuß** (Lycopus). Die Krone hat vier Abschnitte, wovon der eine ausgeschnitten ist; die Staubfäden stehen in einiger Entfernung von einander; vier zugestumpfte Saamen.

1. Europäischer W. (*europaeus* L.), mit ausgehölht-sägeförmig gezähnten Blättern.

Schkuhr. t. 4.

In Europa an Teichen und Sümpfen; blüht im Brach- und Heumonate. 4.

Die gedörrte und mit Vitriol gekochte Pflanze giebt eine beständige schwarze Farbe. Amoen. acad. vol. 1. p. 511.

2. Virginischer W. (*virginicus* L.), mit Blättern, welche ähnliche Sägeeinschnitte haben.

Virginien. 4.

30. Ame-

30. **Amethyste** (Amethystea). Die Krone ist fünfmal eingeschnitten, und der unterste Abschnitt steht weiter ab, als die übrigen; die Staubfäden stehen nahe beysammen; der Kelch ist fast glockenförmig; vier höckerige Saamen.

1. Blaue Amethyste (*caerulea* A.).

Act. upf. 1742. p. 51. T. 4.

Sibiriens bergichte Gegenden sind das Vaterland. ☉.

31. **Zizikraut** (Ziziphora). Die Oberlippe der rachenförmigen Krone ist ungetheilt und umgebogen; der einblättrige Kelch hat eine sehr lange fadenförmige Röhre mit einem fünfmal gezähnten kleinen Munde; vier Saamen.

1. Köpfiges Z. (*capitata* Z.), mit Blumenköpfchen, welche an den Spitzen sitzen, und eyförmigen Blättern.

Thymus humilis latifolius. Buxb. cent. 3. p. 28. T. 51. f. 1.

Syrien. ☉.

2. Zartblättriges Z. (*tenuior* Z.), mit Blumen, welche an den Seiten sich befinden, und lanzetförmigen Blättern.

Acinos syriaca, folio mucronato. Moris. hist. 3. p. 404. f. 11. T. 19. f. 3. 4.

Syrien. ☉.

32. **Monarde** (Monarda). Die Krone ist unähnlich; in der gleichbreiten Oberlippe sind die Staubfäden eingewickelt; vier Saamen.

1. Hohlröhrige M. (*fistulosa* M.), mit Blumenköpfchen, welche an den Spitzen sich befinden, einem stumpfeckigen Stamme.

Mill. dict. T. 122. f. 2.

In Canada. 4.

2. Zweyköpfige M. (*didyma* M.), mit Blumenköpfchen, deren Blumen zwey ungleich lange Paare von Fäden haben, und einem spitzeckigen Stamme.

Pensylvanien.

Diese Art ist zwar mit vier Fäden versehen, allein zwey sind Afterfäden. Ihre Blätter dienen zu Thee.

3. Getüpfelte M. (*punctata* M.), mit quirlförmig sitzenden Blumen, deren Kronen getüpfelt, und die Deckblätter anders, als grün, gefärbet sind.

Clinopodium virginianum, quovis verticillo duodecim foliolis rubentibus cincto. Pluk. alm. 111. T. 24. f. 1.

In Virginien. ⊙.

33. **Rosmarin** (Rosmarinus). Die Krone ist unähnlich; die Oberlippe ist zweymal getheilet; die langen krummen einfachen Staubfäden sind mit einem Zahne versehen.

1. Officineller Rosmarin (*officinalis* R.).

Blackw. T. 159.

Kerner. t. 360.

Ist auf den Hügeln in Spanien, Languedoc und Italien zu Hause; blüht im Brachmonate. ♄.

Die Blätter und Blumen haben einen guten gewürzhaften Geruch, und scharfen bittern Geschmack; ihre Kräfte sind zertheilend, erwärmend und nervenstärkend; sie dienen

wider

wider die Krankheiten des Haupts, Lähmung und Schlagflüsse. In den Apotheken wird aus den Blumen eine Conserve und ein Spiritus, aus den Blättern aber ein Wasser und ein Oel bereitet. Ludw. n. 196. Kommt mit zu dem Eau de la Reine d'Hongrie.

34. Salbey (Salvia). Die Krone ist unähnlich; die Staubfäden bestehen aus einem Querstücke auf einem Stiele.

Anm. Das Querstück der Staubfäden stellt eine Gabel für, auf dessen unterer Spitze eine Honigdrüse, auf der obern aber der Staubbeutel sitzt.

1. Officinelle S. (*officinalis* S.), mit lanzetteyförmigen, ungetheilten, zartgekerbten Blättern, ährenförmig zusammengesetzten Blumen und spizzigen Kelchen.

Blackw. T. 10 und 71.

Schkuhr. t. 4.

Kerner. t. 478.

Das mittägige Europa ist das Vaterland, und der Brach- und Heumonat sind die Blühzeit. ♄.

Diese Pflanze hat einen starken gewürzhaften Geruch, dabey aber scharfen bittern Geschmack, und wird daher auch in der Küche gebraucht. Außer dem besondern flüchtigen Oele hat sie auch eine Menge harzige und viele erdichte mit wenig gummösen verknüpfte Theile in sich, daher solche kräftig zertheilet, und die aufgelößten Säfte, sonderlich durch den Schweiß, austreibet. Wenn sie mit Wein übergossen wird, hat sie eine besondere Kraft, die festen Theile zu stärken; und wie alle dergleichen flüchtige Gewürze etwas Wesentliches enthalten, welches den Nerven angenehm ist, also wird auch die Salbey in den Nervenkrankheiten nüzlich zu gebrauchen seyn. Zu dem Ende werden sonderlich bey Lähmung der Zunge, die Blätter auf dieselbige gelegt oder gekauet. Aeußerlich kommt sie unter die Gurgelwasser, in

Entzündungen des Halses, besonders in der Wasserbräune. Man nimmt sie zu den Bähungen, Bädern und in die Kräuterkäckchen, wenn der Endzweck ist, etwas zu zertheilen und zu stärken. Loeseke S. 190 und 191.

2. Grüne S. (*viridis* S.), mit länglichen gekerbten Blättern, halb zirkelförmigem Kronhelme und umgebogenen fruchtbringenden Kelchen.

Das Vaterland ist unbekannt. ☉.

3. Scharlachkraut (*Horminum* S.), mit stumpfen gekerbten Blättern, und Deckblättern, deren oberste größer als die untern sind, und eine andere als grüne Farbe haben.

Griechenland und Apulien, Italien, Spanien. ☉.

4. Wiesen-S. (*pratensis* S.), mit herzförmig-länglichen gekerbten Blättern, wovon die obersten den Stamm umfangen, und fast nackenden Blumenquirlen, deren Kronen einen schlüpfrigen Helm haben.

Blackw. t. 258.

Auf den europäischen Wiesen, und blüht im Brachmonate. ♃.

Zur Färberey und Gerberey brauchbar.

5. Quirl-S. (*verticillata* S.), mit herzförmigen gekerbt-gezähnten Blättern, und fast nackenden Blumenquirlen, in deren Blumen der Griffel auf der Unterlippe oder dem Barte der Krone lieget.

Auf den österreichischen und meißnischen Gartenländern. ☉.

6. Schlüpfrige S. (*glutinosa* S.), mit herz-pfeilförmigen sägeartig gezähnten spitzigen Blättern.

Wohnt in leimichten Gegenden Europens. ♃.

7. Cana-

7. Canarischer S. (*canarienſis* S.), mit spondonförmig-dreyeckigen, länglichen gekerbten stumpfen Blättern.

Horminum canarienſe haſtato folio. Moris. hiſt. 3. p. 394. ſ. 11. T. 13. f. 17.

Iſt in den canarischen Inseln zu Hause. ♄.

8. Muscatellerkraut (*Sclarea* S.), mit runzlichen, herzförmigen, länglichen, rauchen, sägeartig gezähnten Blättern, und anders als grün gefärbten hohlen scharf zugespitzten Deckblättern, welche länger als der Kelch sind.

Blackw. t. 122.

Syrien und Italien; blüht im Sommer. ☉.

Die Blätter sollen dem Wein einen Muscatellergeschmack geben.

35. Collinsonische Pflanze (Collinsonia). Die Krone ist unähnlich; die Unterlippe ist vielmal haarförmig gespalten; ein reifer Saame.

Anm. Diese Pflanze ist von dem Herrn Jussieu zu Ehren des berühmten Quäkers Peter Collinson, eines großen Handelsmannes in London, und Mitgliedes der englischen und schwedischen Akademie der Wissenschaften, also genannt worden.

1. Collinsonische Pflanze in Canada (*canadenſis Collinſonia*).

Hort. cliff. T. 5.

Wächst in Wäldern Virginiens und Canada. ♃.

Die Pflanze hat vorzüglich zu der Blühzeit einen gar besondern Geruch, der zwar angenehm, aber sehr stark ist. Sie soll gegen allerley Schmerzen in den Gliedern, wenn diese damit gerieben werden, und eben so gegen die Verkältung unvergleichlich seyn. s. Kalms Reis. Th. 2. S. 341. und folg.

36. **Morinische Pflanze** (Morina). Die Krone ist unähnlich; der Fruchtkelch ist einblättrig und gezähnt; der Blumenkelch ist zweyspaltig; ein Saame unter dem Blumenkelche.

Anm. Tournefort hat solche entdeckt, und ihr zu Ehren des D. Morin, eines pariser Arztes, diesen Namen gegeben.

1. **Persische Morinische Pflanze** (*persica Morina*).

Tournef. cor. 48. itin. 3. p. 132. T. 132.

Ispahan in Persien. ♃.

II. Ordnung.

Mit zweyen Staubwegen (Digynia).

37. **Ruchgras** (Anthoxanthum). Der Kelch besteht aus zweyen Bälglein, und schließt eine Blüthe ein; die Blüthenkrone hat zwey scharf zugespitzte Spelzen; ein Saame.

1. **Wahres R.** (*odoratum* A.), mit einer länglich-eyförmigen Blüthenkolbe, und mehrentheils gestielten Blüthen, die länger, als die Grannen, sind.

Schrebers Beschreibung der Gräser. Th. 1. T. 5.

Wohnt in Europa an verschiedenen Orten, besonders auf Wiesen, und fängt im Frühlinge sehr zeitig zu blühen an. ♃.

Das Ruchgras unterscheidet sich am allermerklichsten von andern Gräsern hiesiger Lande durch seinen lieblichen Geruch. Dieser ist an der Wurzel sehr stark bisamhaft und widerlich, an dem Kraute aber gelinder, angenehm, und fast dem Geruche des Steinklees, doch ohne das ekelhafte Süßliche, welches diesen letztern, wenn man stark daran riecht, etwas unangenehm macht, noch mehr aber dem

Geruche

Geruche des Waldmeisters gleich. Er ist dem Ruchgrase beständig eigen, und wird durch den Boden nicht weiter geändert, als daß er im trocknen Grunde stärker, im feuchten hingegen etwas schwächer ausfällt. Während der Zeit der Blüthe ist er am stärksten, hernach vermindert er sich und wird merklich schwächer, bis der junge Trieb hervorkommt. Es behält ihn viele Jahre, wenn es gut getrocknet wird. Der Geschmack ist süßlich und angenehm. Aus dem Geruche läßt sich leicht abnehmen, daß dasselbe nicht ohne Arzneykräfte sey. Seine erdschleimigen, mit einem flüchtig salzigen und öligen Theile verbundenen Bestandtheile geben sattsam zu erkennen, daß es eine erweichende, schmerzstillende und gelind zertheilende Kraft haben müsse, wenn es äußerlich in Entzündungen und harten Geschwülsten, um sie entweder zu zertheilen, oder die Vereiterung zu befördern, in Säckchen trocken oder mit heißer Milch aufgelegt würde. Es läßt sich daraus auch ein abgezogener Geist und ein destillirtes Wasser bereiten, welches das Melilotenwasser noch übertrifft. Indessen ist der Arzneygebrauch dieses Grases nicht sonderlich beträchtlich, weil wir stärkere und wirksamere Arzneymittel haben, und sich Niemand leicht die Mühe nehmen würde, dieses Gras unter andern Gräsern rein auszulesen, zumal da man es besser zum landwirthschaftlichen Nutzen anwenden kann. Dieses Gras gehöret unter die wenigen Grasgattungen, die allen Arten von Vieh wohl schmecken und wohl bekommen, und sich auf alle einer jeden Art gewidmete Weiden schicken. Auf den Schafweiden ist es dem Geruche und Geschmacke nach am kräftigsten, und wird von den Schafen gern gefressen, ohne der Wolle nachtheilig zu seyn. Sollte die Vermuthung, daß es, so wie Bisam und andere wohlriechende Gewächse, ein Verwahrungs- und Heilungsmittel gegen die Pocken abgäbe, durch die Erfahrung bestätiget werden; so würde man für die Vermehrung dieses Grases auf Schaftriften nicht genug besorgt seyn können. Die Pferde und das

Rindvieh

Rindvieh lieben das Ruchgras wegen seines vortrefflichen Geruches und Geschmackes, und wissen es als einen Leckerbissen unter andern Gräsern auszusuchen. Es vertritt aber nicht nur gewissermaßen die Stelle des Gewürzes unter dem übrigen Futter, sondern ist selbst ein nahrhaftes, saftiges und blätterreiches Futtergras, welches sich wohl vermehret, und in einem Sommer, nach Beschaffenheit des Bodens, zwey- bis dreymal gehauen werden kann. Schreber.

2. Rispenförmiges R. (*paniculatum* A.), mit rispenförmig zusammengesetzten Blüthen.

Im mittägigen Europa.

III. Ordnung.

Mit drey Staubwegen (Trigynia).

38. **Pfeffer** (Piper). Kelch und Krone fehlen; die Beere ist einsaamig.

1. Schwarzer P. (*nigrum* P.), mit eyförmigen, oft siebennervigen glatten Blättern, welche sehr einfache Stiele haben.

Blackw. T. 348.

Ist in Ostindien zu Hause, und eine sehr hoch steigende rankende Nebenpflanze. ♄.

Die reifen Früchte bestehen aus Beeren, mit welchen die länglichen Fruchtähren über und über besetzt sind. Man hat diese Beere in den Materialhandlungen entweder roh, welche schwarz und runzlicht sind, oder zubereitet, welche glatt und weiß sind. Die rohen schwarzen Beeren oder Pfefferkörner haben die Gestalt und Größe einer kleinen Erbse, einen starken Geruch, nebst einem gewürzhaften scharfen, heftig brennenden Geschmacke. Ihre erste grüne Farbe verändert sich in roth, und wenn sie nach der Reife

etliche

etliche Tage an der Sonne gelegen, in eine schwärzliche oder schwarze. Die weißen oder zubereiteten Pfefferkörner sind außer der weißgrauen Farbe auch durch die Glätte von den vorigen unterschieden, nachdem sie ihre schwärzliche Rinde durch eine Maceration und andere künstliche Bearbeitung verlohren: worüber die Schriftsteller noch verschiedene Meynungen äußern. Der Pfeffer, welcher zu den Speisen in weit beträchtlicherer Menge verbraucht wird, als zu den Arzeneyen, hat zu seinen wirksamen Bestandtheilen ein blaßgelbes, ätherisches, leichtes, ziemlich gemäßigtes Oel (welches demselben eigentlich den Geruch giebt) nebst dem brennend scharfen und recht fressenden Harze, das außer seiner Verbindung mit dem schleimigen Antheile, wenn es mit Weingeiste geschieden ist, sowohl in der Tinctur als in dem Extracte Lippen, Zunge, Mund und Gaumen dermaßen anhaltend und heftig reizet, daß es bis zur Entzündung gehet. Der schleimige Antheil hingegen ist an und vor sich wenig wirksam, außer, wenn er von dem harzigen noch viel oder wenig in sich hat. Der weiße ist gelinder als der schwarze. Der Pfeffer gehöret indessen unter die schärfsten und hitzigsten Gewürze, er wirket durch ein allzuheftiges und anhaltendes Reizen in unsere festen Theile, und beweget und verdünnet die flüßigen auf gleiche Art, daß also dessen innerlicher Gebrauch eine große Vorsicht erfordert. Hitzigen, hagern, trocknen und vollblütigen Personen kann er leicht schaden, so wie er im Gegentheil andern nutzet, welche wenig Wärme und viele Feuchtigkeit haben, und wo sich überhaupt eine schwache Bewegungskraft in den festen Theilen äußert. Man kann ihn mit Vortheil bey solchen Krankheiten verordnen, die ihren Grund in einer Schwäche der Eingeweide haben, wo übermäßige Feuchtigkeit, eine Verderbniß der Säfte und starke Verschleimung in denselben überhand nehmen. Bey der Schwäche des Magens und der Gedärme, hartnäckigen Verstopfungen der Eingeweide, Wechselfiebern, wäßrigen Geschwülsten, anhaltendem

tendem Schnupfen, weißem Flusse und dergleichen anhaltenden Krankheiten thut er gute Wirkungen. Er wird sowohl ganz als in ein gröbliches Pulver zerstoßen von etlichen Gran bis zum halben Scrupel gebraucht, auch in infusis vinosis & electuariis. Man führet in den Apotheken ℥ destill: Essent: und nimmt ihn unter Theriac. coelest: et Andromach: Mithrid. Damocrat: Philon. Roman: Spec. Diamargarit. calid: et ℥ Castor. compositum. Der äusserliche Gebrauch findet in Pulvern, Decoctis, Emplastris rubefacientibus und Umschlägen, dergleichen man bey Geschwulst der Speicheldrüsen, Fehlern des Mundes, Zahnschmerzen, Lähmung der Zunge und andern anzuwenden nöthig hat, statt. Gleditsch. Manchen Thieren, z. B. den Schweinen, ist er ein Gift.

2. Betel (*Betle* P.), mit länglichen scharf zugespitzten siebennervigen Blättern, deren Stiele mit zweyen Zähnen versehen sind.

Burm. Zeyl. T. 83. f. 2.

Ostindien. ♄.

Betel ist auch eine rankende Nebenpflanze, die sich um das, was sich findet, herumschlingt, es mögen in der Nähe stehende Bäume oder Stangen seyn, die man nahe bey derselben setzt, um sie damit zu unterstützen. Die Blätter sind von einem bittern Geschmacke und mit einem rothen Safte angefüllet. Die Früchte bestehen ebenfalls aus Beeren, mit denen die langen schwanzförmigen Fruchtähren über und über besetzt sind.

Die Handlung, welche mit Blättern vom Betel getrieben wird, ist sehr ansehnlich. Es vermengen sich viele große Kaufleute damit, und unterhalten viele Schiffe, die sie beynahe in den ganzen Orient verführen, wo sie von einem so allgemeinen Gebrauche sind, daß die Großen und das Volk, die Reichen und die Armen niemals ohne Schachteln mit Betel sind. Sie biethen sie einander an, wenn sie sich begegnen;

begegnen; und es ist eine eingeführte Höflichkeit sowohl unter den Manns- als Frauensversonen, bey den Besuchen, die sie einander abstatten, dergleichen vorzusetzen: und man siehet es vor eine Beschimpfung an, wenn man nicht damit bewirthet wird, oder sie ausschläget, wenn man dergleichen vorsetzt. Diese Handlung wird dadurch erleichtert, daß die Betelsblätter die Eigenschaft haben, sich lange zu erhalten, ohne zu verderben. Sie verdünnen den zähen Schleim und stärken den Magen; sie befestigen das Zahnfleisch: die Indianer vermischen sie mit Areka, Cardamomen, Nelken, oder auch nur mit gebrannten Austerschalen; sie kauen von diesem Gemische, um sich einen wohlriechenden Athem zu machen; den ersten Saft davon speyen sie aus, und er ist so roth, wie Blut. Das Betel ist gut und heilsam, wenn man es mäßig gebrauchet; allein die meisten Indianer mißbrauchen dasselbe, denn sie haben es beständig im Munde, auch wenn sie schlafen, welches ihre Zähne anfrißt, und sie kohlschwarz macht.

3. Langer P. (*longum* P.), mit herzförmigen Blättern, welche theils gestielt sind, theils fest sitzen.

Blackw. T. 356.

Wächst ebenfalls in Ostindien.

Der lange Pfeffer ist ein steigendes Rebengewächse, wie die vorhergehenden Arten. Was man im Materialhandel und den Apotheken unter dem Namen des langen Pfeffers führet, sind dessen unreife Fruchtähren, die mit kleinen grauen unvollkommenen Körnern besetzet sind, so die Größe der Senf- und Mohnkörner haben. Er hat einen gewürzhaften Geruch, und, nebst der heftigern Schärfe, einen bittern Geschmack; wird auch viel öfter zur Arzeney als zu Speisen genommen. Daß er indessen wurmstichig wird, ist in der That anzumerken.

Man gebraucht ihn noch immer bey Verfertigung der Spec. Diamarg. calid: Elect. de Ovo: Spec. Diambr:

Mithr. Damocrat: Ther. Androm: et coeleſt: Diaſcord. Fracaſtor: ▽ Epithem. Lang: Antid: Matthioli etc. Glebitſch.

4. Durchſichtiger P. (*pellucidum* P.), mit geſtielten herzförmigen Blättern, und einem krautartigen Stamme.

Hort. cliff. T. 4.

In dem wärmern Amerika. ☉.

Die Blätter dieſer Art werden von den Martinikern wie Salat gegeſſen. Jacquin in ſeinen Obſervationibus botanicis. part. 1. pag. 16.

5. Rundblättriger P. (*rotundifolium* P.), mit einzelnen, zirkelförmigen, fleiſchigen Blättern.

Saururus repens folio orbiculari nummulariae facie. Plum. amer. 52. T. 69.

Das wärmere Amerika.

Die Blätter dieſer Art ſind zwar noch nicht in Gebrauch gekommen, obgleich der erquickende Geruch ihre Wirkſamkeit anzeigt. Jacq. am angeführten Orte.

6. Malamiri-P. (*Malamiris* P.). Die Blätter ſind eyrund, ziemlich ſpitzig, und auf der untern rauhen Fläche mit fünf hervorragenden Rippen verſehen.

Rumph. amb. V. 334. T. 116. f. 2.

Oſtindien.

7. Siriboa-P. (*Siriboa* P.), mit ungleich herzförmigen Blättern, welche ſiebenrippig und aderig ſind.

Rumph. amb. V. 340. T. 117. f. 2.

Oſtindien.

Die Früchte werden zum Kauen gebraucht.

8. Cubeben-P. (*Cubeba* P.), mit ſchief eyrunden, länglichen, aderigen und ſpitzigen Blättern, einzel-

einzelnen, den Blättern gegenüberstehenden, gestielten Blumenähren und gestielten Früchten.

Liefert die Cubeben.

9. Betäubender P. (*methysticum* P.), mit herzförmigen, in eine Spitze auslaufenden, vielnervigen Blättern, aus deren Winkeln einzelne, gestielte, sehr kurze und offene Aehren hervorkommen.

G. Forster de plantis esculent. Insul. ocean. austr. 76.

Die Südseeinsulaner bereiten sich ein betäubendes Getränke daraus, welches selbst den einheimischen starken Trinkern schädlich ist. Die Europäer müssen sich dieses Getränks größtentheils ganz enthalten. Man lese außerdem Cooks dritte Reise I. 318. außer Forster darüber nach.

10. Dreyblättriger P. (*trifolium* P.).

Plumier amer. 53. T. 68.

11. Gefiederter P. (*pinnatum* P.).

Loureiro Fl. Coch. 38.

Diese beyden Arten werden ebenfalls theils zu ökonomischen, theils zu medicinischen Gebrauch verwendet.

Dritte Klasse.

Mit dreyen Staubfäden (Triandria).

I. Ordnung.

Mit einem Staubwege (Monogynia).

39. **Baldrian** (Valeriana). Der Kelch fehlt; die einblättrige Krone ist an der einen Seite höckerig und auf der Frucht ein Saame.

Anm. Dieses Geschlecht ist in Ansehung seiner Fruchtwerkzeuge sonderbar verschieden.

1. Rother B. (*rubra* V.), mit geschwänzten Blumen, welche einen Staubfaden haben, und lanzetförmigen, glatträndigen Blättern.

Valeriana major rubra. Moris. hist. 3. p. 102. s. 7. T. 14. f. 15.

In Frankreich, der Schweiz, Italien und dem Morgenlande. ♃.

2. Füllhorn-B. (*cornucopiae* V.), mit rachenförmigen Blumen, welche zwey Staubfäden haben, und eyförmigen festsitzenden Blättern.

Pseudo-Valeriana cornucopioides. Moris. hist. 3. p. 104. s. 7. T. 16. f. 27.

In Amerika, Sicilien und Spanien zu Hause. ☉.

3. Officineller B. (*officinalis* V.), mit Blumen, welche drey Staubfäden haben, und lauter gefiederten Blättern.

Blackw. T. 271.
Schkuhr. t. 5.

Wächst in Europa auf Hügeln, Bergen, Wiesen und um die Gräben, und blüht im Braach- und Heumonate. 4.

Die Wurzel, welche eigentlich im Gebrauche ist, hat einen bittern, gewürzhaften, scharfen Geschmack, treibet den Schweiß, Urin, und kann statt der virginischen Schlangenwurz verordnet werden; sie soll auch den Nerven sehr zuträglich seyn, und wider die fallende Sucht mit gutem Erfolge gebraucht werden: wenn sie nur zu rechter Zeit im Frühlinge gegraben, alle Jahre erneuret, und ungestoßen wohl bewahret wird. In den Apotheken hat man davon ∇ dest. cum et sine vino, Essent: et Extractt. ∇ sum. Die Wurzel kommt unter die Ess: Bezoard: et Uterin: officin. Acet. Bezoard: ♎ febrifug: et diaphoretic: Theriac. Andromach. et plur: Gleditsch. Ludwig n. 99.

4. Großer B. (*Phu.* V.), mit Blumen, welche drey Staubfäden haben, und Blättern, wovon die an dem Stamme gefiedert, die an der Wurzel aber ungetheilet sind.

Blackw. T. 250.

Elsaß ist das Vaterland, und die Blühzeit der Brachmonat. 4.

Die Wurzel giebt der officinellen an Kräften nichts nach, und dessen ohngeachtet wird sie zu den Arzeneyen gemeiniglich nicht gebrauchet. Die Blätter werden im Frühlinge zum Kräutersalate verwendet. Gleditsch.

5. Celtischer Narden (*celtica* V.), mit Blumen, welche drey Staubfäden haben, und eyförmig-länglichen, stumpfen, glatträndigen Blättern.

Auf den hohen Gebürgen in der Schweiz, Oesterreich und dem Walliser Lande. 4.

Die Wurzel davon ist es, die wir in den Apotheken haben, und frisch weit besser nutzen sollten, als es geschiehet. Ihre Gestalt ist länglich und schuppig, ihr Hauptknoten aber mit vielen feinen schwärzlichen Haarwurzeln bewachsen, die, so lange sie frisch, auch zur rechten Zeit gesammlet worden sind, recht zähe und derb gefunden werden. Sie ist der kräftigste Theil der Pflanze, und wegen des angenehmen, feinen, balsamisch gewürzhaften Geruches, und bitterlich gewürzhaften, etwas scharfen Geschmackes, auch ihrer faserigen übrigen Beschaffenheit, Nardus genennet worden. An Bestandtheilen, Kräften und Wirkungen gleichet sie unsern vortrefflichen Baldrianwurzeln, welche sie noch zu übertreffen scheinet. Man gebraucht sie nur zu mancherley Oelen, Salben, Umschlägen, Bähungen und Kräutermützen: ob sie schon innerlich weit öfter verordnet zu werden verdiente. Sie wird unter den weitläuftigen Formeln der Theriac. coeleſt: Andromach: et Mithrid: Damocrat: mit angetroffen. Gleditsch.

6. Knollichter B. (*tuberosa* V.), mit Blumen, welche drey Staubfäden haben, und Blättern, wovon die Wurzelblätter lanzetförmig glatträndig, die übrigen aber in Querstücke getheilet sind.

Dalmatien und Sicilien. 4.

7. Pyrenäischer B. (*pyrenaica* V.), mit Blumen, welche drey Staubfäden haben, und herzförmigen sägeartig gezähnten gestielten Stammblättern, wovon die obersten dreyfach sind.

Valeriana orientalis, alliariae folio. Buxb. cent. 2. p. 19. T. 11.

Auf den pyrenäischen Gebürgen. 4.

8. Stachlicher B. (*echinata* V.), mit gleichförmigen Blumen, welche drey Staubfäden haben, gezähnten Blättern, und einer gleich breiten Frucht, die mit drey Zähnen, wovon der äußerste

ßerste größere Zahn rückwärts gekrümmet, versehen ist.

In Italien in schattichten Gegenden. ☉.

9. Siberischer B. (*sibirica* V.), mit ähnlichen Blumen, welche vier Staubfäden haben, in Querstücke getheilten Blättern und Saamen, welche an ein ovales Spreublättchen angewachsen sind.

Valeriana lutea humilis. Amm. ruth. 18. n. 25. T. 3.

Sibirien. ☉.

10. Der Ackersalat (*Locusta* V.). Mit dreymännigen Blüthen, zweytheiligem Stengel und gleichbreiten Blättern.

Eine sehr nützliche ökonomische Pflanze, welche viel Varietäten hat.

a.) V. L. *olitoria* (gemeiner A.).

b.) V. L. *vesicaria* (blasenartiger A.).

c.) V. L. *coronata* (gekrönter A.).

d.) V. L. *discoidea* (tellerartiger A.).

e.) V. L. *dentata* (gezahnter A.).

f.) V. L. *radiata* (gestralter A.).

g.) V. L. *pumila* (niedriger A.).

40. **Tamarinden** (Tamarindus). Der Kelch ist viermal getheilt; die Krone hat drey Blätter; das Honigbehältniß besteht aus zwey kurzen Borsten, welche unter den Staubfäden sitzen; die Hülse ist mit einem markigen Wesen angefüllt.

1. Indianische Tamarinde (*indica Tamarindus*).

Blackw. T. 201. 221.

Ostindien, Amerika und Arabien; blüht im Sommer. ♄.

Der Tamarindenbaum ist einer der nützlichsten in beyden Indien und ganz Afrika, sowohl wegen der Höhe, langen Dauer und angenehmen Schattens in den heißesten Gegenden, als auch wegen des allgemeinen Gebrauchs der sauren und süßsäuerlichen Frucht. Er wird deswegen fast überall angepflanzet und wächst leicht; bey uns in Glas- und Treibehäusern aber desto schwerer, wo dessen Dauer auch die längste nicht ist. Dessen reife Früchte sind die Tamarinden der Apotheken. Diese sind gerade und krumme Hülsen von unterschiedener Gestalt und Größe, welche doppelte Rinden oder Schalen haben, wovon die äußere vor der Reife grün, hernach eisenfärbig, etwas röthlich und dabey trocken ist. Die innere Schale, die das Mark enthält, und mit der äußern nicht mehr zusammen hänget, hat in einem oder mehr Querfächern einzelne harte und glänzende gelbe oder gelbbraune eckichte Kerne, die wir nicht gebrauchen. Von diesen Früchten giebt es in Ost- und Westindien zweyerley, nämlich saure und süße, oder gemäßigte weinsäuerliche, wo sie von Fremden und Einheimischen frisch oder etwas welk und trocken gemacht, fleißig genossen werden, theils damit Hitze und Durst zu stillen, theils den Leib offen zu erhalten. Sie mögen indessen so reif, so frisch, süße und angenehm seyn, wie sie wollen, so haben sie dennoch an den meisten Orten noch etwas Herbes und Scharfes bey sich, welches auf der Zunge einigermaßen brennet. Die mit Zucker eingelegten Früchte, und der mit Zucker und Wasser zubereitete Trank sind vor Gesunde und Kranke ungemein angenehm und nützlich.

Die an der Sonne oder im Schatten wohl getrockneten Früchte, werden in kleine Fäßchen derb zusammen gedruckt und nach Europa verschickt. Sie sollen zum Arzeneygebrauche frisch, faserig, schwarzröthlich und von einem reinen säuerlichen Geschmacke, ohne allen Schimmel seyn. Das Tamarindenmark ist schleimig, und einem feinen Rob von sauren oder weinsäuerlichen Pflaumen sehr ähnlich, mit

welchen

welchen es zuweilen auch verfälschet wird. Es enthält ein wesentlich saures Salz, das die Kräfte und Eigenschaften des Cremor Tartari hat, wovon aus einem Pfunde ein Quentchen oder etwas mehr kann ausgeschieden werden; obschon noch vielmehr darinnen enthalten ist. Das Mark der Tamarinden laxiret gelinde, reiniget die Gedärme von schleimigem und verdorbenem Unrathe, und hält sie schlüpfrig. Bey hitzigen und bösartigen Fiebern ist ihr Gebrauch von großem Nutzen, wo man den Leib offen erhalten, den Durst und übermäßige Hitze stillen, und die zur Fäulniß geneigten, und mit verdorbener Galle vermischten Säfte mäßigen, auch den Harn befördern soll. Ihr Gebrauch in decoctis und electuariis ist sehr weitläuftig, serum lactis tamarindinatum und andere praeparata mit dem Tamarindenmarke sind bekannt. Unter die Spec. Decoct. antifebril: Confect. Hamech: Elect. Diacatholic: et lenitiv. Florenzulae, auch infusiones oder potiones laxantes officinales rhabarbarinas und andere werden sie besonders verordnet. Das saure wesentliche Salz findet sich in einem gewissen Alter in dem Tamarindenbaume selbst so häufig, daß es in Ostindien zuweilen mit den Säften durch die Rinde herausdringet. Gleditsch.

Die Blätter dienen zur Fütterung des Viehes, das Holz zu Zimmerarbeiten.

41. Rumphischer Baum (Rumphia). Der Kelch ist dreymal eingeschnitten; die Krone hat drey Blätter; die Steinfrucht ist dreyfächerig.

Anm. Dieses Geschlecht ist dem Gedächtnisse des fleißigen Arztes Georg Rumph gewidmet worden, dem wir das fürtreffliche amboinische Pflanzenwerk zu verdanken haben.

1. Amboinischer Rumphischer Baum (*Amboinensis Rumphia*).

Rheed. mal. 4. T. 11.

In Ostindien; bringt birnförmige Früchte. ♄.

42. **Zeiland** (Cneorum). Der Kelch ist mit drey Zähnen bewehret; die Krone hat drey ähnliche Blätter; die Beere besteht aus drey Knöpfen mit eben so viel Fächern.

1. **Dreyknöpfiger Zeiland** (*tricoccon Cneorum*).

In den grobsandigen Gegenden von Spanien und Languedoc. ♄.

43. **Schwarze Gurke** (Melothria). Der Kelch hat fünf Einschnitte; die einblättrige Krone ist glockenförmig; die dreyfache Beere enthält viele Saamen.

1. **Hängende schwarze Gurke** (*pendula Melothria*.

Cucumis parva repens virginiana fructu nigro minimo. Pluk. alm. 23. T. 85. f. 5.

In Canada, Virginien und Jamaika. ☉.

44. **Ortegische Pflanze** (Ortegia). Der Kelch ist fünfblättrig; die Krone fehlt; die einfächerige Kapsel enthält viele Saamen.

Anm. Löfling hat diese Pflanze zu Ehren eines spanischen Botanisten, Namens Ortegi, mit diesem Namen belegt.

1. **Spanische Ortegische Pflanze** (*hispanica Ortegia*).

Castilien und Granada.

45. **Löflingische Pflanze** (Loeflingia). Der Kelch ist fünfblättrig; die Krone hat auch fünf Blätter, welche sehr klein sind; die einfächeriche Kapsel ist aus drey Schalenstücken zusammengesetzt.

Anm.

Anm. Linné hat dieses Geschlecht zu Ehren seines Schülers Peter Löflings, welcher solche entdeckt, also benennet.

1. Spanische Löflingische Pflanze (*hispanica Loeflingia*).

Der Stockh. Acad. Abhandl. Band 10. T. 1. f. 1.

Die unbeschatteten spanischen Hügel sind das Vaterland. ☉.

Diese Pflanze entsteht jährlich aus neuen Saamen, und die Wurzel dauret nur ein Jahr; sie gleicht dem Ansehen nach dem Labkraute.

46. Safran (Crocus). Die Krone ist sechsmal ähnlich getheilt; die Narben sind zusammengewunden.

1. Zahmer S. (*sativus* C.), mit einer häutigen, aus dem obern Theil der Zwiebel entspringenden Blumenscheide und Blumenkrone, welche eine sehr lange Röhre hat.

α. Officineller Herbstsafran (*officinalis autumnalis Crocus*), mit schmalen Blättern, welche am Rande zurück gerollt sind.

Blackw. T. 144. f. 1.
Kerner. Tafel 12.

β. Frühlingssafran (*vernus Crocus*), mit breiten Blättern, deren Rand ausgebreitet ist.

Blackw. T. 144. f. 2.
Kerner. T. 11.
Schkuhr. t. 6.

Sind zwey Sorten.

Wächst auf den schweizerischen, pyrenäischen und portugiesischen Alpen. 4.

Anm. Ob zwar vorstehende beyde Sorten in Ansehung der Zeit, wenn sie blühen, der Farbe von den Kronen, indem

dem der ersten ihre purpurfarbig, der andern aber gelb, wie auch der Gestalt der Blätter nach unterschieden sind; so ist jedoch alles dieses nicht hinreichend, beyde als zwey verschiedene Arten anzusehen. Merkwürdig bleibt jedoch, daß der Herbstsafran in Ansehung der Blumenkrone, und besonders der Narben, welche viel länger, als des gelben seine sind, und über die Blumenkrone heraus ragen, dadurch von dem Frühlingssafran sehr verschieden angetroffen werde; und dieser Unterschied so beständig bleibe, daß er auch durch angewendete Kunst nicht verändert werden könne.

Die Wurzel von beyden Pflanzen ist eine rundliche Zwiebel, aus deren unterm platten Theile kleine Zäserchen entspringen; oben kömmt aus derselben eine häutige Ausbreitung, welche, als in einer Scheide, die Blätter und Blumen einschließt. Die Blätter sitzen auf der Wurzel, die Blume aber kommt aus der Wurzel. Die Blumenkrone hat eine sehr lange Röhre, welche, von den Blättern und der äußerlichen Scheide umschlossen, in die Höhe steigt, und endlich in sechs ähnliche Theile getheilt wird. In beyden Pflanzen sind drey Staubfäden, und eben so viele Staubbeutel, welche letztere sich insbesondere durch ihre Figur kennbar machen, da sie gleichsam die Gestalt eines Pfeiles vorstellen: jedoch ist diese jetzt erwähnte Gestalt deutlicher in der Frühlingspflanze zu sehen. An dem untern Ende der Röhre hängt der rundliche Fruchtknoten an, welcher von der äußerlichen Scheide umschlossen ist; auf der Spitze desselben sitzt ein einzelner sehr langer Staubweg, welcher sich in drey zusammen gewundene Narben endiget. Wenn die Blume verwelket, wird der Stiel, auf welchem der Fruchtknoten sitzt, verlängert, und dieser nimmt an Wachsthum zu, und wird in eine dreyfächerige Kapsel verwandelt, worinne viele runde röthliche Saamen liegen.

Löfling hat auf seiner spanischen Reise S. 137. der teutsch. Uebers. die Safranswartung in la Mancha folgender Gestalt beobachtet: die Zwiebeln werden im Aprilmonate auf weitläuftigen Ackerfeldern, auf eben die Art, als der

Knoblauch,

Knoblauch, gepflanzet, wo sie vier bis fünf Jahre unberührt gelassen werden. Alsdenn müssen sie wieder umgepflanzet werden, weil sie sonst so wenig Blumen geben. Das erste Jahr geben sie auch noch wenig Blumen, in allen andern aber eine überflüßige Safranernde. Der Safran fängt in der Mitte des Octobers an zu blühen; hernach werden die Blumen alle Morgen von Mädgen und Kindern abgerissen, und nach Hause getragen, wo sie alle Narben aussuchen. Diese legen sie in ein steinernes Gefäß, gießen Baumöl darauf, und rühren sie wohl um. Wenn sie hiermit wohl getränkt sind, werden sie auf Brettern ausgebreitet, um in der Sonne getrocknet zu werden, und dann ist der Safran auf la manchische Art fertig. Diese Art zu verfahren, machet den Safran sehr fett, und von einer dunkeln Farbe. An andern Orten haben sie eine andere Art zu trocknen. Sie gießen kein Oel darauf, sondern die Safransspitzen oder Narben werden in ein doppeltes Haarsieb zwischen Haarflor gelegt, und oft über dem Feuer gewendet, bis sie wohl trocken sind. Die drey Narben der Staubwege von der Blume sind also dasjenige, was unter dem Namen Safran in der Arzeney und Färberey gebraucht wird.

Der Safran gehöret unter die hitzigen, auflösenden Arzeneyen, und besitzet wegen der flüchtigen Theile auch eine schlafmachende Kraft; indem der Geruch desselben diesen schon allein verursachet, und zum innerlichen Gebrauche mit dem Opium zu dem Ende vereiniget wird. Wegen seiner zertheilenden und eröffnenden Kräfte gehöret er unter die hitzigen Mittel, welche die monatliche Reinigung und das Geblüte nach der Geburt befördern, und da es zugleich eine lindernde Kraft besitzet; so kann es die Krämpfe, so bey dieser und andern Krankheiten vorfallen, ungemein stillen; doch muß man sich, wie mit allen hitzigen Arzeneyen, so auch mit dem Safran, sowohl in Ansehung der Menge, als des Körpers in Acht nehmen. Man giebt ihn vor sich

von ʒß — ʒj — ʒß. läßt ihn auch wohl mit Wasser infundirt, wie Thee, trinken, zu der Zeit, da die monatliche Reinigung fließen soll, um dieselbe zu befördern und stärker zu machen. In Apotheken haben sie auch die Eff. Croci und Extr. aquos. auch Spirit: Erstere wird von VI — XX. Tropfen, letzteres aber zu einigen und mehreren Gr. zu eben dem Endzwecke gegeben. Das Ol. destill. essent. ist sehr rar und kostbar, auch insgemein verfälscht. Loeseke, S. 398.

In Sicilien wird er nicht selten mit den Fäden des Scolymus hispanicus und carthamus tinctorius verfälscht.

47. **Ixia** (Ixia). Die Krone hat sechs ähnliche abstehende Blätter; drey aufrecht sehr weit abstehende Narben.

1. Einblümige J. (*unistora* L.), mit einem einblümigen Blumenschafte, schwerdförmigen Blättern und einer zerrissenen Blumenscheide.

   Mill. dict. T. 137. f. 3.

   An dem Vorgebürge der guten Hoffnung.

2. Straußförmige J. (*corymbosa* L.), mit flachen straußförmig zusammengesetzten gestielten Blumen, und einem zweyschneidigen Stamme.

   Das Vorgebürge der guten Hoffnung ist ebenfalls die Heimath dieser Pflanze.

3. Afrikanische J. (*africana* L.), mit kopfförmig sitzenden Blumen und zerrissenen Blumenscheiden.

   Burm. afric. T. 70. f. 2.

   An dem Vorgebürge der guten Hoffnung. 4.

4. Vieläbrige J. (*polystachia* L.), mit gleichbreiten Blättern und einem Schafte, der viele Blumenähren trägt.

   Das Vorgebürge der guten Hoffnung. 4.

5. Saf-

5. Safrangelbe J. (*crocata* I.), mit schwerdförmigen Blättern, und wechselsweise stehenden Blumen, deren Kronblätter unten mit einem durchscheinenden Flecken gezeichnet sind, wodurch die Blumenkrone fast die Gestalt einer Laterne erhält.

Mill. ic. 160. T. 239. f. 2.

Das Vorgebürge der guten Hoffnung. 4.

Sind Blumen zur Zierde der Gärten, bisweilen werden die Wurzeln von einigen Arten genossen.

48. **Schwerdel** (Gladiolus). Die rachenförmige Krone ist sechsmal getheilt; die Staubfäden steigen in die Höhe.

1. Gemeiner S. (*communis* G.), mit schwerdförmigen Blättern, und Blumen, welche in einiger Entfernung von einander stehen.

Schkuhr. t. 6.

Wächst im mittägigen Europa und blüht im Brachmonate. 4.

2. Schmahlblättriger S. (*angustus* G.), mit gleichbreiten Blättern, und in einiger Entfernung von einander stehenden Blumen, wovon die Kronenröhre länger als die Mündung ist.

Hort. cliff. T. 6.

Afrika. 4.

3. Aestiger S. (*ramosus* G.), mit einem ästigen Stamme und gleichbreiten Blättern.

Afrika. 4.

49. **Steinblume** (Antholyza). Die röhrige ungleichförmige Krone ist rückwärts gekrümmet; die Kapsel ist unter der Blume.

1. Rachen-

1. Rachenförmige St. (*ringens* A.), mit weitaufgesperrten Kronlippen und einem zusammengedruckten Schlunde.

Weinm. T. 546. litt. a.

Aethiopien. 4.

2. Cunonische St. (*Cunonia* A.), mit geraden Blumenkronen, welche eine fünfmal getheilte Unterlippe haben, deren äußere zwey Lappen breiter sind, als die andern, und in die Höhe steigen.

Persien. 4.

3. Merianische St. (*Meriania* A.), mit trichterförmigen Blumen.

Trew. ehret. T. 40.

Wächst auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung. 4.

50. **Schwerdtlilie** (Iris). Die Krone ist sechsmal getheilt; die Kronblätter sind wechselsweise umgebogen; die Narben gleichen den Kronblättern.

Anm. Das Honigbehältniß ist bey einigen Arten eine der Länge nach in der Basi der umgebogenen Kronblätter eingegrabene rauche Linie; bey andern aber machen solches drey Honig ausschwitzende Punkte aus, welche von außen an der Basi der Blumen sitzen. Die Kapsel ist bey einigen Arten dreyeckig, bey andern aber sechseckig.

* Bärtige mit Honigbehältnissen, welches die eingegrabenen Linien der umgebogenen Kronblätter ausmachen (Barbatae nectariis petalorum reflexorum).

1. Susianische S. (*susiana* L.), mit einer bärtigen Blumenkrone und einblümigem Stamme, welcher länger ist als die Blätter.

Weinm. T. 611. litt. b.

Klein-Asien. 4.

Diese

Diese Pflanze bringt nur eine Blume, welche aber die schönste und größte unter allen Schwerdlilien ist. Elzholz hat sie, wegen einer Aehnlichkeit mit der Fledermaus, die Fledermaus genennet. Andere nennen sie die Wittwe in Trauer.

2. Florentinische Violwurz (*florentina* L.), mit bärtigen Kronen und einem Stamme, welcher höher ist als die Blätter, und oft zwey Blumen trägt, die auf dem Stamme fest sitzen.

Blackw. T. 414.

β. Teutsche weiße Schwerdlilie (*Iris alba germanica Bauh. pin.* 31.) ist eine Abänderung.

Wohnt im mittägigen Europa und blüht im May. 4.

Die weiße, braun getüpfelte und inwendig sehr weiße, oder weißgelbliche Violwurzel hat, wenn sie grün ist, eine rothe Schale; sie ist lang, knotig, knollig, etwas platt und Daumens stark. Wenn sie wohl gereinigt und getrocknet worden, hat sie einen starken, feinen, angenehmen und balsamischen Merzviolen Geruch, und einen vermischten bitterlichen, etwas scharfen, schleimigfetten, mehligen Geschmack. Sie besteht aus einer mehligen Erde, einem salzig-schleimigen oder gummösen Wesen, mit etwas wenigem Harze. In dieser Mischung halten sich die öhlig-flüchtigen, wohlriechenden wirksamen Theilchen. Die Tugenden der florentiner Violenwurzel sind den Aerzten sehr wohl bekannt, und haben sie bey dem alten weitläuftigen Arzeneygebrauche beständig erhalten; denn sie äußert eine Kraft zu bewegen, zu zertheilen, aufzulösen, zu reinigen und zu eröffnen; sie befördert den Harn, dämpfet die Säure in den ersten Wegen, und lindert die Krämpfungen. Man bedienet sich ihrer sowohl in Pulvern, als unter den Kräuterweinen bey innerlichen Umständen, und äußerlich wird sie in Pulvern gleichfalls verordnet, wo man austrocknen,

verdünnen, reinigen, zertheilen und reizen will, auch sonst bey fressenden Schäden, wildem Fleische und angefressenen Knochen, und endlich in Nießpulvern, Kräuterbeuteln und Mützen. In den Apotheken hat man zuweilen Extr. ∇ sum. Man gebraucht die Wurzel zum Elix. Pect. Wedel: Lohoch ad Asthm: S. de Squilla: Trag. alb: Troch. Bech. alb. et citrin: Ther. coeleſt: Ther. Andromach: Elect. de Mann: Tab. Diaireos: Spec. pr. Cucuph: Pulv. Sternut. colorar: Pulv. Fumal: cet. Gleditſch.

3. Teutſche S. (*germanica* I.), mit bärtigen Kronen und einem Stamme, welcher höher wächſt als die Blätter, und viele Blumen bringt, wovon die unteren geſtielt ſind.

Blackw. T. 69.

Schkuhr. t. 5. a. 6.

Iſt in Teutſchland an ſumpfigen Orten zu Hauſe, und blüht im May. 4.

Die friſche Wurzel hat einen ſcharfen, widrigen und brennenden Geſchmack, und iſt ein ſehr ſtarkes Purgiermittel; wenn ſie getrocknet iſt, beſitzt ſie ſchwächere Kräfte, und iſt zertheilend und Urin treibend. Ludw. n. 112.

4. Bunte S. (*variegata* I.), mit bärtigen Kronen, und einem viele Blumen tragenden Stamme, welcher an Länge den Blättern gleicht.

Ehret. pict. T. 10. f. 3.

Ungarn. 4.

5. Zweymal blühende S. (*biflora* I.), mit bärtigen Kronen, und einem dreyblümigen Stamme, welcher kürzer iſt als die Blätter.

Wächſt auf den portugieſiſchen Klippen, und blüht in jedem Jahre zweymal. 4.

6. Kleine S. (*pumila* I.), mit bärtigen Kronen und einem einblümigen Stamme, welcher kürzer iſt als die Blätter.

Auf

Auf unbeschatteten Hügeln in Oesterreich und Pannonien, und hat drey Abänderungen. 2.

** Bartlose, mit ebenen niederwärts gebogenen Kronblättern (Imberbes: petalis deflexis laevibus).

7. Wasser-S. (*pseud-Acorus*. L.), mit bartlosen Kronen, deren innere Blätter kleiner sind, als die Narbe, und schwerdförmigen Blättern.

Blackw. T. 261.

Die Ufer der Sümpfe, Teiche und Wassergräben in Europa sind die Heimath, und die Blühzeit ist der May. 2.

Die Wurzel hat einen stark zusammenziehenden Geschmack, und der aus der frischen Wurzel gepreßte Saft ist ein starkes Purgiermittel in der Wassersucht. Ludw. n. 101. Sie wird aber sehr wenig verlangt. Gleditsch.

8. Stinkende S. (*foetidissima* L.), mit bartlosen Kronen, deren innere Blätter sehr weit abstehen, einem eineckigen Stamme und schwerdförmigen Blättern.

Wohnt in Frankreich und England. 2.

9. Grasförmige S. (*graminea* L.), mit bartlosen Kronen, sechseckigen Fruchtknoten, zweyschneidigem Stamme und gleichbreiten Blättern.

Ist in Oesterreich an den Flüssen der Berge zu Hause. 2.

10. Schwerdlilie (*Xiphium* L.), mit Blumen, welche bartlose Kronen haben, und zwey und zwey beysammen wachsen, und pfriem-rinnenförmigen Blättern, die kürzer als der Stamm sind.

Spanien. 2.

11. Eßbare S. (*edulis* L.), mit herabhangendem glatten Blatte, und glattem, vielblüthigem Stengel.

Die Zwiebeln werden gekocht und gegessen.

* **Moräa** (Moraea). Die zweyschaalige Scheide enthält eine sechsblättrige Blumenkrone mit drey kurzen Staubfäden. Ein Staubweg mit drey zweyspaltigen Narben. Die dreyeckige, dreyfurchige und dreyfächerige Saamenkapsel enthält viele Saamen.

Chinesische M. (*Sinensis* M.), mit rundem Schaft, nach zwey Seiten gekehrten schwerdförmigen Blättern und schirmartigen Blumen.

Kerner. t. 47.

Ostindien.

Die gekochten Wurzeln ißt man wie Erdäpfel.

* **Stinkholz** (Olax). Die Blumendecke kurz einblättrig, ungetheilt; die Krone trichterförmig, an der Mündung dreytheilig; die Beere dreyfächrig, vielsaamig.

Zeylonisches St. (*Zeylonica* O.), mit eyförmigen, glatten Blättern.

Zeylon. ħ.

Die Blätter werden wie Salat verspeist. In Zeylon zieht man einen Arzeneygebrauch davon.

* **Fackelbaum** (Macrolobium). Die äußere Blumendecke ist zweyblättrig, die innere einblättrig, fünfzahnig. Die Krone ungleich, fünfblättrig, die Hülse einsaamig.

1. Cocusbaumartiger F. (*Vuapa* M.), mit zwey beysammenstehenden Blättern und Hülsen, welche auf der einen Seite spitzig und zweyflügelich sind.

Aublet Pl. de la Guiane fr. I. 25. t. 7.

An den Ufern von Guiana und Cajenne.

Sein

Sein Holz hält man für unverweßlich, und gebraucht es zu Balken, Pfählen, Nachen u. s. w. und wegen des enthaltenen Oels kann es auch zu Fackeln gebraucht werden.

2. Rundhülsiger F. (*simira* M.), mit am Rande ganz rundlichen Hülsen.

Aublet a. a. O. I. 25. t. 8.

Guiana. ħ.

Könnte ohnstreitig zur Färberey gebraucht werden.

51. **Wachendorfische Pflanze** (WACHENDORFIA). Die Krone hat sechs unähnliche Blätter, und ist um die Frucht; die Kapsel ist dreyfächerig.

Anm. Dieses Geschlecht ist dem geschickten Botanisten Eberhard Jacob von Wachendorf zu Ehren also benennet worden.

1. Straußförmig blühende W. (*thyrsiflora* W.), mit einem einfachen Blumenschafte.

Wachendorfia floribus in thyrsum collectis. Burm. monogr. 2. f. 2.

Wächst an dem Vorgebürge der guten Hoffnung. ♃.

2. Büschelförmige W. (*paniculata* W.), mit einem Schafte, welcher viele Blumenähren trägt.

Wachendorfia floribus paniculatis. Burm. monogr. 4. f. 1.

Ebenfalls am Vorgebürge der guten Hoffnung. ♃.

52. **Commelinische Pflanze** (COMMELINA). Die Krone ist sechsblättrig; die drey creuzförmigen Honigbehältnisse sind mit besondern Fäden versehen.

Anm. Dieses Geschlecht hat Plumier dem Gedächtnisse der zweyen Commeline, durch deren Bemühungen die Bo-

tanik in den Niederlanden zu ihrer Zeit geblühet hat, gewidmet.

* Zweyblättrige, wegen der zwey größeren Kronblätter (Dipetalae ob duo petala majora).

1. Gemeine C. (*communis* C.), mit unähnlichen Blumenkronen, eyrund-lanzetförmigen spitzigen Blättern, und einem kriechenden glatten Stamme.

Commelina procumbens annua. Dill. elth. 93. T. 78. f. 89.

Amerika. ☉.

Aus dieser bereitet man eine Ultramarinfarbe.

2. Afrikanische C. (*africana* C.), mit unähnlichen Kronen, lanzetförmigen, glatten Blättern und einem niederliegenden Stamme.

Aethiopien. ♃.

3. Aufrechtwachsende C. (*erecta* C.), mit unähnlichen Kronen, eyrund-lanzetförmigen Blättern, und einem aufrecht wachsenden etwas zottigen sehr einfachen Stamme.

Commelina erecta, ampliore subcaeruleo flore. Dill. elth. 94. p. 77. T. 88.

Virginien. ♃.

** Dreyblättrige, mit drey größern Kronblättern, welche das Zanonische Pflanzengeschlecht des Plumier ausmachen (Tripetalae: Zanoniae Plumieri petalis 3. majoribus).

4. Knollige C. (*tuberosa* C.), mit ähnlichen Kronen, und eyrund-lanzetförmigen etwas mit Haaren eingefaßten fest sitzenden Blättern.

Commelina radice anacampseroides. Dill. elth. 94. T. 79. f. 90.

Mexiko. ♃.

Bey dieser Pflanze hat Linne' in dem cliffortischen Garten, S. 21. n. 2. beobachtet, daß sie in Ansehung ihrer Blumen-

Blumenkrone mit der Blumenkrone des Zanonischen Geschlechts des Plumier, in Ansehung der Frucht aber der gemeinen Commelinischen Pflanze sehr gleiche. Er meynt derohalben, daß, wenn Plumier diese Beobachtung gemacht hätte, so würde er sein Zanonisches Geschlecht von dem Commelinischen nicht getrennet haben.

Die schmackhaften knollichten Wurzeln werden gespeist.

5. Zanonische Pflanze (*Zanonia* C.), mit ähnlichen Kronen, verdickten Stielen, lanzetförmigen Blättern, die mit ihrem untern Theile an dem Stamme eine aufgeschwollene, an dem Rande zottige Scheide bilden, und doppelten Deckblättern.

Periclymenum gentianae folio, folii pediculo caulem ambiente. Sloan. jam. 115. hist. 1. p. 243. T. 147. f. 1.

Amerika.

6. C. mit nackenden Blumen (*nudiflora* C.), hat ähnliche Kronen, haarförmige Stiele, und gleichbreit-lanzetförmige Blätter ohne Hülle.

Ephemerum phalangoides maderaspatense minimum, foliis peranguſtis, perfoliatum. Pluk. alm. 135. T. 27. f. 4.

Ostindien.

53. Strickgras (Schoenus). Der Kelch besteht aus einem Busche spreuförmiger Blättchen; die Blüthenkrone fehlt; ein rundlicher Saame.

* Mit einem rundlichen Halme (Culmo tereti).

1. Teutscher Galgant (*Mariscus* S.), mit einem runden Halme und Blättern, welche am Rande und auf dem Rücken mit Dornen besetzt sind.

Blackw. T. 316.

Befindet sich in den europäischen Sümpfen, und blüht im August. 2.

Wenn dieses Gras gehauen worden ist, treibt es im folgenden Jahre kaum ein einziges Blatt heraus, sondern behält seine vertrocknete Stoppeln lange, und wächst spät nach. Je länger es verschonet bleibt, desto besser gedeihet es, und kann folglich nicht öfters, als alle fünf bis sieben Jahr eingeärndtet werden. Die Gothländer decken mit diesem Grase, statt des Strohes, ihre Häuser und Ställe, wodurch jenes ersparet wird. s. gothl. Reise. S. 248. Dieses Gras kann sehr gut zur Austrocknung und Fruchtbarmachung der Sümpfe gebrauchet werden, und die bey den Gothländern berufenen schwimmenden Inseln bestehen meist aus den Wurzeln dieses Grases. Amoen. acad. Vol. 1. p. 511.

Die Arten dieses Geschlechts wachsen auf den sogenannten sauren Wiesen.

2. Dorniges St. (*aculeatus* S.), mit einem runden ästigen Halme, Blüthenköpfchen, welche an den Spitzen sitzen, und einer dreyblättrigen sehr kurzen, steifen, abstehenden Hülle.

Italien, Languedoc und Portugall. 2.

3. Schwärzliches St. (*nigricans* S.), mit einem runden nackenden Halme, eyförmigen Blüthenköpfchen, und einer zweyblättrigen Hülle, wovon das eine Blättchen pfriemenförmig ist.

Iuncus laevis minor, panicula glomerata nigricante. Moris. hist. 3. p. 233. s. 8. T. 10. f. 28.

Die im Sommer ausgetrockneten europäischen Sümpfe sind sein Vaterland. 2.

** Mit einem dreyseitigen Halme (Culmo triquetro).

4. Gefärbtes St. (*coloratus* S.), mit einem dreyseitigen Halme, einem rundlichen Blüthenköpfchen, und einer sehr langen flachen bunten Hülle.

Rumph.

Rumph. amb. 6. T. 3. f. 2.

Oſtindien.

5. Plattes St. (*compreſſus* S.), mit einem beynahe dreyſeitigen platten Halme, zweyzeiliger Blüthenähre, und einblättriger Hülle.

Gramen cyperoides ſpica ſimplici compreſſa diſticha. Pluk. alm. 173. T. 34. f. 9.

England, Schweiz, Italien.

6. Weißes St. (*albus* S.), mit einem faſt dreyſeitigen blättrigen Halme, bündelweiſe zuſammengeſetzten Blüthen und borſtigen Blättern.

Cyperus paluſtris hirſutus minor, paniculis albis. Moris. hiſt. 3. ſ. 8. T. 9. f. 39.

In den torfigen Sümpfen des mitternächtigen Europa. 4.

54. **Cypergras** (Cyperus). Der Kelch beſteht aus zwey Reihen Bälglein, die wie Dachziegeln auf einander liegen; die Blüthenkrone fehlt; ein nackender Saame.

* Mit einem runden Halme (Culmo tereti).

1. Gegliedertes C. (*articulatus* C.), mit einem runden, nackenden, gegliederten Halme.

Juncus cyperiodes Sloan. jam. 36. hiſt. 1. p. 121. T. 81. f. 1.

In den kleinen Bächen von Jamaika. 4.

2. Kleinſtes C. (*minimus* C.), mit einem runden nackenden Halme, unter deſſen Spitzen die Blüthenähren ſitzen.

Gramen cyperiodes minimum. Sloan. jam. 36. hiſt. 1. p. 120. T. 79. f. 3.

Jamaika und Afrika.

** Mit einem dreyſeitigen Halme (Culmo triquetro).

3. **Lange Cyperwurz** (*longus* C.), mit einem dreyseitigen blättrigen Halme, und einer dreyfach zusammengesetzten blättrigen Blüthendolde, deren Blüthenähren an nackenden Stielen wechselsweise sitzen.

Cyperus odoratus radice longa. Moris. hist. 3. p. 237. s. 8. T. 11. f. 13.

In den italienischen und französischen Sümpfen. 2.

4. **Erdmandeln** (*esculentus* C.), mit einem dreyseitigen nackenden Halme, blättriger Blüthendolde, und eyförmigen Wurzelknollen.

Cyperus rotundus. Moris. hist. 3. p. 236. s. 8. T. 11. f. 10.

Italien und Morgenland. 2.

Die Knollen sind eßbar.

5. **Runde Cyperwurz** (*rotundus* C.), mit einem dreyseitigen fast nackenden Halme, und doppelt zusammengesetzter Blüthendolde, deren gleichbreite Blüthenähren wechselsweise sitzen.

Ostindien.

Die Wurzeln sind knollig und rund, rauch und mit vielen feinen Fasern besetzt, äußerlich aber roth oder auch eisenfarbig, und mit einem Kerne versehen, der bald weißlich oder weißgelblich, bald etwas röthlich oder dunkelbraun ist. Geruch und Geschmack sind, wie bey der langen Cyperwurzel, und die Bestandtheile nicht weiter verschieden, als wenn die eine älter, jünger, frischer oder verlegen, auch zu unrechter Zeit eingesammlet, besser oder schlechter getrocknet und aufbehalten worden ist; wie bey vielen andern Wurzeln. Wegen des angenehmen ölicht flüchtigen gewürzhaften Wesens und der gemäßigten reizenden Bitterkeit, ist die Cyperwurzel dem Galgant an Kräften, Wirkungen und am Gebrauche ähnlich. Die Aerzte verordnen bald die runde,

bald

bald die lange Art, und man gebraucht sie zu allerhand wohlriechenden Mitteln in Pulver. Man verfertiget eine Essenz, und nimmt sie unter die Troch. Cyph. Damocrat: Ther. coelest: ♀ Cappar; ♀ Castor. compos: Spec. Cephal. pro Cucuph: ✠to odorato et Pulvere fumali. Gleditsch.

6. Blaßgelbliches C. (*flavescens* C.), mit einem dreyseitigen nackenden Halme, dreyblättriger Blüthendolde, einfachen unähnlichen Blüthenstielen und gedrängt stehenden lanzetförmigen Blüthenähren.

Cyperus minor pulcher, panicula subflavescente, Moris. hist. 3. p. 239. s. 8. T. 11. f. 37.

Teutschland, Frankreich und Italien an sumpfigen Oertern.

7. Papier-C. (*papyrus* C.), mit einem nackten dreyeckigen Halme und einem Blumenschirme, welcher länger als die gemeinschaftliche Hülle ist; die besondern Hüllen sind dreyblättrig, borstenartig und länger als die zu drey beysammenstehenden Aehrchen.

Bruce Reisen zur Entdeckung der Quellen des Nils. V. 13. t. 1.

Aegypten, Syrien, Calabrien, Sicilien.

Dieses Gras wurde vormals zur Verfertigung des Papiers genommen. S. Plinius III. 11.

55. Semsen (Scirpus). Der Kelch besteht aus Bälglein, die wie Dachziegeln über einander liegen; die Blüthenkrone fehlt; ein Saame ohne Bart.

* Mit einer Blüthenähre (Spica unica).

1. Sumpf-S. (*palustris* S.), mit einem runden nackenden Halme, und einer fast eyförmigen an der Spitze sitzenden Blüthenähre.

In

In den europäischen Wassergräben und auf überschwemmten Gegenden.

2. Torf-S. (*cespitosus* S.), mit einem gestreiften nackenden Halme, einer an der Spitze sitzenden Blüthenähre, die so lang als der Kelch ist, und Wurzeln, welche von einander durch ein Schüpchen unterschieden sind.

Oed. flor. dan. T. 167.

In den europäischen Sümpfen, und erzeugt allda den Torf.

3. Quell-S. (*acicularis* S.), mit einem runden, nackenden, borstenförmigen Halme, eyförmiger Blüthenähre und nackenden Saamen.

Juncellus minimus, capitulis equiseti. Pluk. alm. 201. T. 40. f. 7.

In den europäischen Quellwässern.

** Mit einem runden vielährigen Halme (Culmo tereti polystachio).

4. See-S. (*lacustris* S.), mit einem runden nackenden Halme, und vielen eyförmigen, gestielten, an den Spitzen stehenden Blüthenähren.

Wächst in europäischen Seen und Flüssen; blüht im May und Brachmonate.

Allenfalls zur Pferde- und Rindviehfütterung tauglich; sonst zu Flechtwerk anwendbar.

5. Haarförmige S. (*capillaris* S.), mit einem nackenden haarförmigen Halme, und seitwärts befestigten Blüthenähren, welche theils gestielt, theils feste aufsitzen.

Burm. zeyl. T. 47. f. 2.

Virginien, Aethiopien und Zeylon.

*** Mit einem dreyseitigen Halme, und nackender Blüthenrispe (Culmo triquetro, panicula nuda).

6. Spitzi-

6. Spitzige S. (*mucronatus* S.), mit einem dreyeckigen nackenden scharf zugespitzten Halme, und zusammengedrungenen seitwärts befestigten Blüthenähren.

Scirpo-Cyperus panicula glomerata e spicis imbricatis composita. Scheuch. gram. 404. T. 9. f. 14.

Am Meerstrande in England und Italien.

7. Stachlige S. (*echinatus* S.), hat einen dreyseitigen nackenden Halm und eine einfache Dolde mit eyförmigen Blüthenähren.

In beyden Indien.

**** Mit einem dreyseitigen Halme und blätteriger Blüthenrispe (Culmo triquetro panicula foliacea).

8. Wald-S. (*sylvaticus* S.), mit einem dreyseitigen blättrigen Halme, blättriger Dolde, dreyfach zusammengesetzten nackenden Blüthenstielen, und gedrängt stehenden Blüthenähren.

Gramen arundinaceum, foliis acutissimis, panicula multiplici, cyperi facie. Loes. pruss. 119. T. 33.

In den europäischen feuchten Wäldern. 4.

Nur im Nothfall zur Fütterung, denn freylich gehören alle diese Gräser zum sogenannten sauren Gras.

56. Wollgras (Eriophorum). Der Kelch besteht aus Bälglein, die wie Dachziegeln über einander liegen; die Blüthenkrone fehlt; der einzelne Saame ist mit einer langen Wolle versehen.

1. Mit Scheiden umgebenes W. (*vaginatum* E.), hat runde Halme, dessen Blätter mit ihrem untern Theile eine Scheide bilden, und eine vertrocknete Blüthenähre.

In

In kalten unfruchtbaren Gegenden Europens, und blüht im May. 4.

2. Vieljähriges W. (*polystachion* E.), mit runden Halmen, flachen Blättern, und gestielten Blüthenähren.

In Europa an feuchten torfigen Oertern; blüht im April, May. 4.

Die Armen in Schweden stopfen mit den Haarkronen von den Saamen dieses Grases ihre Kopfkissen aus.

Die von beyden Arten gewonnene Seide hat man theils zum Spinnen mit Baumwolle, theils zur Fertigung von Hüten und auch als Watte gebraucht. Auch hat man Papier daraus gefertiget.

3. Alpen-W. (*alpinum* E.), mit nackenden dreyseitigen Halmen, und einer Blüthenähre, welche kürzer als die Haarkrone ist.

Scheuch. gram. 305. T. 7. f. 4.

Die europäischen Alpen und umliegenden Gegenden. 4.

Die Wolle davon thut in Brandschäden gute Dienste; denn, wenn man sich noch so sehr verbrennt hat, und diese Wolle um den Schaden schlägt, so wird der Schmerz zwar anfänglich etwas stärker werden, in kurzer Zeit aber sich ganz verlieren.

57. Nardengras (NARDUS). Der Kelch fehlt; die Blüthenkrone besteht aus zwey Spelzen.

1. Senkrechtes N. (*stricta* N.), mit einer borstigen und geraden Aehre, wovon die Blüthen nach einer Seite gerichtet sind.

Schreb. Th. 1. T. 7.

Wächst in europäischen unfruchtbaren Gegenden, und blüht im Frühlinge. 4.

Die

Die ungemeine Vermehrung dieses Grases giebt zu erkennen, daß es in der Haushaltung der Natur einen beträchtlichen Nutzen haben müsse. Vielleicht hat es der allweise Schöpfer bestimmt, den nackenden Sand zu bedecken, das Austrocknen und Fliegen des Sandes zu hindern, ihn stehend zu machen, und zum Ertrage besserer Gewächse allmählig vorzubereiten; oder auch die Grundquellen mit einer Narbe zu bedecken, und den Boden nach und nach zu erhöhen. Schreber hat bemerkt, daß sich mit der Zeit andere Gräser und Gewächse zwischen den Büscheln dieses Grases einnisteln und vermehren, denen es gewissermaßen ähnliche Dienste leistet, als das Moos, welches auf untragbarem Boden die erste Grundlage zur Vermehrung guter Dammerde abgiebt, die Wurzeln der jungen Pflänzchen und den Anflug der Bäume für Hitze und Kälte schützt, und verhindert, daß der Frost die Wurzeln nicht hebt. Dem ohnerachtet hat dieses Gras weit weniger Reiz für den Landwirth, als für den Naturforscher. Es ist eine sichere Anzeige, daß der Wiesengrund, auf welchem es wächst, sehr unfruchtbar sey, und giebt ein unbrauchbares Heu. Es weicht mit seinen kurzen und zähen Blättern der Sense aus, und macht sie stumpf. Schreber.

2. Granniges N. (*aristatus* N.), hat Kelche, welche mit Grannen versehen sind.
Bey Rom.

58. **Nußgras** (Lygeum). Die Blüthenscheide ist einblättrig; zwey Blüthenkronen sitzen auf einem Fruchtknoten; die Nuß hat zwey Fächer.

1. Pfriemförmiges Nußgras (*Spartum Lygeum*).
Löfl. Reis. T. 2.
Spanien. 4.

II. Ordnung.

Mit zweyen Staubwegen (Digynia).

59. **Füllhorngras** (Cornucopiae). Die einblätterige Hülle ist trichterförmig, gekerbt und schließt viele Blüthen ein; der Kelch besteht aus zwey Bälglein; die Blüthenkrone aus einer Spelze.

Anm. Die einwärts gekrümmten Blüthenstiele, und die Blüthenähre, die bis zur Hälfte von der Kappe bedeckt, und an der Spitze mit den hervorragenden Staubbeutelchen ausgezieret ist, geben diesem Grase das Ansehen des sogenannten Füllhorns der Mahler, woher der Geschlechtsname seinen Ursprung hat.

1. Mit einer Kappe umhülltes F. (*cucullatum* C.), hat eine unbewehrte Blüthenähre und gekerbte Kappe.

Smirna; blüht im März.

Dieses Gras ist seinem Baue nach gänzlich von den übrigen Grasarten unterschieden, und D. Hasselquist hat solches in seiner Reise nach Palästina, S. 491. der deutschen Uebersetzung vollständig beschrieben.

60. **Zuckerrohr** (Saccharum). Kein Kelch, sondern statt dessen sehr lange Wolle; die Blüthenkrone besteht aus zwey Spelzen.

1. Officinelles Z. (*officinarum* S.), mit rispenförmig zusammengesetzten Blüthen.

Rumph. amb. 5. T. 74. f. 1.

Die wässerigen Gegenden in beyden Indien.

Das Zuckerrohr gleicht gewissermaßen am Stamme und Blättern unserm gemeinen Rohre. Die Wurzel ist knotig; der Halm erreicht eine Größe von acht, zehn bis zwölf Schuhen, und treibt an seinen Seiten keine Aeste; ist mehren-

mehrentheils zwey Finger oder zwey Daumen dick, durch viele Knoten unterschieden, und enthält ein süßes saftiges Mark. An jedem Knoten, bey dem obern Theile des Halms, denn der untere Theil ist nackend, entspringt ein gestreiftes, vier Schuh langes, drey Finger breites, lang gespitztes Blatt, welches an den Seiten so scharf ist, daß man bey Abbrechung desselben die Hände leichtlich verletzen kann. Aus diesem Halme kommt zur Blühzeit eine sehr große Blüthenrispe zum Vorschein, welche einem silberweißen Federbusche gleichet.

Dieses saftreiche Rohrgewächse giebt den Stoff zum Zucker, einem allgemein nützlichen Producte, welches die Kunst zur rechten Vollkommenheit bringet. Aus den frisch geschnittenen Zuckerrohrpflanzen wird auf besonders dazu gehörigen Mühlen, der süße Saft ausgepresset, welcher so roh, als er aus dem Marke der Pflanze kömmt, und so bald es seyn kann, in die Kessel gebracht werden muß, weil er sonst zu geschwinde in die Gährung gehet, zu Essig wird, oder sonst verdirbt. Beym Einkochen wird er nach den Regeln der Kunst ordentlich behandelt, abgeschäumet und gereiniget: dieses wird nach dem Unterschiede des Zuckersaftes selbst, in verschiedenen Ländern durch einen Zusatz von Kalk oder alkalischen Laugen dergestalt befördert, daß ein Theil der Unreinigkeiten, als ein Schaum, davon abgenommen werden kann, da sich der andere niederschlägt und auf dem Grunde setzet. Der bis zur erforderlichen Dicke eingesottene Saft wird hernach durch wiederholte Bearbeitung und Zusätze dahin gebracht, daß er nebst dem trockenen zu einer mehrern Festigkeit, Reinigkeit und Weiße gelanget. Hierzu thut theils das Auflösen im Wasser, wie es von neuem geschieht, theils der verschiedene Zusatz von Kalklaugen, nebst der Wärme und Sonne bey den übrigen künstlichen Zubereitungen der Arbeiter das Gewöhnliche.

Ein reiner, weißer, crystallinischer Zucker wird vor dem gröbern und unreinen in der Arzeney öfter gebraucht.

Er ist ein unguinöser, erdig-salziger Körper, der nach seiner besondern neuen Vereinigung, aus einer sehr feinen Erde, und einer sehr zarten Säure, nebst einem überaus feinen ölig-entzündlichen Wesen besteht; wie die chymischen Erfahrungen überall bestätigen. Es ist ein solcher Zucker nicht nur der äußerlichen Gestalt nach, einem sogenannten Mittelsalze ähnlich, sondern ist es auch wegen der übrigen Eigenschaften. Denn er erweiset eine weit stärkere auflösende, verdünnende, reizende und reinigende Kraft, als daß er, wie Honig und andere honigartige Mittel etwa lindern sollte. Der Mißbrauch eines solchen Zuckers wird den sehr magern Personen nachtheilig. Er verhütet die Absonderung des Oels im Körper und die davon abhängende Erzeugung der nöthigen Fettigkeit. Die gebräuchlichsten Arten des Zuckers sind weißer, grauer und rother Farin- oder Thomas-Zucker; ferner Melis, Refinat, Canarien- und der allerfeinste Zucker, nebst dem rothen und weißen Zucker-Candis.

In den Apotheken findet man auch Saccharum Penidium und Perlatum; man gebraucht den reinen Zucker, wie bekannt, zu vielerley Confectionen, Conserven, Condituris, Syrupis, Morsulis, Elaeo saccharis und andern: verfertiget auch Saccharum, Saccharum rosatum, citratum, violatum, ambratum und dergleichen mehr. Der feine Zucker wird äußerlich mit Nutzen als ein gelinde beizendes und reinigendes Mittel verordnet, und unter die Räucherpulver genommen, um der Fäulniß zu widerstehen: welches letztere er auch sogar, aber in anderer Gestalt gebraucht, an frischem Fleische selbst erweißt. Gleditsch.

2. Aehrenförmiger Z. (*Spicatum* S.), mit ährenförmig zusammengesetzten Blüthen, und auf der Fläche wellenförmig erhabenen Blättern.

Tjeria Kuren-pullu. Rheed. mal. 12. p. 117. T. 62.

Wächst in Ostindien auf felsichten Gegenden.

61. Glanz-

61. **Glanzgras** (PHALARIS). Der Kelch besteht aus zweyen gleich großen nachenförmigen Bälglein, welche die Blüthenkrone einschließen.

1. Canarien-G. (*canarienſis* P.), mit einer fast eyförmigen Blüthenkolbe, und nachenförmigen Bälglein.

   Schreb. Th. 1. T. 10. F. 2.

   Auf den Canarien-Inseln und mittägigen Europa.

2. Knolliges G. (*bulboſa* P.), mit einer walzenförmigen Blüthenkolbe, und nachenförmigen Bälglein.

   Das Morgenland.

   Anm. Die Merkmale, woran man diese Art von der ersten unterscheidet, bestehen hauptsächlich in der knolligen Wurzel, dem höhern Halme und der langen walzenförmigen Kolbe, welche oft eine Länge von zwey bis drey Zoll erreicht; allein alle diese Merkmale reichen nach Schrebers Meynung nicht zu, sie als eine wesentliche unterschiedene Gattung anzunehmen, da die knollige Wurzel bey allen Gräsern, die dergleichen hätten, sehr veränderlich, und vielleicht bloß eine Wirkung des magern trocknen Bodens, worinne sie wuchsen, wären; und er hätte aus dem Saamen des sogenannten knolligen Canariengrases, da derselbe in einen schweren thonigen Boden gesäet worden, fast lauter kurze, Zolllange Kolben erhalten, wobey sich die Höhe der Halme ebenfalls vermindert, und von den Knollen an der Wurzel nichts zu sehen gewesen wäre. Schreber.

Der Ertrag beyder vorstehender Arten ist ziemlich reichlich, ob wohl bey weitem nicht so beträchtlich, als der Hirse und Schwaden Arten. Das knollige Canariengras giebt mehr als noch einmal so viel Körner, als das gemeine, und verdienet in dieser Absicht vorzüglich vor jenem gebauet zu werden. Der Saame wird hauptsächlich zur Fütterung der Canarienvögel gebraucht, welche ihn allen andern Gesämen vorziehen; wiewohl sie aus Mangel der

Bewegung, wenn sie allzu enge eingesperrt sitzen, leicht zu fett davon werden. Er wird deswegen an allen Orten, wo viele Canarienvögel gezogen und unterhalten werden, in Menge angebauet und debitiret. Unterdessen kann er auch unter die dem menschlichen Geschlechte nützlichen Getraidefrüchte gerechnet werden; denn er giebt ein Mehl, das nicht nur zu allerley Mehlspeisen dienlich ist, sondern auch in Italien bisweilen mit unter das Weitzenmehl genommen, und Brod daraus gebacken wird. Die Spelzen, worinne der Saame liegt, sind etwas stark und zähe, und gehen folglich nicht so leicht ab, als vom Hirsenkorne; das Korn hat ein sehr zartes Häutchen von dunkelbrauner Farbe, welche sich, wie beym Mannagrase, leicht von der durchsichtigen mehligen Substanz des Korns abreiben läßt. Ohnerachtet nun das Korn nicht so leichte von ersterem, als von dem letzteren, zu reinigen seyn dürfte, so zweifelt Schreber doch nicht an der Möglichkeit, solches ins Werk zu richten, und einen wohlschmeckenden Grütze davon zu bereiten.

3. G. das wie Lieschgras aussiehet. (*phleoides* P.), mit einer walzenförmigen Blüthenkolbe, welche hier und dort mit keimenden Bälglein besetzt ist.

Europa.

4. Forskäls G. (*paradoxa* P.), mit einer walzenförmigen Blüthenkolbe, dessen Blüthen mit Grannenspitzen sich endigen, wovon die mehresten geschlechtlos sind, und diejenigen, welche davon an dem untern Theile der Kolbe sich befinden, durch ihre stumpfen Bälglein, wie abgebissen scheinen.

Schreb. Th. 1. T. 12.

Ist in Natolien zu Hause, wo es Professor Forskäl entdecket hat; blüht den ganzen Sommer hindurch.

Die

Die Wurzel ist zäserig und einjährig. Die Halme, welche bey mehrern aus einer Wurzel entspringen, sind fast Ellen lang vor dem Aufblühen gelagert; hernach aufsteigend oder fast aufrecht, rund, wenig und flach gestreift, glatt und nur um die grünen und glatten Knoten etwas rauh, ästig; die Blätter sind gewunden und herabhängend, bandförmig, breit, glänzend, zart gestreift, hellgrün, an beyden Seiten und am Rande rauh, scharf zugespitzt, und reichen, die untersten ausgenommen, fast bis an die Spitze des Halmes. Die Kolbe, so auf der Spitze des Halmes aufrecht steht, mit dem Untertheile in der anliegenden Blattscheide steckt, und nicht eher, bis nach dem Verblühen, völlig heraus rückt, ist zwey Zoll und drüber lang, cylindrisch, einfach dem Anscheine nach, in der That aber, wenn sie gebogen wird, in mehrere Büschel zertheilbar, welche auf Armen von unterschiedlicher Länge, etliche dergleichen kleinere, mit mittelmäßigen Stielen versehene, zusammengedrückte, dicht anliegende Büschel tragen, wovon jedes eine fruchtbare Blüthe enthält, welche mit sechs geschlechtlosen Blüthen umgeben ist. Die Stiele der Blüthen am Obertheile der Kolbe sind haarförmig und ungleich lang, am untern Theile der Kolbe sitzen die fruchtbaren Blüthen fast feste, die geschlechtlosen Blüthen hingegen auf zusammengedrückten starken knorplichen Stielen. Diese sind an dem Obertheile der Kolbe mit den fruchtbaren Blüthen von ähnlichem Baue, am untern Theile der Kolbe aber sehen sie ganz anders aus, und geben, durch ihre monströsen Kelche, der Blüthenkolbe das Ansehen, als ob sie unterwärts von Raupen abgefressen wäre.

5. Schilfiges G. (*arundinacea* P.), mit einer länglich bauchigen Blüthenrispe.

β) Buntes Gras (*Phalaris picta folio variegato*), ist eine Abänderung.

An den Ufern der Seen in Europa.

6. Viel und langzaseriges G. (*erucaeformis* P.), mit einer gleichbreiten Rispe, der ihre Blüthen nach einer Seite gerichtet sind, und zweyblüthigen Kelchen.

Gmel. sibir. 1. T. 29.

Siberien, Rußland und das mittägige Europa.

Die Wurzel besteht aus sehr vielen langen Zasern.

62. **Schwaden** (PANICUM). Der Kelch besteht aus drey Bälglein, wovon das dritte ganz klein ist.

* Mit Blüthenähren (Spicata).

1. Gemeiner S. (*viride* P.), mit einer runden Blüthenähre, zweyblüthigen haarigen Hüllchen, und nervigen Saamen.

Im mittägigen Europa. ⊙.

2. Hahnfuß (*Crusgalli* P.), hat wechselsweise stehende und gepaarte, aus etwas getheilten Aehrchen zusammengesetzte, Aehren, deren Aehrchen mit steifen Borsten besetzte, und mit Grannen versehene Spelzen haben, und an einer fünfeckigen Spindel sitzen.

Gramen paniceum, spica divisa. Moris. hist. 3. p. 189. s. 8. T. 4. f. 15.

In den europäischen und virginischen Gartenländern. ⊙.

3. Blutbirse (*sanguinale* P.), mit Blüthenähren, welche in Finger getheilet sind, und von welchen jede auf einem kleinen Knorpel, der insonderheit an der innern Seite merklich ist, steht, doppelten unbewehrten Blüthen, und getüpfelten Blattscheiden.

Schreb. Th. 1. T. 16.

Amerika und das mittägige Europa. ⊙.

Wenn

Wenn man dieses Gras in einen dazu bereiteten Boden aussäet, kann man aus dem Saamen einen Grütz bereiten, welchen Matthiolus dem Reiße vorgezogen hat; heutiges Tages aber ist derselbe von dem besser schmeckenden Mannaschwingel-Saamen verdränget worden. Am rathsamsten ist wohl der Anbau des Bluthirse unter andern dienlichen Gewächsen in dürrem brennenden Flugsande, welchen er durch seine ausgebreiteten platt aufliegenden Halme dämpfen hilft.

4. Fingerförmiger S. (*dactylon* P.), mit gefingerten, von einander stehenden Blüthenähren, welche an der innern Seite ihres Knorpels rauch sind, einzelnen Blüthen und kriechenden Ranken.

Das mittägige Europa und das Morgenland. 4.

** Mit Blüthenrispen (Paniculata).

5. Quirlförmiger S. (*verticillatum* P.), mit kleinen Blüthenbüscheln um den Hauptstiel, deren jeder eine Hülle hat; die einzelnen Blüthchen sind mit einem oder zwey Haaren umgeben; die Halme stehen zerstreut.

Curtis Fl. Lond. t. 260.

Japan.

Man bedient sich des Saamens zu Breyen und Backwerk.

6. Gelbhaariger S. (*glaucum* P.), mit runden Aehren, und kleinen büschelförmig-haarigen Hüllen, welche zwey Blüthen enthalten, und wellenförmig rundlichen Saamen.

Schreber Taf. 25.

In den südlichen Gegenden Europens.

7. Italienischer S. (*italicum* P.), mit einer Hauptähre aus kleinern geballten Aehrchen, zwischen welchen sich Borsten befinden und rauhen Blüthenstielchen.

Kerner t. 430.

Indien, Italien, Teutschland.

b. Teutscher Hirsen. (*germanicum* P.).

Wurde vormals häufig als Getraide gebaut, jetzt aber seltener, da Brod und Backwerk davon zu trocken und hart wurde.

8. Gemeiner Hirsen (*miliaceum* P.), mit einer weitläuftigen niederhängenden Blüthenrispe, Blattscheiden, die mit weit abstehenden Haaren besetzt sind, und nervigen, in eine Spitze auslaufenden Bälglein.

Ostindien.

Der Hirsen ist eine bekannte Speise der gemeinen Leute.

9. Baumartiger S. (*arborescens* P.), mit einer sehr ästigen Blüthenrispe, und eyförmig-länglichen scharf zugespitzten Blättern.

Ostindien. ♄.

Dieses Gras streitet in Ansehung der Höhe mit den größten Bäumen; ohngeachtet der Halm kaum etwas dicker ist, als eine Gänsefeder.

10. Dicker S. (*turgidum* P.), mit Rispen aus dicken zweyblüthigen Aehrchen, deren eine Blüthe zwitterartig, die andere männlich ist.

Kahira.

11. Zweytheiliger S. (*dichotomum* P.), mit zweytheiligen sehr ästigen Halmen.

Arabien.

Ein Futter für Kameele und Esel. Auch bedient man sich dieser beyden Arten zur Deckung der Wände und Dächer.

63. Lieschgras (Phleum). Der Kelch besteht aus zwey quer abgestutzten in eine Spitze geendig-

geendigten Bälglein, welche eine Blüthenkrone einschließen.

1. Wiesen-L. (*pratense* P.), hat eine sehr lange walzenförmige, mit Haaren eingefaßte Blüthenkolbe, und einen aufrecht wachsenden Halm.

Schreber. Th. 1. T. 14.

Auf den europäischen Wiesen: die Blüthe fängt im May und Brachmonate an, und dauret bis zu Anfange des Herbstes. 4.

Die Halme und Blätter dieses Lieschgrases sind zwar nicht übelschmeckend, oder sonst dem Viehe nachtheilig, aber etwas hart. Demohnerachtet geht das Vieh gern an solches Gras, welches mit vielem Lieschgrase vermengt ist, besonders die Pferde, die es noch lieber, als das Rindvieh fressen. Jene sind zum Theil so begierig darauf, daß sie wohl das beste Futter dafür stehen lassen. Eben die Bewandniß hat es auch mit dem Heue, unter welchem viel Lieschgras ist. Kömmt in moosichten Wiesen sehr gut fort. Die Wurzeln fressen die Schaafe sehr gern.

Als eine Varietät gehört hierher auch das P. nodosum L.

2. Alpen-L. (*alpinum* P.), mit einer eyrund-walzenförmigen Blüthenkolbe.

Auf den Alpen in Lappland und der Schweiz. 4.

Ist eine bloße Varietät des vorigen.

3. Bart-L. (*crinitum* P.), mit gleichbreiten, am Grunde etwas bauchigen, rauhen und haarförmigen, mit sehr langen Grannen versehenen Blumendeckspelzen.

Schreber T. 20. F. 3.

Teutschland, England, Frankreich.

Es erreicht eine beträchtliche Größe, und ist wegen seiner weichen süßen Blätter, ein brauchbares Futtergras.

4. Afrikanisches L. (*africanum* P.), mit walzenförmiger Aehre, in welcher die Blüthen gedrängt stehen. Die Blumenstiele sind dreyblüthig und haarig.

Mozambik.

Das Mehl ist zu Kuchen und Breyen sehr beliebt.

5. Sand-L. (*arenarium* P.), hat eine eyförmige, mit Haaren eingefaßte Blüthenkolbe, und einen ästigen Halm.

Gramen typhinum maritimum minus. Pluck. alm. 177. T. 33. f. 8.

In den sandigen Gegenden Europens. ⊙.

64. Fuchsschwanz (Alopecurus). Der Kelch besteht aus zwey Bälglein; die Blüthenkrone aus einer Spelze.

1. Knolliger F. (*bulbosus* A.), mit einem aufrecht wachsenden Halme, walzenförmiger Blüthenkolbe, und einer knolligen Wurzel.

Gramen typhinum phalaroides pilosa spica, bulbosum. Barr. ic. 699. f. 1. et 680. f. 1. 2.

In Frankreich und England. 4.

2. Wiesen-F. (*pratensis* A.), mit einem aufrecht wachsenden Halme, drey bis vier Zoll langer walzenförmiger Blüthenkolbe, rauchen Bälglein und ohnbewehrten Blüthenkronen.

Schreber Th. 1. T. 19. f. 1.

Wohnt auf europäischen Wiesen, ist eins der Gräser, so im Frühjahre zuerst hervorkommen, und blüht wohl im Jahre zweymal. 4.

Der Wiesen-Fuchsschwanz hat, besage der Erfahrung, einen starken Trieb; er wächst schnell, und macht ansehnliche Stöcke; so daß er gar füglich in einem Jahre dreymal gehauen

gehauen werden kann. Die Halme sind stark und mit breiten starken Blättern versehen, weich und saftig; der Geschmack ist, wie er bey guten Futtergräsern seyn muß, schleimig, süßlich und angenehm. Nach dem Trocknen ist weder eine stroherne Härte, noch eine unangenehme Rauhigkeit oder ein widriger Geschmack daran zu spüren; vielmehr bleibt der angenehme Grasgeschmack noch lange hernach. Solchemnach verdienet dieses Gras unter den guten Futtergräsern zur frischen Fütterung für das große Vieh, wie unter denen guten Wiesengräsern zum Heu, billig den ersten Platz.

3. Acker-F. (*agreſtis* A.), mit einem aufrecht wachsenden Halme, sehr dünner walzenförmiger Blüthenkolbe und ebenen Bälglein.

Schreb. Th. 1. T. 19. f. 2.

Ist auf den Aeckern des mittägigen Europa zu Hause, besonders auf denjenigen, welche einen leimichten Boden haben. 2.

65. **Hirschengras** (Milium). Der einblüthige Kelch hat zwey Bälglein; die Blüthenkrone ist sehr kurz; die Narben sind pinselförmig.

1. Zerstreutes H. (*effuſum* M.), mit zerstreueten rispenförmig zusammengesetzten unbewehrten Blüthen.

Gramen ſylvaticum, panicula miliacea ſparſa. Moris. hiſt. 3. ſ. 8. T. 5. f. 10.

Europa. 2.

2. Gedrängtes H. (*confertum* M.), mit rispenförmig zusammengesetzten und gedrängt stehenden Blüthen.

Schweiz.

3. Spreu-

3. Spreuartiges H. (*lendigerum* M.), mit ährenförmiger Rispe und Blüthen, welche mit Grannen versehen sind.

Schreber T. 23. f. 3.

Levante, Montpellier.

4. Haferartiges H. (*paradoxum* M.), mit rispenförmigen Blüthen, welche mit Grannen versehen sind.

Schreber T. 28. f. 2.

In der Provence.

66. **Straußgras** (AGROSTIS). Der Kelch besteht aus zwey Bälglein, und schließt nur eine Blüthe ein; die Blüthenkrone ist etwas kleiner als der Kelch; die Narben sind mit steifen Borsten besetzet.

* Mit Grannen (Aristatae).

1. Acker-St. (*spica venti* A.), mit einer ausgebreiteten Blüthenrispe und Blüthenspelzen, deren äußere mit einer sehr langen, geraden, steifen Granne versehen ist.

Fl. Danica t. 853.

In den europäischen Aeckern, besonders in den Kornäckern. ☉

Es wird sehr hoch, und ist an den kleinen mit einer Granne versehenen Blüthen, die eine große weit ausgebreitete flattrichte Rispe ausmachen, und erst grün, hernach braunroth aussehen, leicht zu erkennen. Die einzelnen Stengel, die am Hauptstengel an unterschiedenen Oertern, aber aus jedem Punkte in sehr großer Menge alle nach einer Seite heraus gehen, hängen vor dem völligen Aufblühen herab.

2. Röhriges St. (*Calamagroſtis* A.), hat einen äſtigen Halm und eine verdickte Blüthenriſpe, der ihre äußere Blüthenſpelzen ganz wollig, und mit einer grannenförmigen Spitze verſehen ſind.

Auf den Alpen in der Schweiz und um Verona. 4.

3. Hunds-St. (*canina* A.), mit verlängerten Kelch-Bälglein, und Blüthenſpelzen, die auf ihren Rücken mit einer rückwärts gekrümmten Granne verſehen ſind, und wenig äſtigen niedergeſchlagenen Halmen.

In Europa auf etwas feuchten Triften. 4.

** Unbewehrte (Muticae).

4. Auslaufendes St. (*ſtolonifera* A.), mit unbewehrten ausgebreiteten Riſpenäſtchen, einem kriechenden Halme und ähnlichen Kelchen.

Fl. Danic. t. 564.

Europa. 4.

5. Haarförmiges St. (*capillaris* A.), mit einer haarförmigen ausgebreiteten Blüthenriſpe, pfriemförmigen, gefärbten, ähnlichen Kelchen, die mit etwas ſteifen Borſten beſetzt ſind, und unbewehrten Blüthen.

Oed. flor. dan. T. 163.

Auf den europäiſchen Wieſen.

6. Weißes St. (*alba* A.), mit einer weitläuftigen Blüthenriſpe und ähnlichen unbewehrten Kelchen.

In den europäiſchen Haynen.

7. Kleines St. (*minima* A.), mit fadenförmiger, ſtumpfblüthiger Riſpe.

Moris. hiſt. 3. 200. ſ. 8. T. 2. f. 10.

An Ufern und auf trocknen ſandigen Grasplätzen.

8. Wohl-

8. Wohlriechendes St. (*odorata* A.), mit gedrängt stehenden stumpfen Aehren, die nach einer Seite gerichtet sind.

Am Strande von Cochinchina.

Von einem vorzüglichen Wohlgeruche.

67. Schmelen (Aira). Der Kelch besteht aus zwey Bälglein, und schließt zwey Blüthen ein; die Blüthen haben keinen Ansatz zur dritten Blüthe.

* Unbewehrte (Muticae).

1. Blaue S. (*caerulea* A.), mit einer zusammengezogenen Blüthenrispe, gestielten, unbewehrten, zusammengerollt-pfriemenförmigen Blüthen und flachen Blättern.

Gramen pratense serotinum, panicula rara purpurascente. Moris. hist. 3. p. 201. s. 8. T. 5. f. 22.

Es findet sich in den europäischen wässerigen Weiden, und wird ziemlich hoch. 4.

Die Wurzel ist knollig, und der Halm hat wenig Knoten; die Blüthen sind ganz klein und meistens schwarzroth, doch auch bey manchen Pflanzen grün. Wenn sich die Blüthen aufgethan haben, so hängen die amethystfarbigen Staubbeutel hervor, welches dem Grase ein sehr schönes Ansehen giebt.

2. Wasser-S. (*aquatica* A.), mit einer ausgebreiteten Blüthenrispe unbewehrten ebenen Blüthenspelzen, welche länger als die Kelchbälglein sind, und flachen Blättern.

Gramen aquaticum miliaceum. Vaill. paris. 89. T. 17. f. 7.

Auf den europäischen wässerichen Weiden. 4.

** Mit Grannen (Aristatae).

3. Gebo-

3. Gebogene S. (*flexuosa* A.), mit borstigen Blättern, fast nackenden Halmen, und aus einander gesperrter Rispe, der ihre Blüthen auf gebogenen Stielen stehen.

Oed. flor. dan. T. 157.

Schreber T. 30.

Auf den europäischen Klippen und Felsen. 2.

4. Neglein-S. (*caryophyllea* A.), mit borstigen Blättern und aus einander gesperrter Rispe, der ihre mit Grannen versehenen Blüthen in einiger Entfernung von einander stehen.

Stillingf. miscell. T. 5.

Oeder fl. dan. t. 382.

In England, Teutschland und Frankreich an grobsandigen Oertern. ⊙.

5. Rasen-S. (*cespitosa* A.), mit flachen Blättern und offener Rispe, die Blumenspelzen sind am Grunde haarig und mit kurzen geraden Grannen versehen.

Oed. fl. dan. t. 240.

In sehr vielen Gegenden.

Die Halme bilden starke Stauden, welche die Wiesen etwas ungleich machen, zu gleicher Zeit aber auch das Moos ersticken. Ein vorzüglich angenehmes Gras für das Vieh.

6. Graue S. (*canescens* A.), mit borstenförmigen Blättern, von denen das obere spatenförmig ist, und mit seiner bauchigen Scheide die Rispe einschließt. Die Blüthengrannen sind in der Mitte mit Zähnchen umgeben und unten dicker.

Morison. hist. 3. 200 f. 8. T. 3. f. 10.

Schonen.

Ebenfalls ein gutes Futtergras.

7. Frühe

7. Frühe S. (*praecox* A.), mit borstenförmigen Blättern, eckigen Scheiden, rispenartigen Aehren und am Grunde begrannten Blüthen.

Oed. Fl. dan. t. 383.

Findet sich häufig auf Aeckern und Wiesen.

68. **Perlgras** (MELICA). Der Kelch bestehet aus zweyen Bälglein, und schließt zwey Blüthen ein, zwischen welchen sich ein Ansatz zur dritten Blüthe zeigt.

1. Mit Haaren eingefaßtes P. (*ciliata* M.), hat Aehrchen, in welchen die äußere Spelze der untern Blüthe mit Haaren eingefaßt ist.

Gmelin Fl. Sibirica. I. 99. t. 19. f. 1.

Auf den europäischen unfruchtbaren Hügeln. 4.

Es verdiente angebaut zu werden.

2. Ueberhängendes P. (*nutans* M.), mit einer überhängenden einfachen Rispe und glatten Blüthenspelzen.

Schreb. Th. 1. T. 6. f. 2.

Auf den Klippen des kältern Europa, und blüht vom May an bis in den Weinmonat. 4.

Es wird von allen Arten Vieh gern gefressen, kömmt aber an den Oertern, wo es wächst, mehr dem Wilde, als dem zahmen Viehe zu gute. Zum Anbau kann es besser auf solchen Wiesen, welche an Anhöhen oder auf Bergen liegen, als in den Ebenen, dienen; da es schmackhaft und blattreich ist, so verdienet es in dieser Absicht alle Aufmerksamkeit. Nur muß es weder zu kurz gehauen noch abgehüthet werden, damit die Ausläufer nicht beschädigt, und also die Vermehrung desselben gehindert werde.

3. Höchstes P. (*altissima* M.), mit einer sehr ästigen Rispe, und glatten Blüthenspelzen.

Gmel.

Gmel. sib. 1. T. 20.

Sibirien und Canada. ♄.

4. Blaues P. (*coerulea* M.), mit geschlossener Rispe und walzenförmigen Blüthchen.

Oed. Fl. dan. t. 239.

An feuchten Plätzen.

Verschafft dem Boden durch seine kriechenden Wurzeln viel Festigkeit.

69. Rispengras (Poa). Der Kelch besteht aus zwey Bälglein, und schließt viele Blüthen ein; das eyförmige Blüthenährchen ist mit etwas spitzigen, an dem Rande vertrockneten Spelzen versehen.

1. Wasser-R. (*aquatica* P.), mit einer flattrichen Blüthenrispe, der ihre Aehrchen sechs Blüthen einschließen.

Gramen aquaticum paniculatum latifolium. Moris. hist. 3. p. 201. s. 8. T. 6. f. 25.

Die Ufer der Teiche und Flüsse sind der Standort dieses sehr großen und ansehnlichen Grases. ♃.

Hauet man dieses Gras jung ab, so ist es sowohl grün, als dürre, noch ein mittelmäßiges Futter für das größere Vieh; läßt man es aber völlig auswachsen, so wird es zum Gebrauche für das Vieh fast untüchtig.

2. Schmahlblättriges R. (*angustifolia* P.), mit einer flattrichen Rispe, vierblüthigen, etwas haarigen Aehrchen, und einem aufrecht wachsenden runden Halme.

Europa an den Ackerreinen. ♃.

3. Wiesen-R. (*pratensis* P.), mit einer flattrichen Rispe, fünfblüthigen glatten Aehrchen, und einem aufrecht wachsenden runden Halme.

Auf den europäischen fruchtbarsten Wiesen.

4. Jähriges R. (*annua* P.), mit einer flattrichen Rispe, stumpfen Aehrchen, und einem schiefen, zusammengedruckten Halme.

Stillingf. miscell. T. 7.

Wächst in Europa an den Wegen. ☉.

5. Sumpf-R. (*palustris* P.), mit einer flattrichen Blüthenrispe, oft dreyblüthigen, etwas haarigen Aehrchen, und Blättern, welche auf der untern Fläche rauh sind.

Gramen palustre, panicula speciosa. Moris. hist. 3. p. 201. s. 8. T. 6. f. 27.

In den Sümpfen der Schweiz und Italiens.

6. Zusammengedrucktes R. (*compressa* P.), mit einer zusammengezogenen Blüthenrispe, der ihre Aehrchen nach einer Seite gerichtet sind, und einem schiefen zusammengedruckten Halme.

Gramen paniculatum, radice repente, culmo compresso. Vaill. paris. 91. T. 18. f. 5.

Im mitternächtigen Europa und Amerika an trocknen Oertern, auf Mauern und auf Dächern. 2.

7. Gemeines R. (*trivialis* P.), mit dreyblüthigen Aehrchen und am Grunde wolligen äußern Blüthenspelzen.

Curtis Fl. Lond. t. 90.

Kömmt auf trocknen sandigen Hügeln vor, und führt seinen Namen mit Unrecht, da es nicht so sehr gemein ist.

8. Knolliges R. (*bulbosa* P.), mit nach einer Seite gerichteter offenen Rispe und vierblüthigen Aehrchen. Die äußere Blüthenspelze endigt sich entweder in eine Spitze oder in ein gedrehtes Blättchen. Die untern Blüthen sind mehrentheils

theils unfruchtbar, die obern bringen knollige, sich in die Blättchen endigende Saamen. Die Wurzel ist knollig.

Krocker Fl. Siles. 1. t. 15.

Europa, Orient.

9. Italienisches R. (*Eragrostis* P.), mit offener Rispe, die Stielchen der Aehren hin und wieder gebogen, die Aehrchen selbst sägeförmig und zehnblütig, die Blumendeckspelzen dreynervig.

Schreber t. 38.

Schweiz, Italien, Sibirien.

10. Hartes R. (*dura* P.), mit nach einer Seite gerichteten stiellosen, wechselsweis sitzenden, hart an den Stengel angelegten, steifen und stumpfen Aehrchen, welche zwey Hauptreihen bilden.

Cynosurus durus Pollich. 1. T. 1. f. 1.

Südliche Europa, Teutschland.

70. Zittergras (Briza). Der Kelch besteht aus zwey herzförmigen stumpfen Bälglein; das zweyzeilige Blüthenährchen hat gleichfalls herzförmige stumpfe Spelzen, wovon die eine aber ganz klein ist.

1. Klein Z. (*minor* B.), mit dreyeckigen Aehrchen, deren Kelch größer ist als die Blüthen.

Kerner t. 213.

Schweiz, Italien. ☉.

2. Mittleres Z. (*media* B.), mit eyförmigen Aehrchen, deren Kelch kleiner ist als die Blüthen.

Oed. Flor. Dan. t. 258.

Auf den europäischen trocknen Wiesen. 4.

3. Größtes Z. (*maxima* B.), hat herzförmige Aehrchen mit siebenzehn Blüthen.

Jacquin observ. bot. 3. t. 60.

Italien und Portugall.

4. Italienisches H. (*Eragrostis* B.), mit funfzehn- bis zwanzigblüthigen Aehren, welche lanzettförmig sind.

Schreber T. 39.

Im südlichen Europa.

71. **Spitzgras** (Uniola). Der Kelch besteht aus vielen Bälglein; das Aehrchen ist eyrund und nachenförmig.

1. Rispenförmiges S. (*paniculata* U.), ist rispenförmig zusammengesetzt, und hat eyrunde Aehrchen.

Seeligm. Th. 2. T. 64.

Carolina.

2. Aehrenförmiges S. (*spicata* U.), ist fast ährenförmig zusammengesetzt, und hat einwärts gerollte steife Blätter.

Wächst an dem Meerstrande im mitternächtigen Amerika.

72. **Hundsgras** (Dactylis). Der Kelch besteht aus zwey zusammengedruckten Bälglein, wovon das größere nachenförmig ist.

1. H. das dem Kammgrase gleicht (*cynosuroides* D.), mit zahlreichen, ohne Ordnung stehenden, rauhen Aehren, deren Blüthen nach einer Seite gerichtet sind.

In Virginien und Canada; nun aber auch in Portugall und England. 4.

2. Büschelweise vertheiltes H. (*glomerata* D.), mit einer büschelweise vertheilten Rispe, der ihre Blüthen nach einer Seite gerichtet sind.

Schreb.

Schreb. Th. 1. T. 8. f. 2.

Wohnt in den europäischen Gartenländern, auf Ruinen, feuchten und trockenen Wiesen, und blüht den ganzen Sommer hindurch, am häufigsten aber vor und um Johannis. 2.

Der Anstand dieses Grases giebt gleich zu erkennen, daß es ein hartes Futter sey, und die vielen unsichtbaren, durch das Gefühl zu entdeckenden Stacheln, womit es an den Blättern, Halmen und Rispen besetzt ist, bestätigen solches. Diese sind es vermuthlich, welche verursachen, daß das Rindvieh nicht gerne daran geht. Die Pferde, welche sich eher an ein hartes und grobes Futter gewöhnen lassen, nehmen eher damit vorlieb, und manche, die nicht ekel sind, fressen es frisch und getrocknet gerne. Dieserwegen kann man es auf manchen Wiesen endlich wohl dulden, zumal da die Halme, welche sich unter das Heu mengen, nicht so hart sind, als die, so ins Grummet kommen. Die Hunde suchen dieses Gras, wenn sie launisch sind, vorzüglich auf, und schlucken die Blätter halb gekauet hinunter; da denn diese, mittelst ihrer feinen Stacheln, welche die Fasern des Magens gelinde reizen, ein Brechen erregen. Schreber.

73. **Kammgras** (Cynosurus). **Der Kelch besteht aus zwey Bälglein, und schließt viele Blüthen ein; an der einen Seite des Aehrchens steht ein besonders gestaltetes Blättchen, welches eine Art von Hülle ausmacht.**

Anm. Das Hüllblättchen ist bey den mehresten Arten in Querstücke getheilet.

1. Steifes K. (*crista*tus C.), mit Hüllblättchen, welche in Querstücke getheilet sind.

Schreb. Th. 1. T. 8. f. 1.

Auf den europäischen Wiesen. 2.

Man kann dieses Kammgras von andern Gattungen sehr leichte an den engen kammförmigen Hüllen erkennen, die sich an der hintern Seite der Aehre reihenweise zeigen. Sie fallen besonders vor dem Aufblühen, und nach dem Verblühen in die Augen, da die zwey Reihen Stiele mit den Aehrchen an den Hauptstiel angeschlossen sind, auf denen die Hüllen fast in einer Ebene liegen. Wenn das Gras blühet, welches bey uns vor Johannis geschieht, breiten sich die Stiele aus, die Aehrchen thun sich von einander, und die Hüllen nehmen eine schiefe Richtung gegen den Hauptstiel an.

Herr Stillingfleet hat einen besondern Nutzen dieses Grases entdeckt. Es dient nemlich zu einer Mastung für die Hammel, und giebt dem Fleische einen sehr angenehmen Geschmack. Mithin würde nicht undienlich seyn, solche Grasflecke, welche viel von diesem Grase tragen, dergleichen bisweilen an den Ufern der Flüsse und Bäche vorkommen, zu Weiden für Schlachtschaafe zu machen.

2. **Elfdanser** (*caeruleus* C.), mit ungetheilten Hüllblättchen.

Ard. spec. 2. p. 18. T. 6. f. 3. 4. 5.

Auf den europäischen feuchten Triften.

Dieses mit blauen Blättern versehene Gras breitet sich ringförmig aus, und macht blaue Ringe, die das einfältige Volk von dem Tanzen der Wassernixe herleitet. Die Naturkundiger haben dieselben dem unterliegenden Boden, den Ausdünstungen, oder auch dem Urin der Pferde zugeschrieben. Linne' aber hat auf seiner öländ. Reise augenscheinlich gesehen, daß diese Tanzplätze der Wassernixe nichts anders sind, als Stauden von dem vorgenannten Grase, welches sich vom Mittelpunkte nach allen Seiten ausbreitet, und endlich in der Mitte verschwindet, daß auf diese Art ein Ring entsteht. s. öländische Reise, S. 76.

3. Gol-

3. Goldenes K. (*aureus* C.), mit hängenden dreyfachen unfruchtbaren Rispenährchen, an deren Basi ein fruchtbares zweyblümiges mit Grannen versehenes Aehrchen sitzt.

Gramen sciurum. Barr. rar. 1180. T. 4.

Im mittägigen Europa zwischen Felsen und Klippen. ☉.

4. Igelartiges K. (*echinatus* C.), mit gefiederten, spreuartigen, begrannten Deckblättchen.

Scheuchzer gram. 80. T. 2. f. 3. D.

Südliches Europa, Orient.

5. Japanisches K. (*coracanus* C.), mit fingerförmigen gekrümmten Aehren, zusammengedrucktem Halme, welcher aufrecht steht. Die Blätter sitzen einander fast entgegen.

Schreber T. 35.

Thunberg Fl. Japon. 51.

Indien.

Wird daselbst zur Speise gebaut.

74. **Schwingel** (Festuca). **Der Kelch besteht aus zwey scharf zugespitzten Bälglein; das Aehrchen ist länglich, rund.**

* Mit einer Rispe, der ihre Blüthen nach einer Seite gerichtet sind (Panicula secunda).

1. Schaaf-S. (*ovina* F.), hat eine zusammengezogene mit Grannen versehene Rispe, der ihre Aehrchen nach einer Seite gerichtet sind, einen viereckichten Halm und borstige Blätter.

Stillingf. misc. T. 8.

Wächst in Europa auf dürren Hügeln. 4.

Die Schaafe ziehen dieses Gras allen andern vor, und ist dahero die Kenntniß desselben ein Grund von der Schäferey-Wissenschaft. s. Stockh. Abhandl. B. 3. S. 214.

Von diesem giebt es mehrere Varietäten.

2. Härtlicher S. (*duriuscula* F.), mit einer länglichen Rispe, der ihre länglichen ebenen Aehrchen nach einer Seite gerichtet sind, und borstigen Blättern.

Gramen pratense, panicula duriore laxa unam partem spectante. Raj. hist. 1286. angl. 3. p. 413. T. 19. f. 1.

Oeder. Fl. Dan. t. 848.

Auf den europäischen trocknen Wiesen.

3. Rother S. (*rubra* F.), hat eine rauhe Rispe, der ihre sechsblüthigen, mit Grannen versehenen Aehrchen nach einer Seite gerichtet sind, und einem halbrunden Halme.

In unfruchtbaren trocknen Gegenden Europens.

4. Trespartiger S. (*bromoides* F.), mit aufrecht stehenden und glatten Aehrchen; die eine Blumendeckspelze ist glattrandig, die andere scharf zugespitzt.

Pluknet alm. 174. T. 33. f. 10.

England, Frankreich.

5. Hecken-S. (*dumetorum* F.), mit ährenförmiger, fein behaarter Rispe und fadenförmigen Blättern.

Oed. Fl. Dan. t. 700.

Spanien, Dännemark.

6. Gersten-S. (*spadicea* F.), mit einseitiger Rispe, fünfblüthigen Blumendeckspelzen, unfruchtbarer äußerster Blüthe und glatten Blättern.

Montpellier, Schweiz.

** Mit einer gleichmäßig verbreiteten Blüthenrispe (Panicula aequali).

7. Wiesen-S. (*elatior* F.), hat eine aufrecht wachsende Rispe, der ihre mit einer kurzen Granne

Granne versehene Aehrchen nach einer Seite gerichtet, und wovon die äußeren Aehrchen rund sind.

Schreb. Th. 1. T. 2.

Wohnt in den europäischen fruchtbarsten Wiesen. 2.

Die Rispe des Wiesenschwingels ist zusammengezogen, wenn sie zum Vorschein kömmt, hernach breitet sie sich unter spitzigen Winkeln aus, und fängt von unten an aufzublühen, wobey sich die Aehrchen sehr artig schraubenförmig in sich selbst drehen. Zuweilen blühen alle Blüthen eines Aehrchens auf einmal auf, zuweilen blüht eine nach der andern.

Der Wiesenschwingel ist eines der besten und nützlichsten Futtergräser. Er giebt an gutem Geschmacke dem Wiesenhafer nichts nach, weswegen ihn die Pferde und das Rindvieh eben so gern fressen. Für Schaafe aber ist er so wenig ein zu Erziehung guter Wolle taugliches Futter, als jener.

8. **Manna-S.** (*fluitans* F.), mit einer aufrecht wachsenden ästigen Blüthenrispe, und fast festsitzenden runden unbewehrten Aehrchen.

Schreb. Th. 1. T. 3.

Oed. Fl. Dan. t. 237.

Ist in den europäischen Wassergräben und Sümpfen zu Hause, und blüht vom Frühjahre an den ganzen Sommer hindurch, bis in den Weinmonat; bringt auch während dieser Zeit reifen Saamen; doch kann man solchen von Johannis an, bis in den Herbst am häufigsten sammlen.

Dieses Gras ist blattreich, süß, nahrhaft, und ohnerachtet seiner starken Halme, weich, mithin ein gutes Futtergras für Pferde und Rindvieh; eben so gern fressen dieses Gras die Schweine, weswegen es auch in Schweden

den Namen Schweineschwingel erhalten hat. Es kann dahero auf solchen Wiesen, die sich nicht austrocknen lassen, mit dem größten Nutzen angebauet werden, wo es sich binnen kurzer Zeit, sowohl durch den Saamen, welcher den ganzen Sommer über ausfällt, als auch durch die Wurzeln und Ausläufer, ungemein stark vermehret. Man mähet es unter dem Wasser, so weit die Sense reichen kann, und so weit das Gras vom Schlamme und Unrath rein ist, läßt das Wasser rein ablaufen, und verfüttert es, wenn es trocken ist. Es läßt sich in einem Sommer mehrmals hauen, und der Ertrag davon ist nicht geringe.

Der Saame hat eine braune sehr dünne Schaale, die sich leicht absondern läßt, und eine compacte, durchsichtige, mehlige Substanz einschließt; er ist von einem süßen und angenehmen Geschmacke, besonders ehe er seine vollkommene Reife erlangt hat. Er dienet den Enten und andern Wasservögeln zu einer angenehmen Speise. Man hat bemerkt, daß ihn auch die Fische lieben, und daß die Forellen in solchen Bächen sehr wohl gedeihen, wo dieses Gras in Menge wächst, und seinen Saamen fallen läßt. Er ist aber nicht nur für Vögel und Fische, sondern auch für Menschen eine wohlschmeckende und nahrhafte Kost, und als eine solche bereits seit langer Zeit auf den Tafeln großer Herren unter dem Namen Mannagrütz, oder pohlnischer, frankfurther Schwaden bekannt gewesen; weil er in Pohlen, Litthauen, der Neumark, und daselbst vorzüglich um Frankfurt und andern an der Oder gelegenen Gegenden gesammlet, und nach vorgängiger Zubereitung weit und breit verführet wird; welches auch in Schlesien, sodann an einigen Oertern in Dännemark und Schweden geschieht.

Die in Pohlen, Preußen und der Mark gewöhnliche Art den Schwaden zu sammlen und zuzubereiten, ist folgende: man schlägt den reifen Saamen früh bey aufgehender Sonne, von dem annoch feuchten Grase in ein von Pferdehaaren gemachtes Sieb, oder rühret das Sieb hin

und

und her dem Grase entgegen, daß der Saame hinein fällt. Wenn man eine ziemliche Menge Saamen beysammen hat, wird derselbe auf einem weißen leinenen Tuche ausgebreitet, und vierzehn Tage an der Sonne getrocknet. Der wohlgetrocknete Saame wird in einen Stampftrog geschüttet, Stroh oder Schilf darzwischen gelegt, und sodann mit einem hölzernen Stempel mäßig gestoßen, daß die Spelzen abgehen; worauf er geworfelt, und von aller Unreinigkeit gesaubert wird. Hiernächst kömmt er noch einmal in eben den Stampftrog, in welchen er schichtweise mit getrockneten Ringelblumen, oder Aepfel- und Haselblättern eingelegt, und so lange gestampft wird, bis die schwarze Schaale herunter ist, und der Grütze seinen Glanz bekömmt. Die Ringelblumen sollen etwas zur Erhöhung der Farbe beytragen, welches aber wohl auf der Einbildung beruhet. Wenn der Grütze seinen Glanz erhalten hat; so wird er durch oftmaliges Worfeln und Abkehren völlig gereinigt, und ist sodann zum Verkauf fertig. Die rechte Zeit ihn zu sammlen ist im Heumonate.

Die in Schonen gebräuchliche Art den Schwaden zu sammlen und zuzubereiten ist, nach der Beschreibung des Linné in seiner Schon. Reise, folgende: Wenn der Saame seine gehörige Reife hat, welche er nach Johannis und im Heumonate erlangt, so wird er mittelst eines ellenweiten Siebes, welches so kleine Löcher hat, daß die Körner nicht durchfallen können, eingesammlet. Man fasset das Sieb mit beyden dicht an einander gehaltenen Händen, so daß vier Finger in den Rahmen des Siebes inwendig, und der Daumen auswendig liegen. Dieses Sieb führt man des Morgens früh, wenn der Thau noch auf dem Grase liegt, oder gleich nach einem Regen durch die reifen Aehren hin und wieder von einer Seite zur andern, da denn der reife Saamen mit seinen Spelzen ab- und in das Sieb fällt. Auf diese Art können ein Paar Personen an solchen Oertern, wo das Gras häufig wächst, in Zeit von

ein

ein Paar Stunden einen ganzen Scheffel voll sammlen. Nach der Einsammlung breitet man die Körner auf einem Tuche in der Sonne aus, und läßt sie trocken werden. Die Reinigung oder Absonderung der Spelzen und Schale, wobey der Schwaden eine helle und gelbe Farbe bekömmt, geschieht in einen hölzernen Mörsel. Dieser hölzerne Mörsel ist ein perpendiculär ausgearbeitetes rundes oder achteckichtes Stück von einem Eichenstamme 1 ½ Elle hoch und 2 ½ Viertel breit, mit einer runden länglichen unten schmäler zulaufenden Höhlung, im lichten zwey Viertel breit und drey Viertel tief. Hierzu gehören zwey Keulen von Büchenholz, die an beyden Enden etwas spitzig, doch abgerundet, und so dick, daß man sie kaum mit den zwey vordersten Fingern umfassen kann, übrigens aber zwey Ellen lang, und in der Mitte, wo sie mit beyden Händen angefaßt werden müssen, etwas dünner gearbeitet sind. Wenn nun der Saame gestoßen werden soll, so streuet man eine Hand voll Heckerling auf den Boden des Mörsels, darauf eine Hand voll von dem getrockneten Saamen, sodann wieder eine Hand voll Heckerling; da sich denn zwey Personen einander gegen über stellen, und so hurtig, als sie können, stoßen, wobey aber die Keulen nicht höher, als auf die Hälfte der innern Höhlung gehoben werden müssen, daß die Körner nicht ausspringen. Dieses wird so lange fortgesetzt, bis die Spelzen ganz herunter sind, darauf sie gereitert, und in einer Schwinge geschwungen werden. Wenn man den Saamen auf diese Art ziemlich rein gemacht, und die schwarzen Körner erhalten hat, so nimmt man eine Hand voll Heckerling und thut sie in den Mörsel, hierauf eine Hand voll schwarze Körner, sodann wiederum eine Hand voll Heckerling, und darauf die zweyte Hand voll schwarze Körner, endlich oben darauf noch eine Hand voll Heckerling; dieses wird zusammen so lange gestoßen, bis die schwarze Schaale ganz herunter ist, da denn die Körner durch Reitern und Schwingen völlig gereiniget werden.

Sollten

Sollten die Körner nicht überall gelb werden, so werden sie nochmals mit Heckerling schichtweise eingelegt und gestoßen, bis sie ganz gelb sind, und hernach auf vorhergehende Art gereiniget. Bey dem Stoßen ist in Acht zu nehmen, daß man mitten auf den Boden stoßen muß, sonst springen die Körner auf der Seite heraus, und gehen verlohren; welchem man zuvorkommen könnte, wenn man einen kleinen Rand um die Oeffnung des Mörsels machte. Von einem Scheffel gereinigten, in den Spelzen befindlichen Saamen, erhält man mehrentheils zwey Kannen Grütze.

Der Mannagrütze giebt, mit Milch oder Wein gekocht, eine sehr wohlschmeckende, ja eben so gute Speise, als der bekannte Sagogrütze. Er quillt ungemein im Kochen, fast wie der letztere, den er an Schmackhaftigkeit noch übertrifft. Man nimmt ihn gemeiniglich ungestoßen und ungemahlen, so wie das Korn, nach Absonderung seiner braunen Haut, aus der Stampfe kömmt. Zuweilen wird auch das Mehl davon gebraucht, welches am Geschmacke, außer dem Reiß- und Wassernußmehle wenig seines gleichen hat, aber mehr zu allerley breyartigen Speisen, als zu Backwerke dienlich ist, weil es, wie das Reißmehl, nicht wohl fermentiret. Der Schwaden wird zu dem Ende entweder in einer Mühle gemahlen, oder in einem Mörsel gestoßen, und hernach durch ein feines Sieb gesiebet.

9. **Langer S.** (*elongata* F.), mit einfacher, langer, zweyzeiliger Hauptähre. Die kleinern stumpfen, fast ungestielten Aehrchen haben eine gestreifte glatte innere Blumendeckspelze, und eine äußere, undeutlich fünfnervige, wenig rauhe Blumenkronspelze.

Ehrhardts Beyträge. VI. 133.

Teutschland.

75. **Tresp** (Bromus). Der Kelch besteht aus zwey Bälglein; das längliche runde zweyzeilige

zeilige Aehrchen ist mit einer Granne nahe bey der Spitze versehen.

1. Rocken-T. (*secalinus* B.), mit einer ausgebreiteten Rispe und eyförmigen Aehrchen, die mit geraden Grannen versehen sind.

Gramen avenaceum segetale majus, gluma turgidiore. Moris. hist. 3. s. 8. T. 7. f. 17.

Die sandigen Rockenäcker in Europa sind das Vaterland. ☉.

2. Weicher T. (*mollis* B.), mit einer etwas aufrecht wachsenden Rispe, eyförmigen etwas haarigen Aehrchen, die mit geraden Grannen versehen sind, und rauchen Blättern, die sehr weiche Haare haben.

Schreb. Th. 1. T. 6. f. 1. T. 8. f. 2.
Curtis Fl. Lond. T. 15.

Wächst in trocknen Gegenden des mittägigen Europa, und wird von allen Arten Vieh gefressen. ♂.

3. Purgierender T. (*purgans* B.), mit einer überhängenden krausen Blüthenrispe, Blättern, die auf beyden Flächen nackend sind, bis auf die haarigen Scheiden, welche sie mit ihrem untern Theile bilden, und rauchen Bälglein.

Feuill. peru. Th. 1. T. 1.

In Canada. ♃.

Die Wurzel dieses Grases ist fleischicht, mit vielen Schuppen bedeckt, dunkel und mit einigen zarten Fasern besetzt, die bey einem Schuh lang sind. Innenher ist sie gelblich grün; und hat einen sehr scharfen Geschmack. Diese Wurzel ist ein gutes Purgiermittel, und wird von den Indianern stark gebraucht; sie lassen nemlich einen ihrem Alter gemäßen Theil von der Wurzel eine Nacht lang weichen; den folgenden Morgen kochen sie es ein wenig, seigen

solches hernach durch ein Tuch, wenn sie damit versehen sind, widrigenfalls aber nehmen sie nur die Wurzel heraus, und trinken davon ein großes Glas voll, so warm als sie können, und bleiben dabey, unter Erwartung der Wirkung, in ihrem Bette ruhig liegen. Dieser Trank ist gar nicht unangenehm, und hierinne von den Sennesblättern unterschieden. Feuillee.

4. Futter-T. (*giganteus* B.), mit einer überhängenden Rispe, und vierblüthigen Aehrchen, welche kürzer sind als ihre Grannen.

Schreb. Th. 1. T. 11.

Die trocknen Wälder in Europa sind die Heimath, und blüht vom Anfange des Augusts bis gegen den Weinmonat. 4.

Es ist ein Gras, welches das Rindvieh gerne frißt.

5. Gefiederter T. (*pinnatus* B.), mit einem ungetheilten Halme, und wechselsweise fast festsitzenden runden Aehrchen, die mit sehr kurzer Granne versehen sind.

Oed. flor. dan. T. 164.

In Europa in bergigen rauhen Wäldern. 4.

6. Zweyähriger T. (*distachyos* B.), mit zwey aufrecht wachsenden, wechselsweise stehenden Blüthenähren.

Gramen spica brizae minus. Pluk. alm. 173. T. 33. f. 1.

Im mittägigen Europa und Morgenlande. ⊙.

7. Sperriger T. (*squarrosus* B.), mit überhängender Rispe, eyrunden Aehrchen, und aus einander gesperrten Grannen.

Kerner t. 497.

Italien, Frankreich, Schweiz, Sibirien.

Ein Futtergras, welches in Italien unter dem Namen Ventolana gebauet wird.

8. Queck-T. (*inermis* B.), mit aufrechter zerstreuter Rispe, rundlichen, pfriemenförmigen, kahlen Aehrchen, welche zum Theil stumpf, zum Theil begrannt sind. Die Spelzen sind gestreift und mit einem silberweißen Rande versehen.

Schreber T. 13.

An Wegen.

Seiner Wurzel wegen dient er zur Befestigung des Bodens und der Wiesengräben. Die Schaafe gehen den Blättern nach.

9. Tauber T. (*sterilis* B.), mit offener Rispe, länglichten zweyzeiligen Aehrchen, pfriemenförmigen begrannten Spelzen.

Curtis Fl. Lond. t. 24.

An Wegen, Aeckern und auf Mauern.

10. Aecker-T. (*arvensis* B.), mit überhängender Rispe und eyrund länglichen Aehrchen, deren Grannen fast aus der Spitze der Spelzen entspringen

Oed. Fl. Dan. t. 293.

11. Dach-T. (*tectorum* B.), mit überhängender Rispe, gleichbreiten fünfblüthigen Aehrchen, und scharf lanzetförmigen behaarten Spelzen.

Auf Mauern und an Wegen.

12. Traubenartiger T. (*racemosus* B.), mit einer aus einer einfachen Traube bestehenden Rispe, und sechsblüthigen begrannten Aehrchen.

England; Niederlande.

13. Dreyblüthiger T. (*triflorus* B.), mit offener Rispe und dreyblüthigen Aehrchen, deren Grannen aus

aus der Spitze, dem Rücken oder auch dem Grunde der Spelzen hervorkommen.

Oed. Fl. Dan. T. 410.

Auf Wiesen und trocknen Hügeln.

14. Berg-T. (*montanus* B.), mit überhängender Rispe, mehrentheils sechsblüthigen Aehrchen und die Spelzen länger als die Grannen.

In trocknen, waldigen Gegenden.

15. Wald-T (*sylvaticus* B.), mit ungetheiltem Halme, stiellosen Aehrchen und Grannen, welche so lang, als die Spelzen sind.

Oed. Fl. Dan. T. 164.

In Waldungen und bey alten Gebäuden.

76. **Spartgras** (STIPA). Der Kelch besteht aus zwey Bälglein, und schließt eine Blüthe ein; die äußere Spelze der Blüthenkrone ist mit einer Granne versehen, die unten ein Gelenke hat.

1. Zähes S. (*tenacissima* S.), mit einer ährenförmig zusammengesetzten Blüthenrispe, Grannen, die an ihrer Basis haarig sind, und fadenförmigen Blättern.

Wächst in Spanien auf sandigen Hügeln. 4.

Dieses Gras ist das wirkliche Spartum der Lateiner, und hat auch, nach dem Löfling, in Spanien seinen Namen Esparto behalten. Von den fadenförmigen Blättern dieses Grases werden in Spanien Matten, Körbe, Seile und Taue zu Fahrzeugen und andern Bedürfnissen verfertiget. Das Tauwerk hiervon ist so dauerhaft, ohnerachtet es nicht getheret wird, daß die Spanier bis hieher nicht nöthig gehabt haben, hierin dem Gebrauche anderer Völker zu folgen; sondern sie trocknen ihr Gras, und spinnen es,

ohne vorher zu röſten, wie wir unſſern Hanf, zu allerley Gebrauche. ſ. Oßbecks Reiſe. S. 18. Wird vorzüglich in Valencia gebaut.

2. Federartiges H. (*pennata* H.), die langen Grannen ſind mit feinen Härchen beſetzt und federartig.

Teutſchland, Frankreich, Schweden.

Kann zu feinen Bürſtchen gebraucht werden.

77. Hafer (Avena). Der Kelch beſteht aus zwey Bälglein, und ſchließt viele Blüthen ein; aus dem Rücken der untern Blüthenſpelze entſpringt eine ſchneckenförmig zuſammengerollte Granne.

1. Siberiſcher H. (*ſibirica* A.), mit einer Blüthenriſpe, einblüthigen Kelchen, zottigen Saamen, und Grannen, welche dreymal länger als der Kelch ſind.

Gmel. ſibir. 1. T. 22.

Siberien.

2. Wieſen-H. (*elatior* A.), mit einer Blüthenriſpe und zweyblüthigen Kelchen, deren obere Zwitterblüthe mit einem kurzen weißen Stifte, die untere männliche Blüthe aber mit einer noch einmal ſo langen Granne verſehen iſt.

Schreb. Th. 1. T. 1.

In Europa in feuchten Wieſengründen an der Seekante und andern unbeſchatteten Gegenden, allwo er mehrentheils jährlich zweymal blühet, nemlich im Anfange des Frühlings im May und gegen das Ende des Heumonats bis im Erndtemonat. ♃.

Der Wieſenhafer hat einen langen ſaftigen Halm, viele lange und breite weiche Blätter, und eine Menge

Blätter-

Blätterbüschel an jedem Stocke; er ist süß und für das Vieh so schmackhaft, als die besten Futtergewächse. Mithin ist er eins der vortrefflichsten Futtergräser für Pferde und Rindvieh, auch für Hammel; er dient nicht nur frisch zu verfüttern, sondern auch Heu daraus zu machen, welches ebenfalls von vorzüglicher Güte ist; wie er denn überhaupt dem Heue, unter das er in einiger Menge gemischet ist, eine besondere Güte ertheilet. Nicht allein aber die Güte ist es, welche den Wiesenhafer schätzbar macht, sondern auch die Menge; er giebt, wenn er guten Boden hat, fast noch einmal so viel an grünem Futter und Heu, als andere Gräser.

S. *Miroudot* Memoire sur le Ray Grafs ou faux seigle. Nancy 1762. 12. Ehrhardt ökonom. Pflanzenhistorie. IV. 153.

3. Zahmer schwarzer H. (*fativa* A.), mit einer Blüthenrispe, zweysaamigen Kelchen und ebenen Saamen, wovon der eine mit einer Granne versehen ist.

ß. Weißer Hafer (*Avena alba*), ist eine Abänderung.

Blackw. t. 432.

Kerner t. 383.

Auf der Insel Juan Fernandez nach Chili zu. ☉.

S. Krünitz ökonom. Encyclop. II. 661. *Haller* Nov. Comm. S. R. Sc. Gotting. V. VI. Ehrhardt Beyträge. III. 30.

A. Weißer Hafer. Hieher gehört:

a) Der gemeine weiße Hafer, der glatte H. (*A. fativa alba L.*). Er wird am häufigsten gebauet, und kann durch gute Kultur zu einem beträchtlichen Ertrag gebracht werden.

b) Der schwere englische Hafer. Winter-H. Er ist, in Ansehung der Größe und des mehlreichen Gehalts der Körner, allen andern vorzu-

ziehn, und übertrifft in seiner Schwere die Gerste. Auch kann er als Winterfrucht gebauet werden.

c) Der weiße frühzeitige oder Augusthafer. Er empfiehlt sich wegen seiner frühern Reife.

d) Der weiße einkörnige Hafer des Rajus, welcher aber bey uns nicht bekannt ist.

e) Der dreykörnige oder Fahnenhafer, welcher einträglicher als der gewöhnliche seyn soll.

Außerdem bemerkt der Herr von Haller noch folgende Abänderungen, welche aber unter keiner besondern Benennung bekannt sind:

α) Mit einblüthigen Aehrchen, welche sämmtlich begrannt sind.

β) Mit einblüthigen Aehrchen, von denen einige stumpf, andre begrannt sind.

γ) Mit sämmtlich stumpfen, grannenlosen Aehrchen.

δ) Theils mit ein- theils mit zweyblüthigen Aehrchen, von denen entweder ein Blüthchen oder beyde stumpf, oder mit Grannen besetzt sind.

ε) Mit zweyblüthigen Aehrchen, von denen entweder beyde Blüthen begrannt oder grannenlos, oder aber nur die eine Blüthe begrannt ist.

ζ) Mit sämmtlich stumpfen, zweyblüthigen Aehrchen.

η) Mit sehr wenig begrannten Blüthchen.

ϑ) Mit dreyblüthigen Aehrchen, in welchen die dritte Blüthe unvollkommen.

B. Schwarze Haferarten.

a) Der glatte schwarze Hafer. Eichelhafer (A. *fativa.* α. *L.*). Er ist, nach Herrn von Haller und Linné, eine Abart des weißen Hafers, und verwandelt sich auch nach und nach in diesen, wenn er in einen andern als leimigen Boden gesäet

gesäet wird. Man pflegt ihn vorzüglich in bergigen und waldigen Gegenden zu bauen, und hat eine zweyfache Abänderung von ihm:

α) Den Augustthafer, welcher sehr schwarz, nicht allzu dickschalig, und vollkommen an Körnern ist. Er reift früh, und hat nur die einzige Beschwerde, daß seine Körner so leicht ausfallen.

β) Den Eichelhafer. Dieser hat sehr harte Schalen, ist nicht so schwarz wie jener; auch sind seine Körner nicht alle schwarz, sondern viele davon weiß. Beyde diese Haferarten, sind nebst jenen erstern weißen, die vorzüglichsten im Ertrage.

b) Der Sandhafer, Rauchhafer, Purhafer (*strigosa* A.). Mit länglicher, zusammengezogener, einseitiger Rispe, Blüthen, welche zu zwey beysammen stehen, an der Spitze zweygrannig sind, und an dem Rücken eine knieförmige Granne haben. Er verträgt die Kälte sehr wohl, und kömmt in dem schlechtesten Boden fort, in welchem man ihn vortheilhaft statt des Klees zur Fütterung bauen kann.

c) Der glatte graue Hafer, aus der Lausitz. Herr Schreber hat ihn wieder in den weißen übergehen sehn.

d) Der glatte braune H. dessen Morison (Hist. T. III. p. 209. n. 2.) gedenkt, und welcher in England gebauet werden soll. Er ist noch nicht bey uns gebräuchlich.

e) Der rauhe schwarze H.

f) Der blaue H. des Rajus, welcher in England in Yorkshire gebauet wird. Nach Hrn. von Haller sind die schwarzen Haferarten sowohl einblüthig, als zweyblüthig. Die Granne,

welche nicht wohl als ein wesentliches Kennzeichen des Hafers anzusehen, kömmt auf dem Rücken der Spelze hervor, ist unten schwarz und oben blässer. Eins von den Blüthchen ist mit einem Stiele versehen, außerdem läßt der schwarze H. gern die Blumendeckspelzen fallen, wo die Blüthen nackend stehen bleiben. Bey dem zweyblüthigen H. ist die eine Blüthe entweder begrannt, oder grannenlos. Eine besondre Abänderung hat noch eine schwarze und eine weiße Blumenspelze, und schwarze Grannen.

4. Der ungarische, türkische oder welsche H. (*orientalis* A. Schreber Spicileg. Flor. Lipf. n. 987.). Mit einseitiger Rispe. Die Blumendeckspelzen sind größer als die Blüthen, die Aehrchen zweyblüthig, die größere Spelze ist knorpelartig. Er erfordert einen wohlgearbeiteten und gut gedüngten Boden, muß früher als der weiße H. gesäet werden, weil er später reift, und bringt mehlreichere Körner, und ein gelberes, dem Viehe angenehmeres Stroh, als der gemeine. Sein Ertrag gegen diesen ist, wie 25 zu 18.

5. Der nackte Hafer. Tatarischer Grützhafer. (*nuda* A. L.). Mit Blumendeckspelzen, welche kleiner als die Blüthen sind. Die Aehrchen sind glatt, zweyblüthig, die Blüthchen begrannt, und die kleinere Blumenspelze mit zwey Spitzen versehn. Nach Hrn. von Haller findet er sich auch drey- und vierblüthig, wo die andere und dritte Blüthe auf Stielchen sitzen. Die Granne ist gemeiniglich schwach, mit keinem Gelenke versehen und nicht gedreht. Der Saame geht ganz aus den Hülsen, und giebt eine natürliche Hafergrütze, wegen welcher er in England und Schott-

Schottland gebauet wird, wo er in besonderm Werthe steht, und auch zum Bierbrauen verwendet zu werden pflegt.

Der Gebrauch des Hafers zur Nahrung ist schon, nach Plinius, unter den Teutschen bekannt gewesen. Außerdem, daß er das vorzüglichste Futter für Pferde ist, bedient man sich des Hafermehls in den Küchen, sonst aber nur in der Noth, desselben zu Brodt, da es unangenehm, trocken, und schwer zu verdauen ist; doch pflegen die Einwohner nördlicher Gegenden, so wie auch die Schottländer sich von selbigem zu nähren. Sonst pflegt man auch den bloßen Hafer zu verbrauen, wovon das Crosner Weißbier ein Beyspiel ist; am häufigsten aber wird er nur anderm Malze beygemischt, und ein angenehmes Bier daraus erhalten, welches in Rußland unter dem Namen Quaas bekannt ist. Die Hafergrütze entsteht, indem der Hafer in den Mühlen von der Hülse gereinigt, und ihm die Spitzen zugleich mit abgestoßen werden. Sonst dient der Hafer auch als ein Futter für das Rindvieh, Schweine und Geflügel, wozu auch die Spreu und das Stroh benutzet werden kann.

6. **Wind-H.** (*fatua* A.), mit einer Blüthenrispe, dreyblüthigen Kelchen, und lauter an der Basis haarigen Blüthen, die mit durchaus ebenen Grannen versehen sind.

Schreb. Th. 1. T. 15.

Auf den europäischen Aeckern unter dem Getraide und ist ein schädliches Unkraut. ☉.

Die Wurzel des Windhafers ist zasericht, braunlich oder weiß, einjährig. Die Halme, deren mehrere ein Stock ausmachen, sind eine bis anderthalb Ellen (in dem südlichen Italien in gutem Boden oft Mannes hoch und drüber) lang, mit den untersten Gelenken gestreckt, übrigens aufrecht, sehr aus einander gesperrt, glatt, hellgrün, einfach; die Knoten glatt oder etwas haarig; die Gelenke

lang, insonderheit das oberste von ansehnlicher Länge. Die Blätter sind breit, bandförmig, vorwärts schmäler und scharf zugespitzt, am Rande rauh, auf beyden Seiten glänzend, fünfnervig, hochgrün; die mittelsten länger als die obersten und untersten; diese bisweilen am Rande mit einzelnen langen Haaren besetzt. Die Scheiden sind glatt, (die untersten auch wohl zart haarig) dunkelgrün, mit einer etwas hervorragenden Rückenribbe. Die Rispe ist einen halben, oder einen Schuh lang, und hängt mit der Spitze oder ganz niederwärts.

Der Saame reift viel eher als das Getraide, und fällt mehrentheils noch vor der Erndte aus, so, daß wenig davon mit in die Scheuer kömmt. Wenn der Saame aus den Bälglein heraus und auf die Erde gefallen ist, so glitscht er, bey der geringsten Wirkung des Windes oder sonstiger Berührung, unter das Unkraut, unter die Stoppeln, oder in die auf dem Acker befindlichen Vertiefungen. Die Ursachen dieser Beweglichkeit des Saamens liegen hauptsächlich in der Schnellkraft der steifen Haare des Bälgleins und der ausgesperrten Grannen; wozu noch die ungemeine Schlüpfrigkeit der ersten kömmt. Im Winterfelde geht er ganz früh im Jahre auf, sobald warme Tage einfallen. Im Sommerfelde kommt er mit der Saat zugleich zum Vorscheine, und in der Braache, sobald dieselbe umgerissen, und die Körner hinunter gebracht worden. Der hauptsächlichste Schade, den dieses Unkraut verursacht, besteht darin, daß es sich stark vermehrt und ausbreitet, wegen der aus einander fallenden Stücke vielen Raum einnimmt, die gute Saat verdrängt, und das Land sehr aussauget. Er nimmt nach und nach so überhand, daß man oft kaum die Aussaat in schlechter Beschaffenheit wieder erndtet, oder Frucht- und Windhafer zusammen abzuhauen, und Heu daraus zu machen genöthigt ist. Aus welchem erhellet, wie nöthig es sey, in den mit Windhafer angesteckten Fluhren oder Gegenden auf die Vertilgung desselben mit Ernst zu denken,

denken, und alle Mittel hierzu anzuwenden, unter welchen das erste und sicherste das fleißige Ausraufen und Aushacken ist.

7. Gold-H. (*flavescens* A.), mit einer weitläuftigen Blüthenrispe, und kurzen dreyblüthigen Kelchen, deren Blüthen alle mit Grannen versehen sind.

Schreb. Th. 1. T. 9.
Curtis Fl. Lond. t. 212.

Ist in Teutschland, England und Frankreich zu Hause, und blüht jährlich zweymal, nemlich im Frühlinge vor Johannis, und im Herbste vor und um Michaelis.

Dieses artige Hafergras, welchem sein schöner Glanz gegen die Sonne den Namen des Goldhafers gegeben hat, ist ein gutes schmackhaftes Futtergras.

78. **Sammtgras** (LAGURUS). Der Kelch besteht aus zwey Bälglein, deren jedes in eine rauche Granne sich endiget; die äußere Spelze der Blüthenkrone ist an der Spitze mit zwey Grannen, auf der Mitte des Rückens aber mit einer dritten rückwärts gedrehten Granne versehen.

1. Eyförmiges S. (*ovatus* L.), hat eine eyförmige Blüthenkolbe mit Grannen.

Schreb. Th. 1. T. 19. f. 3.

Italien, Frankreich und Portugall. ☉.

2. Walzenförmiges S. (*cylindricus* L.), mit einer walzenförmigen ohnbewehrten Blüthenkolbe.

Wächst bey Montpellier, auf der Insel Creta und bey Smirna.

79. **Rohr oder Schilf** (Arundo). Der Kelch besteht aus zwey Bälglein; die Blüthen sind dicht zusammengesetzt und mit einer Wolle umgeben.

1. **Bambus-R.** (*Bambos* A.), mit vielblüthigen Kelchen, und stiellosen drey und drey beysammen sitzenden Blüthenähren.

Bambusa Donax der Neuern.

Rheed. mal. 1. T. 16.

In beyden Indien. ♄.

Dieses Rohr wird ein hoher Baum, und treibt aus einer Wurzel mehrere Stämme; es wächst sehr nahe trippelweise beysammen, und vermehrt sich dermaßen, daß es ganze Wälder bildet, durch welche man beschwerlich gehen kann. Die Stämme erreichen eine Höhe von zwey bis drey Menschen, ehe sie Aeste treiben, und sind hohl, ausgenommen die Knoten, welche in ihrer Jugend einen süßen milchichten Saft von sich geben; auf diesen stehen die langen und schmalen Blätter, mittelst kurzen Stielen, weit von einander, und sind den Blättern des Oelbaums ähnlich; es giebt schmale und dicke Stämme, nach der Beschaffenheit ihres Alters, von der Stärke eines Federkiels an, bis zu dem Umfange einer Elle. Das Bambusrohr blüht, wie man sagt, im 60sten Jahre seines Alters, und treibt eine Blüthenrispe, welche mit einem langen, geraden, steifen Schafte versehen ist, nach deren Verblühung es absterben soll.

Das Holz ist leicht und ungemein zähe, weswegen es mehr, als irgend ein anderes von den Indianern gebraucht wird. Nach der Erzählung des Oßbecks S. 266. überdeckt der Chineser mit demselben seine Boote, und verfertiget zum Theil seine eigenen Häuser daraus. Es dient ihm zu Stangen, darauf zu tragen, zu Stühlen, Beeten, Tischen,

Zaun-

Zaunpfählen, Segeln, Angelruthen, Hüten, Büchschenfutteralen, Fechteln, Weberkämmen, Pinseln, Käfigen, Rinnen und Trögen, das Vieh daraus zu füttern und zu tränken, zu welchem Ende man das Holz mitten von einander spaltet. Auch machen die Chineser nach dem Osbeck S. 227. aus der innern Rinde dieses Rohrs ein Pappier, welches aber außer der Farbe mit unsern nichts ähnliches hat. Aus dem milchichten Safte der Knoten wird vermittelst der Verdunstung ein Zucker bereitet, welchen die Indianer Tabaxir nennen.

2. Zahmes R. (*donax* A.), mit fünfblüthigen Kelchen, und einer flattrichten Blüthenrispe.

β) Scheckiges Rohr (*Arundo laconica versicolor. Moris. hist. 3. p. 219. f. 8. T. 8. f. 9.*) ist eine Abänderung.

In Spanien und in der Provence.

Dient zu Rietstiften in den Blättern der Weberstühle und zu Angelruthen.

3. Gemeines R. (*phragmitis* A.), mit fünfblüthigen Kelchen und einer weitläuftigen Blüthenrispe.

In den europäischen Seen, Teichen und Flüssen. ♃.

Es ist weder frisch noch trocken, wegen seiner scharfen und schwer zu verdauenden Blätter, einer Art von Viehe dienlich. Hierzu kömmt, daß es eine treibende Kraft hat, vermöge welcher es, insonderheit trächtigem Viehe, wenn es dasselbe aus Noth fressen muß, großen Schaden verursacht. Läßt man es ganz groß wachsen, so kann es das Vieh wegen seines harten und holzigen Rohres gar nicht fressen, in welchem Falle es, wie bekannt, armen Leuten zum Feuerwerk, und zu Deckung der Häuser anstatt des Strohes überlassen wird; wiewohl diese Dächer noch schlechter als Strohdächer sind, da nicht allein der Regen

ehender

ehender eindringen, sondern auch das Feuer stärkere Ravage machen kann. Die Blüthenrispe färbt grün.

4. Hügel-R. (*epigejos* A.), mit einer aufrecht wachsenden Blüthenrispe, einblüthigen Kelchen und Blättern, welche auf der untern Fläche glatt sind.

Wächst in Europa auf dürren Hügeln. 2.

5. Rohrgras (*Calamogrostis* A.), mit einblüthigen ebenen Kelchen, wolligen Blüthenkronen und einem ästigen Halme.

Oed. Fl. Dan. t. 280.

In den europäischen grasigen Sümpfen. 2.

6. Sand-R. (*arenaria* A.), mit einblüthigen Kelchen und einwärts gerollten spitzig-stechenden Blättern.

Kerner t. 386.

Ist an den sandigen Meerufern in Europa und Amerika zu Hause, und wächst einig und allein im Sande, dergestalt, daß jemehr es Sand auf sich bekommt, je besser sein Wachsthum von statten gehet. 2.

Dieses Rohr hält vermittelst seiner vielen Blätter den aus der See ausgeworfenen Flugsand dermaßen zurück, daß er nicht weiter in das Land fliegen, und dasselbe verderben kann; und macht nach und nach ordentliche Sandberge, welche nicht allein verhindern, daß die See keine Ueberschwemmung machen kann, sondern auch das Land gegen die Seeseite beständig erweitern. Die Holländer haben mit diesem Sandrohr ihre Dünnen verfertiget, die gleich einer Mauer das Wasser von dem niedrigen Lande abhalten. s. Gothl. Reise. S. 222.

7. Angel-R. (*piscatoria* A.), mit ästigen Halmen, an deren Enden die Blumenähren erscheinen,

scheinen, einblüthigen Blumendecken und ganz kleinen Blättern.

Loureiro Fl. Coch. 70.

Giebt vortreffliche Angelruthen.

8. Chilisches R. (*rugi* A.), mit dreyblüthigen Blumendecken und pfriemenförmigen glatten Blättern.

Erreicht öfters die Höhe von 20 Fuß.

9. Quila-R. (*quila* A.), mit dreyblüthigen Blumendecken und schwerdförmigen gesägten Blättern.

Chili.

Wird drey- bis viermal dicker als das vorige.

10. Valdivisches R. (*valdiviana* A.), mit dreyblüthigen Blumendecken und pfriemenförmigen, filzigen Blättern.

Chili.

Von kurzen Trieben und Orangenfarbe.

11. Wein-R. (*ampelodesmon* A.), mit flachen am Rande rauhen Wurzelblättern, scheidenartigen zusammengelegten Halmblättern und nach einer Seite gerichteter Rispe.

Neapel, Sicilien.

Wird auf mannigfaltige Weise zu Sieben, Netzen, Schiffsseilen, Pinselstielen genutzt.

80. **Lolch** (Lolium). Die Hülle besteht aus einem Blatte und schließt viele Blüthen ein.

1. Winter-L. (*perenne* L.), mit einer unbewehrten Blüthenähre, welche aus zusammengedruckten vielblüthigen Aehrchen besteht.

Oed. Fl. Dan. t. 740.

Auf den europäischen Ackerreinen. 4.

2. Som-

2. Sommer-L. (*temulentum* L.), hat eine mit Grannen bewehrte Blüthenähre, welche aus zusammengedrückten vielblüthigen Aehrchen besteht.

Oed. flor. dan. T. 160.

Wohnt in europäischen Aeckern unter der Gerste und dem Leine. ☉.

Der Saame dieses Lolchs hat eine berauschende und dumm machende Kraft, und verursacht im Biere Schwindel, Kopfschmerzen, Uebelkeit und Erbrechen, welche Kraft er auch im Brodte behält, doch nicht so stark.

* **Haargras** (ELYMUS). Die vierspelzige Blumendecke enthält zwey Aehrchen, und bey jedem derselben befinden sich zwey ihrer pfriemenförmigen Spelzen.

1. Sand-H. (*arenarius* E.), mit aufrechter, geschlossener Aehre und wolligen Blumendeckspelzen, welche länger als die Blüthchen sind.

Schreber T. 40.

Im Flugsande der Ufer, welche er befestiget.

2. Sibirisches H. (*sibiricus* E.), mit überhangender geschlossener Aehre, und zu zwey oder drey beysammensitzenden Aehrchen, welche länger als die Blumendeckspelzen sind.

Schreber T. 21. f. 1.

Zum Anbaue zu empfehlen.

81. **Rocken** (SECALE). Die Hülle besteht aus zwey gegen einander überstehenden Blättchen, und schließt zwey Blüthen ein.

1. Gemeiner Winter-R. (*cereale* S.), hat Spelzen, welche mit rauhen Haaren eingefaßt sind.

β. Sommer-Rocken (*Secale vernum*), ist eine Abänderung.

Creta. ☉.

Die junge Pflanze ist saftreich, balsamisch und süße. Sie wird von den Engbrüstigen und Lungensüchtigen öfters als ein Kräuterthee gebraucht, oder sie nehmen deren ausgepreßten frischen Saft Löffelweise. Die Staubbeutel, so aus den Aehren hängen, sind bitter, und werden aus alter Gewohnheit gegen die Wechselfieber sehr gerühmt. Saamen, Mehl und Kleye werden roh, gewärmet oder auch geröstet unter die lindernden und gelinde zertheilenden trocknen und nassen Umschläge mit andern Mitteln verordnet, und der Gebrauch des Sauerteigs ist bekannt. Brod und dessen Rinde werden zur Aqua panis, etlichen nährenden Decosten, und emplastro de crusta panis mit angewendet. Der geröstete Saame wird zu einem warmen Aufguß genommen, welches die Stelle des Coffee vertreten soll, aber aus Mangel eines flüchtigen vaporösen Wesens davon völlig verschieden ist. Zum Brandtewein wird ein großer Theil des Saamens verbraucht. Gleditsch.

2. Raucher R. (*villosum* S.), hat Spelzen, welche mit rauchen Haaren eingefaßt sind, und keilförmige Kelchschuppen.

Im mittägigen Europa und Morgenlande.

82. **Gerste** (Hordeum). Die Hülle besteht aus sechs Blättchen, und schließt drey Blüthen ein.

1. Die Wintergerste. Vielzeilige Gerste, Roll- oder Stockgerste (*hexastichon* H. v. Haller. L.). Die Blüthen sind sämmtlich fruchtbar, und die Aehre besteht aus einer sechsfachen Reihe von Körnern.

Man pflegt sie nicht so häufig zu bauen, da sie ein so gutes Land wie der Winterweizen und das Winterkorn fordert, und endlich mehr Kleien als Mehl liefert. In unfruchtbaren Jahren bringt sie nicht alle Körner zur Reife, und es bleiben zwey Zeilen leer, so wie auch viele der untern Blüthen unvollständig. Inzwischen giebt sie mehrentheils eine reichere Erndte als die Sommergerste, taugt aber weniger zum Brauen, als zum Brodte und Brandteweinbrennen. Sie pflegt auch als Sommergerste gesäet zu werden. Am Kap bauet man sie blos zum grünen Pferdefutter.

2. Die vierzeilige Sommergerste. Gemeine Gerste, kleine Gerste, Winter- oder Kerngerste (*polystichon* H. v. Haller. H. vulgare. L.). Die Blüthen sind alle fruchtbar, die Zeilen aber undeutlich, und nur zwey besonders ausgezeichnet.

Kerner t. 428.

Sie bildet eine lange, etwas schmälere Aehre, welche eigentlich sechszeilig ist. Gemeiniglich wird sie als Wintergerste, bisweilen auch als Sommergerste gebauet, und kann als die vorzüglichste Art betrachtet werden. Ihre Körner fallen nicht von selbst aus.

b. Himmelsgerste. Vielzeilige nackte G. (*coeleste* H. L.). Hr. von Haller sieht sie als eine Abänderung der vorigen an, bey welcher die Saamen von selbst ausfallen. Sie hat gleichfalls lange sechszeilige Aehren, welche aber nur vierzeilig scheinen, fordert ein starkes fettes Land, trägt reichlich, schickt sich aber weniger zum Malze, als zu Graupen und Gries, und giebt ein gutes Futter.

3. Die zweyzeilige Sommergerste. Große G. (*aestivum* H. v. H. H. distichon. L.). Die Aehren

Aehren sind gedruckt, zwey Zeilen von Blüthen fruchtbar, die vier mittlern Reihen unfruchtbar.

Kerner t. 429.

Sie bringt größere Körner als jene, welche gleichfalls in den Hülsen fest sitzen, und ist bey uns die gewöhnlichste. Sie wächst geschwinder als jene, reift eher, ist dünnschaliger, und mehlreicher, und zum Malze brauchbarer. In ihrem Ertrage schätzt man sie um ein Drittheil stärker als die vorige.

b) **Die zweyzeilige nackte G.** (*distichon nudum* H. L.). Sie hat ausfallende Körner, welche übrigens größer, als an der vorigen sind. Hr. Prof. Beckmann hält sie für eine Abänderung der Himmelsgerste.

c) **Die Reißgerste, Bartgerste** (*zeocriton* H. L.). Ihre Aehren sind zweyzeilig, und haben sperrig ausgebreitete Grannen.

Schreber t. 17.

Sie fordert einen guten Boden, und trägt reichlich, aber kleine Körner. In England wird sie der zweyzeiligen Sommergerste nachgesetzt; giebt unvermischt gemalzt, ein scharfes Bier, mit anderer Gerste vermengt will sie aber nicht gleichförmig keimen.

d) **Die Staudengerste. Blattgerste.** Eine bloße Abänderung der zweyzeiligen Sommergerste. Sie liebt einen schweren und sehr feuchten Boden, bestaudet sich stark, und reift eher als jene, artet aber auch leicht aus.

Die Gerste wird dermalen weniger als ehedem zum Brodte gebraucht, welches von süßem, angenehmem Geschmacke, und von schwärzlicher Farbe ist, aber leicht austrocknet. Wenn die Gerste auf eigenen Mühlen enthülset, und an den Spitzen abgerundet worden, so entstehen daraus die Graupen, von denen man verschiedene Gattungen abzu-

sondern pflegt. Hauptsächlich dient aber die Gerste zur Zubereitung des Malzes und zum Bierbrauen. Auch dient sie in Italien, dick gesäet, zur Fütterung.

4. Knollige G. (*bulbosum* H.), hat lauter fruchtbare, mit Grannen versehene Zwitterblüthen, und borstige mit Haaren eingefaßte Hüllen.

Gramen secalinum chalepense, radice tuberosa. Moris. hist. 3. p. 179. f. 8. T. 6. f. 7.

In Italien und Morgenlande. 4.

5. Mäuse-G. (*murinum* H.), hat zwey mit Grannen versehene männliche Blüthen, welche auf beyden Seiten der Zwitterblüthe stehen.

Oed. Fl. Dan. t. 629.

Wächst in Europa an den Wegen und auf Ruinen; blüht im May und Brachmonate. ☉.

83. **Weizen** (Triticum). Der Kelch besteht aus zwey eyförmigen, etwas stumpfen Bälglein, und schließt ungefähr drey mit einer stumpfen Spitze versehene Blüthen ein.

* Jährige (Annua).

1. Gemeiner Weizen (*aristatum* T. v. Haller.). Die Aehrchen sind vierblüthig, am Boden etwas rauh, die Blumendeckspelzen etwas abgestumpft, und nur in der Mitte mit einer Spitze versehen. Der Saame ist ausfallend.

Nach Hrn. von Haller gehören folgende Weizenarten als bloße Abänderungen hieher:

a) Der gemeine W. mit Grannen, (*aestivum* T. L.), dessen äußere Blüthenspelzen begrannt sind.

Blackw. t. 40. f. 4. 5.

Kerner t. 292.

Man baut von ihm:

α) den Winterweizen.

β) den

β) den bartigen Kaul- oder Sommerweizen. Der Unterschied liegt größtentheils in der Kultur, da ersterer bey der längern Zeit zur Reife mehr fruchtbare Blüthen und mehlreichere Körner erhält, auch stärker und zahlreicher an Halmen wird; da hingegen der Sommerweizen magerer und zärtlicher ist, auch mit wenigern Halmen und Blüthen hervorkommt. Daß keine wesentliche Verschiedenheit sich bey beyden befinde, beweisen Hrn. v. Hallers und Hrn. von Saußüre Versuche, welche den Winterweizen ohne Nachtheil im Frühjahre gesäet haben.

Aus dieser Art, welche als die ursprüngliche angesehen werden kann, entsteht:

b) Der gemeine Weizen ohne Grannen (*hybernum* T. L.), in so ferne die Blüthenspelzen ihre Grannen verliehren, welches besonders in ebenen Orten zu geschehen pflegt, da hingegen in waldigen und bergigen Gegenden, diese Weizenarten die Grannen wieder bekommen, welches auch durch Säen aus neuem Saamen geschiehet.

Blackw. t. 40. f. 1. 2. 3.

Kerner t. 293.

Auch von diesem hat man:

α) den Winterweizen, welcher der gemeinste bey uns ist.

β) den Sommerweizen, böhmischen Weizen. Beyde besitzen keine Spuren von Grannen. Inzwischen giebt es noch verschiedene Abänderungen, bey denen die Grannen sich stufenweis zu vermindern scheinen, und bald kurz, bald nur auf einigen, und zwar auf den obern Aehrchen zum Vorschein kommen. Die Grannen sowohl, als die Spelzen sind nicht weniger in der Farbe verschieden, und finden sich weiß, gelb, röth-

lich, roth oder bläulich. Hr. von Haller hat folgende hieher zu rechnende Abarten bemerkt:

Froment de Provence. Er hat an den untern Blüthen stumpfe Spelzen, die mehresten obern sind mit Grannen versehen.

Burgundischer Weizen. Die Aehrchen enthalten fünf Blüthen, wovon die eine unfruchtbar ist.

Blé-Mettel. Die Grannen der obern Blüthen sind klein.

Blé du Canada. Hat nur Spuren von Grannen.

Froment rouge du Pays. Mit dreyblüthigen Aehrchen, und schwachen Grannen auf etlichen obern Blüthen.

Froment blanc du Pays. Mit unvollkommenen Grannen, die Spitze der Blumendeckspelzen verlängert sich am Ende der Aehre.

Blé d'Angleterre. Hat keine oder nur sehr wenig kurze Grannen am Ende der Aehre.

Rother und weißer Haarweizen. Wird in der Schweiz gebauet; sein Unterschied rührt von der Farbe der Spelzen her.

Sicilianischer Weizen, mit fünfblüthigen Aehrchen, von welchen drey Blüthen unfruchtbar sind. Wahrscheinlich diejenige Art, die in Sicilien und Maltha Tumonia oder Tumminia genannt wird. Nach Beckmann sind die Körner groß, glatt und sehr mehlreich, und nach Sestini schickt sich das Mehl vorzüglich zu Backwerk, ohngeachtet es nicht das weißeste ist.

Rother wallachischer Weizen, soll mit jenem übereinkommen.

Mümpelgardischer W. hat gleichfalls fünfblüthige Aehrchen, welche aber nur zwey fruchtbare Blüthen enthalten.

c) Weizen mit vierblüthigen, glatten Aehrchen, welche am Grunde haarig, und an den äußern Spelzen mit Grannen versehen sind.

Er unterscheidet sich schon durch das äußere Ansehen von jenem, wird viel höher, stärker, hat öfters volle Halme, längere und vollere Aehren, welche dicke, harte, und fast knorpelige Körner enthalten. Die Spitze der Blumendeckspelzen ist länger und stärker als bey jenen, die Grannen mehrentheils sehr lang, und unter der Blumendecke kommt ein Pinsel von seidenartigen Fäden hervor, welcher in jenen Arten nur unmerklich ist. Man kann ihn

α) als Winterweizen bauen, wie dies in wärmern Gegenden geschieht;

β) als Sommerweizen behandeln, wie man in der Schweiz zu thun pflegt.

Außerdem findet man noch folgende Abänderung von ihm:

Eine weiße, sehr glatte Art.

Eine andre von graublauer Farbe, welche mit einem weißen mehligen Staube besetzt ist, und in der Schweiz gebauet wird.

Frumentum typhinum. Blé de Romagne. Blé de Majorque. Grano duro di Calabria. Mit dreyblüthigen Aehrchen, welche eine kurze, etwas breite Aehre bilden, deren Grannen mäßig groß sind.

Frumentum Siculum, Africanum, Barbaricum, Provinciale, Neapolitanum, Minorcanum. Blé de Cadix, de Tunis, de la Calle, du. Milanois etc. Mit vierblüthigen Aehrchen.

Frumentum Sardinicum et Smyrnaeum; mit fünfblüthigen Aehrchen, welche drey fruchtbare

Blüthen enthalten. Letzterer hat etwas rauhe und violette Spelzen.

Blé du Cap. Mit sechsblüthigen Aehrchen.

Blé de Cadix, Froment de Tunis, de Sicile. Blé de Sardaigne; mit schwarzen Grannen.

Frumentum Agrigentinum, schwarzer Weizen, mit schwarzen Spelzen und Grannen.

d) Der englische Weizen (*turgidum* T.L.). Die Aehrchen sind vierblüthig, rauh, am Grunde haarig und aufgeschwollen.

Man findet ihn:

α) Ohne Grannen,

β) Mit Grannen. Letzterer kommt auch unter dem Namen Blé d'abondance du Dauphiné et Grano Romanello vor; Hr. von Haller gedenkt auch einer Art mit dreyblüthigen Aehrchen, gelben Spelzen, und sehr schwarzen Grannen. In der Schweiz ist der englische Weizen unter dem Namen schwarzer Bartweizen, und brauner Weizen bekannt.

In England unterscheidet man:

1) den weißen englischen W., *White-wheat.*

2) den rothen W., *Red-wheat*, welcher etwas röthliche oder bräunliche Aehren hat, deren Blumendeckspelzen ganz glatt sind, und nur am obersten Ende einige kleine Grannen haben.

3) den rothen W. in weißen Hülsen, *Red-wheat whith white chaff*, welcher jenem gleicht, nur daß die Aehrchen weißer sind.

4) Klockweizen *clock-wheat, Revet-wheat.* Eine Abart, welche Millers Triticum quadratum seyn möchte, wie Hr. Prof. Beckmann vermuthet; die langbegrannte Aehre ist überall mit Härchen besetzt.

e) Viel-

e) Vieljähriger Weizen. Wunderkorn. Arabischer Weizen. (*compositum* Tr. L. suppl. 115.). Blé de miracle. Blé de Smyrne etc.

α) Mit vierblüthigen, rauchen, begrannten Aehrchen; die Hauptähre theilt sich in Seitenähren. Zuweilen verliert er die Seitenähren, und bekommt alsdann eine kurze dicke Aehre. Beyde bringen häufig unvollkommene Blüthen.

β) Mit vierblüthigen, glatten, begrannten Aehrchen, und gleichfalls getheilter Hauptähre. Nach Hrn. v. Haller ist jener eine Abart vom englischen, dieser aber eine Abart vom gemeinen Weizen.

Der vieljährige Weizen ist schon verschiedentlich zum Anbaue empfohlen worden, inzwischen artet er leicht aus, verliert die Seitenähren, und bekommt längere, schiefe Grannen. Einigermaßen kann es dadurch verhindert werden, wenn er im Herbst und zwar weitläuftig gesäet wird.

2. Pohlnischer W. (*polonicum* T.), hat zweyblüthige Kelche und Blüthen, die mit einer sehr langen Granne bewehret sind, und an einer gezähnten Spindel sitzen.

Man weiß die Heimath nicht.

3. Dünkel (*Spelta* T.), hat vierblüthige abgestumpfte Kelche und Blüthen, wovon diejenigen, welche an den Seiten stehen, und mit Grannen versehen, Zwitterblüthen sind; die mittlere Blüthe aber geschlechtlos ist.

Kerner t. 290.

Der Geburtsort ist ebenfalls noch nicht bekannt.

** Beständige (Perennia).

4. Quecken (*repens* T.), mit vierblüthigen pfriemenförmigen scharf zugespitzten Kelchen und flachen Blättern.

Fl. Dan. t. 748.

In den europäischen Gartenländern, und blüht im Brachmonate. 2.

Die Wurzeln sind in den Apotheken zur Gnüge bekannt, und werden stark unter die blutreinigenden Getränke gebraucht. Der eingesottene Saft, oder das eingesottene Decoct gleichet dem Mannasafte überaus. Gleditsch.

Man unterscheidet die Laufquecken und die Schnurquecken.

Die Queckenwurzeln werden von den Apothekern Graswurzeln genannt und liefern das vortreffliche Extract. rad. Graminis.

5. Meerstrands-W. (*maritimum* T.), hat vielblüthige Kelche, Blüthen, die mit einer Spitze versehen sind, und eine ästige Aehre.

Gramen maritimum, panicula loliacea. Moris. hist. 3. s. 8. T. 2. f. 6.

Wohnt an dem Meerstrande in Frankreich und England.

6. Einkorn, St. Peterskorn (*monococcum* T.), mit zweyzeiliger Aehre, die kleinern Aehrchen enthalten drey Blüthen, von welchen zwey begrannt sind.

Kerner t. 291.

III. Ordnung.

Mit drey Staubwegen (Trigynia).

84. Montische Pflanze (Montia). Der Kelch hat zwey Blätter; die einblättrige Krone ist ungleichförmig; die einfächerige Kapsel ist aus drey Schalenstücken zusammen gesetzt.

1. Quell Montische Pflanze (*fontana Montia*).

Oed.

Oed. flor. dan. T. 131.

Europa. ⊙.

* **Knochenkraut** (Holosteum). Die bleibende Blumendecke fünfblättrig, so wie die Blumenkrone, deren Blätter zweytheilig sind. Die einfächerige Saamenkapsel springt an der Spitze auf und enthält viele Saamen.

1. Schirmartiges K. (*umbellatum* H.), mit Blumenschirmen, welche während der Blüthezeit herabhängen, und bey der Fruchtreife aufrecht stehen.

Schkuhr t. 20.

Ein gemeines Gewächs, welches sehr zeitig im Jahr blühet.

85. **Weichling** (Mollugo). Der Kelch ist fünfblättrig; die Krone fehlt; die dreyfächerige Kapsel besteht aus drey Schalenstücken.

1. W. mit gegen einander überstehenden Blättern (*oppositifolia* M.), hat gegen einander überstehende lanzetförmige Blätter, wechselsweise stehende Aeste, und an den Seiten gedrängt stehende einblümige Blumenstiele.

Zeylon.

Kann zu Salat gebraucht werden.

2. Senkrechter W. (*stricta* M.), mit lanzetförmigen Blättern, deren oft vier beysammen wachsen, büschelförmig zusammengesetzten überhängenden Blumen, und einem aufrecht wachsenden eckichten Stamme.

Burm. Zeyl. T. 7.

Asien. ⊙.

3. Fünfblättriger W. (*pentaphylla* M.), mit umgekehrt eyförmigen ähnlichen Blättern, deren fünf und fünf beysammen wachsen, und büschelförmig zusammengesetzten Blumen.

Burm. Zeyl. T. 8. f. 1.

Wächst auf der Insel Zeylon.

86. **Minuartische Pflanze** (Minuartia). Der Kelch ist fünfblättrig; die Krone fehlt; die einfächerige Kapsel besteht aus drey Schalenstücken; einigen Saamen.

Anm. Löfling hat dieses Geschlecht von einem geschickten spanischen Kräuterkenner, Namens Minuart, also genennet.

1. Zweyzeilige M. (*dichotoma* M.), mit gedrängt stehenden zweyzeiligen Blumen.

Stockh. Abhandl. B. 20. T. 1. f. 2.

In Spanien. ⊙.

2. Feld-M. (*campestris* M.), mit wechselsweise an den Spitzen befestigten Blumen, welche länger sind, als das Deckblatt.

Stockh. Abh. B. 20. T. 1. f. 3.

Auf den spanischen Hügeln. ⊙.

3. Berg-M. (*montana* M.), mit wechselsweise seitwärts befestigten Blumen, welche kürzer sind, als das Deckblatt.

Stockh. Abh. B. 20. T. 1. f. 4.

In Spanien auf hohen Hügeln. ⊙.

87. **Querische Pflanze** (Queria). Der Kelch ist fünfblättrig; die Krone fehlt; die einfächrige Kapsel hat drey Schalenstücke; ein Saame.

Anm. Dieses Geschlecht ist dem Gedächtnisse des spanischen Wundarztes Joseph Quers gewidmet worden.

1. Spani-

1. Spanische Q. (*hispanica* Q.), mit gedrängt stehenden Blumen.

   Spanien. ☉.

2. Canadische Q. (*canadensis* Q.), mit einzelnen Blumen, und einem zweytheiligen Stamme.

   Canada und Virginien. 4.

88. **Lechische Pflanze** (LECHEA). Der Kelch ist dreyblättrig; die Krone hat drey gleichbreite Blätter; die dreyfächerige Kapsel hat drey äußere und drey innere Schalenstücke, wovon die innern sich gegen die äußern neigen, und die Scheidewände ausmachen; ein Saame.

   Anm. Dieses Geschlecht hat seinen Namen von dem Prof. Leche, einem vortrefflichen Botanisten, erhalten.

1. Kleine L. (*minor* L.), mit gleichbreit-lanzetförmigen Blättern, und büschelförmig zusammengesetzten Blumen.

   In Canada in den grobsandigen Wäldern. 4.

2. Große L. (*major* L.), mit eyrund-lanzetförmigen Blättern, und seitwärts befestigten Blumen.

   Amoen. acad. vol. 3. T. 1. f. 4.

   In Canada an dürren Oertern.

Vierte Klasse.

Mit vier Staubfäden (Tetrandria).

I. Ordnung.

Mit einem Staubwege (Monogynia).

89. **Weißbaum** (Leucadendron). Die Blümchen haben zwey Blätter, wovon das eine dreymal eingeschnitten ist; der Boden ist etwas rauch; der besondere Kelch fehlt bey dem Blümchen; die Staubbeutel sind fast zusammen gewachsen.

1. W. mit der schuppigen Frucht (*Lepidocarpodendron* L.), hat lanzetförmige Blätter, längliche Blumen und Kelchschuppen, wovon die obersten zottig sind.

   Weinm. T. 895.

β. Weißbaum mit einem langen oben geschlossenen Fruchtzapfen, und einem grünen Weidenblatt, welches eine blaßgelbe Ribbe und Rand hat (*Lepidocarpodendron folio saligno viridi: nervo et margine flavo, cono longo superiore parte maxime clauso. Boerh. Lugd. 2. p. 189. T. 189*).

Weinm. T. 898.

Ist eine Abänderung.

Wohnt am Vorgebürge der guten Hoffnung. ħ.

2. Schö-

2. Schöner W. (*speciosum* L.), hat lanzetförmige glatträndige Blätter, und zapfenförmige Kelche, deren filzige Schuppen an ihren Spitzen mit einer pinselförmigen Wolle gefranzet sind.

Weinm. T. 893. litt. a.

Dieser Baum hat ebenfalls am Vorgebürge der guten Hoffnung seine Wohnung, seine Blätter sind mit einem rothen Rande gezieret. ħ.

3. Kriechender W. (*repens* L.), mit lanzetförmigen Blättern, länglichen Blumen und glatten Kelchschuppen.

β. Kriechender Weißbaum mit sehr langen schmalen Blättern, welche die roth, gelb, und weißbunte Frucht umgeben, und einer kriechenden Wurzel (*Lepidocarpodendron foliis longissimis angustissimis, Fructum elegantissime ex rubro flavo et albo variegatum succingentibus, radice repente. Boerh. Lugd. 2. p. 190. T. 190*).

Weinm. T. 897. lit. a.

Ist eine Abänderung.

Am Vorgebürge der guten Hoffnung. ħ.

4. Stammloser W. (*acaulon* L.), mit lanzetförmigen Blättern, rundlichen Blumen und einem staudigen einblümigen Stamme.

Weinm. T. 897. lit. b.

Das Vorgebürge der guten Hoffnung. ħ.

5. W. mit Blumen, die den Blumen der Artischocke gleichen (*cynaroides* L.), hat ungetheilte Blätter, und eingedruckte Blumen, deren Kronen eine walzenförmige Mündung haben.

Weinm. T. 892.

Am Vorgebürge der guten Hoffnung. ħ.

6. Kappenförmiger W. (*cucullatum* L.), hat callöse mit drey langen Spitzen versehene Blätter, welche die seitwärts befestigten Blumen einwickeln.

Weinm. T. 905. litt. b.

Am Vorgebürge der guten Hoffnung in feuchten Gegenden. ħ.

7. Goldbaum (*Concarpodendrum* L.), mit callösen fünfzähnigen Blättern.

Weinm. T. 899. litt. b.

Aethiopien. ħ.

90. **Silberbaum** (Protea). Das Kronblatt hat vier Einschnitte, und umgiebt den Fruchtknoten; der besondere Kelch fehlt; der Boden ist mit Spreu besetzt.

1. Gemeiner S. (*argentea* P.), hat lanzetförmige, flache, spitzige, mit weißen seidenen Haaren bedeckte, unterwärts gerichtete Blätter, die ohne Ordnung stehen, außer den Blumenblättern, welche einen quirlförmigen Stand haben.

Weinm. T. 900.

Wohnt am Vorgebürge der guten Hoffnung. ħ.

Die Blätter dieses Baums glänzen bald wie Silber, bald wie Gold, wenn die Sonne auf solche ihre Strahlen wirft: daher hat die Fabel von den Indianischen Silber- und Goldwäldern ihren Ursprung, welche unter dem gemeinen Volke in Schweden von den nach Ostindien fahrenden Bootsknechten ausgebreitet worden.

2. Zapfenbaum (*conifera* P.), mit gleichbreit-lanzetförmigen, glatten, spitzigen, unterwärts gerichteten Blättern, welche einen völlig ungetheilten Rand haben.

Frutex

Frutex aethiopicus conifer, foliis cneori salici aemulis. Breyn. cent. 21. T. 9.

β. Brandholzbaum mit einem steifen dicken schmalen Blatte, und einem kleinen Zapfen, welcher den Zapfen des Lerchenbaums gleichet (*Conocarpodendron folio rigido crasso angusto, cono laricis parvo. Boerh. Lugd. 2. p. 197. T. 197*).

Weinm. T. 903.

γ. Krepelstaude mit einem kleinen schmalen, kurzen, steifen Blatte, und einem kleinen goldfarbigen Zapfen, welcher von einer Blätterkrone umgeben wird (*Conocarpodendron folio angusto rigido brevi, cono parvo aureo: corona foliacea succincto. Boerh. Lugd. 2. p. 200.*

Weinm. T. 903. litt. a.

δ. Goldeiche mit einem dünnen, schmalen, weidenähnlichen Blatte, und einem Zapfen, welcher in einem Kelche sitzt, und mit einer Blätterkrone umgeben ist (*Conocarpodendron folio tenui angusto saligno, cono caliculato corona foliacea succincto. Boerh. Lugd. 2. p. 204. T. 204*).

Weinm. T. 905. litt. a.

Sind Abänderungen.

Am Vorgebürge der guten Hoffnung. ħ.

3. Schöner S. (*speciosa* P.), seine glatten Blätter und Blumenköpfe sind länglicht; die Blumendeckschuppen sind an der Spitze mit langen Haaren besetzt.

Am Kap.

Die Rinde wird zur Gerberey gebraucht.

91. **Kugelblume** (Globularia). Der gemeinschaftliche Kelch ist mit Schuppen, wie Dachziegeln bedeckt; der besondere Kelch ist röhrig, und um die Frucht; die Oberlippe des Krönchens ist zweytheilig; die Unterlippe hingegen ist dreymal getheilet; der Boden ist mit Spreublättchen besetzet.

1. Strauchige K. (*Alypum* G.), mit einem strauchigen Stamme, lanzetförmigen dreymal gezähnten und ungetheilten Blättern.

   Pariſ. Abhandl. Th. 4. T. 12.

   Wächst bey Montpellier und in den italieniſchen Wäldern an Felsen und Klippen. ♄.

Dieser Strauch hat eine heftig purgirende Kraft, und wird deswegen auch der fürchterliche Strauch genannt. Siehe den angef. 4. Band der pariſ. Abhandl. S. 143.

2. Gemeine K. (*vulgaris* G.), mit einem krautartigen Stamme und Blättern, wovon die Wurzelblätter dreymal gezähnet: die Stammblätter aber lanzetförmig sind.

   Europa. 2.

3. Herzblättrige K. (*cordifolia* G.), mit einem fast nackenden Stamme, und keilförmigen Blättern, welche in drey lange Spitzen sich endigen, und wovon die mittlere Spitze die kleinste ist.

   Scabioſa, caule nudo, folio cordato. Moris. hiſt. 3. p. 50. ſ. 6. T. 15. f. ult.

   In Oesterreich, der Schweiz und auf den pyrenäiſchen Gebürgen. 2.

4. Nackende K. (*nudicaulis* G.), mit einem nackenden Stamme und glatträndigen lanzetförmigen Blättern.

Die

Auf den pyrenäischen und österreichischen Gebürgen. 4.

Der Stamm hat manchmal ein Blatt.

* **Knopfbaum** (Cephalanthus). Eine trichterförmige vierspaltige Blumendecke und zugespitzte Blumenkrone, ein unter der Blume sitzender Fruchtknoten mit einfachem Staubweg und kugelichter Narbe. Die haarigen pyramidenförmigen Saamen sitzen auf einem haarigen Blumenboden.

1. Westindischer K. (*occidentalis* C.), mit paarweis entgegengesetzten oder zu drey beysammenstehenden Blättern.

Schmidts österr. Baumzucht. t. 45.
Schkuhr t. 21.
Kerner t. 629.

Nordamerika.

Ist wegen seiner wohl gebildeten gut riechenden Blumen in englischen Gärten wohl gelitten.

92. **Karten** (Dipsacus). Der gemeinschaftliche Kelch besteht aus vielen Blättern, und enthält viele Blümchen; der besondere Kelch ist auf der Frucht; der Boden ist mit Spreu besetzt.

1. Weber-K. (*fullonum* D.), mit sägeförmig gezähnten festsitzenden Blättern.

Blackw. T. 50.
Kerner t. 74. 300.
Schkuhr t. 21.

Wohnt in Frankreich, England, Italien, Deutschland und blühet im Heumonate. ☾.

Diese Art wird von den Tuchmachern zum Kratzen der Tücher gebraucht, und dahero an einigen Orten gebauet.

2. Zerschlissene K. (*laciniatus* D.), mit unter einander zusammengewachsenen ausgehöhlten Blättern.

Ist im Elsaß, Kärnthen und Thüringen zu Hause; blühet mit der vorhergehenden. ♂.

3. Kleine K. (*pilosus* D.), hat gestielte Blätter, welche mit zwey besondern Anhängen versehen sind.

Blackw. T. 124.

England, Frankreich und Thüringen sind das Vaterland; blüht auch mit den vorherstehenden. ♂.

93. **Scabiose** (Scabiosa). Der gemeinschaftliche Kelch hat viele Blätter, und schließt viele Blümchen ein; der besondere Kelch ist doppelt und auf der Frucht; der Boden ist entweder mit Spreu besetzt, oder nackend.

* Mit Blümchen, deren Krönchen viermal eingeschnitten sind (Corollulis quadrifidis).

1. Alpen-S. (*alpina* S.), mit viermal eingeschnittenen ähnlichen Krönchen, schuppigen Kelchen, niederwärts gebeugten Blumen und gefiederten Blättern, deren lanzetförmige Blättchen sägeförmig gezähnet sind.

Wächst auf den italienischen und schweizer Alpen. 4.

2. Siebenbürgische S. (*transylvanica* S.), mit viermal eingeschnittenen ähnlichen Krönchen und Spreublättchen, die mit Grannen versehen sind, und Blättern, wovon die Wurzelblätter leyerförmig, die Stammblätter aber in Querstücke getheilet sind.

Scabi-

Scabiosa altissima annua foliis acrimoniae. Moris. hist. 3. p. 46. s. 6. T. 13. f. 13.

In Siebenbürgen. ⊙.

3. Teufels Abbiß (*Succisa* S.), mit vierspaltigen ähnlichen Krönchen, einfachem Stamme, dessen Aeste ganz nahe stehen, und lanzet-eyförmigen Blättern.

Blackw. T. 142.
Oed. Fl. Dan. t. 279.
Schkuhr t. 20.

Die feuchten europäischen Triften sind die Heimath, und die Blühzeit ist gegen das Ende des Sommers. 2.

Die Zäserchen der Wurzel hängen an dem größeren und dickeren Theile, welcher unten wie abgebissen aussiehet; und woher der abergläubische Name dieser Pflanze entstanden ist.

Mit den Blättern wird in Oeland grün gefärbet: Man nimmt das Blatt frisch, nicht getrocknet, welches mit dem Garne schichtweise geleget und gesotten wird, so lange als man Fische siedet. Man läßt es über Nacht in dem Gefäße stehen, den Morgen nimmt man das Garn heraus, welches alsdenn noch nicht gefärbet scheinet. Der Topf wird wieder warm gemacht, und das Garn auf Stöcke über den Topf gelegt, und eine umgewandte Schüssel darauf gedeckt, damit der Dunst nicht so leicht fortfliegt, ohne sich durch das Garn zu zwingen; denn der Dunst ist das, was eigentlich färbet. Nach dem ringt man das Garn, nimmt die Blätter aus dem siedenden Wasser, thut ein wenig Wasser in das ausgesottene hinein, und tunket das Garn oft ein, bis es wohl gefärbet ist. Stock. Abhandl. B. 4. S. 34.

4. Tartarische S. (*tatarica* S.), mit viermal eingeschnittenen gestrahlten Krönchen, lanzetförmigen, in Querstücke getheilten Blättern, deren

Querstücke wie Dachziegeln über einander liegen, und einem Stamme, der mit steifen Borsten besetzet ist.

Acta upſ. 1744. T. 1.

Wohnt in der Tartarey. ☾.

5. Acker-S. (*arvenſis* S.), mit vierspaltigen gestrahlten Krönchen, in Querstücke getheilten Blättern und einem Stamme, welcher mit steifen Borsten besetzet ist.

Blackwell t. 185.

Oed. Fl. Dan. t. 447.

Ist in Europa in grobsandigen Gegenden zu Hause. ♃.

** Mit Blümchen, deren Krönchen fünfmal eingeschnitten sind (Corollulis quinquefidis).

6. Blaue S. (*columbaria* S.), mit fünfmal eingeschnittenen gestrahlten Krönchen, und Blättern, wovon die Wurzelblätter eyförmig, gekerbt, die Stammblätter aber gefiedert sind.

Europa.

7. Stern-S. (*ſtellata* S.), mit fünfspaltigen gestrahlten Krönchen, zerschnittenen Blättern, und rundlichen Blümchenböden.

Wächst in Spanien an den Ackerrändern. ☉.

8. Sprossende S. (*prolifera* S.), mit fünfspaltigen gestrahlten Krönchen, fast festsitzenden Blumen, einem sprossenden Stamme, und ungetheilten Blättern.

In Egypten. ☉.

9. Schwarzpurpurfarbene S. (*atropurpurea* S.), mit fünfspaltigen gestrahlten Krönchen, zerschnittenen Blättern, und pfriemenförmigen Blumenböden.

Ostindi-

Ostindien. ⊙.

10. Afrikanische S. (*africana* S.), mit fünfspaltigen ähnlichen Krönchen, einfachen eingeschnittenen Blättern und strauchigem Stamme.

In Afrika und Morgenlande. ♃.

11. Gelblichte S. (*ochroleuca* S.), mit strahligen fünfspaltigen Blumenkronen, gleichbreiten und doppelt gefiederten Blättern.

Kerner t. 193.

Teutschland.

94. **Knautische Blume** (Knautia). Der gemeinschaftliche Kelch ist länglich, einfach und fünfblümig; der besondere ist ebenfalls einfach und stehet auf der Frucht; die Krönchen sind ungleichförmig; der Boden ist nackend.

1. Morgenländische K. (*orientalis* K.), mit eingeschnittenen Blättern und Krönchen, welche fünf und fünf beysammen wachsen, und länger als der Kelch sind.

Ist im Morgenlande zu Hause. ⊙.

95. **Allionische Pflanze** (Allionia). Der gemeinschaftliche Kelch ist länglich, einfach und dreyblumig; der besondere stehet auf der Frucht; die Krönchen sind ungleichförmig; der Boden nackend.

1. Violetfarbene A. (*violacea* A.), mit herzförmigen Blättern und fünfspaltigen Kelchen.

Cumana.

2. Incarnatrothe A. (*incarnata* A.), mit eyförmigen Blättern und dreyblättrigen Kelchen.

Wächst ebenfalls in Cumana an sumpfigen Oertern.

96. **Ohrenpflanze** (Hediotis). Die einblättrige Krone ist trichterförmig; die zweyfächerige Kapsel enthält viele Saamen, und sitzet unter der Blume.

1. Strauchige O. (*fruticosa* H.), mit gestielten lanzetförmigen Blättern, und umhüllten flachen Blumensträußern, welche an den Spitzen der Aeste stehen.
Burm. Zeyl. T. 107.
In Zeylon. ♄.

2. Wahre O. (*Auricularia* H.), mit lanzet-eyförmigen Blättern, und quirlförmig stehenden Blumen.
Burm. Zeyl. T. 108. f. 1.
Zeylon. ♃.

Dieses Kraut, welches irrig von vielen unter die Münzen gerechnet worden ist, ist ein specifikes Mittel für die Taubheit. s. Dalaei Pharmacol. p. 160.

97. **Sherardische Pflanze** (Sherardia). Die einblättrige Krone ist trichterförmig; zwey Saamen mit drey Zähnen.

1. Acker-S. (*arvensis* S.), mit quirlförmig stehenden Blättern, und an den Spitzen befestigten Blumen.
In den Brachäckern in Teutschland und England. ☉.

2. Strauchige S. (*fruticosa* S.), mit ähnlichen Blättern, deren vier und vier beysammen wachsen, und einem strauchigen Stamme.
Auf der Ascensions-Insel. ♄.

98. **Waldmeister** (Asperula). Die Krone ist einblättrig und trichterförmig; zwey kugelrunde Saamen.

1. Wah-

1. Wahrer W. (*odorata* A.), mit lanzetförmigen Blättern, deren acht und acht beysammen wachsen, und gestielten Blumenbüscheln.

Blackw. T. 60.

Oed. Fl. Dan. t. 562.

Schkuhr t. 23.

In den schattigen Oertern und Wäldern in Schweden und Teutschland; der May ist die Blühzeit. 2.

Die Kräfte dieser Pflanze sind verdünnend, zertheilend und gelind zusammenziehend; daher dienet sie in Verstopfung der Leber, Milz und des Gekröses. Ludw. n. 146.

Mehrt die Milch bey dem Vieh. Sonst wird auch dieses Kraut zu einem guten Thee gebraucht.

2. Acker-W. (*arvensis* A.), mit Blättern, deren sechs und sechs beysammen wachsen, und gehäuften Blumen, die an den Spitzen fest sitzen.

Wächst in Frankreich, Teutschland und England, und blüht im Brach- und Heumonate. ☉.

3. Taurischer W. (*taurina* A.), mit eyrundlanzetförmigen Blättern, deren vier und vier beysammen wachsen, und bündelweise an den Spitzen des Stammes und der Aeste zusammengesetzten Blumen.

Rubia quadrifolia et latifolia laevis. Moris. hist. 3. f. 9. T. 21. f. 1.

Auf den italienischen und schweizer Alpen. 2.

4. Färber-W. (*tinctoria* A.), mit gleichbreiten Blättern, wovon die untern sechs und sechs, die mittlern aber vier und vier beysammen wachsen; niederhängendem Stamme und Blumen, welche mehrentheils drey Einschnitte haben.

Gallium album. Tabern. hist. 433. T. 733. f. 1.

Kerner t. 523.

Auf den felsigen Hügeln in Schweden, Thüringen, Frankreich und Siberien. Die Blühzeit ist der Brachmonat. 2.

Die Wurzel giebt eben eine so schöne Farbe auf der Wolle, als die Färberröthe; sie muß aber zu diesem Endzweck gesammlet werden, ehe sie in die Stengel schießet. Man kocht die Wurzeln mit dem sauersten Biere, das man bekommen kann, welches die Farbe höher macht. Wenn sie gekocht haben, legt man die Wolle hinein, weil die Küpe noch warm ist. So bald das wollene Garn aus der warmen Farbe genommen wird, kühlt man es plötzlich in Lauge ab. Stockh. Abhandl. B. 4. S. 28.

99. **Knorische Pflanze** (Knoxia). Die einblättrige Krone ist trichterförmig: zwey gefurchte Saamen, ein Kelchblatt ist größer als die andern.

1. Zeylanische knorische Pflanze (*Zeylanica Knoxia*).
Burm. fl. ind. t. 13. f. 2.
Wohnt in Zeylon auf den Stämmen der faulenden Bäume.

100. **Houstonische Pflanze** (Houstonia). Die einblättrige Krone ist trichterförmig; die zweyfächerige Kapsel hat zwey Saamen, und wird von der Blume umgeben.
Anm. Gronov hat zu Ehren des berühmten Botanisten Houston dieses Geschlecht also genennet.

1. Blaue H. (*caerulea* H.), mit eyförmigen Wurzelblättern und einem zusammengesetzten Stamme.
Virginien.

2. Purpurfarbene H. (*purpurea* H.), mit eyrundlanzetförmigen Blättern, und an den Spitzen befestig-

befestigten flachen Blumensträußern, deren Blumen auf der Frucht stehen.

Virginien.

101. **Labkraut** (Galium). Die einblättrige Krone ist flach; zwey rundliche Saamen.

* Mit einer glatten Frucht (Fructu glabro).

1. Sumpf-L. (*palustre* G.), mit umgekehrt eyförmigen unähnlichen Blättern, deren vier und vier beysammen wachsen, und weitschweifichten Stamme.

Wächst in europäischen kleinen Bächen und blüht im May und Brachmonate. 4.

2. Felsen-L. (*saxatile* G.), mit umgekehrt eyförmigen stumpfen Blättern, deren sechs und sechs beysammen wachsen, und einem sehr ästigen gestreckten Stamme.

An dem steinigen Meerstrande in Spanien, und in Sachsen.

3. Wahres L. (*verum* G.), mit gleichbreiten gefurchten Blättern, deren acht und acht beysammen wachsen, und sehr kurzen blühenden Zweigen.

Blackw. T. 435.

Kerner t. 144.

Schkuhr t. 23.

Europa ist seine Heimath, und der Sommer die Blühzeit. 4.

Die Blätter haben eine Kraft, die Milch gerinnend zu machen. Die trockene Wurzel färbet roth, und die Blumen mit Alaun auf Wolle gelb.

4. Breitblättriges L. (*Mollugo* G.), mit eyförmig-gleichbreiten, fast sägeförmig gezähnten sehr abstehenden spitzigen Blättern, deren acht

und acht beysammen wachsen, niederhängendem Stamme und abstehenden Zweigen.

Blackw. t. 168.

Kerner t. 365.

Wohnt im mittägigen Europa in Wäldern, und blüht im Brachmonate. 2.

Diese Pflanze wird in den Apotheken sehr oft fälschlich für den wahren Waldmeister verkauft. Färbt ebenfalls roth.

5. Purpurfarbenes L. (*purpureum* G.), mit gleichbreit-borstigen, quirlförmig stehenden Blättern, und haarförmigen Blumenstielen, welche länger als das Blatt sind.

Italien.

6. Rothes L. (*rubrum* G.), mit gleichbreiten weit ausgebreiteten, quirlförmig befestigten Blättern, und sehr kurzen Blumenstielen.

Italien.

** Mit einer Frucht, die mit steifen Borsten besetzet ist (Fructu hispido).

7. Mitternächtiges L. (*boreale* G.), mit lanzetförmigen dreynervigen glatten Blättern, deren vier und vier beysammen wachsen, aufrechtem Stamme und Saamen, die mit steifen Borsten besetzet sind.

Wächst auf den Wiesen des mitternächtigen Europa. 2.

Ebenfalls ein Färbekraut und ein gutes Viehfutter. Die Wurzel ist in Schweden unter dem Namen Mattora bekannt.

8. Klebkraut (*Aparine* G.), mit lanzetartigen, nachenförmigen, rauhen Blättern, die mit rückwärts stehenden Spitzen versehen sind, und deren acht und acht beysammen wachsen, rauchen

Knoten

Knoten und Früchten, die mit steifen Borsten besetzet sind.

Blackw. T. 39.
Oed. Fl. dan. t. 495.
Kerner t. 376.

In den europäischen Gartenländern, und blüht im May. ☉.

Einige geben den Saft von dieser Pflanze wider die Kröpfe als ein besonderes Geheimniß. Blackw. bey angef. Tafel. Ein gutes Futter für junge Gänse.

102. **Creuzkraut** (Crucianella). Die einblättrige Krone ist trichterförmig, und hat eine fadenförmige Röhre; der Kelch hat zwey Blätter; zwey gleichbreite Saamen.

1. Schmahlblättriges C. (*angustifolia* C.), wächst aufrecht, hat gleichbreite Blätter, deren sechs und sechs beysammen stehen, und ährenförmig zusammengesetzte Blumen.

Montpellier. ☉.

2. Breitblättriges C. (*latifolia* C.), liegt gestreckt nieder, hat lanzetförmige Blätter, deren vier und vier beysammen wachsen, und ährenförmig zusammengesetzte Blumen.

Auf der Insel Creta und in der Gegend um Montpellier. ☉.

103. **Röthe** (Rubia). Die einblättrige Krone ist glockenförmig; zwey an einander gewachsene mit einem Saamen.

1. Färber-R. (*tinctorum* R.), mit Blättern, welche nur einen Sommer dauren, und einem dornigen Stamme.

β) Zahme Färberröthe (*Rubia tinctorum sativa*). Blackw.

Blackw. T. 326.
Schkuhr t. 23.
Kerner t. 236.
Ist eine Abänderung.
Ist bey Montpellier und in Italien zu Hause. 2.

Die zahme ist der wilden vollkommen ähnlich, nur sind ihre Theile wegen der Wartung etwas weicher. Die Wurzel dauret viele Jahre, obgleich die Stengel und Blätter gegen den Winter verdorren.

Die Wurzel wird zum Rothfärben gebrauchet, und wird derohalben in verschiedenen Ländern gebauet, und unter dem Namen Krapp versendet, zu dessen Verfertigung man die besten Wurzeln von der Färberröthe sortiret, und davon die kleinsten Wurzeln, die aus der Hauptwurzel heraus dringen, absondert, trocknet sie hernach in heißen Sommertagen an der Luft, mit vieler Vorsichtigkeit, damit die Sonne die beste Kraft nicht heraus ziehe. Wobey die frischen Wurzeln nicht so hoch auf einander aufgeschüttet werden dürfen, weil sie davon leicht entbrennen und die Farbe verlieren. Einige bringen sie auch in einen Backofen oder Darre, und lassen sie bey gelinder Wärme recht austrocknen. Alsdenn werden sie in einem Troge gelinde gestampfet, oder auch auf die Mühle gebracht, da man die äußerste braune Schale, die die Farbe verdunkelt, erst abstoßen läßt, welches Mühlkrapp genennet wird. Diese Unreinigkeit wird, mittelst einer Mulde, oder Futterschwinge, wie Hafer, rein ausgeschwungen; oder, wenn man viel hat, durchs Wurfen abgesondert. Hierauf kömmt die völlig gereinigte Röthewurzel wiederum auf die Mühle, und wird zu Pulver gemacht, gleich darauf aber in Tonnen feste eingestampft und wohl verwahret, damit weder Luft noch Sonne die Farbe verändere, welche erst, wenn sie von der Mühle kömmt, röthlich gelb, fast wie Safran, aussiehet, im Fasse aber dunkler wird, und im zweyten Jahre erst die rechte Kraft

zum

zum Färben äußert. Schreb. in seinen öconom. und cameral. Samml. Th. 1. S. 35. und folg. Die Wurzel färbet nicht allein den Urin, sondern giebt den Knochen der Thiere auch eine schöne rothe Farbe.

Die Färberröthe, welche zu Smyrna und Aleppo gebauet wird, wird Azala oder Izari genannt. Sie dienet auch zur Bereitung eines guten Mahlerlacks.

2. Fremde R. (*peregrina* R.), mit beständigen elliptischen, auf der obern Fläche ebenen Blättern.

Das Vaterland ist unbekannt.

104. **Fuchsische Pflanze** (Fuchsia). Die einblättrige Krone ist trichterförmig, und hat eine achtmal eingeschnittene Mündung; die Beere sitzt unter der Blume und hat vier Fächer, worinne viele Saamen liegen.

Anm. Plumier hat dieses Geschlecht also genennet, um das Andenken des Leonhard Fuchs, eines gelehrten Botanisten, damit zu ehren.

1. Dreyblättrige Fuchsische Pflanze (*triphylla Fuchsia*).

Plum. ic. 133. f. 1.

Das mittägige Amerika.

105. **Siphonanthe** (Siphonanthus). Die einblättrige Krone ist trichterförmig, sehr lang, und um die Frucht; vier einsaamige Beeren.

1. Indianische Siphonanthe (*indica Siphonanthus*). Act. petrop. 1736. p. 214. T. 15.

In Ostindien.

106. **Catesbäischer Strauch** (Catesbaea). Die einblättrige Krone ist trichterförmig,

förmig, sehr lang und auf der Frucht; die Staubfäden sind inwendig in dem Schlunde befestiget; eine vielsaamige Beere.

1. Stachlicher Catesbäischer Strauch (*spinosa Catesbaea*).

Catesb. Carol. 2. p. 100. T. 100.

Auf der Insel Providence. ♄.

107. **Ixorischer Strauch** (Ixora). Die einblättrige Krone ist trichterförmig, lang und auf der Frucht; die Staubfäden stehen auf dem Schlunde; eine viersaamige Beere.

Anm. Die Wilden in Ostindien brauchen die erste Art dieses Geschlechts bey den Opfern, welche sie ihrem Götzen, Namens Ixora, bringen, von welchem Linné dieses Geschlecht benennet hat.

1. Scharlachrother J. (*coccinea* L.), mit ovalen Blättern, welche den Stamm halb umfangen, und bündelweise zusammengesetzten Blumen.

Rheed. mal. 2. T. 13.

Ostindien. ♄.

2. Weißer J. (*alba* L.), mit lanzet-eyförmigen Blättern, und bündelweise zusammengesetzten Blumen.

Rheed. mal. 2. T. 14.

Ostindien. ♄.

108. **Scheelkornbaum** (Pavetta). Die einblättrige Krone ist trichterförmig und auf der Frucht; die Narbe ist krumm; die Beere enthält zwey Saamen.

1. Ostindischer Scheelkornbaum (*indica Pavetta*).

Rumph. amb. 4. T. 47. Rheed. mal. 5. T. 10.

Ostindien. ♄.

109. Mit-

109. **Mitchellische Pflanze** (MITCHELLA). Zwey einblättrige Kronen sitzen auf einem Fruchtknoten; vier Narben; die zweytheilige Beere enthält vier Saamen.

1. Kriechende Mitchellische Pflanze (*repens Mitchella*).

Syringa baccifera floribus albis gemellis. Catesb. carol. 1. p. 20. T. 20.

In Carolina und Virginien. ♄.

110. **Carolinianischer Lein** (POLYPREMUM). Der Kelch hat vier Blätter; die radförmige Krone ist viermal eingeschnitten, und hat umgekehrt herzförmige Lappen; die zusammengedruckte Kapsel ist ausgeschnitten, und hat zwey Fächer.

1. Gestreckter Carolinischer Lein (*procumbens Polypremum*).

Linum carolinianum. Pet. gaz. 9. T. 5. f. 6.

Carolina und Virginien. ☉.

* **Sarcocolle** (PENAEA). Die Blumendecke zweyblättrig, die glockenförmige Blume an der Mündung vierspaltig, der Staubweg vierflügelig, die Narbe kreuzförmig, die vierseitige, vierschaalige und vierfächerige Saamenkapsel enthält zwey Saamen.

1. Stumpfe S. (*Sarcocolla* P.), die Blätter sind eyrund und flach, die Blumendecken gefranzt und größer als die Blätter.

2. Spitzige S. (*mucronata* P.), die Blätter sind herzförmig und scharf zugespitzt.

Beyde wachsen in Afrika; von diesen Sträuchern soll das Gummi ausschwitzen, welches in den Officinen unter dem Namen Sarcocolla bekannt ist.

III. **Blärische Pflanze** (Blaeria). Der Kelch ist viermal getheilt; die Krone hat vier Einschnitte; die Staubfäden sind in den Boden eingefüget; die Kapsel hat vier Fächer und viele Saamen.

1. B. die der Heide gleichet, (*ericoides* B.), mit gesammleten Blumen, welche an den Spitzen befestiget sind.

Erica carnea, promontorii bonae spei. Pet. gaz. T. 2. f. 10.

Wohnt am Vorgebürge der guten Hoffnung. ♄.

2. Kleine B. (*pusilla* B.), mit zerstreuten Blumen.

Ist ebenfalls am Vorgebürge der guten Hoffnung zu Hause. ♄.

* **Fieberkraut** (Exacum). Die Blumendecke bleibend vierblättrig, die ebenfalls bleibende Blumenkrone bildet eine kugelichte Röhre mit viertheiligem Rande, der Staubweg hat eine kopfförmige Narbe, die zweyfächerige Saamenkapsel enthält viele Saamen.

1. Gujanisches F. (*guianense* E.).

Aublet hist. des pl. de la Guiane fr. 1. 68. T. 26. f. 1.

2. Kleinblättriges F. (*tenuifolium* E.).

Aublet a. a. O. 70. t. 26. f. 2.

Beyde wachsen auf feuchten Wiesen in Cayenne und Guiana und sind sehr bitter, weshalb sie auch von den dasigen Einwohnern wider die kalten Fieber gebraucht werden.

112. **Wegerich** (PLANTAGO). Der Kelch ist viermal eingeschnitten; die Krone hat auch vier Einschnitte, und eine umgebogene Mündung; die Staubfäden sind sehr lang; die Kapsel ist zweyfächerig, und öffnet sich in die Quere.

* Mit einem nackenden Schafte (Scapo nudo).

1. Großer W. (*major* P.), mit eyförmigen glatten Blättern, rundem Schafte und einer Aehre, der ihre Blümchen, wie Dachziegeln, über einander liegen.

Blackw. t. 35.

Schkuhr t. 23.

Europa; die Blühzeit ist der Sommer. 2.

Hiervon wird Hba, Rad. Sem. gebraucht. Aus dem Kraute hat man ∇dest. welche wohl wegbleiben könnte, so wie Essent. und Sal fix. welches zum Lap. Med. Croll. genommen wird. Aus dem Succo expreff. liquid: wird ein Syrup zubereitet. Die Blätter werden ferner bey Verfertigung des Pulv. Dyssenteric. offic: Eff. vulnerar. off: Syrup. de Alth. Fernel: Spec. Decoct. vulnerar: et Gargarism. adstringent: angewendet, und Sem. et Succ. ad Athanas. magn. Nicolai: zum ✠to. Theriac. August. nimmt man die Wurzel.

2. Mittlere W. (*media* P.), mit eyrund-lanzetförmigen, etwas haarigen Blättern, walzenförmiger Blümchenähre und einem runden Schafte.

Blackw. t. 581.

Wächst auf unfruchtbaren Triften Europens, und blüht im Sommer. 2.

3. Spitziger W. (*lanceolata* P.), mit lanzetförmigen Blättern, fast eyförmiger nackender Blümchenähre, und einem eckichten Schafte.

Blackw. T. 14.

In den europäischen unfruchtbaren Feldern. 4.

4. Krähenfuß (*Coronopus* P.), mit gleichbreiten, gezähnten Blättern und rundem Schafte.

Blackw. T. 460.

Auf den grobsandigen Gegenden in Europa, und der Brachmonat ist die Blühzeit.

5. Einblümiger W. (*uniflora* P.), mit pfriemförmigen Blättern und einem einblümigen Schafte.

Oed. flor. dan. T. 170.

Wohnt in Europa an den Ufern der Seen.

** Mit einem ästigen Stamme (Caule ramoso).

6. Flohsaame (*Psyllium* P.), mit einem ästigen krautartigen Stamme, etwas gezähnten rückwärts gekrümmten Blättern, und blätterlosem Blümchenköpfchen.

Blackw. T. 412. 543.

Ist auf den Aeckern des mittägigen Europa unter dem Getraide zu Hause, und blüht im Brachmonate. ☉.

In den Apotheken ist Sem. Psyllii gebräuchlich, woraus Mucilago gezogen, und ausser denen Trohisc. de Carabe: Troch. Cordon: Requ: Nicolai, noch zu vielen lindernden, erweichenden und mäßigenden Arzeneyen gebraucht wird. Das Kraut hat einen widrigen Geruch, der dem Hanfe gleichet.

7. Staudiger W. (*Cynops* P.), mit einem ästigen staudigen Stamme, glattrandigen, fadenförmigen, senkrecht stehenden Blättern, und etwas blättrigen Blümchenköpfchen.

Psyllium semper virens. Moris. hist. 3. p. 262. s. 8. T. 17. f. 1.

In der Provence und Italien. ♄.

113. Be-

113. **Besenpflanze** (Scoparia). Der Kelch und die radförmige Krone sind viermal getheilet; die einfächerige Kapsel besteht aus zwey Schalenstücken, und enthält viele Saamen.

1. Süße B. (*dulcis* S.), mit Blättern, deren drey und drey beysammen wachsen, und gestielten Blumen.

Phytenoides americanum, flore albo tetrapetalo. Pluck. alm. 296. T. 215. f. 1.

Wächst in Jamaika und Curassao. ⊙.

Diese Pflanze ist in Jamaika und Curassao gar gemein, und haben sie daselbst einige Leute sonst getrocknet als Thee in Brust- und venerischen Krankheiten gebrauchet; daher sie denn auch insgemein der westindische Thee genennet worden. In Curassao fressen die Ziegen von dieser Pflanze, und deßwegen haben sie die Einwohner Cabritta genennet.

2. Gestreckte B. (*procumbens* S.), mit Blättern, deren vier und vier beysammen wachsen, und festsitzenden Blumen.

Im wärmern Amerika. ⊙.

* **Bitterkraut** (Picrium). Die bleibende Blumendecke vier- bis fünfspaltig, so auch die trichterförmige Blumenkrone, die Staubbeutel pfeilförmig; der Staubweg hat eine kopfförmige zweylappige Narbe, die halb zweyfächerige Saamenkapsel ist zweyschaalig und enthält viele einem Fruchtboden einverleibte Saamen.

1. Aehrenförmiges B. (*spicatum* P.).

Coutoubea spicata. Aublet hist. des pl. de la Guiane. fr. 1. 72. t. 27.

Guiana, Cajenne.

2. Aestiges B. (*ramosum* P.).

Aublet a. a. O. 74. t. 28.

Findet sich an den angeführten Orten ebenfalls.

Beyde Arten werden wegen ihrer Bitterkeit hochgeschätzt und besonders als Wurmmittel gebraucht.

114. **Centuncl** (Centunculus). Kelch und Krone sind viermal eingeschnitten; die Staubfäden sind kurz; die einfächerige Kapsel öffnet sich in die Quere.

1. Der sehr kleine Centuncl (*minimus Centunculus*).

Oed. flor. dan. T. 177.

An feuchten sandigen Oertern in Italien, Frankreich und Teutschland. ☉.

115. **Wiesenknopf** (Sanguisorba). Der Kelch hat zwey Blätter; der Fruchtknoten sitzet zwischen dem Kelche und der Krone.

1. Officineller W. (*officinalis* S.), mit eyförmigen Blümchenähren.

Weinm. T. 810. lit. b.

Schkuhr t. 24.

Auf den europäischen dürren Wiesen, und der Heumonat ist die Blühzeit. 4.

Die Wurzel hat eine zusammenziehende Kraft, und wird wider Blutflüsse und die rothe Ruhr gebrauchet. Ludw. n. 197.

2. Mittlerer W. (*media* S.), mit walzenförmigen Blümchenähren.

Pimpinella canadensis major, spica breviore rubra, foliis laevibus. Moris. hist. 3. p. 264. s. 8. T. 18. f. 2.

Weinm. T. 811. lit. a.

Canada. 4.

3. Cana-

3. Canadischer W. (*canadensis* S.), mit sehr langen Blümchenähren.

Pimpinella sanguisorba canadensis major, spica longiore alba. Moris. hist. 3. p. 264. s. 8. T. 18. f. 12.

Weinm. T. 811. lit. b.

116. **Bischofsmütze** (EPIMEDIUM). Die vier becherförmigen Honigbehältnisse liegen auf den Kronblättern; die Krone ist vierblättrig; der Kelch ist hinfällig; die Frucht ist eine Schote.

1. Alpen-Bischofsmütze (*alpinum Epimedium*).

Weinm. T. 479. lit. b.

Schkuhr t. 24.

Die schattigen Gegenden auf den Alpen sind das Vaterland, und der May die Blühzeit. ♃.

117. **Kornelle** (CORNUS). Die Hülle ist mehrentheils vierblättrig; die Krone ist auf der Frucht und hat vier Blätter; die Nuß ist zweyfächrig.

1. Virginische K. (*florida* C.), ist baumartig, und hat eine sehr große aus umgekehrt herzförmigen Blättchen zusammengesetzte Hülle.

Catesb. carol. 27. T. 27.

Seligm. Th. 1. T. 54.

Schmidt öster. Baumz. t. 62.

Kerner t. 687.

Wächst in virginischen Wäldern, und blühet im März. ♄.

Ihr Ansehen ist vortrefflich, wenn sie im Frühlinge mit so vielen großen und schneeweißen Blumen geschmückt ist. Das Holz an sich ist sehr hart, und wird daher zu Weberspulen,

spulen, Hobeln, Keilen und dergleichen Dingen gebraucht. Kalm Theil 2. S. 345.

2. Gemeine K. (*mascula* C.), ist baumartig und hat Blumendolden, die mit der Hülle gleiche Größe haben.

Blackw. T. 121.
Schmidt öster. Baumz. t. 63.
Kerner t. 4.
Schkuhr t. 24.

In den österreichischen und andern deutschen Zäunen, und blühet im März; die Früchte aber werden erst im August oder September reif. ħ.

Die Frucht ist weinsäuerlich und anziehend, und daher kühlend und magenstärkend. In den Apotheken wird ein Rob daraus bereitet. Ludw. n. 38.

Das Holz dient zu mancherley Absichten, die Rinde zur Gerberey, die Rinde der Wurzel zur Färberey.

3. Hartreder (*sanguinea* C.), ist baumartig und hat nackende uneigentliche Dolden.

Schmidt öster. Bz. t. 66.
Kerner t. 492.

In den Hecken des mitternächtigen Europa, Asia und Amerika, und der May ist die Blühzeit. ħ.

Mathiolus schreibet, daß man in Trient aus den Kernen der Beere ein Brennöl verfertige. Amoen. acad. Vol. 1. p. 514.

4. Schwedische K. (*suecica* C.), ist krautartig, und hat zwey Zweige.

Oed. flor. dan. T. 5.

Wohnt in Schweden, Norwegen und Rußland. ♃.

Heritier hat dieses Geschlecht monographisch abgehandelt. Es gehören der Arten sehr viele hierher; z. B.

C. alba. Schmidt öster. Bz. t. 65.

C. alter-

C. alternifolia. Schmidt öster. Bz. t. 70.

C. sericea. Kerner t. 637.

C. stricta. Kerner t. 701.

C. circinata. Kerner t. 638.

C. paniculata. Kerner t. 639.

Sie werden meist in englische Anlagen gepflanzt.

118. **Wollbaum** (Tomex). Der einblättrige Kelch ist walzenförmig; die Staubfäden sind lang; eine ausgeschnittene Narbe; die Frucht ist eine Beere.

1. Dickwolliger Wollbaum (*tomentosa Tomex*). Ostindien. ♄.

Dieser Baum ist an seinen Aesten, Blumen und Blattstielen mit einer solchen dicken Wolle umgeben, daß er das Ansehen hat, als wenn er mit einem dicken Tuche bedeckt wäre. Lin. Flor. zeyl. n. 59. Die Indianer kauen die Rinde von diesem Baume statt der Betelblätter, falls sie mit solchen nicht versehen sind. Burm. zeyl. p. 26.

119. **Ludwigische Pflanze** (Ludvigia). Die Krone hat vier Blätter; der Kelch ist viermal getheilt, und auf der Frucht; die viereckige Kapsel hat vier Fächer und viele Saamen.

Anm. Dieses Geschlecht ist zu Ehren des Hrn. Prof. C. G. Ludwigs in Leipzig also benennet worden.

1. L. mit wechselsweise stehenden Blättern (*alternifolia* L.), hat wechselsweise stehende lanzetförmige Blätter und einen aufrechten Stamm.

Lysimachia non papposa, flore luteo majore. Pluck. alm. 235. T. 203. f. 2.

Virginien. ☉.

2. Aufrechte L. (*erecta* L.), mit gegen einander überstehenden lanzetförmigen Blättern, und einem aufrecht wachsenden Stamme.

Ostindien. ⊙.

* **Santel** (SANTALUM). Die Blumendecke mit einem vierzahnigen Rande, Blumenkrone vierblättrig, die Beere einsaamig.

1. Weiße S. (*album* S.).

Rumph. amb. II. 42. t. 11.

Indien.

Dieser Baum giebt das officinelle weiße und gelbe Santelholz. Das malabarische hat vorzügliche Heilkräfte. In Cochinchina wird es zu Särgen für vornehme Personen genommen, weil es eine überaus lange Dauer in der Erde hat. Man bedient sich dieses Holzes auch, um Kleidern und andern Dingen einen dauerhaften Geruch zu geben.

120. **Oldenlandische Pflanze** (OLDENLANDIA). Die Krone hat vier Blätter; der Kelch ist viermal getheilet, und auf der Frucht; die zweyfächerige Kapsel hat viele Saamen.

1. Einblümige O. (*uniflora* O.), mit einfachen, seitwärts befestigten Blumenstielen, Früchten, die mit weit abstehenden Haaren besetzt sind, und fast eyförmigen spitzigen Blättern.

In Virginiens wäßrigen Gegenden.

2. Zweyblümige O. (*biflora* O.), mit zweyblümigen Blumenstielen, welche länger sind als der Blattstiel, und lanzetförmigen Blättern.

Burm. zeyl. T. 11.

Ostindien. ⊙.

3. Büschelförmige O. (*paniculata* O.), mit büschelförmig zusammengesetzten, an den Spitzen befestig-

befestigten Blumenstielen, und oval-lanzetförmigen Blättern.

Burm. zeyl. T. 71. f 2.

Ostindien.

121. **Ammannische Pflanze** (Ammannia). Die vierblättrige Krone ist in dem Kelche eingefüget, oder keine vorhanden; der einblättrige gefaltete Kelch hat acht Zähne und umgiebt die Frucht; eine vierfächerige Kapsel.

1. Breitblättrige A. (*latifolia* A.), mit Blättern, welche halb den Stamm umfangen, und viereckigem Stamme.

Ist in den karibischen Inseln in feuchten Gegenden zu Hause. ☉.

2. Beertragende A. (*baccifera* A.), mit fast stiellosen Blättern, und gefärbten Kapseln, die größer als der Kelch sind.

Burm. ind. T. 15. f. 3.

China. ☉.

* **Kronsame** (Spermacoce). Die kleine bleibende obere Blumendecke ist vierzahnig, die trichterförmige Blumenkrone hat einen viertheiligen zurückgeschlagenen Rand, der Staubweg ist oben zweyspaltig und hat stumpfe Narben; die beyden zweyhornigen Saamenkapseln enthalten einzelne Saamen.

Mehrere hierher gehörige Arten beschreibt und bildet Aublet ab.

Die Negern zu Madagascar gebrauchen sie zu Ptisanen wider die Gonorrhöe.

122. **Wassernuß** (Trapa). Die Krone hat vier Blätter; der Kelch ist viermal getheilet; die Nuß ist mit vier gegen einander stehenden Stacheln umgeben, welche vorher die Blätter des Kelchs gewesen sind.

1. Schwimmende Wassernuß (*natans Trapa*).

Weinm. T. 979. lit. a.

Schkuhr t. 25.

Wächst im mittägigen Europa und Asia in Seen und andern stillen Wässern, auf den die Blätter schwimmen. ☉.

Man bedient sich der Nüsse zur Speise, und leget ihnen eine sehr nährende und sättigende, zugleich aber auch blähende und verstopfende Eigenschaft bey. Das innerliche Wesen derselben bestehet in einem Marke, welches, wenn es zu seiner vollkommenen Reife gediehen, die reinste weiße Farbe überkommt, und wenn es getrocknet worden, das feinste Mehl enthält. Dieses Mehl wird auf folgende Art verfertiget: Die Nüsse werden, wenn sie vorher ein wenig abgewelket, doch aber noch nicht ganz ausgetrocknet, ausgeschälet, auch von dem Kern das weiße Häutchen abgelöset; sodann werden die ausgeschälten Kerne vorerst noch etwas in der Luft getrocknet, hernach läßt man sie in einem Backofen vollends bis auf den höchsten Grad trocken werden. Der Backofen aber darf nicht mehr heiß, sondern verschlagen seyn, und die Kerne dürfen nicht auf die bloße Platte, sondern müssen in ein Sieb geleget werden, weil sonst in beyden widrigen Fällen die Kerne, und folglich auch das Mehl brandig werden möchten. Wenn dieses geschehen, so werden sie, so bald sie ein wenig erkühlet sind, und ehe sie von der Luft etwa wieder neue Feuchtigkeiten eingesogen haben, in einem großen Mörsel gröblich zerstoßen, und in einer Handmühle zu Mehle gemahlen, alsdann durch ein Haarsieb gesiebet, wodurch man das feinste und weißeste Mehl,

welches

welches man hernach an trocknen Oertern aufzubehalten pfleget, erhält. Dieses Mehl quillt im Kochen ganz ausnehmend, und kann zu Breyen gebraucht werden. Die Nüsse läßt man durch Leute auf Kähnen ablesen, welches aber gar behutsam geschehen muß, weil sie sonst sehr leicht ab, und ins Wasser fallen. Es muß auch dabey nicht allein der Vortheil der Zeit in Acht genommen werden, daß man sie nicht überständig werden läßt, sondern es darf auch die Aberndtung nicht auf einmal geschehen, daß man nicht zugleich die unreifen Nüsse mit abreiße.

* **Dorstenie** (DORSTENIA). Die Blüthen sitzen in einer gemeinschaftlichen Hülle, welche einblättrig ist, die Blumendecken sind viereckig und enthalten ohne Blumenkrone vier Staubfäden und einen einfachen Fruchtknoten, dessen Staubweg und Narbe einfach sind. Die einzelnen Saamen sitzen in der fleischig gewordenen Hülle.

1. Contrajerven D. (*Contrajerva* D.).

Blackw. t. 578.

Mexico, Peru, Tabago, St. Vincent.

Diese und einige andere Arten sollen die officinelle Contrajervwurzel geben.

123. **Wilder Oelbaum** (ELAEAGNUS). Keine Krone; der glockenförmige Kelch hat vier Einschnitte und ist auf der Frucht; die Steinfrucht ist unter dem glockenförmigen Kelche befindlich.

1. Schmahlblättriger W. (*angustifolia* E.), mit lanzetförmigen Blättern.

Weinm. T. 764. lit. a.

Schkuhr t. 26.

Kerner t. 561.

In Böhmen, Spanien, Syrien und Cappadocien. ♄.

Ist wegen seines angenehmen Grüns und wegen des Wohlgeruchs der Blüthen für englische Anlagen zu empfehlen.

2. Breitblättriger W. (*latifolia* E.), mit eyförmigen Blättern.

Burm. zeyl. T. 39. f. 2.

Zeylon. ♄.

124. **Scepterbaum** (Brabejum). Die Krone hat vier Blätter und umgiebt die Frucht; der Kelch fehlt; die Steinfrucht ist rauch.

1. Sternblättriger Scepterbaum (*stellatifolium Brabejum*).

Amygdalus aethiopica, fructu holosericeo. Breyn. cent. 1. T. 1.

Aethiopien. ♄.

125. **Rivinische Pflanze** (Rivina). Die Krone hat vier Blätter und verbleibet; kein Kelch; die einsaamige Beere enthält einen linsenförmigen Saamen.

1. Niedrige R. (*humilis* R.), mit einfachen Blumentrauben, deren Blumen vier Staubfäden haben, und etwas haarigen Blättern.

Jamaika, Barbados. ♄.

2. Ebene R. (*laevis* R.), mit einfachen Blumentrauben, deren Blumen vier Staubfäden haben, und glatten Blättern.

Amerika. ♄.

3. R. mit acht Staubfäden (*octandra* R.), hat einfache Blumentrauben, deren Blumen mit acht oder zwölf Staubfäden versehen sind.

Rivina sarmentosa, floribus spicatis dodecandris Brown. jam. 149. T. 23. f. 2.

Wächst im wärmern Amerika. ♄.

126. **Salvadore** (Salvadora). Der Kelch hat vier Einschnitte; die Krone fehlt; die einsaamige Beere hat einen mit einem Umschlag versehenen Saamen.

1. Persische Salvadora (*persica Salvadora*).

An dem persischen Meerbusen. ♄.

127. **Campher-Pflanze** (Camphorosma). Der krugförmige Kelch ist mit zwey größeren gegen einander überstehenden, und mit zwey wechselsweise stehenden kleineren Zähnen versehen; die Krone fehlt; eine einsaamige Kapsel.

1. C. bey Montpellier (*monspeliaca* C.), mit zottigen gleichbreiten Blättern.

Camphorata hirsuta. Buxb. cent. 1. p. 18. T. 28. f. 1.

Schkuhr t. 26.

Die sandigen Gegenden in Spanien, Languedoc und der Tartarey.

Die Pflanze erhitzet und reiniget sehr. Sie ist bey neuentstandener Wassersucht nützlich, im Fall der Kranke kein Fieber hat. Wenn sie lange Zeit als eine Tisane gebrauchet, und ihr mit Purgiermitteln zu statten gekommen wird, so hilft sie meistens. In Engbrüstigkeit thut sie auch gute Dienste, sonderlich, wenn dieselbe die Hauptkrankheit, und nicht

ein von einem andern Uebel verursachter Zufall ist. Wenn man sie bey dem Antritt des Uebels, oder auch in seiner Heftigkeit eingiebet, so ist es gut nach des Herrn Burlet seiner Erfahrung, daß man fünf bis sechs Tropfen Vipern-Essenz und eben so viel von Laudanum liquidum zur Tisane thut. Bey der Engbrüstigkeit muß man sie nicht so lange brauchen, als in der Wassersucht; ja zuweilen wohl einige Monate damit aussetzen. Wenn Engbrüstigkeit und Wassersucht bey einander sind, so muß man den Trank stärker machen, alsdenn thut er fast immer Wunder. Zu Verfertigung einer Tisane nimmt man die zärtesten und dünnesten Zweige, die am meisten mit Blättern versehen sind, und schneidet sie klein, thut 1. bis 2. Unzen davon in ein Maaß Wasser, oder auch weißen Wein. Man braucht diese Pflanze auch wie einen Thee. Je grüner und frischer sie ist, desto besser ist sie. Doch hält sie sich von einem Jahre zum andern, und bleibet immer von etwas gewürzartigem Geruch. s. die paris. Abhandl. Th. 2. S. 360. und folg.

2. Spitzige C. (*acuta* C.), mit pfriemenförmigen, steifen, glatten Blättern.

Anthyllis altera Italorum. Lob. ic. 404.

In Italien und der Tartarey. 4.

128. Sinau (Alchemilla). Der Kelch hat acht Einschnitte; die Krone fehlt; ein Saame.

1. Gemeiner S. (*vulgaris* A.), mit lappigen Blättern.

Blackw. T. 72.
Schkuhr t. 26.

Ist in den europäischen Triften und Wäldern zu Hause; blühet im May. 4.

Die

Die Blätter sind bitterlich, und haben eine zusammenziehende Kraft; verdienten etwas mehr Aufmerksamkeit, und einen bessern Gebrauch. Gleditsch.

2. Alpen-S. (*alpina* A.), mit gefingerten Blättern, welche sägeförmig gezähnet sind.

Oed. flor. dan. T. 49.

Die europäischen Alpen sind das Vaterland. 4.

II. Ordnung.

Mit zweyen Staubwegen (Digynia).

129. **Frauenmäntelchen** (Aphanes). Der Kelch hat acht Einschnitte; die Krone fehlt; zwey nackende Saamen.

1. Acker-Marienmäntelchen (*arvensis Aphanes*).

Schkuhr t. 26.

Wächst in den europäischen Brachäckern. ☉.

* **Zauberstrauch** (Hamamelis). Die Hülle dreyblättrig, die äußere Blumendecke zweyblättrig, die innere vierblättrig, die Blumenkrone vierblättrig mit noch vier kleinern Blättchen; die Frucht eine zweyschaalige und zweyfächerige Nuß mit zwey wagerechten Hörnern.

1. Virginischer Z. (*virginiana* H.).

Schkuhr t. 27.
Kerner t. 617.

Nordamerika.

Dauert unsere Winter aus, und seine Nüsse lassen sich wie die Haselnüsse essen.

130. Flachs-

130. **Flachsseide** (Cuscuta). Der Kelch ist viermal eingeschnitten; die Krone ist einblättrig; die Kapsel hat zwey Fächer.

1. Europäische F. (*europaea* C.), mit festsitzenden Blumen.

Blackw. T. 554.
Schkuhr t. 27.
Kerner t. 348.

Es ist eine europäische Schmarotzerpflanze, und wächst jederzeit auf andern Pflanzen, welche sie mit ihren zarten Fäden umwickelt, und blühet im Brachmonate. ☉.

Dieses Kraut färbet röthlich, aber schwach. Hat doch wohl beym Aufkeimen ihr eignes Würzelchen.

2. Amerikanische F. (*americana* C.), mit gestielten Blumen.

Virginien.

III. Ordnung.

Mit vier Staubwegen (Tetragynia).

131. **Stechpalme** (Ilex). Der Kelch hat vier Zähne; die Krone ist radförmig; der Griffel fehlt; die Beere enthält vier Saamen.

Anm. Dieses Geschlecht kömmt in getrennten Geschlechtern vor.

* Viermal eingeschnittene Blumen (Flores quadrifidi).

1. Gemeine St. (*Aquifolium* I.), mit eyförmigen stachlichen spitzigen Blättern.

Blackw. T. 205.
Schkuhr t. 28.
Kerner t. 326.

Wohnt

Wohnt im mittägigen Europa, Japan und Virginien, und blühet im Frühlinge. ♄.

Von der Rinde dieses Baums wird in England der Vogelleim gemacht, welcher ein kräftig anziehendes Mittel ist, und zur Zeitigung harter Geschwülste dienet. Blackw. bey der angef. Tafel. Liefert ein schönes Holz zum Drehen und kommt in mancherley Varietäten in den englischen Anlagen vor.

2. Caroliniſche St. (*Caſſine* L.), mit ey-lanzetförmigen Blättern, welche ſägeförmige Einſchnitte haben.

Catesb. car. 1. p. 31. T. 31.
Seeligm. Th. 2. T. 62.

Carolina. ♄.

** Dreymal eingeſchnittene Blumen (Flores trifidi).

3. Keilblättrige St. (*cuneifolia* L.), hat keilförmige mit drey langen Spitzen verſehene Blätter.

Ilex aculeata, folio tricuspidi. Plum. ic. 118. f. 2.

Im mittägigen Amerika. ♄.

132. **Coldeniſche Pflanze** (Coldenia). Der Kelch hat vier Blätter; die Krone iſt trichterförmig; vier Griffel; zwey Saamen mit zwey Fächern.

1. Geſtreckte Coldeniſche Pflanze (*procumbens Coldenia*).

Pluck. alm. 363. T. 64. f. 6.

In Oſtindien. ☉.

133. **Saamkraut** (Potamogeton). Kein Kelch; die Krone hat vier Blätter; der Griffel fehlt; vier Saamen.

1. Schwimmendes S. (*natans* P.), mit länglich-eyförmigen gestielten, schwimmenden Blättern.

Schkuhr t. 28.

Kerner t. 180.

In den europäischen Seen und Flüssen, blüht im May und Brachmonate. 4.

2. Durchstochenes S. (*perfoliatum* P.), mit herzförmigen, den Stamm umfangenden Blättern.

Oed. Fl. Dan. t. 196.

Wohnt in europäischen Seen und Flüssen, die einen thonigen Boden haben, und blühet im Heu- und Erndtemonate. 4.

3. Leuchtendes S. (*lucens* P.), mit lanzetförmigen flachen Blättern, die sich unten in einen Stiel endigen.

Oed. Fl. Dan. t. 195.

Ist in europäischen Seen und Flüssen, die einen thonigen Boden haben, zu Hause; blühet im Heumonate. 4.

4. Krauses S. (*crispum* P.), mit wechselsweise stehenden, lanzetförmigen Blättern, welche am Rande wellenförmig gebogen sind, und sägeförmige Einschnitte haben.

In den europäischen Wassergräben und kleinen Bächen; blühet im May und Brachmonate.

5. Kammförmiges S. (*pectinatum* P.), mit borstigen, parallelen, dicht beysammen stehenden zweyzeiligen Blättern.

Wächst in europäischen Wassergräben und Sümpfen, und blühet im Brachmonate.

6. Borstiges S. (*setaceum* P.), mit gegen einander überstehenden lanzetförmigen, scharf zugespitzten Blättern.

In

In Europa an sumpfigen Wassergräben.

7. Meer-S. (*marinum* P.), mit wechselsweise stehenden gleichbreiten unterschiedenen Blättern, welche mit ihrem untern Theile an dem Stamme eine Scheide bilden.

An dem europäischen Meerstrande. ⊙.

134. **Ruppische Pflanze** (Ruppia). Kelch und Krone fehlen; vier mit Stielchen versehene Saamen.

1. Am Meerstrande wachsende ruppische Pflanze (*maritima Ruppia*).

Wohnt in Europa am Meerstrande. ⊙.

135. **Mastkraut** (Sagina). Kelch und Krone haben vier Blätter; die einfächerige Kapsel besteht aus vier Schalenstücken, und enthält viele Saamen.

1. Gestrecktes M. (*procumbens* S.), mit gestreckten Zweigen.

Schkuhr t. 27.

In Europa auf feuchten und unfruchtbaren Triften.

2. Aufrechtes M. (*erecta* S.), mit einem aufrechten oft einblümigen Stamme.

Alsine foliis caryophyllaeis. Raj. angl. 3. p. 344. T. 15. f. 4.

England, Frankreich und Teutschland.

3. Virginisches M. (*virginica* S.), mit einem aufrechten Stamme, und gegen einander überstehenden Blumen.

Wächst in Virginien unter den Moosen an den Rändern der Quellen.

136. **Tillaische Pflanze** (TILLAEA). Der Kelch ist drey- oder viermal getheilt; die Krone hat drey oder vier ähnliche Blätter; drey oder vier Kapseln, welche viele Saamen enthalten.

1. Wasser-T. (*aquatica* T.), wächst aufrecht und ist zweytheilig, mit spitzigen Blättern, und viermal eingeschnittenen Blumen.

   Sedum minimum annuum, flore roseo tetrapetalo. Vaill. paris. 181. T. 10. f. 2.

   In Europa in überschwemmten Gegenden. ☉.

2. Moosige T. (*muscosa* T.), ist gestreckt, und hat dreymal eingeschnittene Blumen.

   Polygonum muscosum minimum. Bocc. sic. 56. T. 29.

   In den moosigen Gegenden in Italien, Sicilien und Frankreich.

Fünfte Klasse.

Mit fünf Staubfäden (Pentandria).

I. Ordnung.

Mit einem Staubwege (Monogynia).

137. **Sonnenwende** (Heliotropium). Die präsentirtellerförmige Krone hat fünf Einschnitte, zwischen welchen gewisse Zähne befindlich; der Schlund ist geschlossen.

1. Peruanische S. (*peruvianum* H.), mit lanzetförmigen Blättern, strauchartigem Stamme, und zahlreichen gehäuften, in Form eines flachen Straußes zusammengesetzten Blumenähren.

In Peru. ♄.

Verbreitet einen ungemein angenehmen Geruch, und wird der Aehnlichkeit des Geruchs wegen Vanillkraut genannt.

2. Indianische S. (*indicum* H.), mit herzeyförmigen, spitzigen, etwas rauhen Blättern, einzelnen Blumenähren und zweyspaltigen Früchten.

Ist in beyden Indien zu Hause. ☉.

3. Europäische S. (*europaeum* H.), mit eyförmigen, wolligen, runzlichen Blättern, welche einen glatten Rand haben, und gepaarten Blumenähren.

Weinm. T. 566. litt. g.
Schkuhr t. 29.

Im mittägigen Europa. ⊙.

4. Morgenländische S. (*orientale* H.), mit gleichbreiten glatten Blättern und Blumen, welche ohne Ordnung seitwärts befestiget sind.

Wächst in Asien. ⊙.

138. **Mausöhrchen** (Myosotis). Die präsentirtellerförmige Krone, hat fünf ausgeschnittene Abschnitte, und einen geschlossenen Schlund.

1. M. das dem Scorpionkraute gleichet (*scorpioides* M.), mit nackenden Saamen und callösen Blattspitzen.

α) Acker-Mausöhrlein (*Myosotis arvensis*), mit zottigen Blättern.

Schkuhr t. 29.
Kerner t. 160.

β) Vergiß mein nicht (*Myosotis palustris*), mit glatten Blättern.

Kerner t. 160.

In Europa, und zwar α. in trocknen Feldern, β. in wäßrigen und feuchten Gegenden, und blühen fast den ganzen Sommer hindurch. ⊙.

2. Rivinisches M. (*Lappula* M.), hat Saamen, welche mit Spitzen besetzet, die an ihrem obersten Ende rückwärts gezähnet sind, und lanzetförmige haarige Blätter.

Oed. Fl. dan. t. 692.

Die europäischen Ruinen und nackenden Oerter sind die Heimath, und der Sommer die Blühzeit. ⊙.

139. Stein-

139. **Steinsaamen** (LITHOSPERMUM). Die trichterförmige Krone ist an dem nackenden Schlunde durchlöchert; der Kelch ist fünfmal getheilet.

1. Officineller St. (*officinale* L.), mit Kronen, welche kaum an Größe den Kelch übertreffen, ebenen Saamen, und lanzetförmigen Blättern.

Schkuhr t. 29.

Wohnt in Europa auf Ruinen, und blüht im May und Brachmonate. 4.

Im Kelche bleiben vier eyförmige ebene Saamen zurück, die so hart wie Elfenbein sind, und mit den sauren Geistern nicht aufbrausen. Flor. Suec. n. 159.

2. Acker-St. (*arvense* L.), mit runzlichen Saamen und Kronen, welche den Kelch an Größe kaum übertreffen.

Blackw. T. 436.

Kerner t. 579.

Ist in europäischen Aeckern und Brachfeldern zu Hause, und blüht im May. ☉.

Die frische Wurzel färbt roth, und die nordländischen Bauermädchen gebrauchen solche an den Sonn- und Feyertagen zu ihrer Schminke. Flor. Suec. n. 160. Herr von Leisser hält daher, in der Vorrede zu dem siebenden Hundert der kniephofischen Originalbotanik, für gut, denenjenigen unter unsern Frauenzimmern, die ihre Zuflucht zu dergleichen Mittel nehmen müssen, anzurathen, den ausländischen Tournesol abzuschaffen, und sich an dessen statt dieser inländischen, unschuldigen, überall leicht zu habenden Wurzel zu bedienen.

3. Strauchiger St. (*fruticosum* L.), hat gleichbreite Blätter, die mit steifen Borsten besetzet

sind, und Staubfäden, welche so groß als die Krone sind.

Frankreich und das mittägige Europa sind das Vaterland. ♄.

140. **Ochsenzunge** (Anchusa). Die trichterförmige Krone hat einen geschlossenen Schlund; die Saamen sind mit ihrem untern Theile in dem Schooße des verbleibenden Kelches eingegraben.

1. Officinelle O. (*officinalis* A.), mit lanzetförmigen Blättern und Blumenähren, deren Blumen, wie Dachziegel, über einander liegen, und nach einer Seite gerichtet sind.

Blackw. T. 500.
Schkuhr t. 29.

Auf den europäischen Ruinen, Wegen und Aeckern; der May und Brachmonat ist die Blühzeit. ♃.

Die Blumen sind bey ihrem Aufblühen purpurroth; wenn sie aber zwey oder drey Tage offen gestanden haben, so werden sie dunkelblau. Die jungen Blätter können im Frühlinge statt eines Kohls zum Essen gebraucht werden. Flor. Suec. n. 161.

2. Schmahlblättrige O. (*angustifolia* A.), mit fast nackenden, gepaarten Blumentrauben.

Buglossum angustifolium minus. Moris. hist. 3. p. 438. s. 11. T. 26. f. 4.

Wächst in Italien und Teutschland. ♃.

3. Am Rande wellenförmig gebogene O. (*undulata* A.), mit gleichbreiten gezähnten Blättern, Blumenstielchen, die kleiner als das Deckblatt sind, und aufgeblasenen, Saamen tragenden Kelchen.

Anchusa,

Anchusa, anguſtis dentatis foliis, hiſpanica. Barr. ic. 578.

Auf den ſpaniſchen und portugieſiſchen Wieſen.

4. Färbe-☉. (*tinctoria* A.), iſt wollicht, mit lanzetförmigen, ſtumpfen Blättern und Staubfäden, welche kürzer als die Krone ſind.

Regnault bot. t. 34.

Die Gegend bey Montpellier. ♃.

Die Wurzel färbt roth.

141. **Hundszunge** (Cynoglossum). Die trichterförmige Krone hat einen geſchloſſenen Schlund; die breitgedrückten Saamen ſind nur mit der innern Seite an dem Griffel angeheftet.

1. Officinelle ♄. (*officinale* C.), mit Staubfäden, welche kürzer als die Krone ſind, und breitlanzetförmigen, filzigen, feſtſitzenden Blättern.

Blackw. t. 249.

Schkuhr t. 30.

Wohnt auf den europäiſchen Ruinen, und blüht im May und Brachmonate. ☉.

Die Wurzeln werden im Frühjahre, ehe ſich die Blätter vergrößern, geſammelt und verwahret. Der Saft davon wird zu der berühmten M. Pil. de Cynogloſſo gebraucht; obgleich Blätter und Wurzeln die ihnen zugeſchriebene Kraft nur eigentlich erweiſen, wenn ſie noch friſch ſind, ſo ſchreibt man ſie dennoch dem getrockneten ohne Grund zu. Gleditſch.

2. Virginiſche ♄. (*virginicum* C.), mit eyförmigen, den Stamm umfangenden Blättern.

Cerinthe minor perennis virginiana, flore luteo. Moris. hiſt. 3. p. 446. ſ. 11. T. 29. f. 7.

Virginien. ☉.

3. ☿. mit dem Leukojenblatte (*cheirifolium* C.), hat Kronen, welche zweymal länger als der Kelch sind, und lanzetförmige Blätter.

Creta und Spanien.

Die weißen Blumen haben blutrothe Adern.

4. ☿. mit dem Leinblatte (*linifolium* C.), mit gleichbreit-lanzetförmigen glatten Blättern.

Cynogloſſum minus album, linifoliis glaucis. Moris. hiſt. 3. p. 449. ſ. 11. T. 30. f. 11.

Wächſt in Portugall. ⊙.

5. Nabelförmige ☿. (*Omphalodes* C.), kriechet, und hat herzförmige Wurzelblätter.

Borago minor verna repens, folio laevi. Moris. hiſt. 3. p. 437. ſ. 11. T. 26. f. 3.

Gleichfalls in Portugall und Kärnthen. ♃.

142. **Lungenkraut** (Pulmonaria). Die trichterförmige Krone hat einen offenen Schlund; der Kelch iſt prismatiſch-fünfeckicht.

* Mit einer Blumendecke, welche ſo lang als die Kronröhre iſt (Perianthium longitudine tubi corollae).

1. Schmahlblättriges L. (*anguſtifolia* P.), mit lanzetförmigen Wurzelblättern.

Schweiz, Schweden, Teutſchland; der April die Blühzeit. ♃.

2. Officinelles L. (*officinalis* P.), hat eyrund-herzförmige rauhe Wurzelblätter, welche mit Flecken gezeichnet ſind.

Blackw. T. 376.
Schkuhr t. 30.

β. Lungenkraut mit fleckenloſen Blättern (*Pulmonaria non maculoſo folio*).

Iſt eine Abänderung.

Wohnt

Wohnt in europäischen Wäldern, und blüht im März und April. 4.

Diese Pflanze ist wegen ihrer geringen Kraft nicht mehr im Gebrauche. Gleditsch.

** Mit Kelchen, welche um die Hälfte kürzer sind als die Kronröhre (Calices tubo corollae dimidio breviores).

3. **Virginisches L.** (*virginica* P.), mit abgekürzten Kelchen, und lanzetförmigen etwas stumpfen Blättern.

Pulmonaria foliis glabris acuminatis, flore patulo caeruleo. Pluck. alm. 359. T. 227. f. 6.

Virginien. 4.

4. **Siberisches L.** (*sibirica* P.), mit abgekürzten Kelchen und herzförmigen Wurzelblättern.

Siberien. 4.

5. **Meer-L.** (*maritimum* P.), mit abgekürzten Kelchen, eyförmigen Blättern, und einem gestreckten ästigen Stamme.

Oed. flor. dan. T. 25.

Wächst an dem Meerstrande in England, Norwegen und Island. ⊙. 4.

143. **Beinwell** (Symphytum). **Die Mündung der Krone ist röhrenförmig-bauchig; der Schlund ist mit pfriemenförmigen Strahlen geschlossen.**

1. **Officineller B.** (*officinale* S.), mit eyrund-lanzetförmigen herunterlaufenden Blättern.

Blackw. T. 252.

Schkuhr t. 30.

In Europa an feuchten Gegenden, und blühet im May und Brachmonate. 4.

Die

Die Wurzel ist groß, dick, länglicht, auswendig schwarz, inwendig weiß. Sie hat einen süßlichen und schleimigen Geschmack, ist ein berühmtes Wundmittel, und dienet vorzüglich zur Kur der Beinbrüche. Jetzt noch wenig im Gebrauch.

2. Knolliger B. (*tuberosum* S.), mit halb herunter-laufenden Blättern, wovon die obersten einander gegen über stehen.

Das mittägige Teutschland ist die Heimath. 4.

3. Morgenländischer B. (*orientale* S.), mit eyförmigen sehr kurzgestielten Blättern.

Symphytum constantinopolitanum boraginis facie. Buxb. cent. 5. p. 36. T. 68.

Wohnt bey Constantinopel an den kleinen Bächen und blühet im Anfange des Frühlings. 4.

144. Wachsblume (Cerinthe). Die Mündung der Krone ist röhrenförmig-bauchig; der Schlund ist offen; zwey Saamen mit zwey Fächern.

1. Große W. (*major* C.), mit Blättern, welche den Stamm umfangen, und etwas stumpfen, ausgebreiteten Kronen.

Weinm. T. 359. lit. b.
Schkuhr t. 30.

Im mittägigen Europa. ☉.

2. Kleine W. (*minor* C.), mit ungetheilten Blättern, welche den Stamm umfangen, und spitzigen, geschlossenen Kronen.

Weinm. auf angeführt. T. lit. c.

Auf den Aeckern in Oesterreich und Steuermark. 4.

145. Boretsch (Borago). Der Schlund der radförmigen Krone ist mit Strahlen geschlossen.

1. Offi-

1. Officineller B. (*officinalis* B.), mit lauter wechselsweise stehenden Blättern und abstehenden Kelchen.

Blackw. T. 36.
Schkuhr t. 31.

Wächst ursprünglich um Aleppo, woher es nach Europa gekommen ist, und blühet im Brach- und Heumonate. ☉.

Das Kraut ist kühlend und saftreich. Der ausgepreßte Saft der frischen Blätter wird von Boerhaaven sowohl in Entzündungsfiebern, als in der Gicht angepriesen. Ludw. n. 3. Der Hofapotheker Hagen in Königsberg will, vermöge seiner Betrachtung über die Herkunft des feuerbeständigen Laugensalzes, in dieser Pflanze fünferley Salze, worinnen alle drey Säuren des Mineralreichs vorkämen, entdecket haben, und giebt folgende an: 1) einen vitriolisirten Weinstein, 2) regenerirtes Kochsalz, 3) einen wahren Salpeter, 4) ein flüchtiges Laugensalz aus dessen wäßrigem Extracte, 5) ein feuerbeständiges Laugensalz aus der Asche des Krauts.

2. Morgenländischer B. (*orientalis* B.), mit Kelchen, welche kürzer sind als die Kronröhre, und herzförmigen Blättern.

Borago constantinopolitana, flore reflexo caeruleo, calice vesicario. Buxb. cent. 5. p. 16. T. 30.

Bey Constantinopel. 2.

146. **Scharfkraut** (Asperugo). Der Fruchtkelch ist platt gedruckt, und bestehet aus flachen parallelen ausgehöhlten Blättchen.

1. Gestrecktes S. (*procumbens* A.), mit platt gedruckten Fruchtkelchen.

Buglossum sylvestre caulibus procumbentibus. Moris. hist. 3. p. 439. s. 11. T. 26. f. 13.

Schkuhr t. 31.

Europa, blühet im May und Brachmonate. ☉.

2. Egyptisches S. (*aegyptiaca* A.), mit bauchigen Fruchtkelchen.

Egypten. ☉.

147. Wolfsgesicht (Lycopsis). Die Kronröhre ist gebogen.

1. Aufgeblasenes W. (*vesicaria* L.), mit Blättern, welche einen glatten Rand haben, niedergeschlagenem Stamme, und hängenden aufgeblasenen Fruchttragenden Kelchen.

Ist im mittägigen Europa zu Hause, und blühet im Brach- und Heumonate. ☉.

2. Schwarzes W. (*pulla* L.), mit Blättern, welche einen glatten Rand haben, aufrechtem Stamme, und hängenden aufgeblasenen Fruchttragenden Kelchen.

Teutschland und die Tartarey. ♃.

3. Buntes W. (*variegata* L.), mit ausgeschweiften, gezähnten, callösen Blättern, niederliegendem Stamme, und niedergebeugten Kronen.

Buglossum annuum humile, flore caeruleo eleganter variegato. Moris. hist. 3. p. 439. s. 11. T. 26. f. 10.

Wächst in Creta. ☉.

4. Acker-W. (*arvensis* L.), hat lanzetförmige Blätter, welche mit steifen Borsten besetzt sind, und aufrechte Kelche.

Blackw. t. 234.

Schkuhr t. 31.

In den europäischen Aeckern, und blühet den ganzen Sommer hindurch. ☉.

148. **Otterkopf** (ECHIUM). Die ungleichförmige Krone hat einen nackenden Schlund.

Anm. Die Saamen dieses Geschlechts gleichen einem Otterkopfe.

1. Strauchiger ☉. (*fruticosum* E.), mit einem strauchigen Stamme, haarigen Aesten und Blättern.

Aethiopien. ♄.

2. Italiänischer ☉. (*italicum* E.), mit einem haarigen aufrechten Stamme und zottigen Blumenähren, deren Kronen fast ähnlich sind, und sehr lange Staubfäden haben.

England und Italien.

3. Gemeiner ☉. (*vulgare* E.), mit einem höckrich-steif-borstigen Stamme, lanzetförmigen Stammblättern, die mit steifen Borsten besetzet sind, und ährenförmig zusammengesetzten, seitwärts befestigten Blumen.

Blackw. T. 299.
Schkuhr t. 32.

Ist in Europa an den Wegen und Aeckern zu Hause, und blühet im Brach- und Heumonate. ♂.

4. Cretischer ☉. (*creticum* E.), mit einem gestreckten Stamme, und in einiger Entfernung von einander stehenden Fruchttragenden Kelchen.

Creta. ☉.

149. **Messerschmidtische Pflanze** (MESSERSMIDIA). Die trichterförmige Krone hat einen nackenden Schlund; die trockne korkartige

artige Beere ist zweytheilig, und in einem jeden Theile liegen zwey Saamen.

Act. petrop. 1763. T. 315. f. 11.

Siberien. 4.

150. **Tournefortische Pflanze** (TOURNEFORTIA). Die zweyfächerige und an der Spitze zweymal durchlöcherte Beere wird von der Blume umgeben, und hat in einem jeden Fache zwey Saamen.

Anm. Dieses Geschlecht hat von dem großen Tournefort seinen Namen erhalten.

1. **Sägeförmig gezähnte T.** (*ferrata* T.), mit eyrunden sägeförmig gezähnten Blättern, stachlichen Blattstielen, und rückwärts gekrümmten an den Spitzen sitzenden Blumenähren.

Pittonia arboreſcens chamaedrifolia major. Plum. gen. 5. ic. 228. f. 1.

Im wärmern Amerika. ħ.

2. **Gewundene T.** (*volubilis* T.), mit eyförmigen, scharf zugespitzten glatten Blättern, umgebogenen Blattstielen, und einem gewundenen Stamme.

Virga aurea americana fruteſcens glabra, foliis ſubtus caeſiis. Pluck. alm. 389. T. 235. f. 6.

Jamaika und Mexiko sind die Heimath; sie klettert an den ihr zunächst stehenden Bäumen hinauf. ħ.

3. **Sehr stinkende T.** (*foetidiſſima* T.), hat eyrund-lanzetförmige Blätter, welche mit sehr weit abstehenden Haaren besetzet sind, ästige Blumenstiele, und herunterhängende Blumenähren.

Pittonia racemoſa, nicotianae foliis foetidiſſimis. Plum. gen. 5. ic. 230.

Wohnt gleichfalls in Mexiko und Jamaika. ħ.

151. Schel-

151. **Schellenpflanze** (Nolana). Die Krone ist glockenförmig; der Griffel befindet sich zwischen den fünf Fruchtknoten; fünf beerförmige zweyfächerige Saamen.

1. Niedergeschlagene Schellenpflanze (*proſtrata Nolana*).

Linn. dec. 1. T. 2.

Schkuhr t. 32.

Das Vaterland derselben ist noch nicht hinlänglich bekannt. ☉.

Sie scheinet wegen ihrer saftigen Blätter eine Verwandtschaft mit den betäubenden Pflanzen (Luridae), vorzüglich aber mit der Wolfskirsche (Atropa) zu haben.

152. **Aretische Pflanze** (Aretia). Die präsentirtellerförmige Krone hat fünf Einschnitte und eine eyförmige Röhre; eine niedergedruckte köpfige Narbe; die kugelrunde Kapsel ist mit einem Fache versehen.

1. Alpen Aretische Pflanze (*alpina Aretia*), mit einblümigen Schäften.

Haller. helv. 486. T. 8. f. 1.

Ist in dem Walliserlande auf dem Berge Loch zu Hause. 4.

153. **Mannsschild** (Androsace). Die einfache Dolde ist mit einer Hülle versehen; die Röhre der Krone ist eyförmig, und hat einen drüsigen Mund; die kugelrunde Kapsel ist einfächerig.

1. Größtes M. (*maxima* A.), mit sehr großen Fruchtdecken.

Wächst in Oesterreich unter dem Getraide. ☉.

2. Mitternächtiges M. (*septentrionalis* A.), mit lanzetförmigen gezähnten glatten Blättern, und eckigen Krondecken, welche kürzer als die Krone sind.

Oed. flor. dan. T. 7.

Auf den grobsandigen unbeschatteten Alpen der Lappen und Russen. ⊙.

3. Rauches M. (*villosa* A.), mit haarigen Blättern und zottigen Krondecken.

Auf den pyrenäischen Alpen. 4.

4. Milchfarbenes M. (*lactea* A.), mit lanzetförmigen glatten Blättern und einer Dolde, welche vielmal länger ist als die Hüllen.

Auf den österreichischen Alpen. 4.

154. **Schlüsselblume** (Primula). Die einfache Dolde ist mit einer Hülle versehen; die Röhre der Krone ist walzenförmig und hat einen offenen Mund.

1. Frühlings-S. (*veris* P.), mit gezähnten runzlichen Blättern.

Schkuhr t. 33.

Kerner t. 249.

Wohnt auf den europäischen Wiesen, und blühet im Frühlinge. 4.

Die Engländer essen die Blätter als ein Gemüse, und machen sie auch in Essig ein; sie sind nicht allein weich und nährend, sondern stärken auch vorzüglich die Nerven. Von den Blumen wird der bekannte Schlüsselblumenwein gemacht. Amoenit. acad. Vol 3. p. 82.

Die Blumen werden zum Thee gebraucht, und geben den Bienen einen feinen Honigstoff.

Die P. veris elatior ist eine Varietät davon. (Kerner t. 250).

2. Meh-

2. Mehlige S. (*farinosa* P.), mit gekerbten glatten Blättern und Blumen, welche eine flache Mündung haben.

Oed. flor. dan. T. 125.

Ist in den Gegenden bey den Alpen und auf kalten, sumpfigen europäischen Wiesen zu Hause. 2.

Die Pflanze ist klein, und die Blumenstengel und Kelche sehen aus, als wenn sie mit Mehl bestreuet wären. Wo sie häufig wächst, giebt sie den Wiesen ein angenehmes Ansehen; sie zeiget aber einen unfruchtbaren Boden an. Flor. Suec. n. 172.

3. Aurikel (*auricula* P.), mit sägeförmig gezähnten glatten Blättern.

Auf den schweizer und steuermärkischen Alpen. 2.

Diese Art hat viele Abänderungen und ist wohlriechend.

4. Ganzblättrige S. (*integrifolia* P.), mit glatten länglichen Blättern, welche einen vollkommen ungetheilten Rand haben, und röhrigen stumpfen Kelchen.

Wächst auf den schweizer, steuermärkischen und pyrenäischen Alpen. 2.

155. **Cortuse** (Cortusa). Der Schlund der radförmigen Krone ist mit einem erhöheten Ringe eingefaßt; die einfächerige eyförmige Kapsel hat eine aus fünf Schalenstücken bestehende Spitze.

1. C. des Matthiolus (*Matthioli* C.), mit Kelchen, welche kürzer sind als die Krone.

Schkuhr t. 33.

Auf den österreichischen und siberischen Alpen.

2. C. des Gmelins (*Gmelini* C.), mit Kelchen, welche größer als die Krone sind.
Siberien. 4.

156. **Soldanella** (Soldanella). Die glockenförmige Krone ist zerrissen und vielmal gespalten; die einfächerige Kapsel hat an der Spitze viele Zähne.

1. Alpen-Soldanella (*alpina* S.).
Soldanella alpina rotundifolia. Moris. hist. 2. p. 285. f. 3. T. 15. f. 8.
Schkuhr t. 33.
Wohnt auf den schweizer und österreichischen Alpen. 4.

157. **Götterblume** (Dodecatheon). Die radförmige Krone hat zurückgeschlagene Blätter; die Staubfäden sitzen auf der Röhre; die einfächerige Kapsel ist länglich.

1. Gemeine G. (*Meadia* D.).
Trew. ehret. T. 12.
Schkuhr t. 34.
Kerner t. 75.
Virginien. 4.

158. **Schweinsbrod** (Cyclamen). Die radförmige Krone hat zurückgeschlagene Blätter und eine sehr kurze Röhre; der Schlund raget hervor; die Beere ist mit einer Kapsel bedeckt.

1. Europäisches S. (*europaeum* C.), mit einer rückwärts gebogenen Krone.
Blackw. T. 147.
Schkuhr t. 35.

In

In den Haynen in Oesterreich, der Tartarey und dem mittägigen Europa; der Herbst und der Weinmonat sind die Blühzeit. 4.

Die Wurzel hat eine sehr stark purgirende und treibende Kraft; gebraten aber verlieret sie solche, und wird wegen ihres castanienartigen Geschmacks geliebet. Linn. mat. med. n. 65. Roh wird sie von den Schweinen gefressen.

2. Ostindisches S. (*indicum* C.), mit einer Krone, welche eine überhängende Mündung hat.

Wächst in Zeylon. 4.

159. **Monatsblume** (Menyanthes). Die Krone ist zottig; die Narbe ist zweyspaltig; die Kapsel hat ein Fach.

1. M. die der Seerose gleichet (*Nymphoides* M.), mit herzförmigen Blättern, welche einen glatten Rand haben, und Kronen, die mit Haaren eingefaßt sind.

In Wassergräben in den Niederlanden und bey Danzig. 4.

2. Ostindische M. (*indica* M.), mit herzförmigen etwas gekerbten Blättern, blumentragenden Blattstielen und Kronen, welche einwärts haaricht sind.

Rumph. amb. 6. T. 72. f. 3.

In den Wassergräben in Malabar und Zeylon.

3. Biberklee (*trifoliata* M.), mit dreyfachen Blättern.

Blackw. T. 474.
Schkuhr t. 35.

Wohnt in europäischen sumpfichten Gegenden, und blühet im May. 4.

Diese Pflanze hat beynahe gar keinen Geruch, aber einen desto schärfern und bitteren Geschmack. Wegen der, in derselben häufig anzutreffenden scharfen harzichten Theile, lößet sie die dicken, zähen und schleimigen Säfte ungemein auf, und führet dieselben durch den Harn und Stuhlgang ab. Sie wird daher vornehmlich in dem Scorbut, Hypochondrie, Gicht und Wechselfiebern, sonderlich viertägigen, erhoben. Man giebt vornehmlich den, aus den jungen Blättern frisch ausgepreßten, seifenartigen Saft, welchen man mit Molken verdünnen kann, ein, wodurch die verstopften Eingeweide ungemein eröffnet und zugleich gestärket werden. Löfeke S. 201. Haller. Stirp. helv. p. 487 et 88. Die Myrrhen nebst den Orangeschalen mäßigen das unangenehme balsamische bittre Wesen dieses Saftes. Gleditsch. Die Bauren in Westgothland brauchen die Blätter statt des Hopfens zum Biere, welche dasselbe eben so vor die Säure schützen, wie der Hopfen, oder der bittere Entian. Flor. lapp. n. 80. lit: e.

160. **Hottonische Pflanze** (Hottonia). Die Krone ist präsentirtellerförmig; die Staubfäden stehen auf der Blumenröhre; eine einfächerige Kapsel.

1. Sumpf-H. (*palustris* H.), mit Blumenstielen, welche viele Blumenquirle tragen.

Schkuhr t. 35.

Ist in den Wassergräben und Sümpfen des mitternächtigen Europa zu Hause. ♃.

Eine ungemein schöne Wasserpflanze.

2. Indianische H. (*indica* H.), mit einblümigen, aus den Winkeln der Blätter entspringenden Blumenstielen.

Burm. zeyl. T. 55. f. 1.

Ostindien.

161. Was-

161. **Wasserblatt** (Hydrophyllum). Die glockenförmige Krone hat auf der innern Seite fünf Honigsaft ausschwitzende, in die Länge laufende Streifen; die Narbe ist zweyspaltig; die kugelrunde Kapsel besteht aus zwey Schalenstücken.

1. Virginisches W. (*virginianum* H.), mit Blättern, welche in Querstücke getheilet sind.

Dentariae facie planta monopetalos, fructu rotundo monopyreno. Moris. hist. 3. p. 599. s. 51. T. 1. f. 1.

Schkuhr t. 35.

Wächst in Virginien. 4.

2. Canadisches W. (*canadense* H.), mit lappigeckigen Blättern.

In Canada. 4.

162. **Lysimachskraut** (Lysimachia). Die Krone ist radförmig; die kugelrunde mit einer Spitze versehene Kapsel besteht aus zehn Schalenstücken.

Anm. Dieses Geschlecht ist vom Lysimachus also genennet worden, welcher, wie man sagt, solches zuerst entdecket hat.

* Mit vielblümigen Blumenstielen (Pedunculis multifloris).

1. Gemeines L. (*vulgaris* L.), ist büschelförmig zusammengesetzt, und hat Blumentrauben, welche an den Spitzen des Stammes und der Zweige befestiget sind.

Blackw. T. 278.

Kerner t. 477.

An den Ufern der Flüsse und Sümpfe in Europa; blühet im Heu- und Erndtemonate. 4.

2. Eintägiges L. (*Ephemerum* L.), mit einfachen an den Spitzen befestigten Blumentrauben, stumpfen Kronblättern, und Staubfäden, welche kürzer als die Krone sind.

Lysimachia spicata purpurea minor. Buxb. cent. 1. p. 22. T. 33.

Wohnt in Medien. ⊙.

3. Dunkelpurpurfarbenes L. (*atropurpurea* L.), mit Blumenähren, welche an den Spitzen sitzen, lanzetförmigen Kronblättern, und Staubfäden, welche länger als die Krone sind.

Lysimachia orientalis angustifolia. Comm. rar. 33. T. 33.

Ist im Morgenlande zu Hause. ⊙.

4. Straußförmiges L. (*thyrsiflora* L.), mit gestielten seitwärts befestigten Blumentrauben.

Lysimachia lutea. Clus. hist. 2. p. 53. f. 12.

In den europäischen Sümpfen. 4.

** Mit einblümigen Blumenstielen (Pedunculis unifloris).

5. Getüpfeltes L. (*punctata* L.), mit Blättern, deren oft vier und vier bey einander wachsen, und einblümigen quirlförmig stehenden Blumenstielen.

Wächst in Holland unter dem Schilfe. Die Kronblätter sind feuergelb getüpfelt.

6. Sternlein (*Linum stellatum* L.), mit Kelchen, welche die Krone an Größe übertreffen, und einem aufrechten sehr ästigen Stamme.

Seeligm. Th. 5. T. 7.

In Frankreich und Italien auf den Hügeln. ⊙.

7. Wiesengeld (*Nummularia* L.), mit fast herzförmigen Blättern, einzelnen Blumen und kriechendem Stamme.

Blackw.

Blackw. T. 542.
Schkuhr t. 36.
Teutschland, Frankreich und England; der Brach- und Heumonat die Blühzeit. 2.

Die Blätter sind zusammenziehend und in Wunden dienlich; man rühmet sie in Scorbut und Darmbrüchen. Ludw. n. 148. Ein gesundes und angenehmes Futter für Schaafe und andere Thiere.

163. **Gauchheil** (Anagallis). Die Krone ist radförmig; die Kapsel öffnet sich in die Queere.

1. Acker-G. (*arvensis* A.), mit ungetheilten Blättern und gestrecktem Stamme.

Blackw. T. 43. und 274.
Schkuhr t. 36.
Kerner t. 486.
Wohnt in den europäischen Brachäckern, und blühet im Brach- und Heumonate mit rothen Blumen. ☉.

Anm. Es wächst auch in den Feldern ein Gauchheil mit blauen Blumen, welcher dem äußerlichen Wachsthum nach mit dem rothen so genau überein kommt, daß viele von den neuern Kräuterkennern denselben nur für eine Abänderung von jenem um so mehr gehalten haben, als er unter den mit der rothen Blüthe bisweilen, obschon seltener, auf unsern Aeckern gefunden werde; allein die Erfahrung lehret, daß, wenn die Saamen von der mit blauen Blumen versehenen Pflanze gesäet werden, sie allezeit blaue Blumen hervor zu bringen pflegen; und es ist also obige Meynung noch großem Zweifel unterworfen.

An den von einigen Aerzten gepriesenen Kräften dieses Krauts, besonders wider den tollen Hundsbiß, zweifeln viele berühmte Aerzte. Haller helv. p. 482. Auch gegen das Drehen der Schaafe, doch aber wohl ohne Grund, ist er empfohlen worden.

2. Breitblättriger G. (*latifolia* A.), mit herzförmigen, den Stamm umfangenden Blättern, und einem platt gedruckten Stamme.

Cruciata montana minor flore caeruleo. Barr. ic. 584.

Spanien. ☉.

164. **Theophraste** (THEOPHRASTA). Die glockenförmige Krone hat stumpfe Lappen; die einfächrige kugelrunde sehr große Kapsel hat viele Saamen.

1. Amerikanische Theophraste (*americana Theophrasta*).

Eresia foliis aquifolii longissimis. Plum. gen. 8. ic. 126.

In den Gegenden von Amerika, wo Tag und Nacht einander gleich sind. ♄.

165. **Wurmkraut** (SPIGELIA). Die Krone ist trichterförmig; die Kapsel besteht aus zwey Knöpfen mit eben so viel Fächern, und enthält viele Saamen.

1. Brasilianisches W. (*Anthelmia* S.).

Amoen. acad. vol. 5. T. 2.

Cajenne und Brasilien. ☉.

Diese Pflanze ist ein specifikes Mittel wider die Würmer, welches seines gleichen nicht hat; besonders wenn ein Fieber oder Zuckungen mit verbunden sind. Die Art, dieses Arzeneymittel zuzubereiten, ist folgende: man nimmt entweder von dem frischen Kraute, oder von dem getrockneten zwey Hände voll, kocht es in 2 ℔ Wasser bey gelindem Feuer bis auf die Hälfte ein, seihet es durch und thut ein wenig Zucker und Limonensaft dazu, um theils den Geschmack

schmack angenehm zu machen, theils der leimigen Zähigkeit abzuhelfen: wobey zu merken ist, daß, wenn gleich das Decoct ausgekläret und süß gemacht wird, es dennoch seine Kräfte beständig erhält, und also mit einem Syrup vermischt werden kann. Die gemeine Art, diese Arzeney brauchen zu lassen, ist, daß man einen Erwachsenen ein ℔ eine Stunde für dem Schlafengehen nehmen läßt, und einen jeden Jüngeren oder Zärtlicheren nach Verhältniß; alsdann muß dieses zwey oder drey Tage lang alle 24 Stunden einmal wiederhohlet werden. Wenn aber diese Dosis allzustark wirken, und der Gebrauch gefährlich scheinen sollte; so räth Linne' folgende Art an, die weniger gefährlich, und doch eben so wirksam ist: Man giebt nemlich einem Erwachsenen zum erstenmale vier Unzen, und alle folgende sechs Stunden zwey oder drey Unzen ohngefähr, wenn es der Bau seines Körpers leidet. Denn bey einer zärtlicheren Person kann diese Dosis nur alle zehn oder zwölf Stunden gereichet werden, und so fähret man 36 oder 48 Stunden fort; alsdenn wird eine doppelte Dosis wiederhohlet, und wenn diese ihre Wirkung gethan hat; so hilft man mit einem sichern Purgiermittel, z. E. dem Infusum der Senesblätter oder Rhabarber, die mit Manna versetzt ist, nach. Dieses Mittel erwecket den Schlaf eben so sicher und in demselben Grade, wie das Opium. Aber beym Erwachen sind die Augen aufgetrieben und funkelnd, so wie sie sich vor dem Ausbruche der Pocken oder Masern zu zeigen pflegen. Wenn man die erste Dosis genommen, so wird der Puls bald darauf ordentlich, das Fieber nimmt ab, und die Zukkungen, wenn welche vorhanden, werden verringert, kurz, alle Symptome zeigen sich gelinder; die Würmer gehen in großer Menge fort, wo nicht gleich, doch gewiß auf den Gebrauch des nachfolgenden Purgiermittels, oft gehen beynahe Hundert zugleich weg. Wenn aber wenige und noch lebende fortgetrieben werden, welches doch selten geschiehet, muß die Dosis noch einmal gebraucht werden, welche

gewiß

gewiß nicht ohne erwünschte Wirkung seyn wird. Linne' hat niemals dieses Mittel unwirksam gesehen, wenn nur einiger Anschein der Hülfe noch zugegen gewesen, ja er hat es oft mit Nutzen gebraucht, wo er keine Hülfe hoffen konnte.

Die Formel ist folgende.

RC. Hb. Spigeliae Mp. II.
coque in aqua fontana Libr. II.
Colaturae exhibe Libr. I.
cui adde
Sacchar. f. succi limon. q. S.
pro grato Sapore.

S. dosis Unc. IV. (pro adulto) repetenda 6. f. 12. quavis hora, per triduum.

Der Freyherr von Swieten aber hält diese Pflanze für sehr giftig, und meldet, daß die Franzosen solche sogar, nach der berüchtigten Giftmischerin Brainvillers, nennen. s. Ej. Com. in Boerh. Aph. T. 4. p. 737.

2. Nordamerikanisches W. (*marylandica* S.).

Schkuhr t. 37.

Soll noch wirksamer seyn.

166. Ostindische Schlangenwurzel (Ophiorrhiza). Die Krone ist trichterförmig; der Fruchtknoten ist zweyspaltig; zwey Narben; die Frucht ist zweytheilig.

1. Wahre S. (*Mungos* O.), mit lanzet-eyförmigen Blättern.

Lin. mat. med. T. I.

Ostindien. 4.

Anm. Diese Pflanze hat den linne'ischen Namen von der Pharaonsmaus, welche die Ostindianer Mungos nennen, erhalten.

Die

Die Wurzel ist spannenlang, einfach, auf verschiedene Art krauß zusammengezogen, und eines Fingers stark. Ihre Rinde ist roth und schwammig, und der Kern hartholzig, leichtbrüchig und weißlich, eines feinen bittern Geschmacks.

Diese ist diejenige, welche in verschiedenen Krankheiten bewunderungswürdige Hülfe verschaffet; besonders aber ein specifikes Mittel wider den tödtlichen Gift der Brillenschlange (Naja) ist, welches letztere die Ostindianer von der Pharaonsmaus (Ichneumon viverra) gelernet haben, die mit der Brillenschlange einen beständigen Krieg führet, und diese Wurzel allezeit, wenn sie jene beißet, aufsuchet, und als ein sicheres den Gift tödtendes Mittel frißt. Diese pulverisiren dahero, wenn sie von der Brillenschlange, oder sonst einer giftigen gebissen werden, die Wurzel, und nehmen solche nicht allein in Wasser, oder einem anderen Safte zu einem halben bis zum ganzen Quentchen ein, sondern legen auch solche mit Wasser gestoßen, als einen Umschlag auf die Wunde.

Kämpfer meldet in seinen Amoenitatibus p. 577. daß er außer obangeführtem Gebrauche solche in bösartigen und faulenden Fiebern, wider den tollen Hundsbiß mit glücklichem Erfolg gebraucht habe. Löchner rühmt solche in E. N. C. cent. 3. append. als ein herrliches Mittel in dem bösartigen Frieseln, wenn sie als ein Pulver zu ℈ß — ʒij mit Thee gegeben werde. Bontius preißet dieselbe in seiner ostindischen natürlichen Historie als ein bewährtes Mittel wider alle Arten der Würmer, und in den Wechselfiebern an; wie dieses alles Linne' in einer besondern Dissertation, welche in seinen Amoenitatibus academicis, Vol. 2. unter dem Titel Lignum colubrinum befindlich ist, mit mehrerm vorgetragen hat, und dabey sehr wohl erinnert, daß statt dieser herrlichen Wurzel in den europäischen Apotheken fälschlich das sogenannte verdächtige Schlangenholz (Strychnos colubrinum) verkaufet werde: weshalb er den

Aerzten, damit sie sich wider diesen Betrug sichern können, die wahre Schlangenwurzel sorgfältig, wie oben allbereits angeführet worden, beschrieben.

167. **Randische Pflanze** (Randia). Der Kelch ist einblättrig; die Krone ist präsentirtellerförmig; die einfächerige Beere hat eine kapselförmige Schale.

Anm. Houston hat dieses Geschlecht zu Ehren des Isaac Rands, eines englischen Apothekers, welcher ein großer Liebhaber der Botanik war, also genannt.

1. **Unbewehrte R.** (*mitis* R.), ist unbewehret.

Amerika. ♄.

2. **Dornige R.** (*aculeata* R.), hat Aeste, welche mit doppelten Stacheln versehen sind.

Lycium majus americanum jasmini flore, foliis subrotundis lucidis. Pluk. alm. 234. T. 97. f. 6.

Jamaika. ♄.

168. **Azalea** (Azalea). Die Krone ist glockenförmig; die Staubfäden sind in dem Boden eingefüget; die Kapsel hat fünf Fächer.

1. **Pontische A.** (*pontica* A.), mit lanzetförmigen auf beyden Flächen glatten glänzenden Blättern, und an den Spitzen der Aeste befestigten Blumentrauben.

Pariſ. Abhandl. Th. 2. T. 11.

Wächst in Pontus und Trapezunt. ♄.

Die Blätter und die gelben Blumen dieses Bäumchens haben eine flüchtige narkotische Schärfe. Der Geruch der letztern ist fast wie Geißbart (Lonicera caprifolium), aber viel stärker. Die Inwohner des Pontus behaupten durch eine sehr alte Fortsage, die vermuthlich auf vielen Beobachtungen

tungen gegründet ist: der Honig, den die Bienen aus diesen Blumen sammelten, sey in gewissen Jahren von einer schädlichen Eigenschaft, mache diejenigen dumm, die ihn äßen, und errege Ekel und Uebelkeiten.

Dioscorides hat von diesem Honig fast in eben den Ausdrücken geschrieben: um Heraklea in Pontus, spricht er, machet der Honig zu gewissen Zeiten im Jahre diejenigen unsinnig, die ihn essen, ohne Zweifel durch die Kraft der Blumen, aus welchen er gezogen ist. Sie schwitzen sehr stark. Man kommt ihnen aber zu Hülfe, indem man ihnen, wenn sie sich erbrechen, Raute, Gesalzenes und Hydromel eingiebet. Dieser Honig, setzet er hinzu, ist scharf, und erreget Niesen. Er vertreibet die Röthe im Gesichte, wenn man ihn mit Costus und Salze oder Aloe reibet. Er vertreibet auch die Schwärze des geronnenen Blutes vom Schlag und Stoße. Wenn Hunde oder Schweine den Koth von den Leuten fressen, die diesen Honig gegessen haben, so bekommen sie eben die Zufälle. B. 2. C. 103. und Eupor. B. 2. C. 38.

Plinius hat die Historie von dieser Staude besser, als Dioscorides und Aristoteles, aus einander gesetzet. Dieser glaubte, die Bienen sammelten den Honig auf dem Buchsbaume, er mache diejenigen unsinnig, die ihn äßen, und sich zuvor wohl befänden; hingegen heile er die Unsinnigen. Aristot. de mirab. auscult. Plinius hat folgende davon: Es giebt Jahre, spricht er, in denen der Honig um Heraklea in Pontus sehr gefährlich zu brauchen ist. Die Schriftsteller haben nicht gewußt, aus was für Blumen die Bienen ihn saugeten. Uns ist folgendes davon bekannt. Es wächst eine Pflanze in diesen Gegenden, (Aegolethron) Geißschaden genannt, deren Blüthen in den feuchten Frühlingen eine sehr gefährliche Beschaffenheit bekommen, wenn sie verwelken. Der Honig, den die Bienen daraus machen, ist dünner, schwerer und röther, als der gemeine. Er hat einen fremden Geruch, und erwecket Niesen. Die, so

davon

davon gegessen haben, schwitzen ungemein, legen sich auf die Erde, und begehren nichts als Erfrischungen. (Hist. nat. B. 21. C. 12.) Darauf setzet er das hinzu, was im Dioscorides stehet, dessen Worte er sogar übersetzt zu haben scheinet.

Als sich das Heer der zehntausend Griechen Trapezunt näherte, widerfuhr ihnen etwas sehr seltsames, welches eine große Bestürzung verursachte, wie Xenophon, einer der vornehmsten Anführer desselben, erzählet. Weil man, spricht er, hier viel Bienenstöcke fand, so spareten die Soldaten den Honig nicht. Sie bekamen aber Brechen und Durchlauf und Phantasiren. Die, so am wenigsten übel waren, sahen Trunkenen, die andern aber Rasenden oder Sterbenden ähnlich. Der Boden war mit Körpern besäet, als wenn es eine Wahlstatt wäre. Doch starb keiner daran, und den andern Tag hörete das Uebel ohngefähr in der Stunde auf, in der es angefangen hatte, den dritten und vierten Tag standen die Soldaten wieder auf, aber als Leute, die eine starke Arzeney eingenommen haben. Diodorus Siculus erzählet im 14ten B. dieses, mit eben den Umständen. s. die paris. Abhandl. Th. 2. S. 446. und folg.

2. Indianische A. (*indica* A.), mit oft einzelnen Blumen und haarigen Kelchen.

Kaempfer. amoen. T. 846.

Ostindien. ♄.

3. A. mit nackenden Blumen (*nudiflora* A.), hat eyförmige Blätter, haarige Kronen, und sehr lange Staubfäden.

Trew. ehret. T. 48.

Ist in Virginien in trocknen Gegenden zu Hause. ♄.

4. Klebrige A. (*viscosa* A.), mit Blättern, welche einen rauhen Rand haben, und haarig-klebrigen Kronen.

Catesb.

Catesb. car. 1. T. 57.
Seligm. Th. 3. T. 14.
Virginien. ♄.

5. Lappländische A. (*lapponica* A.), hat Blätter, welche mit ausgehöhlten Punkten gezeichnet sind.
Lin. flor. lapp. T. 6. f. 1.
Wächst auf den Alpen der Lappen. ♄.

6. Gestreckte A. (*procumbens* A.), mit weitschweifichten gestreckten Aesten.
Oed. flor. dan. T. 9.
Lin. flor. lapp. T. 6. f. 2.
Schkuhr t. 36.
Auf den europäischen Alpen. ♄.

* **Zimmerbaum** (TECTONA). Die fünf Lappen der trichterförmigen Blumenkrone sind außen filzig. Der haarige Fruchtknoten ist mit einer krugförmigen Drüse umgeben.

1. Malabarischer Z. (*grandis* T.), mit eyrunden entgegengesetzten Blättern und lockern Blumentrauben, welche an den Enden der Zweige hervorkommen.
Rumph. amb. III. 34. t. 18.
Rheede hort. Mal. IV. 57. t. 27.
Amboina, Malabar, Cochinchina.

Liefert das vorzüglichste Zimmerholz zum Schiffsbau, welches dem Schiffswurm, den weißen Ameisen und der Feuchtigkeit außerordentlich widersteht. L.

169. **Bleywurz** (PLUMBAGO). Die Krone ist trichterförmig; die Staubfäden sind in die Klappen eingefüget, welche unten die Röhre der Krone bedecken; die Narbe ist fünfspaltig; ein länglicher überzogener Saame.

1. Europäische B. (*europaea* P.), mit lanzetförmigen rauhen Blättern, welche den Stamm umfangen.

Tripolium Dioscoridis. Col. ecphr. 1. p. 160. T. 161.

Schkuhr t. 36.

Das mittägige Europa ist die Heimath. 2.

2. Zeylanische B. (*zeylanica* P.), mit gestielten, eyförmigen, glatten Blättern, und fadenförmigen Stämmen.

Tumba codiveli. Rheed. mal. 10. p. 15. T. 8.

Ostindien. ħ.

Diese Pflanzen haben eine Schärfe in ihrem Kraute und ziehen wie Aetzmittel Blasen.

170. **Flammenblume** (Phlox). Die Krone ist präsentirtellerförmig; unähnliche Staubfäden; die Narbe ist dreyspaltig; der Kelch ist prismatisch; die Kapsel hat drey Fächer, und in jedem Fache einen Saamen.

1. Gefleckte F. (*maculata* P.), mit lanzetförmigen ebenen Blättern und einer Blumentraube, welche aus gegen einander überstehenden flachen Blumensträußern zusammen gesetzt ist.

Schkuhr t. 38.

Virginien. 2.

2. Haarige F. (*pilosa* P.), mit lanzetförmigen rauchen Blättern, aufrechtem Stamm, und einem an der Spitze stehenden flachen Blumenstrauße.

Pluk. alm. 133. T. 98. f. 1.

Virginien. 2.

3. Eyförmige F. (*ovata* P.), mit eyförmigen Blättern, und einzelnen Blumen.

Pluk.

Pluk. mant. 122. T. 348. f. 4.

Virginien. 4.

Diese und mehrere andere Arten werden in den Gärten zur Zierde derselben cultivirt.

171. **Winde** (Convolvulus). Die Krone ist glockenförmig und gefaltet; zwey Narben; die Kapsel hat zwey Fächer, und in jedem Fache zwey Saamen.

* Mit einem gewundenen Stamme (Caule volubili).

1. Acker-W. (*arvensis* C.), mit pfeilförmigen an beyden Enden spitzigen Blättern, und oft einblümigen Blumenstielen.

Weinm. T. 415. lit. b.

In den europäischen Aeckern, und blühet im Brach- und Heumonate.

2. Zaunwinde (*sepium* C.), mit pfeilförmigen hinten abgestumpften Blättern und viereckigen einblümigen Blumenstielen.

Blackw. T. 38.

Schkuhr t. 38.

Die europäischen Zäune sind die Heimath, und der Brach- und Heumonat die Blühzeit. 4.

Linné vermuthet in der Dissertat.: Purgantia indigena von der Wurzel dieser Winde eine purgierende Kraft.

3. Purgier-W. (*Scammonia* C.), mit pfeilförmigen hinten abgestumpften Blättern, und runden oft dreyblümigen Blumenstielen.

Scammonia syriaca. Moris. hist. 2. p. 12. s. 1. T. 3. f. 5.

Levante, Syrien, Cappadocien. 4.

Diese Winde enthält in allen ihren Theilen einen häufigen purgierenden Milchsaft. Die Wurzel ist eine Rübe,

welche äußerlich dunkelgrau, innerlich aber weiß ist. Der aus der eingeschnittenen Wurzel und angerissenen Blättern herausgelaufene und an der Sonne gehörig getrocknete Saft ist das alte und bekannte Scammonium, welches ein trockner, durchscheinender, gelblicher, bröcklicher und schleimiger Harzsaft ist, der, wenn er rein ist, glänzet, dabey eine gemäßigte Schärfe hat, und, wenn er sich im Munde im Speichel auflöset, recht milchend wird. Der unreine und verfälschte Saft hingegen ist aschgrau und schwärzlich, sehr scharf und brennend, eines eckeln Geschmacks und unangenehmen Geruchs. Der unreine wird gemeiniglich dadurch gemacht, wenn die frische Wurzel mit Blättern und den jungen Zweigen zusammen gestoßen wird; der falsche aber durch Beymischung brennend-scharfer milchender Pflanzen. Das aufrichtigste und reinste hat man von Aleppo erhalten.

Das wahre Scammonium hat indessen allezeit mehr Harz als Gummi in sich, wovon das erstere alleine vor sich verordnet mit Reißen und Schneiden im Leibe wirket, das Gummi hingegen sehr wenig und gemäßiget abführet: wenn aber dem Scammonium bey der Zubereitung etwas Harz ausgezogen wird, so ist es alsdann ein gutes, sicheres und hinreichendes Purgiermittel. Ein ächtes und nach den Regeln der Aerzte wohl zubereitetes aleppisches Scammonium, oder Diagrydium officinarum, ist eine gute Arzeney, die die Feuchtigkeiten durch den Stuhlgang stark abführet, und andern Mitteln als eine Hülfe mit Vortheil zugesetzet wird. Man verordnet es, wie seine Resinam praeparatam und Extractum aquosum vel acidulatum etc. a gran. VIII. ad X. XII. et XV. mit dem Decocto Liquiritiae. Scammonium in decocto Altheae vel Liquirit. Solutum et ad Extract: inspissatum wird von XV. gran. bis gegen XXX. zuweilen gegeben. Das gereinigte Scammonium wird ausser der gewöhnlichen Verordnung hin und wieder zur Essent: Extract:

Extract: Resin: Specific. Scammon: Unguent. de Arthanita und andern gebraucht. Gleditsch.

4. W. mit dem Epheublatte (*hederaceus* C.), hat herzförmige ungetheilte und dreylappige Blätter, ungetheilte Kronen, und aufrecht wachsende Früchte.

Convolvulus flore purpureo, calyce punctato. Dill. elth. 99. T. 83. f. 96.

Asien, Afrika und Amerika. ☉.

5. Bataten (*Batatas* C.), mit herz-spondonförmigen, fünfnervigen Blättern, und einem kriechenden knollentragenden Stamme, der mit steifen Borsten besetzet ist.

Rumph. amb. 5. T. 130.

Kerner t. 493.

Beyde Indien sind das Vaterland. ♃.

Anm. Ob es mehrere Sorten von Bataten gebe, ist noch zweifelhaft. Die von Feuillee im 2ten Th. T. 11. vorgestellte Batate hat hanfförmige Blätter.

Die knollige Wurzel ist gemeiniglich von außen roth, inwendig aber gelb, und ist größer als die Erdtuffel. Sie hat einen süßen und sehr angenehmen Geschmack, und übertrifft darinnen fast alle bekannte Wurzeln. Sie schmelzet beynahe im Munde, und wird auf eben die Art, wie die Erdtuffeln, zum Essen zubereitet.

Bey ihrer Pflanzung und Wartung verfähret man wie bey den Erdtuffeln. Der Boden muß aus einer mit Sand vermischten Erde bestehen, nicht zu fett und nicht zu mager seyn. Bey dem Pflanzen selbst werden die Wurzeln wie bey den Erdtuffeln in kleine Stücke zerschnitten, doch so, daß man ein Auge oder ein Paar an jedem derselben, das man einstecken will, läßt. Nach Schrebern soll die Pflanze bey uns weder Blüthe noch Saamen bringen. Die größte Schwierigkeit bey den Bataten ist, sie über den Winter gut

zu erhalten; denn sie vertragen keine Kälte, keine starke Hitze, keine Feuchtigkeit. Daher müssen sie in Kasten mit Sande in einem Gemache verwahret werden, welches man im Winter heitzet. s. Kalms Reise, Th. 2. S. 322. Die Westindianer machen aus den Wurzeln einen Trank, den sie Mobby nennen: dieses geschiehet, indem sie die Wurzeln bey einem gelinden Feuer dämpfen, bis sie weich werden, hernach zerstoßen sie dieselbe, legen sie in reines Wasser, und lassen solche zwey bis drey Stunden darinnen, innerhalb welcher Zeit das Wasser den Geist der Wurzel ausgezogen hat. Hierauf füllen sie das Wasser und die Wurzeln in einen wollenen Sack, und pressen den Saft durch in einen Krug, welcher zwey Stunden hernach zu gähren beginnet. Alsdenn bedecken sie den Krug, und lassen ihn bis auf den andern Tag stehen, da er gut zu trinken ist. Diesen Trank machen sie stärker oder schwächer, nachdem sie mehr oder weniger Wurzeln ins Wasser legen. Es ist ein sehr geistiger Trank, steigt aber nicht in den Kopf, und hält sich nicht länger, als vier oder fünf Tage. s. Millers Gärtner-Lexicon.

Die Bataten werden in Spanien und Portugall anjetzo sehr häufig gebauet. Die Portugiesen bereiten ihre Marmoda und ihre Pessata daraus. Die Indianer bereiten aus dem Mehle dieser Wurzel Brod.

Es ist ein Fehler, sie mit den Erdäpfeln zu verwechseln.

6. Turbith (*Turpethum* C.), mit herzförmigen, eckigen Blättern, häutigem, viereckigem Stamme, und vielblümigen Blumenstielen.

Blackw. T. 397.

Malabar, Zeylon. ♃.

Die Turbithwinde ist eine steigende Pflanze, die einen eben so scharfen Milchsaft hat, als ihre Verwandte, die Scammonien-Winde. Ihre Wurzel ist der Turbith der

Apothe-

Apotheken. Diese ist lang und dicke, äußerlich eisenfarbig oder braun, inwendig weißlich, vom Geschmacke süß, ekelhaft scharf, und voll von einem milchenden harzigen Schleimsafte. Dieser Saft dringet aus den Oeffnungen der Pflanze und Wurzel, und wird zu einem Harze, wie bey andern. Die Wurzel ist zwar schwammig und saftreich, es scheinet aber das mehreste und schärfste dieses harzigen Saftes in der Rinde und nicht in dem Kerne der Wurzel zu seyn. Es ist dahero kein Wunder, wenn ein Stück gegen das andere mehr und stärker abführet, da man bey den übrigen diese Wirkung weniger wahrnimmt, und dagegen ein desto heftigeres Reißen und Schneiden im Leibe. Die Aerzte halten aus diesem Grunde das Harz für unsicher und verdächtig, und glauben sich auf dessen Wirkung nicht allemal sicher genug verlassen zu können.

Die Wurzel gehöret unter die heftigsten Purgiermittel, die ihrer Schärfe wegen immer gefährlich sind und übermäßig abführen. Sie wird in Pulver bey uns niemals, und wenn es ja geschiehet, von einem und zwey Scrupel bis zu einem Quentchen, wenn sie frisch, harzig und weißlich ist, nur in infuso gebraucht; schwangern Personen aber und solchen, welche zu Blutstürzungen geneigt sind, gar nicht verordnet. Wegen ihrer Schärfe reizet sie außerordentlich, verdünnet den zähen Schleim, eröffnet und treibet den Harn und die monatliche Reinigung; weshalb sie ehedem bey der Gicht, Podagra und andern langwierigen und hartnäckigen Krankheiten von 10. 15. bis 20. Gran gebraucht worden ist. Ihr zubereitetes Harz und ein Extract wird nur zuweilen, das infusum aber noch etwas mehr gebraucht, nach welchem allem aber die Aerzte in neuern Zeiten bey uns nicht fragen; wohin auch Vinum de Turbith des Falopii mit zu rechnen ist. In den Apotheken ist Turbith gebräuchlich ad Mass. Pil. de Agaric: Aggregativ. major. Mes: Arthrit. Nicol: Foet. major: de Hermodact. Mes: ad Diaphoenic. Mes. et Fernel: Hier. compos.

Nicol: Benedict. laxativ. Nicol: Spec. Diaturbith. c. Rhabarb: und andern alten Arzneyformeln. Gleditsch.

7. Schildförmige W. (*peltatus* C.), mit schildförmigen Blättern, und vielblümigen Blumenstielen.

Rumph. amb. 5. T. 157.

In Amboina.

8. Jalape (*Jalapa* C.), mit Blättern, welche der Figur nach verschieden sind, und wovon einige herzförmig, eckig, länglich, andere aber lanzetförmig sind, einem gewundenen Stamme und einblümigen Blumenstielen.

Mexico und Veracrux sind die Heimath. 2.

Anm. Obgleich Linne' mit vielen andern die unter das Geschlecht der Wunderblume (Mirabilis) gehörige Jalape für die wahre Jalape der Apotheken sonst ausgegeben; so behauptet er jedennoch anitzo mit dem englischen Gärtner Miller, daß die knollige Wurzel dieser Pflanze die wahre Jalape der Apotheken sey, und Miller die Wurzeln derselben von seinem guten Freunde dem D. Houston bekommen, und solche als wahre Jalape den Apothekern in London verkauft habe. Herr Professor Gleditsch aber giebt in seinem alphabetischen Verzeichnisse der gewöhnlichsten Arzeneygewächse, nach einer genauern Untersuchung und Vergleichung der Wurzeln, die langblümige Wunderblume (Mirabilis longiflora) für die wahre Jalape aus. Andere nennen eine M. dichotoma.

Die Jalapenwurzel hat nach der Beschreibung des Gleditsch die Gestalt eines kleinen oder auch mittelmäßigen Rettigs, und ist von außen dunkelgrau oder schwärzlich, inwendig aber, wenn sie frisch ist, mit weißlichen Strichen durchzogen, welche in den ältern Stücken blaßgelblich werden. Weil die Wurzeln, wenn sie noch eine rohe Feuchtigkeit in sich behalten, leicht und stark schimmeln und verderben, so werden sie auf Ort und Stelle so gleich frisch in Scheiben oder Stücken geschnitten, etwas geröstet, wohl getrocknet,

getrocknet, und hernach also zubereitet zu uns gebracht. Diese sollen dichte, schwer und nicht wurmstichig seyn, einen scharfen und ekeln Geschmack haben, dabey auch im Kerne mehr harzig und glänzend, als mehlig und weißlich, unter dem Stoßen bald zerspringen, und sich am Lichte leicht anzünden lassen und brennen. Das Pulver der Jalappenwurzel wird im Handel sehr mit schlechten und verlegenen Stücken, auch mit der Gichtrübe und andern verfälschet, daß man es nicht sicher kaufen kann. Die Wurzel besteht aus vielen schleimigen und weniger harzigen Theilen, von denen keine von beyden vor sich allein gehörig purgieren. Wie denn das Harz zwar abführet, aber mit starken Schneiden und Reißen im Leibe, das Gummi hingegen den Harn weit stärker treibet, als daß es den Leib öffnen sollte; und dahero bey allen Zubereitungen dahin gesehen werden muß, daß beyderley beysammen bleiben. Die Wurzel ist schon an sich ein gutes und hinreichendes sicheres Mittel, welches weder einiges Zusatzes zur Mäßigung noch Verbesserung nöthig hat. Gebrauch und Dosis sind bekannt genug. In den Apotheken führet man Essentiam oder Tincturam Jalappae, nebst der Resina, ingleichen Specif. Jalappin: und Spec. Diajalappae.

9. W. die wie Eibisch aussiehet (*althaeoides* C.), hat herzförmige, ausgehöhlte, seidene Blätter, deren Lappen ausgeschweift sind, und zweyblümige Blumenstiele.

Convolvulus, betonicae althaeaeque foliis, repens argenteus. Barr. rar. 5. T. 312.

Das mittägige Europa und Morgenland. 4.

** Mit einem niedergeschlagenen oder nicht gewundenen Stamme (Caule prostrato s. non volubili).

10. Sicilianische W. (*siculus* C.), mit herz-eyförmigen Blättern, einblümigen Blumenstielen, welche mit lanzetförmigen Deckblättern versehen sind, und festsitzenden Blumen.

Convolvulus siculus minor, flore parvo auriculato. Bocc. sic. 89. T. 48.

Sicilien. ☉.

11. Persische W. (*persicus* C.), mit ovalen filzigen Blättern, und einblümigen Blumenstielen.

Ist in Persien an dem kaspischen Meerufer zu Hause. ♃.

12. Dreyfarbige W. (*tricolor* C.), mit lanzetförmigen glatten Blättern, niedergebogenem Stamme, und einzelnen Blumen.

Afrika, Spanien und Sicilien. ☉.

13. Schleichende W. (*reptans* C.), mit spondonförmigen Blättern, welche abgerundete Oehrchen haben, kriechendem Stamme, und einblümigen Blumenstielen.

Wächst in Ostindien.

Die Chineser essen die Pflanze als ein Gemüße. Dieses kann uns Anleitung geben, in Ermangelung dieser Winde, uns unserer gemeinen Ackerwinde, welche mit jener so nahe verwandt ist, zu bedienen. s. Oßbecks Reise, S. 255.

14. Meer-W. (*Soldanella* C.), mit nierenförmigen Blättern, und einblümigen Blumenstielen.

Weinm. T. 420. lit. b.

An den Meerufern in England und Frießland.

Die Pflanze hat eine drastische und Wassertreibende Kraft, und kann daher in der Wassersucht mit vorzüglichem Nutzen gebraucht werden. Lin. Mat. med. n. 81. In England ißt man die jungen Wurzelsprossen eingemacht.

15. Ziegenfuß (*Pes caprae* C.), mit zweylappigen Blättern und einblümigen Blumenstielen.

Rumph. amb. 5. T. 159.

Ostindi-

Ostindien.

16. Mechoacann-W. (*Mechoacanna* C.).

Im südlichen Amerika.

Soll die officinelle Mechoacanne liefern.

17. Eßbare W. (*edulis* C.).

Japan.

Die Wurzeln werden wie die Bataten gespeist. So gehören auch noch mehrere andere eßbare Arten hierher. Z. B. die knotige W. (mammosus C.), und die Gelbwurzelwinde (cryforrhizus C.).

172. **Trichterwinde** (IPOMAEA). Die Krone ist trichterförmig; die Narbe kugelrund; die Kapsel hat drey Fächer.

* Mit unterschiedenen Blumen (Floribus distinctis).

1. Feder-T. (*Quamoclit* I.), mit gleichbreiten Blättern, welche in Querstücke getheilet sind, und oft einzelnen Blumen.

Weinm. T. 419. lit. a.

Ostindien. ☉.

2. Carolinische T. (*carolina* I.), mit gefingerten Blättern, deren Blättchen gestielet sind, und einblümigen Blumenstielen.

Convolvulus minor pentaphyllos, flore purpureo minore. Catesb. car. 2. p. 9. T. 91.

Carolina.

3. Scharlachrothe T. (*coccinea* I.), mit herzförmigen, scharf zugespitzten, an der Basis eckigen Blättern und vielblümigen Blumenstielen.

Quamoclit americana folio hederae, flore coccineo. Comm. rar. 21. T. 21.

Schkuhr t. 37.

Domingo. ☉.

4. Drey-

4. Dreylappige T. (*triloba* I.), mit dreylappigen herzförmigen Blättern, und dreyblümigen Blumenstielen.

Amerika. ☉.

** Mit gehäuften Blumen (Floribus aggregatis).

5. T. mit dem Leberkrautblatte (*hepaticifolia* I.), mit dreylappigen Blättern und gehäuften Blumen.

In Zeylon.

6. Tigerfuß (*Pes tigridis* I.), mit handförmigen Blättern, und gehäuften Blumen.

Pulli-schovadi. Rheed. mal. 11. p. 121. T. 59.

Ostindien.

Alle hierher gehörige Arten haben meistens schöne Blumen und schönen Wuchs.

173. **Griechischer Baldrian** (Polemonium). Die Krone ist fünfmal getheilet; die Staubfäden sind in den Klappen, welche unten die Krone schließen, eingefüget; eine dreyspaltige Narbe; die Kapsel hat drey Fächer, und wird von der Blume umgeben.

1. Blauer G. (*caeruleum* P.), mit gefiederten Blättern, aufrecht wachsenden Blumen und Kelchen, welche länger als die Kronröhre sind.

Schkuhr t. 38.

In den mitternächtigen Gegenden von Europa, Asia und Amerika. 2.

2. Rother G. (*rubrum* P.), mit gleichbreiten Blättern, welche in Querstücke getheilet sind, und traubenförmig zusammengesetzten hängenden Blumen.

Quamo-

Quamoclit pinnatum erectum, floribus in thyrsum digestis. Dill. elth. 321. T. 241. f. 312.

Carolina.

174. **Glockenblume** (CAMPANULA). Die Krone ist glockenförmig, und hat fünf Klappen am Boden, worauf die Staubfäden sitzen; die Narbe ist dreyspaltig; die Kapsel ist unter der Blume, und hat an den Seiten Löcher, wodurch sie aufspringt.

* Mit ebenen schmalen Blättern (Foliis laevioribus angustioribus).

1. Einblümige G. (*uniflora* C.), mit einem einblümigen Stamme, und einem Kelche, welcher so groß ist als die Krone.

Lin. flor. lapp. T. 9. f. 5. 6.

Auf den Alpen der Lappen. 2.

2. Rundblättrige G. (*rotundifolia* C.), mit nierenförmigen Wurzelblättern, und gleichbreiten Stammblättern.

Wächst in europäischen Wiesen. 2.

Aus den Blumen kann eine grüne Farbe bereitet werden. Flor. suec. n. 184.

3. Rapunzel (*Rapunculus* C.), mit wellenförmig am Rande gebogenen Blättern, wovon die Wurzelblätter lanzet-eyförmig sind, und einem zusammengezogenen Blumenbüschel.

Kerner t. 297.

Schkuhr t. 39.

In der Schweiz, England und Frankreich. ♂.

Diese Pflanze wird zum Salat gebraucht.

4. G. mit dem Pfersichbaumblatte (*persicifolia* C.), hat umgekehrt eyförmige Wurzelblätter, und

und lanzetförmig-gleichbreite, festsitzende Blätter, welche in einiger Entfernung von einander stehen, und fast sägeförmig gezähnet sind.

Die Büsche des mitternächtigen Europa sind die Heimath. 4.

5. Pyramidenförmige G. (*pyramidalis* C.), mit ebenen, sägeförmig gezähnten, herzförmigen Blättern, wovon die Stammblätter lanzetförmig sind, aufrechten, einfachen Stämmen, und seitwärts befestigten Blumendolden.

Das Vaterland ist unbekannt. ♂.

** Mit rauhen breiten Blättern (Foliis scabris latioribus).

6. Breitblättrige G. (*latifolia* C.), mit eyrundlanzetförmigen Blättern, einfachem, rundem Stamme, einzelnen gestielten, und unterwärts gebeugten Früchten.

Oed. flor. dan. T. 85.

Wohnt in England und Schweden auf bergichten Gegenden. 4.

7. Grasblättrige G. (*graminifolia* C.), mit gleichbreit-pfriemenförmigen Blättern, und einem an der Spitze befestigten Blumenköpfchen.

Italien, Teutschland.

8. Aehrige G. (*spicata* C.), ist mit steifen Borsten besetzet, und hat eine weitläuftige Blumenähre, der ihre Blumen wechselsweise sitzen, und gleichbreite Blätter, welche einen glatten Rand haben.

Campanula hirsuto folio laeviter serrato, floribus parvis spicatis. Pluk. alm. 76. T. 153. f. 3.

Im Walliserlande.

** Mit

*** Mit Kapseln, welche von dem umgebogenen, ausgehöhlten Kelchblättchen bedeckt sind (Capsulis obtectis calycis sinubus reflexis).

9. Wald-G. (*Medium* C.), mit fünffächrigen bedeckten Kapseln, ungetheiltem, aufrechtem, blättrigem Stamme, und aufrechten Blumen.

Wächst in den Wäldern Teutschlands und Italiens. ♂.

10. Sibirische G. (*sibirica* C.), mit bedeckten, dreyfächrigen Kapseln, und einem Stamme, woran die Blumen büschelförmig stehen.

In Siberien.

11. Canarische G. (*canarienſis* C.), mit fünffächrigen Kapseln, und gegen einander überstehenden, spondonförmigen, gezähnten Blättern, welche Stiele haben.

Campanula canarienſis regia. Plük. alm. 76. T. 276. f. 1.

Die canarischen Inseln. 24.

12. Strauchige G. (*fruticoſa* C.), hat fünffächrige Kapseln, welche mit einer kleinen Säule versehen sind, strauchigen Stamm, gleichbreite pfriemenförmige Blätter, und sehr lange Blumenstiele.

Wohnt am Vorgebürge der guten Hoffnung. ♄.

13. Frauenspiegel (*Speculum* C.), mit einem sehr ästigen weitschweifichten Stamme, länglichen, etwas gekerbten Blättern, einzelnen Blumen, und prismatischen Kapseln.

Kommt in dem mittägigen Europa unter dem Getraide vor. ☉.

14. Durchstochene G. (*perfoliata* C.), mit einem einfachen Stamme, herzförmigen gezähnten Blättern, welche den Stamm umfangen, und gehäuften festsitzenden Blumen.

Campa-

Campanula pentagonia perfoliata. Barr. rar. 83. T. 1133.

Virginien. ☉.

175. **Roellische Pflanze** (Roella). Die Krone ist trichterförmig und hat Klappen am Boden, worauf die Staubfäden sitzen; die Narbe ist zweyspaltig; die zweyfächrige walzenförmige Kapsel ist unter der Blume.

Anm. Linné hat dieses Geschlecht, zu Ehren des amsterdamer Professor Wilhelm Roell, mit dessen Namen beleget.

1. Gefranzte R. (*ciliata* R.), hat Blätter, welche mit Haaren eingefaßt sind, und in eine gerade Spitze sich endigen.

Hort. cliff. T. 35.

Wächst in Mauritanien und Aethiopien. ♃.

2. Netzförmige R. (*reticulata* R.), hat Blätter, welche mit Haaren eingefaßt sind, und in eine umgebogene Spitze sich endigen.

Campanula capitis bonae spei, foliis reticulatis spinosis. Pet. mus. 21. f. 157.

Am Vorgebürge der guten Hoffnung. ♃.

176. **Rapunzel** (Phyteuma). Die radförmige Krone ist fünfmal getheilet, und hat gleichbreite Lappen; die Narbe ist dreyspaltig; die Kapsel ist entweder zwey- oder dreyfächerig, und unter der Blume.

1. Mit wenigen Blumen blühender R. (*pauciflora* P.), hat ein etwas blättriges Blumenköpfchen, und lauter lanzetförmige Blätter.

Auf den Schweizer und steuermärkischen Alpen.

2. Zirkelförmiger R. (*orbicularis* P.), mit einem rundlichen Blumenköpfchen, und sägeförmig gezähn-

gezähnten Blättern, wovon die Wurzelblätter herzförmig sind.

Rapunculus folio oblongo, spica orbiculari. Moris. hist. 2. p. 463. s. 5. T. 5. f. 47.

Wohnt auf den schweizerischen und italienischen Alpen.

3. Aehrichter R. (*spicata* P.), mit einer länglichen Blumenähre, zweyfächrigen Kapseln, und herzförmigen Wurzelblättern.

Schkuhr t. 39.

Kerner t. 153.

Ist in den Gegenden der Alpen in der Schweiz und Frankreich, wie auch in Thüringen zu Hause, und blühet im May und Brachmonate.

177. **Halskraut** (Trachelium). Die Krone ist trichterförmig; die Narbe kugelrund; die Kapsel hat drey Fächer, und ist unter der Blume.

1. Blaues Halskraut (*caeruleum* T.).

Schkuhr t. 40.

Die schattigen Gegenden in Italien und im Morgenlande. ♂.

178. **Samoskraut** (Samolus). Die Krone ist präsentirtellerförmig; die Staubfäden sind von den Kronschüppchen bedecket; die einfächerige Kapsel ist unter der Blume.

Anm. Dieses Geschlecht hat seinen Namen von der Insel Samos des Archipelagus erhalten.

1. Samoskraut des Valerands (*Valerandi* S.).

Alsine aquatica, foliis rotundis. Moris. hist. 2. p. 323. s. 3. T. 24. f. 28.

Schkuhr t. 40.

Wohnt am Meere des mitternächtigen Europa, Asia und Amerika. ♂.

179. **Rondeletisches Bäumchen** (RONDELETIA). Die Krone ist trichterförmig; die rundliche und gekrönte Kapsel ist unter der Blume, und hat zwey Fächer, worinne viele Saamen liegen.

Anm. Plumier hat diesem Geschlechte seinen Namen, zu Ehren des Wilhelm Rondelet, eines berühmten Arztes zu Montpellier, gegeben.

1. Amerikanisches R. (*americana* R.), mit festsitzenden Blättern, und einem zweyzeiligen Blumenbüschel.

Rondeletia aborescens, tini facie. Plum. gen. 15. ic. 142. f. 1.

Amerika. ♄.

2. Asiatisches R. (*asiatica* R.), mit gestielten, länglichen, spitzigen Blättern.

Rheed. mal. 2. T. 23.

Malabar und Zeylon. ♄.

180. **Bellonische Pflanze** (BELLONIA) Die Krone ist radförmig; die mit dem verbleibenden schnabelförmigen Kelche gezierte einfächerige Kapsel ist unter der Blume und enthält viele Saamen.

Anm. Plumier hat dieses Geschlecht, dem berühmten Peter Bellonius zu Ehren also genennet, welcher verschiedene gute Abhandlungen von der natürlichen Historie hinterlassen hat.

1. Scharfblättrige bellonische Pflanze (*aspera Bellonia*).

Plum. gen. 19. ic. 47.

Wächst in Amerika. ♄.

181. Fie-

181. **Fieberrindenbaum** (Cinchona). Die Krone ist trichterförmig, und an der Spitze wollig; die Kapsel ist unter der Blume, und wird durch eine parallele Scheidewand in zwey Fächer eingetheilet.

1. Officineller Fieberrindenbaum (*officinalis Cinchona*).

Thomas Kirklands verschiedener die Fieberrinde betreffender Abhandl. Th. 1. T. 1.

Bey Loxa in dem Königreiche Peru. ħ.

Der Fieberrindenbaum wird niemals in der Ebene gefunden, sondern wächst auf bergichten Gegenden, nicht haufenweise beysammen, sondern zerstreut und einzeln, zwischen andern Sorten von Bäumen. Er treibet gerade in die Höhe, und gelanget, wenn man ihn wachsen läßt, zu einer ziemlichen Dicke, hat gegen einander überstehende gestielte Blätter, die mit einem glatten Rande versehen, und unten wollig sind, büschelförmig zusammengesetzte gestielte Blumen, welche den Hyacinthen ähnlich sind, und zweyfächrige Fruchtkapseln, die von sich selbst aufspringen, und den Saamen fallen lassen. Der beste Fieberrindenbaum wächst auf dem Berge Cajanuma, zwey und eine halbe Meile südwärts von Loxa.

Die Rinde dieses Baums hat verschiedene herrliche Eigenschaften und Kräfte, und ist besonders ein herrliches Mittel wider das kalte Fieber; dessen Gebrauch die Spanier von den Amerikanern gelernet haben, nicht eher aber berühmt worden ist, als bis die Gräfin von Cinchon, (woher der linnéische Name seinen Ursprung hat) Vicekönigin in Peru, im Jahre 1638. an einem hartnäckigen dreytägigen Fieber etliche Monate lang in Lima krank lag, ohne davon genesen zu können, und mit dieser Rinde durch den Stadtrichter von Loxa von diesem hartnäckigen Fieber befreyet wurde. Die Gräfin ließ darauf einen guten Vorrath

nach Lima kommen, und es wurde allda unter dem Namen des Pulvers der Gräfin bekannt, und von ihr selbst einige Monate ausgetheilet; darauf aber übergab sie dieses Geschäfte den Jesuiten, und dadurch bekam das Pulver den Namen Jesuitenpulver, unter welchem es nachhero in Europa bekannt worden ist.

Diese Rinde ist theils nach den Gegenden, wo sie genommen wird, theils nach dem Alter der Stämme und Zweige, von denen man sie zu schälen gewohnt ist, sowohl in der Dicke als in den Bestandtheilen und ihren Wirkungen ganz offenbar unterschieden. Ueberhaupt ist es eine mittelmäßige starke, sehr trockne, auswärts rauhe und etwas grauliche Rinde, die zuweilen noch mit etwas Moos oder Baumflechte überzogen ist. Sonst gleichet sie innerlich dem Zimmet etwas, und hat eine Farbe, die aus dem Gelben ins Röthliche, Dunkelbraune, oder auch ins Eisenfarbige fällt. Ihr Geruch ist schwach, etwas dumpfig und gewürzhaft, und der Geschmack bitter und mäßig zusammenziehend. In der feinern Rinde, welche nicht allzustark ist, wird der herbe Geschmack von der balsamischen Bitterkeit überaus gemäßiget; diese ist von großer Wirksamkeit, und zeiget die vornehmsten Bestandtheile an, die sich in dem schleimig-harzigen und erdhaften Wesen der ganzen Rinde befinden. Ihre Bestandtheile, verschiedene Wirkungen, Wirkungsarten und der weitläuftige Gebrauch dieser vortrefflichen Arzeneyrinde sind klugen Aerzten und Naturforschenden aus sicherer Erfahrung bekannt: in den Händen unerfahrner und Afterärzte aber ist sie ein Schwerd. Daß sie indessen nur das einzige Arzeneymittel in der Welt sey, das seines Gleichen nicht habe, glauben nur die, deren Erkenntniß sich auf eine allzusehr eingeschränkte Erfahrung gründet. Die Fieberrinde wird in Pulvern, Lattwergen, infuso vinoso und aquoso, und dergleichen beyderley Extracten auch in Essenz, Syrup und Morsellen gebraucht. In den Apotheken hat man verschiedene zusammengesetzte

Arze-

Arzeneyen, von welchen die Chinarinde das Hauptstück ist, und die Aerzte verordnen dergleichen in allerhand Gestalt täglich mehr. Gleditsch.

Viele neuerlich genannte Arten der Cinchona scheinen systematisch noch nicht genau genug bestimmt und von einander unterschieden zu seyn. Neuerlich aber haben uns Saunders, Kentisch, Irwing und andere, besonders Hippolitus Ruiz mehrere Arten der Chinarinde bekannt gemacht, von denen wir nur einige den Namen nach anführen wollen: z. B. den caribischen Chinabaum (C. caribaea) auf Domingo und Havana: Ferner C. delicata, C. tersa, C. purpurea, C. Giallo, C. pallida, C. Bigia, C. triflora, C. brachycarpa.

Man kann hierüber nachlesen:

W. Saunders Beobachtungen über die vorzüglichen Heilkräfte der rothen peruvianischen Rinde. Leipz. 1783. 8.

Histoire de la Soc. Roy. de Medecine. Année 1779. à Paris 1782. p. 252.

Groschke von den verschiedenen Arten der Fieberrinde in Blumenbachs Bibl. 2. Band. S. 485.

Von dem officinellen Fieberrindenbaum und den andern Arten desselben, die neuerlich Hipp. Ruiz entdeckte und beschrieb. Göttingen 1794. 8. L.

182. **Coffe** (Coffea). **Die Krone ist präsentirtellerförmig; die Staubfäden sitzen auf der Röhre; die Beere ist unter der Blume, und enthält zwey Saamen, die mit einem Umschlage versehen sind.**

1. **Arabischer C.** (*arabica* C.), **mit Blumen, welche fünf Einschnitte haben, und zwey Saamen bringen.**

Blackw. T. 337.

Im glücklichen Arabien. ħ.

Die Frucht ist eine rundliche, erstlich grüne, hernach rothe, endlich dunkel purpurfarbige Beere, so groß, als

eine kleine Kirsche, welche unter ihrem honigsüßen, schleimigen, und etwas ekel seifenartigen Fleische zwey eyförmige auf der einen Seite erhabene, und auf der andern platte Saamen enthält, welche unter dem Namen der Coffebohnen bekannt genug sind. Sie werden stark getrocknet, von unterschiedlicher Güte zu uns gebracht, und in großer Menge, in dem bekannten Getränke, geröstet und zu einem groben Pulver gemahlen, verbrauchet: wie man dieses auch mit dem vorher abgebrühten ganzen und gestoßenen rohen Kernen hin und wieder gethan hat. Sie führen ein wesentliches Oel, welches sehr dampficht und flüchtig ist, nebst einem harzigen und schleimigen erdhaften Antheile. Beym Rösten werden diese Bestandtheile verändert, umgekehrt, zum Theil auch herausgetrieben, oder aufs neue mit einander verbunden. Das durch Aufgießen des kochenden Wassers verfertigte Coffegetränke, wird von Kennern als ein Infusum, von dem größten Theile der gemeinen Leute aber als ein Decoct warm gebrauchet, welches durch Milch und Zucker nach jedes Geschmack gemäßiget, oder auch ohne dergleichen, täglich im Gebrauch ist. Es macht, überflüßig und stark genossen, eine unnöthige und schädliche Wallung im Blute, Unruhe und Schlaflosigkeit; bey mäßigem und vernünftigem Gebrauche hingegen, eine gelindere Bewegung in unsern Säften und offenbare Munterkeit; dabey befördert es den Harn und die Oeffnung des Leibes. Die Araber machen mehr aus den gedörten Schalen der Beere, als aus den Bohnen ihren Coffe, welcher auch viel vorzüglicher ist, und ohne Zucker getrunken werden kann.

S. *Linné* Amoenit. acad. Vol. VI. 169.

J. C. Lettsom und J. Ellis Geschichte des Thees und Koffees. Leipzig 1776. 8.

2. Abendländischer C. (*occidentalis* C.), mit Blumen, welche viermal eingeschnitten sind, und eine einsaamige Beere tragen.

Jacq.

Jacq. americ. 67. T. 47.

Wohnt in dem wärmern Amerika. ♄.

Loureiro und Aublet machen uns noch mehrere weniger bedeutende Arten bekannt.

183. **Lonicere** (Lonicera). Die Krone ist einblättrig, und ungleichförmig; die zweyfächrige Beere ist unter der Blume, und enthält viele Saame.

* Speckliljen mit einem gewundenen Stamme (Periclymena caule volubili).

1. Geißblatt (*Caprifolium* L.), mit quirlförmig, an den Spitzen festsitzenden Blumen und Blättern, deren oberste zusammengewaschen und durchstochen sind.

Kerner t. 31.

Ist im mittägigen Europa zu Hause, und blühet im May. ♄.

2. Corallenzinken (*semper virens* L.), mit Blätterlosen an den Spitzen befestigten Blumenquirlen und Blättern, wovon die obersten zusammen gewachsen und durchstochen sind.

Weinm. T. 802. lit. d.
Kerner t. 696.

Virginien und Mexico. ♄.

3. Gemeine Specklilie (*Periclymenum* L.), mit eyförmigen an den Spitzen befestigten Blumenköpfchen, deren Blumen, wie Dachziegeln, über einander liegen, und von einander unterschiedenen Blättern.

Blackw. T. 25.
Schkuhr t. 40.
Kerner t. 442.

Wächst in Europa, und blühet im May und Brachmonate. ♄.

** Heckenkirschen mit zweyblümigen Blumenstielen (Chamaecerasa pedunculis bifloris).

4. Schwarze L. (*nigra* L.), mit zweyblümigen Blumenstielen, unterschiedenen Beeren, und elliptischen Blättern, welche einen glatten Rand haben.

Kerner t. 654.

In Dauphine und der Schweiz.

5. Tartarische L. (*tatarica* L.), mit zweyblümigen Blumenstielen, unterschiedenen Beeren, und herzförmigen stumpfen Blättern.

Kerner t. 78.

Tartarey. ♄.

6. Gemeine Heckenkirsche (*Xylosteum* L.), mit zweyblümigen Blumenstielen, unterschiedenen Beeren, und etwas haarigen Blättern, welche einen glatten Rand haben.

Wohnt in Zäunen des kältern Europa, und blühet im May. ♄.

*** Mit einem aufrechten Stamme und vielblümigen Blumenstielen (Caule erecto, pedunculis multifloris).

7. Marilandische L. (*marilandica* L.), mit Blumenähren, welche an den Spitzen befestiget sind, und eyförmig-länglichen, scharf zugespitzten, unterschiedenen festsitzenden Blättern.

Periclymeni virginiani flore coccineo planta marilandica. Catesb. carol. 2. p. 78. T. 78.

Virginien und Mariland. ♄. 2.

8. Diervillische L. (*Diervilla* L.), mit Blumentrauben, welche an den Spitzen befestiget sind, und sägeförmig gezähnten Blättern.

Hort.

Hort. cliff. T. 7.
Kerner t. 655.

Acadien ist das Vaterland, woher sie der französische Wundarzt Dierville mitgebracht hat, und Tournefort hat deßhalb dieselbe mit dessen Namen beleget. ħ.

Diese Pflanze ist ein sehr bewährtes urintreibendes Mittel. Amoen. acad. Vol. 4. p. 532.

Außer diesen hier angeführten Arten führt die neuere Forstbotanik noch viele andere an, derer man sich besonders in englischen Anlagen bedient. Sie zeichnen sich theils durch ihren Wuchs, theils durch ihre Blüthen sehr aus.

184. **Beinsaame** (Triosteum). Die Krone ist einblättrig und fast ähnlich; der Kelch ist so lang als die Krone; die dreyfächrige Beere ist unter der Blume, und hat in einem jeden Fache einen beinernen Saamen.

1. Durchstochener B. (*perfoliatum* T.), mit quirlförmig festsitzenden Blumen.

Triosteospermum, latiore folio, flore rutilo. Dill. elth. 394. T. 293. f. 378.
Schkuhr t. 41.

Wächst im mitternächtigen Amerika. 4.

Die Wurzel wird in Nordamerika als ein Brechmittel gebrauchet; dieselbe gepülvert, und in einer mittelmäßigen Dosis gegeben, soll ein sicheres Mittel wider die Wechselfieber seyn. Amoen. acad. vol. 4. p. 516.

185. **Indianische Maulbeere** (Morinda). Die einblättrigen Blumen sind gehäufet; die Narbe ist zweyspaltig; gehäufte Steinfrüchte.

1. J. mit dem Citronblatte (*citrifolia* M.), ist ein Baum, und hat einzelne Blumenstiele, welche den Blättern gegenüber stehen.

Rheed. mal. 1. T. 52.

In Ostindien. ♄.

2. Gestreckte J. (*Royoc* M.), liegt gestreckt.

Periclymenum americanum, e cujus radice fit atramentum. Pluk. alm. 287. T. 212. f. 4.

Im wärmern Amerika. ♄.

Aus der Wurzel dieser Pflanze kann eine Dinte bereitet werden.

186. **Knopfbaum** (Conocarpus). Die Krone hat fünf Blätter; die einzelnen nackenden Saamen sitzen unter der Blume; die Blumen sind gehäuft.

1. Aufrechter K. (*erecta* C.), mit lanzetförmigen Blättern.

Conocarpus Manghana, arbor curassavica, foliis salignis. Catesb. carol. 2. p. 33. T. 33.

Wohnt am Meerstrande in Jamaika und Brasilien. ♄.

2. Gestreckter K. (*procumbens* C.), liegt gestreckt, und hat umgekehrt eyförmige Blätter.

Cuba.

Es ist noch zweifelhaft, ob diese Art eine wahre Art, oder nur eine Spielart der ersten sey.

187. **Kühnische Pflanze** (Kuhnia). Die Blume ist aus Blümchen zusammengesetzt; die einzelnen Saamen sind mit einer gefiederten Haarkrone versehen; der Boden ist nackend.

Anm. Linne' hat diese Pflanze zu Ehren des D. Kühns, welcher Saamen von solcher aus Pensylvanien nach Schweden geschickt, mit dessen Namen beleget.

1. Küh-

1. Kühnische Pflanze, die der Eupatorspflanze gleichet (*eupatorioides* K.).

Lin. dec. 21. T. 11.

Pensylvanien.

Diese Pflanze ist von allen zusammengesetzten Blumen durch ihre abgesonderte Staubbeutel unterschieden.

188. **Mussände** (Mussaenda). Die Krone ist trichterförmig; zwey dickliche Narben; die längliche Beere ist unter der Blume; die Saamen stehen in vier Reihen.

1. Schöne M. (*formosa* M.), ist ohnbewehret, und hat einzelne festsitzende Blumen.

Jacq. amer. 70. T. 48.

Wächst in den Wäldern bey Carthagena. ♄.

2. Stachliche M. (*spinosa* M.), ist mit Stacheln versehen, und hat gehäufte festsitzende Blumen.

Jacq. amer. 70. T. 49.

Gleichfalls in den Wäldern bey Carthagena und auf Martinik. ♄.

189. **Genipabaum** (Genipa). Die Krone ist radförmig; die Narbe keilförmig; die Beere enthält zwey Fächer, in deren Fleische die herzförmigen Saamen zerstreuet liegen.

1. Amerikanischer Genipabaum (*americana* G.).

Plum. ic. T. 136.

Im mittägigen Amerika. ♄.

Die eßbaren Beeren enthalten, besonders, wenn sie noch nicht reif sind, einen sehr dauerhaften kohlschwarzen Saft, welchen man zum Schwarzfärben recht gut brauchen kann. Die Wilden in Amerika bestreichen mit diesem Safte, wenn

wenn sie zu Felde ziehen, ihre Gesichter, damit sie ihren Feinden desto fürchterlicher scheinen. Wenn dieser Saft mit Wasser vermischt wird, und man hernach mit solchem die Hände wäscht; so ist die Schwärze so dauerhaft, daß man solche binnen 14 Tagen auf keine Art wegbringen kann. Amoen. acad. vol. 5. p. 324.

190. **Wunderblume** (Mirabilis). Die Krone ist trichterförmig und auf der Frucht; der Kelch aber um die Frucht; das kugelförmige Honigbehältniß schließt den Fruchtknoten ein.

1. Zweytheilige W. (*dichotoma* M.), mit einzelnen, aufrechten in den Winkeln festsitzenden Blumen.

   Mexiko. 2.

2. Falsche Jalape (*Jalapa* M.), mit gesammelten an den Spitzen befestigten aufrechten Blumen.

   Blackw. T. 404.
   Schkuhr t. 41.
   Wohnt in beyden Indien. 2.

Trew behauptet in seiner Anmerkung zur angef. T. daß Linne' irrig das untere kugelförmige Ende des Blumenblattes vor ein Honigbehältniß ausgebe. Die Wurzel, ob sie gleich nicht die wahre Jalape ist, hat doch eine, wiewohl viel gelindere, abführende Kraft.

3. Langröhrige W. (*longiflora* M.), mit gesammelten, sehr langen überhängenden, an den Spitzen befestigten Blumen, und etwas rauchen Blättern.

   Stockh. Abhandl. B. 17. T. 6.
   Mexiko. 2.

Die Blumen dieser Species haben einen ungemein angenehmen Geruch.

191. Erd-

191. **Erdkiefer** (Coris). Die Krone ist einblättrig und ungleichförmig; der Kelch ist mit Stacheln besetzt; die Kapsel besteht aus fünf Schalenstücken, und wird von der Blume umgeben.

1. Erdkiefer bey Montpellier (*monspelienſis* C.).

Im sandigen Meerstrande im mittägigen Europa; und der Brachmonat ist die Blühzeit. ☉.

Die Pflanze ist sehr bitter und hat eine treibende Kraft. Lin. mat. med. n. 80.

192. **Königskerze** (Verbascum). Die Krone ist radförmig und etwas unähnlich; die zweyfächrige Kapsel besteht aus zwey Schalenstücken.

1. Wollkraut (*Thapſus* V.), mit herunter laufenden, auf beyden Flächen filzigen Blättern, und einem einfachen Stamme.

Schkuhr t. 42.

Wächst in Europa in unfruchtbaren grobsandigen Gegenden, und blühet im Sommer. ♂.

Die Blätter und Blumen sind erweichend und lindernd; sie dienen in Brustkrankheiten, im Zwange des Mastdarmes, und in der rothen Ruhr. In den Apotheken wird ein Oel durch die Infusion bereitet. Ludw. n. 124.

2. Boerhaavische K. (*Boerhavi* V.), mit fast leyerförmigen Blättern und festsitzenden Blumen.

Mill. ic. T. 273.

Im mittägigen Europa.

3. K. die dem Lichtröschlein gleichet (*Lychnitis* V.), mit keilförmig-länglichen Blättern.

Die europäischen Gartenländer und Ruinen sind die Heimath. ♂.

4. K.

4. K. die der Phlomis gleichet (*phlomoides* V.), mit eyförmigen auf beyden Flächen filzigen Blättern, wovon die untern gestielet sind.

Wohnt in Italien. ♂.

5. Schwarze K. (*nigrum* V.), mit herzförmig-länglichen gestielten Blättern.

Ist in Europa an den Dörfern und Wegen zu Hause. ♃.

6. Purpurfarbene K. (*phoeniceum* V.), mit eyförmigen, nackenden, gekerbten Wurzelblättern, und einem fast nackenden, Blumentrauben tragenden Stamme.

Das morgenländische Europa ist das Vaterland. ♂.

7. Schabenkraut (*Blattaria* V.), mit länglichen, glatten, den Stamm umfangenden Blättern und einzelnen Blumenstielen.

Wächst im mittägigen Europa in thonigen Gegenden. ☉.

8. Oßbeckische K. (*Osbeckii* V.), mit eingeschnittenen nackenden Blättern, blättrigem Stamme, wolligen Kelchen, und zweyblümigen Blumenstielen.

Oßbeck hat solche in Spanien entdeckt. Die ganze Pflanze hat einen Bisamgeruch. s. Oßbecks Reise, S. 67.

9. Stachliche K. (*spinosum* V.), mit einem strauchartigen, blättrigen und mit Stacheln besetzten Stamme.

Leucojum spinosum. Alp. exot. 37. T. 36.

In Creta. ♄.

193. Stechapfel (Datura). Die Krone ist trichterförmig und gefaltet; der Kelch ist röhren-

röhrenförmig, eckig, und fällt ab; die Kapsel besteht aus vier Schalenstücken.

1. Gemeiner St. (*Stramonium* D.), mit stachlichen, aufrechten, eyförmigen Saamengehäusen, und eyförmigen, glatten Blättern.

Blackw. T. 313.

Schkuhr t. 43.

Ist in Amerika ursprünglich zu Hause, nun aber durch ganz Europa gemein, allwo es im Heu- und Erndtemonate blühet. ☉.

Die ganze Pflanze giebt einen sehr unangenehmen giftigen Geruch von sich, und ist fast beständig mit einer Klebrigkeit überzogen, die von den zarten Härchen, womit sie besetzt ist, abgesondert wird. Die schädliche Wirkung dieses giftigen Krauts, und vorzüglich der Saamen äußert sich hauptsächlich durchs Betäuben. In dieser Absicht wird es insonderheit im Morgenlande gebrauchet, obgleich gemeiniglich nicht vor sich, sondern durch andere Mittel corrigiret, dergleichen Masse z. E. das bekannte Maslac ist. Die Wirkungen von solchen betäubenden Arzeneyen lassen sich am besten aus den Exempeln ersehen, die Kämpfer in seinen Amoenit. exotic. fasc. III. observ. XV. p. 652. erzählet, welcher ihre Kraft bey einer Gelegenheit an sich selbst erfahren hat. Er und noch fünf andere Europäer wurden nebst ihrem Directeur, von den Benjanern, in einem Garten, eine Meile von Gamron tractiret. Sie trunken unter der Mahlzeit, wie gewöhnlich, alle Gesundheiten in Weine. Die Benjaner, welche keinen Wein trinken dürfen, speiseten statt dessen etwas von einer berauschenden, von dieser Pflanze verfertigten Latwerge. Er war begierig, diese Latwerge zu kosten; er erhielt etwas davon, und weil sie ihm gut schmeckte, nahmen die übrigen Europäer alle, bis auf einen, der ihre Kraft schon aus der Erfahrung kannte, gleich-

gleichfalls etwas von derselbigen. Sie wurden darauf unbeschreiblich lustig, und Kämpfer versichert, daß er niemals so aufgeräumt gewesen sey, als damals. Sie redeten sehr wenig, umarmten sich oft, und lachten einander an. Nach der Mahlzeit ritten sie fort; und da schien es ihnen, als wenn ihre Pferde durch die Wolken flögen; sie sahen überall um sich herum Regenbogen und ein Gemisch der allerschönsten Farben. Als sie wieder nach Hause kamen, waren sie ganz übermäßig hungrig, aßen alles, was ihnen vorkam, alles schmeckte ihnen ungemein, und es dünkte ihnen, als ob sie an der herrlichsten Tafel säßen. Des andern Tages, als sie ausgeschlafen hatten, empfanden sie nicht die geringste Unbequemlichkeit; sie konnten sich aller Vorstellung des Tages vorher sehr wohl erinnern. Man erkennt aus den angeführten Beyspielen, daß die Wirkung dieses Giftes hauptsächlich auf die Nerven gehe. Es bleibet aber nicht allemal bey der dadurch verursachten Dummheit, sondern es erfolgt oft selbst der Tod auf einen unvorsichtigen und überflüßigen Gebrauch. Schreb. öconom. und cameral. Samml. Th. 6. S. 296. Die gequetschte Pflanze treibet die blinden Hämorrhoiden zurück. Flor. suec. n. 198.

Der Baron Stoerk hat neuerlich von dieser Pflanze vorzüglich das Extract in Gebrauch gebracht. Er gab es in Pillen von ½ — 1. Gran, täglich zweymal bis sechsmal im Wahnsinne und in der Fallsucht. Odhelius und Bergius empfehlen dieses Extract in den nemlichen Krankheiten. Gredings vielfältige und gründliche Versuche mit diesem Extract belehren uns aber eines andern. L.

2. Metel (*Metel* D.), mit kugelrunden stachlichen, überhängenden Saamengehäusen, und herzförmigen, fast ungetheilten, etwas haarigen Blättern.

Rheed. mal. 2. T. 28.

Asien und Afrika. ☉.

3. Präch-

3. Prächtiger St. (*faſtuoſa* D.), mit überhängenden kugelrunden höckrigen Saamengehäusen und eyförmigen, eckigen Blättern.

Egypten. ☉.

4. Baumartiger St. (*arborea* D.), mit glatten unbewehrten, überhängenden Saamengehäusen, und einem baumartigen Stamme.

Feuill. peru. 1. T. 46.

Peru. ♄.

Feuillee sagt im angeführten Theile, S. 68. daß wir in Europa keinen Baum haben, der diesem an Schönheit gleich käme. Wenn sich seine Blumen geöffnet haben, übertrifft ihr Geruch den Geruch aller unserer Blumen, und ein einziger Baum kann einen ganzen Garten wohlriechend machen. Man bedienet sich der Blätter, um die Vereyterung der Geschwülste zu befördern, wie man auch mit dem Sauerteige thut. Sie lindern, erweichen, und lößen auf. Sie erweichen die zu sehr gespannten Fasern, geben ihnen ihre Schnellkraft wieder, lindern die Schmerzen, und die Geschwülste mögen beschaffen seyn, wie sie wollen, so wird man von diesem Mittel gute Wirkung empfinden.

194. **Bilsenkraut** (Hyoscyamus). Die trichterförmige Krone ist stumpf; die Staubfäden sind gebogen; die Kapsel hat einen Deckel und zwey Fächer.

1. Schwarzes B. (*niger* H.), mit ausgehöhlten, den Stamm umfangenden Blättern, und festsitzenden Blumen.

Blackw. T. 550.

Schkuhr t. 44.

Wächst an Wegen und ungebauten Orten in Europa, und blühet im Brach- und Heumonate. ☾.

Diese Pflanze hat vornemlich eine betäubende Kraft, die von dem narkotischen Oele herrühret, welches das Kraut in großer Menge bey sich führet. Daher rühret seine schmerzstillende und erweichende Eigenschaft, derentwegen es von den Alten zum Gebrauch in der Medicin angepriesen worden ist, welcher nunmehr, da man sichrere und nicht so verderbliche, oder wenigstens mit Gefahr verknüpfte Arzeneyen hat, aufgehöret hat. Die Saamen äußern eine solche betäubende und schmerzstillende Kraft bey den Zahnschmerzen, wenn sie auf glühende Kohlen gethan, und der Rauch davon durch einen Trichter, oder durch ein eigentlich dazu verfertigtes Röhrchen an die Zähne geleitet wird; welches Röhrchen vom Hern. Schäfer in einer zu Regensburg 1757. herausgekommenen Schrift von den Zahnwürmern beschrieben worden ist. Sonst hat man Beyspiele genug in medicinischen Schriftstellern (deren eine große Anzahl in Hrn. von Haller Enum. helv. S. 513. angeführet sind,) daß ein unvorsichtiger innerlicher Gebrauch des Bilsenkrautes, Verrückung und wohl gänzliche Raserey, außerordentlichen Schlaf und tödtliche Convulsionen verursacht hat. Es ist auch in den Zahnschmerzen der bemeldete Gebrauch der Saamen nicht ohne Unterschied anzurathen, indem dieser Rauch, bey zärtlichen Personen, oder wenn er überflüßig eingeschluckt worden, Deliria wirken kann. Die Schweine, wenn sie Bilsensaamen genossen haben, werden taumelnd davon, kriechen auf der Erde und schleppen die Füße nach sich. Schreber in seinen ökonom. und cameral. Samml. Th. 6. S. 283. Die Wurzel hat eben die narkotische Eigenschaft, und vertreibet die Mäuse, wenn man sie an verschiedenen Oertern im Hause herum legt. Flora suec. n. 199.

Das Extract dieses Krautes wird in der Melancholie und Raserey ganz vorzüglich empfohlen. Es wird zu 1 oder 2 Gran in einem halben Quentchen Zucker gegeben, oder auch in Pillen. Man hat die Dosis sogar bis zu 8

Gran

Gran verstärkt. Jedoch da man dieses Medicament fast allezeit mit abführenden Mitteln, ziemlichen Dosen von Brechweinstein und vitro antimonii gegeben hat, so weiß man nicht, ob man nicht eher auf die Rechnung dieser Heilmittel die Cur schreiben soll. Störck hat das Extract bey melancholischen Personen zu 20 Gran verschrieben. Collin ist bis zu 24 Gran und dem halben Quentchen gestiegen.

Sauvages empfiehlt es beym anfangenden Staar. Andere verbinden es mit versüßtem Queckfilber und andere mit Pomeranzenessenz und Zimmtwasser. Greding sah aber mehr Schaden, als Vortheil von dieser giftigen Arzney. L.

2. Weiß-B. (*albus* H.), mit gestielten, ausgehöhlten, stumpfen Blättern, und fast festsitzenden Blumen.

Blackw. T. 111.

Im mittägigen Europa, und blühet im Heu- und Erndtemonate. ☉.

Diese Art wird für gelinder gehalten, als das schwarze Bilsenkraut.

3. Goldenes B. (*aureus* H.), mit gestielten, gezähnten, spitzigen Blättern, gestielten Blumen, und hängenden Früchten.

Creta. ♂.

4. Klein-B. (*pusillus* H.), mit lanzetförmigen, gezähnten Blättern, und stachlichen Kelchen.

Hyoscyamus pusillus aureus. Pluk. alm. 188. T. 37. f. 5.

Persien. ☉.

195. Taback (Nicotiana). Die trichterförmige Krone hat eine gefaltete Mündung; die Staubfäden sind gebogen; die Kapsel

bestehet aus zwey Schalenstücken, und hat zwey Fächer.

Anm. Die erste Art dieses Geschlechts hat Joh. Nicot, französischer Gesandter in Portugall, ums Jahr 1560 zuerst bekannt gemacht, daher dieses Geschlecht von ihm den lateinischen Namen erhalten hat. Den deutschen Namen hat es von der Insel Tabago bekommen, wo es von den Spaniern häufig angetroffen worden.

1. Gemeiner T. (*Tabacum* N.), mit lanzet-eyförmigen, herunterlaufenden festsitzenden Blättern und spitzigen Blumen.

Blackw. T. 146.
Schkuhr t. 44.
Kerner t. 15.

Ist in Amerika zu Hause; wird aber nunmehro auch in Europa in Gärten und Feldern gebaut, allwo er im Heu- und Erndtemonate blühet. ☉

Die ganze Pflanze hat eine widrige, schlafmachende, schmerzstillende Kraft; sie erregt auch Erbrechen und Niesen. Die grünen Blätter braucht man in Salben und Oelen bey Wunden, Geschwüren, Entzündungen und Geschwülsten. In den Apotheken bereitet man ein Oel, einen Extract und einen Syrup daraus. Ludw. n. 167. Ein einziger Tropfen von dem Oele, innerlich gegeben, soll eine Katze tödten. Blackw. bey der angef. T.

Es ist, wie hinreichend bekannt, diese Pflanze neuerlich ein wichtiger Gegenstand der Landwirthschaft und ein bedeutender Vorwurf der Technologie geworden.

S. Joh. Beckmanns Landwirthschaft. 406.
Riebens Anleitung zum Tabacksbau, herausgegeben von Niem. 1789. 8.
Joh. Beckmanns Technologie. 193.

Der Gebrauch im gemeinen Leben ist also hinreichend bekannt; auch weiß man, daß er sogar in einigen Gegenden gekaut wird.

Die

Die medizinische Benutzung anlangend ist folgendes zu merken. Erstlich ist der Taback bey denen, die ihn nicht zu nehmen gewohnt sind, ein vorzügliches Nießmittel, alsdann wird er besonders zu Clystieren genommen, so wohl in Absud, als auch als Rauch. Ferrein brauchte den Tabacksrauch als Brechmittel, andere heilten Geschwüre, Grind, Scrofeln und die Wassersucht mit diesem Kraute. S. Thomas Fowler von den Wirkungen des Tabacks in der Kur der Wassersucht und Harnstrenge, und dem Gebrauche der Tabacksklystiere in der Darmgicht. S. Samml. f. prakt. Aerzte. XI. Band. L.

2. Kleiner T. (*rustica* N.), mit gestielten eyförmigen Blättern, die einen glatten Rand haben, und stumpfen Blumen.

Blackw. T. 437.
Kerner t. 16.

Amerika ist das Vaterland dieser Pflanze, welche nun aber auch in Europa einheimisch worden, und blühet im Brach- und Heumonate. ☉.

Diese Art hat eben die Eigenschaften, als die erstere, nur in einem minderen Grade, wird auch der türkische, der Baurentaback genannt.

3. Jungfern-T. (*paniculata* N.), mit gestielten, herzförmigen Blättern, welche einen glatten Rand haben, und büschelförmig zusammengesetzten, stumpfen, keilförmigen Blumen.

Stockh. Abhandl. B. 15. T. 1.

Wächst in Peru. ☉.

Linne' hat befunden, daß dieser Taback milder und gelinder sey, als alle andere Arten, so wenn des Frauenzimmers zärtlicher Geschmack das Tabackrauchen zu lieben anfangen sollte, dieser wohl bey ihnen die erste Stelle einnehmen würde; und ihn nicht allein deßwegen, sondern auch

wegen seiner schmalen und spitzigen Gestalt Jungferntaback genennet hat. s. den angef. B. S. 43.

4. Soldaten-T. (*glutinosa* N.), mit gestielten herzförmigen Blättern, die einen glatten Rand haben, und traubenförmig zusammengesetzten, nach einer Seite gerichteten rachenförmigen Blumen.

Stockh. Abhandl. B. 15. T. 2.

Ebenfalls in Peru. ☉.

Die ganze Pflanze ist an Stengeln und Blättern mit zarten Haaren besetzt, die eine schleimige Feuchtigkeit aussondern, und wo man sie angreift, klebt sie an den Fingern. Der Kelch ist zwar in fünf Theile getheilet, wie bey anderm Tabacke, aber die obere Abtheilung ist noch einmal so groß, als die andern, wodurch sich dieser Taback leicht von den übrigen Arten unterscheiden läßt. Linné hat aus dem Geruche, Geschmacke und der betrübten Farbe der Blumen geschlossen, daß er viel stärker seyn müsse, als alle bisher bekannte Tabacksarten, und ihn deswegen Soldaten-Taback genennet.

196. **Wolfskirsche** (Atropa). Die Krone ist glockenförmig; die Staubfäden stehen in einiger Entfernung von einander; die kugelrunde Beere hat zwey Fächer.

1. Alraun (*Mandragora* A.), ist ohne Stamm, und hat einblümige Schäfte.

Blackw. T. 364.

In den unbeschatteten Gegenden in Spanien, Italien und Creta; blühet im Hornung.

Diese Pflanze hat einen bittern und ekeln Geschmack, riechet widrig und etwas scharf; sie besitzt eine repellirende ausnehmend zertheilende Kraft, durch welche sie unvergleichliche Wirkung thun soll, alle Geschwülste und Verhärtungen

tungen in den Drüßen zu zertheilen; ja die Wurzel hat nach dem Dioscorides eine solche erweichende Kraft, daß das Elfenbein, welches man mit derselben kocht, ganz weich werde, und sich in jede willkührliche Gestalt bilden lasse. Der Arzt Hofberg hat in den stockholm. Abhandl. B. 25. S. 243. und folg. damit verschiedene Versuche gemacht, und mit den Umschlägen sowohl, als den Pflastern der pulverisirten Wurzel die Hals- und Drüßengeschwülste, ja auch die venerischen glücklich zertheilet; besonders wenn die Geschwulst und Härte noch nicht zu alt waren. Die Art, die Wurzel äußerlich zu brauchen, hat er nach den Umständen eingerichtet: außer dem, daß er die Wurzel, als einen Umschlag mit Honig gebrauchet, hat er sie in Milch kochen lassen, und warm aufgeleget, auch sie mit dem Steinkleepflaster oder andern erweichenden Sachen vermenget. Innerlich hat er hierbey weiter nichts gebrauchet, als den Kranken zweymal die Woche Laxierpillen gegeben. Die Wurzel hat eine narkotische Kraft, durch welche sie Schläfrigkeit, Trägheit und Kraftlosigkeit bey allen Bewegungen verursacht, welches den Alten so bekannt war, daß sie sprichwortsweise von trägen und langsamen Leuten sagten, sie hätten Alraun genommen. Maharbal, der von den Carthaginensern gegen die aufrührischen Afrikaner gesandt war, hat nach des Frontin. Stratagem. L. II. C. V. §. 12. eine Menge Alraunwurzel in Wein gemenget, den er fliehend den Feinden überließ, welche kamen und ihn austrunken, aber davon alle in einen Schlaf fielen, in dem sie gefangen und getödtet wurden.

2. Gemeine W. (*Belladonna* A.), mit einem krautartigen Stamme, und eyförmigen, ungetheilten Blättern.

Blackw. T. 564.
Schkuhr t. 45.
Kerner t. 179.

Wohnt in fetten und schattigen Schlaghölzern in Teutschland und England, und blühet im Heu- und Erndtemonate. 2.

Die Wurzel ist aus einer Menge langer knolliger Stücke, von brauner Farbe und saftigem Wesen zusammengesetzt, und schmeckt sehr übel. Die Wurzelblätter sind einen Fuß lang und fünf Zoll breit. Die Stengel werden drey bis vier Fuß hoch, und laufen in ausgebreitetete Aeste aus; hievon stehen die Blätter wechselsweise in kleinen Entfernungen; sie sind fünf bis sechs Zoll lang, und mehr als halb so breit; ihre Farbe ist dunkelgrün, unterwärts heller, sie sind auf beyden Seiten rauch, und an Rande nicht eingekerbet. Die Blüthen sind sehr zahlreich, und stehen an den Einfügungen der Blätter; sie sind groß, von Figur glockenförmig, gestreift, inwendig purpurroth, und am Grunde gelb, von außen grünlichroth und haarig. Nachdem die Blume abgefallen, folgt eine sehr schöne und große Beere, welche schwarz siehet, wenn sie reif ist.

Die ganze Pflanze, insonderheit ihre Beere sind von einer giftigen Eigenschaft, und haben schon sehr viele, besonders Kinder, die durch das schöne Ansehen und den süßen Geschmack derselben angelockt worden sind, etwas davon zu genießen, ihres Lebens beraubet; wie solches die alten und neuen Schriftsteller mit vielen traurigen Begebenheiten bestätigen. Der englische Gärtner Miller führet in seinem Gärtnerlexicon eines der merkwürdigsten Beyspiele von dem Gifte, welches diese Pflanze zu äußern fähig ist, an. Es ist solches die Hinrichtung der Armee des Sveno, mit welcher dieser in Schottland eingefallen war; und die mittelst einer Vermischung des Saftes dieser Beeren mit dem Getränke der Dänen geschahe, die die Schotten während des Waffenstillstandes machten, und da die dadurch vergifteten Dänen im Schlafe lagen, sie überfielen, und den größten Theil der Armee niedermachten. Blätter und

Wurzel

Wurzel dieser Pflanze werden zwar zum äußerlichen Gebrauch in Umschlägen und Salben bey entzündeten Geschwülsten und krebsartigen Geschwüren angepriesen, aber auch dieser scheint nicht sehr rathsam zu seyn, indem dergleichen Gifte, wenn sie auch nur äußerlich applicirt werden, Schlagflüsse verursachen können.

Schweine, Schaafe und Kaninchen sollen dieses Kraut ohne Schaden fressen.

Das Pulver dieses Krauts ist neuerlich besonders gegen die Wasserscheu empfohlen und zu 3 und mehrern Gran gebraucht worden.

Sonst hat man schon in ältern Zeiten die Blätter bey Krebsgeschwüren angewendet, und neuere Erfahrungen haben das nemliche bestätiget.

Gegen den tollen Hundsbiß haben die beyden Herren **Münch** Vater und Sohn die Wurzel vornehmlich in Vorschlag gebracht.

S. **Münchs** Anleitung, wie die Belladonna bey Menschen und Thieren im tollen Hundsbiß anzuwenden. Göttingen 1783. 8.

Münchs praktische Abhandl. von der Belladonna. ebend. 1785. 8.

Einige haben bey Wahnsinnigen und Melancholischen die Blätter zu 5 Granen mit eben so viel Rhabarber gegeben. Auch bey Lähmungen, im Veitstanz, bey Fallsuchten ist diese Arzney mit Nutzen gebraucht worden.

Endlich bereitet man auch ein Pflaster daraus, welches bey skirrhösen Verhärtungen von großem Nutzen ist befunden worden. L.

3. **W.** die wie Judenkirsche aussiehet (*physaloides* A.), mit einem krautartigen Stamme, ausgehöhlt-eckigen Blättern, und geschlossenen, spitzeckigen Kelchen.

Feuill. peru. 1. T. 16.

In Peru. ☉.

Die Pflanze thut bey Verhaltung des Harns treffliche Wirkung, und schafft denjenigen gute Linderung, so an Grieß und Stein leiden. Um sich ihrer zu bedienen, zerdruckt man in gemeinem Wasser oder in weißem Wein vier bis fünf Früchte dieser Pflanze, und giebt solches dem Kranken zu trinken, worauf denn augenscheinliche Besserung folgt. Feuill. im angef. Th. S. 23.

197. **Judenkirsche** (Physalis). Die Krone ist radförmig; die Staubfäden neigen sich gegen einander; die zweyfächrige Beere wird von dem sehr aufgeblasenen Kelche ganz eingeschlossen.

Beständige (perennes).

1. Schlafmachende J. (*somnifera* P.), mit einem strauchigen Stamme, geraden Aesten, und dichtgedrängt stehenden Blumen.

Mexico, Creta und Spanien. ♄.

2. Gebogene J. (*flexuosa* P.), mit einem strauchigen Stamme, gebogenen Aesten, und dicht gedrängt stehenden Blumen.

Rheed. mal. 4. T. 55.

Wächst in Ostindien. ♄.

Aus den Blättern dieses Strauches verfertigen die Indianer eine Wundsalbe.

3. Curassaische J. (*curassavica* P.), mit einem strauchigen Stamme, und eyförmigen filzigen Blättern.

Seeligm. Th. 5. T. 6.

In in Curassao zu Hause. ♄.

4. Gemeine J. (*Alkekengi* P.), mit doppelten, ungetheilten, spitzigen Blättern, und einem krautartigen Stamme, welcher nach unten zu wenige Zweige hat.

Blackw.

Blackw. T. 161.
Schkuhr t. 45.
Kerner t. 260.

Italien; der Brach- und Heumonat ist die Blühzeit. 4.

Nach abgefallener Blume fängt der Kelch an größer zu werden, und eine fünfeckige Figur zu erhalten, welche aber desto länger wird, je besser die Pflanze wächst. Diese häutige Ausbreitung des Kelchs, welche mit vielen Gefäßen versehen ist, raget alsdann sehr über die Frucht hervor, und jemehr sie reif wird, desto mehr verändert sie die Farbe und wird roth. Unterdessen siehet man doch die fünf Einschnitte des Kelchs noch, welche nur etwas zusammengezogen sind. Die nunmehr auch erwachsende Frucht wird rund, fleischicht roth, und ist voller Saamen. Man braucht die Blätter und Beere, welche einen säuerlichen Geschmack, und eine urintreibende, kühlende Kraft haben, und wider die Gicht und Steinschmerzen gerühmt werden. Ludw. n. 151.

** Jährige (Annuae).

5. Eckige J. (*angulata* P.), hat sehr viele eckige glatte Zweige, und eyförmige, gezähnte Blätter.

Wächst in beyden Indien. ⊙.

6. Haarige J. (*pubescens* P.), hat sehr viele Zweige, rauch-klebrige Blätter und hängende Blumen.

Seeligm. Th. 5. T. 3.

In beyden Indien, besonders in Virginien. ⊙.

198. **Nachtschatten** (Solanum). Die Krone ist radförmig; die Staubbeutel sind größtentheils an einander gewachsen, und an der

der Spitze zweymal durchbohrt; die Beere ist zweyfächrig.

* Unbewehrte (Inermia).

1. Falscher indianischer Pfeffer (*Pseudo-Capsicum* S.), mit einem unbewehrten strauchigen Stamme, lanzetförmigen ausgeschweiften Blättern, und festsitzenden Blumendolden.

Madera. ♄.

2. Bittersüß (*Dulcamara* S.), mit einem unbewehrten, strauchartigen, gebogenen Stamme, Blättern, wovon die obersten spondonförmig sind, und Blumentrauben, welche einer uneigentlichen Blumendolde gleichen.

Blackw. T. 34.

Kerner t. 568.

Wohnt in den europäischen feuchten Zäunen, und blühet im Brach- und Heumonate. ♄.

Diese Pflanze ist einige Zeit nicht sonderlich gebräuchlich gewesen; da aber die Rinde der Wurzel und starken, dicken Zweige eine vortreffliche seifenartige, verdünnende, auflösende und eröffnende Kraft und Wirkung äußern, den Harn stark befördern, die Masse des Blutes reinigen, und bey der Engbrüstigkeit von Schwäche und Verschleimung äußern, so kommt sie wieder in Ansehen. Gleditsch. Linne' eignet in seiner schwedischen flora n. 201. dem Aufgusse von der Wurzel und den Zweigen den Vorzug für allen fremden Holztränken zu.

Die stipites Dulcamarae werden besonders in verschiedenen Gattungen der Gicht und in Rhevmatismen, besonders aber in flechtenartigen Ausschlägen sehr empfohlen, von deren guten Wirkungen auch viele Aerzte Beweise aufstellen konnten. S. Samml. f. pr. Aerzte. 2. 4. und 6. Band. L.

3. W.

3. N. mit dem Eichenblatte (*quercifolium* S.), hat einen unbewehrten fast krautartigen, eckigen, gebogenen, rauhen Stamm, in Querstücke getheilte Blätter, und Blumentrauben, welche einer uneigentlichen Dolde gleichen.

Feuill. peru. Th. 1. T. 15.

Peru. 4.

4. Erdtuffeln (*tuberosum* S.), mit einem unbewehrten, krautartigen Stamme, gefiederten Blättern, die einen glatten Rand haben, und oft getheilten Blumenstielen.

Blackw. T. 523.

Schkuhr t. 46.

Kerner t. 371.

Peru; sie wird aber auch anjetzo an verschiedenen Oertern Teutschlands häufig gebauet, und blühet allda im Heu- und Erndtemonate. ☉. 4.

Der verschiedene Gebrauch derselben in der Küche und Oeconomie ist bekannt.

Die neueste Schrift über diesen Gegenstand ist: Ueber die beste Benutzung der Kartoffeln. 2. Aufl. Leipz. 1797. 8.

5. Liebesäpfel (*Lycopersicum* S.), mit einem unbewehrten, krautartigen Stamme, gefiederten, eingeschnittenen Blättern, und einfachen Blumentrauben.

Blackw. T. 133.

Wächst ursprünglich im wärmern Amerika. ☉.

In Italien isset man sie mit Oel und Essig, als wie die Gurken; bey uns in Teutschland aber behaupten viele, daß sie schädlich wären, weil sie ihre volle Reife nicht erhielten.

6. Peruanischer N. (*peruvianum* S.), mit einem unbewehrten, krautartigen Stamme, gefiederten,

derten, eingeschnittenen, filzigen Blättern, zweymal getheilten, blättrigen Blumentrauben, und haarigen Beeren.

Feuill. peru. Th. 2. T. 25.

In Peru. 4.

Die ganze Pflanze ist mit einem fetten Oele überzogen, welches an der Hand hängen bleibt, wenn sie berühret wird; sie hat einen scharfen Geschmack.

7. Bergpapa (*montanum* S.), mit einem unbewehrten, krautartigen Stamme, und fast herzförmigen, ausgeschweiften Blättern.

Feuill. peru. Th. 2. T. 46.

Wohnt in Peru auf Anhöhen. 4.

Die Indianer bedienen sich der Wurzeln dieser Pflanze sehr viel, sie essen sie in ihren Suppen, und in allen ihren Brühen.

8. Gemeiner N. (*nigrum* S.), mit einem unbewehrten, krautartigen Stamme, eyförmigen, gezähnten, eckigen Blättern, und überhängenden, zweyzeiligen Blumentrauben.

Blackw. T. 107.

Kerner t. 358.

Ist in Gartenländern auf dem ganzen Erdboden zu Hause; blühet im Brach- und Heumonate, und hat 6 Abänderungen. ☉.

Die Pflanze hat ein narkotisches Gift. Die Schweine sterben von diesem Kraute, insonderheit von den Beeren, auch soll es den Kälbern, jungen Enten und Hühnern tödtlich seyn. Schreber in seinen ökonom. und cameral. Samml. Th. 6. S. 299. und folg. Professor Spielmann aber will in seiner dissertation de vegetabilibus venenatis diesen Nachtschatten unschädlich gefunden haben. Er hat selbst

den

den wäßrigen Aufguß von 15 Granen Blätter ausgetrunken, und hernach den von der ganzen Pflanze ausgepreßten Saft einen 27 jährigen Menschen in der fallenden Sucht von einem halben bis zu zwey Quentchen, und fünf eben genesenen Soldaten zu drey Quentchen gegeben. Er hat sogar den Saft aus den Beeren zu drey Quentchen, drey von einer Krankheit noch ermatteten Personen nehmen lassen, bey welchen nur ein heftiger Harnfluß erfolget war.

9. Melanzanäpfel (*Melongena* S.), mit einem unbewehrten, krautartigen Stamme, eyförmigen, filzigen Blättern, verdickten, hängenden Blumenstielen und unbewehrten Kelchen.

Pluk. phyt. T. 226. f. 2.

Blackw. T. 549.

Asien, Afrika und Amerika. ☉.

** Dornige (Aculeata).

10. Tollapfel (*insanum* S.), mit einem dornigen, krautartigen Stamme, eyförmigen, filzigen Blättern, verdickten, hängenden Blumenstielen, und dornigen Kelchen.

Pluk. phyt. T. 226. f. 3.

Amerika.

11. Jungfernbrüste (*mammosum* S.), mit einem krautartigen, dornigen Stamme, und herzförmigen Blättern, welche eckige Lappen haben, die auf beyden Flächen rauch, und mit Dornen versehen sind.

Mer. surin. T. 27.

Virginien und Barbados. ☉.

Die Figur der Frucht, welche giftig ist, hat den Namen dieser Pflanze verursacht.

12. Virginischer N. (*virginianum* S.), mit einem dornigen, eckigen Stamme, in Querstücke getheil-

getheilten, allenthalben dornigen Blättern, und dornigen Kelchen.

Solanum annuum virginianum nigricans spinosissimum. Pluk. alm. 351. T. 62. f. 3.

Auch in Amerika. ☉.

13. Indianischer N. (*indicum* S.), hat einen dornigen, strauchigen Stamm, keilförmige, eckige, etwas rauche Blätter, die mit einem glatten Rande versehen, und mit geraden Dornen bewehret sind.

Solanum indicum spinosum, flore boraginis. Dill. elth. 362. T. 270. f. 349.

In beyden Indien. ♄.

Von einigen Arten (S. aethiopicum, S. aegyptiacum und S. memphiticum, L. et Forskäl), werden die Früchte gegessen.

199. **Indianischer Pfeffer** (Capsicum). Die Krone ist radförmig; und die Beere saftlos.

1. Jähriger J. (*annuum* C.), mit einem krautartigen Stamme, und einzelnen Blumenstielen.

Blackw. T. 129.

Schkuhr t. 47.

Wohnt im mittägigen Amerika. ☉.

Die Frucht siehet im Anfange grün, hernach gelb, und wenn sie zeitig ist, schön glänzend roth aus; sie ist aber so scharf, daß sie den Mund verbrennet, wenn man sie hinein nimmt. Dessen ungeachtet essen die Einwohner in Amerika diese Frucht gar häufig, nicht nur allein, wenn sie noch grün, sondern auch, wenn sie völlig reif ist.

Blätter, Zweige und grüne unreife Früchte geben eine gute gelbe Farbe.

2. Strauch-

2. Strauchiger J. (*frutescens* C.), mit einem strauchigen Stamme und einzelnen Blumenstielen.

Rumph. amb. 5. T. 88. f. 1. 3. 4.

Ostindien. ♄.

In beyden Indien und Amerika werden von andern Sorten noch mancherley Gewürze gewonnen.

200. **Krähenaugen** (STRYCHNOS). Die Krone hat fünf Einschnitte; die einfächerige Beere ist mit einer holzigen Schale umgeben.

1. Gemeines K. (*Nux vomica* S.), mit eyförmigen Blättern und einem unbewehrten Stamme.

Blackw. T. 395.

Ostindien, blühet im Heu- und Erndtemonat. ♄.

Dieser Baum träget eyförmige, vollkommen ganze Blätter, die Blumen sind traubenförmig zusammengesetzet, die Frucht ist ein goldgelber, runder, harter, und leicht zerbrechlicher Apfel, in dessen weichem, schwammigem Wesen viele Saamen liegen, so man gemeiniglich Nüsse oder Krähenaugen nennet, und einen platten, graulichen Teller vorstellen, dessen Oberfläche mit Haaren, so in einen Zirkel gesetzt sind, bedecket, und in der Mitte gleichsam mit einem Nabel geziert ist. Das Krähenauge hat einen überaus bittern und ekeln Geschmack, und dabey eine feine und flüchtige Schärfe, die mit einem stark berauschenden und betäubenden Wesen verbunden ist. Daß es ein übermäßiges Brechen, Zittern und Convulsionen, und überhaupt die schwersten Nervenzufälle errege, dahero man auch dessen Gebrauch von Alters her schon weit bedenklicher gehalten, als des Opiums, ist bekannt, und man kann davon in den Beobachtungen der Aerzte Nachrichten genug finden. Ehedem hat man ihn bald unter das Elect. de Ovo genommen, bald weggelassen; hernach aber mehr gebraucht, um allerhand Thiere damit zu tödten, als Arzeneyen daraus zu bereiten.

reiten. Die gemeinen und verwegenen Aerzte gebrauchen die Krähenaugen noch unter der Hand, die man sonst bey der Menge sicherer Arzeneyen völlig entbehren kann. Gleditsch. Hunden und Pferden sind die Krähenaugen gefährlich und tödtlich, so nicht den Schweinen.

2. Schlangenholz (*colubrina* S.), mit eyförmigen, spitzigen Blättern, und einfachen Gabeln.

Blackw. T. 403.

Wächst in Ostindien. ħ.

Der Baum hat eine starke, dichte, holzichte, mit schwärzlichen und grauen Flecken gezierten Schaalen überzogene Wurzel, welche in den europäischen Apotheken, für das wahre Schlangenholz (Ophiorrhiza Mungos) fälschlich verkaufet wird. Ob nun gleich dieses Holz, wenn es frisch ist, eine erstaunende flüchtige Schärfe und etwas Betäubendes bey sich hat, das dem Körper höchst nachtheilig ist, auch so gar tödtliche Zufälle zu verursachen im Stande ist; so zeiget doch die Untersuchung des verschiedene Jahre alten und trocknen Holzes, welches einen durchdringend bittern Geschmack hat, daß es sehr feine, flüchtige, und sowohl balsamische, als schleimige, mit einem wenigen harzigen Wesen verbundene Bestandtheile habe, welchem Niemand bey einem vernünftigen Gebrauche eine gelinde, erbrechende, laxierende, Schweiß- und Harntreibende, reinigende und eröffnende Eigenschaft absprechen kann; wie man es dann gegen die Wechselfieber und Würmer als ein vorzügliches Mittel gebrauchen und in Getränken zu ʒß, in einer Essenz aber zu ʒß geben kann. Gleditsch. Amoen. acad. Vol. 2. p. 124.

201. Jacquinische Pflanze (Jacquinia). Die Krone hat zehn Einschnitte; die Staubfäden sind in den Boden eingefüget; die Beere enthält einen Saamen.

Anm.

Anm. Dieses Geschlecht hat Linne' zu Ehren des kaiserl. königl. Bergraths und Professors Joseph Jacquin also benennet.

1. J. mit dem Mausedornblatte (*ruscifolia* J.), hat lanzettförmige, scharf zugespitzte Blätter.

Fruticulus foliis ruſci ſtellatis. Dill. elth. 148. T. 123. f. 149.

Im mittägigen Amerika. ♄.

2. Gleichbreite J. (*linearis* J.), mit gleichbreiten, scharf zugespitzten Blättern.

Jacq. amer. 15. T. 40.

Amerika. ♄.

202. **Brustbeere** (Cordia). Die Krone ist trichterförmig; der Griffel ist zweytheilig; die Steinfrucht hat eine vierfächerige Nuß.

1. Schwarze B. (*Myxa* C.), mit eyförmigen, auf der Oberfläche glatten Blättern, seitwärts befestigten flachen Blumensträußern, und zehnmal gestreiften Kelchen.

Blackw. T. 398.

Wohnt in Egypten und Malabar. ♄.

Die Früchte, welche den kleinen Pflaumen ähnlich, sind fleischicht, weich, im Anfange grün, bey der Reife aber schwärzlich, haben eine eyförmig zugespitzte Gestalt, ruhen auf den vertieften Kelchen, und enthalten innerlich eine Nuß, deren Gestalt nicht beständig einerley ist. Die frischen Früchte haben mit den Jujuben (Rhamnus Jujuba), Feigen und süßen Pflanzen einerley Bestandtheile und Eigenschaften, außer daß sie noch etwas honigartiger und schleimiger sind. Sie erweichen, lindern, dämpfen, verdicken, dabey reinigen sie, und erhalten die trocknenden Theile des Körpers schlüpfrig. Sie sind also bey gewissen Brustbeschwerden und Schärfe des Urins von gutem Nutzen. Unter die

Umschläge und Clystiere werden sie selten gebraucht. So lange man indessen gute süße Pflaumen, Feigen und Rosinen hat, kann man die schwarzen Brustbeeren entbehren.

2. Sebesten (*Sebestena* C.), mit länglich-eyförmigen, ausgeschweiften, rauhen Blättern.

Rumph. amb. 2. T. 75.

Ostindien. ♄.

3. Caraibischer S. (*Geraſcanthus* C.), mit lanzetförmigen, eyrunden, rauhen Blättern und zehnstreifigen Blumendecken.

Jacquin. ſtirp. Amer. pict. T. 259. f. 12.

Jamaika und auf den caraibischen Inseln.

Soll das Bois de Chypre liefern. ♄.

203. Patagonische Pflanze (Patagonula). Die Krone ist radförmig; der Griffel zweytheilig; ein sehr großer fruchttragender Kelch.

1. Amerikanische patagonische Pflanze (*americana* P.).

Im mittägigen Amerika. ♄.

204. Ehretsche Pflanze (Ehretia). Die Beere ist zweyfächrig; die einzelnen Saamen sind auch zweyfächrig; die Narbe ist ausgeschnitten.

Anm. Dieses Geschlecht ist dem Gedächtnisse des fleißigen und geschickten teutschen Mahlers Ehret, welcher die erste Art von diesem Geschlecht bekannte gemacht hat, gewidmet worden.

1. E. mit dem Tiniflorber-Blatte (*Tinifolia* E.), hat länglich-eyförmige glatte Blätter, die mit einem vollkommen ungetheilten Rande versehen sind, und büschelförmig zusammengesetzte Blumen.

Trew.

Trew. ehret. T. 25.

Wächst in Jamaika. ♄.

2. Stachliche E. (*spinosa* E.), ist stachlich.

Jacq. amer. 46. T. 80. f. 18.

In Amerika. ♄.

205. **Brunsfelsische Pflanze** (BRUNSFELSIA). Die trichterförmige Krone ist sehr lang; die einfächrige Beere enthält viele Saamen.

Anm. Dieses Geschlecht hat seinen Namen von D. Brunfels, einem berühmten Arzte.

1. Amerikanische Brunsfelsische Pflanze (*americana* B.).

Plum. gen. 12. ic. 65.

Im mittägigen Amerika. ♄.

206. **Hammerstrauch** (CESTRUM). Die Krone ist trichterförmig; die Staubfäden strecken in der Mitte einen kleinen Zahn heraus; die Beere ist einfächrig.

1. Bey Nacht blühender ♄. (*nocturnum* C.), mit gestielten Blumen.

Feuill. peru. 2. T. 32. f. 1.

Wohnt in Jamaika und Chili. ♄.

Der Saft der Beere ist so schön violet, daß Feuillee sich dessen zu allen seinen Abbildungen bedienet hat.

2. Bey Tag blühender ♄. (*diurnum* C.), mit festsitzenden Blumen.

Feuill. peru. 2. T. 20. f. 2.

Ist ebenfalls in Chili und Havanna zu Hause. ♄.

Die Peruaner bedienen sich dieses Strauchs gar stark. Wenn sie Fieber anfallen, lassen sie Wasser siedend werden,

und weichen in selbigem einige Blätter davon ein, setzen darauf dieses Wasser eine ganze Nacht hindurch an die Luft, und lassen solches den Morgen darauf den Kranken trinken. Sie bedienen sich des mit diesen Blättern abgekochten Wassers, auch als eines andern Mittels, indem sie sich damit waschen, um die Geschwulst der Füße und anderer Theile des Leibes damit zu vertreiben.

207. **Dorniger Jaßmin** (Lycium). Der Schlund der röhrförmigen Krone ist mit dem Barte der Staubfäden geschlossen; die Beere hat zwey Fächer.

1. Afrikanischer D. (*afrum* L.), mit gleichbreiten Blättern.

Trew. ehret. T. 24.

Afrika und das valentinische Reich. ♄.

2. Wilder D. (*barbarum* L.), mit lanzetförmigen Blättern, und zweyspaltigen Kelchen.

Jasminoides sinense, halimifolio longiore et angustiore. Duham, arb. 1. p. 306. T. 121. f. 4.

Kerner t. 658.

Wächst in Asia und Afrika. ♄.

3. Europäischer D. (*europaeum* L.), mit unterwärts gerichteten Blättern, und gebogenen runden Aesten.

Jasminoides aculeatum salicis folio, flore parvo ex albo purpurascente. Mich. gen. 224. T. 105. f. 1.

Schkuhr t. 46.

Kerner t. 632.

Im mittägigen Europa. ♄.

208. **Sternapfel** (Chrysophyllum). Die glockenförmige Krone hat zehn Abschnitte, welche

welche wechselsweise sehr weit abstehen; die Beere enthält zehn Saamen.

1. Gemeiner St. (*Cainito* C.), mit eyförmigen, parallel gestreiften Blättern, welche auf der untern Fläche ein glänzendes filziges Gewebe haben.

Jacq. amer. 51. T. 37.

Im wärmern Amerika, Martinique, Domingo. ♄.

Der gemeine Sternapfel ist ein Baum, der dreyßig bis vierzig Schuh hoch wird, und einen geraden glatten Stamm hat, der ganz regulär mit Aesten besetzet ist. Er trägt Früchte, welche ohngefähr so groß sind, als ein großer Apfel, und die nemliche Gestalt haben; die Amerikaner speisen solche bey dem Nachtische.

2. Glatter St. (*glabrum* C.), mit Blättern, welche auf beyden Flächen sehr glatt sind.

Jacq. amer. 53. T. 38.

Wohnt gleichfalls in Amerika. ♄.

Von diesem und andern sind die Früchte ebenfalls eßbar.

209. **Eisenholz** (Sideroxylon). Die Krone hat zehn Abschnitte, welche wechselsweise einwärts gekrümmt sind; die Narbe ist einfach; die Beere enthält fünf Saamen.

1. Unbewehrtes E. (*inerme* S.), mit beständigen, umgekehrt-eyförmigen Blättern und runden Blumenstielen.

Aethiopien. ♄.

2. Afrikanische Vogelkirsche (*melanophleus* S.), ist unbewehret, mit beständigen, lanzetförmigen Blättern, und eckigen Blumenstielen.

Burm. afric. T. 84. f. 2.

Auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung; die Blühzeit der Heumonat. ♄.

3. Zähes E. (*tenax* S.), ist unbewehret, mit abfallenden, lanzetförmigen Blättern, welche auf der untern Fläche filzig sind, und fadenförmigen Blumenstielen.

Wächst in Carolina in trocknen Gegenden. ♄.

4. Stachliches E. (*spinosum* S.), hat Stacheln und beständige Blätter.

Rheed. mal. 5. T. 39.

In Malabar. ♄.

Aus der mit Oel abgeriebenen Rinde kann eine Salbe bereitet werden, welche wider die Gicht sehr gut ist. Die reifen Beere essen die Malabarer sehr gerne.

210 **Wegedorn** (Rhamnus). Der Kelch ist röhrenförmig, und an seiner Mündung sitzen fünf kleine Schuppen, so die Staubfäden decken; die Krone fehlt; die Frucht ist eine Beere.

* Stachliche (Spinosi).

1. Purgierender W. (*catharticus* R.), mit Aesten, welche sich in einen Stachel endigen, viermal eingeschnittenen Blumen, welche ganz getrennte Geschlechter haben, eyförmigen Blättern, und einem aufrechten Stamme.

Blackw. T. 135.
Schkuhr t. 46.
Kerner t. 457.
In den Zäunen Europens; blühet im May und bringt im Herbstmonate reife Beeren. ♄.

Die Beeren haben eine purgierende Kraft und der aus den Beeren gekochte Syrup führet gelinde ab. Flor. suec. n. 202. Wenn die Krammetsvögel die Beere fressen; so purgieren die Menschen, welche solcher Vögel Fleisch genießen, ebenfalls. Aus den reifen Beeren wissen die Mahler

eine

eine grüne Farbe zu bereiten, die man Saftgrün (Verd de vessie) nennet. Die Rinde färbt gelb.

2. Färber-W. (*infectorius* R.), mit Aesten, welche sich in Stacheln endigen, viermal eingeschnittenen Blumen, welche ganz getrennte Geschlechter haben, und gestreckten Stämmen.

Frankreich, Spanien und Italien. ħ.

Die Beeren werden in Avignon und einigen Theilen in Frankreich getrocknet, und unter dem Namen Grain d'Avignon oder Grain jaune den Mahlern verkauft, die sie zur gelben Farbe brauchen.

** Unbewehrte (Inermes).

3. Faulbaum (*Frangula* R.), ist unbewehrt, hat Zwitterblumen, die mit einem Staubwege versehen sind, und Blätter, welche einen glatten Rand haben.

Blackw. T. 152.

Kerner t. 150.

Ist in feuchten Gegenden des mitternächtigen Europa zu Hause; blühet im May, und bringet im Herbstmonate zeitige Beeren. ħ.

Die Rinde ist ein sehr gutes Purgiermittel in der Wassersucht, und in Verstopfung des Rindviehes eine sichere Medicin. Die unreifen Beere färben die Wolle grün, die Rinde aber gelb. Die grünen Blätter fressen die Ziegen gern, und die Kühe geben davon viele Milch. Die Blumen sind den Bienen sehr angenehm, und die Kohlen von diesem Baume wählen die Pulvermacher. Flor. suec. n. 203.

4. Steinlinde (*Alaternus* R.), ist unbewehrt, hat Blumen mit ganz getrennten Geschlechtern, und einer dreyfachen Narbe, wie auch sägeförmig gezähnte Blätter.

Das mittägige Europa. ħ.

*** Dornige (Aculeati).

5. Stechdorn (*Paliurus* R.), mit doppelten Dörnern, wovon der untere rückwärts gebogen ist, und Blumen, welche drey Staubwege haben.

Wächst im mittägigen Europa. ♄.

6. Jujuben (*Jujuba* R.), mit einzelnen, rückwärts gekrümmten Dornen, gehäuften Blumenstielen, und zugestumpften Blättern, welche auf der Unterfläche filzig sind.

Rumph. amb. 2. T. 36.

In Ostindien, Malabar, Zeylon, Amboina. ♄.

Von diesem Baume soll der Coccus Lacca den Gummi-Lack eintragen.

7. Rother Brustbeerbaum (*Zizyphus* R.), hat doppelte Dörner, wovon der eine rückwärts gekrümmet ist, Blumen mit zwey Staubwegen, und eyförmig-längliche Blätter.

Blackw. T. 596.

Das mittägige Europa. ♄.

Dieser Baum ist von einer mittelmäßigen Größe, und verändert sich oft in einen hohen Strauch. Er wächst in Mauritanien, Egypten, der Levante, Italien und Spanien von selbst, wird aber, um häufigere, größere und süßere Früchte zu erhalten, in den Gärten ordentlich angebauet und zahm unterhalten. Die Früchte, die die Italiener vornemlich zu uns bringen, sind roth, von Größe und Gestalt der mittlern Oliven, und haben einen Kern, der ihnen auch ähnlich ist. Der Geschmack ist in den frischen Früchten angenehm süße, honigartig und schleimig. Sie haben mit den Sebeben, Datteln und Feigen einerley wirksame Bestandtheile, Wirkungsart und Kräfte, und werden ihrer lindernden, mäßigenden und gelinden seifenartigen Eigenschaft halber bey Brustkrankheiten sonderlich im Gebrauch

brauch gezogen. Da man Zucker, Honig, Feigen, Rosinen und andere Früchte hat, so sind die rothen Brustbeeren leicht zu entbehren. In den Apotheken führt man Syrup. de Jujub. simpl. et compos: man nimmt sie mit unter die Spec. Decoct. Nephritic: und Pectoral: auch ad Tabul. pectoral. Gleditsch.

8. Christdorn (*Spina Christi* R.), mit doppelten, geraden Dornen, und eyförmigen Blättern.

Jujube africana, mucronatis foliis, spina gemella. Pluk. alm. 199. T. 197. f. 3.

Aethiopien und Palästina. ♄.

Die Reisebeschreiber halten diesen Strauch für denjenigen, aus welchem die Dornenkrone unsers Heilandes geflochten worden seyn soll.

211. Phylica (Phylica). Die birnförmige Krondecke ist fünfmal getheilet; die Krone fehlt; die fünf Krondeckschuppen bedecken die Staubfäden; die Kapsel besteht aus drey Knöpfen mit eben so viel Fächern.

1. P. die wie Heide aussiehet (*ericoides* P.), mit gleichbreiten, quirlförmig stehenden Blättern.

Alaternoides africana, ericae foliis, floribus albicantibus. Comm. hort. 2. p. 1. T. 1.

Aethiopien. ♄.

2. Buxbaumblättrige P. (*buxifolia* P.), mit eyförmigen, ohne Ordnung stehenden, und drey und drey beysammen wachsenden Blättern, welche auf der untern Fläche filzig sind.

Burm. afric. T. 44. f. 1.

Aethiopien. ♄.

212. Büttnerscher Strauch (Buttneria). Die Krone hat fünf Blätter; die Staub-

Staubfäden sind an der Spitze mit den Kronblättern zusammengewachsen; die Kapsel besteht aus fünf Knöpfen, mit eben so viel Fächern, und ist zackig.

1. Rauher büttnerscher Strauch (*scabra Buttneria*).
Wächst im mittägigen Amerika. ♄.

213. **Aethiopische Preiselbeere** (Myrsine). Die Krone hat fünf Abschnitte, welche sich mit ihren Spitzen gegen einander neigen; der Fruchtknoten füllt die Krone aus; die Beere hat fünf Fächer mit fünf Saamen.

1. Afrikanische A. (*africana* M.), mit glatten Beeren und spitzigen Blättern.
Vitis idaea aethiopica, myrti tarentinae folio, flore atro purpureo. Comm. hort. 1. p. 123. T. 64.
In Aethiopien. ♄.

214. **Celaster** (Celastrus). Die Krone hat fünf abstehende Blätter; die dreyeckige Kapsel hat drey Fächer, deren Saamen eine Haube auf haben.

1. Kletternder C. (*scandens* C.), ist unbewehrt, und hat einen gewundenen Stamm.
Evonymoides canadensis scandens, foliis serratis. Duham. arb. p. 223. T. 95.
Schkuhr t. 47.
Kerner t. 675.
Canada. ♄.

Dieser kletternde Strauch giebt, wenn er um Bäume oder andere Gegenstände in englischen Anlagen angebracht wird, der Landschaft ein mahlerisches Ansehen, sonst ist er aber den nebenstehenden Gewächsen oder vielmehr denen,

die

die er umschlingt, sehr nachtheilig. Er hat auch davon den Namen Bourreau des arbres erhalten. L.

2. C. mit dem Myrtenblatte (*myrtifolius* C.), ist unbewehrt, hat eyförmige Blätter, welche kleine Sägeeinschnitte haben, traubenförmig zusammengesetzte Blumen, und einen aufrechten Stamm.

Myrtifolia arbor, foliis latis subrotundis, flore albo.

Sloan. jam. 162. hist. 2. p. 79. T. 193. f. 1.

Virginien und Jamaika. ♄.

3. Burbaumblättriger C. (*buxifolius* C.), mit blättrigen Stacheln, eckigen Aesten, und stumpfen Blättern.

Lycium portoricense, buxi foliis. Pluk. alm. 234. T. 202. f. 3.

Aethiopien. ♄.

215. Spillbaum (Evonymus). Die Krone hat fünf Blätter; die fünfeckige Kapsel, welche aus fünf Schalenstücken und fünf Fächern bestehet, ist gefärbt; die Saamen haben eine Haube auf.

1. Europäischer S. (*europaeus* E.), mit Blumen, welche mehrentheils vier Einschnitte haben.

Schkuhr t. 48.

Kerner t. 20.

Schmidts östr. Bz. t. 71.

Kommt in den europäischen Zäunen vor; die Blühzeit ist der May. ♄.

Die Beeren sind ein heftiges Purgier- und Brechmittel. Flor. suec. n. 204. Theophrast hat schon angemerkt, daß der Spindelbaum dem Viehe schädlich sey, und Matthiolus

fällt

fällt ihm darinnen bey. Viele Schriftsteller läugnen, daß irgend ein Vieh davon fressen sollte. Allein Linné hat in seinem Pan fuecus angemerkt, daß sowohl die Ziegen, als das Rind- und Schaafvieh davon fressen, nicht aber die Pferde. Die Frucht tödtet die Schaafe.

Das Holz kann zu Ladestöcken, feiner Dreharbeit, Reiskohle u. s. w. gebraucht werden. Die Rinde dient zur Färberey. L.

2. Amerikanischer S. (*americanus* E.), mit lauter fünfmal eingeschnittenen Blumen.

Rhus virginianum, folio myrti. Comm. hort. 1. p. 157. T. 81.
Kerner t. 793.
Schmidts östr. Bz. t. 75.
Wächst in Virginien. ħ.

Es gehören noch mehrere schöne Arten hierher:

Der breitblättrige Spindelbaum (*latifolius* E.).

Kerner t. 88.
Schmidts östr. Bz. t. 74.

Der warzige S. (*verrucosus* E.).

Schmidts östr. Bz. t. 72.

Der rothe S. (*atropurpureus* E.).

Kerner t. 792.

Anm. Die Schmidtischen Abbildungen haben einen großen Vorzug vor vielen andern und gehören bey weitem im Betreff der Bäume zu den besten.

216. **Göttergeruch** (Diosma). Die Krone hat fünf Blätter; über dem Fruchtknoten sitzet ein kronförmiges fünfmal eingeschnittenes Honigbehältniß; fünf an einander gewachsene Kapseln, deren Saamen eine Haube auf haben.

1. Gegen-

1. Gegenblättriger G. (*oppositifolia* D.), mit pfriemenförmigen, spitzigen, gegen einander überstehenden Blättern.

Spiraea africana, foliis cruciatim positis. Comm. rar. 1. T. 1.

Wohnt am Vorgebürge der guten Hoffnung. ♄.

2. Zottiger G. (*hirsuta* D.), mit gleichbreiten, zottigen Blättern.

Spiraea africana odorata, foliis pilosis. Comm. rar. 3. T. 3.

Am Vorgebürge der guten Hoffnung. ♄.

3. Rother G. (*rubra* D.), mit gleichbreiten, in eine Spitze sich endigenden, glatten, nachenförmigen Blättern, welche auf der untern Fläche mit zwey Reihen Tüpfelchen gezeichnet sind.

Spiraea africana odorata, floribus suave rubentibus. Comm. rar. 2. T. 2.

Wohnt in Aethiopien. ♄.

217. **Brunische Pflanze** (Brunia). Die Blumen sind gehäuft; die Staubfäden sind in den Nägeln der Kronblätter eingefüget; die Narbe ist zweyspaltig; einzelne Saamen.

Anm. Dieses Geschlecht ist dem Gedächtnisse des Alexander Brown gewidmet worden, welcher die Pflanzen dieses Geschlechts zuerst gesammelt und bekannt gemacht hat.

1. Wollige B. (*lanuginosa* B.), mit gleichbreiten, sehr weit abstehenden Blättern, welche an der Spitze callös sind.

Pluk. alm. 361. T. 318. f. 4.

Aethiopien. ♄.

2. Gefranz-

2. Gefranzte B. (*ciliata* B.), mit eyförmigen, scharf zugespitzten Blättern, die mit Haaren eingefaßt sind.

Aethiopien. ♄.

3. B. die wie Staabwurz aussiehet (*abrotanoides* B.), mit gleichbreit-lanzetförmigen, dreyseitigen, abstehenden Blättern, welche an der Spitze callös sind.

Burm. afric. T. 100. f. 1.

Aethiopien. ♄.

* **Cedrobaum** (Cedrela). Mit vertrockneter Blumendecke und Staubfäden, welche dem fünfeckichten Blumenboden eingefügt sind.

1. Wohlriechender C. (*odorata* C.), mit rispenförmigen Blumen.

Brown Jam. t. 20. f. 1.

Wächst im südlichen und nördlichen Amerika.

Das Holz wird seiner Weichheit und seines ansehnlichen Wuchses wegen, von den Wilden zur Verfertigung der Kähne genommen; dient auch zum Häuserbau und widersteht durch seinen Geruch den Insekten. Zu Fässern und ähnlichen Geschirr kann es nicht gebraucht werden. L.

218. **Mangebaum** (Mangifera). Die Krone hat fünf Blätter; die Steinfrucht ist nierenförmig.

1. Indianischer Mangebaum (*indica* M.).

Rheed. mal. 4. T. 1. 2.

Rumph. amb. 1. T. 25.

In Ostindien. ♄.

Die Frucht ist nierenförmig, und übertrifft an Größe ein Gänseey. In derselben ist ein Kern befindlich, der einem

Mandel-

Mandelkern gleichet. Die Frucht ist eßbar, obschon die Indianer sie für ungesund halten.

Die unreifen Früchte werden mit Essig und Gewürzen eingemacht, und das Holz dient zu Schreinerarbeit. L.

* **Willughbistrauch** (Willughbeja). Die Blumenkrone ist tellerförmig; die dicke, gestreifte, zweyspitzige Narbe sitzt auf einer flachen Scheibe.

1. Saurer W. (*acida* W.), mit zweyfächriger Beere.

Ambelania acida. Aublet hist. des pl. de la Guj. fr. 1. 266. t. 104.

Cajenne, Gujana.

Enthält einen milchigen, klebrigen Saft, und die Früchte sind genießbar, mit der Schaale genossen führen sie gelinde ab.

2. Windender W. (*guianensis* W.), mit einfächriger Beere.

Pacouria guianensis. Aublet a. a. O. p. 269. t. 105.

Enthält ebenfalls einen klebrichten Saft. L.

219. **Johannisbeere** (Ribes). Die fünf Kronblätter und die Staubfäden sind in dem Kelche eingefüget; der Griffel ist gespalten; die Beere ist unter der Blume, und hat viele Saamen.

* Unbewehrte (Ribesia inermia).

1. Rothe J. (*rubrum* R.), ist unbewehret, hat hängende, glatte Blumentrauben, und flache Blumen.

Schkuhr t. 48.

Kerner t. 522.

In den mitternächtigen Gegenden in Schweden; der April und May ist die Blühzeit. ♄.

Aus den Beeren wird in den Apotheken ein Syrup verfertiget.

2. Süße J. (*alpinum* R.), ist unbewehret, und hat aufrecht stehende Blumentrauben mit Deckblättern, welche länger als die Blume sind.

Kerner t. 531.

Teutschland, Schweden und die Schweiz, und blühet im April. ♄.

3. Schwarze J. (*nigrum* R.), ist unbewehret, und hat haarige Blumentrauben mit länglichen Blumen.

Oed. Fl. Dan. t. 556.

Ist in Schweden, der Schweiz und Pensylvanien zu Hause; blüht mit dem vorhergehenden. ♄.

Die Früchte sind schwarze Beeren, die von einigen, wie Camerarius erzählet, für schädlich gehalten werden, weil etwas giftiges darinnen seyn soll. Andere hingegen pflegen diese Beeren zu essen, und werden in verschiedenen Ländern öffentlich verkaufet. Man rühmet sie wegen ihres kühlenden Geschmackes, sonderlich wider die Bräune. Ludw. n. 91.

** Stachelbeeren (Groſſulariae aculeatae).

4. Gemeine St. (*Groſſularia* R.), mit dornigen Aesten, Blattstielen, die mit Haaren eingefasset sind, und zottigen Beeren.

Europa; der März und April ist die Blühzeit. ♄.

5. St. die wie Hagedorn aussiehet (*oxyacanthoides* R.), hat Aeste, welche allenthalben mit Dornen besetzet sind.

Groſſularia oxyacanthae foliis amplioribus. Dill. elth. 166. T. 139. f. 116.

Wächst in Canada. ♄.

6. Krause

6. Krause St. (*Uva crispa* R.), mit dornigen Aesten, glatten Beeren und Blumenstielchen, welche mit einem einfachen Deckblatte versehen sind.

Kerner t. 409.

Im mitternächtigen Europa. ♄.

220. **Gronovische Pflanze** (Gronovia). Die fünf Kronblätter und Staubfäden sind in dem glockenförmigen Kelche eingefüget; die einsaamige Beere ist saftlos und unter der Blume.

Anm. D. Houstoun hat dieses Geschlecht zu Ehren des gelehrten Botanisten, Johann Friedrich Gronovs, mit dessen Namen beleget.

1. Kletternde Gronovische Pflanze (*Scandens Gronovia*).

Gronovia scandens. Mart. cent. 1. p. 40. T. 40.

Vera Cruz.

221. **Epheu** (Hedera). Die Krone hat fünf längliche Blätter; die Beere hat fünf Saamen, und ist mit dem Kelche umgeben.

1. Gemeiner E. (*Helix* H.), mit eyförmigen und lappigen Blättern.

Blackw. T. 188.

Schkuhr t. 49.

Kerner t. 500.

Wohnt in Europa auf Bäumen und Zäunen, und blühet im Herbstmonate. ♄.

Linné giebt in der Dissert. sponsalia plantarum, welche in dem 1ten Th. seiner Amoenit. acad. befindlich ist, von diesem Epheu folgende Beschreibung: der Epheu hat in seinen ersten Jahren lanzetförmige Blätter, doch weder Blume noch Frucht, und ist also kindisch (Hedera humi repens).

In der Jugend hat er fünflappige Blätter, und läuft an Bergen und Felsen hinauf (Hedera major sterilis). In der Mitte seines Lebens bekommt er dreylappige Blätter, hält sich nicht mehr an, sondern stehet ganz allein als ein ziemlich hoher Baum aufrecht, und prangt mit Blumen und Früchten, welches die mannbaren Jahre sind (Hedera arborea). Wenn sich aber das Alter nähert, hat er eyförmige Blätter ohne Lappen (Hedera poetica).

Die Blätter und Beeren werden mehrentheils frisch verbraucht, und man nimmt die Blätter unter die ▽traumat. Stahl: die Beeren aber ad ▽Nephrit. Brenger. Ob das sogenannte Gummi Hederae, welches aus Indien zu uns gebracht wird, ein aus unserm Epheu fließendes Harz sey, ist noch nicht ausgemacht. Einige Nachrichten behaupten, daß der Epheustrauch dergleichen nur in warmen Ländern entweder von selbst gebe, oder durch das Aufritzen der Rinde von sich lasse. Dieser glänzende, aber nicht durchsichtige, aus dem Dunkelgrünen ins Braune, Eisenfärbige oder schwärzlich fallende, harte und feste, noch frische Harzsaft, ist von innen gelb- oder rothbraun, und giebt, wenn er angezündet wird, einen balsamischen Geruch von sich. Der Geschmack ist harzig, erdhaft, etwas zusammenziehend, und nicht ohne Schärfe. Weil er mehr fest und harzig als schleimig, und demnach in den Säften unsers Körpers unauflöslich ist, wird er innerlich fast gar nicht gebraucht; außer in Pillen, welche zusammen ziehen sollen, von ihm aber gar wenige Kräfte erhalten. Unter die Wund- und andere zusammenziehende Pflaster wird er zuweilen mit verordnet. Unter einer Art von Polychrestpillen findet sich das Epheuharz ohne sonderlichen Nutzen. Man führet in den Apotheken unter dem Namen Gummi Hederae ein anderes harziges Wesen, welches scharf und fressend ist, mit der ächten Art aber nicht verwechselt werden muß. Gleditsch.

a. Fünfblättriger E. (*quinquefolia* H.), mit fünffachen, eyrunden, sägeförmig gezähnten Blättern.

Hedera quinquefolia. Corn. canad. 99. T. 100. Kerner t. 605.

Ist in Canada zu Hause. ħ.

Deckt Lauben und Wände sehr schön.

222. **Weinstock** (Vitis). Die Kronblätter hängen oben an einander, und sind welk; die Beere hat fünf Saamen, und wird von dem Kelche umgeben.

1. Gemeiner W. (*vinifera* V.), mit lappigen, ausgehöhlten, nackenden Blättern.

Schkuhr t. 49.

Kerner t. 751.

Er wächst in allen vier Welttheilen in gemäßigten Gegenden. ħ.

I. Rothe Trauben.

A. Hellrothe.

a) Rundbeerige.

a) Veltliner Rothraifler. Rother Ziehrfahlner. Mit grobadrigen, fünflappigen, unten wolligen Blättern, und runden, fleischrothen, süßen, saftigen Beeren.

b) Rother Bihahnel, Bihendt. Mit zarten, fünflappigen, unten dünnwolligen Blättern, und runden, rothadrigen, saftigen, wäßrigen Beeren.

b) Länglichbeerige.

c) Rothe mehlweiße, rothweiße. Mit feinadrigen, fünfadrigen, unten dünnwolligen Blättern, und länglichrunden, fleischrothen, wäßrigen Beeren.

d) Rother Muskateller. Rothe Traminer, fränkische Trauben. Mit spitz-fünflappigen, feinadrigen, unten dünnwolligen Blättern, und länglich-runden, hartfleischigen, rothschielenden, süßen Beeren.

B. Dunkelrothe.

e) Großschwarze. Mit feinadrigen, unten rauhen, dünnwolligen Blättern, und dunkelrothen, sehr großen, runden, wäßrigen Beeren.

f) Schwarz-Abendroth. Mit hellglänzenden, unten wolligen Blättern, und dunkelrothen, hartschaaligen, großen, runden Beeren.

C. Schwarzrothe.

a) Rundbeerige.

g) Schwarze Muskateller. Mit dünnen, rundlichen, unten blasgrünen, wolligen Blättern, und schwarzen, süßen, gewürzhaften Beeren.

h) Schwarze Raifler. Mit runden, dreylappigen, unten wolligen Blättern, und schwarzen, zusammenziehenden, kleinen Beeren.

i) Schwarze fränkische. Mit rundlichen, dreyspaltigen, glatten Blättern, und schwarzen, zuckersüßen, frühzeitigenden Beeren.

k) Schwarzer Ziehrfahlner. Blauer Ziehrfahlner. Mit dünnen, fünflappigen, unten zartwolligen Blättern, und runden, schwarzen, dickschaaligen, süßen Beeren.

l) Schlehentrauben. Mit rundlichen, glatten Blättern, schwarzen, säuerlichen und zusammenziehenden Beeren.

b) Länglichbeerige.

m) Der Burgunder. Schwarzer Burgunder. Mit dreyspitzigen, lappigen und harten Blättern.

Die

Die Beeren sind länglich, schwarz und frühreifend.

n) Schwarze Zapfner. Mit rundlichen, glatten, fünflappigen Blättern, und großen, länglichrunden, schwarzen, dünnschaaligen, süßen Beeren.

o) Schwarze oder blaue Geistuten. Mit zugespitzten, unten rauhen Blättern, und großen, eyrunden, dunkelrothen, hartfleischigen Beeren.

II. Grünliche Trauben.

a) Länglichbeerige.

p) Weiße Geistuten. Mit zugespitzten, unten rauhen Blättern, und großen eyrunden, hartfleischigen, dickschaaligen Beeren.

q) Weiße oder grüne Laegler. Mit fünftheiligdreylappigen Blättern, welche unten filzig sind. Die Beeren sind länglich, groß und süß.

r) Weiße Augster. Frühtrauben. Mit fünflappigen Blättern, deren mittlerer Lappen breit, und die untere Fläche filzig ist. Die Beeren sind länglich, gelb und süß.

s) Weiße Zapfner, oder Zapfeter. Die Blätter sind fünflappig und unten filzig, die Beeren länglich, groß und saftig.

t) Grüne Mehlweiße. Mit starken, dreylappigen, unten filzigen Blättern; die Beeren sind länglich, weiß bestäubt, wässerig, und laxiren stark.

u) Grüner, weißer oder blanker Burgunder. Mit rundlichen, fünflappigen, hellgrünen, unten dünnwolligen Blättern. Die Beeren sind länglich, gelb, süß und frühzeitig.

v) Grüne Muskatekler. Mit dicken, unten wolligen, fünflappigen Blättern, länglichen, grüngelben, wohlschmeckenden Beeren.

w) **Weißer Muskateller.** Mit dicken, dünnwolligen Blättern, und länglichen, weißgelben, wohlschmeckenden Beeren.

x) **Weiße Zuckerweinbeere.** Mit eckigen, dreyspaltigen, unten dünnwolligen Blättern, und länglichen, grüngelben, zuckersüßen Beeren.

y) **Weiße Raisler.** Mit zarten, runden, dreyspaltigen, unten dünnfilzigen Blättern, und länglichen, gelblichen, süßen, kleinen Beeren.

z) **Weiße Seeweinbeere.** Mit kaum getheilten, dreyeckigen, unten filzigen Blättern, und länglichrunden, weißgrünen, saftreichen Beeren.

Sie stammen aus Ungarn vom Neusiedler-See.

aa) **Grüne silberweiße.** Mit spitzigen, fünfspaltigen, oben glänzenden Blättern, und rundlichen, grünen, saftigen Beeren.

b) **Rundbeerige.**

bb) **Grüne Zierfahlner. Silvaner.** Mit runden, dreyspaltigen, ganz glatten Blättern, und grünen, runden, wohlschmeckenden, frühzeitigen Beeren.

cc) **Weißer Scheuchner; Scheukürn.** Mit eckigen, dreylappigen, hellgrünen, glatten Blättern, und runden, weißgelben, saftreichen Beeren.

dd) **Weiße Honigweinbeere.** Mit rundlichen, dreylappigen, unten dünnwolligen Blättern, und runden, gelblich-grünen, honigsüßen Beeren.

ee) **Kleine Rießlinge. Grüner Risler.** Mit spitzigen, fünflappigen, feinadrigen, unten dünnwolligen Blättern, und runden, gelblich-grünen, hellen, kleinen, schmackhaften Beeren.

ff) **Weiße Roßschwanzel.** Mit fünflappigen, feinspitzigen, breit ausgeschnittenen, glatten Blättern,

Blättern, und großen, runden, weißgelben, dickhäutigen, süßen Beeren.

gg) Grüne Krämler. Mit spitzigen, ganz glatten Blättern, und grünen, runden, dickschaaligen, spät zeitigenden Beeren.

hh) Der weiße Muskateller. Mit dreyeckigen, fast ungetheilten, glatten Blättern, und großen, runden, weißgelben Beeren, von gewürzhaftem Muskat-Geschmacke, und hartem Fleische.

ii) Die Grobe. Mit ungetheilten, eckigen, unten wolligen Blättern, und runden, großen, weißen, dickhäutigen Beeren.

kk) Die Braune. Elblinge. Weißelben. Mit fast ungetheilten, eckigen, dünnen, glatten Blättern, und runden, großen, weißgelben, braungefleckten Beeren. Außer diesen von Hrn. Helbling beschriebenen Sorten, sind nächst mehrern, folgende noch von Wichtigkeit.

ll) Gutedel (*Chaſſelas*).

α) Grüner. Mit fünftheiligen, langstieligen, unten blassen Blättern, langen, engbeerigen Trauben, und großen, runden, weißgrünen Beeren.

β) Rother. Er unterscheidet sich nur durch die kleinern und rothen Beeren, und mehr engbeerigen Trauben.

γ) Rother spanischer. Die Blätter sind spitzgekerbt und fünftheilig, unten blaßgrün. Die engbeerigen Trauben haben große Achseln, und große, runde, hellrothe Beeren.

δ) Weißer oder gelber Gutedel. Die Blätter sind länglich, tiefgekerbt, und zackiger als an der ersten Sorte, gelblich und glatt. Die Trauben groß und weitbeerig, die Beeren groß, rund und weißgelb.

ℓ) Schwarzer Gutedel. Die Trauben sind größer, als an der vorigen, die Beeren groß, rund und schwarz.

mm) Corinthen-Traube (*Corinthe blanc V. v. apyrena L.*). Man findet sie mit rothen, schwarzen, blauen und weißen Trauben. Vielleicht stammen sie vom Gutedel. Mehrentheils sind die Beeren klein und kernlos, und geben getrocknet die kleinen Rosinen.

Die großen Rosinen, welche Kerne enthalten, scheinen von mehrern in wärmern Gegenden wachsenden Traubensorten gewonnen zu werden. Daß

nn) Die Pfund- oder Rosinentraube die einzige Abart sey, welche sie liefern, ist nicht so gewiß. Die größten heißen Cibeben, und kommen von Damasco, Smyrna und Cypern. Die gemeinsten im Handel sind die spanischen, italienischen und französischen, und unter letztern die Marseiller.

Das Vaterland des Weinstocks sind wahrscheinlich die gemäßigten Erdstriche; seine jetzige Güte der Frucht hat er aber zuverlässig der Kultur zu verdanken, denn die wilden Stöcke, wie sie z. B. Thunberg zu Japan fand, bringen schlechte Trauben. Der Weinbau ist ein wichtiger Gegenstand der Landwirthschaft, so wie die Behandlung des Weines, und die Benutzung von dessen Produkten ein Gegenstand der Technologie. Die Fortpflanzung des Weinstocks geschiehet sowohl durch Rebenhölzer, Senker und Ableger, als auch nach Art der Römer durch Pfropfen. Außer den Weingärten, wo er im Großen gebauet wird, ziehet man ihn in Gärten zur Bekleidung der Wände, Lauben und bedeckten Gänge, wo die Weinstöcke oft ein sehr hohes Alter erreichen, und überaus reichlich tragen. In den Weingärten werden die Reben gewöhnlich an Stangen oder Geländern

ländern gezogen; indeß finden sich auch manche Gegenden, wie in der Pfalz, wo sie ohne alle Stütze auf dem Boden ranken, und ebenfalls reichlich tragen. Der Wein, den man von den Trauben gewinnet, ist nach Verschiedenheit der Sorten, der Gegenden und des Bodens, so wie auch nach der Behandlung ausnehmend verschieden. Zu den vorzüglichsten Arten von Wein gehören:

1) vom portugiesischen, der um Oporto wachsende Port- oder Porterwein, so wie mehrere Sorten aus Estremadura.

2) Unter den spanischen zeichnen sich Alicant-Tinto- und Malagawein, zu welchem letztern auch der Mountin gehört, der Xereserekt, und der gemeine spanische Wein aus, welche sämmtlich süß sind. Außer diesen sind der Maravella, ein leichter Malaga, der Montilla aus Sevilien, der Benicarlo und Villanova aus Valentia, der Val de pennas von la Mancha, der Foncarval bey Madrit, der Ribadavia von Burgos, der Chacoli von Biscaja, der Mataro von Barcellona, so wie die Weine aus Murcia und Arragonien geschätzt.

3) Zu den vorzüglichsten italienischen Weinen rechnet man den Thränen- oder Jungfernwein vom Fuße des Vesuvs; den Vesuvwein von der Spitze dieses Gebürges, den Surrentiner, von der Stadt Surrento, den Lacrima de Galliti, den Chiarello piccante, und den Salernitaner, ebenfalls aus Neapel. Der Albanische Wein, so wie der vom Monte Fiascone kommen aus dem Kirchenstaate, der Montepulicianer und Muskatekt aus dem Florentinischen, der Proseckereinfall von Istrien, der Vicentinische aus den Venetianischen, der Perouser aus dem Piemontesischen, der Vernazet aus dem Genuesischen, der Syracuserwein von Syracusa. Sonst sind noch die Weine der Lipparischen Inseln, die Sardinischen und Corsikanischen Weine im Werth, von geringer Güte aber die lombardischen und mayländischen.

4) Von

4) Von französischen Weinen, sind der Burgunder, Lioner, Champagner, von welchen der rothe Oeil de Perdrix heißt, der Bourdeaurer, zu welchem der weiße und rothe Franzwein gehört, der Orleaner, der Anjouer, und der Wein von Poitou, der Pontac, für welchen eine verfälschte Art, oder auch rother Franzwein, welcher von einigen Orten Medoc heißt, häufig verkauft wird, der Vin de Grave oder Claretwein aus Gasconien, welchen man auch unter dem Namen von Pontac verführt, der Vin de l'hermitage aus der Dauphine', der Vin de Côte-rotie von Vienne, der Frontignac aus Languedoc, so wie verschiedene Provenzerweine von vorzüglicher Güte.

5) Von den Schweizerweinen sind der Ryffwein am Genfer See, der Veltliner aus Graubünden, wo auch Strohwein verfertigt wird, der Neuburger, und der aus dem Walliserthale, die merkwürdigsten.

6) Zu den bekanntesten und besten deutschen Weinen gehören der Rheinwein, zu welchem besonders der Hochheimer, Kostheimer, Rheingauer, Bacharacher, Rüdesheimer und Johannisberger gerechnet wird. Zu den Pfälzerweinen zählt man die Ungsteiner, Herxheimer, Calstädter und Bergstraßer, so wie auch die Wormser, zu denen die Liebfrauenmilch, und die Speyerer, zu welchen vorzüglich die Mechtersheimer gehören. Der Moselerwein hat einen ganz eigenen und besondern Geschmack. Die Neckar- und Kocherweine kommen aus den Gegenden des Neckars, und aus dem Würtenbergischen, und Schwaben. Von den Frankenweinen sind der Steinwein und Leistenwein von Würzburg und der Werthheimer die besten. Die Elsaßer Weine fordern ein langes Lager, der Kaisersberger zeichnet sich unter ihnen am mehresten aus; auch werden im Unterelsaß Strohweine verfertigt. Die Tyroler und Oesterreichischen Weine sind zum Theil sehr gut, besonders jene süß und geistig. Die Böhmischen und Mährischen, die Sächsischen und Schlesischen Weine sind aber von keiner vorzüglichen Güte.

7) Von

7) Von den Ungarischen Weinen sind die Tockayer, welche im Zempliner Comitate auf dem Zuckerberge bey Tarzal, so wie andre geringere Sorten noch an andern Orten wachsen, die vorzüglichsten. Man theilt sie in die Essenz, den Ausbruch, den Maslasch, und den gemeinen Tockayer. Außerdem sind der St. Georgen oder Oedenburger, der Nusserwein, der Ofner und Raschauer Wein von bekanntem Werthe.

8) Zu den übrigen europäischen Weinen gehört der Malvasier, von der Halbinsel Morea, von welcher Art auch der von der Insel Candien ist, ferner der Cypernwein, der von Cos oder Stankuwein, der von Chio, von der Insel Meletino, Santorino und andere. Die Wallachischen und Moldauischen Weine werden auch verführt.

9) Unter dem Asiatischen Weine sind die Westpersischen die besten.

10) Von dem Afrikanischen zeichnet sich der Kapwein am Vorgebürge der guten Hoffnung, von dem der Constantiawein der vorzüglichste ist, der Canarien- und Palmsekt von den Canarischen Inseln, ein Malvasier von der Insel Teneriffa, und Maderawein von der Insel Madera, aus.

11) In Nordamerika hat bis jetzt der Weinbau nicht gelingen wollen, und in Südamerika gedeiht er nach Fermin auch nicht gut, indem er zu geschwind und ungleich reift. Doch soll sich mit dem Alter der Stöcke die Güte der Trauben verbessern.

Der erste ausgepreßte Saft der Trauben, welcher süß ist, heißt der Most, und durch dessen Gährung entsteht der Wein. Sind die Trauben vollkommen reif, und der Saft in ihnen entweder am Stocke, oder durch künstliche Trocknung, wie bey dem Strohwein, verdickt, so entstehen daher die Sekte, oder süßen Weine, und durch Zurückhaltung der Gährung der Champagner.

Außerdem werden die Trauben reif gegessen, aber auch unreif und hart, sowohl zu manchen Speisen, als auch zu den Agrest benutzt. Ihr Gebrauch zu den Rosinen ist oben bey der Korinthen-Traube angeführt.

Der Wein liefert nächst dem noch sehr nützliche Produkte, den Weinstein, den Weingeist, der vom Weine gewonnen, insbesondre Franzbrandtewein genennet wird, und den Essig. Die in Gährung gesetzten Tröster können, so wie die Feuchtigkeit der Hefen, zu Brandtewein mit Vortheile genutzt werden. Die Tröster in verschlossenem Feuer verbrannt, geben eine schwarze Farbe, welche fein gemahlen in Tonnen verpackt und zur Kupferdruckerschwärze verkauft wird. Auf ähnliche Art kann die ausgepreßte Weinhefe benutzt werden, welche durch Destillation ein flüchtiges Laugensalz, das angebrannte Oel, welches unter dem Namen Weinsteinöl verkauft wird, und die zur Druckerschwärze brauchbare Kohle liefert.

Das ausgepreßte Oel der Weinbeerkerne kann sehr gut wie ein andres Oel gebraucht werden. Das Rebholz übrigens wird in Frankreich statt der Weiden zum Binden angewandt; sonst könnte es auch zur Gerberey dienen, und verbrannt zur Schwärze. Der Wolle giebt der Absud der Ranken braune Farben. Ihre Asche enthält nach Jakobi ein besonderes blaufärbendes Wesen.

Der Weinstock leidet vorzüglich von den Rebenstechern (Curculio bacchus), welche in manchen Weingegenden sehr überhand genommen haben.

2. Indianischer W. (*indica* V.), mit herzförmig gezähnten, auf der untern Fläche rauchen Blättern, und traubenbringenden Gabeln.
Plum. ic. 59. f. 2.
Ostindien. ħ.

3. Clarettraube (*Labrusca* V.), mit herzförmigen, fast dreylappigen, gezähnten, und auf der untern Fläche filzigen Blättern.

Vitis

Vitis vinifera sylvestris americana, foliis aversa parte densa lanugine tectis. Pluk. phyt. 249. f. 1.

Im mitternächtigen Amerika. ♄.

4. Petersilien-W. (*laciniosa* V.), mit fünffachen Blättern, deren Blättchen vielmal gespalten sind.

Vitis laciniatis foliis. Corn. canad. 182. T. 183.

Das Vaterland ist unbekannt. ♄.

5. Baumartiger W. (*arborea* V.), mit dreyfach zusammengesetzten Blättern, deren Seitenblättchen gefiedert sind.

Vitis caroliniana, foliis apii, uva corymbosa purpurascente. Act. bonon. 2. part. 2. pag. 365. T. 24.

Carolina und Virginien. ♄.

223. **Sauvagesische Pflanze** (Sauvagesia). Die fünfblättrige Krone ist gefranzet; der Kelch hat ebenfalls fünf Blätter; das fünfblättrige Honigbehältniß wechselt mit den Kronblättern ab; die Kapsel ist einfächerig.

1. Aufrechte Sauvagesische Pflanze (*erecta Sauvagesia*).

Jacq. amer. 77. T. 51. f. 3.

Domingo, Jamaika und Surinam. ☉.

224. **Claytonische Pflanze** (Claytonia). Der Kelch besteht aus zwey Theilen; die Krone hat fünf Blätter; die Narbe ist dreyfach; die Kapsel ist aus drey Schaalenstücken zusammengesetzet, welche eine einzige Höhlung machen, worin drey Saamen liegen.

1. Virgi-

1. Virginische C. (*virginica* C.), mit gleichbreiten Blättern.

Ornithogalo affinis virginiana, flore purpureo pentapetaloide. Pluck. alm. 272. T. 102. f. 3.

Virginien. 4.

2. Sibirische C. (*sibirica* C.), mit eyförmigen Blättern.

Stockh. Abhandl. B. 8. T. 5.

Siberien. 4.

Es ist merkwürdig, daß die Blumenstengel erstlich, ehe die Blumen hervorkommen, ganz niedergebogen hängen, den Tag aber, da sich die Blume öffnet, richtet sich ihr Stengel auf, so lang die Blüthe dauret; so bald solches vorbey ist, beuget sich der Blumenstengel sogleich zur Erde nieder, und bleibt so lange niedergebogen, bis die Frucht reif wird, da den Tag zuvor der Blumenstengel sich wieder aufrichtet, bis die Kapsel aus einander gesprungen ist, und den Saamen ausgestreuet hat.

225. **Spreublume** (Achyranthes). Der Kelch hat fünf Blätter; die Krone fehlt; die Narbe ist zweyspaltig; einzelne Saamen.

1. Blutige S. (*sanguinolenta* A.), mit einem niedergeschlagenen, sehr ästigen Stamme, und zusammengesetzten Blumenähren.

Rumph. amb. 7. T. 27. f. 2.

Ostindien. 4.

2. Scharfe S. (*aspera* A.), mit einem strauchigen aufrechten Stamme, und umgebogenen, an der Blumenähre angedruckten Kelchen.

Burm. zeyl. T. 5. f. 3.

In Sicilien, Zeylon und Jamaika. ħ.

3. Strauß-

3. Straußförmige S. (*corymbosa* A.), mit gleichbreiten Blättern, deren vier und vier beysammen wachsen, und einem zweytheilig-flachen, straußförmigen Blumenbüschel.

Burm. Zeyl. T. 65. f. 2.

Zeylon.

226. **Celosia** (Celosia). Der dreyblättrige Kelch siehet wie eine fünfblättrige Krone aus; die Staubfäden sind an ihrer Basis mit dem gefalteten Honigbehältnisse verbunden; die Kapsel öffnet sich in die Quere.

1. Silberfarbene C. (*argentea* C.), mit lanzetförmigen Blättern, fast sichelförmigen Blattansätzen, eckigen Blumenstielen, und vertrockneten Blumenähren.

Amaranthus spica albescente habitiore. Mart. cent. 7. T. 7.

Wohnt in China. ☉.

2. Kammförmige C. (*cristata* C.), mit länglich-eyförmigen Blättern, runden, etwas gestreiften Blumenstielen, und länglichen Blumenähren.

Asien. ☉.

3. Kriegerische C. (*castrensis* C.), hat lanzet-eyförmige, mit Linien durchzogene, scharf zugespitzte Blätter, sichelförmige Blattansätze, und kammförmige Blumenähren.

Rumph. amb. 5. T. 84.

Wächst in Ostindien. ☉.

227. **Nagelkraut** (Illecebrum). Der fünfblättrige Kelch hat einen knorpelichen Rand; die Krone fehlt; eine einfache Narbe; die Kapsel

besteht aus fünf Schalenstücken, und enthält einen Saamen.

1. Quirlförmiges N. (*verticillatum* I.), mit quirlförmig stehenden, nackenden Blumen, und gestreckten Stämmen.

Paronychia serpilli folio paluſtris. Vaill. paris. 157. T. 15. f. 1.

Auf den feuchten europäischen Wiesen.

2. Gemeines N. (*Paronychia* I.), hat Blumen, welche mit glänzenden Deckblättern umgeben sind, gestreckte Stämme und ebene Blätter.

Wächst in Spanien und bey Narbonne in Languedoc. 4.

228. **Milchkraut** (Glaux). Der Kelch ist einblättrig; die Krone fehlt; die einfächerige Kapsel besteht aus fünf Schalenstücken, und enthält fünf Saamen.

1. Meer-Milchkraut (*maritima Glaux*).

In Europa am Meere und bey Salzquellen, blühet im Brachmonate. 4.

Dient zu Gemüse und Sallat.

229. **Leinblatt** (Thesium). In dem einblättrigen Kelche sind die Staubfäden eingefüget; ein Saame unter der Blume.

1. Gemeines L. (*Linophyllon* T.), mit einem blättrigen Blumenbüschel und gleichbreiten Blättern.

Sesamoides procumbens, linariae folio, floribus albicantibus. Moris. hist. 3. p. 601. f. 15. T. 1. f. 3.

In den trocknen Berggegenden von Europa; der May ist die Blühzeit. ☉.

2. Alpen-

2. Alpen-L. (*alpinum* T.), mit einer blättrigen Blumentraube, und gleichbreiten Blättern.

Wohnt auf den italienischen Alpen, und schwedischen Hügeln. ☉.

3. Köpfiges L. (*capitatum* T.), mit kopfförmig zusammengesetzten Blumen, und dreyseitigen Blättern, deren Rückenschärfe und Ränder mit kleinen Stacheln eingefaßt sind.

Aethiopien. ♄.

230. **Rauvolfische Pflanze** (RAUVOLFIA). Eine saftige zweysaamige Beere.

Anm. 1. Plumier hat dieses Geschlecht zu Ehren des Rauvolfs, welcher Syrien mit sehr vielen Lebensgefahren durchreiset hat, also genennet.

Anm. 2. Bey diesem Geschlechte fängt diejenige Ordnung der Pflanzen an, deren Blumen, ehe sie sich öffnen, schief nach der Bewegung der Sonne zusammengedrehet sind (Contortae), und gehet bis an das Geschlecht der Stapelischen Pflanze, welches sie noch mit einschließet.

1. Glänzende R. (*nitida* R.), ist sehr glatt und glänzend.

Hort. cliff. T. 9.

Im wärmern Amerika. ♄.

2. Filzige R. (*tomentosa* R.), ist filzig.

Jacq. observ. 2. T. 35.

Wächst ebenfalls in Amerika.

231. **Schellenbaum** (CERBERA). Die Frucht ist eine einsaamige Steinfrucht.

1. Gemeiner S. (*Ahovai* C.), mit eyförmigen Blättern.

Weinm. T. 577. litt. a.

In Brasilien. ♄.

Dieser Baum erlangt die Höhe unserer Birnbäume, und hat eine weiße Rinde; schneidet man in solche, so läuft ein milchweißer Saft heraus, der so arg als Knoblauch stinket, daß man für Gestank nicht bleiben kann. Die Frucht ist so groß als eine Castanie, weiß, und einer Wassernuß, oder einem griechischen Δ nicht gar ungleich. Der Kern in der Nuß ist sehr giftig, und die Schale so hart, daß sie klinget; daher sich die Wilden ihrer anstatt der Schellen bedienen, und sie um ihre Arme und Beine zur Zierrath hängen, auch ihre Waffen und anderes Geräthe damit besetzen. Wenn das Holz vom Baume in das Wasser geworfen wird, macht es die Fische so dumm, daß sie mit den Händen können gefangen werden. s. öcon. und phys. Lexic. unter dem Worte Ahovaj.

2. Herzbaum (*Manghas* C.), hat lanzetförmige Blätter, welche mit Nerven, die in die Quere laufen, versehen sind.

Rheed. mal. 1. T. 39.

Er wächst in Ostindien an Wässern. ♄.

Dieser Baum erreichet die Höhe zweyer oder dreyer Menschen, und enthält einen scharfen milchähnlichen Saft in allen seinen Theilen. Seine weißen fünfmal getheilten Blumen sind trichterförmig, und haben eine Röhre, welche länger als der Kelch ist. Die Früchte hängen an langen, dicken Stielen, und sind große, länglich runde, leichte Aepfel, in welchen eine herzförmige Nuß befindlich ist, die einen weißen Kern einschließet. Das äußere saftige Fleisch der Frucht enthält auch einen scharfen, milchigen Saft.

232. Gardenische Pflanze (Gardenia). Die Beere ist unter der Blume, und enthält viele Saamen; der erhöhete Griffel hat zwey Theile; der Kelch verticale Lappen.

1. Schön-

1. Schönblühende G. (*florida* G.), mit stumpfer Blumenkrone, eckigem Kelche, und eyrunden, stumpfen Blättern.

Ehret. pict. T. 15.

Ostindien, Surate und Amboina. ♄.

Ein sehr schönes Geschlecht. Thunberg lieferte eine Monographie davon: Diss. de Gardenia. Upsal. 1780.

233. Sinngrün (Vinca). Die zwey Fruchtbälge stehen aufrecht; die Saamen sind nackend.

1. Kleines S. (*minor* V.), mit gestreckten Stämmen, lanzet-eyförmigen Blättern, und gestielten Blumen.

Schkuhr t. 51.

Kerner t. 209.

Ist in Teutschland, England und Frankreich zu Hause, und blühet im April und May.

Die Pflanze ist bitter; frisch hat sie eine treibende, getrocknet aber eine anziehende Kraft. Lin. Mat. med. n. 101.

2. Großes S. (*major* V.), mit aufrecht wachsenden Stämmen, eyförmigen Blättern, und gestielten Blumen.

Kerner t. 27.

Languedoc und Spanien. ♄.

3. Gelbes S. (*lutea* V.), mit einem gewundenen Stamme und länglichen Blättern.

Apocynum scandens, salicis folio, flore amplo plano. Catesb. car. 2. p. 53. T. 53.

Wächst in Carolina.

4. Rosen-S. (*rosea* V.), mit einem strauchartigen, aufrechten Stamme, doppelten, eyförmig-länglichen, festsitzenden Blumen, und Blattstielen, welche unten mit zwey Zähnen versehen sind.

Mill. Dict. T. 186.
Kerner t. 159.
In Madagascar und Java. ♄.

234. **Oleander** (Nerium). Die zwey Fruchtbälge wachsen aufrecht; die Saamen sind gefiedert; die Blumenröhre endiget sich in eine zerschlissene Krone, welche das Honigbehältniß ausmacht.

1. Gemeiner O. (*Oleander* N.), mit gleichbreit-lanzetförmigen Blättern, deren drey und drey beysammen wachsen, und Kronen, welche einen Kranz haben.

Blackw. T. 531.
Schkuhr t. 52.
In den feuchten Gegenden in Ostindien. ♄.

Der süße Geruch des blühenden Oleanders in einem geschlossenen Zimmer ist sehr gefährlich, ja oft tödtlich.

2. Bauchfluß stillender O. (*antidysentericum* N.), mit eyförmigen, scharf zugespitzten, gestielten Blättern.

Rheed. mal. 1. T. 47.
Wohnt in Ostindien. ♄.

Das auf die zerriebene Rinde (Conessi Rinde) der Wurzel von diesem Baume gegossene warme Wasser stillet den Bauchfluß, wenn man davon gehörig trinket.

* **Schlangenbaum** (Echites). Mit harten Staubbeuteln, welche durch einen Leim an der Narbe hängen, und fünf Drüsen um den Fruchtknoten.

1. Ostindischer S. (*Scholaris* E.), mit länglichen, fast in Wirbeln stehenden Blättern, zusammengesetzten

gesetzten Blumenschirmen und fadenförmigen sehr langen Fruchtbälgen.

Rumph. amb. 2. t. 82.

Liefert ein vorzügliches Holz zu Täfelungen der Zimmer. Die Blumen sind wohlriechend. ℓ.

235. **Plumierische Pflanze** (Plumeria). Die zwey Fruchtbälge sind rückwärts gebogen; die Saamen sind in eine besondere Haut eingefüget.

Anm. Dieses Geschlecht ist von dem Tournefort dem Gedächtnisse des fürtrefflichen amerikanischen Botanisten Carl Plumier geweihet worden.

1. Rothe P. (*rubra* P.), mit eyförmig-länglichen Blättern, und Blattstielen, welche zwey Drüsen haben.

Trew. ehret. T. 41. Mer. surin. 8. T. 8.

Dieser schöne Baum ist in Jamaika und Surinam zu Hause. ♄.

2. Weiße P. (*alba* P.), mit lanzetförmigen, zurückgerollten Blättern, und Blumenstielen, welche nach oben zu höckrig sind.

Apocynum americanum fruteſcens, longiſſimo folio, flore albo. Comm. hort. 2. p. 47. T. 24.

Jamaika.

3. Stumpfe P. (*obtuſa* P.), mit gestielten, lanzetförmigen, stumpfen Blättern.

Plumeria flore niveo, foliis brevioribus obtuſis. Catesb. car. 2. p. 93. T. 93.

Wächst im wärmern Amerika. ♄.

* **Dauerholz** (Aidia). Mit wolliger Mündung der tellerförmigen fünftheiligen Blumen-

krone, in deren Einschnitten die fadenlosen Staubbeutel sitzen.

1. Ostindisches D. (*Cochinchinensis* A.), mit lanzetförmigen, entgegengesetzten Blättern, aus deren Winkeln die lockern Blumentrauben hervorkommen.

Liefert ein vorzüglich starkfaseriges dauerhaftes Holz. L.

236. **Camerarische Pflanze** (CAMERARIA). Die zwey Fruchtbälge stehen wagerecht; die Saamen sind in eine besondere Haut eingefüget.

Anm. Dieses Geschlecht ist zu Ehren Joachim Camerarius also genennet worden.

1. Breitblättrige C. (*latifolia* C.), mit eyförmigen, an beyden Enden spitzigen Blättern, welche in die Quere gestreift sind.

Jacq. amer. 37. T. 182. f. 86.

Im wärmern Amerika.

2. Schmahlblättrige C. (*angustifolia* C.), mit gleichbreiten Blättern.

Cameraria angusto linariae folio. Plum. gen. 18. ic. 72. f. 2.

Wohnt ebenfalls im wärmern Amerika.

237. **Tabernämontanische Pflanze** (TABERNAEMONTANA). Die zwey Fruchtbälge stehen wagerecht; die Saamen stecken in dem Marke der Fruchtbälge.

Anm. Plumier hat dieses Geschlecht zu Ehren des D. Jacob Theodor Tabernämontanus, welcher zu seiner Zeit einer der besten Botanisten gewesen, mit dessen Namen beleget.

1. T. mit dem Citronenblatte (*citrifolia* T.), hat gegen einander überstehende, eyförmige Blätter,

Blätter, und an den Seiten der Aeste büschelweise vertheilte doldenförmige Blumen.

Rheed. mal. 1. T. 46.

Dieser Strauch ist in beyden Indien zu Hause, und blühet im Jänner. ♄.

2. T. mit dem Lorbeerblatte (*laurifolia* T.), hat gegen einander überstehende ovale, etwas stumpfe Blätter.

Nerium arboreum, folio latiore obtuso, flore luteo minore. Sloan. jam. 154. hist. 2. p. 62. T. 186. f. 2.

Die Ufer der Flüsse in Jamaika sind das Vaterland. ♄.

II. Ordnung.

Mit zweyen Staubwegen (Digynia).

238. **Hundswinde** (Periploca). Das Honigbehältniß umgiebt die Fruchtwerkzeuge, und steckt die fünf Staubfäden heraus.

Anm. Die Arten dieses Geschlechts verwickeln sich nicht allein mit andern benachbarten Pflanzen, sondern auch mit sich selbst.

1. Griechische H. (*graeca* P.), mit Blumen, welche inwendig rauch sind.

Duhamel arb. 2. t. 11.

Schkuhr t. 53.

Kerner t. 659.

Schmidts östr. Bz. t. 46.

Syrien, Sibirien, Zeylon. ♄.

2. Afrikanische H. (*africana* P.), mit einem zottigen Stamme.

Apocynum scandens africanum, vincae pervincae folio subincanum. Comm. rar. 18. T. 18.

β. Hundswinde mit flachen, ausgehöhlten Blättern, blaßgrüner Blume, und einer dicken, glatten, grünen Frucht (*Cynanchum foliis planis sinuatis, Flore pallide viridi, fructu grasso glabro viridi. Burm. afric. T. 14. f. 2.*).

Ist eine Abänderung.

In Afrika. ♃.

3. Dünnblättrige H. (*tenuifolia* P.), mit gleichbreit-lanzetförmigen Blättern.

Burm. afric. T. 15.

β. Hundswinde mit gleichbreiten, spitzigen Blättern, und krugförmigen, rothen Blumen (*Cynanchum linearibus foliis acutis, floribus urceolatis rubris. Burm. afric. T. 16. f. 1.*).

Auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung.

4. Eßbare H. (*esculenta* P.), mit glatten Ranken, gleichbreiten, pfriemenförmigen Blättern, langen, einfachen Blumentrauben, und Blumen, welche inwendig nackt sind.

Zeylon. ♄.

239. **Hundswürger** (Cynanchum). Das walzenförmige Honigbehältniß ist mit fünf Zähnen versehen.

1. Spitziger H. (*acutum* C.), mit einem gewundenen, krautartigen Stamme, und herzförmig-länglichen, glatten Blättern.

Schkuhr t. 54.

Sicilien, Spanien und Astracan. ♃.

2. Mit

2. Mit weit abstehenden Haaren besetzter H. (*hirtum* C.), hat einen gewundenen, strauchigen Stamm, der nach unten zu eine Rinde wie Kork hat, und eyrund-herzförmige Blätter.

Apocynum scandens virginianum rugosum, pullis amplis floribus, capsulis alatis. Moris. hist. 3. p. 611. s. 15. T. 3. f. 61.

Amerika. ħ.

3. H. von Montpellier (*monspeliacum* C.), mit einem gewundenen, krautartigen Stamme, und nieren-herzförmigen, spitzigen Blättern.

Am Meerstrande in Spanien und Languedoc. 4.

240. **Hundskohl** (Apocynum). Die Krone ist glockenförmig; fünf Honigfäden stehen wechselsweise mit den Staubfäden.

1. Fliegenfall-H. (*androsaemifolium* A.), hat einen etwas geraden, krautartigen Stamm, eyförmige, auf beyden Flächen glatte Blätter, und uneigentliche, an den Spitzen befestigte Blumendolden.

Apocynum canadense, foliis androsaemi majoris. Bocc. sicc. 35. T. 16. f. 3.

Schkuhr t. 53.

Kerner t. 133.

Virginien und Canada. 4.

Dieß ist diejenige Pflanze, in deren Blumenkrone mehrere Insekten, besonders Fliegen, ihr Grab finden. Ohnstreitig bewirkt dieses ein scharfer betäubender Saft der drüsenartigen Körper, welche in der Blume stehen.

Die Haarkronen der Saamen können zu Decken und Polstern gebraucht werden. L.

2. Hanfförmiger H. (*cannabinum* A.), mit einem etwas geraden, krautartigen Stamme, länglichen

lichen Blättern, und an den Spitzen befestigten Blumenbüscheln.

Apocynum canadense maximum flore minimo herbaceo. Pluck. alm. 35. T. 13. f. 1.

Ebenfalls in Canada und Virginien. 4.

Die Amerikaner gehen mit dem Stengel der Pflanze so um, wie wir mit Flachs und Hanf. Sie spinnen es, und weben daraus allerley Zeuge. Kalm Th. 2. S. 278.

3. Strauchartiger ♄. (*frutescens* A.), mit einem aufrechten strauchartigen Stamme, lanzetförmig-ovalen Blättern, und spitzigen Blumen, welche einen rauchen Schlund haben.

Zeylon. ♄.

241. Aesculapische Pflanze (Asclepias). Die fünf eyförmigen hohlen Honigbehältnisse strecken ein Hörnchen heraus.

Anm. 1. Dieses Geschlecht hat vom Aesculap, dem Stammvater der Medicin, seinen Namen erhalten.

Anm. 2. Im Betreff der Analysis der Blumen dieses Geschlechts lese man nach Medikus botanische Beobacht. 1782. S. 1. u. folg. L.

* Mit gegen einander überstehenden flachen Blättern (Foliis oppositis planis).

1. Größte Ae. (*gigantea* A.), mit länglich-ovalen, den Stamm umfangenden Blättern.

Rheed. mal. 2. T. 31.

Wohnt in Ostindien und Aegypten. 4.

Die Honigbehältnisse der Blumen haben nicht Hörnchen, sondern vielmehr solide Blättchen.

2. Seidenpflanze (*syriaca* A.), mit ovalen Blättern, welche auf der untern Fläche filzig sind, sehr einfachem Stamme, und überhängenden Blumendolden.

Blackw. T. 521.

Kerner t. 390.

Virginien. 4.

Diese Pflanze, welche an allen ihren Theilen einen weißen sehr scharfen Milchsaft von sich giebt, wächst sechs bis sieben Schuh hoch, und bringet große purpurfarbene Dolden. Der Geruch der Blumen ist süßlich, aber doch etwas unangenehm. Der in den fünf Honiggefäßen der Blume befindliche Honig enthält eine ziemliche Schärfe, und tödtet die Fliegen, welche ihn saugen. Auf diese Blumen folgen große längliche Hülsen, so eine große Menge Saamen enthalten, die ein langes seidenes Flughaar an sich hängen haben. Diese Fruchtseide kommt, als eines der feinsten Pflanzen-Produkte der ächten Seide sehr nahe; da sie aber kaum etliche Zoll lang ist, folglich nach Art einer feinen Wolle oder Floretseite tractirt und gesponnen werden muß, so kann sie niemals einen so feinen und gleichen Faden als ächte Seite geben, sondern bleibt allezeit ein besonderes Produkt des Pflanzenreichs, und ein neues Material bey dem Manufacturwesen, welches besonders bearbeitet werden muß; man kann auch von derselben dasjenige nicht erwarten, was man durch die künstliche Bearbeitung der andern wirklich zu leisten im Stande ist.

Die Versuche, welche der Herr Professor Gleditsch mit den verschiedenen Arten, Haaren und Wolligkeiten, die sich an allerley Theilen der Pflanzen, an ihren Blumen, Früchten, Saamen, Blättern, Stengeln ꝛc. ꝛc. finden, und von so verschiedener Farbe, Länge, Feine, Zähigkeit, Festigkeit und Elasticität sind, haben gezeiget, daß einige zum Spinnen, Wirken, ja so gar zu Verfertigung gewalkter Waaren, vor sich geschickt sind, andere aber Zusätze von Seide, Wolle, Haaren ꝛc. ꝛc. erfordern, auch noch andere sich auf die gewöhnlichen Arten gar nicht bearbeiten lassen, sondern nur zum Filzmachen ꝛc. ꝛc. taugen. Diejenigen, welche mit

einem

einem Zusatze von feiner Wolle oder Haaren, durch Kartätschen in ein loses Gespinnste gebracht werden können, werden nur zum Einschlage gebraucht, diejenigen aber, die vor sich ein festes Gespinnste geben, welches durch Schlicht, Leim, oder Hausenblase noch mehr befestiget werden kann, dienen auch zum Aufzuge, oder zu Verfertigung ganzer Ketten, und hierzu ist die recht reife Seide der Seidenpflanze vorzüglich geschickt befunden worden. Nicht weniger aber lassen sich durch eine Vermischung derselben mit andern rohen Materialien, wohin vornemlich alle Sorten fremder und einheimischer Wolle, Lammwolle, Baumwolle von verschiedener Art, allerhand feine Haare, Floretseide ꝛc. ꝛc. gehören, in verschiedener Proportion, Waaren verfertigen, welche sich durch ihre Güte und ihr schönes Ansehen beliebt machen. Z. E. Strümpfe, Mützen, Flanelle, Felpe, Serge de Rome, Tuche und andere Zeuge. In dieser Vermischung gab die Seide der Seidenpflanze zu folge der in den Jahren 1746. 47. und 48. von dem Herrn Professor Gleditsch angestellten Versuche, ein gutes Garn, und die daraus gestrickten oder gewebten Strümpfe wurden sehr feste und dicht, vertrugen die stärkste Walke, ließen sich wohl färben und tragen, und hatten die Güte und Feine der englischen Castorstrümpfe. Ferner erhielt der Herr Professor daraus ein festes Gespinnste, woraus er Tuch, Rasch, Etamin, Serge de Rome, und eine besondere Art eines neues Zeuges verfertigen ließ, welches zwischen Etamin und einem spanischen Tuche das Mittel hielt, überaus fein und dicht war, und die stärkste Walke 16 Stunden lang aushielt, und nach der Zubereitung einen vollkommenen Seidenglanz bekam. Diese Versuche haben gelehret, daß es die Mühe vollkommen belohnen würde, die erwähnte Fruchtseide, auch nur zur Verbesserung und Erhöhung solcher Zeuge in Menge zu erzielen, welche von schlechtern Sorten Landwolle verfertiget zu werden pflegen.

Was den Anbau dieses Gewächses betrifft, so läßt sich dasselbe am besten durch den Saamen, theils durch die Wurzel sehr leicht vermehren. Der Saame wird in ein gutes lockeres Land gesäet, und die Verpflanzung aus dem Saamenbeete im Herbste des andern Jahres vorgenommen. Der beste Boden zum Baue der Seidenpflanze ist ein lockerer, sandiger, und etwas feuchter Wiesengrund, welcher in den Frühlings- oder Sommermonaten vorher, ehe man ihn bepflanzen will, etlichemal gepflüget oder gegraben, und von den Quecken und anderm Unkraute wohl gereinigt und gedünget seyn muß. Zu Ausgange des Septembers und im October können die Pflanzen darauf gebracht und etwa einer Querhand hoch mit Erde bedeckt werden. Man legt sie reihenweise wenigstens zwey Fuß weit von einander. Das erste, nämlich das Absetzen der jungen Brut, deren allzuhäufige Vermehrung die Hauptstöcke sehr schwächet, ist eines der Hauptgeschäfte bey dem Anbau dieser Pflanze; es muß sowohl im ersten Frühling, als auch im späten Herbste mit Vorsicht vorgenommen, und jährlich wiederholet werden, weil in solcher Jahreszeit die Verwundung der Wurzel, und das Auslaufen des Milchsaftes keinen Schaden thut. Die Lage des Orts muß so beschaffen seyn, daß die nördlichen, Nord-ost- und nord-westlichen Winde, mithin starke Fröste keine allzufreye Wirkung darauf haben können. Im folgenden Jahre nach der Verpflanzung, sobald die Pflanzen einen halben oder ganzen Fuß hoch sind, wird das Land zu Ende des Mayes, und Anfang des Brachmonats nach einem starken Regen zum Erstenmale gehacket, und dadurch vom Unkraute gereiniget, auch diese Arbeit bis Michaelis, nach Erforderung der Umstände noch dreymal vorgenommen. So bald die Hauptstengel ihre Blumen zeigen, müssen die untragbaren Nebenstengel bis auf die Hälfte eingeknickt, und nachdem sie etwas vertrocknet sind, bis dahin abgeschnitten werden. Das Beschneiden der ganzen frischen Stengel hingegen ist wegen zu

befürch-

befürchtenden Verlustes des häufig heraustretenden Milchsaftes nicht rathsam. Wenn die vier oder fünf untersten Blumenbüschel, als die ansehnlichsten, nach dem Abblühen, ihre Früchte angesetzet haben, so verfährt man mit der Spitze derselben auf eben die Art, damit die alleroberstent Blumen nicht blühen, folglich die angesetzten Früchte desto stärker werden. Diese Früchte werden gemeiniglich im August zeitig; alsdenn wird ihre äußere häutige Schale weicher, gelb und runzlich, und sie öffnen sich nach und nach, so, daß man die Seide, und denn auch den Saamen liegen sehen kann. Man schneidet sodann die reifesten Früchte um den andern oder dritten Tag bey trockner Witterung ab, und lässet sie im Schatten auf Strohhorden oder Netzen vollends ganz aufspringen. Die rechte Reife der Seide erkennet man an der Weiße, Festigkeit, Weiche und dem Glanze der Fasern; da hingegen die noch nicht völlig reif gewordene steif, hart und kraus anzufühlen ist, keinen sonderlichen Glanz von sich giebt, und etwas ins Gelbliche fällt. Wenn die Einsammlung der Früchte vorbey ist, wird die Seide durch Kinder oder andere müßige Personen bald aus den Früchten genommen, von dem Saamen gereinigt, in reine Siebe gebracht, sortirt, und an einem trocknen Orte aufbewahret. Nach Einerndtung der Früchte, werden die vertrocknenden Stengel kurz über der Wurzel abgeschnitten, die ausgegangenen Stöcke durch junge Pflanzen ergänzet, im November jährlich oder alle zwey Jahre mit Mist dünne bedeckt, und im folgenden Jahre das Land nach Art der Spargelbeete, frühzeitig und vorsichtig umgegraben.

Hierher gehören vornemlich zwo Schriften:

C. Schnieber Darstellung der Vortheile, welche der Anbau und Manufakturgebrauch der Seidenpflanze verspricht. Liegnitz 1789. 8.

F. G. Frie-

F. G. Friese ökon. technol. Abh. über die syrische Seidenpflanze und den weißen Maulbeerbaum. Breslau und Leipzig. 1791. 8.

Anzeigen der Leipziger ökonom. Societät in verschiedenen Stellen der letztern Jahrgänge. 4.

3. Incarnatrothe Ae. (*incarnata* A.), mit lanzetförmigen Blättern, einem oben getheilten Stamme, und doppelten, aufrecht stehenden Blumendolden.

Apocynum minus rectum canadense. Corn. canad. 9. T. 93.

Canada und Virginien 4.

4. Schwalbenwurz (*Vincetoxicum* A.), mit eyförmigen, an ihrer Basis bartigen Blättern, aufrechtem Stamme, und sprossenden Blumendolden.

Blackw. T. 96.
Schkuhr t. 55. 56.

Wächst in Europa in grobsandigen Gegenden, und blühet im Brach- und Heumonate. 4.

Die Wurzel ist vornämlich im Gebrauche, und muß im Frühlinge gesammlet werden; von Geschmack ist sie scharf und bitter. Ihre Kräfte sind schweißtreibend und zertheilend; daher sie in der Pest und andern Krankheiten, welche von giftigen Bissen toller Thiere herrühren, sehr gerühmt werden. In der Wassersucht thut diese Wurzel auch gute Dienste. Tragus hat den Trank davon, mit Weine gemacht, in dieser Krankheit sehr nützlich befunden. Sonst kann man die Wurzel, zu Pulver gestoßen, zu einem halben Quentchen geben; in Tränken aber entweder allein zu einem oder mehrern Lothen, oder mit andern Kräutern und Wurzeln vermischt, gebrauchen. Das zusammengesetzte Meerzwiebel-Pulver des Herrn D. Stahls bestehet aus einem

Theile unserer Wurzel, und drey Theilen Meerzwiebeln. Ludw. n. 25.

Das Kraut kann man zum Gelbfärben gebrauchen, und aus den Stengeln einen guten Flachs bereiten.

5. Schwarze Ae. (*nigra* A.), mit eyförmigen, an der Basis bartigen Blättern, und einem nach oben zu etwas gewundenen Stamme.

Auf Hügeln bey Montpellier, und bringet schwarze Blumen. ♃.

** Mit Blättern, welche zurück gerollte Seiten haben (Foliis lateribus revolutis).

6. Strauchige Ae. (*fruticosa* A.), mit zurückgerollten, lanzetförmigen Blättern, und einem strauchigen Stamme.

Apocynum erectum elatius, salicis angusto folio, folliculis pilosis. Pluck. alm. 36. T. 138. f. 2.

Aethiopien. ♂.

7. Quirlförmige Ae. (*verticillata* A.), mit zurückgerollten, gleichbreiten, quirlförmig sitzenden Blättern, und einem aufrechten Stamme.

Virginien. ♃.

*** Mit wechselsweise stehenden Blättern (Foliis alternis).

8. Rothe Ae. (*rubra* A.), mit wechselsweise stehenden, eyförmigen Blättern, und vielen Blumendolden, welche aus einem gemeinschaftlichen Stengel entspringen.

Virginien.

9. Knollige Ae. (*tuberosa* A.), mit wechselsweise stehenden, lanzetförmigen Blättern, und einem aus einander gesperrten haarigen Stamme.

Apocynum novae angliae hirsutum, tuberosa radice, floribus aurantiis. Dill. elth. 35. T. 30. f. 34.

Im

Im nördlichen Amerika. 2.

Das Decoct von der zerschnittenen und gequetschten Wurzel ist ein fürtreffliches Mittel zur Stillung des Blutflusses. Kalm preißet solche bey hysterischen Umständen als sehr nützlich an. Amoen. acad. vol. 5. p. 517.

242. **Stapelische Pflanze** (STAPELIA). Das Honigbehältniß bedecket mit seinen doppelten Sternchen die Fruchtwerkzeuge.

Anm. Linné hat dieses Geschlecht zu Ehren des Johann Bodäus a Stapel, welcher einen mühsamen Commentarius über die Werke des Theophrasts geschrieben, und die erste Art dieses Geschlechts entdecket hat, also genennet.

1. Bunte St. (*variegata* S.), mit abstehenden Aestezähnchen.

Weinm. T. 155. lit. b.

Wächst am Vorgebürge der guten Hoffnung. ħ.

2. Zottige St. (*hirsuta* S.), mit aufrecht stehenden Aestezähnchen.

Asclepias africana aizoides, flore pulchre fimbriato. Comm. rar. 19. T. 19.

Weinm. T. 157.

Ebenfalls am Vorgebürge der guten Hoffnung. ħ.

Diese Pflanze hat eine Blume, die recht wie Aas stinket; daher werden die Fleischfressenden Fliegen durch den Gestank betrogen, beschmeißen die ganze Blume, und sehen sie für faules Fleisch an.

243. **Bruchkraut** (HERNIARIA). Der Kelch ist fünfmal getheilet; die Krone fehlet; fünf Afterfäden; die Kapsel enthält einen Saamen.

Anm. Man findet in den Pflanzen dieses Geschlechts, wie Linné wohl angemerkt, zehn Fäden, davon diejenigen

fünf, welche auf den Einschnitten des Kelchs sitzen, Staubbeutelchen tragen; die übrigen fünf aber, so zwischen den Einschnitten sich befinden, keine dergleichen zeigen.

1. Glattes B. (*glabra* H.), ist glatt.

Blackw. T. 320.

Schkuhr t. 56.

Die trocknen und grobsandigen Gegenden Europens sind die Heimath, und der Brach- und Heumonat die Blühzeit. ☉.

Diese Pflanze ist scharf und zusammenziehend; wird als ein besonderes Mittel in allen Arten von Zersprengungen und Zerreißung der Adern und häutigen Theile gerühmet. Einige geben es auch als ein gutes Mittel wider den Nieren- und Blasenstein aus; doch muß es dabey wegen seiner zu sehr treibenden Kraft mit Vorsicht gebraucht werden. Haller stirp. helv. p. 183. Ein gutes Schaaffutter. L.

2. Zottiges B. (*hirsuta* H.), ist zottig.

Wohnt auf den Aeckern in England, Spanien und Italien.

Trew verwundert sich in seiner Anmerk. bey obangeführter blackw. Tafel, daß Linné, welcher das zottige und glatte Bruchkraut in verschiedenen Schriften vereiniget hat, solche in seinen neuern Werken von einander wieder getrennet, und als besondere Arten angeführet habe, und hält es für etwas zufälliges, daß bey manchen Bruchkrautpflanzen, die Stengel, Aeste und Blätter zottig sind.

244. Gänsefuß (Chenopodium). Der Kelch ist fünfblättrig und fünfeckig; die Krone fehlt; ein linsenförmiger Saame in dem Kelche.

* Mit eckigen Blättern (Foliis angulosis).

1. Guter Heinrich (*Bonus Henricus* C.), mit dreyeckig-pfeilförmigen Blättern, welche einen glatten Rand haben, und zusammengesetzten, blätter-

blätterlosen, aus den Winkeln der Blätter entspringenden Blumenähren.

Blackw. T. 311.
Schkuhr t. 56.
Kerner t. 443.
Wächst an Wegen und andern verfallenen Stellen, und blühet im May und Brachmonate. 4.

Die Blätter besitzen eine eröffnende, kühlende und befeuchtende Kraft, und dienen vornämlich zu Clystieren und Umschlägen. Ludw. n. 185. Die Wurzelsprossen, neuen Keime und Blumenähren schmecken, und sind eben so nahrhaft, wie der Spargel, wenn sie jung gesammlet, und wie jener zubereitet werden. Die Blätter hingegen kann man im Frühjahre als ein Gemüse essen. Amoen. acad. Vol. 3. p. 82.

2. Stadt-G. (*urbicum* C.), mit dreyeckigen, etwas gezähnten Blättern, und gedrängten, senkrecht nahe an dem Stamme stehenden langen Blumentrauben.

Auf den Gassen in den Städten des mitternächtigen Europa. ☉.

3. Rother G. (*rubrum* C.), mit herzförmig-dreyeckigen, etwas stumpfen, gezähnten Blättern, und aufrecht stehenden, zusammengesetzten Blumentrauben, welche kürzer als der Stamm sind.

Wächst in Europa in Gartenländern und auf Ruinen; blühet im Sommer.

4. Weißer G. (*album* C.), mit rhomboidisch-dreyeckigen, zernagten, hinten aber ungetheilten Blättern, wovon die oben stehenden länglich sind, und aufrecht wachsenden Blumentrauben.

Kerner t. 547.
In den europäischen Aeckern, und blühet im Sommer. ☉.

Dieses Kraut, wenn es noch zart ist, kann wie Spinat zu Gemüse gebraucht werden. Kalm Th. 3. S. 115.

Aus dem Saamen läßt sich ein Grütze bereiten, und aus dem Mehle mit Zusatz Brod backen. L.

5. Traubenkraut (*Botrys* C.), mit länglichen, ausgehöhlten Blättern, und nackenden, vielmal gespaltenen Blumentrauben.

Blackw. T. 314.

Die sandigen Gegenden im mittägigen Europa sind die Heimath, und der Sommer die Blühzeit. ☉.

Die Blätter haben einen angenehmen Geruch, und einen wenig aromatischen Geschmack. Sie dienen ihrer balsamischen Eigenschaft wegen in Mutter- und Lungenbeschwerungen, besonders aber wider das Bauchgrimmen und den geschwollenen Leib der Kinder. Ludw. n. 32.

6. Wurmsaame (*anthelminticum* C.), mit eyförmig-länglichen, gezähnten Blättern, und blätterlosen Blumentrauben.

Chenopodium, lycopifolio, perenne. Dill. elth. 77. T. 66. f. 76.

Pensylvanien. ♃.

Diese Pflanze hat einen unangenehmen Geruch, der Saame aber wird in Pensylvanien und Neu-Jersey den Kindern zur Abführung der Würmer gegeben, und dazu ist er fürtrefflich. Kalm Th. 2. S. 305.

7. Gewürzhafter G. (*ambrosioides* C.), mit lanzetförmig-gezähnten Blättern, und einfachen, blättrigen Blumentrauben.

Meriko.

Wird in unsern Gärten häufig gezogen, und liefert einen angenehmen Thee. ♄.

8. Bastard-

8. Bastard-G. (*hybridum* C.), mit herzförmigen Blättern, deren Ecken scharf zugespitzt sind, und ästigen, nackten Blumentrauben.

Kerner t. 549.

An ungebauten Orten.

Wird Sautod genannt, weil er für die Schweine ein tödtliches Gift enthält. L.

** Mit ungetheilten Blättern (Foliis integris).

9. Mauzenkraut (*Vulvaria* C.), mit rhomboidisch-eyförmigen Blättern, welche einen glatten Rand haben, und zusammengedrungenen, in den Winkeln der Blätter sitzenden Blumen.

Blackw. T. 100.

Wohnt in den europäischen Krautländern und andern öden Plätzen; blühet einige Monate des Sommers. ☉.

Die ganze Pflanze hat einen starken stinkenden Geruch, und wird in hysterischen Zufällen gerühmet, bey welchen man es insgemein in abgekochten Tränken giebt. Lin. mat. med. n. 108. Die Engländer haben einen Syrup, der aus dem Safte dieses Krauts mit Zucker gemacht ist. Blackw. bey der angef. Tafel.

10. Vielsaamiger G. (*polyspermum* C.), mit eyförmigen Blättern, welche einen glatten Rand haben, niederliegendem Stamme, und zweytheiligen, blätterlosen, aus den Winkeln der Blätter entspringenden, uneigentlichen Blumendolden.

Kerner t. 550.

In europäischen Gartenländern. ☉.

11. Besenförmiger G. (*Scoparia* C.), mit gleichbreit-lanzetförmigen, flachen Blättern, welche einen glatten Rand haben.

Griechenland, Japan und China. ☉.

12. Meerstrands-G. (*maritimum* C.), mit pfriemenähnlichen, halb walzenförmigen Blättern.

Kali minus album, semine splendente. Moris. hist. 2. p. 610. s. 5. T. 33. f. 3.

Wächst in Europa am Meerstrande.

245. **Mangold** (Beta). Der Kelch hat fünf Blätter; die Krone fehlt; der nierenförmige Saame ist unten im Kelche bewachsen.

1. Gemeiner M. (*vulgaris* B.), mit gesammleten Blumen, deren Kelchblättchen an ihrer Basis gezähnet sind.

Blackw. T. 235.

Schkuhr t. 56.

Kerner t. 251.

α. Gemeiner rother Mangold, oder rothe Rübe (*Beta rubra vulgaris. Bauh. pin. 118*).

β. Großer rother Mangold (*Beta rubra major. Bauh. pin. 118*).

γ. Rother Mangold mit der Rübenwurzel (*Beta rubra radice rapae. Bauh. pin. 118*).

Blackw. T. 235.

δ. Gelber Mangold (*Beta lutea major*); sind die Sorten.

Das Vaterland ist unbekannt. ♂.

2. Weißer M. (*Cicla* B.), mit Blumen, deren drey und drey beysammen wachsen, und unbewehrte Kelchblättchen haben.

Kerner t. 242.

Man weiß auch den Geburtsort nicht. ♂.

Hierher gehören auch die Runkelrüben (Beta altissima, Beckm. L. W. 220. Kerner t. 235.), deren Anbau zum Vortheil der Landwirthschaft jetzt immer allgemeiner wird. L.

3. Meer-

3. Meer-M. (*maritima* B.), mit doppelten Blumen.

An Meerufern in England und den Niederlanden.

246. **Salzkraut** (Salsola). Der Kelch hat fünf Blätter; die Krone fehlt; die Kapsel enthält einen einzigen schneckenförmigen Saamen.

1. Gemeines S. (*Kali* S.), ist krautartig und liegt nieder, mit pfriemförmigen, stachlichen, rauhen Blättern, und geänderten, in den Blattwinkeln sitzenden Kelchen.

Kali spinoso affinis. Moris. hist. 2. f. 5. T. 33. f. 11.

Kerner t. 541.

An den europäischen Meerufern. ☉.

2. Stachliches S. (*Tragus* S.), ist krautartig, und wächst aufrecht, mit pfriemenförmigen, stachlichen, ebenen Blättern, und eyförmigen Kelchen.

Wohnt im mittägigen Europa. ☉.

3. Rosenförmiges S. (*rosacea* S.), ist krautartig, mit pfriemenförmigen, in eine Spitze sich endigenden Blättern, und ausgebreiteten Kelchen.

Kali humile, alis purpureis florem rosaceum mentientibus. Buxb. cent. 1. p. 9. T. 14. f. 2.

Ist an den Salzquellen im mitternächtigen Asien zu Hause. ☉.

Die Blumenkelche sehen wie eine Rosenblume aus.

4. Soersalzkraut (*Soda* S.), ist ein ausgebreitetes Kraut, und hat unbewehrte Blätter.

In den salzigen Gegenden des mittägigen Europa. ☉.

Diese Pflanze wird, der Natur überlassen, selten über einen Schuh hoch; wenn sie aber ordentlich gebauet wird, so wächst sie öfters zwey bis drey Schuh hoch. Aus dieser Pflanze wird die bekannte Soda erhalten, welches eine Sorte von Pottasche ist, die man zum Glase und zur Seife brauchet. Die Einwohner des mittägigen Europens, welche diese Pflanzen bauen, säen den Saamen bald im Frühlinge in niedrige, sumpfichte Gegenden an der See, oder auch an die Salzsümpfe, woselbst die Pflanzen bald aufgehen, und ohngefähr in drey Monaten zum Gebrauch abgeschnitten werden können; da sie dann dieselben abmähen, und gleich dem Heu trocknen. Wenn das Kraut wohl getrocknet ist, so machen sie Löcher oder Gruben nach Art der Kalköfen, hierauf stecken sie ein Bündel Kraut an, werfen solches in die Grube, und drey oder vier andere darauf, und lassen sie wohl anbrennen. Nachgehends füllen sie die Grube mit dem trocknen Kraute an, verstopfen obenher dieselbe, und lassen es eine Zeitlang liegen, daß es sich verzehre und zu Asche werde. Wenn sie hernach die Gruben öffnen, finden sie das Salz gleich einem festen Stein zusammen gebacken, so, daß sie es wie die Steine in einem Steinbruche brechen und heraus bringen müssen.

5. Höchstes S. (*altissima* S.), ist krautartig, wächst aufrecht, und hat sehr viele Aeste, mit fadenförmigen, etwas spitzigen Blättern, aus deren Basis die Blumenstiele entspringen.

Chenopodium altissimum, foliis succulentis. Buxb. cent. 1. p. 21. T. 3. f. 2.

Wächst an den Salzquellen in Italien, Sachsen und Astrakan. ☉.

6. Salzstrauch (*fruticosa* S.), wächst als ein aufrechter Strauch, und hat fadenförmige, etwas stumpfe Blätter.

Cheno-

Chenopodium, sedifolio minimo fruteſcens perenne. Duham. arb. 1. p. 163. T. 62.

Am Meerſtrande in Frankreich, Spanien und Perſien. ħ.

Von dieſem beſonders gemeinnützigen Geſchlechte giebt es noch ſehr viele andere Arten. ℓ.

247. **Beertragende Salzpflanze** (Anabasis). Der Kelch hat drey Blätter; die Krone iſt fünfblättrig; die einſaamige Beere iſt mit dem Kelche umgeben.

1. Blätterloſe B. (*aphylla* A.), mit ausgeſchnittenen Gelenken.

Kali bacciferum, ſalicorniae facie. Buxb. cent. 1, p. 11. T. 18.

Die Ufer des caſpiſchen Meeres, und die Gegenden um Tripolis ſind die Heimath dieſer Pflanze. ħ.

Wird zur Sode benutzt. ℓ.

2. Blättrige B. (*foliosa* A.), mit faſt kolbenförmigen Blättern.

Kali bacciferum foliis clavatis. Buxb. cent. 1. p. 19. T. 19. f. 1.

Wohnt gleichfalls an den Ufern des caſpiſchen Meeres. ☉.

248. **Creſſe** (Cressa). Der Kelch hat fünf Blätter; die Krone iſt präſentirtellerförmig; die Staubfäden ſitzen auf der Röhre; die Kapſel beſteht aus zwey Schalenſtücken, und enthält einen Saamen.

1. Cretiſche Creſſe (*cretica Creſſa*).

Lyſimachiae ſpicatae purpureae affinis, floſculis in cacumine caulis, pluribus quaſi in nodos junctis.

Pluck.

Pluck. alm. 236. T. 43. f. 6.

Ist in Creta an den salzigen Meerufern zu Hause.

249. **Gomphrene** (Gomphrena). Der doppelte Kelch ist anders als grün gefärbt, wovon der äußere dreyblättrige Kelch zwey nachenförmige, mit den Spitzen gegen einander sich neigende Blättchen hat; das walzenförmige Honigbehältniß hat zehn Zähne; die Kapsel ist einsaamig.

1. Kugelrunde G. (*globosa* G.), mit einem aufrecht stehenden Stamme, eyrund-lanzetförmigen Blättern, einzelnen Blumenköpfchen, und zweyblättrigen Blumenstielen.

Rumph. amb. 5. T. 100. f. 2.

Ostindien. ☉.

2. Beständige G. (*perennis* C.), mit lanzetförmigen Blättern, und zweyblättrigen Blumenköpfchen, deren Blümchen eine besondere Kronedecke haben.

Amaranthoides perenne, floribus stramineis radiatis. Dill. elth. 24. T. 20. f. 22.

Wächst bey Buenos Ayres. ♃.

3. Mit steifen Borsten besetzte G. (*hispida* G.), hat einen aufrecht stehenden Stamm, zweyblättrige Blumenköpfchen, und gekerbte Blätter.

Nin-angani. Rheed. mal. 9. p. 141. T. 7.

In Malabar. Die Blumen sind blau.

4. Brasilianische G. (*brasiliana* G.), mit einem aufrecht wachsenden Stamme, eyförmig-länglichen Blättern, und blätterlosen, gestielten, kugelrunden Blumenköpfchen.

Amaran-

Amarantho affinis brasiliana, glomeratis parvisque floribus. Breyn. Cent. T. 52.

Brasilien.

250. **Bosischer Baum** (Bosea). Der Kelch hat fünf Blätter; die Krone fehlt; die Beere ist einsaamig.

Anm. Linné hat diesen Baum zu Ehren der Bosischen Familie in Leipzig, die allda den berühmten Bosischen Garten angeleget, und in welchem dieser Baum unter dem Namen Yervamora befindlich gewesen, also genennet.

1. Yervamora (*Yervamora* B.), mit rundlichen, kurz gestielten, oben grünen unten weißlichten und rothgeaderten Blättern.

Yervamora. Walt. hort. 24. T. 10.

Wohnt auf den canarischen Inseln. ♄.

2. Hanf-B. (*cannabina* B.), mit lanzetförmigen, gesägten, glatten Blättern, und zu zwey beysammen sitzenden Blumentrauben.

Cochinchina.

Aus den Fäden der Rinde werden Teppiche gewebt. L.

251. **Ulmbaum** (Ulmus). Der Kelch hat fünf Einschnitte; die Krone fehlet; die saftlose Beere ist zusammen gedruckt-häutig.

1. Feld-U. (*campestris* U.), mit Blättern, welche doppelte Sägeeinschnitte haben, die an der Basis unähnlich sind.

Schkuhr t. 57.

Kerner t. 143.

Ist in Europa zu Hause und blühet im März und April. ♄.

Der Saft der Bläschen, welche gewisse Insecten (Aphis ulmi) durch einen Stich auf den Blättern verursachen,

sachen, soll ein vorzügliches Wundmittel seyn. Wenn dieser Saft verdicket worden, ist er sehr geschickt zu Zusammenheftung der Wunden. Haller. stirp. helv. p. 168. Das Laub frißt das Vieh. Das Holz, so sehr stark und fest ist, wird von den Tischlern zu ausgelegter Arbeit gebrauchet. Er selbst dienet zu Alleen.

Neuerlich hat man auch einen vorzüglichen Medicinalgebrauch von dem cortice ulmi zu ziehen gewußt. Diesen hat man nemlich im Decoct gegen hartnäckige chronische Hautausschläge gebraucht, und zwar wie ich mich selbst ein paarmal davon überzeugt habe, mit Nutzen. S. Bannaud in den Samml. für pract. Aerzte. 9. Band. S. 199. Und *Baumgarten* Diss. de corticis ulmi campestris natura, viribus usuque medico. Lipsi. 1791. 4. L.

2. Amerikanischer U. (*americana* U.), mit Blättern, welche ähnliche Sägeeinschnitte haben, die an der Basis unähnlich sind.

Virginien. ħ.

Außerdem sind auch noch andere Arten bekannt geworden, als:

3. Die Korkrüster (*sativa* U.).
Kerner t. 476.
4. Die glattblättrige R. (*glabra* U.).
5. Die schmahlblättrige R. (*minor* U.).
6. Die holländische R. (*hollandica* U.).
7. Die Zwerg-R. (*pumila* U.).
Kerner t. 684.

Anm. In Ansehung der Anzahl der Staubfäden ist neuerlich auch eine Verschiedenheit wahrgenommen worden. L.

252. **Wasser-Gauchheil** (Nama). Der Kelch hat fünf Blätter; die Krone ist fünfmal getheilet; die einfächrige Kapsel bestehet aus zwey Schalenstücken.

1. Zeyla-

1. Zeylanischer W. (*zeylanica* N.), mit einem aufrecht wachsenden, glatten Stamme, gleichbreiten Blättern, und traubenförmig zusammengesetzten Blumen.

Lin. flor. zeyl. T. 2.

Wächst in Ostindien. ☉.

253. **Schreberische Staude** (Schrebera). Der Kelch ist fünfmal getheilet; die Krone ist trichterförmig; die Staubfäden sind in dem Schlunde der Krone eingefüget, an deren jedem unten eine Schuppe sitzt.

Anm. Linne' hat diese Pflanze zu Ehren des berühmten Herrn Prof. Schreber mit dessen Namen beleget.

1. *Schinoides* S.

Nov. act. Vpſ. 1. t. 5. f. 1.

Am Vorgebürge der guten Hoffnung. ♄.

254. **Heucherische Pflanze** (Heuchera). Fünf Kronblätter; die zweyschnäbliche Kapsel hat zwey Fächer.

Anm. Linne' hat diese Pflanze zu Ehren des Leibarztes Joh. Heuchers, welcher durch seinen herausgegebenen wittenbergischen Garten berühmt worden, also genennet.

1. Amerikanische Heucherische Pflanze (*americana Heuchera*).

Sanicula ſeu cortuſa americana ſpicata, floribus ſqualide purpureis. Pluck. alm. 332. T. 58. f. 3.

Schkuhr t. 58.

Virginien. 2.

255. **Velezische Pflanze** (Velezia). Die Krone hat fünf kleine Blätter; der fadenförmige

förmige Kelch ist mit fünf Zähnen versehen; die Kapsel hat ein Fach, worinne viele Saamen in einer einfachen Reihe liegen.

1. Steife Velezische Pflanze (*rigida Velezia*).

Lychnis corniculata minor. Boce. mus. 2. p. 50. T. 43.

Wohnt im mittägigen Europa. ☉.

256. Schwertische Pflanze (Schwertia). Die Krone ist radförmig, und ihre Lappen haben einwärts an der Basis zwey Honig ausschwitzende Löcher; die einfächrige Kapsel bestehet aus zwey Schalenstücken.

Anm. Linne' hat dieses Geschlecht dem Gedächtnisse Emanuel Schwerts, welcher sich durch Abmahlung sehr vieler Pflanzen große Verdienste erworben hat, gewidmet.

1. Beständige S. (*perennis* S.), mit fünfmal eingeschnittenen Blumenkronen, und ovalen Wurzelblättern.

Schkuhr t. 58.

Ist auf den Alpen in der Schweiz und Frankreich zu Hause. ♃.

2. Radförmige S. (*rotata* S.), mit fünfmal eingeschnittenen Blumenkronen, und lanzetförmig gleichbreiten Blättern.

Siberien. ☉.

3. Gehörnte S. (*corniculata* S.), mit viermal eingeschnittenen Blumenkronen, welche nicht weit von ihrer Basis mit vier stumpfen, pfriemenförmigen Hörnchen, die einen Honig von sich geben, versehen sind.

Wächst in Siberien und Canada. ☉.

257. Enzi-

257. Enzian (Gentiana). Die Krone ist einblättrig; die einfächrige Kapsel bestehet aus zwey Schalenstücken, an deren jedem ein Saamenboden in die Länge angewachsen ist.

* Mit fünfmal eingeschnittenen, fast glockenförmigen Kronen (Corollis quinquefidis, subcampaniformibus).

1. Gelber E. (*lutea* G.), mit fünfmal eingeschnittenen, radförmigen, im Quirl stehenden Kronen, und scheideförmigen Kelchen.

Weinm. T. 534. lit. b.

Auf den schweizer, österreichischen, pyrenäischen und tridentinischen Alpen, blühet im Heumonate. 4.

Die Wurzel ist sehr bitter, und Nervenstärkend. Lin. mat. med. n. 110.

2. Purpurfarbene E. (*purpurea* G.), mit fünfmal eingeschnittenen, glockenförmigen, im Quirl stehenden Kronen, und fast scheideförmigen Kelchen.

Oed. flor. dan. T. 50.

Die schweizer, pyrenäischen und norwegischen Alpen sind die Heimath. 4.

3. Getüpfelter E. (*punctata* G.), mit fünfmal eingeschnittenen, glockenförmigen, getüpfelten Kronen, und fünfzähnigen Kelchen.

Wohnt in den schweizer, siberischen und österreichischen Alpengegenden. 4.

4. E. mit dem Schwalbenwurzelblatte (*asclepiadea* G.), hat fünfmal eingeschnittene, glockenförmige, gegen einander über festsitzende Kronen, und den Stamm umfangende Blätter.

Weinm. T. 534. lit. a.

Ist auf den schweizer und mauritanischen Alpen zu Hause. 4.

5. Lungenblume (*Pnevmonanthe* G.), mit fünfmal eingeschnittenen, glockenförmigen, gegen einander überstehenden, gestielten Kronen und gleichbreiten Blättern.

Auf den feuchten europäischen Wiesen; der Herbstmonat ist die Blühzeit. 4.

6. Stammloser E. (*acaulis* G.), mit fünfmal eingeschnittener, glockenförmiger Krone, welche größer als der Stamm ist.

Wächst auf den schweizer und österreichischen Alpen.

** Mit fünfmal eingeschnittenen, trichterförmigen Kronen (Corollis quinquefidis infundibuliformibus).

7. Frühlings-E. (*verna* G.), mit fünfmal eingeschnittener, trichterförmiger Krone, welche größer als der Stamm ist, und gedrängt stehenden, größeren Wurzelblättern.

Ericoila. Reneal. spec. 75. T. 68.

Auf den schweizer und österreichischen Alpen. 4.

8. Bayerischer E. (*bavarica* G.), mit fünfmal eingeschnittener, trichterförmiger, sägeartig-gezähnter Krone, und eyförmigen, stumpfen Blättern.

Jacq. obs. 2. T. 71.
Auf den schweizer und bayerischen Alpen.

9. Goldener E. (*aurea* G.), mit fünfmal eingeschnittenen, trichterförmigen, sehr scharf zugespitzten Kronen, welche einen unbewehrten Schlund haben, und gegen einander überstehenden Aesten.

Gentiana alpina pumila, flore aureo. Barr. rar. 3. T. 104. f. 1.

Wohnt

Wohnt auf den Alpen der norwegischen Lappen. ☉.

10. Schnee-E. (*nivalis* G.), mit fünfmal eingeschnittenen, trichterförmigen Kronen, und wechselsweise stehenden, einblümigen Aesten.

Oed. flor. dan. T. 17,

Ist auf den höchsten Alpen von Lappland und der Schweiz zu Hause. ☉.

11. Tausendgüldenkraut (*Centaurium* G.), mit fünfmal eingeschnittenen, trichterförmigen Kronen, und einem zweytheiligen Stamme.

Blackw. T. 452.

Schkuhr t. 59.

In den europäischen unbeschatteten Gegenden; der Heu- und Brachmonat ist die Blühzeit. ☉.

Die Pflanze ist sehr bitter, und der daraus gezogene Extract hat eine sehr stärkende Kraft, und wird mit gutem Nutzen in den Wechselfiebern und Podagra gebraucht. Lin. mat. med. n. 112. Centaurium minus der Officinen.

*** Mit Kronen, welche nicht fünfmal eingeschnitten sind (Corollis non quinquefidis).

12. Feld-E. (*campestris* G.), mit viermal eingeschnittenen Kronen, welche einen bartigen Schlund haben.

Gentiana purpurea minima. Barr. ic. 97. f. 2.

Wächst in trocknen europäischen Wiesen, und blühet im Frühlinge. ☉.

Diese Pflanze in Wein gekocht, wird als eine Arzeney gegen das Seitenstechen gerühmet. Lin. mat. med. n. 111. In Schweden wurde sie ehemals von den armen Leuten statt des Hopfens zum Biere gebraucht. Flor. suec. n. 230.

13. Himmelstengel (*ciliata* G.), mit viermal eingeschnittenen Kronen, welche an ihrem Rande gefranzet sind.

Weinm. T. 534. lit. c.

Auf den Bergen in Italien, der Schweiz und Thüringen, der Herbstmonat ist die Blühzeit.

14. Creuz-L. (*cruciata* G.), mit viermal eingeschnittenen, bartlosen Kronen, und quirlförmig festsitzenden Blumen.

In der Schweiz auf den Bergen und an den Wegen in unfruchtbaren Gegenden. 4.

258. **Phyllis** (PHYLLIS). Die Narben sind mit steifen Borsten besetzt; die Fruchtwerkzeuge stehen ohne Ordnung.

1. Schöne P. (*nobilis* P.), mit gezähnten Blattansätzen.

Bupleuroides, quae arbor umbellifera. Walth. hort. 11. T. 6.

Wohnt in den canarischen Inseln. ħ.

* Doldentragende (Umbellatae).

259. **Mannstreu** (ERYNGIUM). Die Blumen sind kopfförmig zusammengesetzt; der gemeinschaftliche Boden ist mit Spreu besetzt.

1. Stinkende M. (*foetidum* E.), mit lanzetförmigen, gesägten Wurzelblättern, vielmal eingeschnittenen Blumenblättern und einem zweytheiligen Stamme.

Eryngium foliis angustis serratis foetidum. Sloan. jam. 127. hist. 1. p. 264. T. 156. f. 3. 4.

In Virginien, Jamaika, Mexico und Surinam 4.

Die ganze Pflanze hat einen sehr stinkenden Geruch, und wird von den Schlangen verabscheuet.

2. Flache

2. Flache M. (*planum* E.), mit ovalen, flachen, gekerbten Wurzelblättern, und gestielten Blumenköpfchen.

Rußland, Pohlen, Oesterreich und die Schweiz. 4.

3. Dreyfach langgespitzte M. (*tricuspidatum* E.), mit herzförmigen Wurzelblättern, handförmigen Stammblättern, welche ein zurückgebogenes Oerchen haben, und Spreublättchen, welche mit drey langen Spitzen versehen sind.

Eryngium syriacum ramosius, capitulis minoribus caeruleis. Moris. hist. 3. p. 166. s. 7. T. 37. f. 13.

In Spanien, Sicilien und Morgenlande. ☿.

4. Meerstrands-M. (*maritimum* E.), mit rundlichen, gefalteten, stachlichen Wurzelblättern, und gestielten Blumenköpfchen, die mit Spreublättchen besetzet sind, welche in eine dreyfache lange Spitze sich endigen.

Wächst an dem sandigen Meerstrande in Europa.

Die Stiele, die von neuem aufwachsen, sind ganz los wie Spargel, werden eben so gegessen, treiben den Harn stark, helfen für den Scharbock und Steinschmerzen, schmekken besser als Spargel. Stockh. Abhandl. B. 3. S. 219.

5. Feld-M. (*campestre* E.), mit gefiedert-lanzetförmigen Wurzelblättern, welche den Stamm umfangen.

Blackw. T. 297.

Schkuhr t. 59.

Auf ungebauten Oertern in Teutschland, Frankreich und Spanien, und die Blühzeit ist der Heumonat. 4.

6. Amethystenfarbene M. (*amethystinum* E.), mit dreymal gespaltenen Wurzelblättern, welche an ihrer Basis oft gefiedert sind.

Eryngium montanum amethystinum. Moris. hist. 3. p. 165. s. 7. T. 35. f. 2.

Wohnt auf den Bergen in Steuermark. 2.

260. **Wassernabel** (Hydrocotyle). Die einfache Dolde ist mit einer vierblättrigen Hülle versehen; die Kronblätter sind ungetheilet; die Saamen sind halbzirkelförmig zusammen gedruckt.

1. Gemeiner W. (*vulgaris* H.), mit schildförmigen Blättern, und fünfblümigen Dolden.

Oed. flor. dan. T. 90.

Schkuhr t. 59.

Ist in überschwemmten Gegenden Europens zu Hause. 2.

2. Amerikanischer W. (*americana* H.), mit nierenförmigen, fast lappigen, gekerbten Blättern.

Im mitternächtigen und mittägigen Amerika.

3. Asiatischer W. (*asiatica* H.), mit nierenförmigen, ähnlich gekerbten Blättern.

Rumph. amb. 5. T. 169. f. 1.

Wohnt in Ostindien.

Rumph hat diese Pflanze, wegen der Aehnlichkeit der Blätter mit dem Pferdehufe, den Pferdehuf genennet.

261. **Sanickel** (Sanicula). Die fast köpfigen Dolden stehen gedrängt; die Frucht ist rauh; die Scheibenblumen bringen keine reifen Saamen.

1. Europäischer S. (*europaea* S.), mit einfachen Wurzelblättern, und lauter festsitzenden Blümchen.

Blackw. T. 163.

Schkuhr

Schkuhr t. 60.

Ist in Europa in bergichten Wäldern zu Hause, und blühet im May und Brachmonate. 4.

Diese Pflanze ist eines von den vornehmsten Wundkräutern, und wird häufig unter die Wundtränke und ausheilenden Arzeneyen genommen: man pflegt es bey innerlichen Zersprengungen, Quetschungen, Blutauswerfen, und allen Verblutungen und Wunden, sowohl innerlich als äußerlich mit Nutzen zu gebrauchen. Hall. stirp. helv. p. 450.

2. Canadischer S. (*canadensis* S.), mit zusammengesetzten Wurzelblättern, deren Blättchen eyförmig sind.

Virginien. 4.

Obgleich dieser Sanickel mit dem europäischen in Ansehung der Gestalt völlig übereinkommt; so ist er doch in Betreff aller seiner Theile zehnmal größer als jener.

3. Marilandischer S. (*marilandica* S.), mit gestielten männlichen Blümchen, und festsitzenden Zwitterblümchen.

Wächst in Mariland und Virginien. 4.

262. Astranz (Astrantia). Die besondern Hüllen sind lanzetförmig, ähnlich, abstehend, länger als die darinne befindlichen Blumen, und anders, als grün gefärbet; die mehresten Blumen bringen keine reifen Saamen.

1. Größere A. (*major* A.), mit fünflappigen Blättern, deren Lappen dreymal gespalten sind.

Blackw. T. 470.

Schkuhr t. 60.

Auf den schweizer, böhmischen, und pyrenäischen Alpen, und blühet im Heu- und Erndemonate. 4.

Die Wurzel purgieret etwas gelinder, als die Nießwurz. Hall. stirp. helv. p. 440.

2. Kleine A. (*minor* A.), mit fingerförmigen Blättern, welche sägeartige Einschnitte haben.

Die schweizer und pyrenäischen Alpen sind gleichfalls die Heimath. 4.

263. Hasenöhrlein (Bupleurum). Die Hüllen der kleinern Dolden sind fünfblättrig und größer als die allgemeine Hülle; die Kronblätter sind einwärts gerollt; die rundliche Frucht ist zusammengedruckt und gestreift.

* Krautartige (Herbacea).

1. Durchwachs (*rotundifolium* B.), ohne allgemeine Hüllen, mit durchstochenen Blättern.

Blackw. T. 95.

Schkuhr t. 60.

Wohnt im mittägigen Europa auf den Aeckern unter dem Getreide, und blühet im Sommer. ☉.

Es ist ein Wundkraut, und wird zu den Bruchpflastern und zusammenziehenden Umschlägen gebrauchet. Hall. stirp. helv. p. 437.

2. Sternförmiges H. (*stellatum* B.), hat besondere Hüllen, deren Blättchen über die Hälfte an einander gewachsen sind, und eine dreyblättrige, allgemeine Hülle.

Ist auf den schweizer Alpen zu Hause.

3. Langblättriges H. (*langifolium* B.), mit fünfblättrigen, eyförmigen, besondern Hüllen, und auch mehrentheils fünfblättriger, allgemeiner Hülle, wie auch den Stamm umfangenden Blättern.

In den thüringischen Wäldern; der Brach- und Heumonat ist die Blühzeit.

4. Sichel-

4. Sichelförmiges H. (*falcatum* B.), hat fünf blättrige, spitzige, besondere Hüllen, wie auch eine mehrentheils fünfblättrige, allgemeine Hülle, lanzettförmige Blätter, und einen gebogenen Stamm.

Wächst in Meißen in den Zäunen, und blühet im Brach- und Heumonate. 2.

5. Steifes H. (*rigidum* B.), mit einem zweytheiligen, fast nackenden Stamme, und sehr kleinen, spitzigen Hüllen.

Bey Montpellier und in Thüringen, blühet im Brach- und Heumonate. 4.

** Strauchartige (Fruteſcentia).

6. Raucher H. (*villoſum* B.), ist strauchartig, und hat gezähnte, auf der untern Fläche rauche Blätter, welche den Stamm umfangen.

Burm. afric. T. 71. f. 2.

Aethiopien. ħ.

7. Strauchartiges H. (*fruteſcens* B.), mit gleichbreiten Blättern, und einer allgemeinen, und besondern Hülle.

Bupleurum fruticans anguſtifolium hiſpanicum. Barr. rar. p. 623. T. 1255.

Wohnt auf den spanischen Hügeln. ħ.

8. H. mit verschiedenen Blättern (*difforme* B.), ist strauchartig, und hat im Frühlinge doppelt zusammengesetzte, flache, eingeschnittene, im Sommer aber fadenförmige, eckige, dreymal gespaltene Blätter.

Burm. afric. T. 71. f. 1.

Aethiopien. ħ.

264. Igelklette (Echinophora). Die an den Seiten stehenden Blumen sind männ-

liche, die in der Mitte aber ist ein Zwitter; ein einziger Saame steckt in der besondern Hülle.

1. Stachliche J. (*spinosa* E.), mit pfriemenförmig-stachlichen Blättern, welche einen glatten Rand haben.

An den Ufern des mittelländischen Meeres. ♃.

2. Dünnblättrige J. (*tenuifolia* E.), mit eingeschnittenen, unbewehrten Blättchen.

Pastinaca echinophora apula. Column. ecphr. 1. p. 98. T. 101.

Wächst am Meerstrande in Apulien. ♃.

265. **Drehkraut** (Tordylium). Lauter gestrahlte Zwitterkronen; die Frucht ist am Rande gekerbt, und fast zirkelförmig; die Hüllen sind sehr lang und ungetheilet.

1. Syrisches D. (*syriacum* T.), mit Hüllen, welche länger als die Dolde sind.

Tordylium syriacum humilius, semine granulato majore. Moris. hist. 3. p. 317. s. 9. T. 16. f. 7.

In Syrien. ☉.

2. Officinelles D. (*officinale* T.), mit besondern Hüllen, welche so lang als die Blumen sind, und eyförmigen, zerschlissenen Blättchen.

Schkuhr t. 60.

Italien und Sicilien sind die Heimath. ☉.

Diese Pflanze hat eine harntreibende Kraft. Lin. mat. med. n. 145.

3. Apulisches D. (*apulum* T.), mit Dolden, welche von einander in einiger Entfernung stehen, und gefiederten Blättern, deren Blättchen rundlich und zerschlissen sind.

Wohnt

Wohnt in Italien und Apulien an ungebaueten Oertern.

4. Größtes D. (*maximum* T.), mit gedrängt stehenden, gestrahlten Dolden, und lanzetförmigen, eingeschnitten-sägeartig gezähnten Blättchen.

Ist in Italien auf Ruinen und an Zäunen zu Hause.

5. Breitblättriges D. (*latifolium* T.), mit einer gedrängt stehenden, fast nackenden Dolde, und gefiederten Blättern, deren Blättchen lanzetförmig, eingeschnitten-sägeartig gezähnet sind.

Die Aecker in Frankreich und Italien sind das Vaterland. ☉.

6. Bettelläuse (*Anthriscus* T.), mit gedrängt stehenden Dolden, und eyrund-lanzetförmigen, in Querstücke getheilten Blättchen.

Caucalis minor, flore rubente. Moris. hist. 3. p. 308. s. 9. T. 14. f. 8.

Wächst an den Wegen im mitternächtigen Europa. ♂.

7. Knotiges D. (*nodosum* T.), hat einfache, festsitzende Dolden und Saamen, wovon die äußern mit steifen Borsten besetzt sind.

In Frankreich und Italien an den Wegen. ☉.

Anm. H. Rath Cranz erinnert in seiner Classe Umbelliferarum p. 22. & 56. daß die zum Kennzeichen dieses Geschlechts vom Linné festgesetzte fast zirkelförmige, an dem Rande gekerbte Frucht in wenigen Arten dieses Geschlechts so beschaffen gefunden werde; und behauptet, daß die drey letzteren, weil sie die linnéischen Kennzeichen des Drehkrauts nicht aufzeigen können, mit mehrerem Rechte dem Geschlechte Klettenkörbel (Caucalis) einverleibet werden müßten.

266. **Klettenkörbel** (Caucalis). Gestrahlte Kronen, wovon diejenigen, welche in der Scheibe stehen, männlich sind; die Kronblätter sind einwärts gebogen ausgeschnitten; die Frucht ist mit steifen Borsten besetzt; die Hüllen sind ungetheilet.

1. Großblümiger K. (*grandiflora* C.), mit lauter fünfblättrigen Hüllen, wovon das eine Blättchen zweymal größer ist, als die andern.

   Ist im mittägigen Europa unter dem Getreyde zu Hause, und blühet im Brachmonate.

2. K. der wie Möhre aussiehet (*daucoides* C.), mit dreyspaltigen, blätterlosen, allgemeinen Dolden, deren kleinere Dolden drey Blätter haben, und drey Saamen tragen.

   Wächst bey Montpellier.

3. Zartblättriger K. (*leptophylla* C.), hat fast keine allgemeine Hülle, eine zweyspaltige Dolde, und fünfblättrige, besondere Hüllen.

   Schkuhr t. 61.

   In Frankreich, Italien und England. ☉.

267. **Artedische Dolde** (Artedia). Die Hüllen sind in Querstücke getheilet; die Scheibenblumen sind männliche; die Frucht hat borstige Schuppen.

Anm. Linne' hat diese Dolde dem Gedächtnisse des berühmten schwedischen Arztes Peter Artedi geweihet, weil er nicht allein ein großer Naturkundiger gewesen, sondern auch zuerst den Gebrauch der Hüllen in Bestimmung der Geschlechter bey den Dolden gelehret hat.

1. **Schuppige Artedische Dolde** (*squamata Artedia*), mit schuppigen Saamen.

   Gingidium rauwolffii. Cam. hort. 67. T. 16.

Auf

Auf dem Berge Libanon. ☉.

Anm. Cranz hat diese Dolde unter das Geschlecht Drehkraut (Tordylium) als eine Art gebracht.

268. **Möhre** (Daucus). Die Kronen sind gestrahlet und alle Zwitter; die Frucht ist mit steifen Haaren besetzet.

1. Wilde M. (*Carota* D.), hat Saamen, welche mit steifen Haaren besetzet, und Blattstiele, die auf der untern Seite mit Nerven versehen sind.

Blackw. T. 546.
Schkuhr t. 61.

β. Gelbe Gartenmöhre (*Daucus sativus. Tournef. inst. 307*).

Ist eine Abänderung.

Wohnt auf den europäischen dürren Feldern, und β. wird gesäet. ♂.

Die wilde hat eine sehr schmale, weiße, rübenförmige Wurzel; die zahme aber eine goldgelbe.

2. Spanischer Zahnstocher (*Visnaga* D.), mit ebenen Saamen.

Ist im mittägigen Europa, Mauritanien, und auf dem Berge Libanon zu Hause; blühet im Brachmonate.

Die Spanier brauchen die Stiele der Dolden zu Zahnstochern, und daher die teutsche Benennung.

3. Zackige M. (*muricatus* D.), mit dornigen Saamen.

Caucalis major daucoides tingitana. Moris. hist. 3. p. 308. s. 9. T. 14. f. 4.

Mauritanien. ♂.

269. Am-

269. **Ammey** (Ammi). Die Hüllen sind in Querstücke getheilet; die Kronen sind gestrahlet, und lauter Zwitter; die Frucht ist eben.

1. Großer A. (*majus* A.), mit Blättern, wovon die untersten gefiedert, lanzetförmig, sägeartig gezähnet; die obersten aber vielmal gleichbreit gespalten sind.

Blackw. T. 447.
Schkuhr t. 61.

Wächst in den Feldern des mittägigen Europa, und blühet im Brachmonate.

2. A. mit dem eisengrauen Blatte (*glaucifolium* A.), mit Blättern, welche alle lanzetförmige Läppchen haben.

In Frankreich. 2.

270. **Erdnuß** (Bunium). Die Krone ist einförmig; die Dolde gedrängt; die Früchte sind eyförmig.

1. Gemeine E. (*Bulbocastanum* B.).

Schkuhr t. 62.

Ist in den Wäldern und auf den Felsen Teutschlands, Englands und Frankreichs, zu Hause, und blühet im May.

Die Wurzel ist knollicht und fleischicht, im Brachmonate sind die Saamen reif, und bald darauf fallen die grünen Blätter ab, welches dann die rechte Zeit ist, die Wurzeln zum Gebrauch zu sammlen, weil man sie leichter findet, ehe die Blätter ganz abgefallen; und wenn man sie sammlet, da die Pflanzen noch im Flor sind, so sind die Wurzeln klein, und lange nicht so fest. Einige graben die Wurzeln aus, und essen sie roh. Sie schmecken fast wie Castanien, und sind eben kein unangenehmer Bissen; wenn

sie

sie aber gesotten sind, geben sie mit Butter und etwas Pfeffer eine sehr liebliche und nahrhafte Speise.

271. **Schierling** (Conium). Die besondern Hüllen bestehen mehrentheils aus drey Blättern und sitzen nur an einer Seite; die Frucht ist fast kugelrund, mit fünf Streifen gezeichnet, und an beyden Seiten gekerbt.

1. Gefleckter S. (*maculatum* C.), mit gestreiften Saamen.

Blackw. T. 451.
Schkuhr t. 62.
Europa ist die Heimath, und wächst allda in Gärten, Feldern, und an Wegen; blühet den Sommer über. ☽.

Die Wurzel ist weiß, öfters ein Fuß in der Länge, und in der Dicke einer mäßigen Pastinake, von einer schwammigen Substanz, starkem Geruch, und ebenmäßigem Geschmack. Der Stengel ist rund, eben, knotig, und theilt sich oben in Aeste; wächst gegen einen Zoll dick an der Wurzel, und bis fünf Fuß hoch; ist gemeiniglich artig gesprengt mit purpurrothen Flecken, auf einem dunkelgrünen Grunde.

An den Knoten sitzen einander wechselsweise gegen über rauhe, große, gefiederte, und in Aeste getheilte Blätter, deren kleinere Blättchen gleichfalls gefiedert, oder wenigstens tief eingeschnitten, die letzteren Einschnitte aber stumpf sind. An den Aesten hängen viele Dolden oder Blumenschirme, welche sowohl, als die Abtheilung derselben mit kleinen Hüllen umgeben sind. In den äußerlichen Blumen sind die fünf Blumenblätter an Größe von einander unterschieden, in den innerlichen aber einander vollkommen ähnlich, herzförmig und einwärts gebogen. Die Frucht theilt sich in zwey Saamen, welche auf der einen Seite erhaben und gestreift, auf der andern aber platt sind.

Diese

Diese Pflanze hat einen häßlichen Geruch, und bey den Menschen hat sie jederzeit eine narkotische, dummmachende, ja oft tödtliche Kraft bewiesen; hingegen bey Thieren nicht so giftig. Dem ohngeachtet wird nicht leicht ein Vieh diese Pflanze fressen, weil sie sich durch ihren giftigen Geruch und Geschmack alsobald verräth; es müßte denn eine lüsterne Ziege seyn, welche nach dem Angeben des Lucrets gar davon fett werden soll; wenn Lucrets die Art meynet, von welcher hier die Rede ist. Dieser Schierling gleichet der Beschreibung des Dioscorides, und es ist wahrscheinlich, daß es derjenige sey, womit die Athenienser ihre Verbrecher zum Tode brachten, obgleich wohl seyn kann, wie Boerhaave und Mead glauben, daß die Zubereitung von dieser Pflanze mit noch mehr giftigen Sachen vermischt worden sey. Wenn Jemand von dieser oder einer andern giftigen Pflanze gegessen; so ist zu bemerken, daß bey dergleichen betrübten Zufällen zuerst das Gift, wo möglich gleich Anfangs, durchs Erbrechen müsse hinweggeschafft werden. Wenn das Gift selbst schon ein Erbrechen wirket, so ist dasselbe durch Tränke von warmer Milch mit süßem Mandelöl zu befördern. Zu gleicher Zeit, da man den ersten Zweck, das Gift auszuräumen, vor Augen hat, muß man sich auch um die Erhaltung des zweyten bemühen, nämlich die Fibern zu stärken, und den Magen und die Gedärme für der Schärfe zu schützen. Nachhero muß man durch viele ölichte und wäßrichte Tränke, und, wenn das Gift eine narkotische Wirkung hat, durch säuerliche Säfte zu Hülfe kommen. Wenn das Gift erst eingenommen ist, und man noch keine emetische Wirkung wahrgenommen hat, so muß dieselbe durch Eingebung eines zweckmäßigen Brechmittels erhalten, und alsdenn wie vorher verfahren werden. Diese Art hat, wenn das Gift noch nicht den Magen und die Gedärme angegriffen hat, noch auch so außerordentlich stark genommen worden ist, daß es unmittelbar den Tod zuwege bringt, den Patienten gemeiniglich gerettet. Wenn sich

aber

aber das Gift schon verbreitet hat, so sind seine Wirkungen verschieden, nach der Natur des Giftes sowohl, als der Theile, welche es angegriffen hat, und erfordern also in diesem Falle eine verschiedene Bearbeitung. Schreber in seinen öconom. und cameral. Samml. Th. 6. S. 255. und folg.

Seit 1760. hat der in der That verdiente Freyherr von Stoerck das Extract des Schierlings besonders zu empfehlen angefangen, mit dem er an sich und Andern vielfältige Versuche anzustellen, nicht verabsäumt hatte, bevor er es zum Medicinalgebrauch bekannter machte. In Pillenform wird es am gewöhnlichsten verschrieben, auch öfters mit andern Mitteln, besonders der China verbunden, oder in einer Conserve gegeben. Sehr wohl läßt sich der äußere Gebrauch des Schierlings mit dem innerlichen verbinden. Verhärtete Drüsengeschwülste, Brustkrebse und andere Krebsschäden, venerische und andere bösartige Geschwüre, Fisteln und Beinfraß, Rheumatismen, Fallsucht und verschiedene Fehler der Augen, sind mit glücklichem Erfolg damit behandelt worden. Sehr vieler deutschen und ausländischen Aerzte Versuche sind zum Lobe dieses Mittels ausgefallen: jedennoch hat es auch Widerspruch gefunden. S. Gmelins Abhandl. von den giftigen Gewächsen; und Murray apparat: med. Vol. I. L.

2. Afrikanischer S. (*africanum* C.), mit zackigen Saamen, und ebenen Blatt- und Blumenstielen.

Caucalis africana, folio minore rutae. Boerh. lugd. 1. p. 63. T. 63.

Wohnt in Afrika. ☉.

272. **Silge** (Selinum). Die Frucht ist oval-länglich, zusammengedruckt-flach, und in der Mitte gestreift; die Hülle ist umgebogen; die Kronblätter sind herzförmig und ähnlich.

1. Oelsenich (*sylvestre* S.), mit einer spindelförmigen, vielfachen Wurzel.

Blackw. T. 556.

Schkuhr t. 63.

Thüringen und Frankreich; der Brach- und Heumonat ist die Blühzeit. 4.

2. Sumpf-S. (*palustre* S.), giebt an ihren obersten und zarten Aesten eine Milch von sich, und hat eine einzige Wurzel.

Wächst in den Sümpfen des mitternächtigen Europa. 4.

Die Wurzel ist sehr hitzig, und die Lappen, welche alles scharfe lieben, kauen solche in Ermanglung des Tobaks. Flor. lapp. n. 100.

3. S. mit dem Feldkümmelblatte (*carvifolia* S.), hat einen gefurchten, spitzeckigen Stamm, eine allgemeine, hinfällige Hülle, und umgebogene Fruchtstempel.

Gmel. sibir. 1. T. 48.

Oed. Fl. dan. t. 667.

In Siberien und Teutschland auf den Feldern. 4.

273. **Vogelnest** (Athamanta). Die Frucht ist eyförmig-länglich, gestreift; die Kronblätter sind einwärts gebogen und ausgeschnitten.

1. Libanotisches V. (*Libanotis* A.), mit doppelt gefiederten, flachen Blättern, halb kugelrunder Dolde, und zottigen Saamen.

Daucus montanus, pimpinellae saxifragae hircinae folio. Pluck. alm. 129. T. 173. f. 1.

Auf den trocknen Wiesen in Schweden und Teutschland. 4.

Die

Die Wurzel ist sehr gewürzhaft.

2. Hirschwurz (*Cervaria* A.), mit gefiederten, in Creuz stehenden, eingeschnitten-eckigen Blättern und nackenden Saamen.

Wohnt auf den Bergen in der Schweiz, Oesterreich, Elsaß und Siberien und blüht im Sommer. 2.

Obgleich die Wurzel außer zu Vieharzeneyen wenig gebräuchlich ist, so verdienet sie doch weitere Untersuchung. Gleditsch.

3. Bergpetersilie (*Oreoselinum* A.), mit aus einander gesperrten Blättchen.

Jacq. Fl. austr. 1. t. 68.

Schkuhr t. 64.

Ist auf unbeschatteten Hügeln in Frankreich, England und Teutschland zu Hause. 2.

Man hat in den Apotheken das Kraut, welches in einem Theeaufguß, als ein blutreinigendes, auflösendes, harntreibendes, und Brustmittel gebraucht wird; ist aber einige Zeit ohngeachtet seiner Tugend fast vergessen worden. Gleditsch. Führt in den Officinen den Namen Grundheil, und ist von herrlicher Anwendung.

4. Cretisches V. (*cretensis* A.), mit gleichbreiten, flachen, zottigen Blättchen, zweytheiligen Kronblättern, und länglichen, zottigen Saamen.

Blackw. T. 471.

In der Schweiz; der Brach- und Heumonat ist die Blühzeit. 2.

Die Pflanze ist scharf und aromatisch, enthält vieles Oel, und flüchtiges Salz. Hall. stirp. helv. p. 451. Die Saamen treiben die Winde, den Urin und monatliche Reinigung, und sind gut wider den Stein. Lin. mat. med. n. 143.

5. Bärwurz (*Meum* A.), mit haarförmigen Blättchen, und glatten, gestreiften Saamen.
Blackw. T. 525.
Wächst auf den Alpen in Italien, Spanien und der Schweiz, wie auch in Thüringen. 4.

Die Wurzel ist hitzig und aromatisch, treibet den Urin und die monatliche Reinigung. Lin. mat. med. n. 144. Sie verdienet ihrer Kräfte halber einen stärkern, aber behutsamen Gebrauch. Gleditsch.

274. Haarstrang (Peucedanum). Der eyförmige Saame ist auf beyden Flächen gestreift, und gebrämt; die Hüllen sind sehr kurz.

1. Officineller H. (*officinale* P.), mit fadenförmigen, gleichbreiten Blättern, welche fünfmal dreyfach getheilet sind.
Schkuhr t. 63.
Auf fetten Wiesen des mittägigen Europa, und blühet im Heumonate. 4.

In den Apotheken ist die Wurzel sehr selten gebräuchlich, weil man sie zu wenig kennet. Man trifft sie indessen in verschiedenen Compositionen als ein schweißtreibendes Mittel an. Gleditsch.

2. Silau (*Silaus* P.), hat in Querstücke getheilte Blättchen, deren Läppchen einander gegenüber stehen, und eine allgemeine zweyblättrige Hülle.
Jacq. Fl. austr. 1. t. 15.
Die etwas feuchten Oerter in der Schweiz, Teutschland und England sind die Heimath, und der Braach- und Heumonat die Blühzeit.

275. Meerfengel (Crithmum). Der Saame ist oval, und zusammengedruckt; die Blümchen sind einander ähnlich.

1. Am

1. Am Meerstrande wachsender M. (*maritimum* C.), hat lanzetförmige, fleischige Blätter.

Foeniculum marinum. Lob. ic. 392.
Schkuhr t. 64.
Kerner t. 82.

Wohnt an den Ufern des europäischen Weltmeeres. 4.

Die Blätter werden in England mit Essig eingemacht, und zum Braten gegeben.

276. **Hasselquistische Pflanze** (HASSELQUISTIA). Die Saamen der Blümchen an dem Strahle oder Umkreise sind oval, flach, geändert, und in der Mitte convex; die Saamen hingegen der Blümchen auf der Scheibe sind halb kugelrund und krugförmig, beyde aber sind glatt.

1. Egyptische Hasselquistische Pflanze (*aegyptiaca Hasselquistia*).

Ist in Arabien zu Hause.

Cranz hat diese Pflanze ebenfalls unter das Geschlecht Drehkraut (Tordylium) gebracht.

277. **Gertenkraut** (FERULA). Der ovale Saame ist zusammengedruckt-flach, und hat auf beyden Flächen drey Streife.

1. Gemeines G. (*communis* F.), mit gleichbreiten, sehr langen, einfachen Blättchen.

Im mittägigen Europa; blühet im Brachmonate, und bringt im Herbstmonate reifen Saamen. 4.

Ray sagt von dieser Pflanze, daß das Volk in Sicilien sich des Markes davon als eines Zunders, um Feuer anzumachen, bediene. Haben die Alten ein Gleiches ge-

than; so ist leicht zu muthmaßen, warum die Poeten dichten, daß Prometheus das Feuer vom Himmel gestohlen, und in einer hohlen Ferulruthe auf die Erde gebracht.

2. Tangerisches G. (*tingitana* F.), mit zerschlissenen Blättchen, dessen Läppchen drey Zähne haben, und glänzen.

Ferula tingitana, folio latissimo lucido. Herm. par. 165. T. 165.

Wächst in Spanien und der Barbarey. ♂.

3. Teufelsdreck (*Assa foetida* F.), mit wechselsweise ausgehöhlten, stumpfen Blättern.

Assa foetida. Kaempf. amoen. 535. T. 536. Schkuhr t. 66.

In Persien. ♃.

Der bekannte Teufelsdreck der Apotheken ist ein harziger Kleber, so aus der geritzten Wurzel dieser Pflanze gesammlet wird. Frisch ist dieser Saft milchfarbig, flüssig, und viel stärker von Geruch, als wenn er getrocknet ist; und die Persianer brauchen solchen ihre Speisen damit zu würzen. Wenn er zu uns gebracht wird, hat ihm die Sonnenhitze eine Festigkeit wie Wachs gegeben, und ist nunmehro gelb, weißröthlich, glänzend und durchsichtig, besitzet einen scharfen, widerlichen, bitterlichen Geschmack, und eben dergleichen starken dem Knoblauch ähnlichen Geruch; je fetter, durchsichtiger und starkriechender, desto schöner ist dieser Saft. Die schlechten Arten sind schmiericht, schwärzlich, undurchsichtig, mit Sand, Rinden und andern Körpern vermischt. Die feine erstere Gattung enthält, sonderlich wenn sie frisch ist, etwas wesentliches Oel, sonsten aber besteht sie meistentheils nur aus klebrichen und harzigen Theilen, wovon ihre starke, zertheilende, auflösende und eröffnende Kraft abhängt, daher sie mit unter die besten Emmenagoga zu rechnen ist; das flüchtige, stark riechende Wesen stillet zugleich den Krampf, und ist daher den hysterischen

rischen Weibern sehr zuträglich, auch wird es überdieß als ein Blähung- und Wurmtreibendes Mittel verordnet. Man giebt den Teufelsdreck selten, wegen seines üblen Geschmacks vor sich allein, und noch vielweniger die davon bereitete Essenz, sondern viel besser in Pillen von ʒß — ʒj — ʒj wie auch das Extractum gummosum. Löseke S. 396.

Neuerlich ist der stinkende Asand besonders gegen Drüsenverhärtungen und Beinfraß mit großem Nutzen angewendet worden. L.

278. **Laserkraut** (Laserpitium). Die längliche Frucht hat acht häutige Ecken; die Kronblätter sind eingebogen und ausgeschnitten.

1. **Breitblättriges L.** (*latifolium* L.), mit herzförmigen, eingeschnitten-sägeartig gezähnten Blättchen.

Schkuhr t. 67.

Die trocknen Hayne in Europa sind die Heimath, und der Brach- und Heumonat die Blühzeit. ♃.

Die Wurzel ist scharf und hitzig, hat eine zertheilende, und die monatliche Reinigung treibende Kraft. Lin. mat. med. n. 123.

2. **Schmahlblättriges L.** (*angustifolium* L.), mit lanzetförmigen, glatträndigen, festsitzenden Blättchen.

Laserpitium foliis longioribus dilute virentibus conjugatim positis. Pluck. alm. 207. T. 198. f. 4.

Wohnt im mittägigen Europa, und blühet im Sommer. ♃.

3. **Roßkümmel** (*Siler* L.), mit oval-lanzetförmigen, gestielten Blättchen, welche einen glatten Rand haben.

Blackw. T. 426.

Ist in Oesterreich, der Schweiz und Frankreich zu Hause, und blühet im Brachmonate. 2.

Die Saamen befördern den Urin und die monatliche Reinigung, sind aber nicht mehr im Gebrauche. Lin. mat. med. n. 124.

4. Panaxkraut (*Chironium* L.), mit herzförmigen Blättchen, deren eine Hälfte kürzer ist, als die andere; und zottigen Blattstielen.

Blackw. T. 434.

In der Gegend bey Montpellier; die Blühzeit ist der Brachmonat. 2.

279. Porst (Heracleum). Die Frucht ist elliptisch, ausgeschnitten, zusammengedruckt, gestreift und geändert; die Krone hat der Figur nach verschiedene, einwärts gebogene, ausgeschnittene Blätter; die Hülle ist hinfällig.

1. Teutsche Bärenklau (*Sphondylium* H.), mit ebenen Blättchen, welche in Querstücke getheilet sind, und einförmigen Blumen.

Blackw. T. 540.

Schkuhr t. 67.

Kerner t. 324.

β. Zottige teutsche Bärenklau mit schmälern Blättern (*Sphondylium hirsutum foliis angustioribus. Bauh. pin. 157*).

Ist eine Abänderung.

Wächst in europäischen Haynen und auf Wiesen, und blühet im Brach- und Heumonate. ♂.

Diese Pflanze wird oft fälschlich in den Apotheken statt der welschen Bärenklau (Acanthus mollis) gebrauchet. In Kamschatka werden die Stengel, nachdem ihre Rinde abgeschälet worden ist, von den Einwohnern gegessen. Die

Russen

Russen wissen aus den Blattstielen derselben einen Zucker und Geist herauszuziehen, wovon die Verfahrungsart Gmelin in seiner Flora sibirica T. 1. p. 214. und folg. erzählt. Flor. suec. n. 243.

2. Siberischer P. (*sibiricum* H.), mit gefiederten Blättern, welche aus fünf Blättchen zusammengesetzt sind, und wovon die mittleren fest sitzen, und einförmigen Krönchen.

Gmel. sibir. 1. T. 50.

In Siberien. ♂.

3. Oesterreichischer P. (*austriacum* H.), mit gefiederten, auf beyden Flächen runzlich-rauhen Blättern und gestrahlten Blumen.

Die österreichischen Alpen sind die Heimath.

280. **Liebstöckel** (Ligusticum). Die Frucht ist länglich und hat auf beyden Flächen fünf Furchen; die ähnlichen Kronen haben einwärts gerollte, ungetheilte Blätter.

1. Gemeiner L. (*Levisticum* L.), mit vielfachen Blättern, deren Blättchen oben eingeschnitten sind.

Blackw. T. 275.

Schkuhr t. 68.

Die apenninischen Gebürge in dem genuesischen Gebiethe sind die Heimath, und der Brachmonat ist die Blühzeit. ♃.

Die Wurzel ist scharf, und hat einen stinkenden Geruch; sie treibet die Winde und monatliche Reinigung, und ist daher in hysterischen Umständen nützlich. Lin. mat. med. n. 119. Die Kühe fressen das Kraut gern davon, aber wenn sie geschlachtet werden, hat das Fleisch einen sehr widrigen Geschmack. Die Milch bekommt auch davon eben den Geschmack, den die Pflanze selbst hat, nemlich ganz

bockartig. Wer dieses versuchen will, kann eine Handvoll von der Pflanze nehmen, und sie des Abends einer Kuh geben, so wird er einen häßlichen Geruch, und noch üblern Geschmack des folgenden Tages in der Milch dieser Kuh finden. Stockh. Abh. B. 12. S. 103.

2. Schottländischer L. (*scoticum* L.), mit doppelt dreyfachen Blättern.

Ligusticum humilius scoticum. Pluck. alm. 217. T. 96. f. 2.

Wohnt an den Meerufern in Schweden, England und Canada. 2.

3. Oesterreichischer L. (*austriacum* L.), mit doppelt gefiederten Blättern, deren eingeschnittene glatträndige Blättchen an ihrer Basis mit einander zusammenhängen.

Ist auf den österreichischen Alpen zu Hause.

281. **Engelwurz oder Angelike** (Angelica). Die Frucht ist rundlich, eckicht, dicht, und hat umgebogene Griffel; die ähnlichen Kronen haben einwärts gekrümmte Blätter.

1. Erz-L. (*Archangelica* A.), mit einem ungepaarten, lappigen Blatte.

Blackw. T. 496.

Wächst auf den Alpen der Lappen, an den kleinen Bächen, und blühet im Brachmonate. ♂.

Diese von der in den Wäldern wild wachsenden Engelwurz wirklich verschiedene Pflanze wächst aus ihren Saamen, den ersten Sommer nur mit Blättern ohne Stiel, den zweyten Sommer giebt sie Stengel und Saamen, und gehet darauf aus. Die Wurzel ist sehr dicke, in Aeste getheilt, und mit Fäserchen besetzt, an deren obern Theile viele dicke, unterwärts breite und über einander liegende Stiele

sitzen,

sitzen, welche die gefiederten Blätter tragen. Die einzelnen Blättchen derselben sind breit, länglicht, eingekerbt, und das letzte, womit sich das ganze Blatt endiget, ist größer als die übrigen, und in drey Lappen getheilet; dergleichen Blätter umgeben auch den Stengel, dessen Aeste sich mit einer rundlichen Blumendolde endigen, welchen sowohl bey der Haupt- als Nebenabtheilung einige kleine Blättchen umgeben.

Im Sommer ist die Wurzel ganz locker und wäßrig, von geringem Geruche und geringem Geschmacke, dagegen wird sie im Winter hart, voll Harz, am Geruch und Geschmacke sehr scharf und gewürzhaft. Wer diese Wurzel sammlen will, wenn sie ihre völlige unvergleichliche Kraft hat, muß diejenige wählen, die noch nie Stengel getrieben hat, und dieses entweder kurz ehe der Winter einfällt, oder so bald der Schnee im Frühjahre vergehet, ehe sie Stiele bringt. Stockh. Abhandl. B. 16. S. 189. Man braucht in der Medicin die Wurzel und Saamen. Ihre Kräfte sind zertheilend, erwärmend, schweiß- und gifttreibend. In den Apotheken wird ein Spiritus und Oel bereitet. Ludw. n. 102. Die Lappen essen die Stengel vor der Blüthe, wenn die Rinde abgeschälet ist, als einen Leckerbissen, welche sich auch die Bären gut schmecken lassen. Flor. suec. n. 245.

2. **Wald-E.** (*sylvestris* A.), mit ähnlichen, eyrund-lanzetförmigen, sägeartig gezähnten Blättern.

Schkuhr t. 68.

Die etwas feuchten Waldgegenden des kältern Europa sind das Vaterland, und der Heu- und Erndtemonat die Blühzeit.

Die Wurzel und Blätter haben einen scharfen Geschmack, und eine zertheilende, schweißtreibende Kraft. Ludwig n. 178.

3. Schwarze

3. Schwarzpurpurfarbene E. (*atropurpurea* A.), mit Blättern, wovon das äußerste Paar unten an einander gewachsen, und ein gestieltes Blatt an der Spitze befindlich ist.

Angelica canadensis atropurpurea. Corn. canad. 198. T. 199.

In Canada.

Die Wurzel von dieser Pflanze ist das starke Gift, womit die Weiber in Canada, die von ihren Männern verstossen sind, sich das Leben zu nehmen pflegen, und gegen welches Gift auch die besten Hülfsmittel, die sonst selbst wider den Klapperschlangenbiß dienen, nicht die geringste Hülfe geben. Stockh. Abh. B. 12. S. 295 und 96.

4. Helle E. (*lucida* A.), mit ähnlichen, eyförmigen, eingeschnitten = sägeförmig gezähnten Blättern.

Angelica lucida canadensis. Corn. canad. 196. T. 197.

Canada. ♂.

282. **Wassermerk** (Sium). Die Frucht ist fast eyförmig und gestreift; die Hülle ist vielblättrig; die Kronblätter sind herzförmig.

1. Breitblättriger W. (*latifolium* S.), mit gefiederten Blättern, und einer an der Spitze befindlichen Dolde.

β) Wassereppich mit länglichen Blättern (*Sium f. Apium paluſtre*).

Ist eine Abänderung.

Wohnt in den europäischen kleinen Bächen, und an den sumpfigen Ufern; blühet im Heumonate. 4.

2. An den Knoten blühender W. (*nodiflorum* S.), mit gefiederten Blättern, und aus den Winkeln der Blätter entspringenden, festsitzenden Dolden.

Sium aquaticum procumbens, ad alas floridum. Moris. hist. 3. p. 283. s. 9. T. 5. f. 3.

Ist an den Ufern der Flüsse in Europa zu Hause.

Die gemeinschaftliche Hülle fehlet sehr oft bey dieser Pflanze.

3. Zuckerwurzel (*Sisarum* S.), mit gefiederten Blättern, und dreyfachen Blumenblättern.

Schkuhr t. 69.

Kerner t. 464.

China.

Die Wurzel ist eine der gesundesten und nahrhaftesten, die man in den Gärten ziehet.

4. Ninsi (*Ninsi* S.), mit gefiederten, sägeförmig gezähnten Blättern, und dreyfachen Astblättern.

Blackw. T. 514.

Wächst in Japan und China. 2.

Diese berühmte Wurzel hat die äußere Gestalt einer schwachen Sommer-Petersilienwurzel, die gerade unter sich in die Erde gehet, ist außer wenigen Stücken, selten eines rechten Fingers stark, sondern viel dünner und theilet sich unterwärts in zwey, selten in drey oder mehrere Hauptäste. Zuweilen wenn sie stark ist, macht sie oberwärts ein Paar kurze und schwache Nebenzweige, woraus der Aberglaube eine neue chinesische Alraunwurzel hat machen wollen. Ihre Farbe ist sehr hellbräunlich oder weißgelblich, im Kerne aber weiß, welcher sowohl als die Rinde feste, mehlig und dauerhaft gefunden wird. Am untersten Ende wird diese Wurzel gleichsam etwas durchscheinend, und im Durchschnitte wird man einen stärkern oder schwächern

Zirkel

Zirkel gewahr. Der Geruch ist kaum merklich oder besonders, der Geschmack hingegen sehr angenehm und süße, und gleichet der Süßholzwurzel etwas: sie hat unter dieser Süßigkeit ein sehr gelindes, verstecktes, gewürzhaft-bitterliches Wesen, welches doch endlich auf der Zunge etwas empfindlich wird. Man sagt, daß diese Wurzel ganz frisch in ihrem Vaterlande durch eine dreytägige Maceration im kalten Wasser oder Reißwasser eine solche Veränderung leide und erfordere, die sie zum Arzneygebrauche vorbereitet. Ihre natürliche nahe Verwandschaft mit unserer teutschen Zuckerwurzel, und die von ihr vorhero angegebenen Umstände bezeugen, daß sie unter die nährende, temperirende, vermischte, gelinde balsamische, stärkende, lindernde, verdünnende, auflösende und seifenartige Mittel gehöre, die unter den Brustarzeneyen und harntreibenden ihren Platz besonders finden. Vielleicht würde sie gewürzhafter und nervenstärkender seyn, wenn man sie ohne Maceration und frischer haben könnte. In Indien wird sie zu einem Theegebraucht, sonst aber von einem bis zwey Scrupel in den Apotheken in Pulver, unter die Latwergen und Tränkchen verordnet.

5. Sichelkraut (*Falcaria* S.), mit gleichbreiten, herunterlaufenden, unter einander zusammengewachsenen Blättchen.

Ammi perenne repens. Moris. hist. 3. p. 294. s. 9. T. 8. f. 1.

In Teutschland, Schweiz, Böhmen und Frankreich; blühet im Heu- und Erndtemonat. 4.

283. Sison (Sison). Die Frucht ist eyförmig und gestreift; die Hüllen haben oft vier Blätter.

1. Gewürz-S. (*Amomum* S.), mit gefiederten Blättern, und aufrecht stehenden Dolden.

Blackw.

Blackw. T. 442.
Schkuhr t. 69.

Die feuchten leimigen Oerter in England sind die Heimath, und der Brach- und Heumonat die Blühzeit.

Wurde ehedem als Arzeney gebraucht.

2. Getraide-S. (*segetum* S.), mit gefiederten Blättern, und niedergebeugten Dolden.

Sium terreſtre, umbellis rarioribus. Moris. hiſt. 3. p. 283. ſ. 9. T. 5. f. 6.

Wohnt in England auf den Aeckern unter dem Getraide. ☽.

3. Canadiſcher S. (*canadenſe* S.), mit dreyfachen Blättern.

Myrrhis canadenſis trilobata. Moris. hiſt. 3. p. 301. ſ. 9. T. 11. f. 4.

Iſt im mitternächtigen Amerika zu Hauſe. ♃.

Die Franzoſen in Canada bedienen ſich der Pflanze überall im Frühlinge zum grünen Kohl, auf eben die Weiſe, wie eines andern Körbels. Sie wird ungemein geprieſen, und für geſund und blutreinigend gehalten. Kalm. Th. 3. S. 318.

4. S. der überſchwemmten Oerter (*inundatum* S.), kriechet, und hat zweyſpaltige Dolden.

Oed. flor. dan. T. 89.

Auf den überſchwemmten Oertern Europens.

5. Quirlförmige S. (*verticillatum* S.), mit quirlartig ſitzenden, haarförmigen Blättchen.

Wächſt in Frankreich und in Thüringen. ♃.

284. **Steineppich** (Bubon). Die Frucht iſt eyförmig, geſtreift und rauch.

1. Mace-

1. Macedonischer St. (*macedonicum* B.), mit rhombus-eyförmigen, gekerbten Blättchen, und sehr zahlreichen Dolden.

Blackw. T. 382.

Schkuhr t. 70.

Wächst in Macedonien und Mauritanien, und blühet bey uns in Gärten im Brach- und Heumonate. ☿.

Man brauchet den Saamen die Blähungen zu treiben, ingleichen zu Beförderung des Urins und der monatlichen Reinigung. Lin. mat. med. n. 133.

2. Mutterharz (*Galbanum* B.), mit rhomboidischen, gezähnten, glatten, gestreiften Blättern, und sehr wenigen Dolden.

Anisum africanum frutescens galbaniferum. Pluck. alm. 31. T. 12. f. 2.

In Aethiopien. ♄.

Aus dem unterwärts geritzten Stamme dieser Pflanze quillt derjenige harzige Kleber, der in den Apotheken Galbanum oder Mutterharz genennet wird, und ist frisch und ächt in unsern Apotheken ein etwas glänzender, weißlich oder rothgelblicher Körper, von einem bitterlichen, etwas scharfen, harzigen Geschmacke und angenehmen balsamischen Geruche. Sein Gummi und Harz, woraus es bestehet, hat viel von einem ätherischen Oele in sich. Man scheidet es, wie bekannt, durch die Destillation im nassen Wege bey einem gelinden Feuer. Hingegen aus der Retorte, im trocknen Wege, gehet anfänglich ein blaues oder violettes Oel, welches aber zuletzt bey verstärktem Feuer aus den zerstöhrten schleimig-harzigen Theilen einen starken Zuwachs erhält, die blaue Farbe verliert und brandig wird. Dieses Oel verliert seine blaue Farbe allmählig, und wenn die Luft oft dazu gelassen wird, sehr bald. Bey äußerlichen Curen ist es von ungemeinen Kräften. Man

kann

kann das Galbanum wegen seiner gemäßigten, stärkenden, verdünnenden, auflösenden, und eröffnenden Eigenschaft, unter die auserlesensten sogenannten Polychrestmittel rechnen, das bey sehr vielen Krankheiten, welche ihren Grund in einer Schwäche der festen Theile, Verstopfung der Eingeweide, auch Verschleimung und Verderbniß der Säfte haben, besonders wenn es in Pillenmassen gebraucht wird, sehr gute Dienste thut. Man hat in den Apotheken Galbanum aceto solutum et depuratum. Der äußerliche Gebrauch des Galbani in Salben, Balsamen, Pflastern, Umschlägen und Räucherspecien, ist nicht weniger beträchtlich, da es als ein nervenstärkendes, erweichendes, zertheilendes, Krampf- und Schmerzstillendes Mittel in Gebrauch gezogen wird, und die Reinigung und Verschwährung der Wunden ungemein befördert. In den Apotheken wird es bey Verfertigung des Electuarii Diascord. Fracastor: Theriacae coelest: Ther. Andromach: Mithr. Damocrat: Pil. Matrical. f. foetid: und zu Bereitung beyder vorerwähnter Oele gebraucht. Man findet es ferner unter dem Emblastr. de Sperm. Cet: Stypt. Croll: Oxycroc: de Galbano Crocat: Diaphoret: Diach. e Gumm: Opodeld: und mehrern. Gleditsch.

285. **Langerkümmel** (Cuminum). Die Frucht ist eyförmig und gestreift; vier kleinere Dolden; die Hüllen sind viermal gespalten.

1. Gemeiner L. (*Cyminum* C.).

Egypten und Aethiopien. ☉.

Die Saamen riechen sehr stark, treiben die Winde, befördern den Urin und die monatliche Reinigung. Lin. mat. med. n. 139.

286. **Rebendolde** (Oenanthe). Die Blümchen sind der Figur nach verschieden; die

Scheibenblümchen sind stiellos und unfruchtbar; die Frucht ist mit dem Kelche gekrönet.

1. Hohlröhrige R. (*fistulosa* Oe.), treibt die Wurzelsprossen an der Seite aus, und hat gefiederte, fadenförmige, hohlröhrige Stammblätter.

Schkuhr t. 70.

Wohnt in den europäischen Wassergräben und Sümpfen, und blühet im Brachmonate. 4.

2. Safrangelbe R. (*crocata* Oe.), mit lauter vielmal gespaltenen, stumpfen, fast ähnlichen Blättern.

Act. angl. 1747. n. 480. p. 235. T. 3.
Blackw. t. 575.

Ist in europäischen Sümpfen zu Hause, und blühet im Brachmonate. 4.

Die Wurzel ist aus einer Menge knolliger Körper zusammengesetzt, länglich, dick, und voll von einem safrangelben, säuerlichen Safte. Der Stengel wächst drey, vier bis fünf Fuß hoch, ist dick, gestreift, und in viele Aeste zertheilet. Nicht allein die Wurzel, sondern auch die Blätter dieser Pflanze sind giftig.

3. R. der wie Pimpinelle ausstehet (*pimpinelloides* Oe.), mit Blättchen, wovon die an der Wurzel keilförmig und gespalten, die an dem Stamme aber ungetheilet, gleichbreit, sehr lang und rinnenförmig sind.

Jacq. Fl. Austr. IV. t. 395.

Die Gegenden bey Montpellier und das mittägige Europa sind die Heimath.

287. Pferde-Saamen (Phellandrium). Die Scheibenblümchen sind kleiner als die an dem

dem Strahle oder Umkreise; die Frucht ist eyförmig, eben, und gekrönet mit der Krondecke und dem Stempfel.

1. Wasser-P. (*aquaticum* P.), mit aus einander gesperrten Blätter-Aesten.

Blackw. T. 570.
Schkuhr t. 71.

Wohnt in europäischen Wassergräben, und blühet den ganzen Sommer hindurch. ♂.

Diese Pflanze hat man in Schweden lange Zeit für ein gefährliches Gift der Pferde gehalten, indem nach einer alten Sage dasjenige Pferd, welches von diesem Kraute fräße, einen Schlag an dem hintern Theile seines Körpers solcher Gestalt bekäme, daß es nicht mehr auf den Hinterfüßen stehen könne, und darauf sterben müsse. Nachdem nun Linné auf seiner westgothischen Reise diese Pflanze genau hat kennen lernen, so hat er um den Grund oder Ungrund dieser Wirkung einzusehen, einem gewissen Studenten zu Upsal, Namens Andreas Fernander, aufgetragen, diese Pflanze mit aller möglichen Sorgfalt zu untersuchen, welcher darauf beobachtet hat, daß in dem hohlen Stengel besagten Krautes in Schweden sich die Larve eines Rüsselkäfers, welchen er daraus erhalten, häufig befinde, und sich mehrentheils in dem untern Theile dieses Krautes aufhielte, so, daß sie nicht länger, als bis zur Oberfläche des Wassers aufgehe, bis sie sich zu einer Puppe verwandeln solle; da sie dann sich höchst auf in den Stengel begebe, damit sie nicht nach erfolgter Verwandlung möge ertränket werden, wenn sie nach dem vorhero durchbohrten Stengel ausfliege: und Kraft dieser Erfahrung behauptet hat, daß nicht sowohl diese Pflanze, als die Larve des besagten Rüsselkäfers die Ursach gedachter Paraplegie sey. Um diese Fernandersche Erfahrung gründlich zu untersuchen, hat Linné auf seiner schonischen Reise zu Malmo, allwo auf der

östlichen Seite des nördlichen Werftes die Pferdesaamenpflanze sehr häufig wächst, nachdem die Einwohner allda ihn versichert, daß ihnen dieser Pferdeschlag in ihrem Lande nicht bekannt wäre, damit einen Versuch angestellt, und zwey Pferden so viel von der Pflanze, als ein Kerl zwischen beyde Arme hat fassen können, zu fressen vorgeworfen, welche auch alles mit größter Begierde aufgefressen, ohne an solchen die geringste widrige Wirkung zu erfahren, und sodann bey Malmo wohl einige 1000 Stengel eröffnet, und darinne keine einzige Larve von diesem Rüsselkäfer gefunden, wodurch er von der Richtigkeit der Fernanderschen Erfahrung endlich überzeuget worden, und daraus gefolgert, daß die Pferdesaamenpflanze nur in den Ländern die Paraplegie bey den Pferden verursache, allwo in den Stengeln dieser Pflanze mehrgedachte Larve, wie in Schweden, sich häufig aufhalte. Von welchen er dadurch noch mehr überzeuget worden, daß die Larve mit ihrer knöchernen Schnauze und scharfen Munde, mit welchen sie Schachteln, Stöcke, und andere Sachen zernagen kann, sich, wenn die Pflanzenstengel von den Pferden zerbissen und in den Magen geworfen werden, ebenmäßig so, wie in dem Stengel bemühe aufzuarbeiten, und nachdem sie leicht durch die Haut und Fleisch gekommen, auch das Rückenmark, aus dessen Verlähmung die Paraplegie bekanntermaßen entstehet, beschädige, und dadurch diesen Schlag an dem hintern Theile des Körpers bey den Pferden verursache, sofort diesem zu Folge den aus dieser Larve entstehenden Käfer, den an dem hintern Theile des Körpers den Schlag verursachenden Rüsselkäfer (Curculio paraplecticus) genennet hat. s. schonische Reise. S. 189. ꝛc.

Die Saamen hat man besonders neuerlich gegen alte Geschwüre empfohlen; allein mehrere widersprechen auch diesen Erfahrungen. S. Lange vom Wasserfenchel. Braunschweig, 1771. 4. L.

288. Wüte-

288. **Wüterich** (Cicuta). Die Frucht ist fast eyförmig und gefurchet.

1. Giftiger W. (*virosa* C.), mit Dolden, welchen allemal gegenüber ein Blatt heraus gehet, und geränderten, stumpfen Blattstielen.

Cicutaria Riv. pent. 77.
Blackw. t. 574. a. b. c.
Schuhr t. 71.
Ist in europäischen unfruchtbaren Sümpfen zu Hause, und blühet im Heu- und Erndemonate. 4.

Diese Pflanze ist beständig, und hat eine Wurzel, die spindelförmig, wie bey der Möhre, doch beynahe überall gleich dick, und in verschiedene Glieder abgetheilet ist, wie etwa die Wurzel der gemeinen gelben Lilie. Aus den Absätzen dieser Glieder gehen viele zarte, lange Fäserchen heraus, womit die Pflanze an dem Boden der Sümpfe befestiget ist. Der Stengel ist rund, gestreift, ästig, unten her röthlich, zwey bis drey Fuß hoch, die Dolden sind groß, und die Blumen weiß. Die Wurzel und das Kraut ist sehr scharf und ätzend, so daß sie unterm Kauen den Mund verletzen, und Blasen ziehen. In den Zellen der Wurzel befindet sich ein heller, etwas milchichter Saft, von ungemeiner Schärfe, der aber in kurzer Zeit, wenn er stehet, gelb-röthlich wird.

Die ganze Pflanze ist ein tödliches Gift für Menschen und das Hornvieh. Sie äußert ihre tödliche Wirkung anfänglich nach dem Genusse, an dem Magen, dessen Häute sie anfrißt und entzündet, nachhero aber erstreckt sich dieselbe weiter und gehet ins Blut, welches daraus erhellet, daß die Leichen der daran gestorbenen Personen mehrentheils blau anlaufen. Schreber in seinen öconom. und cameral. Samml. Th. 6. S. 264.

2. Gefleckter W. (*maculata* C.), mit Blättern, welche spitzige, sägeförmige Einschnitte haben,

und häutigen, an der Spitze zweytheiligen Blattstielen.

Angelica caribaearum elatior. Pluck. alm. 31. T. 76. f. 1.

Die wäßrigen Gegenden in Virginien sind das Vaterland.

280. **Gleisse** (Aethusa). Die besonderen Hüllen bestehen aus drey zarten und langen Blättchen, die an jeder kleinern Dolde auswärts an der Seite wie ein Bart ziemlich lang herunter hängen; die Frucht ist gestreift.

1. Gemeine Hundspetersilie (*Cynapium* A.), mit gleichförmigen Blättern, welche zwey- bis dreyfach gefiedert sind, und länglichte, zwey- bis dreymal und mehrmalen eingeschnittene glatte Blätter haben.

Blackw. T. 517.
Schkuhr t. 72.
Kerner t. 305.

Wächst in den Kraut- und Gartenländern in Europa, und blühet im Heumonate. ☉.

Die Wurzel ist lang, dünne und weiß, die Blätter groß und gefiedert, die Blättchen sind klein, eyförmig, gespitzt, und sägeförmig ausgezackt, das ganze Blatt ist dem von dem Schierlinge sehr ähnlich, doch kleiner. Der Stengel ist dünne, rund, gestreift, jedoch ästig, etwa drey Fuß hoch; die Blumen weiß, und die Saamen groß genug; der Stengel ist nicht gefleckt, scheinet aber dann und wann wie gepudert. Diese Pflanze siehet einigen doldentragenden Gewächsen so ähnlich, daß ein in der Botanik Unerfahrner, sie leicht beym ersten Ansehen für Petersilie halten kann, wie auch oft geschehen ist. Das sicherste Kennzeichen dieses Gewächses, woran man es von der

Peter-

Petersilie außer der Blühzeit unterscheiden kann, ist der Glanz, den die Blätter auf der untern Seite haben.

Ohngeachtet diese Pflanze unter den giftigen doldentragenden Gewächsen eine der gelindesten ist; so ist sie doch ein Gift, und hat sich in dieser Absicht schon oft wirksam erzeiget: wie der Herr Geh. Rath von Büchner in seinen miscellaneis vom Jahr 1729. pag. 724. ein merkwürdiges Exempel von ein paar Kindern angeführet, welche die Wurzel von dieser Pflanze genossen hatten, davon das eine mit heftigen Zuckungen starb, das andere aber von Sinnen kam, und ob es gleich durch den Gebrauch einiger Arzeneymittel wieder hergestellet wurde, so hat es jedoch nachher einige Ueberbleibsel seines Unglücks behalten. Dem Vieh schadet die Pflanze nicht so viel, als den Menschen. Schreber in seinen öconom. und cam. Samml. Th. 6. S. 270. Auch das Kraut hat seine tödliche und giftige Kraft mehr als einmal bewiesen.

2. Officinelle H. (*Meum* A.), mit doppelt gefiederten und in borstige Abschnitte getheilten Blättern, einblättriger, gemeinschaftlicher Hülle, und eyrund-länglichen, an beyden Enden spitzig zulaufenden Früchten.

Jacq. Fl. Austr. IV. t. 303.

Teutschland.

Die Wurzel wird von Viehärzten gebraucht.

290. **Coriander** (CORIANDRUM). Die gestrahlte Krone hat einwärts gebogen-ausgeschnittene Blätter; die allgemeine Hülle bestehet nur aus einem Blatte; die besondern aber aus drey Blättern, und sitzen nur an der einen Seite; die Frucht ist kugelförmig.

1. Zahmer C. (*sativum* C.), mit kugelrunden Saamen.

Blackw. T. 176.
Schkuhr t. 72.
Kerner t. 418.
Auf den Aeckern in Italien, und blühet im Brachmonate.

Die Saamen werden in der Medicin gebraucht. Sie haben einen starken aromatischen Geruch und süßlichen, scharfen Geschmack. Wenn sie frisch sind, ist ihr Geruch fast giftig und dem Kopfe schädlich; diese Eigenschaft aber verlieret sich durch das Trocknen. Sie dienen besonders dem Magen, dämpfen das Aufstoßen, und treiben die Blähungen. Man pflegt sie zu überzuckern, und gegen die böse Luft zu kauen. Ludw. n. 37.

2. Mit Testikeln versehener C. (*testiculatum* C.), hat Früchte mit zwey Knöpfen, und eben so viel Fächern.

Coriandrum minus testiculatum. Pluck. alm. 120. T. 169. f. 2.

β. Sehr stinkender wilder Coriander (*Coriandrum sylvestre foetidissimum. Bauh. pin. 158*).

Ist eine Abänderung.

Die Aecker des mittägigen Europa sind die Heimath. ☉.

291. **Kerbel** (Scandix). Die Krone ist gestrahlet, und hat ausgeschnittene Blätter; die Blümchen der Scheibe sind mehrentheils männlich; die Frucht ist pfriemenförmig.

1. Myrrhen-K. (*odorata* S.), mit gefurchten, eckigen Saamen.

Blackw. T. 243.
Wohnt auf den alvarnischen Alpen, und blühet im April und May.
Die Wurzeln können wie die des Sellerie gespeist werden.

2. Nadel-

2. Nadel-K. (*Pecten* S.), mit sehr langschnäblichen Saamen.

Ist unter dem Getreyde im mittägigen Europa zu Hause, und blühet im Sommer. ☉.

3. Garten-K. (*Cerefolium* S.), mit glänzenden, eyrund-pfriemenförmigen Saamen, und an den Seiten festsitzenden Dolden.

Blackw. T. 236.

Schkuhr t. 73.

Auf den Aeckern und Feldern des mittägigen Europa; der May ist die Blühzeit. ☉.

Die Pflanze gehöret unter die Küchenkräuter, und ist aromatisch; sie hat eine eröffnende, verdünnende und treibende Kraft.

4. Kletten-K. (*Anthriscus* S.), hat eyförmige Saamen, die mit steifen Borsten besetzt sind, einförmige Kronen, und einen ebenen Stamm.

Wächst auf den Dämmen in Europa, und blühet im May. ☉.

5. Großblumiger K. (*grandiflora* S.), mit Saamen, welche kürzer sind, als der rauche Blumenstiel.

Im Morgenlande.

292. **Kälberkropf** (Chaerophyllum). Die Hülle ist hohl und umgebogen; die Kronblätter sind herzförmig einwärts gebogen; die Frucht ist länglich und eben.

1. Wilder K. (*sylveſtre* C.), hat einen ebenen gestreiften Stamm, welcher mit etwas geschwollenen Knoten versehen ist.

Die Obstgärten und Gartenländer in Europa sind die Heimath, und der May ist die Blühzeit. ☉.

Der Stamm ist etwas gefurcht. Der allgemeine Blumenstengel ist rund, die Kronblätter sind ungetheilet und flach, wovon die äußern aber größer sind als die innern.

2. Knolliger K. (*bulbosum* C.), hat einen Stamm, welcher aufgeschwollene Knoten hat, und unten mit weit abstehenden Haaren besetzet ist.

Myrrhis annua, semine striato laevi, tuberosa nodosa coniophyllon. Pluck. alm. 249. T. 206. f. 2.

Kerner t. 299.

Wohnt in Teutschland, Ungarn und der Schweiz. ☽.

Die runde knollige Wurzel wird im Oesterreichischen gegessen; allein sie ist schädlich, und verursacht Kopfweh. Haller. stirp. helv. p. 453. n. 3.

3. Gewürzhafter K. (*aromaticum* C.), mit einem ähnlichen Stamme, sägeförmig gezähnten, ungetheilten Blättchen, und Früchten, welche mit zwey Grannen versehen sind.

Cerefolium, rugoso angelicae folio, aromaticum. Bocc. mus. 2. p. 29. T. 19.

Die Lausnitz und Meißen sind das Vaterland. ☉.

4. Goldgelber K. (*aureum* C.), mit einem ähnlichen Stamme, eingeschnittenen Blättchen, und gefärbten, gefurchten Saamen.

Rupp. jen. 3. p. 282. T. 5.

Ist in Teutschland zu Hause. ♃.

5. Baumartiger K. (*arborescens* C.), hat einen strauchigen Stamm.

Wächst in Virginien. ♄.

6. Giftiger K. (*temulentum* C.), mit rauchem, an den Gelenken aufgeschwollenem Stengel, und zwey-

zwey- bis dreyfach gefiederten Blättern, mit rundlichen, eingeschnittenen und gezähnelten, etwas haarigen Blättchen.

Kerner t. 546.

Teutschland.

Menschen und Thieren schädlich. ℞.

293. **Meisterwurz** (Imperatoria). Die runde Frucht ist zusammengedruckt, in der Mitte höckerig, und mit einem Rande umgeben; die Kronblätter sind einwärts gebogen-ausgeschnitten.

1. Gemeine Meisterwurz (*Ostruthium* I.), mit gedoppelt dreyfachen Blättern, deren Blättchen groß, eyrund, spitzig, runzlicht, ungleich gesägt, und die mittlern in drey Lappen getheilt sind.

Blackw. T. 279.

Schkuhr t. 74.

Die Alpen in der Schweiz sind die Heimath, und der Brach- und Heumonat die Blühzeit. ♃.

Die Wurzel hat einen starken gewürzhaften Geruch, und einen besonders scharfen und beißenden, dabey etwas bitterlichen Geschmack. In dem wesentlichen scharfen Oele, welches mit vielen harzigen und wenig gummösen Theilen verbunden ist, steckt die Kraft dieser Wurzel, welche allerdings unter die besten, wirksamsten und stärksten, zertheilenden, auflösenden, schweiß- und urintreibenden Mittel zu rechnen. Man giebt die Wurzel in Pulver, oder in Aufgüssen, und zwar besonders in denjenigen Zufällen, welche Verstopfungen von vielem Schleim im Geblüte zum Grunde haben, und wo gleichsam ein Mangel in der Bewegung der Säfte ist. Im Frühlinge giebt die frische Wurzel sonderlich einen milchartigen Saft, welcher ungemein scharf, und daher ein sehr gutes auflösendes Mittel abgiebt. Löscke. S. 184.

294. Sesel

294. **Sesel** (Seseli). Die Dolden sind kugelrund; die Hülle hat ein oder zwey Blättchen; die Frucht ist eyförmig und gestreift.

1. S. der wie Pimpinelle aussieht (*pimpinelloides* S.), mit einem niedergebogenen Stamme, und vor der Blüthe überhängenden Dolden.

   Wohnt im mittägigen Europa. 4.

2. Berg-S. (*montanum* S.), mit häutigen, länglichen, ungetheilten, ästigen Blattstielen, und sehr schmalen Stammblättern.

   Carvifolia. Vaill. paris. T. 5. f. 2.

   Auf den Hügeln in Frankreich und Italien. 4.

3. Gedrehter S. (*tortuosum* S.), mit einem hohen steifen Stamme, und gleichbreiten, bündelweise zusammengesetzten Blättchen.

   Im mittägigen Europa. 4.

4. Turbith (*Turbith* S.), mit einer allgemeinen, einblättrigen Hülle, und gestielten, gestreiften, rauchen Saamen.

   Wächst ebenfalls im mittägigen Europa. 4.

5. Pferdetill (*Hippomarathrum* S.), mit besonderen Hüllen, deren Blättchen unter einander so zusammengewachsen sind, daß sie wie ein Blatt aussehen.

   Jacq. Fl. Austr. II. t. 143.

   Schkuhr t. 75.

   In Oesterreich, und der Schweiz auf steinigen Plätzen.

295. **Thapsien** (Thapsia). Die Frucht ist länglich und mit einer Haut umgeben.

1. Rauche T. (*villosa* T.), mit gezähnten, rauchen Blättchen, welche unten an einander gewachsen sind.

Schkuhr t. 75.

Spanien und Portugall. 2.

2. Stinkende T. (*foetida* T.), mit vielmal gespaltenen, an ihrer Basis schmal zulaufenden Blättchen.

Blackw. T. 459.

Wohnt in Spanien, und blühet im Heumonate. 2.

Die Wurzel ist von einer giftigen Beschaffenheit, und wirkt auf und unterwärts mit großer Heftigkeit. Ehedem wurde sie in den Apotheken statt der wahren Turbithwurzel verkauft.

296. **Pastinake** (PASTINACA). Die Frucht ist elliptisch und zusammengedruckt; die Kronblätter sind ungetheilet, und einwärts gerollt.

1. Zahme P. (*sativa* P.), mit einfach gefiederten Blättern.

Blackw. T. 379.

Schkuhr t. 76.

β. Breitblättrige Pastinake (*Pastinaca latifolia. Bauh. pin. 155*), ist eine Abänderung.

Ist auf Ruinen und Triften im mittägigen Europa zu Hause, und blühet im Heumonate.

Die zahme Pastinake braucht man mehr in der Küche, als in der Apotheke. Obschon Boerhaave aus den Saamen wegen ihrer erweichenden Kraft mit dem Safte des süßen Holzes Pillen gemacht, und solche wider den Stein, und zu Heilung der Geschwüre in der Blase gebrauchet. Die wilde soll schärfer seyn, und den Urin, und die monatliche Reinigung befördern. Haller. stirp. helv. p. 446.

Den zahmen Pastinak unterscheidet man nach der Wurzel in den langen und in den runden.

2. Heilwurz (*Opopanax* P.), mit doppelt gefiederten Blättern.

Panax heracleum. Moris. hist. 3. p. 315. s. 9. T. 17. f. 2.

Italien und Sicilien.

Aus den Einschnitten, die am untern Ende des Stengels, oder an dem obern Theile der starken, weißen und etwas bittern Wurzeln gemacht werden, fließet aus ihren dicken Rinden ein harzig-schleimiger Milchsaft, den wir durch die Handlung wohl getrocknet erhalten, und in den Apotheken unter dem Namen Gummi Opopanax geführet wird. Er hat von Zeit zu Zeit abgewechselt, und ist nicht immer recht aufrichtig zu haben gewesen. Er bestehet aus roth- und weißgelblichen Körnern, oder eingetrockneten Tropfen, die in großen fetten Stücken zusammengebacken sind, sich aber leicht zerbröckeln lassen, und einen ziemlich glatten Bruch zeigen. Der Geruch dieses trocknen Saftes ist widrig, und dessen Geschmack sehr bitter, unangenehm und dabey scharf. Er lässet sich im Wasser leicht auflösen und wird milchend, wenn er aufrichtig ist. Man gebraucht ihn innerlich sehr selten oder gar nicht, ob er gleich seine reizende, auflösende, verdünnende, erwärmende und eröffnende Kräfte offenbar zeiget; wie er denn aus den ersten Wegen den Schleim abführet, aber etwas langsam und schwer. Vinum Opopanacis war ehedem in Obstructione viscerum, in Asthmate pituitoso, Cachexia pituitosa, und pituita fabulosa renum et vesicae gebräuchlich: auch in obstructionibus mensium, affectibus colicis und verminosis. Der äußerliche Gebrauch ist hingegen noch heut zu Tage desto stärker, weil es die Beulen und harten Geschwülste erweichet, zertheilet, die Geschwüre zeitiget und reiniget. Gleditsch.

297. **Smyrnenkraut** (Smyrnium). Die Frucht ist länglich und gestreift; die scharf

scharf zugespitzten Kronblätter sind nachenförmig.

1. Durchstochenes S. (*perfoliatum* S.), mit einfachen, den Stamm umfangenden Stammblättern.

   Wächst in Italien und Creta. ♂.

2. Egyptisches S. (*aegyptiacum* S.), mit zwey und zwey beysammen wachsenden, einfachen, herzförmigen Blumenblättern, welche einen glatten Rand haben.

   In Egypten.

3. Pferdesilge (*Olusatrum* S.), mit dreyfachen, sägeförmig gezähnten, gestielten Stammblättern.

   Blackw. T. 408.
   Schkuhr t. 76.

   In Schottland, Frankreich, Spanien und den Niederlanden; blühet im May und Brachmonate. ♂.

298. Dill (Anethum). Die Frucht ist fast eyförmig, zusammengedruckt und gestreift; die Kronblätter sind ungetheilet und einwärts gerollt.

1. Gemeiner D. (*graveolens* A.), mit zusammengedruckten Früchten.

   Blackw. T. 545.
   Schkuhr t. 77.
   Kerner t. 730.

   In den Aeckern in Portugall und Spanien; der Heu- und Erdtemonat ist die Blühzeit. ☉.

Die Saamen zertheilen und treiben die Blähungen, sollen auch den Ammen die Milch vermehren. Lin. mat. med. n. 147. Das Kraut und der Saamen wird

in

in der Haushaltung zu Einmachung der Gurken gebraucht.

2. Fenchel (*Foeniculum* A.), mit eyförmigen Früchten.

β) Gemeiner teutscher Fenchel (*Foeniculum vulgare germanicum. Bauh. pin. 147*).

γ) Gemeiner italiänischer Fenchel (*Foeniculum vulgare italicum. Bauh. pin. 147*).

δ) Wilder Fenchel (*Foeniculum sylvestre. Bauh. pin. 147*).

Sind Abänderungen.

Blackw. T. 288.

Kerner t. 113. 515.

Wohnt auf den kreidigen Klippen in Languedok und Madera. ♂.

Die ganze Pflanze mit dem Saamen ist gewürzhaft. Die Wurzel hat besonders eine zertheilende und treibende Kraft, und ist nützlich in den Brustkrankheiten. Die Saamen stärken vorzüglich die Augen. Lin. mat. med. n. 146. Hall. stirp. helv. p. 426.

299. Kümmel (Carum). Die Frucht ist eyförmig-länglich und gestreift; die Hülle ist einblättrig; die Kronblätter sind nachenförmig und einwärts gebogen-ausgeschnitten.

1. Gemeiner K. (*Carvi* C.), mit doppelt gefiederten Blättern, von denen die letzten Lappen vielspaltig und stiellos sind, und gegen die Rippe hin sich durchkreuzen. Die obern Blätter haben am Grunde der Scheiden vielspaltige Blattansätze.

Blackw. T. 529.

Schkuhr t. 77.

Kerner t. 65.

Wohnt

Wohnt auf den Wiesen des mitternächtigen Europa, und blühet im May und Brachmonate. ♂.

Die Saamen sind hitzig, und haben eine zertheilende und treibende Kraft. Lin. mat. med. n. 138.

Der Gebrauch der Saamen in der Haushaltung ist bekannt. Das Kraut kann man zu Suppen brauchen, auch ist es ein herrliches Viehfutter. Die Wurzeln können durch die Cultur auch eßbar gemacht werden. ♃.

300. **Pimpinelle** (Pimpinella). Die Frucht ist eyförmig-länglich; die Kronblätter sind einwärts gebogen; die Narben sind fast kugelrund.

1. Stein-P. (*saxifraga* P.), mit gefiederten Blättern, wovon die an der Wurzel stehenden, rundliche, die höher aber an dem Stamme befindlichen, gleichbreite Blättchen haben.

Blackw. T. 472.

β) Andere Steinpimpinelle des Baubin (*Pimpinella saxifraga major altera. Bauh. pin. 159*).

γ) Größere Steinpimpinelle mit der weißen Dolde (*Pimpinella saxifraga major umbella candida. Bauh. pin. 159*).

δ) Steinpimpinelle mit der röthlichen Dolde (*Pimpinella saxifraga umbella rubente. Bauh. pin. 159*).

ε) Bockpimpinelle (*Pimpinella hircina saxifraga. Bauh. pin. 159*), hat dünne Blätter. Sind Spielarten.

Schkuhr t. 78.

Kerner t. 102.

Ist auf trocknen Wiesen in Europa zu Hause, und blühet im Brachmonate. ♃.

Die Wurzel ist hitzig und hat einen scharfen, gleichsam brennenden Geschmack. Ist ein gutes Mittel, den Schleim in dem Geblüte aufzulösen, und durch den Urin zu treiben. Sie wird in Pulvern von ℈ß—ʒß oder in infusis und decoctis von ʒij — ʒß vor sich und mit andern verordnet. Sie kann auch in Lähmung der Zunge mit vielem Nutzen gekauet werden. In den Apotheken bereitet man die bekannte Stahlische Essenz, welche gleiche Kräfte besitzet. Löseke S. 267. Die frische Wurzel ist voll eines blauen Saftes, welcher den Weingeist blau färbet.

2. Anis (*Anisum* P.), mit dreymal gespaltenen, eingeschnittenen Wurzelblättern.

Blackw. T. 374.
Kerner t. 270.

Egypten. ☉.

Die länglichrunden, gestreiften, grünlichen Saamen sind von Geschmack süß und etwas scharf, von Geruche lieblich und gewürzhaft. Dieser wird in Apotheken gesammlet, und enthält sonderlich in der äußersten Schale eine Menge wesentliches Oel, welches sich in der Destillation zeiget; das innerste weiße markichte Wesen hingegen giebt ein Oel, welches mit dem ausgepreßten überein kommt. Wegen dieser angenehmen flüchtigen, scharfen und gewürzhaften Theile, besitzt dieser Saame eine ungemein auflösende und reizende Kraft, und wird sowohl vor sich in Pulver von ℈j—ʒj, als auch in wäßrigen und weinichten Aufgüssen von ʒj—ʒß verordnet; und zwar hauptsächlich in solchen Fällen, wo die Blähungen auszutreiben, und der Schleim in Flüssen und Brustkrankheiten aufzulösen und abzuführen ist. Löseke S. 335 und 336.

301. Peterlein (Apium). Die Frucht ist eyförmig und gestreift; die Hülle ist einblättrig; die Kronblätter sind ähnlich.

1. Peter-

1. Peterſilie (*Petroſelinum* A.), mit gleichbreiten Stammblättern, und ſehr kleinen beſonderen Hüllen.

Blackw. T. 172.

Kerner t. 238.

Wächſt in Sardinien an den Quellen, und blühet verſchiedene Monate des Sommers. ☽.

Die ganze Pflanze eröffnet und treibet die monatliche Reinigung. Lin. mat. med. n. 127. Die Wurzel hat beſonders einen angenehmen, ſüßlichen und gelinden gewürzhaften Geſchmack, deswegen ſie in Fleiſchbrühe abgekocht, als ein auflöſendes, nährendes und urintreibendes Mittel gebraucht werden kann. Löſeke S. 266.

Man bauet beſonders die gemeine Kräuterpeterſilie, die krauſe Peterſilie und die Peterſilienwurzel.

2. Starkriechender P. (*graveolens* A.), mit keilförmigen Stammblättern.

β) Zellerie (*Apium dulce Celleri italorum*).

Iſt eine Abänderung, und wird durch die Wartung hervorgebracht.

Blackw. T. 443.

Kerner t. 391. 392.

Schkuhr t. 78.

In Europa an feuchten Oertern, beſonders am Meerſtrande, und blühet im Brach- und Heumonate. ☽.

Der ſtark riechende Peterlein iſt ſchädlich; die Wurzel aber des Zellerie iſt eine geſunde nahrhafte Speiſe. Ausgenommen für diejenigen, welche mit Nervenkrankheiten behaftet ſind, denen ſie ſehr ſchädlich ſeyn ſoll. Amoen. acad. vol. 4. p. 551.

Man unterſcheidet beſonders zwey Varietäten: den Kräuterzellerie (A. dulce), und die Zellerieworzeln oder Kohlrabizellerie (A. rapaceum).

302. **Gersch** (Aegopodium). Die Frucht ist eyförmig-länglich, und gestreift.

1. Gemeiner Geißfuß (*Podagraria* A.).

Schkuhr t. 79.
Kerner t. 506.

Wohnt in Europa an den Zäunen, und in den Obstgärten; blühet im May. 4.

Die obersten Stengelblätter sind dreyfach. Sie können im Anfange des Frühjahrs mit andern eßbaren Kräutern als ein Gemüße gegessen werden. Flor. suec. n. 263.

Ist ein Futterkraut für Schaafe, Ziegen und Schweine.

III. Ordnung.

Mit drey Staubwegen (Trigynia).

303. **Sumach** (Rhus). Der Kelch ist fünfmal getheilet; die Krone hat fünf Blätter; die Beere ist einsaamig.

1. Färberbaum (*Coriaria* R.), mit gefiederten, ovalen Blättern, welche etwas stumpfe Sägeeinschnitte haben, und auf der untern Fläche rauch sind.

Blackw. T. 541.
Kerner t. 362.

Das mittägige Europa, Syrien und Palästina sind die Heimath, und der May und Brachmonat die Blühzeit. ħ.

Die Blumen und Saamen haben eine zusammenziehende und kühlende Kraft; der innerliche Gebrauch aber derselben ist verdächtig. Ludw. n. 122. Die Rinde färbet gelb, die Wurzel aber röthlich. Erstere kann auch zum Gerben statt

der

der Lohe gebraucht werden, daher dieser Baum auch Gerbersumach genannt wird.

2. Glatter S. (*glabrum* R.), mit gefiederten, sägeartig gezähnten, lanzetförmigen, auf beyden Flächen nackenden Blättern.

Rhus virginicum, panicula sparsa, ramis patulis glabris. Catesb. car. 3. p. 4. T. 4.

Blackw. T. 486.

Wohnt in höhern Gegenden des mitternächtigen Amerika an den Zäunen und Aeckern. ħ.

Der Baum wird selten höher als drey und eine halbe Elle. Wenn man seinen Stamm durchschneidet, so zeiget es sich, daß er fast nichts als Mark sey. Bey dem Durchschneiden dringt ein gelber Saft zwischen der Rinde und dem Holze hervor. Die Beere desselben sind roth, und bleiben den ganzen Winter über sitzen; das Laub aber fällt ziemlich früh im Herbste ab, nachdem es vorher so röthlich geworden, wie die Blätter unsers Sperberbaums. Die Beeren schmecken sehr sauer, dessen ohngeachtet werden sie von den Knaben in Nordamerika gegessen, ohne daß sie ihnen übel bekommen sollen. Sie sollen in Nordamerika zur Färberey gebraucht werden, und dem Zeuge eine Farbe mittheilen, die der ihrigen völlig gleich ist. Wenn die Sträußchen mit den Beeren gekocht werden, so soll daraus eine schwarze Dinte entstehen. Kalm Th. 2. S. 226 u. 27.

3. Firnißbaum (*Vernix* R.), mit gefiederten Blättern, welche einen glatten Rand, und einen durchaus ähnlichen, ungetheilten Stiel haben.

Site. Kaempf. amoen. 791. T. 792.

Kerner t. 470.

Ist im mitternächtigen Amerika und Japan zu Hause. ħ.

Kalm erzählet von diesem Baume in seiner Reisebeschreibung, Th. 2. S. 228 und folg. nachstehende Umstände: wenn

in denselben geschnitten wird, so quillt ein weißlich gelber Saft zwischen der Rinde und dem Holze hervor, der einen sehr widrigen Geruch hat. Man weiß eben keine sonderliche gute Eigenschaft von diesem Baume anzugeben. Desto beschrieener aber ist er wegen seines Giftes. Doch hat dasselbe eine so besondere Wirkung, daß, wenn es schon einigen Leuten schädlich ist, andere doch nicht die geringste Ungelegenheit davon empfunden haben. Daher kann Jemand damit auf alle Art umgehen, darein schneiden, die Rinde abschälen, sie, oder das Holz zwischen den Händen reiben, daran riechen, den Saft auf die bloße Haut streichen, und dergleichen mehr vornehmen, ohne das Mindeste davon zu verspüren. Ein Anderer hingegen darf sich mit diesem Baume im Geringsten nicht beschäftigen, so lange sein Holz noch frisch ist, oder eine fremde Hand, die selbiges angegriffen hat, berühren; oder in den Rauch von einem Feuer gehen, das damit angemacht worden; so wird er bald genug die böse Wirkung davon an sich merken. Denn es schwellen davon das Gesicht, die Hände, und auch oft der ganze Körper, unter unleidlichen Schmerzen, entsetzlich auf. Dabey entstehen bisweilen häufige Blasen, daß einer aussiehet, als wenn er die Krätze oder den Aussatz hätte. An verschiedenen schälet sich nach einigen Tagen die äußere dünne Haut ab, wie zu geschehen pflegt, wenn man sich gebrannt hat. Ja, einige Leute können diesen Baum so wenig vertragen, daß sie, sobald sie sich dem Orte nur nähern, wo er wächst, und der Wind ihnen desselben Ausdünstungen entgegen bläst, schon von der Geschwulst befallen werden, die ich eben beschrieben habe. An verschiedenen schwollen die Augen so zu, daß sie, in einem, zwey und auch wohl mehrern Tagen nicht sehen konnten. Ich kenne Familien, in denen ein Bruder mit diesem Baume, wie er will, ohne Gefahr umgehen kann, da der andere sich nicht wagen darf, ihm im Geringsten zu nahe zu kommen, ohne die schlimmen Wirkungen davon zu erfahren. Oft weiß einer nicht einmal, daß er dieß giftige

Gewäch-

Gewächse berühret hat, oder in dessen Nähe gewesen ist, wenn schon Gesicht und Hände durch ihr Aufschwellen, es zu erkennen geben. Ich habe alte Männer gekannt, die vor diesem Baum furchtsamer, als vor einer Viper, gewesen sind. Ja ich weiß, daß Jemand, nur allein durch dessen schädliche Ausdünstungen, am ganzen Körper so aufgeschwollen, daß er ganz starr, wie ein Klotz gewesen, und man ihn in Lacken herum wenden müssen. Auch kann Jemand, der lange gegen das Gift dieses Baums gesichert gewesen, mit der Zeit von demselben sowohl als ein Schwächerer durchdrungen werden. Ich habe auch an mir selbst allerley Versuche mit diesem Giftbaume angestellet, und fast keine Art, dessen Wirkungen zu erforschen, vorbey gelassen. Ich hatte mich schon mit seinem Safte bestrichen, Zweige von ihm theils abgeschnitten, theils abgebrochen, die Rinde abgestreift, und zwischen den Händen gerieben, daran gerochen, die Stücken lange ganz blos getragen, und dieß alles mehrmals wiederholet: und dennoch war ich von aller schädlichen Wirkung desselben frey geblieben. Allein ich mußte gleichwohl einmal erfahren, daß das Gift dieses Baumes nicht ganz kraftlos gegen mich wäre. Ich schnitte einst an einem heißen Sommertage, da ich etwas schwitzte, ein Reiß des Baums ab, und trug es gegen eine halbe Stunde in der Hand, und roch unterweilen daran. An demselben Tage merkte ich zwar nichts, als nur am Abend etwas weniges. Allein des andern Morgens erwachte ich von einem starken Jucken auf den Augenwimpern, und rund umher: welches so empfindlich war, daß ich kaum die Hände davon lassen konnte. Es verschwand zwar, da ich die Augen eine gute Weile mit eiskaltem Wasser gewaschen hatte. Die Wimpern aber waren den ganzen Tag über sehr steif. Gegen den Abend fühlte ich das Jucken ein wenig. Am Morgen aber, bey dem Aufwachen hatte ich es so stark wieder, als am Tage vorher. Ich brauchte dasselbe Mittel dargegen. Dennoch hielt es fast eine Woche über an, und

die Augen waren dabey gar roth, so wie die Wimpern schwer zu bewegen. Hernach verschwand mein Uebel gänzlich. Damals strich ich auch eine Menge von dem Safte, der aus den Bäumen geflossen war, auf meine Hand, so daß er ganz dick darauf lag. Hiervon stiegen zwar, nach drey Tagen, häufig kleine Blattern und Blasen auf; sie giengen aber bald, ohne sonderlichen Schaden wieder weg. Ich habe noch niemals gehöret, daß Jemand von dessen Einflusse gestorben sey. Die Schmerzen verlieren sich vielmehr nach einigen Tagen, einige versicherten, daß, wenn Jemand durch dessen giftige Ausdünstungen litte, derselbe sich bald wieder besser befinden würde, wenn man einiges Holz davon zu Kohlen brennte, diese mit Schmalz vermischte, und dann die aufgeschwollenen Stellen damit bestriche. Die Chineser und Japaner bedienen sich dessen Gummi zu ihren lackirten Arbeiten.

4. Kopalbaum (*Copallinum* R.), hat gefiederte, glatträndige Blätter, welche mit einem gegliederten, häutigen Stiele versehen sind.

Rhus obsoniorum similis americana, gummi candidum fundens. Pluck. alm. 318. T. 56. f. 1.

Im mitternächtigen Amerika. ♄.

Sein Gummi wird unter dem Namen Gummi Kopal verkauft.

Uebrigens ist nicht zu verschweigen, daß die Naturgeschichte des Kopals noch von mancherley Dunkelheiten umringt ist, indem man nicht einmal mit Gewißheit weiß, aus welchem Reiche und Gegenden, und alsdann von welchen Pflanzen er eigentlich genommen wird.

5. Giftbaum (*Toxicodendrum* R.), mit dreyfachen Blättern, deren eckige, mit etwas Haaren besetzte Blättchen gestielt sind, und einem Stamme,

Stamme, welcher oben kleine Seitenwurzeln austreibt.

Edera trifolia canadenſis. Corn. canad. 96. T. 97.

Kerner t. 627.

Wächſt in Virginien und Canada, und hat ganz getrennte Geſchlechter. ♄.

6. Wilder Pfefferbaum (*Cominia* R.), mit dreyfachen Blättern, deren eyförmige, geſtielte Blättchen weit von einander entfernte Sägeeinſchnitte haben, und auf der untern Fläche filzig ſind.

Rheed. mal. 5. T. 25.

In Oſtindien. ♄.

Obwohl dieſer Baum der wilde Pfefferbaum in Malabar genennet wird, ſo hat er doch mit der Pfefferpflanze keine Aehnlichkeit.

7. Schmahlblättriger S. (*anguſtifolium* R.), mit dreyfachen Blättern, deren geſtielte, gleichbreit-lanzetförmige, glatträndige Blättchen auf der untern Fläche filzig ſind.

Burm. afric. T. 91. f. 1.

Aethiopien iſt die Heimath, und der Herbſtmonat die Blühzeit. ♄.

8. Heller S. (*lucidum* R.), mit dreyfachen Blättern, deren keilförmige Blättchen feſt aufſitzen und eben ſind.

Burm. afric. T. 91. f. 2.

Wohnt am Vorgebürge der guten Hoffnung. ♄.

9. Fiſtel- oder Gelbholz (*Cotinus* R.), mit einfachen, umgekehrt eyförmigen Blättern.

Kerner t. 170.

Iſt in der Lombardey und Kärnthen zu Hauſe. ♄.

Die Färber färben mit der Rinde von dem Stamme dieses Bäumchens blaßgelb, mit der Rinde aber von der Wurzel feuergelb. Die Rinde und das Laub wird auch von den Gerbern gebraucht.

10. Großblättriger S. (*Cacodendron* R.), mit gefiederten, zwölf- bis funfzehn-paarigen glatten Blättern, deren Blättchen eyrund-lanzetförmig, scharf zugespitzt, sehr kurzstielig, am Grunde gezahnt, übrigens aber glattrandig sind.

Ailanthus glandulosa. *Desfontaine* Mem. de l'acad. des Sc. de Paris 1786. T. 8.

L'Heritier stirp. nov. 1. t. 84.

China.

Dieser Baum, der zwar gegen unsere Winter nicht unempfindlich ist, und öfters davon leidet, treibt in einem Jahre ungemein viel hohe Triebe. Seine Blätter erreichen eine Länge von sieben Fuß. Zu Machern bey Leipzig kömmt er in den dasigen Anlagen vor. L.

11. Wurzelnder S. (*radicans* R.), die Blätter bestehen aus drey kleinern gestielten, eyrunden, nackten und glattrandigen Blättchen. Der Stamm schlägt Wurzeln, die Blüthen sind von ganz getrennten Geschlechtern.

Kerner t. 363.

Nordamerika.

Hat ebenfalls wie alle hierher gehörige Gattungen betäubende und schädliche Kräfte. Zur Färberey tauglich. L.

12. Unächter Firniß-S. (*succedaneum* R.), mit immergrünen, gefiederten Blättern, deren Stiele ungegliedert und gleichförmig; die Blättchen sind glatt am Rande und auf beyden Seiten glänzend.

Japan, China.

Die

Die abgekochten und warm ausgepreßten Saamen geben ein Oel, welches wie Talg gesteht, und in Japan zu Lichtern gebraucht wird. L.

13. Glänzender S. (*lucidum* R.), mit zu drey beysammensitzenden, stiellosen, keilförmigen und glatten Blättern.

Burm. afric. 252. t. 91. f. 2.

Am Cap.

Die Blätter werden von den Schaafen gern gefressen. L.

304. **Mehl- oder Schlingbaum** (VIBURNUM). Der Kelch ist fünfmal getheilet und auf der Frucht; die Krone hat fünf Einschnitte; die Beere ist einsaamig.

1. Bastardlorbeer (*Tinus* V.), hat eyförmige, glatträndige Blätter, deren ästige Adern auf der Unterfläche mit rauchen Drüsen versehen sind.

Portugall, Spanien und Italien. ħ.

Wird auch Laurustinus genannt, und empfiehlt sich durch seine immer grünen Blätter.

2. Gemeiner M. (*Lantana* V.), mit herzförmigen, sägeartig gezähnten, adrigen Blättern, welche auf der untern Fläche filzig sind.

Kerner t. 110.

Wächst in Zäunen des mittägigen Europa, und blühet im May. ħ.

Die neuen Blumen dieses zehn Fuß hohen Strauchs zeigen sich schon im Spätjahre. Die Beere reift im September und October und ist grün, dann roth, endlich schwarz, und wird von Vögeln gefressen.

3. Wasser-Holunder (*Opulus* V.), mit lappigen Blättern und drüsigen Blattstielen.

Schkuhr t. 81.

B) Schnee-

β) Schneeballen (*Sambucus aquatica. Bauh. pin. 456.*), mit gefüllter, kugelrunder Blume. Ist eine Abänderung.

In Europa auf etwas feuchten Wiesen, und blühet ebenfalls im May. ♄.

Die Beeren werden von den Vögeln gesucht. Die Tataren machen aus ihnen mit Kirschen und Molken aus Ziegen- und Kuhmilch ein starkes Getränk. Das Holz wird von den Schuhmachern und auch sonst gebraucht.

4. Mehlbaum der wie Cassine aussiehet (*Cassinoides* V.), mit eyförmigen, gekerbten, glatten Blättern, und nachenförmigen, drüsenlosen Blattstielen.

Cassine foliis ovato-lanceolatis serratis oppositis deciduis, floribus corymbosis. Mill. dict. T. 83. f. 1.

Im mitternächtigen Amerika. ♄.

305. **Cassine** (Cassine). Der Kelch ist fünfmal getheilet; die Krone hat fünf Blätter; die Beere drey Saamen.

1. Apotheken-C. (*Peragua* C.), mit länglichen, sägeförmig gezähnten Blättern.

Burm. afric. T. 85.

Schkuhr t. 84.

Kerner t. 766.

Virginien, Carolina. ♄.

Die Blätter von diesem Strauche haben eine Brechen erregende und purgierende Kraft, wenn sie noch frisch sind. Lin. mat. med. n. 153. Sie liefern den sogenannten Paraguay-Thee.

2. Maurocenische C. (*Maurocenia* C.), mit umgekehrt eyförmigen Blättern, welche einen glatten Rand haben.

Cerasus

Cerasus africana, foliis plerumque in summo sinuatis, fructu rubro. Pluck. alm. 49. T. 158. f. 2.

Ist in Aethiopien zu Hause. ħ.

Anm. Linné hat dieses Bäumchen, welches in seinen ersteren botanischen Werken ein eigenes Geschlecht ausmachte, zu Ehren des venetianischen Rathsherrn Joh. Franz Mauroceno, welcher den botanischen Garten zu Padua mit sehr raren Pflanzen versehen hatte, also genennet.

306. **Hollunder** (Sambucus). Der Kelch ist fünfmal getheilet; die Krone hat fünf Einschnitte, die Beere ist dreysaamig.

1. Attich (*Ebulus* S.), mit uneigentlichen, dreymal getheilten Dolden, blätterartigen Blattansätzen, und krautartigem Stamme.

Blackw. T. 488.
Schkuhr t. 83.
Kerner t. 395.

β) Attich mit dem zerschlissenen Blatte (*Ebulus folio laciniato. Bauh. pin. 456*).

Ist eine Abänderung.

Europa; der Brachmonat ist die Blühzeit. 2.

Die verschiedene Jahre daurende Wurzel treibet einen Stengel, welcher nur einen Sommer über dauret, dicke, gestreift, und in Aeste getheilet ist; die großen gefiederten Blätter stehen einander gegen über, und bestehen meistentheils aus neun länglichten, spitzigen, sägeartig gezähnten, oder zerschlissenen Blättchen. Die Art zu blühen, Blüthe und Frucht ist dem schwarzen Hollunder ganz ähnlich. Er hat meist einerley Kräfte mit dem schwarzen Hollunder, nur daß er viel stärker und nicht im Gebrauche ist. Die Beeren färben violet, und das Kraut soll die Mäuse vertreiben. Flor. suec. n. 266.

2. Schwar-

2. Schwarzer ♄. (*nigra* S.), mit fünfmal getheilten, uneigentlichen Dolden, und einem baumartigen Stamme.

Blackw. T. 151.

Kerner t. 456.

Wächst in Teutschland und Japan, allwo er ebenfalls im Brachmonate blühet; die Beeren aber im Herbstmonate erst reif werden. ♄.

Der Fruchtknoten, welcher in dem Kelche steckt, ist rund, wird von oben statt des Staubweges dicke, und verwandelt sich endlich in eine saftige, schwarzrothe Beere.

Der ganze Baum hat eine narkotische Eigenschaft, ist den Menschen, die in der Nähe sich bey ihm aufhalten, besonders zur Blühzeit schädlich, und macht sie schläfrig. Rinde, Blätter, Blumen und Beeren werden gebraucht. Die weiße Schale von der Wurzel, Stamm und Zweigen machen Erbrechen und Purgieren; noch ein stärkeres Purgiermittel aber ist der ausgepreßte Saft, zu welchem Ende die gemeinen Leute die jungen Sprossen, so im Frühjahre ausschlagen, wie Sallat zu essen pflegen, worauf öfters Brechen und Purgieren zugleich erfolgt. Die Blätter werden äußerlich gebraucht in Entzündungen und dem Rothlaufe. Der Blumen bedient man sich in eben diesen Zufällen, wie auch unter feuchten Umschlägen bey verschiedenen Geschwülsten. Aus den reifen Beeren wird ein Muß gekocht, welches als ein auflösendes und schweißtreibendes Mittel gebräuchlich ist. Löfeke S. 138. Die Beeren sind ein tödliches Gift der Hühner. Flor. suec. n. 265.

3. Traubenförmiger ♄. (*racemosa* S.), mit zusammengesetzten, eyförmigen Blumentrauben, und baumartigem Stamme.

Kerner t. 72.

Auf den Bergen des mittägigen Europa. ♄.

4. Peter-

4. Petersilienblättriger ♄. (*laciniata* S.), mit vierfach eingeschnittenen Blättern.

Kerner t. 537.

Soll nach Linné eine Spielart von dem gemeinen schwarzen Hollunder seyn. L.

307. **Pimpernußbaum** (Staphylea). Der Kelch ist fünfmal getheilet; die Krone hat fünf Blätter; drey aufgeblasene, zusammengewachsene Kapseln, in deren jeder zwey kugelrunde, mit einer Narbe gezeichnete Saamen liegen.

1. Gefiederter P. (*pinnata* S.), mit gefiederten Blättern.

Schkuhr t. 84.

Kerner t. 284.

Das mittägige Europa ist die Heimath, und der May und Brachmonat die Blühzeit.

2. Dreyblättriger P. (*trifolia* S.), mit dreyfachen Blättern.

Wohnt in Virginien. ♄.

Diese Art wächst je zuweilen höher als die vorige.

308. **Tamariſken** (Tamarix). Der Kelch ist fünfmal getheilet; die Krone hat fünf Blätter; die einfächrige Kapsel bestehet aus drey Schalenstücken; die Saamen haben Haarkronen.

1. Französische T. (*gallica* T.), mit Blumen, welche fünf Staubfäden haben.

Blackw. T. 331. f. 1.

Kerner t. 743.

Frankreich, Spanien und Italien; blühet im Frühlinge. ♄.

2. Teutsche

2. Teutsche T. (*germanica* T.), mit Blumen, welche zehn Staubfäden haben.

Blackw. T. 331. f. 2.

Schkuhr t. 85.

Kerner t. 742.

Die feuchten Gegenden in Teutschland sind das Vaterland. ħ.

Beyde Stauden geben ihre Wurzeln, Hölzer, Rinden und junge belaubte Zweige nebst den Blumen zur Arzeney, von welchen die innere Rinde vor den übrigen noch am meisten im Gebrauche ist. Die erste Gattung von Tamarisken mit dem feinern Laube, wird in einigen Theilen von Spanien, Frankreich und Italien zu einem mäßigen Baume; die zweyte hingegen, welche ein stärkeres Laub hat, und in Teutschland am Rheinstrom, Neckar, an der Donau, und andern Flüssen in feuchten Gründen gefunden wird, kann mehr ein hoher Strauch als ein Baum genennet werden. Diese zweyte Art vermehret sich im nördlichen Teutschlande aus Zweigen und Wurzelsprossen sehr stark, und stehet die gemeinen Winter wohl aus. Der junge grüne Strauch gleichet dem Cypressen- und Sadebaume. Die Wurzel ist stark, die innere Rinde röthlich oder gelb, die äußere aber graubraun. Ihr Geruch ist angenehm und balsamisch, und der Geschmack balsamisch-bitter und zusammenziehend: daß also diese Rinde unter die vermischten balsamisch-bittern und herben Arzeneyen gehöret, dergleichen sonst bey mancherley chronischen Krankheiten einen weitläuftigen Gebrauch haben. Die Tamariskenrinde hat eine Kraft, unsere Säfte gelinde zu bewegen, wegen des bittern, seifenartigen Wesens dieselbe aufzulösen, zu verdünnen und zu reinigen, Verstopfungen zu öffnen, auch wegen ihres erdhaften herben Antheils zu trocknen und zusammen zu ziehen.

Man verordnet die Tamariskenrinde unter etliche Species zu decoctis vinosis et aquosis, oder auch allein, um

die

die Schwäche der festen Theile und eine davon entstehende Verderbniß der Säfte zu bessern; wie sie denn ferner unter die infusa oder decocta zu Mundwässern gegen die Zahnschmerzen, das Wackeln der Zähne und andere Zufälle des Halses und Mundes mit Nutzen gebraucht werden kann. Gleditsch.

309. **Turnersche Pflanze** (TURNERA). Der innere einblättrige Kelch ist trichterförmig, und hat fünf Einschnitte; der äußere aber hat zwey Blätter; die fünf Kronblätter sind in dem Kelche eingefügt; die Narben sind vielmal gespalten; die einfächrige Kapsel besteht aus drey Schalenstücken.

Anm. Dieses Geschlecht hat seinen Namen von dem Engländer Wilhelm Turner erhalten, welcher die Geschichte der englischen Pflanzen in eine alphabetische Ordnung zusammen geschrieben und bekannt gemacht hat.

1. T. mit dem Ulmenblatte (*ulmifolia* T.), hat Blumen, welche auf den Blattstielen fest sitzen, und Blätter, welche unten zwey Drüsen haben.

Hort. cliff. T. 10.

Wächst in Jamaika und im wärmern Amerika. ♄.

2. Kleine T. (*Pumilea* T.), mit eben so beschaffenen Blumen, aber drüsenlosen Blättern.

Chamaecistus urticae Folio, flore luteo. Sloan. jam. 87. hist. 1. p. 202. T. 127. f. 6.

In Jamaika. ☉.

3. T. die wie Cistenröslein aussieht (*cistoides* T.), mit blätterlosen Blumenstielen, die aus den Winkeln der Blätter entspringen, und Blättern, welche an der Spitze sägeförmig gezähnet sind.

Chamaecistus caule hirsuto, folio oblongo angusto sinuato, flore luteo. Sloan. jam. 87. hist. 1. p. 202. T. 127. f. 7.

Im mittägigen Amerika, Jamaika und Surinam. ☉.

310. **Telephkraut** (Telephium). Der Kelch ist fünfblättrig; die fünf Kronblätter sind in dem Boden eingefüget; die einfächrige Kapsel bestehet aus drey Schalenstücken.

1. T. des Imperati (*Imperati* T.), mit wechselsweise stehenden Blättern.

Schkuhr t. 85.

Wohnt in der Provence. 4.

2. Gegenblättriges T. (*oppositifolium* T.), mit gegen einander überstehenden Blättern.

Telephium myosotidis foliis amplioribus conjugatis. Shaw. afric. 572. f. 572.

In der Barbarey.

* **Corrigiola** (Corrigiola). Der Kelch fünfmal getheilt, mit einem häutigen weißen Rande. Die Krone hat fünf Blätter, die Saamen klein, rund, dreyeckig.

1. Ufer-C. (*littoralis* C.), mit länglichten Blättern, die Blumen sind am Ende des Zweiges beysammen.

Schkuhr t. 85.

Teutschland.

311. **Hühnerdarm oder Vogelkraut** (Alsine). Der Kelch ist fünfblättrig; die Krone hat ebenfalls fünf ähnliche Blätter; die einfächrige Kapsel bestehet aus drey Schalenstücken.

1. Gemei-

1. Gemeiner H. (*media* A.), mit zweymal getheilten Kronblättern, und eyrund-herzförmigen Blättern.

Blackw. T. 164.
Schkuhr t. 85.
Kerner t. 308.

Die europäischen Gartenländer sind das Vaterland, und die meisten Monate des Jahres sind die Blühzeit. ☉.

Die Pflanze hat eine kühlende und anfeuchtende Kraft, und wird bey Entzündungen gebrauchet, frisch gequetscht wird sie mit Nutzen auf die Wunden geleget. Sie ist eine angenehme Speise der Finken, Sperlinge, und junger Hühner; man kann auch die Krebse damit füttern. Flor. suec. n. 267.

2. Feld-H. (*segetalis* A.), mit ungetheilten Kronblättern, und pfriemenförmigen Blättern.

Alsine segetalis. Vaill. paris. 8. T. 3. f. 3.

Wächst unter dem Getraide um Paris. ☉.

3. Spitziger H. (*mucronata* A.), mit kurzen, ungetheilten Kronblättern, borstigen Blättern, und Kelchen, welche mit Grannen versehen sind.

Hall. helv. T. 7. f. 2.

In der Schweiz.

312. **Baselkraut** (Basella). Der Kelch fehlt; die Krone hat sieben Abschnitte, wovon die zwey gegen einander überstehenden breiter sind, als die andern; die Krone verwandelt sich endlich in eine einsaamige Beere.

1. Rothes B. (*rubra* B.), mit flachen Blättern, und einfachen Blumenstielen.

Rumph. amb. 5. T. 154. f. 2.

Ostindien; hat einen kletternden Stamm. ♂. ⊙.

Die gekochten zarten Blätter, oder das Decoct davon purgiret sehr gelinde. Mit dem ausgepreßten Safte bestreichen die Indianer die Blattern der Kinder, um solche zur Zeitigung zu bringen. Rumph. Die Beeren geben eine sehr schöne Purpurfarbe, die aber nicht lange dauret, sondern blaß wird; die Indianer aber sollen durch einen Zusatz sie feste machen können, und damit ihre Cattune färben. s. Millers Gärtn. Lex.

2. Weißes B. (*alba* B.), mit eyförmigen, auf der Fläche wellenförmig erhabenen Blättern, und einfachen Blumenstielen, welche länger als das Blatt sind.

Mirabili peruvianae affinis tinctoria, betaefolio scandens. Pluck. alm. 252. T. 63. f. 1.

Wohnt in China und Amboina. ♂.

Die Blätter haben ebenfalls eine gelind abführende Eigenschaft.

313. **Sarothra** (Sarothra). Der Kelch ist fünfmal getheilet; die Krone hat fünf Blätter; die einfächrige Kapsel bestehet aus drey Schalenstücken und ist anders als grün gefärbt.

1. Sarothra, die wie Enzian aussiehet (*Gentianoides Sarothra*).

Centaurium minus spicatum, angustissimo folio. Pluck. mant. 43. T. 342. f. 4.

Ist in unbeschatteten, grobsandigen Gegenden in Virginien und Pensylvanien zu Hause.

Diese Pflanze, wenn sie frisch gekocht, und bey Quetschungen auf die gequetschten Theile geleget wird, lindert die Schmerzen in der Geschwindigkeit, und heilet sehr stark. Kalm. Th. 2. S. 273.

IV. Ordnung.

Mit vier Staubwegen (Tetragynia).

314. **Einblatt** (Parnassia). Der Kelch ist fünfmal getheilet; die Krone hat fünf Blätter, und fünf herzförmige, gefranzte Honigbehältnisse mit kugelrunden Spitzen; die Kapsel bestehet aus vier Schalenstücken.

1. Sumpf-Einblatt (*palustris Parnassia*).
Pyrola rotundifolia palustris, flore unico ampliore. Moris. hist. 3. p. 505. s. 12. T. 10. f. 3. Schkuhr t. 86.
In den feuchten Oertern in Europa; die Blühzeit ist der Erndtemonat. 4.

Der Fruchtknoten hat weder einen Griffel noch Narbe, sondern ist nur an der Spitze durchlöchert. Derohalben nähern sich zur Blühzeit die Staubfäden wechselsweise dem Fruchtknoten, legen ihren Staubbeutel darauf, schütteln den darin enthaltenen Saamenstaub aus, und eilen wiederum zurück nach den Kronblättern. Flor. suec. n. 268.

Die Wurzel, Blätter und Saamen sind im Gebrauche. Der Saft der Blätter und das Decoct der Wurzel sind eine gute Augenarzeney. Die Saamen treiben den Urin. Ludw. n. 110.

315. **Aufrechte Winde** (Evolvulus). Der Kelch ist fünfblättrig; die radförmige Krone hat fünf Einschnitte; die Kapsel hat drey Fächer, und enthält einzelne Saamen.

1. A. die wie Hühnerdarm aussiehet (*alsinoides* E.), mit umgekehrt herzförmigen, stumpfen, haarigen, gestielten Blättern, einem weitschweifichten Stamme, und dreyblümigen Blumenstielen.

Burm. Zeyl. T. 9. f. 1.

Wächst in Malabar, Zeylon und Bahama.

2. A. mit dem Leinblatte (*linifolius* L.), hat lanzettförmige, rauche, festsitzende Blätter, einen aufrechten Stamm, und lange, dreyblümige Blumenstiele.

Convolvulus herbaceus erectus foliis linearibus. Brown. jam. 152. T. 10. f. 2.

In Jamaika. ⊙.

V. Ordnung.

Mit fünf Staubwegen (Pentagynia).

316. **Beerangelike** (Aralia). Die einfache Dolde hat eine Hülle; der Kelch ist fünfzähnig und auf der Frucht; die Krone hat fünf Blätter; die Beere fünf Saamen.

1. Stachliche B. (*spinosa* A.), ist baumartig, und ihr Stamm sowohl als die Blätter sind mit Dornen versehen.

Angelica arborescens spinosa. Comm. hort. 1. p. 89. T. 47.

Virginien. ♄.

Die Rinde hat einen brennenden Geschmack, und das Decoct davon brauchen die Amerikaner bey der Wassersucht und rheumatischen Krankheiten. Sie hat eine besondere schweißtreibende Kraft. Amoen. acad. Vol. 4. p. 521.

Ein schöner, in die Augen fallender Strauch, will aber im Freyen vor Winden wohl geschützt seyn. L.

2. Traubenförmige B. (*racemosa* A.), mit einem blättrigen, krautartigen, ebenen Stamme.

Panaces carpimon. Corn. canad. 74. f. 75.

Schkuhr

Schkuhr t. 86.

Wohnt in Canada, und bringet im Heu- und Erndemonate ihre Blumen. 4.

Die knollige Wurzel enthält einen Milchsaft, mit einem balsamisch angenehmen Geruche, und wird von den Amerikanern in Brust- und Magenkrankheiten gebraucht. Amoen. acad. Vol. 4. p. 521.

3. Nackende B. (*nudicaulis* A.), mit einem nakkenden Stamme, und dreyfachen Blättern, deren zwey und zwey beysammen wachsen.

Christophoriana virginiana Zarzae radicibus. Pluck. alm. 98. T. 238. f. 5.

Virginien und Java. 4.

Die Wurzel hat einen balsamischen Geruch und Geschmack, und wird von den Virginiern statt der Sarsaparille mit viel größerer Wirkung gebraucht. Amoen. acad. vol. 4. p. 521.

317. **Grasblume** (Statice). Der einblättrige Kelch ist ungetheilet, gefaltet und vertrocknet; die Krone hat fünf Blätter; der einzige Saame wird von dem verbleibenden Kelche gekrönet.

1. Berg-G. (*Armeria* S.), mit einem einfachen Schafte, welcher ein Blumenköpfchen trägt, und gleichbreiten Blättern.

Limonium aphyllocaulon gramineum globosum. Moris. hist. 3. p. 601. s. 15. T. 1. f. 29.

Schkuhr t. 87.

Im mitternächtigen Europa und Amerika. 4.

2. Wiederstoß (*Limonium* S.), mit einem runden Schafte, welcher einen Blumenbüschel trägt, und ebenen, nervenlosen Blättern, die auf der untern Fläche mit einer Spitze versehen sind.

Blackw. T. 481.

Oed. Fl. Dan. t. 315.

Wächst am Meerstrande in Europa und Virginien, und blühet im Heu- und Erndtemonate.

3. Bestäubte G. (*incana* S.), mit einem Schafte, der einen Blumenbüschel trägt, lanzettförmigen, dreynervigen, an dem Rande fast wellenförmig gebogenen, in eine Spitze auslaufenden Blättern, und eckigen Blumenbüscheläsien.

In Arabien. 2.

4. Schöne G. (*specioſa* S.), mit einem zweytheiligen, zweyschneidigen Blumenschafte, eyförmigen, in eine Spitze sich endigenden Blättern, und gehäuften Blumen.

Gmel. sibir. 2. T. 91. f. 1.

In der Tartarey. ☽.

5. G. mit einblättrigen Blumenkronen (*monopetala* S.), hat einen strauchigen, blättrigen Stamm, einzelne Blumen, und lanzettförmige Scheideblätter.

Limonium lignoſum. Bocc. sic. 35. 34. T. 16. 17.

Wohnt in Sicilien.

Dieser Strauch bekommt sehr oft Gallen von einem Nachtvogel, welchen Reaumur in seinem Insectenwerke, Th. 3, T. 39. f. 1-4. vorgestellet hat.

6. Ausgehöhlte G. (*sinuata* S.), mit einem krautartigen Stamme, und Blättern, wovon die an der Wurzel wechselsweise gefiedert-ausgehöhlet sind, die an dem Stamme aber wachsenden, dreyseitigen, pfriemenförmigen, und an dem Stamme herunterlaufenden Blätter drey und drey beysammen stehen.

Ist in Sicilien, Palästina und Afrika zu Hause, und hat zwey Abänderungen. ☽.

318. Lein

318. **Lein oder Flachs** (Linum). Der Kelch ist fünfblättrig; die Krone hat ebenfalls fünf Blätter; die Kapsel bestehet aus fünf Schalenstücken, und enthält zehn Fächer, worinne einzelne Saamen liegen.

* Mit wechselsweise stehenden Blättern (Foliis alternis).

1. Gemeiner L. (*usitatissimum* L.), mit Kelchen und Kapseln, welche in eine Spitze sich endigen, gekerbten Kronblättern, wechselsweise stehenden, lanzetförmigen Blättern, und einem oft einzelnen Stamme.

Blackw. T. 160.
Kerner t. 100.

Im mittägigen Europa, wo er unter dem Getreyde wächst. ☉.

Der Nutzen dieser Pflanze in der Haushaltung ist bekannt. Die Saamen braucht man vornemlich in der Medicin; sie geben, wenn sie im Wasser macerirt werden, sehr viel Schleim, wovon ihre lindernde und erweichende Kraft herkommt. Man braucht das Decoct davon innerlich und äußerlich zu Clystieren. Das Leinsaamenmehl löset kräftig auf, und erweichet. Ludw. n. 143.

Man unterscheidet zwischen Klanglein oder Springflachs und Dorschlein.

S. Lüders Beschreibung vom Leinbaue. Flensburg. 1770. 12.

J. G. Seifarth von Erbauung und Zurichtung des feinen Flachses. Dresden, 1780. 8.

C. G. Hermanns Beschreibung des Flachsbaues im Churfürstl. Sächs. Erzgebürge. Leipzig. 1786. 8. L.

2. Beständiger L. (*perenne* L.), mit stumpfen Kelchen und Kapseln, und wechselsweise stehenden, lanzetförmigen Blättern, welche einen glatten Rand haben.

Mill. dict. T. 166. f. 2.
Kerner t. 99.
Wächst in Siberien. ♃.

Dieser Lein ist eine besondere Art, welche viele Jahre auf einer Wurzel stehet, und wieder wächst. Die Kälte fürchtet er desto weniger, da seine zarten Sprößlinge den ganzen Winter durch grün unter Eis und Schnee stehen, und dessen ohngeachtet sein Wachsthum das nächste Frühjahr, ohne daß ein Blatt abfällt, fortsetzet. Er wächst höher und fruchtbarer als ein anderer Lein, daß man von 20. bis 230. vollkommen ausgewachsene Stengel, auf einer und derselben Wurzel rechnen kann. Am besten kommt er in einem Erdreiche fort, das mit Sand vermenget ist, und nicht allzuhoch und trocken liegt. Aus den angestellten Versuchen findet man auch, daß sein Faden so stark, wo nicht stärker ist, als von unserm ordentlichen Leine. s. Stockh. Abh. B. 9. S. 66.

3. Oesterreichischer L. (*austriacum* L.), mit abgerundeten, stumpfen Kelchen, und gleichbreiten, spitzigen Blättern.

In Niederösterreich.

4. Meerstrands-L. (*maritimum* L.), mit eyförmigen, spitzigen Kelchen, und lanzetförmigen Blättern, wovon die untersten einander gegen über stehen.

Die Meergegenden im Morgenlande und Italien sind die Heimath.

** Mit gegen einander überstehenden Blättern (Foliis oppositis).

5. Afrikanischer L. (*africanum* L.), mit gegen einander überstehenden, gleichbreit-lanzetförmigen Blättern, und an den Spitzen befestigten, gestielten Blumen.

Wohnt in Afrika.

6. Pur-

6. Purgier-L. (*catharticum* L.), mit gegen einander überstehenden, eyrund-lanzetförmigen Blättern, zweytheiligem Stamme, und spitzigen Kronen.

Schkuhr t. 87.

Ist auf den Wiesen im mittägigen Europa zu Hause, und blühet im Sommer. ☉.

Man gießet weißen Wein auf eine Hand voll von der ganzen Pflanze, und läßt es eine Nacht über in heißer Asche stehen, und nimmt es alsdenn ein. Es purgieret sehr heftig, und erregt bisweilen ein Brechen. Ludw. n. 144.

7. Kleiner L. (*Radiola* L.), mit gegen einander überstehenden Blättern, zweytheiligem Stamme, und Blumen, welche vier Staubfäden und vier Staubwege haben.

Oed. flor. dan. T. 178.

Auf den sandigen überschwemmten Gegenden in Europa. ☉.

319. **Aldrovandische Pflanze** (ALDROVANDA). Der Kelch ist fünfmal getheilet; die Krone hat fünf Blätter; die einfächrige Kapsel bestehet aus fünf Schalenstücken, und enthält zehn Saamen.

1. Blasen-Aldrovandische Pflanze (*vesiculosa Aldrovanda*).

Mont. act. bonon. 2. p. 3. p. 404. T. 12.

Wächst in sumpfichten Gegenden in Italien und Ostindien.

Diese Pflanze hat eben solche durchsichtige und mit Wasser angefüllte Bläschen, wie der gemeine Wasserschlauch.

320. **Sonnenthau** (DROSERA). Der Kelch hat fünf Einschnitte; die Krone fünf Blätter;

Blätter; die einfächrige Kapsel hat an der Spitze fünf Klappen; viele Saamen.

1. Rundblättriger S. (*rotundifolia* D.), mit wurzelschlagenden Blumenschäften und zirkelförmigen Blättern.

Blackw. T. 432.
Schkuhr t. 87.

β) Langblättriger Sonnenthau (*longifolia Drosera*), mit wurzelschlagenden Blumenschäften, und länglichen Blättern.

Ist eine Abänderung.

In den Sümpfen in Europa, Asia und Amerika, und blühet im Heumonate.

An den kleinen zäßrichen Wurzeln hängen viele Blätter in Gestalt einer Rose, deren Stiel am Ende mit Haaren besetzt ist, und sich in eine breite und rundliche Haut ausbreitet, welche auf der einen Seite grüne, und beynahe glatt, auf der andern aber mit purpurfarbigen, glänzenden und gleichsam mit Thau überzogenen Haaren besetzt ist, wodurch der Erdboden glänzet, wo diese Pflanze in Menge wächst. Die Form der Blätter ist nicht beständig rundlich, sondern man findet auch längliche, und daher hat Linne' mit andern Schriftstellern daraus eine zweyte Art gemacht, und solche Droseram longifoliam genennet, an dessen Richtigkeit er doch aber noch selbst zweifelt. Zwischen den Blättern kommt aus der Wurzel der Blumenschaft, welcher eine weiße Blumenähre trägt.

Die Pflanze ist sehr scharf, und hat eine anfressende, verdächtige Eigenschaft. Lin. mat. med. n. 158. Der ausgeschwitzte Saft soll die Warzen und Leichdornen, wenn sie damit bestrichen werden, vertreiben. Es wird diese Pflanze mit vielem Aberglauben gesammelt, und zu allerhand magischen Künsten gebrauchet. Die Blumen sollen im Heu-

monate

monate früh um 9 Uhr sich öffnen, und gegen Mittag um 12 Uhr sich wieder zuschließen. Flor. suec. n. 273.

2. Portugiesischer S. (*lusitanica* D.), mit wurzelschlagenden Blumenschäften, pfriemenförmigen, auf der untern Fläche converen Blättern, und Blumen, welche zehn Staubfäden haben.

Ros foliis lusitanicus, foliis asphodeli minoris. Pluck. alm. 323. T. 117. f. 2.

Portugall.

3. S. des Vorgebürges der guten Hoffnung (*capensis* D.), mit wurzelschlagenden Blumenschäften, und lanzetförmigen Blättern.

Burm. afric. T. 75. f. 1.

Wohnt in Aethiopien.

4. S. mit der Cistenröslein-Blume (*cistiflora* D.), mit einem einfachen, blättrigen Stamme, und lanzetförmigen Blättern.

Burm. afric. T. 75. f. 2.

Am Vorgebürge der guten Hoffnung.

5. Indianischer S. (*indica* D.), mit einem ästigen, blättrigen Stamme, und gleichbreiten Blättern.

Burm. zeyl. T. 94. f. 1

Ostindien.

321. Dickblatt (Crassula). Der Kelch ist fünfblättrig; die Krone hat gleichfalls fünf Blätter; fünf Honigschuppen sitzen unten an dem Fruchtknoten; fünf Kapseln.

1. Scharlachrothes D. (*coccinea* C.), mit flachen, an der Basis unter einander zusammengewachsenen Scheideblättern, welche einen knorpelichen, gefranzten Rand haben.

Seeligm.

Seeligm. Th. 5. T. 10.

Wohnt in Aethiopien. ♄.

2. Durchstochenes D. (*perfoliata* C.), mit lanzet-pfriemenförmigen, unter einander zusammengewachsenen, rinnenförmigen, festsitzenden Blättern, welche auf der untern Fläche convex sind.

Crassula altissima perfoliata. Dill. elth. 114. T. 96. f. 112.

Ist gleichfalls in Aethiopien zu Hause. ♄.

3. Pfriemenförmiges D. (*subulata* C.), mit einem krautartigen Stamme, und pfriemenförmigen, runden abstehenden Blättern.

Sedum africanum umbellatum album. Herm. lugd. 550. T. 552.

Aethiopien ist auch das Vaterland. ☉.

4. D. mit wechselsweise stehenden Blättern (*alternifolia* C.), hat sägeförmig gezähnte, flache, wechselsweise stehende Blätter, einen sehr einfachen Stamm und hängende Blumen.

Burm. afric. T. 24. f. 1.

Wächst in Aethiopien.

5. D. mit dem nackenden Stamme (*nudicaulis* C.), hat pfriemenförmige Wurzelblätter, und einen nackenden Stamm.

Crassula cespitosa longifolia. Dill. elth. 116. T. 98. f. 115.

In Aethiopien. ♃.

322. Sibbaldische Pflanze (Sibbaldia). Der Kelch hat zehn Einschnitte; die Krone fünf Blätter, welche in dem Kelche eingefüget sind; die Griffel entspringen mitten aus der Seite des Fruchtknotens; fünf Saamen.

1. Ge-

1. Gestreckte S. (*procumbens* S.), hat Blättchen, welche mit drey Zähnen versehen sind.

Oeder. flor. dan. T. 32.

Schkuhr t. 88.

Die Alpen in Lappland, Schweiz und Schottland sind die Heimath. 4.

2. Aufrechte S. (*erecta* S.), mit gleichbreiten, vielmal gespaltenen Blättchen.

Wohnt in Siberien.

VI. Ordnung.

Mit vielen Staubwegen (Polygynia).

323. **Mäuseschwänzchen** (Myosurus). Der Kelch hat fünf Blätter, welche mit dem untern Theile der Oberfläche angewachsen sind, fünf pfriemenähnliche, kronblätterförmige Honigbehältnisse; viele Saamen.

1. Klein Mäuseschwänzchen (*minimus Myosurus*).

Schkuhr t. 88.

Auf den unbeschatteten und dürren Hügeln in Europa. ☉.

Sechste Klasse.

Mit sechs Staubfäden (Hexandria).

I. Ordnung.

Mit einem Staubwege (Monogynia).

324. **Ananas** (Bromelia). Der Kelch hat drey Einschnitte und ist auf der Frucht; die Krone hat drey Blätter, an deren jedem unten eine Honigschuppe sitzt; die beerige Frucht hat drey Fächer.

1. Wahre A. (*Ananas* B.), hat gefranzt-stachliche, in eine Spitze sich endigende Blätter, und eine Blumenähre, die mit einem Zopfe gezieret ist.

Trew. ehret. T. 2.

β) Zuckerhuth mit pyramidenförmiger Frucht und gelbem Fleische (*Ananas aculeatus, fructu pyramidato, carne aurea. Tournef. inst. 653*).

γ) Stachliche Ananas mit kegelförmiger Frucht und gelbem Fleische (*Ananas aculeatus fructu conico, carne aurea. Pluck. Spec. 20*).

δ) Königsapfel mit hellgrünen Blättern, welche an dem Rande kaum einige Sägeeinschnit-

einschnitte haben (*Ananas lucide virens, folio vix serrato. Dill. elth. 25. T. 21. f. 22*).

Sind Abänderungen.

Wächst in Neu-Spanien und Surinam. ♃.

Die Ananas-Frucht, welche wegen ihres vortrefflichen Geschmackes und angenehmen Geruches alle in der Welt bekannte Früchte übertrifft, und mit Recht die Königin unter den Früchten genennet wird, wird von einer grasartigen Pflanze getragen, deren ihre Blätter in etwas mit den Aloeblättern übereinkommen, und größtentheils an dem Rande wie eine Säge aussehen, dabey aber viel dünner, und nicht so saftig sind, als die Aloeblätter. Diejenigen, welche diese Frucht gegessen haben, behaupten, sie schmecke zugleich nach Erdbeeren, Aepfeln, Pfersichen, Quitten, Muscatellen, Honig, und habe doch dabey einen eigenen Geschmack, den man besser empfinden, als beschreiben könnte, übrigens ist sie sehr saftig und kühlend. Die Frucht der ersten Sorte hält bisweilen acht bis zehn Zoll im Durchschnitte, und ist funfzehn bis sechszehn Zoll hoch. Ihre Schale wird gelb, wenn sie zeitig wird, das Fleisch aber ist fasericht. Sie riechet ungemein lieblich, fast wie unsere Quitten, jedoch viel angenehmer. Ob sie schon weit größer und schöner ist, als die andern; so ist sie doch nicht so gut, maßen sie die Zähne stumpf, und das Zahnfleisch blutig machet. Die Frucht von der zweyten und dritten Sorte, unter β und γ ist besser vom Geschmack, doch macht sie auch das Zahnfleisch etwas blutend. Die Frucht der 4ten unter δ aber ist die beste unter allen, und macht die Zähne gar nicht stumpf.

S. J. S. Kerners beste Art und Weise die Ananas zu pflanzen. Stuttgard, 1778. 8.

A treatise on the culture of the Pine-apple and the management of the hot-house by *W. Speechly*. York, 1779. 8.

2. Pinguin (*Pinguin* B.), mit gefranzt-stachlichen, in eine Spitze sich endigenden Blättern, und einer an der Spitze befestigten Blumentraube.

Trew. ehret. T. 51.

In Jamaika und Barbados. 4.

3. Wilde A. (*Karatas* B.), mit aufrecht stehenden Blättern, und gehäuften, festsitzenden Blumen.

Mexocotl. Moris. hist. 2. f. 4. T. 22. f. 7.

Das mittägige Amerika ist die Heimath. 4.

Der Saft von der Frucht dieser Pflanze wird wegen seines scharfen, sauren Geschmacks von den in Nordamerika sich aufhaltenden Engländern öfters unter den Punsch gemischet. Man macht auch aus dem Safte einen Wein, der sehr stark ist; allein er bleibt nicht lange gut, und muß sogleich gebraucht werden. Dieser Wein macht sehr trunken und erhitzet das Geblüte.

4. Zungenförmige A. (*lingulata* B.), mit sägeförmig gezähnt-stachlichen, stumpfen Blättern, und wechselsweise stehenden Blumenähren.

Bromelia ramosa et racemosa foliis arundinaceis serratis. Plum. gen. 26. ic. 64. f. 1.

Wohnt ebenfalls im mittägigen Amerika. 4.

5. Akangen-A. (*Acanga* B.), mit loser Blumenrispe, und stachelig gefranzten, zurückgebogenen Blättern, welche sich in eine steife Spitze endigen.

Moris. hist. II. S. 4. t. 20. f. 7.

Westindien.

Hat ebenfalls angenehme, wohlschmeckende Früchte. L.

325. Tillandsche Pflanze (Tillandsia). Der Kelch hat drey Einschnitte und verblei-

verbleibet; die glockenförmige Krone ist auch dreymal eingeschnitten; die Kapsel ist einfächrig, und enthält Saamen mit Haarkronen.

Anm. Linne' hat dieses Geschlecht zum Andenken des finnländischen Botanisten, Elias Tillands, also genennet.

1. Schlauch-T. (*utriculata* T.), mit einem rispenförmigen Halme.

Ist auf den Bäumen des mittägigen Amerika zu Hause. 4.

2. Zungenförmige T. (*lingulata* T.), mit lanzetzungenförmigen Blättern, welche einen glatten Rand haben, und an ihrer Basis bauchig sind.

Jacq. amer. 92. T. 62.

Wächst auf den alten Bäumen des mittägigen Amerika.

3. Rückwärts gekrümmte T. (*recurvata* T.), hat pfriemenförmige, rauhe, rückwärts gebogene Blätter, und einblümige Halme, mit einem zweyblümigen Bälglein.

Viscum caryophylloides minus, foliis pruinae instar canticantibus, flore tripetalo purpureo. Sloan. jam. 77. hist. 1. p. 190. T. 121. f. 1.

Wächst auf den Bäumen in Jamaika.

Alle drey Arten gleichen unserm Mistel, und wohnen als Schmarotzerpflanzen auf Bäumen.

326. **Burmannische Pflanze** (Burmannia). Der prismatische Kelch ist anders als grün gefärbt und hat drey Einschnitte mit häutigen Ecken, die Krone ist dreyblättrig; die gerade Kapsel hat drey Fächer, welche kleine Saamen enthalten.

Anm. Linné hat dieses Geschlecht zu Ehren des amsterdamischen Professors der Botanik, Johann Burmanns, mit dessen Namen beleget.

1. Zweyzeilige B. (*distícha* B.), mit einer doppelten Blumenähre.

   Burm. zeyl. T. 20. f. 1.

   An sumpfigen Oertern in Zeylon.

2. Zweyblümige B. (*biflora* B.), mit einer doppelten Blume.

   Die sumpfigen Gegenden Virginiens sind die Heimath.

327. **Tradescantische Pflanze** (TRADESCANTIA). Der Kelch ist dreyblättrig; die Krone hat auch drey Blätter; die Staubfäden sind rauch; die Kapsel hat drey Fächer.

Anm. Rupp hat dieses Geschlecht dem Gedächtnisse Johann Tradescants, welcher die erste Art aus Virginien zuerst erhalten hat, gewidmet.

1. Virginische T. (*virginica* T.), wächst aufrecht, und ist eben, mit gesammleten Blumen.

   Ephemerum phalangoides virginianum. Moris. hist. 3. p. 606. s. 15. T. 2. f. 4.

   Schkuhr t. 88.

   Wohnt in Virginien. 2.

2. Malabarische T. (*malabárica* T.), wächst aufrecht, und ist eben, mit sehr langen, einzelnen Blumenstielen.

   Tali-pulli. Rheed. mal. 9. p. 123. T. 63.

   Ist in Malabar zu Hause.

3. Knotige T. (*geniculata* T.), liegt gestreckt nieder, und ist zottig.

   Jacq. amer. 94. T. 64.

   Das mittägige Amerika ist das Vaterland.

328. Pon-

328. **Pontederische Pflanze** (PONTEDERIA). Die einblättrige, sechsmal eingeschnittene Krone hat zwey Lippen; drey Staubfäden sind in dem Munde, drey aber in der Basis der Kronröhre eingefüget; die Kapsel hat drey Fächer.

Anm. Dieses Geschlecht hat Linné zu Ehren Julius Pontedera, gewesenen Professors der Botanik an der hohen Schule zu Padua, also genennet.

1. Eyförmige P. (*ovata* P.), mit eyförmigen Blättern, und kopfförmig zusammengesetzten Blumen.

Narukila. Rheed. mal. 11. p. 67. T. 34.

Wächst in malabarischen wäßrigen Gegenden. 4.

3. Herzförmige P. (*cordata* P.), mit herzförmigen Blättern, und ährenförmig zusammengesetzten Blumen.

Sagittae similis planta paluſtris virginiana, ſpica florum caerulea. Moris. hiſt. 3. p. 618. ſ. 15. T. 4. f. 8.

In wäßrigen Gegenden Virginiens. 4.

3. Sumpfkohl (*haſtata* P.), mit spondonförmigen Blättern, und doldenförmig wachsenden Blumen.

Rumph. amb. 6. T. 75. f. 1.

Ostindien. 4.

Dieses Kraut wird von den Macassern roh und gekocht mit andern Kräutern als ein Kohl gegessen.

329. **Blutblume** (HAEMANTHUS). Die sechsblättrige Hülle enthält viele Blumen; die Krone ist sechsmal getheilt und auf der Frucht; die Beere hat drey Fächer.

1. Scharlachrothe B. (*coccineus* H.), mit zungenförmigen, flachen, ebenen Blättern.

Weinm. T. 562.

Wohnt am Vorgebürge der guten Hoffnung. 4.

Diese blutrothe Blume entwickelt sich aus einer dicken Zwiebel, aus welcher oben zwey Blätter entspringen, die nach geöffneter Blume zum Vorschein kommen, und nach verwelktem Stengel sich rückwärts biegen. Aus dieser Zwiebel kommt ein einziger schwammichter, dicker und sprenklichter, über einen Schuh hoher Stengel, welcher eine sechsblättrige Blumenhülle trägt, in welcher viele einblättrige, sechsmal getheilte Blümchen befindlich sind, deren Fruchtknoten sich in dreyfächrige Beeren verwandeln.

2. Gefranzte B. (*ciliaris* H.), mit zungenförmigen, gefranzten Blättern.

Bulbus oblongus aethiopicus foliis guttatis et cilii instar pilosis. Breyn. cent. T. 39.

Am Vorgebürge der guten Hoffnung. 4.

3. Kastanienbraune B. (*puniceus* H.), mit lanzet-eyförmigen, an dem Rande wellenförmig gebogenen, aufrecht stehenden Blättern.

Trew. ehret. T. 44.

Guinea. 4.

330. Schneetropfen (Galanthus). Die Krone hat drey hohle Blätter; das Honigbehältniß bestehet aus drey kleinen, ausgeschnittenen Blättchen; die Narbe ist einfach.

1. Gemeiner S. (*nivalis* G.).

Schkuhr t. 89.

Kerner t. 79.

Wächst an den Füßen der Berge bey Verona, Trient und in Kärnthen. 4.

Muß

Muß in Gärten im Juny ausgehoben und im August gelegt werden.

331. **Weißer Veil** (Leucojum). Die glockenförmige Krone ist sechsmal getheilet, und an den Spitzen verdicket; die Narbe ist einfach.

1. Schneeglöckchen (*vernum* L.), mit einer einblümigen Blumenscheide, und keilförmigem Griffel.

Leucojum bulbosum vulgare. Rudb. elys. 2. p. 95. f. 1.

Schkuhr t. 89.

Kerner t. 48.

In Teutschland, Schweiz und Italien in schattigen Wiesen, an kleinen Bächen, und blühet im Hornung und März.

2. Sommer-W. (*aestivum* L.), mit einer vielblümigen Blumenscheide, und keilförmigem Griffel.

Polyanthemum. Renealm. spec. 99. T. 100.

Jacquin Flora austriaca 3. t. 203.

Pannonien und Toscana. 4.

Die Blätter dieser Pflanze sind so breit, wie bey den Schneeglöckchen, aber nicht fadenförmig, wie bey dem Herbst-Weißen Veil.

3. Herbst-W. (*autumnale* L.), mit einer vielblümigen Blumenscheide und fadenförmigem Griffel.

Tricophyllum. Renealm. spec. 101. T. 100.

Wohnt in Portugall. 4.

332. **Narcisse** (Narcissus). Die Krone hat sechs Blätter, und ein einblättriges, trich-

terförmiges Honigbehältniß; die Staubfäden sind an der Röhre inwendig befestiget.

1. Poetische N. (*poeticus* N.), mit einer einblümigen Blumenscheide, und radförmigem, sehr kurzem, trockenem, klein gekerbtem Honigbehältnisse.

Schkuhr t. 90.
Kerner t. 107.

β) Poetische Narcisse mit einem purpurfarbenen Honigbehältnisse (*Narcissus medio purpureus multiplex. Bauh. pin. 54*).

Ist in Languedoc und Italien zu Hause. 4.

2. Unächte N. (*Pseudo-Narcissus* N.), mit einer einblümigen Blumenscheide, und einem glockenförmigen, aufrechtstehenden, krausen Honigbehältnisse, welches so groß ist, als die eyförmigen Kronblätter.

Kerner t. 100.

In den Haynen in Frankreich, England und Spanien. 4.

3. Zweyfärbige N. (*bicolor* N.), mit einer einblümigen Blumenscheide, und einem glockenförmigen Honigbehältnisse, welches einen abstehenden, krausen Rand hat, und so groß ist, als die Kronblätter.

Wächst im mittägigen Europa. 4.

Diese Narcisse gleichet der vorherstehenden, nur daß sie weiße Kronblätter, und ein dunkelgelbes, größeres Honigbehältniß hat.

4. Bisam-N. (*moschatus* N.), mit einer einblümigen Blumenscheide, und walzenförmigem abgestumpftem, etwas ausgeschweiftem Honigbehältnisse,

hältnisse, welches an Größe den länglichen Kronblättern gleichet.

Narcissus albus, calyce flavo, moscari odore. Rudb. elys. 2. p. 69. f. 6. et 73. f. 15. 16.

In Spanien. ♃.

5. Morgenländische ♈ (*orientalis* N.), mit einer oft zweyblümigen Blumenscheide, und einem glockenförmigen, dreyspaltigen, ausgeschnittenen Honigbehältnisse, welches dreymal kürzer ist, als die Kronblätter.

Narcissus niveus calyce flavo odoris fragrantissimi. Rudb. elys. 2. p. 52. f. 2.

Das Morgenland ist die Heimath. ♃.

6. Tazette (*Tazetta* N.), mit einer vielblümigen Blumenscheide, deren Blumen ein glockenförmiges, abgestumpftes Honigbehältniß haben, welches kürzer als die Kronblätter ist, und flachen Blättern.

Wohnt am Meerstrande in Languedoc, Portugall und Spanien. ♃.

7. Jonquille (*Jonquilla* N.), mit einer vielblümigen Blumenscheide, glockenförmigem, kurzem Honigbehältnisse, und pfriemenförmigen Blättern.

Ist im Morgenlande an feuchten Oertern zu Hause. ♃.

Von ungemein angenehmen Geruch.

333. **Machtblume** (Pancratium). Die Krone hat sechs Blätter, und ein zwölfmal eingeschnittenes Honigbehältniß, auf welchem die Staubfäden sitzen.

1. Zeylonische M. (*zeylanicum* P.), mit einer einblümigen Blumenscheide, deren Blumenkrone umgebogene Blätter hat.

Rumph. amb. 6. T. 70. f. 2.

Ostindien. 4.

2. Meerstrands-M. (*maritimum* P.), mit einer vielblümigen Blumenscheide, deren Blumenkronen flache Blätter haben, und zungenförmigen Blättern.

Mill. dict. T. 197.

Wächst in Spanien am Meerstrande, bey Valenz, und unter Montpellier. 4.

3. Carolinische M. (*carolinianum* P.), mit einer vielblümigen Blumenscheide, gleichbreiten Blättern, und Staubfäden, welche so lang sind als das Honigbehältniß.

Catesb. car. 3. T. 5.

Seeligm. Th. 4. T. 106.

In Jamaika und Carolina. 4.

4. Illyrische M. (*illyricum* P.), mit einer vielblümigen Blumenscheide, schwerdförmigen Blättern, und Staubfäden, welche länger als das Honigbehältniß sind.

Trew. ehret. T. 27.

Illyrien ist die Heimath. 4.

5. Amboinische M. (*amboinense* P.), mit einer vielblümigen Blumenscheide, und eyförmigen, nervigen, gestielten Blättern.

Narcissus amboinensis, folio latissimo subrotundo. Comm. hort. 1. p. 77. T. 39.

β. Nachtblume mit eyförmigen, scharfzugespitzten, gestielten Blättern, vielblümiger Blumen-

Blumenscheide, und kleinern weißen, wohlriechenden Blumen.

Trew. ehret. T. 28.

Ist eine Abänderung.

Wohnt in Amboina.

334. **Liliennarcisse** (Crinum). Die einblättrige Krone ist trichterförmig, und sechsmal getheilet; die Lappen sind wechselsweise hackenförmig gekrümmt; der Fruchtknoten wird von der Krone bedeckt; die Staubfäden stehen in einiger Entfernung von einander.

1. Asiatische L. (*asiaticum* C.), mit nachenförmigen Blättern.

Rumph. amb. 11. T. 69.

Ist in Malabar zu Hause. 4.

2. Zeylanische L. (*zeylanicum* C.), mit rauhgezähnten Blättern, und einem etwas zusammengedruckten Blumenschafte.

Trew. ehret. T. 13.

Ist in Ostindien zu Hause.

3. Amerikanische L. (*americanum* C.), mit Kronen, deren Spitzen einwärts hackenförmig gekrümmt sind.

Lilio Asphodelus americanus polyanthus albus. Comm. rar. 14. T. 14.

ß. Kleine weiße immer grüne amerikanische Liliennarcisse (*Lilio Asphodelus americanus semper virens minor albus. Comm. rar. 15. f. 15*).

Ist eine Abänderung.

Amerika. 4.

335. Ama-

335. Amaryllis (Amaryllis). Die glockenförmige Krone hat sechs Blätter; die Narbe ist dreymal gespaltet.

1. Gelbe A. (*lutea* A.), mit einer einblümigen Blumenscheide, ähnlichen Krone, und senkrecht stehenden Staubfäden.

Wächst in Spanien, Italien und Thracien. 4.

2. Schöne A. (*formosissima* A.), mit einer einblümigen Blumenscheide, unähnlichen Krone, wovon die drey untersten Kronblätter mit den Fruchtwerkzeugen niedergebogen sind.

Stockh. Abhandl. B. 4. T. 6.
Kerner t. 48.

Im mittägigen Amerika. 4.

Die Wurzel ist eine rundliche Zwiebel, mit in einander steckenden Häuten. Die Blätter kommen alle aus der Wurzel, und sind vollkommen den Narcissenblättern ähnlich. Der Schaft ist ein Viertel hoch, und ist grünröthlich. Die Blumenscheide steht an dem Ende des Stiels, und ist röthlich gestreift. Der Blumenstiel ist zwey Zoll lang. Die Krone ist einzeln, und hat sechs Kronblätter, welche oben auf dem Fruchtknoten sitzen, dunkelroth, und wo sie ansitzen, schwarz sind. Jedes Kronblatt gleichet einer Lanzette, die drey äußeren sind noch einmal so breit, als die drey inneren, gegen die Spitzen dicker, inwendig gegen die Spitzen mit einem kleinen weißen, rauchen Streife, der das Kronblatt, ehe es sich ausbreitete, zusammen hielt. Da, wo es ansitzt, sind einige schwarze, durchsichtige Streifen. Die drey inneren Kronblätter sind ebenfalls lanzettförmig, aber nur halb so breit, wo sie ansitzen, schwarz mit einem hellen Streife. Das oberste Kronblatt steigt gerade in die Höhe, und beugt sich alsdenn zu einem halben Kreise zurück. Die beyden andern stehen auf der Seite nach den Seiten zu-

rückge-

rückgebogen, ebenfalls zu einem halben Kreise. Die drey untersten sind niedergebogen, und schließen sich zusammen in eine Röhre, die sich mit ihrem Rande wie ein Fächer ausbreitet, und eine Lippe, die in drey gleiche Theile geschnitten ist, ausmachet. Das Honigbehältniß bestehet aus einigen kleinen grünen Erhöhungen, an dem Orte, wo die Staubfäden ansitzen, innerhalb der drey niedergebogenen Kronblätter. Die Staubfäden sind dunkelbraun und niedergebogen. Der Griffel ist fadenförmig, und purpurfarben. Die Narbe ist dreymal gespalten. Die Kapsel bestehet aus drey Theilen, und enthält viele rundliche Saamenkörner. Die hochrothe Farbe der Blume siehet bey Sonnenschein ganz vergoldet aus, oder glänzt so prächtig wie Sammet mit Brocatboden, dergestalt, daß keine in der Welt bekannte Blume mit dieser an Glanz und Schönheit verglichen werden kann, die aber mit der ganzen Blume in drey bis vier Tagen verschwindet.

3. Die schöne Frau (*Belladonna* A.), mit einer vielblümigen Blumenscheide, glockenförmigen, ähnlichen, an dem Nagel umgebogenen Kronen, und niedergebogenen Fruchtwerkzeugen.

Merian. surin. T. 22.

Die caribischen Inseln, Barbados und Surinam sind die Heimath. ♃

4. Morgenländische A. (*orientalis* A.), mit einer vielblümigen Blumenscheide, unähnlichen Kronen, und zungenförmigen Blättern.

Weinm. T. 747.

Wohnt in Ostindien. ♃

5. Weise A. (*Atamasco* A.), mit einer gespaltenen Blumenscheide, fast gleicher Blumenkrone und herabgeneigten Geschlechtstheilen.

Catesb. Car. 3. t. 12.

Schkuhr t. 90.

Wohnt in Virginien.

336. **Nackende Jungfer** (Bulbocodium). Die trichterförmige Krone hat sechs Blätter mit schmalen Nägeln, welche die Staubfäden tragen; die Kapsel wird von der Krone umgeben.

1. Frühlings-N. (*vernum* B.), mit lanzetförmigen Blättern.

Colchicum vernum hispanicum. Rudb. elys. 2. p. 128. f. 2.

In Spanien. 4.

337. **Blattlose** (Aphyllanthes). Die Krone hat sechs Blätter; die Staubfäden sind in dem Kronschlunde eingefüget; die Kapsel wird von der Krone umgeben; die Kelchbälglein liegen wie Dachziegeln über einander.

Caryophyllus caeruleus monspelienſium. Moris. hiſt. 2. p. 562. f. 5. T. 25. f. 12.

Auf den felsigen und bergichten Gegenden bey Montpellier nicht weit von Caſtelneuf.

338. **Knoblauch** (Allium). Die Krone ist sechsmal getheilet, und stehet ab; die Blumenscheide schließt eine Dolde mit gesammleten Blumen ein; die Kapsel wird von der Krone umgeben.

* Mit flachen Stammblättern, und Kapseltragender Blumendolde (Folia caulina plana, umbella capſulifera).

1. **Wilder Lauch** (*Ampeloprasum* A.), mit einem flachblättrigen, eine Dolde tragenden Stamme, kugelrunder Dolde, dreyfach lang gespitz-

gespitzten Staubfäden, und Kronblättern, welche auf ihrer Rückenschärfe rauh sind.

Mich. gen. T. 24. f. 5.

Wächst im Morgenlande, und auf der englischen Insel Holms. 4.

2. Zahmer Lauch, Porre' (*Porrum* A.), hat einen flachblättrigen, eine Dolde tragenden Stamm, und Staubfäden, welche in drey lange Spitzen sich endigen, und eine aus über einander liegenden Häuten bestehende Wurzel.

Blackw. T. 421.

Kerner t. 148.

Die Heimath dieser Pflanze ist noch zur Zeit unbekannt; wird in Gärten gezogen, und blühet im Brach- und Heumonate.

Anm. Wahrscheinlich ist er nur eine Abänderung von dem vorherstehenden; denn auch die Kronblätter sind auf ihrer Rückenschärfe rauh.

Der unterste Theil des Stengels wird etwas dicker, stärker, und in eine zwiebelartige Wurzel verwandelt, welche, wie Haller schreibet, gleichsam um den Stengel angewachsen ist, aus über einander liegenden Häuten bestehet, und an dem untersten Ende Zäserchen zeiget. Wenn aber der Stengel zu blühen anfängt, so wird diese Wurzel an dem obersten Ende dünner, schwillt unterwärts je mehr und mehr auf, und wird also aus einer länglichen, cylindrischen Wurzel nunmehro in eine ordentliche Zwiebel verwandelt. Ehe noch der Blumenkopf sich öffnet, wird solcher von einem gemeinschaftlichen Blatte in Gestalt eines Kegels überzogen, welches sich hernach von einander theilet, verwelket und abfällt, alsdann kommen die vielen, auf purpurfarbenen Stielen ruhenden, sechsblättrigen Blumen zum Vorscheine. Der Lauch wird mehr in der Küche, als in den Apotheken gebraucht.

3. Gleich-

3. Gleichbreiter K. (*lineare* A.), mit einem flachblättrigen, eine Dolde tragenden Stamme, kugelrunder Dolde, und Staubfäden, welche sich in drey lange Spitzen endigen, und zweymal länger als die Krone sind.

Gmel. sibir. 1. T. 13. et 14. f. 1.

Wächst in Siberien.

4. Allermannsharnisch (*Victorialis* A.), mit einem flachblättrigen, eine Dolde tragenden Stamme, zugerundeter Dolde, lanzetförmigen Staubfäden, welche länger als die Krone sind, und elliptischen Blättern.

Blackw. T. 544.

Auf den schweizer und italiänischen Alpen.

5. Aestiger K. (*ramosum* A.), mit einem flachblättrigen, eine Dolde tragenden Stamme, pfriemenförmigen Staubfäden, welche etwas länger sind als die Krone, kugelrunder Dolde, und gleichbreiten, fast convexen Blättern.

Gmel. sibir. 1. T. 11. f. 1.

Siberien.

** Mit flachen Stammblättern, und einer Dolde, welche einen Bollen trägt (Folia caulina plana. Umbella bulbifera).

6. Zahmer K. (*sativum* A.), mit einem flachblättrigen, bollentragenden Stamme, zusammengesetzten Bollen, und Staubfäden, welche sich in drey lange Spitzen endigen.

Wohnt in Sicilien.

Das flüchtige und durchdringende Wesen lieget in dem wesentlichen Oele der Wurzel, das scharfe aber in den harzigen Theilen derselben, welche mit vielen gummösen und wäßrigen, wie auch erdigen Theilen verbunden sind.

Löfeke.

Löseke. S. 383. Seine flüchtige Schärfe weiset ihm einen Platz unter den wirksamen harntreibenden und reizenden Arzeneyen an. Gleditsch.

7. Graslauch (*scorodoprasum* A.), mit einem flachblättrigen, bollentragenden Stamme, zart gekerbten Blättern, zweyschneidigen Blattscheiden, und Staubfäden, welche in drey lange Spitzen sich endigen.

   β. Rocambole mit wechselsweise dreymal gespaltenen Staubfäden, bollentragendem Blumenkopfe, und einem vor der Reife der Frucht zusammen gedrehten Schafte (*Allium staminibus alterne trifidis, capite bulbifero, scapo ante maturitatem contorto. Hall. all. 2.*). Ist eine Abänderung.

   Ist in Oeland und Dännemark zu Hause, und blühet im Brachmonate.

8. Sand-K. (*arenarium* A.), mit einem flachblättrigen, bollentragenden Stamme, runden Blattscheiden, unbewehrter Blumenscheide, und Staubfäden, welche in drey lange Spitzen sich endigen.

   Thüringen ist das Vaterland, und die Blühzeit der Brachmonat.

*** Mit runden Stammblättern, und Kapseltragender Dolde (Folia caulina teretia. Umbella capsulifera).

9. Rundköpfiger K. (*sphaerocephalon* A.), mit einem rundblättrigen, eine Dolde tragenden Stamme, halbrunden Blättern, und Staubfäden, welche in drey lange Spitzen auslaufen, und länger als die Krone sind.

   Allium montanum capite rotundo. Rudb. elys. 1. p. 157. f. 7.

   Wächst in Italien, Siberien und der Schweiz.

10. Bisam-K. (*moschatum* A.), mit einem rundblättrigen, eine Dolde tragenden Stamme, einer horizontalgleichen, oft sechsblümigen Dolde, spitzigen Kronblättern, einfachen Staubfäden, und borstigen Blättern.

Moly moschatum, capillaceo folio. Rudb. elys. 2. p. 166. f. 14.

In unbeschatteten, erhöheten Gegenden in Languedoc und Spanien.

**** Mit Wurzelblättern und einem nackenden Schafte (Folia radicalia. Scapus nudus).

11. Schalotten (*ascalonicum* A.), mit einem nackenden, runden Schafte, pfriemenförmigen Blättern, kugelrunder Dolde, und Staubfäden, welche in drey lange Spitzen sich endigen.

Cepa ascalonica. Moris. hist. 2. p. 383. s. 4. T. 14. f. 3.

Palästina. 4.

12. Ramsel (*ursinum* A.), mit einem halbwalzenförmigen, nackenden Schafte, gestielten, lanzetförmigen Blättern, und einer horizontalgleichen Dolde.

Wohnt in Wäldern des mitternächtigen Europa, und blühet im May. 4.

13. Zwiebel (*Cepa* A.), mit einem nackenden, nach unten zu bauchigen Schafte, welcher länger ist als, die runden Blätter.

Kerner t. 197.

Die Heimath ist noch nicht bekannt.

Der Gebrauch in der Küche ist bekannt; auch hat sie äußerlich angewendet, Heilkräfte.

14. Moly (*Moly* A.), mit einem nackenden, fast walzenförmigem Schafte, lanzetförmigen, festsi-

festsitzenden Blättern, und horizontal gleicher Dolde.

Weinm. T. 734. lit. b.

Ist in Ungarn, und auf den pyrenäischen Gebürgen zu Hause. 4.

15. Schnittlauch (*Schoenoprasum* A.), mit einem nackenden Schafte, welcher an Größe den Blättern gleich ist, und runden, pfriem-fadenförmigen Blättern.

Schkuhr t. 91.

Kerner t. 64.

β. Zwiebel mit runden Schäften und Blättern, und pyramidenförmigen Blumenköpfchen (*Cepa scapis foliisque teretibus, capitulis pyramidatis. Gmel. sibir. 1. T. 15. f. 1.*).

Die Alpengegenden in Siberien sind das Vaterland.

339. **Lilie** (Lilium). Die glockenförmige Krone hat sechs Blätter, deren jedes an der untern Hälfte eine lange Ritze statt eines Honigbehältnisses hat; die Schalenstücke der Kapsel sind mittelst eines gitterartig geschlungenen Haares mit einander verbunden.

1. Weiße L. (*candidum* L.), mit Blättern, welche ohne Ordnung stehen, und glockenförmigen Kronen, die auf der innern Seite glatt sind.

Blackw. T. 11.

Kerner t. 319.

Wächst in Palästina und Syrien.

2. Feuer-L. (*bulbiferum* L.), mit Blättern, welche ohne Ordnung stehen, und glockenför-

migen, aufrechten Kronen, die auf der innern Seite rauh sind.

Weinm. T. 656. lit. b.

Kerner t. 96.

β. Gefüllte Feuerlilie (*Lilium purpureo-croceum, flore pleno*).

Weinm. T. 156. lit. a.

γ. Kleine Feuerlilie (*Lilium purpureum croceo minus. Bauh. pin.* 77.).

In Italien, Oesterreich und Siberien. 4.

In Siberien pflegt man die Wurzeln gebraten, oder sonst zugerichtet, zu essen. L.

3. Pomponische L. (*pomponium* L.), mit pfriemenförmigen, ohne Ordnung stehenden Blättern, umgebogenen Blumen, deren Kronen zurück gerollt sind.

Die pyrenäischen Gebürge und Siberien sind die Heimath. 4.

Die Honigritze der Kronblätter ist stark gezähnet.

4. Chalcedonische L. (*chalcedonicum* L.), mit lanzetförmigen, ohne Ordnung stehenden Blättern, und umgebogenen Blumen, deren Kronen zurück gerolt sind.

Weinm. T. 660. lit. b.

Schkuhr t. 91.

Kerner t. 35.

Wohnt in Persien. 4.

Der Stengel ist mit gedrängt stehenden Blättern bis an die Spitze besetzet.

5. Stolze L. (*superbum* L.), mit lanzetförmigen, ohne Ordnung stehenden Blättern, und ästig-pyramidenförmig zusammengesetzten, umgebogenen Blumen, deren Kronen zurückgerollt sind.

Trew.

Trew. ehret. 2. T. 11.

Ist im mitternächtigen Amerika zu Hause. 4.

6. Türkischer Bund (*Martagon* L.), mit quirlförmigstehenden Blättern, und umgebogenen Blumen, deren Kronen zurückgerollt sind.

Kerner t. 161.

Ungarn, Schweiz, Siberien und Thüringen; der Brach- und Heumonat die Blühzeit. 4.

340. **Kronblume** (FRITILLARIA). Die glockenförmige Krone hat sechs Blätter, deren jedes an der untern Hälfte über dem Nagel eine Grube zum Honigbehältnisse hat; die Staubfäden sind so lang, als die Krone.

1. Kayfers-K. (*corona imperialis* F.), mit einer Blumentraube, welche einen Blätterzopf hat, nach unten zu aber nackend ist, und glatträndigen Blättern.

Weinm. T. 661. lit. a. et b.

Kerner t. 121.

Wächst in Persien. 4.

2. Königs-K. (*regia* F.), mit einer Blumentraube, welche einen Blätterzopf hat, nach unten zu aber nackend ist, und gekerbten Blättern.

Corona regalis. Dill. elth. 110. T. 93. f. 109.

Am Vorgebürge der guten Hoffnung.

3. Kivitzey oder Schachblume (*Meleagris* F.), mit lauter wechselsweise stehenden Blättern, und einem einblümigen Blumenstamme.

Weinm. T. 515. lit. c.

Schkuhr t. 92.

Kerner t. 39.

ß. Weißbuntes Kivitzey (*Fritillaria alba variegata. Bauh. pin. 64*).

γ. Spätes schwarzpurpurfarbenes Kivitzey (*Fritillaria serotina atropurpurea. Bauh. pin. 64*).

Sind Abänderungen.

Weinm. T. 517. lit. a.

Italien, Frankreich und Oesterreich sind die Heimath. 4.

341. Zäpfgenkraut (Uvularia). Die sechsblättrige Krone wächst aufrecht; die Honiggrube ist an der Basis jedes Kronblattes; die Staubfäden sind sehr kurz.

1. Z. mit Blättern, welche den Stamm umfangen (*amplexifolia* U.).

Polygonatum latifolium ramosum. Moris. hist. 3. p. 537. s. 13. T. 4. f. 11.

Wohnt auf den Bergen in Böhmen, Schlesien und Sachsen. 4.

2. Durchstochenes Z. (*perfoliata* U.), mit durchstochenen Blättern.

Polygonum ramosum, flore luteo majus. Moris. hist. 3. p. 538. s. 13. T. 4. f. 12.

Virginien und Canada.

Die Wurzel ist weiß, und hat die Gestalt eines Krähenfußes. Sie ist, als ein Umschlag gebrauchet, ein fürtreffliches Mittel zur Zeitigung und Oeffnung der Geschwüre. Amoen. acad. vol. 5. p. 516.

342. Prachtlilie (Gloriosa). Die Krone hat sechs an dem Rande wellenförmig erhabene, umgebogene Blätter; der fadenförmige

förmige Griffel ist länger als die Staubfäden, und gebogen.

1. Stolze P. (*superba* G.), mit Blättern, welche sich in eine Gabel endigen.

Lilium zeylanicum superbum. Comm. hort. 1. p. 69. T. 35.

Malabar. 4.

Eine der prachtvollsten Blumen, die anfangs grünlich gelb, dann goldgelb, und endlich feuerroth werden.

2. Einfache P. (*simplex* G.), mit scharf zugespitzten Blättern.

Wächst in Senegal.

* **Korkpflanze** (PUYA). Drey Blumenkronblätter größer und gewölbt. Die Staubfäden stehen auf Schuppen, der dreyeckte Fruchtknoten hat keinen Staubweg.

1. Chilische K. (*chilensis* P.).

Molina hist. nat. de Chili. 131.

Chili.

Die Blumen enthalten viel Honig. Die innere schwammige Substanz der Stengel dient statt Kork. ♄.

343. **Hundszahn** (ERYTHRONIUM). Die glockenförmige Krone hat sechs Blätter, an deren Basis inwendig wechselsweise zwey Höcker angewachsen sind, welche einen Honigsaft von sich geben.

1. Gemeiner Hundszahn (*Dens canis* E.), mit eyrunden, entgegengesetzten Blättern.

Gmel. sib. 1. T. 7.

Schkuhr t. 92.

Kerner t. 92.

β) Hundszahn mit einem schmälern und längern Blatte (*Dens canis angustiore longioreque folio. Bauh. pin. 87*).

γ) Hundszahn mit eyförmig-länglichem, glattem Blatte, welches schwarz gefleckt ist (*Erythronium foliis ovato-oblongis, glabris, nigro maculatis. Gron. virg. 151*).

Sind Abänderungen.

Im Genuesischen Gebiethe, Siberien und Virginien. 4.

Der Hundszahn hat eine Aehnlichkeit mit dem Schweinebrode. Die Tartarn stoßen die gedörrte Wurzel klein, und kochen solche in Milch als einen Brey, welches eine nahrhafte Speise giebt. Die Wurzeln können auch statt der Kastanien zur Füllung der Gänsebraten dienen. Gmelin.

344. **Tulpe** (Tulipa). Die Krone ist glockenförmig und hat sechs Blätter; der Griffel fehlet.

1. Wilde T. (*sylvestris* T.), mit einer etwas überhängenden Blume, und lanzetförmigen Blättern.

Schkuhr t. 93.

Auf den apenninischen Gebürgen. 4.

Die gekochten Zwiebeln mit Oel und Pfeffer gegessen, schmecken gut und sind gesund. Flor. suec. n. 284.

2. Geßnersche T. (*geßneriana* T.), mit einer aufrecht stehenden Blume, und eyrund-lanzetförmigen Blättern.

Weinm. T. 989. lit. a.

Wohnt in Cappadocien, woher sie im Jahre 1559. nach Europa gekommen ist. 4.

Diese ist die Mutterblume aller Spielarten.

3. Brey-

3. Breynische T. (*breyniana* T.), mit einem vielblättrigen, vielblümigen Blumenstamme, und gleichbreiten Blättern.

Sisyrinchium ex phoeniceo suave rubente flore, aethiopicum. Breyn. cent. T. 36.

Ist in Aethiopien zu Hause. 4.

* **Albuke** (Albuca). Von den Blumenkronblättern stehen drey offen, drey innere zusammengeneigt. Die drey dickern Staubfäden haben oft unfruchtbare oder gar keine Staubbeutel.

1. Große Albuke (*major* A.), mit lanzetförmigen Blättern.

Morison hist. II. 423. S. 4. T. 24. f. 7.

Wächst am Cap.

Die saftvollen Stengel saugt man zu Löschung des Durstes aus. 4.

345. **Vogelmilch** (Ornithogalum). Die aufrechte sechsblättrige Krone verbleibet und stehet über die Hälfte ab; die Staubfäden sind wechselsweise an ihrer Basis breiter als die drey andern.

* Mit lauter pfriemenförmigen Staubfäden (Staminibus omnibus subulatis).

1. Einblümige V. (*uniflorum* O.), mit einem zweyblättrigen Blumenschafte, und einblümigem Blumenstiele.

Auf der Spitze des Berges Sini Sopka in Siberien.

2. Gelbe V. (*luteum* O.), mit einem eckigen, zweyblättrigen Schafte, und doldenförmigen, einfachen Blumenstielen.

Fl. Dan. t. 378.

Wächst in europäischen Gartenländern, und blühet im April und May. 4.

3. Kleine V. (*minimum* O.), mit einem eckigen, zweyblättrigen Schafte, und doldenförmigen, ästigen Blumenstielen.

In europäischen Garten- und Krautländern, allwo sie mit der vorigen um eben die Zeit blühet.

** Mit wechselsweise stehenden ausgeschnittenen Staubfäden (Staminibus alternis emarginatis).

4. Arabische V. (*arabicum* O.), mit Blumen, welche in Form eines flachen Straußes zusammengesetzt sind, Blumenstielen, die niedriger sind als der Schaft, und etwas ausgeschnittenen Staubfäden.

Ornithogalum umbellatum maximum. Rudb. elys. 2. p. 130. f. 1.

Die Gegend bey Alexandrien in Egypten, und das Vorgebürge der guten Hoffnung sind die Heimath. 4.

5. Doldenförmige V. (*umbellatum* O.), mit Blumen, welche in Form eines flachen Strauses zusammengesetzt sind, Blumenstielen, welche höher als der Schaft sind, und ausgeschnittenen Staubfäden.

Schkuhr t. 94.

Kerner t. 50.

Wohnt in Teutschland, Frankreich und im Morgenlande. 4.

6. Ueberhängende V. (*nutans* O.), mit hängenden, nach einer Seite gerichteten Blumen, und einem glockenförmigen Honigbehältnisse, welches die Staubfäden ausmachen.

Italien. 4.

346. Meer-

346. **Meerzwiebel** (Scilla). Die Krone hat sechs abstehende Blätter, und fällt ab; die Staubfäden sind fadenförmig.

1. Eigentliche M. (*maritima* S.), hat eine äusserlich rothe, häutige Zwiebel, blühet ohne Blätter, und hat auf- und niedergebogene Deckblätter.

Weinm. T. 890. lit. d.
Blackw. t. 591.

β) Weiße Meerzwiebel (*Scilla radice alba Seb. muf. 1. T. 44. f. 4. 5.*).
Ist eine Abänderung.

Ist an den sandigen Meerufern in Spanien, Sicilien und Syrien zu Hause. 4.

Diese Pflanze blühet, im Falle sie ihre Blätter nicht treibet; wenn aber diese zum Vorschein kommen, bleibt die Blüthe in selbigem Jahre außen. Im ersten Falle kommt der Stengel im Erndtemonate zum Vorschein, und ist reichlich mit Blumen besetzt, deren Farbe sich nach der Farbe der Zwiebel richtet. Bis sich nun diese von einander strecken, fangen die untern an offen zu blühen, die mittlern zu schwellen, die obern aber allererst recht zu wachsen; in wenig Tagen fallen die ersten Blüthen ab, die mittleren aber blühen, und die oberen machen sich fertig, bis sie endlich, wenn die mittleren wegfallen, auch an die Reihe kommen. Daher pflegten die Alten zu sagen, die Meerzwiebel blühe dreymal. Die Zwiebel, welche oft die Größe eines Kinderkopfs erreichet, bestehet aus sehr starken, festen Häuten, und enthält so vielen wäßrigen und schleimigen Saft, daß sie leicht faulet, wenn sie nicht ausgetrocknet wird. Ihr Geschmack ist alsdenn schleimig, brennendscharf und dabey durchdringend bitter und ekel. Wegen der heftigen und anhaltenden Schärfe ziehet sie den Speichel sehr stark. Aus der ganz frischen Zwiebel duftet ein höchst feiner flüchtiger und beißender

Dampf

Dampf aus, wie aus dem Merrettig, wenn sie zerschnitten, gestoßen, oder nur gequetscht wird, welcher den Augen und der Nase sehr beschwerlich ist. Nach dem Trocknen verlieret sich ein großer Theil dieser Schärfe mit der Feuchtigkeit zugleich, und sie würde noch mehr verfliegen, wenn sie durch das schleimige Wesen nicht aufgehalten werden könnte.

Da die frische Meerzwiebel überaus scharf, fressend und schädlich gefunden wird, kann sie ohne die nöthige Zubereitung und Mäßigung fast keinen sichern Arzeneygebrauch haben. Sie wird also nach der bekannten Vorschrift gelinde gebacken, geröstet oder gekocht und getrocknet, und behält dennoch einen ziemlichen Antheil von Schärfe. Die zubereitete und wohl getrocknete Meerzwiebel bestehet in einem flüchtigen, entzündlich-säuerlichen, reizenden Wesen, innerhalb ihres schleimigen Antheiles, welches eine brennende Schärfe und heftige Bitterkeit äußert, und etwas harzigen, das in der übrigen Vermischung zwar wenig beträgt, in der Schärfe und Bitterkeit aber dem schleimigen nichts nachgiebet. Die mit Wasser und Weingeist auf verschiedene Art gemachten Versuche, Tincturen und Extracte sind im Stande, dieses alles hinreichend zu beweisen. Zu Mäßigung der großen Schärfe und Bitterkeit hat man sowohl saure Dinge, als auch fixe im Wasser aufgelöste Laugensalze angewendet, wovon die letztern die fressende Schärfe am besten dämpfen, wie man an dem brauchbaren Extracto Scillae und vielen andern vorher sehr heftig brennenden Arzeneyen wahrnehmen kann.

Die flüchtige Schärfe, die sich in einer beträchtlichen Menge im vorerwähnten schleimigen oder gummösen Antheile befindet, erweiset durch ein lebhaftes Reizen eine ausnehmende Wirkung in unsers Körpers feste elastische Theile, und stellet deren geschwächte, langsam und träge gewordene Bewegungen wieder her. Denn durch ein stärkeres Zusammenziehen solcher Theile, wird der schwache und langsame Kreißlauf des Bluts lebhafter und schneller, die verdickten, verschleim-

schleimten, zähen und hie und da stockenden Säfte werden verdünnet und aufgelöset, die Verstopfungen der Eingeweide eröffnet, und dadurch die natürlichen Absonderungen, Ausführungen und Reinigungsarten desselben auf das kräftigste unterstützet. Es verstehet sich aber von selbst, daß der Gebrauch solcher flüchtig-reizenden Mittel nach sichern Anzeigen, zu rechter Zeit und in einer verhältnißmäßigen Dosis geschehen müsse, wie es Erfahrung, Vernunft, und nach beyden die Anweisungen rechtschaffener Aerzte besagen: außerdem werden sie zu scharfen fressenden Giften, welche übermäßiges Brechen, Convulsionen, Entzündungen, oder auch andere bedenkliche Zufälle erregen. Wie denn auch ihr Gebrauch immer eine vorhergehende Reinigung der ersten Wege von ihrem Unrathe voraussetzet. Man kann sich unter vorerwähnten Bedingungen, von der durch Zubereitung wohl gemäßigten Meerzwiebel, bey einem vorsichtigen Gebrauche sehr gute Wirkungen versprechen, und zwar in vielen hartnäckigen Zufällen und langwierigen Krankheiten, die von großer Schwäche unsrer festen Theile entstehen, und eine Verdickung, Verschleimung und Stockung verdorbener Säfte nach sich ziehen. Nicht weniger bey wäßrigen Geschwülsten einzelner Glieder, Bleichsucht, der anfangenden Wassersucht, Quartanfiebern, Verstopfung des Gekröses, der Mutter, Leber und übrigen Eingeweide, Beschwerden von Grieß und Schleim, catharralischen Umständen, heftigem und lang anhaltendem Husten, Engbrüstigkeit von zäher Verschleimung und Krämpfungen, in der fallenden Sucht, von ganz verdorbenen scharfen Säften, und endlich allerhand Nervenkrankheiten, Schlafsucht, Steck- und Schlagflüssen, Lähmungen und mehrern dergleichen. Zu dem Ende wird Squilla in pulvere zu 3-4 Gran dergestalt verordnet, daß zu jeden 3 Granen etwa 6 bis 8 Gran vom gereinigten Salpeter, und 10 bis 20 Gran vom Schwalbenwurzelpulver gesetzet werden, oder, wenn es die Aerzte besser finden, von 3-5-6 Gran in infuso aquoso, auch im Extracto aquoso

mit

mit andern amaris, balsamicis und roborantibus. Von etlichen wird infusum aquosum Scillae cum melle vorgeschlagen. Vinum Squilliticum, Acetum et Oxymel sind alte gute Arzeneyen, und in den Apotheken befinden sich noch Trochisci de Squilla. Lohoch ad asthma, Elix. pectoral. Wedel: und Theriac. coelestis, wie auch Unguentum Agrippae, worunter die Meerzwiebel genommen wird. Gleditsch.

2. Lilien-Hyacinth (*Lilio-hyacinthus* S.), mit einer schuppigen Wurzel.

Spanien und die die pyrenäischen Gebürge. 4.

3. Stern-Hyacinth (*amoena* S.), mit seitwärts wechselsweise befestigten, etwas überhängenden Blumen und einem eckigen Schafte.

Schkuhr t. 94.

Kerner t. 14.

Wächst vermuthlich um Constantinopel, woher sie im Jahr 1590. nach Europa gekommen ist. 4.

* **Kornlilie** (Cyanella). Die drey untern Blumenkronblätter hängen herab. Der untere Staubfaden ist länger und herabgebogen, die Staubbeutel springen mit vier Zähnchen auf.

1. Capische K. (*capensis* C.), mit wellenförmigen Blättern, und sehr ausgebreiteten Zweigen.

Jacquin hort. Vindob. 3. t. 35.

Am Kap.

Die Zwiebeln werden gebraten gegessen. 4.

347. **Affodil** (Asphodelus). Die Krone ist sechsmal getheilet; das Honigbehältniß bestehet aus sechs Klappen, die den Fruchtknoten bedecken.

1. Gelber

1. Gelber A. (*luteus* A.), mit einem blättrigen Stamme, und dreyseitigen, gestreiften Blättern.

Blackw. T. 233.
Schkuhr t. 95.

In Sicilien, und blühet im April und May. ☉.

2. Hohlröhriger A. (*fistulosus* A.), mit einem nackenden Stamme, und senkrecht stehenden, pfriemenförmigen, gestreiften, hohlröhrigen Blättern.

Die Provence und Spanien. 4.

3. Aestiger A. (*ramosus* A.), mit einem nackenden Stamme, und schwerdähnlichen, nachenförmigen, ebenen Blättern.

Blackw. t. 238.

Wohnt in Languedoc, Portugall, Spanien, Italien und Oesterreich. 4.

348. **Zaunblume** (Anthericum). Die Krone hat sechs abstehende Blätter; die Kapsel ist eyförmig.

* Erdspinnenkraut (Phalangium) mit rinnenförmigen Blättern und glatten Staubfäden.

1. Aestige Z. (*ramosum* A.), mit flachen Blättern, ästigem Schafte, flachen Kronen, und einem gerade stehenden Staubwege.

Schkuhr t. 95.
Jacq. Fl. austr. II. t. 161.

Ist auf kalkigen Anhöhen im mittägigen Europa zu Hause, und blühet im May und Brachmonate. 4.

2. Lilien-Z. (*Liliago* A.), mit flachen Blättern, sehr einfachem Blumenschafte, flachen Kronen, und niedergebogenem Staubwege.

Phalan-

Phalangium, parvo flore, non ramosum. Moris. hist. 2. p. 333. s. 4. T. 1. f. 10.

Fl. Dan. t. 616.

Jacq. Hort. Vindob. I. t. 83.

Schweiz, Teutschland und Frankreich. 4.

3. Unächte Lilie (*Liliastrum* A.), mit flachen Blättern, sehr einfachem Blumenschafte, glokkenförmigen Kronen, und niedergebogenen Staubfäden.

Wächst auf den schweizer Alpen. 4.

** Bulbine (Bulbine) mit fleischigen Blättern, und bartigen Staubfäden.

4. Strauchartige J. (*frutescens* A.), mit fleischigen, runden Blättern, und einem strauchigen Stamme.

Phalangium capense caulescens, foliis cepitiis succosis. Dill. elth. 310. T. 231. f. 298.

Am Vorgebürge der guten Hoffnung. ħ.

5. Jährige J. (*annuum* A.), mit fleischigen, pfriemförmigen, rundlichen Blättern, und einem fast traubenförmigen Blumenschafte.

Aethiopien ist die Heimath. ☉.

*** Narthecium (Narthecium) mit schwerdförmigen Blättern.

6. Knochenbrecher (*Ossifragum* A.), mit schwerdförmigen Blättern, und wolligen Staubfäden.

Oeder. flor. dan. T. 24.

Kerner t. 728.

Wohnt an feuchten Oertern des mitternächtigen Europa. 4.

Die Schmolender und andere halten dieses Kraut sehr schädlich für die Schaafe, indem dieselben, wenn sie solches häufig fräßen, zwar geschwinde fett würden, allein in dem

dem folgenden Jahre bekämen sie davon Würmer in der Leber, und krepirten gewiß. Dem Hornvieh aber erweiche es dergestalt die Knochen, daß es auf den Beinen nicht mehr stehen könne; allein beydes sind Fabeln des Pöbels. So viel aber ist gewiß, daß die Pflanze ohnstreitig einen giftigen Geruch habe. Flor. lapp. n. 136.

349. **Löwenblatt** (Leontice). Die Krone hat sechs Blätter; das sechsblättrige Honigbehältniß sitzet auf den Nägeln der Krone, und hat eine abstehende Mündung; der Kelch hat ebenfalls sechs Blätter, und fällt ab.

1. Gemeines L. (*Leontopetalum* L.), mit doppelt zusammengesetzten Blättern, und einem gemeinschaftlichen, dreyspaltigen Blattstiele.

Leontopetalon. Moris. hist. 2. p. 285. s. 3. T. 15. f 6.

Ist in Apulien, Toscana und Creta zu Hause. ♃.

2. L. das wie Wiesenraute aussiehet (*Thalictroides* L.), mit einem dreymal dreyfachen Stammblatte, und zweymal dreyfachen Blumenblatte.

Virginien. ♃.

* **Winterbeere** (Prinos). Die Blumendecke sehr klein, mit radförmiger fünf- bis sechstheilicher Blumenkrone.

1. Quirlförmige W. (*verticillatus* P.), mit Blättern, welche der ganzen Länge nach sägenartig gezahnt sind. Zuweilen hat sie ganz getrennte Blüthen.

Munting. phyt. 213. t. 51.

In Nordamerika an Sümpfen, besonders in Neu-York.

Verschafft durch seine schönen rothen Beeren, die den ganzen Winter hindurch stehen bleiben, dem Auge viel Ergötzung.

2. Glatte W. (*glaber* P.), mit Blättern, welche nur an der Spitze sägenartig gezahnt sind.

Catesby carol. 2. p. 57. t. 57.

Neu-England, Neu-Schottland, Canada.

Die Blätter werden zu Thee gebraucht. ℔.

* **Baldobaum** (Peumus). Mit sechsblättriger Blumenkrone.

1. Rother B. (*rubra* P.), mit eyrunden, ungezahnten, gestielten und wechselsweise stehenden Blättern, und rother Frucht.

Chili.

2. Weißer B. (*alba* P.), mit eyrunden, gezahnten, gestielten, wechselsweise stehenden Blättern und weißer Frucht.

Chili.

3. Brustförmiger B. (*mammosa* P.), mit herzförmigen, ungezahnten, stiellosen und wechselsweis stehenden Blättern, und Früchten, welche sich in eine brustförmige Erhabenheit endigen.

Chili.

4. Gemeiner B. (*baldus* P.), mit eyrunden, gestielten, auf der untern Fläche filzigen, und entgegengesetzt stehenden Blättern. Seine Früchte sind die kleinsten und fast rund.

Chili.

* Das gewürzhafte Laub behalten diese Bäume den ganzen Winter hindurch; die Früchte sind eßbar. Die Rinde kann zur Gerberey und Färberey gebraucht werden. ℔.

* Isertia

* **Isertia** (Isertia). Mit gefärbter, vier- bis sechszahniger Blumendecke, und trichterförmiger, sechsspaltiger Blumenkrone, untern Fruchtknoten und Staubweg mit Drüse und sechsspaltiger Narbe.

1. Scharlachrothe J. (*coccinea* I.).

Aublet hist. des plantes de la Gujane fr. I. 317. t. 123.

Gujana.

Die Früchte werden gegessen. Das Holz hat einen bittern Geschmack. Die Abkochung der Blätter wird zu Bädern gebraucht. ℔.

* **Adenia** (Adenia). Mit sechsspaltiger Blumendecke, welche länger als die sechsblättrige Blumenkrone ist, und sechs Schuppen zwischen den Staubfäden.

1. Giftige A. (*venenata* A.), mit handförmigen Blättern, und ährenförmigen Blumen.

Arabien.

Die Capparis spinosa soll das Gegengift seyn. ℔

* **Breibeere** (Achras). Mit sechs- und mehrblättriger Blumendecke, deren innere Blätter gefärbt sind. Die Blumenkrone fünf- bis sechsspaltig, und an der Mündung noch mit fünf bis sechs Blättchen versehen.

1. Brustförmige B. (*mammosa* A.), mit einzelnen Blüthen, deren Blumendecken zehnblättrig, die Blumenkronen fünfspaltig und mit fünf innern Blättchen versehen; mit fünf Staubfäden; die Blätter sind keilförmig, lanzetartig.

Jacq. hist. amer. 56. t. 182. f. 19.

Carthagena, Cuba, Jamaika.

Die Früchte werden gegessen.

2. Gemeine B. (*Sapota* A.), mit einzelnen Blüthen, die Blumendecken sechsblättrig, die Blumenkronen sechsspaltig und mit sechs innern Blättchen versehen, und enthalten sechs Staubfäden. Die Blätter sind lanzetförmig eyrund.

Jacq. hist. amer. 57. t. 41.

Auf den caraibischen Inseln.

Die Früchte werden von manchen den Ananas vorgezogen.

3. Zerschnittene B. (*dissecta* A.), mit verkehrt eyrunden Blättern, die an der Spitze eingeschnitten und stumpf sind.

Rheed. Hort. mal. III. 53. t. 25.

Forster de plantis escul. inf. oc. austr. 43.

Auf den philippinischen Inseln.

Die Früchte werden gespeist. ℔.

* **Schirmholz** (Hexanthus). Die gefärbte Blumendecke enthält sechs trichterförmige, sechstheilige Blumenkronen.

1. Gemeines S. (*umbellatus* H.), mit länglichen Blättern, und Blumen, welche in Schirmen aus den Blattwinkeln hervorkommen.

Loureiro Fl. Coch. 242.

Cochinchina.

Das Holz wird zum Häuserbaue gebraucht. ℔.

350. **Spargel** (Asparagus). Die aufrechte Krone besteht aus sechs Blättern, die aber etwas mit den Nägeln zusammen hängen, und von denen die drey innern oben umgebogen sind;

sind; die Beere hat drey Fächer, und jedes Fach zwey Saamen.

1. Officineller S. (*officinalis* A.), mit einem krautigen runden, aufrechtstehenden Stamme, borstigen Blättern, und an der Zahl gleichen Blattansätzen.

α) Meer-Spargel (*Asparagus maritimus*), mit einem dickeren Blatte.

β) Wilder Spargel (*Asparagus sylvestris*), mit einem sehr dünnen Blatte.

γ) Zahmer Spargel (*Asparagus sativa*).

Sind die Sorten.

Blackw. T. 332.

Schkuhr t. 96.

Kerner t. 123.

Wächst in Europa in sandigen Gegenden, und blühet im Heumonate. ♃.

Die frischen Stengel sind eine angenehme und gesunde Speise, haben eine reinigende Eigenschaft, und sind leicht zu verdauen; sie treiben den Urin, und geben demselben einen stinkenden Geruch.

Man unterscheidet auch zwischen dem grünen, weißen, rothen und holländischen Spargel. ♇.

2. Sichelförmiger S. (*falcatus* A.), mit einzelnen Dornen, runden Aesten, und schwerdförmigen, sichelartig gebogenen Blättern.

Burm. zeyl. T. 13. f. 2.

In Zeylon. ♄.

3. Asiatischer S. (*asiaticus* A.), mit einzelnen Dornen, aufrechtstehendem Stamme, fadenförmigen Aesten, und bündelweise zusammengesetzten, borstigen Blättern.

Asien.

4. Weißer S. (*albus* A.), mit einzelnen Dornen, eckigen, gebogenen Aesten, und bündelweis zusammengesetzten, dreyseitigen, unbewehrten Blättern, welche abfallen.

Wohnt in Spanien und Portugall. ħ.

5. Spitzblättriger S. (*acutifolius* A.), mit einen, unbewehrten, eckigen, strauchigen Stamme, und scharf schneidenden, etwas steifen, in eine Spitze sich endigenden, beständigen, ähnlichen Blättern.

Ist in Portugall, Spanien und im Morgenlande zu Hause. ħ.

6. Blätterloser S. (*aphyllus* A.), mit einem unbewehrten, eckigen, strauchigen Stamme, pfriemenförmigen, gestreiften, unähnlichen, von einander abweichenden Blättern.

β) Cretischer strauchiger Spargel (*Asparagus creticus fruticosus*), mit dickern und kürzern Dornen, und großer Frucht.

Ist eine Abänderung.

Sicilien, Spanien und Portugall. ħ.

* **Neuseeländischer Flachs** (Phormium). Die Blumenkronblätter schief aufsteigend, die drey äußern am Rücken erhaben, die drey innern längern vertieft. Die Narbe vertieft.

1. Zäher N. F. (*tenax* P.), mit blättrigem Stengel.

Forster. charact. plant. etc. T. V. f. 24.
Cooks Reise. II. T. 96.

Neuseeland.

Eine ungemein und vielfältig brauchbare Pflanze. Cooks Reise ist besonders darüber nachzulesen. L.

351. Dra-

351. **Drachenpflanze** (Dracaena). Die aufrechte Krone ist sechsmal getheilet; die Staubfäden sind in der Mitte dicker. Die Beere hat drey Fächer, und in einem jeden Fache einen Saamen.

1. Drachenblutbaum (*Draco* D.), ist baumartig, mit fast fleischigen, an der Spitze stachlichen Blättern.

Blackw. t. 358.

Crantz de duabus draconis arboribus. Tab. unica.

Behrens Diss. de Dracone arbore Clusii. Gott. 1770. und in meinem Delect. opusc. ad sc. nat. spectant. Vol. I. t.

Wohnt in beyden Indien. ♄.

Dieser Baum hat in dem K. K. Garten zu Schönbrunn im Heumonate des 1768 Jahres geblühet, und im Erndtemonate Früchte gebracht, durch welchen der H. Rath Crantz in Stand gesetzt worden, denselben ausführlich in seiner Abhandlung de duabus Draconis Arboribus folgender Gestalt zu beschreiben: Die Wurzeln sind zahlreich, ästig, und treiben schleichende Ausläufer. Der Stamm ist nackend, und bis an die Blätterkrone sieben Fuß, die Blätterkrone aber selbst drey Fuß hoch; der Durchmesser des Stammes beträgt einen halben Fuß. Aeußerlich ist dieser Stamm hier und dort knotig, und mit den Narben der abgefallenen breiten Blätter gezeichnet, oberwärts aber ziemlich glatt, und durchgängig ohne Aeste. Im Frühlinge fließt aus den geritzten Knoten des Stammes ein zäheres und häufigeres Blut, als aus andern dergleichen Pflanzen. Die Blätter sind stiellos, liegen wie Dachziegeln über einander, so, daß der Ursprung derselben unsichtbar ist, weil die Blätter den Stamm und sich unter einander umfangen, sie sind zwey Zoll breit, und drey Fuß lang, beynahe eisengrau, fast fleischig, rinnenförmig, und endigen sich in eine Spitze;

die untersten dieser Blätter hängen herunter, die mittleren aber stehen ab, und die obersten stehen aufrecht; bey dem Ursprunge des Blattes, wo es die Scheide bildet, ist der Rand purpurfärbig. Die ästige Blumenkolbe befindet sich an der Spitze des Stammes, mitten in der Blätterkrone, aus welcher sie sich heraus bieget, und beynahe auf den Blättern ruhet. Sie ist groß und baumartig, vier Fuß lang, und bey dem Ursprunge beynahe drey Zoll dicke, büschel-traubenförmig. Die Farbe derselben fällt aus dem Blaßgrünen ins Weißliche, und ist mit Deckblättern, welche wechselsweise stehen, besetzet. Im übrigen ist sie uneben, gestreift, eckig, aber doch durchgehends glatt, und bestehet aus einem holzartigen Stoffe. Die Blumenscheiden, oder die zirkelförmigen häutigen Scheiden, welche allemal den Ursprung der Aeste und Blumenstiele umgeben, sind erstlich weißlichroth, und bekommen hernach eine lebhafte ziegelrothe Farbe. Diese vertrocknen an der Spitze sehr bald, dergestalt, daß von solchen nur eine zirkelförmige Haut unten übrig bleibet. Die Blumen sind über die ganze Kolbe vertheilet, und viele davon fallen ab und schlagen fehl, welches von den Blumenstielen kommt, die zwey Gelenke haben, und leicht in diesen Gelenken brechen. Diese Blumenstiele entstehen in einem fast rechten Winkel, und an der Spitze der Blumenkolbe stehen ihrer 7 bis 8 beysammen, an den Aesten derselben aber mehrentheils 5 und 5. Die kleine Krone, welche eine schmutzig-weiße Farbe hat, ist einblättrig, hat sechs tiefe Einschnitte, und umgiebt die Frucht. Die eyförmig-spitzigen Lappen sind an den Seiten häutig, und in der Mitte mit einem erhabenen, dicken, eckigen, weißeren Nerven versehen. Die weißlichen, runzlichen, hohlen Mündungen der Lappen bedecken die Staubbeutel, und ziehen sich in einen engen Hals zusammen. Die Staubfäden bestehen aus einer dreyeckigen Haut von eben der Beschaffenheit, als die Kronlappen, in deren Basis sie auch eingefüget sind, liegen wie die Kronlappen mit ihrem hohlen

Theile

Theile auf dem Fruchtknoten auf, und tragen sechs längliche, gelbliche, aufrechte Staubbeutel, welche kleiner sind als die Lappen. Der eyförmige Fruchtknoten treibt oben ein hartes Horn heraus, welches von dem häutigen, kegelförmigen Griffel als eine Scheide umgeben wird. Der Griffel selbst ist häutig, so lang, als die Staubbeutel, und auf die Seite gebogen. Die Narbe ist dreyeckig. Die Frucht ist eine saftige Beere, welche, wenn sie die Größe einer Erbse erreicht hat, mit 3 kleinen Furchen gezeichnet ist, und 3 Fächer enthält, in deren jedem ein einzelner weißer Saame befindlich ist. Wird sie aber hernach größer, so behält sie nur ein Fach mit einem Saamen; denn die übrigen zwey Fächer werden mit ihren Saamen mehrentheils verdrängt. Wenn sie endlich ihre gehörige Größe erhalten hat, sodann gleichet sie einer Kirsche, ist kugelrund, und wegen des ungleichen Wachsthums der Saamen oft höckerig. Dieser ist kugelrund, und nach seiner erhaltenen völligen Reife fast beinhart und elastisch.

Nach vorstehender Beschreibung und Untersuchung hat der Herr Rath diesen Baum für den ersten Drachenblutbaum des Clusius erkläret, und folgende Geschlechtskennzeichen angegeben: Der Kelch fehlet; die einblättrige Krone ist sechsmal getheilet, unten bauchig, und nach oben zu enger, und umgiebt den Fruchtknoten; die sechs häutigen, dreyeckigen Staubfäden sind in der Basis der Kronlappen eingefügt, und mit länglichen Staubbeuteln versehen. Der Griffel ist länger als die dreymal gefurchte und dreyeckige Narbe. Die kugelrunde Beere ist mit drey Furchen gezeichnet, und enthält im Anfange vor ihrer Zeitigung 3 Fächer mit 3 Saamen; bey herannahender Reife aber behält sie mehrentheils nur ein Fach mit einem Saamen übrig, welcher kugelrund, und fast knochenhart ist.

Dieser Baum sowohl, als der Flügelsaame (Pterocarpus) und der Drachen-Rotang (Calamus Palmjuncus Draco) geben vorzüglich, anderer nicht zu gedenken, einen

blutrothen Saft von sich, und ist derohalben noch nicht ausgemacht, von welchem eigentlich das wahre Drachenblut komme, oder ob es nicht von allen dreyen in verschiedenen Ländern gesammlet werde.

Das rechte Drachenblut ist ein natürlicher, harziger, hartgetrockneter, leicht zerreiblicher, und am Feuer leicht flüßiger und entzündlicher Saft, von dunkelrother Farbe, ohne sonderlichen Geruch und Geschmack, welcher sich nur im Weingeiste auflösen läßt. Es bestehet aus länglichen, stumpfrunden Stückchen, die die Stärke eines kleinen Fingers haben, etwas durchscheinend, einzeln in Schilfblätter eingewickelt und zusammengereihet sind. Man nennet diese Art zuweilen Sanguinem Draconis in granis, zum Unterschiede einer schlechteren in tabulis, die eine Lackfarbe giebt. Die grobe und nachgemachte gehöret hieher gar nicht. TRa. Sanguinis Draconis ist nicht sonderlich stark, und das Pulver des Drachenbluts kann wenig Kraft erweisen, wenn es nicht wirklich aufgelöset ist. Sonst hat es eine gelinde verdickende und zusammenziehende Eigenschaft, und wird noch von etlichen Gran bis zum halben Scrupel und halber Quente verordnet. Man findet es mehr unter den äußerlichen stopfenden und austrocknenden Mitteln. Die Apotheken bedienen sich dessen bey der Zubereitung des Pulv. ad casum: Ess. Travmat. Wedel: Troch. de Alkekeng: Empl. ad Ruptur: Stypt. Croll: Pulv. dentifric: und Elect. dental: Unguentis coloratis und dergleichen. Der Gebrauch des Drachenblutes bey etlichen Manufacturen ist übrigens stärker als in der Arzeney. Gleditsch.

2. **Eisenbaum** (*ferrea* D.), **ist baumartig, und hat lanzetförmige, spitzige Blätter.**

Wächst in China.

Nach einigen soll von diesem Baume das bois de fer kommen. L.

3. Grenz-

3. Grenz-D. (*terminalis* D.), mit lanzetförmigen Blättern.

Rumph. amb. 4. T. 34.

In Ostindien. ħ.

Wird in der Ruhr nach Rumph gebraucht. ℓ.

4. Schwerdförmige D. (*ensifolia* D.), mit einem krautartigen Stamme, und schwerdförmigen Blättern.

Rumph. amb. 5. T. 73.

Ostindien. 4.

352. Mayblume (Convallaria). Die Krone hat sechs Einschnitte; die dreyfächrige Beere ist, ehe sie ganz reif geworden, fleckig.

* Mit glockenförmigen Blumen (Lilium convallium T. corollis campanulatis).

1. Gemeine M. (*majalis* C.), mit einem nackenden Blumenschafte.

Blackw. T. 70.

In den Wäldern des mitternächtigen Europa; die Blühzeit ist der May. 4.

Die Blumen haben einen sehr angenehmen Geruch, und sind Hauptstärkend; man bereitet ein Wasser und einen Geist, wie auch einen Essig daraus, welche wider Schwindel, Ohnmacht, und andere Nervenzufälle mit Nutzen gebraucht werden. Das Pulver der getrockneten Blumen nimmt man unter die Nießpulver. Ludw. n. 87.

** Mit trichterförmigen Blumen (Polygonata T. corollis infundibuliformibus).

2. Quirlförmige M. (*verticillata* C.), mit quirlförmig stehenden Blättern.

Oed. flor. dan. T. 86.

Wohnt auf den Anhöhen des mitternächtigen Europa. 4.

3. Weiß-

3. Weißwurz (*Polygonatum* C.), mit wechselsweise stehenden, den Stamm umfangenden Blättern, zweyschneidigem Stamme, und aus den Winkeln der Blätter entspringenden, oft einblümigen Blumenstielen.

Blackw. T. 251.
Oed. Fl. Dan. t. 377.

Ist auf den Anhöhen und Felsen im mitternächtigen Europa zu Hause, und blühet im May. 2.

Auf den Knoten der Wurzel siehet man verschiedene Eindrücke, die einem Siegel ähnlich sind; daher ist diese Wurzel auch Salomons-Siegel genennet worden. Man schreibt der Wurzel eine anziehende Kraft zu, ihr Gebrauch aber ist vornehmlich äußerlich in Entzündungen, Stockungen der Säfte, und die Flecken der Haut zu vertreiben. Das Pulver dieser Wurzel mit Rosenwasser vermischt, ist ein gutes Schönheitsmittel, wie Ettmüller sagt. Ludw. n. 47.

4. Vielblümige W. (*multiflora* C.), mit wechselsweise stehenden, den Stamm umfangenden Blättern, rundem Stamme, und aus den Winkeln der Blätter entspringenden, vielblümigen Blumenstielen.

Blackw. T. 251.
Oed. flor. dan. T. 152.
Schkuhr t. 97.

Im mitternächtigen Europa. 2.

Die Türken essen die jungen Keime wie den Spargel. Flor. suec. n. 295.

*** Mit radförmigen Kronen (Smilaces T. corollis rotatis).

5. Sternförmige W. (*stellata* C.), mit vielen den Stamm umfangenden Blättern.

Polygo-

Polygonatum canadense spicatum fertile. Corn. canad. T. 33.

Wächst in Canada. 4.

6. Zweyblättrige M. (*bifolia* C.), mit herzförmigen Blättern, und Blumen, welche vier Staubfäden haben.

Im mitternächtigen Europa auf niedrigen Wiesen. 4.

353. **Tuberose** (POLIANTHES). Die trichterförmige Krone ist einwärts gekrümmet und ähnlich; die Staubfäden sind in dem Kronschlunde eingefüget; der Fruchtknoten sitzt auf dem Boden der Krone.

1. Gemeine T. (*tuberosa* P.), mit wechselsweis stehenden Blumen.

Hyacinthus indicus tuberosus, flore narcissi. Rudb. elys. 2. p. 39. f. 4.

β) Die Nachtliebste (*Amica nocturna*).

Rumph. amb. 5. T. 98.

Weinm. T. 584. lit. a.

Java und Zeylon. 4.

Ist ihres Wohlgeruchs wegen in Zimmern, doch je zuweilen mit Nachtheil, gelitten. L.

354. **Hyacinthe** (HYACINTHUS). Die Krone ist glockenförmig; der Fruchtknoten hat drey Löcher, welche einen Honig ausschwitzen.

1. Blaue H. (*non scriptus* H.), mit glockenförmigen, sechsmal getheilten Kronen, welche an den Spitzen zurückgerollt sind.

Blackw. t. 61.

Kerner t. 444.

Wohnt in Haynen in Frankreich, Spanien und Italien. 4.

2. Grüne H. (*viridis* H.), mit Kronen, deren äußere Lappen pfriemenförmig und sehr lang sind.

Ist am Vorgebürge der guten Hoffnung zu Hause.

Hat grüne Blumen.

3. Amethysten-H. (*amethystinus* H.), mit glockenförmigen, sechsmal bis an die Hälfte gespaltenen, an ihrer Basis walzenartigen Kronen.

Spanien. 4.

4. Morgenländische H. (*orientalis* H.), mit trichterförmigen Kronen, welche sechsmal bis an die Hälfte gespaltet, und an ihrer Basis bauchig sind.

Wächst in Asien und Afrika. 4.

Dieses ist die Mutterblume vieler Abänderungen.

Traité sur la connoissance et la culture des Jacintes par I. P. R. d'Ardenne Avignon. 1761.

Les Jacintes, de leur anatomie, reproduction et culture (par Marquis de St. Simon), Amsterdam. 1768. 4.

Lüders Briefe über Anlegung eines Blumengartens. Hannover, 1777. 8.

5. Muscaten-H. (*Muscari* H.), mit lauter ähnlichen, eyförmigen Kronen.

Weinm. T. 583. lit. f.

Schkuhr t. 96.

Kerner t. 25.

In Asien. 4.

Die Blumen, wenn sie zu verwelken anfangen, geben einen sehr starken muscatenartigen Geruch von sich.

6. Acker-

6. Acker-H. (*comosus* H.), mit-eckig walzenförmigen Kronen, deren oberste längere Stiele haben, und unfruchtbar sind.

Weinm. T. 583. lit. b.

Wächst auf den Aeckern in Frankreich und im mittägigen Europa. 2.

7. Monströse H. (*monstrosus* H.), mit fast eyförmigen Kronen.

Kerner t. 122.

β) Corallen-Hyacinth.

Weinm. T. 583. lit. a.

Ist zuerst bey Borau in Frankreich gefunden worden. 2.

Linné hat keine monströsere Blume, als diese, gesehen, und weil kein einziges Befruchtungswerkzeug in ordentlichem Stande bleibet; so weiß er nicht für gewiß, welche die wahre Mutterblume davon sey. s. den Cliffort. Garten. S. 126. n. 5. Doch muthmaßet er nachhero, daß dieser Hyacinth eine Abänderung von der vorherstehenden Art sey.

8. Trauben-H. (*racemosus* H.), mit eyförmigen Kronen, wovon die oberen festsitzen, und weitläuftigen Blättern.

Weinm. T. 583. lit. c. d. e.

Jacq. Fl. austr. II. t. 187.

Im mittägigen Europa, und blühet im April und May. 2.

355. Hyacinthenaloe (Aletris). Die trichterförmige Krone ist runzlicht; die Staubfäden sind in der Basis der Kronlappen eingefüget; die Kapsel hat drey Fächer.

1. Gemei-

1. Gemeine ☿. (*Hyacinthoides* A.), ist stammlos, mit lanzetförmigen, fleischigen Blättern, und doppelten Blumen.

Katukapel. Rheed. mal. 11. p. 83. T. 42.

α) Zeylanische Zwerg-Aloe mit bunten Blättern (*Aloe Zeylanica pumila, foliis variegatis. Comm. hort. 2. p. 41. T. 21.*).

β) Guineische Aloe mit einer knotigen Wurzel und Blättern, welche schwarzgrün, wellenförmig bunt sind (*Aloe guinensis radice geniculata, foliis e viridi et atro undulatim variegatis. Comm. hort. 2. p. 39. T. 21.*).

Die erste ist in Zeylon, die andere aber in Guinea zu Hause. ♃.

356. **Yucca** (Yucca). Die glockenförmige Krone stehet ab; der Griffel fehlet; die Kapsel hat drey Fächer.

1. Stolze Y. (*Glorioſa* Y.), mit Blättern, welche einen glatten Rand haben.

Yucca indica, foliis aloes. Barr. rar. 70. T. 1194.

Canada und Peru. ♄.

Soll bey uns auch im Freyen ausdauren.

2. Y. mit dem Aloeblatte (*aloifolia* Y.), hat kleingekerbte, senkrecht stehende Blätter.

Yucca arboreſcens, foliis rigidioribus rectis ſeratis. Dill. elth. 435. T. 323. f. 416.

Wohnt in Jamaika und Veracrux. ♄.

3. Drachen-Y. (*draconis* Y.), mit gekerbten, überhängenden Blättern.

Yucca

Yucca draconis, folio serrato. Dill. elth. 437. T. 324. f. 417.

Amerika. ♄.

Anm. Der Herr Rath Crantz beschreibet in der schon angeführten Abhandlung de duabus Draconis Arboribus eine Drachenyucce, die zu Wien in dem Haruckerschen Garten im Heumonate des 1756ten Jahres geblühet hat, und mit dem von ihm vorher beschriebenen Drachenblutbaume dem äußerlichen Ansehen nach sehr gleich komme, die von Linne' bey diesem Geschlechte angegebenen Kennzeichen aber nicht aufgewiesen hätte; denn, obgleich bey den Blumen der Kelch gefehlet hätte, und die glockenförmige Krone sechsmal getheilt gewesen wäre; so wären jedennoch die Staubfäden nicht kleiner, als die Krone gewesen, sondern hätten vielmehr über dieselbe hervorgeragt; der Griffel des einzigen vorhandenen Staubweges hätte nicht gefehlet, sondern mit den Staubfäden gleiche Länge gehabt, und die Frucht wäre keine dreyfächerige Kapsel, sondern eine Steinfrucht gewesen, welche eine sehr harte Nuß enthalten hätte.

Diese Yucca schwitzt im Frühlinge aus den Ritzen und Knoten des Stammes, einen blutrothen Saft, der bald verdicket; durchs Einschneiden und Ritzen aber erhält man weder einen blutrothen, noch anders gefärbten Saft.

4. Faden-Y. (*filamentosa* Y.), mit sägeförmig-gezähnten Blättern, aus deren Rändern Fäden wachsen.

Trew. ehret. T. 37.

Virginien. ♄.

Die Einwohner in Virginien haben vormals aus den Fäserchen der Blätter von dieser Pflanze eine Art von Leinwand gemacht; allein da sie hierauf aus Europa sowohl mit dieser, als anderer Kleidung genug versehen worden, so hat sich die Wissenschaft, jene zu verfertigen, allmählig unter ihnen gänzlich verlohren. Kalm. Th. 1. S. 494.

357. **Aloe** (Aloe). Die aufrecht stehende Krone hat einen abstehenden Mund; die Staubfäden sind in den Boden eingefüget.

1. Durchstochene A. (*perfoliata* A.), mit gestielten, niedergebeugten, fast walzenförmigen Blumen, welche einen flachen Strauß bilden.

α) Afrikanische Stammaloe mit grauen den Stamm umfangenden, und in eine stumpfe Spitze sich endigenden Blättern.

Comm. rar. 44. T. 44.

β) Afrikanische Stammaloe mit grauen Blättern und Stacheln, welche auf den Rücken der Blätter wachsen.

Comm. prael. 69. T. 18.

γ) Afrikanische Stammaloe mit grauen breiteren und allenthalben stachlichen Blättern.

Comm. prael. 70. T. 19.

δ) Afrikanische Stammaloe mit den kürzesten grauen Blättern.

Comm. rar. 45. T. 45.

ε) Afrikanische Stammaloe mit grauen Blättern, deren ganzer Rücken mit Stacheln besetzt ist.

Comm. prael. 71. T. 20. hort. 2. T. 13.

ζ) Afrikanische Stammaloe mit grauen kürzeren Blättern, welche auf beyden Seiten etwas stachlich sind.

Comm. prael. 71. T. 21.

η) Afrikanische Stammaloe mit stachlichen Blättern, welche mit weißlichen Flecken gezeichnet sind.

Comm. hort. 2. p. 9. T. 5.

9) Graue

ϑ) Graue durchstochene afrikanische Stammaloe ohne Stacheln.

Comm. prael. 74. T. 23.

ι) Afrikanische Aloe mit grauen Blättern, welche am Rande, und an dem oberen Rückentheile mit Stacheln besetzt sind, und rother Blume.

Comm. prael. 75. T. 24. hort. 2. p. 23. T. 12.

κ) Afrikanische fleckige, mit Stacheln besetzte große Aloe.

Dill. elth. 17. T. 14. f. 15.

λ) Fleckige und stachliche afrikanische kleine Aloe.

Dill. elth. 18. T. 14. f. 16.

μ) Stachliche haubenförmige afrikanische Aloe.

Dill. elth. 21. T. 17. f. 19.

ν) Schmahlblättrige stachliche succotrinische Aloe, mit der purpurfarbenen Blume.

Blackw. T. 333.

ξ) Igelaloe mit aufrecht stehenden, pfriemenförmigen Wurzelblättern, welche allenthalben mit nicht verletzenden Stacheln besetzet sind.

Comm. rar. 46. T. 46.

In Aethiopien. ♄.

ο) Wahre Aloe mit dicht gedrängt stehenden, stachlichen, gezähnten, flachen, gefleckten Scheideblättern.

Blackw. T. 229.

Wächst in Ostindien und Afrika, außer der letzten unter ο. welche in Italien und Sicilien auf den Dächern und Mauern wohnt. ♄.

Trew beschreibt die wahre Aloe bey der angeführten Tafel folgendermaßen: die wahre Aloe hat eine zaserichte

Wurzel, aus welcher lange, saftige, grüne, bisweilen gefleckte, am Rande spitzig gezackte, oben zugespitzte, oder in eine Stachel sich endigende Blätter entstehen; diese aber stehen so dicht bey einander, daß der untere Theil derselben einander umfasset. In der Mitte der Blätter steigt der einzelne, mit kleinen Schüppchen besetzte Stamm in die Höhe, an welchem die sich niederwärts beugenden Blumen wechselsweise anhängen, aus den Blumen aber ragen unten die Staubfäden hervor. Oben endiget der Stengel entweder mit kleinen Schuppen, die gleichsam den Ansatz unreifer Blumen vorstellen, oder mit etwas größern farbichten Blättchen. Jede Blume hängt mit einem kurzen Stiele und einem Schüppchen an dem Stengel, und bestehet aus einem Stücke, welches eine Röhre vorstellet; bey ihrem Ursprunge ist sie aufgeschwollen, und an ihrem oberen Ende, welches sich niederwärts neiget, in sechs Einschnitte getheilet, deren drey von außen, drey aber von innen, welche tief und beynahe bis auf den Grund gehen, wirklich bemerkt werden; über diese ragen die Staubfäden hervor. Wenn man die Blumendecke weggenommen, oder aus einander gebreitet hat, daß die innere Fläche zum Vorschein kommt, so entdeckt man alle zur Befruchtung gehörige Theile, nemlich die Staubfäden, wie sie auf der Seite neben dem Eychen sitzen, und mit langen Fäden, und länglichen Staubbeuteln versehen sind; drey davon sind etwas kürzer, die übrigen drey länger; zwischen ihnen raget der einzelne Griffel vor, welcher sich in eine dünne dreyeckige Spitze endiget, und uns bey angestellter Untersuchung, zu den Eychen oder dem Ansatz der Frucht leitet. Diese wächst nach und nach zu einer länglichen Kapsel, in welcher, wenn sie mitten entzwey geschnitten worden ist, drey Fächer bemerkt werden. Jedes derselben fasset eine doppelte Reihe platter Saamen in sich.

Die Aloe der Apotheken ist ein mehr oder weniger harziger Schleimsaft, welcher hart und brüchig ist, einen

durch-

durchdringend bittern und ekeln Geschmack und widrigen Geruch hat. In ganzen Stücken fällt dessen Farbe aus dem Braunen ins Röthliche, oder sie ist dunkelbraun, auch leberfarben, und wenn er gerieben oder gestoßen wird, grüngelb. Man findet in den Apotheken davon dreyerley Arten, wovon die erste in Stücken oder in Kürbisschalen aus Ostindien gebracht wird, unter dem Namen Aloe Succotrina; Sie ist die reinste und weniger widrig, dabey glänzend, leicht und sehr bitter, auch mehr roth als braun, im Pulver auch schöner gelb als die andern, und hat weniger Harz und mehr Gummi. Die beste wird Aloe lucida genennet. Die zweyte ist Aloe hepatica, und kommt besonders aus Barbados und etlichen Inseln, von einer Abänderung der gemeinen Aloepflanze; diese ist etwas unreiner, mehr hitzig und harzig, als die vorige, schwerer, ekler, und an Farbe viel dunkler. Die dritte Art ist Aloe caballina, oder Roßaloe, und ist der unreine Antheil von vorigen beyden, der mit allerhand vermenget ist, und sich bey der Zubereitung derselben unten auf den Boden der Gefäße mit Sand und Steinchen setzet. Sie ist widriger und bitterer als beyde erstere, und wird den Viehärzten überlassen. Es kann auch eine dergleichen schlechte Art von Aloe noch außer dieser in Guinea gemacht werden, die eben den Namen hat, und durch die Handlung zuweilen mitgebracht wird.

In den Apotheken hat man von der Aloe; Aloen lotam, Aloen Rosatam et Violatam, Extractum aquosum, Essentiam. Die gereinigte Aloe und das Extractum, werden wegen ihrer laxirenden, verdünnenden, eröffnenden und reinigenden Eigenschaft bey langwierigen Krankheiten sehr stark gebraucht. Aloe depurata aut succis soluta, wird zu den Pil. de Succin. Crat. Pil. Solar. Wildegans. Pil. angelic. Pil. Foet. major. Pil. Hier. c. Agaric. et Pil. Mastich. genommen. Aloe rosata ad Pil. Aperient. Stahl.; das Extract. vquosum aber ad Pil. Polychrest. Aloephangin

cachect. offic. Splenetic. et lucis major s. opticas. Ferner wird sie bey Verfertigung des Extr. Panch. Croll. Elect. Hier. Picr. simpl. Elixir. Aperitiv. Clauder. Elix. Propr. Paracels. und Empl. Stypt. Croll. gebraucht. Gleditsch.

2. Bunte A. (*variegata* A.), mit gestielten, niedergebeugten, fast walzenförmigen, traubenartig zusammengesetzten Blumen.

In thonigen Gegenden Aethiopiens. 4.

3. Zungen-A. (*distícha* A.), mit gestielten, hängenden, eyrund-walzenförmigen, gekrümmten Blumen.

Aloe afrciana flore rubro, folio maculis albicantibus notato. Comm. hort. 2. p. 15. T. 8.

β) Afrikanische Zungenaloe, mit dreyeckigen, und auf jeder Fläche mit Warzen besetzten Blättern und rothen Blumen.

Comm. hort. 2. p. 17. T. 9.

γ) Afrikanische Zungenaloe, mit flachen gepaarten, nachenförmigen, mit Warzen besetzten Blättern, und corallenrothem Stamme und Blumen.

Mart. cent. 11. T. 11.

δ) Afrikanische baumartige, stachellose Zungenaloe, mit einem sehr langen, gefalteten Blatte und rother Blume.

Comm. hort. 2. p. 5. T. 3.

Die afrikanischen Felsen sind die Heimath. ħ.

4. Polster-A. (*retusa* A.), mit dreyseitigen, zweylippigen, festsitzenden Blumen, deren Unterlippe zurück gerollt ist.

Comm. hort. 2. p. 11. T. 6.

Wohnt in Afrika in thonigen Gegenden, und hat kurze abgestumpfte Blätter. 4.

5. Klebri-

5. Klebrige A. (*viscosa* A.), mit trichterförmigen, zweylippigen, festsitzenden Blumen, deren fünf unterste Lappen zurück gerollt sind, der oberste aber aufrecht stehet.

Comm. prael. 82. T. 31.

Ist in den Feldern Aethiopiens zu Hause. 4.

6. Zwerg-A. (*pumila* A.), mit zweylippigen, festsitzenden Blumen, deren Oberlippe aufrecht, die Unterlippe aber rückwärts gekrümmt ist.

α) Perlaloe (*margaritifera Aloe*), mit eyrund-pfriemenförmigen, scharf zugespitzten Blättern, welche allenthalben mit knorpelichen Höckern besetzt sind.

Comm. hort. 2. p. 19. T. 10.

β) Kleinere afrikanische Perlaloe.

Comm. hort. 2. p. 21. T. 11.

γ) Kleinste afrikanische Perlaloe.

Dill. elth. 20. T. 16. f. 18.

δ) Afrikanische Spinnenwebenaloe (*Arachnoidea Aloe. Comm. prael. 78. T. 27.*).

Die Felder Aethiopiens sind das Vaterland. 4.

7. Stinkende A. (*Uvaria* A.), mit umgebogenen prismatischen, festsitzenden Blumen, die wie Dachziegeln über einander liegen.

Comm. hort. 2. p. 29. T. 15.

Wächst an dem Vorgebürge der guten Hoffnung, und bringet stinkende gelbe Blumen. 4.

358. Agave (Agave). Die aufrechte Krone ist auf der Frucht; die aufrecht stehenden Staubfäden sind länger als die Krone.

1. Amerikanische A. (*americana* A.), mit gezähnt-stachlichen Blättern, und einem ästigen Schafte.

Im wärmern Amerika. Insel Elba. ħ.

Diese Agave ist ein Gewächs, welches dem Indianer schier alles, was er brauchet, darreichet. Will er seinen Acker umzäunen, so pflanzet er sie um denselben, weil ihre Blätter sehr steif, und mit unzähligen Stacheln bewaffnet sind. Unternimmt er einen Bau, so nimmt er die erforderlichen Balken und Sparren von dieser Agave, die er statt des Holzes gebrauchen kann, und macht das Dach seiner Wohnung von ihren Blättern. Die Blätter nutzen ihm aber noch viel mehr. Er nimmt von denselben seine Wäsche, denn die geröfteten Blätter können wie ein Hanf tractiret werden, Kleidung, Schuh, Zwirn, Schüsseln, Teller und mehr Geräthe. Die Stacheln der Blätter dienen ihm zu Nägeln, Spiesen und Nadeln. Gefällt es ihm, so macht er sich von dem Safte Wein, Honig, Zucker, und einen dem Essige ähnlichen Saft. Vergräbt er die dicken Blätter eine Zeitlang in die Erde, so schmecken sie besser als Melonen, und fast wie bezuckerte Citronen. Osbeck. S. 57. Heutiges Tages ist sie sehr gemein in einigen Provinzen von Portugall und Spanien, allwo sie ebenfalls zu lebendigen Zäunen gebraucht wird, über welche, wegen der pfriemenförmigen steifen Spitzen der Blätter, ohnmöglich zu steigen ist.

2. Keimende A. (*vivipara* A.), mit gezähnten Blättern und Staubfäden, welche so lang als die Krone sind.

Rumph. amb. 5. T. 94.

Amerika.

Der Stamm dieser Agave ist beständig grün, gemeiniglich 9 Zoll im Durchmesser und 20 Fuß in der Höhe. Seine Rinde bestehet aus schönen dreyeckigen Lamellen, oder Blättchen, die sich in eine stachliche Spitze endigen. Die innerliche Substanz des Stammes sowohl, als der Aeste ist ein weißes schwammiges Mark. Der Stamm ist nahe

an

an der Erde mit einem Haufen von Blättern umgeben, die unmittelbar aus den Wurzeln hervorschießen. Diese Blätter sind vier Fuß in der Länge, sieben oder acht Zoll in der Breite, gegen die Mitte, allwo sie breiter sind, als an der Wurzel; sie sind an dem Ende zugespitzt, und ohngefähr einen halben Zoll dick, mit einer glatten Haut von schönem Grün überzogen. Ihre innere Substanz ist weiß, schwammig und seifenartig. Die Aeste kommen wechselsweise, ohngefähr zehn Fuß unter dem Wipfel hervor; sie sind kurz und zahlreich, jeder trägt einen sehr großen dichten Büschel gelber Blumen; eine jegliche von diesen Blumen steht an einem kurzen, cylindrischen, hellgrünen Stiele, und besteht aus sechs spitzigen Blumenblättern, die eine gleiche Anzahl langer Staubfäden umgeben, deren Staubbeutel einen gelben Blumenstaub enthalten; aus der Mitte steigt der Stempel hervor. Sobald die Blumen abfallen, treiben ihre Stiele breite, spitzige Blätter, die in Form eines Zuckerhuths oben enge zusammen gehen. Diese enthalten den Keim einer künftigen Agave. Wenn sie zur Reife gekommen, so fällt der Stamm um und vergehet, und seine Blätter welken und verderben. Diese Agave erlangt nach dreymonatlichem Wachsthum ihre vollkommene Größe, und treibet ihre Blumen in völliger Schönheit heraus. s. Banrofts Naturgeschichte von Guiana. S. 28.

3. **Virginische A.** (*virginica* A.), **mit gezähnt-stachlichen Blättern, und einem sehr einfachen Schafte.**

Wohnt in Virginien. 4.

359. **Alströmersche Blume** (Alstroemeria). **Die sechsblättrige Krone siehet fast wie eine Blume mit zwey Lippen aus; die zwey untern Kronblätter sind an ihrer Basis röhrig; die Staubfäden sind niedergebogen.**

Anm. Linné hat dieses Geschlecht zu Ehren des Claudius Alströmer, welcher die erste Art dieses Geschlechts zu allererst richtig beschrieben und abgezeichnet der botanischen Welt übergeben hat, mit dessen Namen belegt.

1. Fürtreffliche A. (*pelegrina* A.), mit einem aufrechtstehenden Stamme.

Feuill. Peru. 1. T. 5.

Ist in Peru und Lima zu Hause. 2.

Feuillee beschreibt diese Pflanze im 1ten Th. seiner peruanischen Pflanzen, S. 10 und 11 folgendermaßen: Diese Lilie hat eine Wurzel, so einem Bündel Steckrüben gleichet. Jede Rübe ist fast zwey Zoll lang, und um die Mitte vier Linien dicke. Ihre Schale ist dünne und weißlicht, innenher aber hat sie ein weißes Mark, in dessen Mitte ein weißer holziger Kern stecket. Der Stengel ist bey dreyviertel Schuh lang, eine und eine habe Linie dicke, schön grün, und endiget sich mit dem Anfange einer der Länge nach gestreiften Frucht, auf welcher oben eine Blume stehet, so bis unten hinaus in sechs Theile zerschnitten ist, von denen drey obenher einen einwärts gebogenen Rand haben, und sich in eine sehr scharfe grüngelbliche Spitze endigen. In der Mitte sind sie schön carmesinroth, und um diese gehet eine rosenfarbene Einfassung, die sich bis an den Rand erstrecket. Sie sind zwey Zoll lang, um die Gegend aber, wo sie sich einbiegen, dreyzehn Linien breit. Die drey übrigen Theile haben eine andere Form; sie sind platt und spitzig, in ihrer Mitte aber zeiget sich gegen dem Ende zu die nemliche Farbe, doch haben sie in diesem Theile verschiedene dunkelrothe Flecken, die in einer regelmäßigen Ordnung stehen. Von der Mitte an, bis gegen ihre Theilung hin, verwandelt sich das Rothe ins Gelbe, und dieser Theil ist ebenfalls mit blaßrothen Flecken besprenget. Die Breite dieser drey Theile erstrecket sich nur auf sechs Linien. Aus der Mitte dieser Blume kommen sechs rothe Fäden, auf welchen fleischfarbene Staubbeutel sitzen. Die Frucht ist sechsfächrig,

und

und jedes Fach mit Saamen angefüllt. Die Blätter dieser Pflanze wachsen längst dem Stengel sonder Ordnung, und umfassen die Hälfte desselbigen mit ihrem untern Theile. Wenn sie verwelken und abfallen, lassen sie am Stengel eine kleine Grube zurück, an welcher der Ort zu erkennen, wo sie gestanden sind. Die von mittlerer Größe, haben eine Länge von anderthalb Zollen, und eine Breite von vier Linien. Sie endigen sich in eine Spitze, und mitten durch sie gehet der Länge nach eine Ribbe, neben welcher sich auch Ribben zeigen, so aus ihrem untern Theile entspringen. Die Farbe der Blätter ist schön grün.

2. Ligta (*Ligta* A.), mit einem aufsteigenden Stamme.

Feuill. peru. 1. T. 4.

Lima.

Feuillee nennet sie die Lilie mit purpurfarben gestreiften Blumen.

3. Salsille (*Salsilla* A.), mit einem gewundenen Stamme.

Feuill. peru. 1. T. 6.

Wächst auch bey Lima, und hat purpurfarbene, lilienartige Blumen.

360. **Lilienaffodill** (Hemerocallis). Die glockenförmige Krone hat eine walzenförmige Röhre; die Staubfäden sind niedergebogen.

1. Gelber L. (*flava* A.), mit blaßgelben Kronen.

Schkuhr t. 98.

In Siberien und Ungarn in feuchten Feldern. 4.

Die Fasern derselben können zu einer Art Leinewand gebraucht werden. L.

2. Feuergelber L. (*fulva* H.), mit feuergelben Kronen.

China. 4.

361. **Calmus** (Acorus). Die walzenförmige Kolbe ist mit Blümchen bedeckt; die sechsblättrigen Kronen sind nackend; der Griffel fehlt; der Kelch hat drey Fächer.

1. Gemeiner Calmus (*Calmus Acorus*), mit blättriger, sehr langer Spitze des Schaftes.

Blackw. T. 466.

Schkuhr t. 97.

Die lange, dicke, kriechende Wurzel ist mit vielen Zirkeln und gleichsam Gelenken versehen, und mit kleinen Fäserchen begabet; die Blätter sind sehr lang, nirgends eingeschnitten, von der mittlern Ribbe ungleich abgetheilet, und werden nach und nach an dem Ende spitziger. Die einzelne Kolbe entsteht aus dem Blatte selbst, und ist überall mit dicht an einander liegenden Blumen bedeckt.

Die Wurzel ist scharf und aromatisch. Wenn sie getrocknet ist, giebt sie einen angenehmern Geruch als die frische. Sie erwärmet, stärkt den Magen, treibt die Blähungen, und verbessert den Athem. Man überzuckert sie, und macht auch eine Latwerge daraus, welche den Nerven sehr dienlich ist. Ludw. n. 34.

β) Asiatischer Calmus (*Acorus asiaticus*), mit einer dünnern Wurzel.

Rumph. amb. 5. T. 72. f. 1.

Der Gemeine ist in Europa, der Asiatische aber in Ostindien in sumpfigen Wassergräben zu Hause; ersterer blühet im Brachmonate. 4.

Die Wurzel hat eben die Eigenschaften wie die des gemeinen.

362. Schwimmaron (Orontium). Die walzenförmige Kolbe ist mit Blümchen bedeckt; die sechsblättrigen Kronen sind nackend; der Griffel fehlt; die Fruchtbälge enthalten einen Saamen.

1. Wasser-S. (*aquaticum* O.), mit lanzetförmig-eyrunden Blättern.

Amoen. acad. T. 1. f. 3.

In den Sümpfen und Quellen von Virginien und Canada. 4.

Die Blätter sind breit, so wie der Mayblume ihre, auf der obern Seite grün, und daselbst mit feinen Haaren bedeckt, so, daß sie wie ein feiner Sammt aussehen. Die Kühe, Schweine und Hirsche sind im Frühlinge nach den Blättern dieser Pflanze, die unter den zeitigsten sind, sehr begierig. Die Indianer pflücken den Saamen ab, trocknen und verwahren ihn zum Essen. Man kann ihn aber nicht roh und frisch essen, sondern er muß vorher getrocknet, alsdenn aber in verschiedenem Wasser gekocht werden, bis man ihn genießen kann. Der Geschmack soll fast wie bey den Erbsen seyn. Kalm. Th. 3. S. 69. Die Schweine gehen vornämlich auch den Wurzeln nach, welche auch unter Asche gebraten, von den Wilden verzehrt werden.

363. Rotang (Calamus). Der Kelch hat sechs Blätter; die Krone fehlt; die trockne Beere enthält einen Saamen, und ist rückwärts mit Schuppen besetzt.

1. Gemeiner R. (*Rotang* C.).

α) Gemeiner Rotang (*Palmjuncus calappa-rius. Rumph. amb. 5. T. 5.*).

Das Mark der Pflanze mit der äußeren Rinde wird von den Indianern entweder auf Kohlen geröstet, oder im

Wasser

Wasser aufgekocht, hernach in Stücke zerschnitten, und mit Pfeffer und Fleischbrühe als eine wohlschmeckende Speise zubereitet.

β) Schwarzer Rotang (*Palmjuncus niger. Rumph. amb. 5. T. 52.*).

γ) Weißer Rotang (*Palmjuncus albus. Rumph. amb. 5. T. 53.*). (Ankerthau Rotang, *C. rudentum. Fl Coch.*).

Von dieser Sorte verfertigen die Indianer kleine Körbe, kleine Stricke, und allerhand Hausgeräthe.

δ) Wahrer Rotang (*Palmjuncus verus. Rumph. amb. 5. T. 54. f. 1.*). (Bind-Rotang, *C. verus. Fl. Coch.*).

Aus diesem machen die Indianer ihre Schiffseile und andere Stricke.

ε) Band-Rotang (*Palmjuncus viminalis. Rumph amb. 5. T. 55. f. 2.*).

ζ) Ritter-Rotang (*Palmjuncus equestris. Rumph. amb. 5. T. 56.*).

η) Zalacca-Rotang (*Palmjuncus zalacca. Rumph. amb. 5. T. 57. f. 2.*). (Getrennter R. *C. dioicus. Fl. Coch. 262*).

Die Frucht derselben schmeckt sehr gut.

ϑ) Drachen-Rotang (*Palmjuncus Draco. Rumph. amb. 5. T. 58 f. 1.*). S. oben Seite 439.

Aus der geritzten Rinde, Aesten und dem Stamme fliesset ein blutrother Saft, welcher dem Drachenblute gleichet.

Wächst in Ostindien in Wäldern und an den Flüssen. ħ.

Diese als bloße Spielarten einer Species von Linné aufgeführten Vegetabilien sind als wirkliche Species neuerlich von Loureiro angegeben worden. L.

364. Binse (Juncus). Der Kelch hat sechs Blätter; die Krone fehlet; die Kapsel ist einfächrig.

* Mit nackenden Halmen (Culmis nudis).

1. B. mit zusammengedrungenen Blüthen (*conglomeratus* J.), hat einen nackenden, senkrecht stehenden Halm, und ein an der Seite befestigtes Blüthenköpfchen.

Leers Fl. Heerbr. t. 13. f. 1.

In feuchten Gegenden des mitternächtigen Europa und blühet im Brach- und Heumonate. 4.

Von dem Marke dieser Binse können rechte gute Lichtdachte verfertiget werden, deren Zubereitung Kalm in seiner Reisebeschreibung von Bohus anführet.

2. Flatterichte B. (*effusus* J.), mit einem nackenden, senkrecht stehenden Halme, und einer seitwärts befestigten Blüthenrispe.

Leers Fl. Heerb. t. 13. f. 2.

Die feuchten Gegenden Europens sind die Heimath, und die Blühzeit ist auch der Brach- und Heumonat. 4.

3. Fadenförmige B. (*filiformis* J.), mit einem nackenden, fadenförmigen, überhängenden Halme, und einer an der Seite befestigten Blüthenrispe.

Scheuch. gram. T. 7. f. 11.
Leers Fl. Heerbr. t. 13. f. 4.

Wohnt in feucht-sumpfigen, torfigen Gegenden Europens. 4.

** Mit blättrigen Halmen (Culmis foliosis).

4. Gegliederte B. (*articulatus* J.), mit Blättern, welche knotige Gelenke haben, und stumpfen Kronblättern.

Leers.

Leers. t. 13. f. 6.

Ist in wäßrigen Gegenden Europens zu Hause. ♃.

5. Haarige B. (*pilosus* J.), mit flachen, haarigen Blättern, und einem ästigen, flachen Blüthenstrauße.

Oed. Fl. dan. t. 441.

Leers. t. 13. f. 10.

Europa ist das Vaterland, hat fünf Abänderungen. ♃.

6. Schneeweiße B. (*niveus* J.), mit flachen, etwas haarigen Blättern, und flachen Blüthensträußern, welche kürzer als das Blatt, und deren Blüthen bündelweise zusammengesetzt sind.

Gramen hirsutum angustifolium minus, paniculis albis. Moris. hist. 3. f. 8. T. 9. f. 39.

Schkuhr t. 98.

Leers. t. 13. f. 9.

Wächst auf den böhmischen und schweizer Alpen, und hat schneeweiße Blüthen. ♃.

7. Feld-B. (*campestris* J.), mit flachen, etwas haarigen Blättern, und theils gestielten, theils festsitzenden Blüthenähren.

Leers. t. 13. f. 5.

Curtis Fl. Lond. t. 140.

In trocknen Wiesen Europens, und hat sechs Abänderungen. ♃.

365. Richardsche Pflanze (Richardia). Der Kelch ist sechsmal getheilet; die einblättrige Krone ist fast walzenförmig; drey Saamen.

1. Rauhe Richardsche Pflanze (*scabra Richardia*).

Veracrux. ♃.

366. Si-

366. **Simaruba** (Bursera). Der Kelch ist dreyblättrig; die Krone hat auch drey Blätter; die fleischige Kapsel bestehet aus drey Schalenstücken, und enthält einen Saamen.

1. Gummigebender Simarubabaum (*gummifera Bursera*).

Seeligm. Th. 2. T. 60.

Jacq. amer. 94. t. 65.

Wächst im wärmeren Amerika. ♄.

Anm. Einige rechnen diesen Baum zur zehnten Klasse. L.

Dieser schöne und besondere Baum ist nach der Angabe des Linne' derjenige, der die Simarubenrinde trägt. Er ist sehr hoch und saftreich, hat ein weißes Holz, dessen äußere feine glatte und röthliche Rinde sich selbst nach und nach stückweise davon ablöset. Die ganz übermäßige Feuchtigkeit des Baumes bestehet in einem zähen Schleimsafte, der, wo er überall heraustritt, leicht in ein Gummi verdicket werden kann: wie Herr Prof. Jacquin angemerket hat. Dieser Saft hat einen dem Terpentin gleichenden balsamischen, sehr flüchtigen Geruch, welcher sich aber mit dem Austrocknen der Rinde dermaßen verlieret, daß sie fast ohne sonderlichen Geruch, und zugleich fast ohne Geschmack gefunden wird; er müßte denn nur etwas weniges bitterlich seyn. Herr Prof. Jacquin, der die Blumen und Früchte dieser Baumart selbst und öfters zu untersuchen Gelegenheit gehabt, versichert, daß viele Bäume davon, sowohl auf dem festen Lande von Amerika, als auf den Inseln Cuba, Curacao, Jamaika und Domingo wüchsen. Wie er denn weiter erinnert, daß etliche vorgäben, als ob die seit einiger Zeit in europäischen Apotheken unter dem Namen von Simaruba gebräuchliche Rinde von dieser Bursera genommen würde, welchem Vorgeben aber doch von etlichen widersprochen würde, ob er sich schon mit andern nichts gewisses davon zu bestimmen getraue; denn er besinnet sich nicht von

Jemand gehöret zu haben, daß in angezeigten Gegenden nur etwas von gedachter Rinde von seiner Bursera gummifera eingesammlet werde, ob sie gleich in einer so großen Menge daselbst wachse. Er gestehet indessen doch zu, daß, da diese Rinde in Ruhren und einem beschwerlichen Durchlaufe so sehr gerühmt worden sey, sie bey angestellten Versuchen auch eine dergleichen Wirkung allerdings gethan habe, die aber weit schwächer gewesen, als diejenige, welche davon bekannt gemacht worden sey.

Wenn man nun die Eigenschaft eines zähen klebrigen Schleimsaftes in Betrachtung ziehet, mit welchem zugleich balsamische bitterliche Theile, nebst dem zusammenziehenden Wesen der Rinde, auf gewisse und besondere Art theils vermischt, theils verbunden sind, und vergleichet sie mit den bey Durchfällen und Ruhren gleichfalls wohl zu bemerkenden Umständen, so wird man bald den Grund der Heilung finden. Diese Baumrinde würde nach allen davon angegebenen Kennzeichen in derjenigen Reihe von Arzeneymitteln ihren Platz einnehmen, in welcher sich Cortex interior Ulmi, Tiliae, Tragacantha, Gummi arabicum, Sanguis Draconis, Consolida major und andere beysammen befinden. Man wird indessen diese Simarubarinde in Europa aus den Apotheken entbehren, und sie den Fabriquen vielleicht mit größeren Vortheilen überlassen können. Gleditsch.

367. Sauerdorn (Berberis). Der Kelch ist sechsblättrig; die Krone hat auch sechs Blätter, deren jedes an seinem Nagel zwey Drüsen hat; der Griffel fehlet; die Beere hat zwey Saamen.

1. Gemeiner S. (*vulgaris* B.), mit traubenförmigen Blumenstielen.

Blackw. T. 165.
Schkuhr t. 99.

Kerner

Kerner t. 169.

Ist in europäischen Wäldern und im Morgenlande zu Hause, blühet im May, und bringet im Herbstmonate zeitige Beeren. ħ.

Man findet zweyerley Sorten von diesem Strauche; die Beeren der einen haben einen länglich harten und braunrothen Kern, die Beeren der andern sind ohne Kern (B. v. sine nucleo), und seltener als jene. Durch diesen Umstand ist Caspar Bauhin veranlasset worden, zweyerley Gattungen daraus zu machen; Tournefort und Boerhaave aber behaupten, es verhalte sich mit den Sauerdornbeeren, wie mit einem Theile Trauben, die bey sehr heißem Sommer auch ohne Kerne sind. — Es giebt auch noch andere Varietäten, nemlich mit weißen und schwarzen Beeren. ł

Die dünne Rinde, welche zwischen dem Groben oder Aeußeren befindlich, ist ganz gelb; wenn man sie in Wein oder Wasser kocht, und den Mund damit ausspühlet, ist solches ein gutes Hülfsmittel, wider alle Zufälle im Munde, und befestiget die Zähne. In Wein geleget, und davon getrunken, purgieret sie, und soll die Gelbsucht vertreiben. Das Wasser, das im Herbste von der Frucht, im Frühjahre von Laub und Blumen gebrannt wird, löschet alle innerliche Hitze. Der Saft der Beeren, der von einer völlig reifen Frucht herkommt, ist viel besser, gesunder, und von einem fürtrefflicheren Geschmacke, als der Citronensaft. Und man kann ihn sicher der Gesundheit wegen bey allen Arten der Speisen und Getränke, wo man sonst Citronen nimmt, brauchen. Zur Gallerte ist er sehr gebräuchlich. Auch kann er die Stelle des Citronensaftes bey dem Punsch vertreten. Um den Saft der Beeren zu erhalten, werden dieselben zuvor gestoßen, und alsdann durch ein Stück Leinwand ausgedrückt. Stockh. Abhandl. B. 11. S. 64. und folg. Die Wurzel giebt auf Tuch eine sehr schöne gelbe Farbe. Die Rinde wird in Pohlen zu Savian färben gebraucht.

2. Cretischer S. (*cretica* B.), mit einblümigen Blumenstielen.

Creta. ♄.

368. **Riemenblume** (Loranthus). Der Kelch fehlet; die sechsmal eingeschnittene und zurückgerollte Krone sitzt auf dem Fruchtknoten; die Staubfäden sind an der Spitze der Kronblätter; die Beere enthält einen Saamen.

1. Europäische R. (*europaeus* L.), mit einfachen, an den Spitzen befestigten Blumentrauben, deren Blumen ganz getrennte Geschlechter haben.

Schkuhr t. 99.
Kerner t. 641.

Wächst auf den Eichenbäumen in Oesterreich, und ist eine Schmarotzerpflanze, welche so groß als der Mistel ist. ♄.

2. Amerikanische R. (*americanus* L.), mit wenig ästigen, ähnlichen Blumentrauben, und eyförmigen Blättern.

Jacq. amer. 97. T. 67.

Auf den Bäumen in Amerika, und ist ebenfalls eine Schmarotzerpflanze. ♄.

3. Abendländische R. (*occidentalis* L.), mit einfachen Blumentrauben, und ungleichförmigen Blumen.

Die amerikanischen Bäume sind auch der Aufenthalt dieser Schmarotzerpflanze. ♄.

369. **Frankische Pflanze** (Frankenia). Der trichterförmige Kelch hat fünf Einschnitte; die Krone fünf Blätter; die Narbe ist sechsmal gethei-

getheilet; die einfächerige Kapsel bestehet aus drey Schalenstücken.

1. Ebene F. (*laevis* F.), mit gleichbreiten, gedrängt stehenden Blättern, welche an ihrer Basis mit Haaren eingefaßt sind.

Polygonum fruticosum supinum ericoides cinereum. Bocc. mus. 1. p. 7. T. 11.

Schkuhr t. 100.

Wohnt am Meerstrande des mittägigen Europa. ♃.

2. Zottige F. (*hirsuta* F.), mit zottigen Stämmen, und bündelweise an den Spitzen zusammengesetzten Blumen.

Franca maritima supina multiflora candida, caulibus hirsutis. Mich. gen. 23. T. 22. f. 2.

Ist in Apulien und Creta zu Hause.

II. Ordnung.

Mit zweyen Staubwegen (Digynia).

370. **Reis** (Oryza). Der Kelch bestehet aus zwey Bälglein, und schließt eine Blüthe ein; die Krone hat zwey fast ähnliche Spelzen, welche an dem Saamenkorne angewachsen sind.

1. Zahmer Reis (*sativa Oryza*).

Catesb. car. 1. p. 14. T. 14.

Aethiopien? ☉.

Loureiro unterscheidet vier Spielarten: die O. communissimam, die O. praecocem, O. montanam und O. glutinosam.

Der Reis gleichet den Grasarten; ist wahrscheinlich aus Aethiopien nach Ostindien, und von da nach Europa gekommen, wo er sonderlich in Italien, Spanien und dem südlichen Theile von Frankreich gebauet wird. Er wächst an sumpfigen Oertern, und in deren Ermanglung wird er auf ebenen Feldern, nahe bey einem Strohme oder Flusse gesäet, aus dem das Wasser durch Rinnen auf jene geleitet werden kann.

Der Reis giebt eine nahrhafte Speise. Er wird auch zum Arack genommen. Ob aber der öftere Genuß desselben Blindheit der Augen verursache, wie solches Bontius beobachtet haben will, ist noch nicht hinlänglich untersucht.

* **Bambus** (Bambusa). Die Aehrchen zweyzeilig, mehrentheils fünfblüthig, und mit drey spelzenartigen Deckblättchen versehen.

1. Der gemeine B. (*Donax* B.).

Anm. Diese Pflanze wurde vormals zum Arundo gerechnet, und aus diesem Grunde ist derselben schon in diesem Bande S. 122. Erwähnung geschehen.

Rumph und Loureiro führen noch viele andere Species an. Diese ganze Botanik verlangt aber noch eine fernere Aufklärung. L.

371. **Strauchmelde** (Atraphaxis). Der Kelch ist zweyblättrig; die Krone hat auch zwey ausgehöhlte Blätter; die Narben sind kopfförmig; ein Saame.

Anm. Dieses Geschlecht ist das mittlere zwischen dem Ampfer und der gemeinen Melde.

1. Stachliche St. (*spinosa* A.), mit stachlichen Aesten.

Atriplex orientalis, frutex aculeatus, flore pulchro. Dill. elth. 47. T. 40. f. 47.

Wächst

Wächst in Medien in grobsandigen Gegenden an den Flüssen. ħ.

2. Wellenförmig gebogene St. (*undulata* A.), ist unbewehret, und hat an dem Rande wellenförmig gebogene Blätter.

Arbuscula africana repens, folio ad latera crispo. Dill. elth. 36. T. 32. f. 36.

Aethiopien. ħ.

III. Ordnung.

Mit drey Staubwegen (Trigynia).

372. **Ampfer** (Rumex). Der Kelch ist dreyblättrig; die Krone hat ebenfalls drey mit den Spitzen gegen einander sich neigende Blätter; ein dreyseitiger Saame.

* Zwitterblumen, deren verbleibende Blättchen die Stelle der Saamenkapsel vertreten, und auf der äußern Fläche ein Korn bekommen (Hermaphroditi, valvulis granulo notatis).

1. Mönchsrhabarber (*Patientia* R.), mit Zwitterblumen, von deren glatträndigen Blättchen ein einziges mit einem Korne gezeichnet wird, und herz-lanzetförmigen Blättchen.

Blackw. T. 262. und 489.

Kerner t. 720.

In Italien und blühet im Heumonate. 4.

Die Wurzel dieser Pflanze ist bitter und herb; sie hat eine zusammenziehende Kraft und führt unter sich ab, wird aber heutiges Tages innerlich selten gebrauchet. Das Decoct davon reiniget die Geschwüre, und ziehet solche zusammen. Crantz mat. med. Tom. 2. p. 144.

Manche nennen auch die Wurzel von R. alpinus Mönchsrhabarber. L.

2. Rothe Grindwurz (*sanguineus* R.), mit Zwitterblumen, von deren glatträndigen Blättchen ein einziges ein kugelrundes rothes Korn enthält, und herz-lanzetförmigen Blättern.

Blackw. T. 492.

Virginien ist die Heimath, und der Brachmonat die Blühzeit. ♂.

3. Krauser A. (*crispus* R.), mit Zwitterblumen, deren ungetheilte Blättchen alle mit einem Korne gezeichnet werden, und lanzetförmigen, an dem Rande wellenartig gebogenen, spitzigen Blättern.

Kerner t. 576.
Curtis Fl. Lond. t. 104.

Wohnt in Europa. 4.

Die frische gequetschte Wurzel, oder das Decoct davon soll die Grätze curiren. Flor. suec. n. 314.

Kann zur Gerberey gebraucht werden. L.

4. Britannischer A. (*Britannica* R.), mit Zwitterblumen, deren ungetheilte Blättchen alle ein Korn bekommen, und lanzetförmigen Scheideblättern.

Wohnt auch in Virginien. 4.

Die Wurzel ist ein fürtreffliches Mittel wider krebsartige Geschwüre (Ulcera phagedaenica), wenn der Patient täglich das Decoct der Wurzel trinkt, und das Geschwür mit solchem täglich auswäscht. Amoen. acad. vol. 4. p. 522.

5. Meer-A. (*maritimus* R.), mit Zwitterblumen, deren gezähnte Blättchen mit Körnern gezeichnet werden, und gleichbreiten Blättern.

Lapa-

Lapathum aquaticum, angustissimo acuminato folio. Bocc. mus. 2. p. 142. T. 104.

Schkuhr t. 100.

Ist an den Meerufern in Europa zu Hause.

6. Gemeine Grindwurz (*acutus* R.), hat Zwitterblumen, deren gezähnte Blättchen Körner bekommen, und herzförmig-längliche scharfzugespitzte Blätter.

Blackw. t. 491.

In den feuchten Gegenden Europens; der Heumonat ist die Blühzeit. 2.

Verdiente zur Färberey angewendet zu werden. L.

7. Schöner A. (*pulcher* R.), mit Zwitterblumen, von deren gezähnten Blättchen mehrentheils nur eins ein Korn erhält, und geigenförmigen Wurzelblättern.

Rumex floribus hermaphroditis, foliis lyratis. Guett. Stamp. 1. p. 7.

Wohnt in England, Frankreich und Italien. 2.

** Zwitterblumen, deren Blättchen keine Körner bekommen (Hermaphroditi: valvulis granulo destitutis s. nudis).

8. Wasser-Grindwurz (*aquaticus* R.), mit Zwitterblumen, deren glatträndige Blättchen nackend sind, und herzförmigen, glatten, spitzigen Blättern.

Blackw. T. 490.

Ist an den Flüssen und Sümpfen Europens zu Hause, und blühet im Heumonate. 2.

Die Wurzel von dieser Pflanze, sowohl innerlich als äußerlich gebrauchet, ist das einzige sichere Mittel bößartige Geschwüre zu heilen. Flor. suec. n. 315.

9. Schildförmiger A. (*scutatus* R.), mit Zwitterblumen, herz-spondonförmigen Blättern, und einem runden Stamme.

Blackw. T. 306.

In der Schweiz und der Provence. 4.

*** Mit Blumen, welche getrennte Geschlechter haben. (Floribus diclinis).

10. Sauer-A. (*Acetosa* R.), mit Blumen, welche ganz getrennte Geschlechter haben, und länglichen, pfeilförmigen Blättern.

β) Wiesen-Sauerampfer (*Acetosa pratensis*), mit der weißen Blume.

γ) Größter Berg-Sauerampfer (*Acetosa montana maxima*).

Blackw. t. 230.

Kerner t. 203.

Wächst in europäischen Wiesen, außer dem größten Berg-Sauerampfer unter γ, welcher auf den Alpen zu Hause ist. 4.

Diese Pflanze ist gut wider den Schaarbock, die trokkene Wurzel färbet roth. Flor. suec. n. 318.

11. Schaaf-A. (*Acetosella* R.), mit Blumen, welche ganz getrennte Geschlechter haben, und lanzet-spondonförmigen Blättern.

Blackw. T. 307.

In europäischen Wiesen und sandigen Feldern; hat drey Abänderungen. 4.

373. Scheuchzersche Pflanze (Scheuchzeria). Der Kelch ist sechsmal getheilet; die Krone fehlet, wie auch die Griffel; die drey Kapseln sind aufgeblasen, und eine jede enthält einen Saamen.

1. Sumpf-Scheuchzersche Pflanze (*palustris Scheuchzeria*).

Oed. flor. dan. T. 76.

Schkuhr t. 100.

Wohnt in Sümpfen in Lappland, Schweiz, Preussen und Schweden. 4.

374. **Krötengras** (TRIGLOCHIN). Der Kelch ist dreyblättrig; die Krone hat auch drey Blätter, welche den Kelchblättern gleichen; der Stiel fehlet; die Kapsel springet unten auf.

1. **Sumpf-K.** (*palustre* T.), mit dreyfächrigen, fast gleichbreiten Kapseln.

Stockh. Abhandl. B. 4. T. 6. f. 1. 2. 3.
Oed. Fl. Dan. t. 411.

Ist in sumpfigen und überschwemmten Gegenden Europens zu Hause, und blühet im Brachmonate. ♂.

2. **Meer-K.** (*maritimum* T.), mit sechsfächrigen, eyförmigen Kapseln.

Stockh. Abhandl. B. 4. T. 6. f. 4.
Schkuhr t. 102.
Fl. Dan. 306.

Wächst am Meerstrande, und meist an allen Orten in der Welt, wo Salzquellen gefunden werden, blühet im Brach- und Heumonate. 4.

Beyde Arten sind von einander unterschieden, die erste ist um die Hälfte schmäler, meist höher, und die Saamenkapsel, welche sehr lang ist, sperret sich unten wie ein Pfeil aus. Die zweyte dagegen hat doppelt dickere Blätter und Stiele, eine eyrunde sechsfächerige Kapsel, die noch über dieses mit eben so vielen Rändern gestreift ist. Die Wurzeln beyder Arten gehen nicht aus, sie riechen wie Fische, oder wie Seevögel, die Fische essen. Beyde haben einen gelinden salzigen Geschmack, weshalb sie das Vieh, besonders die Schaafe, nicht allein sehr gerne fressen, sondern auch demselben sehr dienlich sind. Es ist also eines Theils der

Mühe

Mühe werth, daß man solche in die Viehweiden säe, weil das Vieh davon so gut zunimmt, als vom Salze, und dadurch dasjenige Salz, das man sonst dem Viehe giebt, ersparet wird; andern Theils durch diese Pflanzen sumpfige und morastige Wiesen, die sonst schlechtes Viehfutter geben, verbessert werden können. Zum Anbau und Säen aber ist die zweyte Art zu wählen, weil sie doppelt dickere und zureichende Blätter für das Vieh giebt.

* **Peitschenstrauch** (FLAGELLARIA). Mit sechsblättriger Blumendecke und ohne Blumenkrone.

1. Indianischer P. (*indica* F.).

Rumph. amb. V. 120. t. 59. f. 1.

Ostindien.

Ein kletternder Strauch, dessen Stengel die Indianer zu Flechtwerk brauchen. ℔.

375. **Dreyblättriger Nachtschatten** (TRILLIUM). Kelch und Krone haben drey Blätter; die Beere ist dreyfächrig.

1. Niedergebeugter D. (*cernuum* T.), mit einer gestielten, niedergebeugten Blume.

Catesb. car. 1. p. 45.

Seeligm. Th. 2. T. 90.

Carolina. 2.

2. Aufrechter D. (*erectum* T.), mit einer gestielten, aufrechtstehenden Blume.

Solanum triphyllum canadense. Corn. canad. 166. T. 167.

In Virginien.

3. Festsitzender D. (*sessile* T.), mit einer festsitzenden, aufrechten Blume.

Catesb.

Catesb. car. 1. p. 50. T. 50.
Seeligm. Th. 2. T. 100.
Virginien und Carolina.

376. Zeitlosen (Colchicum). Statt des Kelches ist eine Blumenscheide vorhanden; die Krone ist sechsmal getheilet, und hat eine wurzelschlagende Röhre; drey mit einander verbundene, aufgeblasene Kapseln.

1. Herbst-Z. (*autumnale* C.), mit aufrecht stehenden flachen, lanzetförmigen Blättern.

Blackw. T. 566.
Schkuhr t. 101.
Kerner t. 318.

β) Zeitlosen mit gefüllter Blume (*Colchicum flore pleno. Bauh. pin. 67.*).

Ist eine Abänderung.

Wohnt in feuchten Wiesen des mittägigen Europa, und blühet im Herbste. 4.

Die Wurzel ist anderthalb Zoll lang, ein Zoll breit, etwas zusammengedrückt, oben zugespitzt. Unterwärts läuft sie breit zu, und von da gehen eine Menge Zasern aus. Sie ist mit vielen Schalen von schwärzlicher Farbe bedeckt, und hat gemeiniglich einige kleinere Zwiebeln zur Seite hängen. Innerlich ist sie weiß, und voll von einem milchigen Safte. Die Blüthe kommt im Herbste herfür; sie ist sehr schön, anderthalb Zoll lang, ohne die sehr zarte Röhre; ihre Farbe ist purpur ins Weiße fallend. Die ganze Blüthe liegt beym Anfange des Herbstes in der Zwiebel verborgen; und im Herbstmonate erhebt sich dieselbe daraus, und erscheinet nebst den Staubwegen über der Erde. Der Fruchtknoten aber bleibt in der Zwiebel zurück, und es gehen nach demselben die drey Staubwege der Blume herunter, welche sehr fein, und fast einen halben Schuh lang

sind,

sind, und in der zarten Röhre der Blüthe als in einer Scheide stecken. Sie empfangen von den sechs an dem Einschnitte der Blüthe angewachsenen Staubfäden den befruchtenden Staub, und führen ihn zum Fruchtknoten herunter. Nach geschehener Befruchtung fängt diese Zwiebel an hervor und in Blätter anzuwachsen, welche im Frühjahre hervorkommen, und an deren Statt erzeugt sich unter derselben eine neue Zwiebel, mit welcher es eben so gehet.

Diese Pflanze ist von den Zeiten des Dioscorides her für giftig gehalten worden. Das Gift, so in dieser Pflanze verborgen lieget, zeiget ihr widerwärtiger und strenger Geruch, und ihr zusammenziehender Geschmack; auch der Ort ihres Wachsthumes in wäßrigen Gegenden geben ihr nicht das beste Zeugniß. Es scheint auf eben die Art zu wirken, wie das Gift des Bilsenkrauts, und der damit verwandten Pflanzen; doch zeigt es, außer der betäubenden, auch noch eine scharfe fressende Eigenschaft, welche den Schleim im Schlunde hinweg nimmt, und die haarige Haut des Magens zerfrißt, daher das Brennen im Schlunde und Magen rühret, welches auf seinen Genuß erfolget, ingleichen das außerordentliche heftige Erbrechen und Purgieren, welches es mehr als einmal verursacht hat. Wenn es daher in Podagra, Stein und anderen dergleichen schmerzhaften Zufällen gebraucht werden sollte, wie es der ehemalige berühmte Arzt zu Triptis bey Neustadt an der Orla, Herr D. Wilhelmi, darin als ein Specificum gebraucht, und in einer besondern Schrift gerühmt hat; so müßte ihm seine fressende Eigenschaft benommen worden seyn, und es müßte alsdann bloß nach seiner betäubenden Kraft, als Anodynum wirken. Doch ist diese Pflanze nicht ohne allen ökonomischen Nutzen. Die gemeinen Blätter derselben sind ein sicheres Mittel wider die Läuse des Rindviehes, wenn man sie entweder zerquetscht, und mit dem Safte das Vieh abreibt, oder im Wasser kocht, und damit wäscht. Ueberdem sollen nach dem Anführen des Herrn Professor Böhmer, in seiner Flor. lips. p. 63. die Eyer

mit

mit den Blättern gefärbt werden können. s. Schrebers ökonom. und camer. Samml. Th. 6. S. 245.

Neuerlich ist durch den Freyherrn von Störk das Oxymel von der Wurzel dieser Pflanze in Vorschlag gekommen, und in verschiedenen Wassersuchten, Engbrüstigkeit und Harnstrenge mit Nutzen empfohlen worden. L.

2. Berg-Z. (*montanum* C.), mit gleichbreiten, weit abstehenden Blättern.

Ist auf den Bergen in Spanien und der Schweiz zu Hause, und blühet ebenfalls im Herbste. 4.

Die Blätter kommen bey dieser Art mit den Blumen zugleich zum Vorscheine.

3. Bunte Z. (*variegatum* C.), mit abstehenden Blättern, welche an dem Rande wellenförmig gebogen sind.

Colchicum chionense. Moris. hist. 2. p. 341. s. 4. T. 3. f. 7.

Die Insel Chio. 4.

IV. Ordnung.

Mit vier Staubwegen (Tetragynia).

377. **Petiverische Pflanze** (Petiveria). Der Kelch hat vier Blätter; die Krone fehlet; ein Saame, welcher an der Spitze mit rückwärts geschlagenen Grannen bewehret ist.

Anm. Plumier, welcher die erste Art dieses Geschlechts in Jamaika gefunden, hat dieselbe dem Gedächtnisse eines gelehrten und auf die Natur aufmerksamen Apothekers in London, Jacob Petiver, den seine Sammlung natürlicher Sachen in der Welt berühmt gemacht hat, geweihet.

1. Knoblauchartige P. (*alliacea* P.), mit Blumen, welche sechs Staubfäden haben.

Stockh.

Stockh. Abhandl. B. 6. T. 9.
Trew. Ehret. 33. t. 67.
Wächst in Jamaika in dichten Waldgegenden. ♄.

Der Geruch und Geschmack an diesem Gewachse kommen dem Geruche und Geschmacke des Knoblauchs nahe. Das Vieh frißt es in Jamaika nicht gerne; aber da es eine lange Wurzel hat, welche tiefer in die Erde dringt, als die von andern Kräutern, so bleibt es grün, wenn die andern, durch die brennende Hitze ausgetrocknet sind. Dahero wird es von dem Viehe, aus Noth, in Ermanglung anderen Futters verzehret, da es sonst ganz unberühret würde stehen bleiben. Dieses Gewächs aber hat das Besondere, daß der Geschmack, der davon ins Fleisch dringet, so stark ist, daß die Ochsen, welche davon gefressen haben, wenn man sie schlachtet, so übelriechendes und stinkendes Fleisch haben, daß es kein Mensch genießen kann, besonders werden die Nieren unerträglich. Dieserwegen muß auch das Vieh, welches in Jamaika von Oertern, wo diese Pflanze wächst, gekauft wird, viele Wochen lang mit reinem Heu gefüttert werden, sonst werden die Fleischer das Fleisch nicht los. In Jamaika legt man die Stückchen von der Wurzel in hohle Zähne, das Zahnweh zu vertreiben.

2. P. mit acht Staubfäden (*octandra* P.), hat Blumen, welche acht Staubfäden haben.

Plum. gen. 50. ic. 219.
Jacq. amer. 101.
Im mittägigen Amerika. ♄.

V. Ordnung.

Mit vielen Staubwegen (Polygynia).

378. **Froschlöffel** (Alisma). Der Kelch ist dreyblättrig; die Krone hat drey Blätter; viele Saamen.

1. Wasser-

1. Wasserwegerich (*Plantago* A.), mit eyförmigen, spitzigen Blättern, und stumpf-dreyeckigen Früchten.

   Oed. flor. dan. T. 122.

   Schkuhr t. 102.

   Die wäßrigen Gegenden Europens, und Ufer der Flüsse und Seen sind die Heimath, und der Brach- und Heumonat die Blühzeit. 2.

2. Sternförmiger F. (*Damasonium* A.), hat herzförmig-längliche Blätter, Blumen, welche mit sechs Staubwegen versehen sind, und pfriemenförmige Kapseln.

   Wohnt in wäßrigen Gegenden in England und Frankreich.

3. Schwimmender F. (*natans* A.), mit eyförmigen, stumpfen Blättern, und einzelnen Blumenstielen.

   Pariſ. Abhandl. Th. 5. T. 17. f. 8.

   Ist in Wassergräben in Frankreich und Schweden zu Hause.

4. F. der wie Hahnenfuß aussiehet (*ranunculoides* A.), hat gleichbreit-lanzetförmige Blätter, und kugelrunde, mit sparrichten Schuppen besetzte Früchte.

   In den Wassergräben in Frankreich, Gothland und England.

Siebente Klasse.

Mit sieben Staubfäden (Heptandria).

I. Ordnung.

Mit einem Staubwege (Monogynia).

379. **Trientale** (Trientalis). Der Kelch hat sieben Blätter; die flache Krone ist siebenmal ähnlich getheilet; eine saftlose Beere.

1. Europäische Trientale (*europaea Trientalis*), mit lanzetförmigen, glattrandigen Blättern.

Schkuhr t. 103.
Oed. Fl. Dan. t. 86.

Wächst in Wäldern des mitternächtigen Europa, und blühet im May und Brachmonate. 2.

380. **Roßkastanie** (Aesculus). Der einblättrige bauchige Kelch hat fünf Zähne; die Krone hat fünf unähnliche, gefärbte Blätter, welche in dem Kelche eingefügt sind; die Kapsel ist dreyfächrig.

1. Gemeine R. (*Hippo-Castanum* Ae.), mit Blumen, welche sieben Staubfäden haben.

Schkuhr t. 104.
Kerner t. 304.
Schmidt östr. Bz. t. 38.

Im

Im mitternächtigen Asien, woher sie im Jahre 1550. nach Europa gekommen ist. ħ.

Nach dem 22ten Stücke der Jenaischen gelehrten Zeitungen vom Jahre 1768. hat Heinrich Wilhelm Peiper von Duisburg in einer Dissert. behauptet, daß die antiseptische Kraft der Rinde des Roßkastanien-Baums, wo nicht größer, als die Kraft der Chinarinde, solche doch wenigstens eben so groß sey, und man also erstere füglich an die Stelle der letzteren setzen könnte. Damit der Verfasser desto sicherer schließen konnte, hat er neben den Versuchen mit des Roßkastanienbaums-Rinde, die nemlichen Versuche mit der Chinarinde gemachet. Fleisch, Eydotter, Serum, Galle und selbst Blut hat der Aufguß des Decocts von der Roßkastanie vor der Fäulniß bewahret, und selbst die Fäulniß bey dem Fleische gehemmet. Wenn sie, wie zuweilen auch die Chinarinde thut, stopfet, so müsse man sie mit Rhabarber versetzen. Die Wahl der Rinde, ist die nämliche, wie bey der China. Diese Entdeckung wäre alsdenn noch wichtiger, wenn, wie Condamine schon besorget hat, ein gänzlicher Mangel der Chinarinde sich mit der Zeit ereignen sollte.

Aeußerst erheblich ist auch die ökonomische Benutzung, da nicht nur Holz und Rinde, sondern auch die Früchte mannigfaltig benutzt werden können. Letztere können zur Fütterung, Stärke, Puder, zum Brandteweinbrennen, Waschen und Bleichen und sonst noch zu verschiedenen Absichten angewendet werden. Dieser Baum verdient in vieler Absicht also eine Anpflanzung. Den medicinischen Nutzen hat Buchholz zu erweisen neuerlich vorzüglich unternommen. L.

2. R. mit scharlachrothen Blumen (*Pavia* Ae.), hat Blumen, welche mit acht Staubfäden versehen sind.

Trew. ehret. T. 15.

Kerner t. 706.
Schmidt östr. Bz. t. 39.
Carolina und Brasilien. ♄.

II. Ordnung.

Mit drey Staubwegen (Trigynia).

381. **Eidexenschwanz** (Saururus). Der Kelch ist ein Kätzchen mit einblümigen Schuppen; die Krone fehlet; vier Fruchtknoten, worauf vier einsaamige Beeren folgen.

1. Niedergebeugter Eidexenschwanz (*cernuus Saururus*).

Serpentaria repens, floribus stamineis spicatis bryoniae nigrae folio. Pluck. alm. 343. T. 117. f. 4.
Schkuhr t. 103.
Wohnt in Virginien. ♃.

Achte Klasse.

Mit acht Staubfäden (Octandria).

I. Ordnung.

Mit einem Staubwege (Monogynia).

382. **Indianische Kresse** (Tropaeolum). Der einblättrige Kelch ist mit einem Sporn versehen; die Krone hat fünf unähnliche Blätter; drey saftlose Beeren.

1. Kleine J. (*minus* T.), mit schildförmigen, ausgeschweiften Blättern, und spitzig-borstigen Kronblättern.

   Feuill. peru. Th. 2. T. 8.
   Schkuhr t. 105.

   Peru.

2. Größere J. (*majus* T.), mit schildförmigen, fast fünflappigen Blättern, und stumpfen Kronblättern.

   Feuill. peru. Th. 2. T. 8.
   Kerner t. 399.

   Peru ist ebenfalls das Vaterland, woher sie nach Europa im Jahre 1684. gekommen ist.

Die feuergelben Blumen dieser Pflanze blitzen jeden Abend vor der Dämmerung, wie solches die Fräulein Elisabeth Christina von Linné auf ihres Herrn Vaters Landgute

gute Hammarby, welches eine Meile von Upsala lieget, in Gesellschaft Anderer in dem Garten beobachtet hat. Dieses Blitzen bestehet in einem so plötzlichen Hervorschießen des Glanzes, daß man es sich nicht schneller vorstellen kann. s. Stockh. Abhandl. B. 24. S. 291.

Diese Pflanze ist ein fürtreffliches Mittel in Wunden, und wider den Scharbock, wie sich denn die Peruaner derselben in dieser Krankheit insgemein bedienen. Feuillee.

Die Blumen werden auch zum Sallat genommen und die Früchte statt der Kapern gebraucht. L.

3. Bastard-J. (*hybridum* T.), mit fast schildförmigen, fünflappigen, glatträndigen Blättern, und veränderlichen Kronblättern.

Stockh. Abhandl. B. 27. T. 1.

Diese Bastardpflanze ist zu Stockholm in dem Garten des Herrn Director Ehrenreichs im Jahre 1763. zum Vorscheine gekommen.

4. Fremde J. (*peregrinum* T.), mit fast schildförmigen, fünflappigen, gezähnten Blättern, und gefranzt-zerschlissenen Kronblättern.

Feuill. peru. Th. 1. T. 42.

Wächst auch in Peru. ☉.

* **Sassie** (Sassia). Die Blumendecke vierblättrig, so wie die Blumenkrone.

1. Färber-S. (*tinctoria* S.), mit eyrunden Blättern und vielblüthigem Schaft.

Chili.

Die Blumen haben ein ganz vorzüglich reiches Färbeprincip, welches zur Färbung der Liqueurs und der Hölzer angewendet werden kann. L.

383. **Goldrosenfeder** (Osbeckia). Der Kelch hat vier Einschnitte, davon jeder Lappen von

von dem andern durch eine gefranzte Schuppe unterschieden ist; die Krone ist vierblättrig; die Staubbeutel sind schnabelförmig; die Kapsel hat vier Fächer, und ist mit der abgestumpften Kelchröhre umgeben.

Anm. Linne' hat diese Pflanze dem Gedächtnisse des Pastors Peter Osbecks gewidmet.

1. Chinesische Goldrosenfeder (*chinensis Osbeckia*).

Osbecks Reise. T. 2.

In Ostindien.

Die ganze Pflanze ist in den chinesischen Apotheken feil; sie kochen dieselbe mit altem braunen Thee vermischt, und trinken das Decoct bey Colicbeschwerden. Bey Verrenkungen und Geschwülsten gebraucht man sie zu Bädern. Osbeck. S. 287.

384. **Nachtkerze** (Oenothera). Der Kelch hat vier Einschnitte; die Krone ist vierblättrig; die walzenförmige Kapsel ist unter der Blume; nackende Saamen.

1. Zweyjährige N. (*biennis* Oe.), mit eyrundlanzetförmigen, flachen Blättern, und einem stachlich-rauchen Stamme.

Lysimachia lutea corniculata. Moris. hist. 2. p. 271. s. 3. T. 11. f. 7.

Oed. Fl. Dan. t. 446.

Kerner t. 591.

Virginien ist die Heimath, und der Heu- und Erndtemonat die Blühzeit. ☽.

2. Zackige N. (*muricata* Oe.), mit lanzetförmigen, flachen Blättern, und einem purpurfarbigen, zackigen Stamme.

Wohnt in Canada.

3. Weiche N. (*mollissima* Oe.), mit lanzetförmigen, an dem Rande wellenartig gebogenen Blättern.

Onagra bonariensis villosa, flore mutabili. Dill. elth. 297. T. 219. 286.

Schkuhr t. 105.

Ist bey Buenos Ayres zu Hause. ☉.

4. Strauchige N. (*fruticosa* Oe.), mit lanzetförmigen, etwas gezähnten Blättern, einer gestielten Blumentraube, und gestielten, spitzeckigen Kapseln.

Virginien. ♃.

385. Gaura (Gaura). Der röhrige Kelch hat vier Einschnitte; die Krone ist vierblättrig, und nach der obern Seite gewendet; die viereckige Nuß ist unter der Blume und hat einen Saamen.

Anm. Dieses Geschlecht macht das Mittel zwischen der Nachtkerze und dem Weiderich aus. In der Gestalt der Blume kommt sie dem schmalblättrigen Weiderich näher, aber in andern Eigenschaften, im Vaterlande und Alter gleichet sie der Nachtkerze mehr. Doch unterscheidet sie sich von beyden am meisten mit der Frucht, welche hier nur eine Höhlung und einen Saamen hat, und weder in vier Theile aufspringt, noch abfällt.

1. Zweyjährige Gaura (*biennis Gaura*).

Stockh. Abhandl. B. 18. T. 8.

Schkuhr t. 105.

Wächst in Virginien und Pensylvanien. ♂.

Diese Pflanze brauchet zwey Jahre zu ihrem völligen Wachsthume, wie solches Linné im angeführten Bande S. 209. folgendergestalt beschrieben hat, als solche im stockholmer Garten aufkam: das erste Jahr schossen aus

der

der Wurzel nur Blätter ohne Stiel auf, die Blätter waren lanzetförmig, grün, fast eine Viertel Elle lang, und hatten einige Auszähnungen am Rande. Das zweyte Jahr kam ein gerader Stiel, so dick, als ein Finger, empor, der sich fast auf vier Ellen erhob, aber ohne Aeste. Dieser Stiel war rund, zu oberst etwas purpurfärbig und haarig; die Haare stunden auswärts und waren etwas weiß, aber unten an der Wurzel war der Stiel glatt. Gegen den Herbst trieb er Aeste innerhalb jeden Blattes unten an der Wurzel heraus, aber keine anderen oben auf dem Stiele, bis erstlich im Herbstmonate, da kleine Zweige innerhalb jedes der obersten Blätter zum Vorscheine kamen, sowohl am Stiele, als an den Hauptästen. Hierdurch bekam dieses Gewächs ein sonderbares Ansehen; denn unten bey der Wurzel giengen alle Aeste aus dem Stengel, oben bey der Spitze des Stengels aber giengen alle Zweige aus dem Stengel und aus den Aesten, ohne daß übrigens einer in kleinere Aeste getheilet war. Unten am Stengel stunden die Blätter meistens zwey und zwey gegen einander, aber oben am Stengel und an den Aesten stunden sie auf beyden Seiten abwechselnd, eines höher als das andere. Sie waren ohngefähr einen Finger lang und breit, lanzetförmig, an beyden Enden spitzig, nackend, ohne Glanz, und an den Rändern mit kleinen ausstehenden Zähnen gekerbet. An den Zweigen befanden sich noch kleinere Blätter, und die Zähne waren kaum zu sehen. An diesen Blättern ist besonders, daß sie mit ausgehöhlten Tüpfelchen ohne einige Ordnung auf der oberen Seite, wie auf der untern gezeichnet sind. Ein flacher Blumenstrauß wuchs an der Spitze jedes Zweiges, der aus vielen Blumen, jede an ihren kurzen rauchen Stielen bestund; unter jeder Blume saß ein gleichbreites, lanzetförmiges Deckblatt, so lang als der Kelch, ehe die Blume sich öffnete; so bald aber solches geschah, fiel es ab. Die Blumen hatten das Besondere, daß sie alle nach einerley oberen Seite gewendet und gebogen waren, und nicht, wie

bey anderen Blumen rings herum stunden. Die Pflanze blühete ganz spät im Herbste.

386. **Weiderich** (Epilobium). Der Kelch ist viermal eingeschnitten; die Krone hat vier Blätter; die längliche Kapsel ist unter der Blume; die Saamen haben Haarkronen.

* Mit niedergebogenen Staubfäden (staminibus declinatis).

1. Schmahlblättriger W. (*angustifolium* E.), mit gleichbreit-lanzetförmigen, ohne Ordnung stehenden Blättern, und unähnlichen Blumen.

ß) Weiderichröslein (*Lysimachia Chamaenerion dicta latifolia. Bauh. pin. 245*). Ist eine Abänderung.

Schkuhr t. 106.

Kerner t. 322.

Oed. Fl. Dan. t. 289.

Im mitternächtigen Europa, und blühet im Brach- und Heumonate. 4.

Aus dieser Pflanze läßt sich ein feines Gespinnste gewinnen. Die Wurzel giebt ein Gemüße, und das Kraut eine röthlich braune Farbe. 4.

2. Breitblättriger W. (*latifolium* E.), mit wechselsweise stehenden, lanzet-eyförmigen Blättern, und unähnlichen Blumen.

Sibirien. 4.

** Mit aufrechtstehenden, gleichförmigen Staubfäden, und zweyspaltigen Kronblättern (staminibus erectis regularibus, petalis bifidis).

3. Zottiger W. (*hirsutum* E.), mit gegen einander überstehenden, lanzetförmigen, sägeartig gezähnten, herunterlaufend-den Stamm umfangenden Blättern.

Oed. Fl. Dan. t. 327.

Wohnt

Wohnt in Europa an feuchten Oertern, und blühet ebenfalls im Brach- und Heumonate. 4.

4. Berg-W. (*montanum* E.), mit gegen einander überstehenden, eyförmigen, gezähnten Blättern.

Curtis. Fl. Lond. t. 195.

Ist in Europa auf bergigen Gegenden zu Hause, und blühet mit vorigen.

5. Viereckiger W. (*tetragonum* E.), mit lanzetförmigen, etwas gezähnten Blättern, wovon die untersten einander gegenüberstehen, und einem viereckigen Stamme.

Curtis. Fl. Lond, t. 131.

Europa ist ebenfalls das Vaterland, und blühet mit dem vorhergehenden. 4.

6. Sumpf-W. (*palustre* E.), mit gegen einander überstehenden, lanzetförmigen, glatträndigen Blättern, gekerbten Kronblättern, und einem aufrechtstehenden Stamme.

Wächst in europäischen feuchten Gegenden. 4.

Das Vieh frißt mehrentheils alle Arten des Weiderichs, den jetzt angeführten aber fast am liebsten. Wenn man sie grün, und ehe der Saame reif wird, verfüttert, ist es am besten; denn nachher, und wenn sie getrocknet werden, thun sich die langen Saamenbehältnisse auf, und es kommt das wollige Wesen heraus, welches an dem Saamen hängt, und dieses ist dem Viehe schädlich.

387. **Grislischer Baum** (Grislea). Der Kelch ist viermal eingeschnitten; die Krone hat vier Blätter, welche aus den Einschnitten des Kelchs entspringen; die Staubfäden sind sehr lang; die kugelrunde Kapsel ist auf

der

der Blume und hat ein Fach, worinne viele Saamen liegen.

1. *G. secunda.*

Im wärmeren Amerika. ħ.

388. **Allophyle** (Allophylus). Der Kelch hat vier zirkelförmige Blättchen, wovon die zwey kleineren einander gegenüber stehen; die Krone hat vier Blätter, welche kleiner sind als der Kelch; der Fruchtknoten besteht aus zwey Knöpfen mit eben so viel Fächern; die Narbe ist viermal eingeschnitten.

1. Zeylanische Allophyle (*zeylanicus Allophylus*).

Zeylon. ħ.

389. **Affengesicht** (Mimusops). Der Kelch ist achtblättrig; die Krone hat sechszehn Blätter; die Frucht ist eine scharf zugespitzte Steinfrucht.

1. A. mit wechselsweise in einiger Entfernung von einander stehenden Blättern. (*Elengi* M.).

Rumph. amb. 2. T. 63.

Wohnt in Ostindien. ♃.

2. A. mit gedrängtstehenden Blättern. (*Kanki* M.).

Rumph. amb. 3. T. 8.

Ist ebenfalls in Ostindien zu Hause. ♃.

Von diesen beyden Bäumen kömmt ein sehr dauerhaftes Holz, welches auch Eisenholz genannt wird. ♄.

390. **Jambolonen** (Jambolifera). Der Kelch hat vier Zähne; die trichterförmige Krone ist vierblättrig; die Staubfäden sind etwas flach; die Narbe ist einfach.

1. Ostin-

1. Ostindische J. (*pedunculata* J.), mit eyrunden, an der Spitze eingeschnittenen Blättern und Blumen, welche an den Enden der Zweige in Afterstraußern erscheinen.

Rumph. amb. I. 131. t. 42.
Rheede hort. mal. V. 57. t. 29.

Ostindien. ♄.

Die Früchte sind wohlschmeckend und werden von den Javanern nach Thunbergs Anzeige mannichfaltig benutzt. ℓ.

391. **Balsampflanze** (Amyris). Der Kelch ist mit vier Zähnen versehen; die Krone hat vier längliche Blätter; die Narbe ist viereckig; die Beere enthält eine Nuß.

1. Elemistrauch (*Elemifera* A.), mit dreyfachen, und fünffach-gefiederten, auf der untern Fläche filzigen Blättern.

Frutex trifolius resinosus floribus tetrapetalis albis racemosis. Catesb. car. 2. p. 33. T. 33. f. 3.

Wächst in Carolina. ♄.

Das Harz dieses Strauches, welches sowohl ganz falsch Gummi Elemi, als im Teutschen äthiopisches Oelbaumharz, besser aber von Johann Bauhin Elemi resina genennet wird, ist ein zähes fettes, weißgrünliches, oder auch weißgelbliches, bald frisches weicheres, bald älteres und trockneres halbdurchsichtiges Harz, das in röhrige Blätter eingeschlagen, und in walzenförmigen Klumpen zu uns gebracht wird. Es hat wenig Gummi in sich, welches aber balsamisch und bitterlich schmeckt. Das gute und frische Elemi giebt einen angenehmen weinhaften Geruch von sich, und einen harzigen balsamischen Geschmack, welcher etwas weniges bitter ist. Statt dieses schönen Harzes bringt man uns aus Amerika eine schlechte und falsche Art, welche häu-

figer

figer in den Apotheken gefunden wird als das rechte aufrichtige Elemi. Man nimmt es wegen seiner nervenstärkenden, zertheilenden und heilenden Kraft, unter dergleichen Salben, Pflaster, Species zum Räuchern, wohlriechende Massen und dergleichen. Gleditsch.

2. Gileadischer Balsamstrauch (*gileadensis* A.), mit dreyfachen, glatträndigen Blättern, und einblümigen, an den Seiten der Aeste befestigten Blumenstielen.

Im glücklichen Arabien. ♄.

Dieser Strauch ist derjenige, welcher den wahren Balsam von Gilead, oder Mecha giebt, und so lange von den Botanisten irrig zu dem Pistaciengeschlechte gerechnet worden, bis Linne' durch den verstorbenen Forskähl in den Stand gesetzet worden, diesen Irrthum zu verbessern. Dieser geschickte Schwede hat ihn, in einem kurz vor seinem Ende an Linne' abgefertigten Schreiben für eine Amyris ausgegeben, welches Linne' auch an dem überschickten Zweige des Straches nicht allein bestätiget gefunden, sondern auch ersehen hat, wie er von den andern Arten dadurch unterschieden sey, daß die Blätter dreyfach, und am Rande völlig ungetheilt sind, und daß die Blumenstiele seitwärts befestiget, und nur eine einzige Blume tragen. Nach dem Bericht des Forskähls wächst er sowohl bey Gidda, als bey Jemen in Arabien, häufig aber bey Medina, woselbst auch nur der Balsam gesammlet wird. Die Aeste geben beym Zerbrechen eben den Geruch, als der Mechabalsam von sich. s. Linn. differt. de Opobalsamo declarato.

Der Balsam von Gilead oder Mecha ist ein flüßiges, feines, durchsichtiges, weißliches Harz, eines ungemein angenehmen, durchdringenden und stärkenden Geruchs, und scharfen, gewürzhaften, bitterlichen, etwas herben Geschmacks, welches nach und nach dicker und grüner wird.

Ein

Ein Tropfen dieses frischen und aufrichtigen Balsams auf Wasser getröpfelt, überzieht dasselbe sogleich mit einer solchen Haut, die sich mit einem Holze oder Griffel davon völlig abziehen läßt. Ob nun schon diese fürtreffliche Art eines natürlichen Balsams jetziger Zeit durch die Gesandschaften schon häufiger so zu haben ist, wie sie aus Arabien nach Constantinopel und in andere große Städte gebracht wird, so werden doch auch manche hundert Pfund mit Balsamo Copaivae und verschiedenen angenehmen Gewürzölen nachgemacht, und durch Asien, Afrika und Europa überall hin verkauft. Man kann also den größten Theil des sogenannten Balsams von Mecha für nachgekünstelt und untergeschoben halten, und da man noch andere eben so kräftige Balsame hat, so kann man eine so unsichere und dabey theure Waare leicht entbehren. Der ächte und gekünstelte Balsam hat seine nervenstärkende, erwärmende, zertheilende und andere Eigenschaften mit dem flüßigen Ambra und dem tolutanischen Balsam ꝛc. gemein. Man hält ihn für ein besonderes harntreibendes Mittel, auch für ein solches, das bey der Engbrüstigkeit vorzügliche Dienste leisten soll. Gleditsch.

3. Gemeiner arabischer Balsamstrauch (*Opobalsamum* A.), mit gefiederten Blättern, deren Blättchen fest sitzen.

Arabien. ♄.

Nach Bruce soll dieser den vorzüglichsten Mecca-Balsam liefern. Man unterscheidet ferner das Carpobalsamum und das Xylobalsamum. L.

4. Giftbaum (*toxifera* A.), mit gefiederten Blättern, deren flache Blättchen gestielet sind.

Catesb. car. 1. T. 40.

Seeligm. Th. 2. T. 80.

Wohnt in Carolina.

Aus dem Stamme dieses kleinen Baumes tröpft ein dintenschwarzer Saft, welcher von giftiger Eigenschaft ist.

5. Amerikanischer Balsamstrauch (*balsamifera* A.), mit Blättern, welche zwey paar Blättchen haben.

Lucinium arbor tiliae foliis minoribus, americanum. Pluck. alm. 228. T. 201. f. 3.

Ist in Jamaika zu Hause. ♄.

Das Holz dieses Strauches wird seines Wohlgeruchs wegen Rosenholz genannt. L.

6. Kataf-B. (*Kataf* A.), mit zu drey beysammenstehenden, an der Spitze gesägten Blättern, und zweytheiligen Blumenstielen.

Arabien.

Mit diesem Holze wird ein großer Handel nach Egypten getrieben; das Gummi des Baums hat eine purgierende Eigenschaft. L.

7. Guianischer B. (*gujanenſis* A.), die gefiederten Blätter bestehen aus einem Paare eyrundlänglicher Blättchen, die Beeren stehen in Trauben.

Sloane hist. Jam. II. 90. t. 199. f. 3.
Aublet hist. des pl. de la Guiane. fr. II. 336.

Gujana, Isle de France. L.

8. Wald-B. (*Sylvatica* A.), mit zu drey beysammenstehenden, gekerbten und spitzigen Blättern.

Jacq. amer. 107.
Carthagena.

Von ihm kömmt das Gummi Elemi nicht. L.

9. Meer-B. (*maritima* A.), mit zu drey beysammenstehenden, fein gekerbten und stumpfen Blättern.

Jacq. amer. 107.
Havana. L.

392. San-

392. **Santelbaum** (SANTALUM). Der Kelch ist auf der Frucht; die Krone ist einblättrig; die Staubfäden stehen auf der Röhre; die Narbe ist einfach; die Frucht ist eine Beere.

Anm. Gehört nach neuern Bemerkungen zur vierten Klasse.

1. Weißer Santelbaum (*album Santalum*).

Rumph. amb. 2. T. II. t. 11.

Ostindien. ♄.

Es wird zu Räucherwerk gebraucht; ferner werden in verschiedenen Gegenden von Ostindien die Todten damit verbrannt, und die Leichen mit den Spähnen davon bestreut. In Cochinchina wird das Holz zu Särgen vornehmer Personen genommen, weil es sehr dauerhaft in der Erde ist. L.

393. **Zeylanischer Safran** (MEMECYLON). Der Kelch ist auf der Frucht, und hat einen glatten Rand; die Krone ist einblättrig; die Beere ist mit dem walzenförmigen Kelche gekrönet.

1. Kopfförmiger Z. (*capitellatum* M.).

Burm. Zeyl. T. 30.

Wächst in Zeylon, und hat eyförmige Blätter. ♄.

Die Blätter, wenn sie dürre werden, verwandeln ihre grüne Farbe in eine safrangelbe, und geben auch eine solche Farbe von sich, weswegen die Zeylaner diese Blätter statt unsers Safrans gebrauchen.

394. **Lawsonische Pflanze** (LAWSONIA). Der Kelch ist viermal eingeschnitten; die Krone hat vier Blätter; die Staubfäden stehen paarweise, und machen vier Paare aus; die Kapsel hat vier Fächer, und enthält viele Saamen.

1. Unbewehrte L. (*inermis* L.), mit unbewehrten Aesten.

Rheed. mal. 4. T. 57.

In Ostindien und Egypten. ♄.

Soll nach Linné die wahre Alcanna-Wurzel der Apotheker geben. L.

2. Stachliche L. (*spinosa* L.), mit stachlichen Aesten.

Rheed. mal. 1. T. 40.

Ostindien. ♄.

* **Räucherbaum** (Icica). Mit vier- bis sechszahniger Blumendecke, vier- bis sechsblättriger Blumenkrone, acht bis zehn Staubfäden, einem Rand um den Fruchtknoten, und vertiefter, vier- bis fünffurchiger Narbe.

1. Siebenblättriger R. (*heptaphylla* I.), mit gefiederten Blättern, welche aus sieben eyrunden, glattrandigen, kurzgestielten, entgegengesetzten Blättchen bestehen.

Aublet hist. des plant. de la Guiane fr. I. 337. t. 130.

Guiana.

Diese und die folgenden Arten wachsen alle auf Guiana, und dienen meist alle zu einerley Absicht, welche die Benennung angiebt.

Mehrere andere Arten lasse ich bloß dem Namen nach folgen.

2. Guianischer R. (*guianensis* I.).
Aublet. I. 340. t. 131.

3. Höchster R. (*altissima* I.).
Aublet. I. 342. t. 132.

4. Balsam-R. (*Aracouchini* I.).

Aublet.

Aublet. I. 343. t. 133.

5. Neunfadiger R. (*Enneandra* I.).
Aublet. I. 345. t. 134.

6. Zehnfadiger R. (*Decandria* I.).
Aublet. I. 346. t. 135. 1.

395. **Heydelbeere** (VACCINIUM). Der Kelch ist auf der Frucht; die Krone ist einblättrig; die Staubfäden sind in dem Boden eingefuget; die Beere ist vierfächrig, und enthält viele Saamen.

* Mit abfallenden Blättern (Foliis deciduis).

1. Gemeine H. (*Myrtillus* V.), mit einblümigen Blumenstielen, sägeförmig gezähnten, eyrunden abfallenden Blättern, und einem eckigen Stamme.

Blackw. T. 463.

Schkuhr t. 107.

Kerner t. 487.

Wohnt in europäischen schattigen Wäldern, und blüht im May. ♄.

Aus dem Safte dieser Beeren wird in den Apotheken der Syrupus Myrtillorum bereitet. Die Blätter und reifen Früchte sind im Gebrauche. Die ersten werden, wenn sie jung sind, im Thee getrunken, sie sind aber ziemlich sauer. Aus den Beeren hat man ein Rob., und gebraucht sie auch zur Verfertigung der Trochisc. Gordon. Gleditsch.

2. Sumpf-H. (*uliginosum* V.), mit einblümigen Blumenstielen, und glattrandigen, ovalen, stumpfen, ebenen Blättern.

Kerner t. 488.

Ist in feuchten Gegenden in dem mitternächtigen Theile Schwedens zu Hause. ♄.

Die Beeren machen denjenigen etwas taumelnd, welcher davon zu viel genießt. Flor. suec. n. 332.

In Siberien werden die Beeren zum Brandweinbrennen gebraucht. Auch wird das Kraut zur Gerberey benutzt. ℔.

** Mit immer grünenden Blättern (Foliis semper virentibus).

3. **Preuselbeere** (*Vitis idaea* V.), mit überhängenden, an den Spitzen befestigten Blumentrauben, und umgekehrt eyförmigen, zurückgerollten, glatträndigen Blättern, welche auf der untern Fläche getüpfelt sind.

Oed. flor. dan. T. 40.

Kerner t. 343.

In den Wäldern des kältern Europa; der Sommer ist die Blühzeit. ♄.

Die Beeren sind säuerlich und erfrischend. Das Mus davon ist in hitzigen Krankheiten sehr heilsam, insbesondere um den Durst zu löschen, und die Wallung des Geblüts nieder zu schlagen. Lin. mat. med. n. 185. Sie werden auch mit Zucker eingemacht zum Braten gegessen.

4. **Mooßbeere** (*Oxycoccos* V.), mit glatträndigen, zurückgerollten, eyförmigen Blättern, und kriechenden, fadenförmigen, nackenden Stämmen.

Oed. flor. dan. T. 8.

Schkuhr t. 107.

Kerner t. 471.

Wächst in europäischen Sümpfen, und blühet im May. ♃.

Die Beeren sind so sauer, daß sie roh nicht können gegessen werden. Die Goldschmidte kochen mit denselben das Silber weiß. Flor. suec. n. 335.

396. **Heide** (Erica). Der Kelch hat vier Blätter; die Krone ist einblättrig und hat vier Ein-

Einschnitte; die Staubfäden sind in dem Boden eingefüget; die Staubbeutel sind in zwey Theile gespalten; die Kapsel ist vierfächrig.

Anm. Ein außerordentlich zahlreiches Geschlecht.

* Mit zweyhörnigen Staubbeuteln (Antheris bicornibus).

1. Gemeine H. (*vulgaris* E.), mit eingeschlossenen, zweyhörnigen Staubbeuteln, unähnlichen, glockenförmigen Kronen, und gegen einander überstehenden, pfeilförmigen Blättern.

β) Zottige Heide (*Erica vulgaris hirsuta*).

Ist eine Abänderung.

Schkuhr t. 107.

Kerner t. 535.

In unfruchtbaren Gegenden Europens, und blühet im Erndtemonate. ħ.

Die Bienen suchen vorzüglich diese Heide auf, und der davon verfertigte Honig wird feuergelb, da sonst derselbe weiß ist. Ein ganz vorzüglich verderbliches Waldunkraut. Die meisten hierher gehörigen Arten enthalten Färbestoffe.

2. Doldige H. (*umbellata* E.), mit zweyhörnigen, herausgestreckten Staubbeuteln, kugelrunden, doldenförmig zusammengesetzten Kronen, und glatten Nadelblättern, die drey und drey beysammen wachsen.

Portugall. ħ.

3. Aschgraue H. (*cinerea* E.), mit zweyhörnigen, eingeschlossenen Staubbeuteln, traubenförmig zusammengesetzten, eyförmigen Kronen, und glatten, gleichbreiten Blättern, die drey und drey beysammen wachsen.

Oed. flor. dan. T. 38.

Wohnt im mittleren Europa und Morgenlande. ħ.

4. Besem-H. (*scoparia* E.), mit zweyhörnigen, eingeschlossenen Staubbeuteln, glockenförmigen Kronen, welche länger als der Kelch sind, abstehenden Blättern, welche drey und drey beysammen wachsen, und weißen Aesten.

Erica scoparia, flosculis herbaceis. Lob. ic. 2. p. 215.

Ist in Spanien und im mittägigen Europa zu Hause. ♄.

5. Grün-purpurfarbene H. (*viridi-purpurea* E.), mit zweyhörnigen, eingeschlossenen Staubbeuteln, und eyförmigen Kronen, welche länger als der Kelch sind, Blumentrauben, welche einen flachen Blumenstrauß bilden, und deren Blumen nach einer Seite gebogen sind, und drey und drey beysammen wachsenden Blättern.

Portugall. ♄.

6. Rothschwärzliche H. (*Tetralix* E.), mit zweyhörnigen, eingeschlossenen Staubbeuteln, fast kugelrunden, gehäuften Kronen, welche länger als das Blatt sind, und abstehenden, mit Haaren eingefaßten Blättern, deren vier und vier beysammen wachsen.

Oed. flor. dan. T. 81.

Kerner t. 55.

Wächst in rasigen Sümpfen des mitternächtigen Europa, und blühet im Sommer und Herbste. ♄.

7. Baumartige H. (*arborea* E.), mit zweyhörnigen, eingeschlossenen Staubbeuteln, glockenförmigen Kronen, welche länger als der Kelch sind, sehr weit abstehenden Blättern, deren vier und vier beysammen wachsen, und einem fast baumartigen, filzigen Stamme.

Im

Im mittägigen Europa. ♄.

** Mit einfachen, ſtumpfen, ausgeſchnittenen Staubbeuteln (Antheris ſimplicibus obtuſis emarginatis).

8. Gefranzte ♄. (*ciliaris* E.), mit einfachen, eingeſchloſſenen Staubbeuteln, eyrunden, ungleichförmigen Kronen, traubenförmig zuſammengeſetzten Blumen, und abſtehenden, mit Haaren eingefaßten Blättern, deren drey und drey beyſammen wachſen.

Portugall. ♄.

9. Fleiſchfarbene ♄. (*carnea* E.), mit zweyſpaltigen, einfachen, herausgeſtreckten Staubbeuteln, eyförmigen Kronen, welche faſt länger als der Kelch ſind, und dreyſeitigen, abſtehenden, glatten Blättern, deren vier und vier beyſammen wachſen.

Wohnt in ſandigen Gegenden in Pannonien, Schweiz und Trient. ♄.

10. Vielblümige ♄. (*multiflora* E.), mit zweyſpaltigen, einfachen, herausgeſtreckten Staubbeuteln, walzenförmigen Kronen, welche länger als der Kelch ſind, und gleichbreiten, abſtehenden Blättern, deren fünf und fünf beyſammen ſtehen.

Erica juniperifolia narbonenſis. Garid. aix. 160. T. 32.

Iſt in England, Languedoc und dem Morgenlande zu Hauſe. ♄.

11. Scharlachrothe ♄. (*coccinea* E.), mit zweyſpaltigen, herausgeſtreckten Staubbeuteln, keilförmigen Kronen, ſchuppigen Kelchen und glatten Blättern, deren drey und drey beyſammen ſtehen.

Erica africana anguſtifolia, floribus coccineis. Seb. muſ. 1. p. 32. T. 21. f. 4.
Aethiopien. ħ.

397. **Daphne** (DAPHNE). Der Kelch fehlet; die Krone hat vier Einſchnitte und iſt welk; die Staubfäden ſind von der Krone eingeſchloſſen; die Beere hat nur einen Saamen.

* Mit Blumen, welche an den Seiten befeſtiget ſind (Floribus lateralibus).

1. **Kellerhals** (*Mezereum* D.), mit Blumen, welche an dem Stamme feſt ſitzen, und deren allezeit drey aus einem Puncte hervorbrechen, wie auch lanzetförmigen, abfallenden Blättern.

Schkuhr t. 107.
Kerner t. 467.
Schmidts Oeſtr. Bz. t. 16.
Wächſt in Wäldern des mitternächtigen Europa, und blühet im März. ħ.

Der Kellerhals iſt ein ſtarkes Purgiermittel, welches oberwärts und unterwärts ſo ſtark wirket, daß es wenig beſſer iſt als ein Gift. Die ganze Pflanze iſt von einerley Beſchaffenheit, die Wurzel aber wirkt am ſtärkſten. ſ. Schrebers öconom. und cameral. Samml. Th. 6. S. 329. Linné führt in der ſchwediſchen Flora n. 338. an, daß ſechs Beeren vermögend ſind einen Wolf zu tödten. Desgleichen erzählet er auch an eben dem Orte, daß einer Jungfer von ihrer Mutter 12 Grane im viertägigen Fieber ſtatt einer Laxanz eingegeben worden, davon ſie ein Blutſpeyen bekommen, und elendiglich ſterben müſſen.

Nützlicher iſt ihre Rinde (Seidelbaſt-Rinde), welche immer von vortrefflicher Anwendung in den neuern Zeiten geweſen iſt. L.

2. **Rauche** D. (*villoſa* D.), mit einzelnen, an den Seiten der Aeſte feſtſitzenden Blumen, und gedrängt

gedrängt stehenden, flachen, haarigen, gefranzten, lanzetförmigen Blättern.

In Portugall und Spanien. ♄.

3. Seidelbast (*Laureola* D.), mit fünfblümigen Blumentrauben, welche aus den Winkeln der Blätter entspringen, und lanzetförmigen, glatten Blättern.

Blackw. T. 62.

Kerner t. 682.

Schmidts Oestr. Bz. t. 17.

England, Schweiz und Frankreich; die Blühzeit ist der März und April. ♄.

Der Seidelbast hat eben die Eigenschaft wie der Kellerhals.

4. Pontische D. (*pontica* D.), mit zweyblümigen, seitwärts befestigten Blumenstielen, und lanzet-eyförmigen Blättern.

Thymelaea pontica. Tournef. itin. 3. p. 180. T. 180.

Wohnt in Pontus. ♄.

** Mit Blumen, welche an den Spitzen befestiget sind (Floribus terminalibus).

5. Indianische D. (*indica* D.), mit einem an der Spitze befestigten, gestielten Blumenköpfchen, und gegen einander überstehenden, länglich-eyförmigen, glatten Blättern.

Ist in China zu Hause. ♄.

398. Mäuseholz (Dirca). Der Kelch fehlet; die Krone ist röhrig; die Staubfäden sind länger als die Röhre; eine einsaamige Beere.

1. Sumpf-Mäuseholz (*palustris Dirca*).

Duham. arb. 1. T. 12.
Schkuhr t. 107. b.

In den sumpfigen Gegenden Virginiens. ħ.

Die Rinde dieser Staude ist so zähe als Leder, und man kann aus derselben Körbe, Stricke und andere Dinge verfertigen. Kalm. Th. 3. S. 113.

* **Anibabaum** (Cedrota). Mit sechstheiliger Blumendecke und Blumenkrone.

1. Gujanischer A. (*guianenſis* C.).

Aublet hist. des pl. de la Guiane fr. I. 327. t. 126.

Guiana.

Hat ein gewürzhaftes Holz. ₵.

399. **Stellersche Pflanze** (Stellera). Der Kelch fehlet; die Krone hat vier Einschnitte; die Staubfäden sind sehr kurz; ein schnabelförmiger Saame.

1. St. die wie Vogelkopf aussiehet (*paſſerina* St.), mit gleichbreiten Blättern, und viermal eingeschnittenen Blumen.

Linaria alterna botryoides montana. Column. ecphr. 1. p. 82. T. 80.

Schkuhr t. 107.

Wächst in unbeschatteten dürren Feldern in Italien, Frankreich und Teutschland.

400. **Vogelkopf** (Passerina). Der Kelch fehlet; die Krone hat vier Einschnitte; die Staubfäden sitzen auf der Röhre; der Saame ist mit einer Rinde bedecket.

Anm. Plukenet hat dieses Geschlecht von der Gestalt der Frucht, welche ein Vogelköpfchen mit dem Schnabel vorstellet, Passerina genennet.

1. Faden-

1. Fadenförmiger V. (*filiformis* P.), mit gleichbreiten, convexen Blättern, die in vier Reihen wie Dachziegeln über einander liegen, und filzigen Aesten.

Hort. cliff. T. 11.

In Aethiopien. ♄.

2. Kopfförmiger V. (*capitata* P.), mit gleichbreiten, glatten Blättern, und gestielten, filzigen Blumenköpfchen.

Burm. afric. T. 48. f. 3.

Das Vorgebürge der guten Hoffnung ist die Heimath. ♄.

3. Gefranzter V. (*ciliata* P.), mit lanzetförmigen, etwas mit Haaren eingefaßten, aufrechtstehenden Blättern, und nackenden Aesten.

Burm. afric. T. 47. f. 2.

Wohnt in Aethiopien, Spanien und dem Morgenlande. ♄.

4. Einblümiger V. (*uniflora* P.), mit gegen einander überstehenden, gleichbreiten Blättern, einzelnen, an den Spitzen der Aeste befestigten Blumen, und glatten Aesten.

Burm. afric. T. 48. f. 1.

Ist auch in Aethiopien zu Hause. ♄.

401. **Bäckischer Strauch** (Baeckea). Der trichterförmige Kelch hat fünf Zähne; die Krone ist fünfblättrig; die kugelrunde Kapsel hat zwey Fächer und ist gekrönet.

Anm. Linne' hat diesen Strauch dem Gedächtnisse des königlichen schwedischen Leibarztes Abraham Bäcks gewidmet.

Osbecks Reise. T. 1.

China. ♄.

Dieser

Dieser Strauch wird ¾ Elle oder etwas drüber hoch, und siehet der Stabwurz ähnlich. Die Blumen sind klein, weiß, und haben mit dem Geruche der Schlüsselblumen etwas übereinkommendes. Mit den Zweigen von diesem Strauche kann man die Kleider für die Motten bewahren. Osbeck. S. 301.

* **Keulholz** (Scytalia). Mit fünftheiliger Blumendecke und Blumenkrone, und zwey sehr kleinen, abgesonderten Staubfäden.

1. Chinesisches K. (*chinensis* S.), mit ungleich gefiederten, mehrentheils vierpaarigen Blättern, deren Blättchen lanzetförmig und fast ungezahnt sind, und herzförmigen, schuppigen Beeren.

Sonnerat. Voy. II. 230. t. 129.

Die Früchte von dieser und mehrern andern Arten sind eßbar und wohlschmeckend. L.

II. Ordnung.

Mit zweyen Staubwegen (Digynia).

402. **Galenischer Strauch** (Galenia). Der Kelch hat vier Einschnitte; die Krone fehlet; die rundliche Kapsel enthält zwey Saamen.

Anm. Linne' hat diesen Strauch zum ewigen Gedächtniß des Arztes Claudius Galenus also genennet.

1. Afrikanischer galenischer Strauch (*africana Galenia*).

Kali lignosum flore muscoso, rosmarini folio. Bocc. mus. 150. T. 110.

Wächst in Afrika. ħ.

403. Wei-

403. **Weimannisches Bäumchen** (WEIMANNIA). Der Kelch hat vier Blätter; die Krone ist gleichfalls vierblättrig; die zweyschnäbliche Kapsel hat zwey Fächer.

Anm. Dieses Baumchen ist zu Ehren des regenspurgischen Apothekers Joh. Wilhelm Weinmanns, wegen seiner bekannten herausgegebenen Pflanzenwerke also genennet worden.

1. Gefiedertes Weimannisches Bäumchen (*pinnata Weimannia*).

Auf der Creuzinsel. ♄.

404. **Möhringsche Pflanze** (MOEHRINGIA). Kelch und Krone haben vier Blätter; die einfächrige Kapsel bestehet aus vier Schalenstücken.

1. Moosigte M. (*muscosa* M.).

Alsine montana, capillaceo folio. Pluck. alm. 23. T. 75. f. 1.

Auf den Alpen der Schweiz, Italien und Oesterreich.

III. Ordnung.

Mit drey Staubwegen (TRIGYNIA).

405. **Wegetritt** (POLYGONUM). Der Kelch fehlet; die Krone ist fünfmal getheilet; ein eckiger Saame.

* Mit einem strauchartigen Stamme (Atraphaxoides caule frutescente).

1. Strauchartiger W. (*frutescens* P.), mit einem strauchigen Stamme, und zwey rückwärts geschlagenen Kelchblättchen.

Wohnt in Siberien. ♄.

** Nat-

** Natterwurzeln mit einer einzigen Blumenähre (Bistortae spica unica).

2. Natterwurz (*Bistorta* P.), mit einem einfachen Stamme, welcher eine einzige Blumenähre trägt, und eyförmigen, an dem Stiele herunterlaufenden Blättern.

Blackw. T. 254.
Oed. Fl. Dan. t. 421.

Ist auf den Bergen in der Schweiz, Oesterreich und Teutschland zu Hause, und blühet im May. 4.

Die Wurzel ist sehr zusammenziehend. Daher wird sie in Durchfällen und Blutflüssen verschrieben; vornemlich aber äußerlich; weil der innerliche Gebrauch stark zusammenziehender Arzeneyen öfters gefährlich ist. Man giebt sie in Substanz von einem Scrupel, bis zu einer Drachma; im Decoct aber von einer bis zu zweyen Unzen. Ludw. n. 31.

3. Keimender W. (*viviparum* P.), mit einem einfachen, eine einzige Blumenähre tragenden Stamme, und lanzetförmigen Blättern.

Oed. Flor. Dan. T. 13.

Auf den europäischen Wiesen. 4.

Die Samojeden essen die Wurzel von dieser Pflanze mit dem Fleische ihrer Rennthiere. Flor. suec. n. 340.

*** Flöhkräuter, mit einem zweyspaltigen Staubwege, oder mit wenigern als acht Staubfäden (Persicariae, pistillo bifido, aut stamina minus octo).

4. Wasserpfeffer (*Hydropiper* P.), mit Blumen, welche sechs Staubfäden haben, lanzetförmigen Blättern, und fast glatten Blattansätzen.

Blackw. T. 119.
Schkuhr t. 108.

Wächst an feuchten Oertern Europens, und blühet im Brachmonate. ☉.

Die

Die Blätter haben einen sehr scharfen und brennenden Geschmack, und werden wider den Stein gerühmet; in den Apotheken bereitet man ein Wasser. Ludw. n. 168.

5. Flöhkraut (*Persicaria* P.), mit Blumen, welche sechs Staubfäden und zwey Staubwege haben, eyförmig-länglichen Blumenähren, lanzetförmigen Blättern, und mit Haaren eingefaßten Blattansätzen.

Blackw. T. 118.
Schkuhr t. 108.
Fl. Dan. t. 702.

In Europa an feuchten Oertern, und blühet im Brach- und Heumonate. ⊙.

Die Blätter derselben sind mehrentheils mit Flecken, welche in Ansehung der Größe sehr unterschieden sind, gezieret; bisweilen aber geschiehet es, daß dieselben ganz und gar keine Flecken zeigen, und daher ist es gekommen, daß man eine besondere Gattung aufgezeichnet, welche Tournefort Persicaria mitis non muculosa genennet. Es ist aber gewiß nur eine Pflanze, welche auch noch überdieß in der Farbe der Blumen verändert wahrgenommen wird.

Das Kraut färbet blaßgelb. Flor. suec. n. 342.

6. Morgenländischer W. (*orientale* P.), mit Blumen, welche sieben Staubfäden, und zwey Staubwege haben, eyförmigen Blättern, aufrechtstehendem Stamme, und etwas zottigen, präsentirtellerförmigen Blattansätzen.

Weinm. T. 805. lit. a.

Das Morgenland und Ostindien sind die Heimath dieser schönen Pflanze. ⊙.

Die Wurzel dieser Pflanze hat, wenn man sie kauet, etwas Zusammenziehendes. Die Blätter sind von einem schleimigen Krautgeschmacke, der nachher sehr scharf wird. Die Armenier haben den Tournefort versichert, daß, wenn

man

man diese Pflanze in starkem Wein kochte, und auf die Stellen, die vom kalten Brande bedrohet, oder angegriffen wären, legte, derselbe gehemmet würde. Den Schorf schmieren sie mit Unschlitt, daß er abfällt, und geben eben den abgekochten Wein zu trinken, mittlerweile man die Wunden damit bähet. Pariſ. Abhandl. Th. 2. S. 367.

**** Wegetritte mit ungetheilten Blättern, und Blumen, welche acht Staubfäden haben (Polygona foliis indiviſis, floribus octandris).

7. **Meer-W.** (*maritimum* P.), mit Blumen, welche aus den Winkeln der Blätter entſpringen, und acht Staubfäden mit drey Staubwegen haben, oval-lanzetförmigen, immer grünen Blättern, und einem ſtaudenartigen Stamme.

Wohnt an Ufern des mittel- und morgenländiſchen Meeres. ♄.

8. **Vogel-W.** (*aviculare* P.), mit Blumen, welche aus den Winkeln der Blätter entſpringen, und acht Staubfäden, wie auch drey Staubwege haben, lanzetförmigen Blättern, und einem geſtreckten, krautartigen Stamme.

Blackw. T. 315.
Oed. Fl. Dan. t. 803.
Curtis Fl. Lond. t. 60.

β) **Wegetritt mit einem kurzen und ſchmalen Blatte** (*Polygonum brevi anguſtoque folio. Bauh. pin. 281*).

γ) **Wegetritt mit einem länglichen ſchmalen Blatte** (*Polygonum oblongo anguſto folio. Bauh. pin. 281*).

δ) **Wegetritt mit ſchmalen Blättern, und purpurfarbenen Kelchen** (*Polygonum anguſtis foliis, calycibus purpuraſcentibus*).

Sind Abänderungen.

Iſt

Ist in Europa in den Gartenländern, an Wegen, und auf Ruinen zu Hause; blühet im Sommer. ☉.

Die Saamen dieser Pflanze sind ein angenehmes Futter für die Vögel.

***** Helxine mit fast herzförmigen Blättern (Helxine foliis subcordatis).

9. Pfeilförmiger W. (*sagittatum* P.), mit pfeilförmigen Blättern, und dornigem Stamme.

Hort. cliff. T. 12.

Virginien und Mariland.

10. Gemeiner Buchweizen (*Fagopyrum* P.), mit herz-pfeilförmigen Blättern, einem fast aufrechtstehenden, unbewehrten Stamme, und gleicheckigen Saamen.

Kerner t. 347.

Wächst in Asien. ☉.

Diese Pflanze wird von der Gestalt ihres Saamens also genennet, weil derselbe den Bucheckern gleichet, und dem Geschmack und Nutzen nach dem Weitzen ähnlich ist. Die Art dieses Korns ist seltsam und wunderbar, weil Buchweitzen kein Gras ist, wie alles andere Korn, sondern eine vollkommene Pflanze. Er wächst geschwinde, wird geschwinde reif, verwelket geschwinde, verlanget Regen, und verdirbt bald von der geringsten Kälte, weil sein Stengel und seine Blätter ganz locker und voller Saft sind, und die Pflanze selbst aus einer warmen Gegend kommt. Was dem Buchweizen vor allem anderen Korne den Vorzug giebt, ist erstlich dieses, daß er in sandigem Erdreich wächst, wo sonst kein Korn fortkommt; zweytens, daß er den Acker nicht auszehret, sondern nach einhelligem Berichte des Landmanns dünget, und endlich drittens in den Jahren, da er nicht erfrieret, den allerstärksten Nutzen bringet.

Es wird daraus eine Grütze verfertiget, welche Menschen und alles Vieh sehr wohl nähret, und fett machet.

Diese Grütze verstopfet gar nicht, deswegen die Aerzte alten Leuten, die verstopften Leib haben, rathen sollten, des Abends davon zu essen; vornehmlich, weil er den Magen gar nicht beschweret. Hühner werden von Buchweitzen bald fett, und in der Schweiz mästet man die Schweine mit demselben. Man kann auch Brod daraus backen, welches ganz gut, und besser als Kornbrod schmecket, nur daß es etwas schwarz aussiehet. Lobel saget, er habe Bier aus Buchweitzen gesehen, das süßer, aber röther, als von einigem andern Korne gewesen wäre. Das Stroh des reifen Buchweitzens tauget zwar nicht viel, und das Vieh will es kaum, außer den Schaafen, welche die Blätter verzehren, kosten; wenn aber das Gewächse noch grün und voller Saftes ist, wird es von dem Viehe gerne gefressen. Stockholm. Abhandl. B. 6. S. 105.

Das getrocknete Kraut kann zur Färberey benutzt werden, so wie auch die Buchweitzengrütze dazu dienlich ist. L.

11. Siberischer Buchweitzen (*tataricum* P.), mit herz-pfeilförmigen Blättern, einem unbewehrten aufrechtstehenden Stamme, und etwas gezähnten Saamen.

Stockh. Abhandl. B. 6. T. 4.
Gmelin Fl. Sibir. III. 64. t. 13. f. 1.

In der Tartarey. ☉.

Der Unterschied zwischen dem siberischen Buchweitzen und dem gemeinen bestehet in folgendem: Erstlich, daß der gemeine große weiße, stumpfe, ausgehöhlte Blumen hat, der siberische aber grüne, flache, und zwey Drittel kleinere. Zweytens sind die Ecken des Saamens an dem gemeinen Buchweitzen ganz eben und glatt, aber an dem siberischen hat jede Kante zwey stumpfe Zähne. Endlich kann der siberische Buchweitzen, weil er aus einem kalten Lande kommt, nicht allein viel mehr Kälte vertragen, sondern er giebt auch viel häufiger, und zwey oder anderthalb mal so viel

Saamen,

Saamen, als jener. Sonst sind Kraft, Geschmack, Nutzen und Größe der Saamen völlig einerley. s. Stockh. Abhandl. im angef. Bande. S. 108 und 9.

Verdiente vorzugsweise angebaut zu werden. L.

12. Buchwinde (*Convolvulus* P.), mit herzförmigen Blättern, einem gewundenen, eckigen Stamme, und abgestumpften Blumen.

Fl. Dan. t. 344.

Die europäischen Aecker sind die Heimath, und der Brach- und Heumonat die Blühzeit. ☉.

406. Paullinische Pflanze (Paullinia). Kelch und Krone haben vier Blätter; das Honigbehältniß ist ebenfalls vierblättrig und unähnlich; drey unter einander zusammengewachsene, häutige, zusammengedruckte Kapseln.

1. Asiatische P. (*asiatica* P.), mit dreyfachen Blättern, und einem dornigen Stamme ohne Gabeln.

Rheed. mal. 5. T. 41.

Wohnt in Ostindien. ♄.

Dieser Strauch hat viele Aeste, und ist mit sehr zahlreichen Dornen besetzt, hat einen starken Geruch, und eine ätzende Eigenschaft, besonders die zaserige, schwarz-purpurfarbene Wurzel.

2. Cururu (*Cururu* P.), mit dreyfachen Blättern, deren Blättchen keilförmig, stumpf, etwas gezähnt sind, und geränderten Stielen.

Plum. gen. 34. ic. 111. f. 2.

Ist im wärmern Amerika zu Hause. ♄.

3. Gefiederte P. (*pinnata* P.), mit gefiederten Blättern, deren Blättchen eingeschnitten sind, und geränderten Stielen.

Clematis pentaphylla, pediculis alatis, fructu racemoso. Plum. amer. 76. T. 91.

Brasilien, Jamaika und Domingo. ♄.

407. **Herzerbse** (Cardiospermum). Kelch und Krone haben vier Blätter; das Honigbehältniß ist auch vierblättrig und unähnlich; drey unter einander zusammengewachsene, aufgeblasene Kapseln.

1. Gemeine H. (*Halicacabum* C.), mit ebenen Blättern.

Rumph. amb. 6. T. 24. f. 2.

β) Herzerbse mit dem größeren Blatte, und der größten Frucht (*Corindum ampliore folio, fructu maximo. Tournef. inst. 431*).

γ) Herzerbse mit dem kleineren Blatte und Frucht (*Corindum fructu et folio minori. Tournef. inst. 431*).

Sind Abänderungen.

Wächst in beyden Indien. ☉.

2. Rauche H. (*Corindum* C.), mit Blättern, welche auf der untern Fläche filzig sind.

In Brasilien.

* **Traubenbaum** (Coccoloba). Mit einblättriger, fünftheiliger Blumendecke ohne Blumenkrone.

1. Gemeiner T. (*Vvifera* C.), mit herzförmigs rundlichen, glänzenden Blättern.

Jacquin amer. 112. t. 73.

Auf den caraibischen Inseln und den benachbarten Küsten.

Ein schöner Baum, welcher wohlschmeckende süß-säuerliche Früchte trägt, und ein rothes, hartes Holz hat, welches zur Färberey könnte gebraucht werden.

2. Wolli-

2. Wolliger T. (*pubescens* C.), mit kreisrunden, wolligen Blättern.

Jacquin amer. 113.

Martinique.

Ein vorzügliches Holz, welches unter der Erde fast unverweßlich ist, ja vielmehr eine steinartige Härte bekömmt. Die Früchte ebenfalls eßbar.

So gehören noch mehrere Arten hierher, welche alle eßbare Früchte tragen. L.

408. **Seifenbeerenbaum** (SAPINDUS). Kelch und Krone haben vier Blätter; die fleischigen Kapseln sind bauchig und unter einander zusammen gewachsen.

1. Gemeiner S. (*Saponaria* S.), mit gefiederten Blättern, welche ein ungepaartes Blättchen haben, und einem unbewehrten Stamme.

Nux americana, foliis alatis bifidis. Comm. hort. 1. p. 183. T. 94.

Aublet hist. des pl. de la Guiane fr. I. 355. t. 138. 139.

In beyden Indien. ♄.

Dieser Baum wird 30. und mehr Schuh hoch. Die Blumen stehen an den Spitzen der Aeste, sind klein und weiß, und wachsen büschelweise; auf sie folgen runde, braune Beeren, so die Größe einer Kirsche haben, an den sehr wenig Fleisch ist, und worinnen eine runde, schwarze und harte Nuß lieget, welche von einer braunen Haut bedecket ist. Diese Haut schäumet wie Seife, und wird in Amerika zum Waschen gebrauchet, wiewohl viele sagen, daß, wenn man sie öfters brauchet, davon die Wäsche verbrenne.

2. Dreyblättriger S. (*trifoliatus* S.), mit dreyfachen Blättern.

Wohnt in Malabar. ♄.

IV. Ordnung.

Mit vier Staubwegen (Tetragynia).

409. **Einbeere** (Paris). Der Kelch ist vierblättrig; die Krone hat auch vier aber schmälere Blätter; die Beere ist vierfächrig.

1. Vierblättrige Einbeere (*quadrifolia Paris*).

Blackw. T. 286.
Oed. flor. dan. T. 139.
Schkuhr t. 109.

Ist in europäischen Haynen zu Hause, und blühet im April und May. ♃.

Der ausgepreßte Saft von den Beeren ist sehr gut in den Entzündungen der Augen. Flora suec. n. 346.

Vor dem Genusse der Beeren sind Kinder zu warnen.

410. **Bisamkraut** (Adoxa). Der zweymal eingeschnittene Kelch umgiebt die Frucht; die vier- oder fünfmal eingeschnittene Krone ist auf der Frucht; die vier- oder fünffächrige Beere ist in dem Kelche angewachsen.

1. Gemeines B. (*moschatellina* A.).

Oed. flor. dan. T. 94.
Schkuhr t. 109.

In den europäischen Haynen; der März und April sind die Blühzeit. ♃.

Diese Pflanze hat ihren Namen von dem bisamartigen Geruche, den ihre Blätter und Blumen haben, erhalten. Einige wollen beobachtet haben, daß sie viel stärker rieche, wenn sie wild wachse, als wenn sie in Gärten gezogen werde.

Neunte Klasse.

Mit neun Staubfäden (Enneandria).

I. Ordnung.

Mit einem Staubwege (Monogynia).

411. **Lorber** (Laurus). Der Kelch fehlet; die kelchförmige Krone ist sechsmal getheilet; das Honigbehältniß bestehet aus drey in zwey Borsten sich endigenden Drüsen, welche den Fruchtknoten umgeben; die innern Staubfäden sind nicht weit von der Basis mit zwey Drüsen versehen; eine einsaamige Steinfrucht.

1. Zimmetbaum (*Cinnamomum* L.), mit dreynervigen, eyförmig-länglichen Blättern, deren Nerven in der Basis des Blattes zusammen laufen, und sich nach der Spitze zu verliehren.

Blackw. T. 354. f. 1.

Wächst in Zeylon und Martinik. ħ.

Unsere Zimmetrinde, die auch Caneel und brauner Caneel genennet wird, ist eine dünne in lange Röhren zusammengerollte braunrothe Rinde, von einem sehr wohlriechenden und erquickenden balsamischen Geruche, und scharfen gewürzhaften, etwas süßlichen, und dabey vermischten, etwas zusammenziehenden Geschmacke. Die Schälung der recht reifen und vollkommen ölichten Rinde, geschieht an sechs-

sieben- und achtjährigem Holze, welches abgehauen werden muß. Die Rinde bestehet aus einer dreyfachen Schale, wovon die graue außen abgezogen wird, die innern aber, welche fest mit einander verwachsen sind, müssen an der Sonne trocknen, und sich zusammen rollen; wovon das fürtreffliche Oel aus der mittlern Rinde, den inneren feinen Bast, welcher vor sich nur herbe ist, mit durchdringet, und ihm eine neue Eigenschaft giebt, die er sonst nicht haben würde. Gedachte Rindenschälung muß an dem Zimmetholze in vorgedachtem Alter geschehen; und weder vorher, da sie die Kräfte noch nicht hat, noch hernach später, da ihre vortrefflichen Bestandtheile eine so starke Veränderung erlitten haben, daß sowohl Kräfte als Annehmlichkeit verschwunden. In etlichen Gegenden soll die Rinde am Holze 15 bis 16 Jahr lang gut bleiben, ehe sie unkräftig oder zu sehr unangenehm, hart und brüchig wird. Sie führet ein flüchtiges, höchst durchdringendes, gewürzhaftes Oel, ein kräftiges, stärkendes Harz, und ein erdig-schleimig zusammenziehendes, herbes Wesen. Die nervenstärkende, bewegende, erwärmende, verdünnende, auflösende, und zugleich etwas anhaltende Eigenschaft, sind aus der Wirkung der Rinde bekannt: von ihren Produkten, als dem Oele, der Essenz, Extracte ꝛc. muß man aus ihrer Wirkungsart etwas unterschiedenes urtheilen. In Apotheken verfertiget man davon ℥dest. c. et sine vino, wie auch cydoniatam, Boraginatam, Bugloſſatam: Syrupum Cinnamomi oder de Canela, Balsamum, Elaeosaccharum und mehrere Arzeneyen. Wie groß ist außerdem nicht die Anzahl von starken, zusammengesetzten Wässern, Speciebus, Confectionen, Infusis, decoctis, und andern auch äußerlichen Mitteln, unter welche der Zimmet gebraucht wird, theils wegen der Arzeneykräfte, theils wegen seines guten Geruchs und Geschmacks. Gleditsch.

Es giebt der Sorten sehr viele, die beste Sorte heißt Raffe Coronde oder Penni Curandu (Honigzimmet); die

zweyte,

zweyte, bittere und zusammenziehende Cahette Coronde; die dritte, stark nach Campher riechende Cappare Coronde, die vierte, welche etwas sandig ist Welle Coronde, und so giebt es der Sorten noch mehrere, als Sewel C. Nieke C. Dawel C. Katte C. Mael C. Die Wurzeln enthalten wahren Kampher und die Früchte geben das Zimmet oder Canelwachs. L.

2. **Mutterzimmet** (*Cassia* L.), mit lanzetförmigen Blättern, welche mit drey Nerven gezeichnet sind, die über der Basis des Blattes zusammenlaufen.

Blackw. T. 391.

In Malabar, Sumatra und Java. ħ.

Die Steinfrucht, welche von der kelchförmigen Krone umgeben wird, hat eine veilchenblaue Farbe. Diese Cassinen-Rinde kommt zwar mit dem gemeinen Zimmet dem Geschmack und Geruche nach, überein, allein sie ist viel schwächer.

3. **Campherbaum** (*Camphora* L.), mit lanzeteyförmigen Blättern, welche mit drey Nerven versehen sind, die sich über der Basis des Blattes mit einander vereinigen.

Blackw. T. 347.

Japan. ħ.

Von diesem Baume erhalten wir den natürlichen Campher, welcher ein besonders flüchtiger fester Körper ist, einen starken Geruch und Geschmack hat, und sich im Wasser nicht auflösen, aber leicht entzünden läßt, auch sich von andern durch die Kunst aus den gewürzhaften Pflanzen zubereiteten, destillirten, und in eine feste Gestalt verwandelten Oelen, oder künstlichen Camphern leichtlich unterscheidet. Man findet ihn als kleine durchsichtige Körner in den Ritzen und Spalten des Baumes, die entweder von der Natur oder durch Kunst gemacht worden sind. Dieser ist aber selten; und derjenige Campher, welcher bey uns feil ist,

wird aus den Zweigen und Blätten des Baumes destilliret, und hernach erst in Holland gereiniget.

Der gereinigte Campher muß an Farbe schön weiß und durchsichtig, ohne Flecken, an Geschmack bitterlich scharf, dabey etwas erkältend, stark und durchdringend von Geruch, und im Anfühlen seifenartig seyn, ferner sich leicht entzünden, und vor sich nicht zum zarten Pulver reiben lassen. Er verbrennt in freyer Luft, ohne daß er das Geringste von seinen wesentlichen Theilen zurück läßt, in verschlossenen Gefäßen sublimirt er sich gänzlich. Sein Feuer ist nicht mit Wasser zu löschen. In Weingeist löset er sich völlig auf, desgleichen in Salpetergeist, Königswasser und Vitriolöl, nicht aber im Wasser oder Weinsteinsalze und Salmiacgeiste. In der freyen Luft verfliegt er ganz, durch welche Eigenschaften er sich fast von allen Körpern unterscheidet: dahero auch die Schriftsteller allezeit zweifelhaft gewesen, unter welche Klasse er zu setzen; da man aber in der Untersuchung desselben folgende Bestandtheile gefunden, als 1. ein häufiges verbrennliches Wesen, 2. wenig Wasser, 3. eine sehr feine Erde, so scheinet es wohl ein besonders flüchtiges, harziges Wesen zu seyn, welches von den ölichten und sauren feinsten Theilchen also gemäßiget ist, daß die sauren Salze sich nur durchs Verbrennen an den Tag legen. Man hat allezeit wegen der Kräfte des Camphers sehr gestritten, da er bald zu den kühlenden, bald zu den hitzigen Arzeneymitteln gerechnet worden, doch behalten wohl die letzteren Recht, indem der Campher wegen seiner feinen, flüchtigen und scharfen Theilchen, in welche er durch die Wärme im Körper aufgelöset wird, geschickt ist, durch die kleinsten Gefäße unsers Körpers, vielleicht selbst der Nerven zu gehen, die in denenselben stockenden Feuchtigkeiten, vermöge seines feurigen Reizes, aufzulösen, ja die Schärfe der faulenden Säfte zu mäßigen, und die Heftigkeit des scharf gewordenen Nervensaftes vielleicht selbst zu mindern. Indem er also die Gefäße in den natürlichen Zustand setzet, und das Schädliche

durch

durch den Reiz der festen Theile und Nerven ausführet, so ist er auch vermögend zu erkälten; sonst aber wirkt er allezeit als ein flüchtiges, gewürzartiges und reizendes Mittel Löseke. S. 162. und folgende.

4. Gemeiner Lorberbaum (*nobilis* L.), mit lanzetförmigen, aderigen, beständigen Blättern, und viermal eingeschnittenen Blumen.

Blackw. T. 175.
Schkuhr t. 110.
Wohnt in Italien und Griechenland, und blühet im May. ♄.

Der Fruchtkern sowohl als die Blätter haben einen angenehmen gewürzhaften Geruch, scharfen, bitterlichen, harzigen, und gelinde zusammenziehenden Geschmack, und beyde geben in der Destillation ein helles, flüchtiges, starkriechendes und scharf schmeckendes Oel, welches auf dem Wasser schwimmet; außer diesem erhält man von den Früchten durchs Kochen mit Wasser ein dickes, grünliches, fettes, beynahe unschmackhaftes Oel; die Blätter dienen mehr zur Würzung der Speisen, als zu den Arzeneyen. Das destillirte Oel ist wegen seiner Schärfe ein gutes auflösendes Mittel wider den Schleim in den ersten und zweyten Wegen. Das gekochte Lorberöl wird mit dem destillirten vermischet, und auf den Unterleib in Kolikschmerzen geschmieret. Löseke. S. 362.

5. Indianischer L. (*indica* L.), mit lanzetförmigen, beständigen, flachen Blättern, Aesten, welche mit höckrigen Narben gezeichnet sind, und traubenförmig zusammengesetzten Blumen.

Laurus indica. Pluck. alm. 210. T. 301. f. 1.
Ist in Virginien zu Hause. ♄.

6. Avogatobaum (*Persea* L.), mit beständigen, eyförmigen, lederartigen Blättern, welche mit Adern versehen sind, die in die Quere laufen, und

und Blumen, welche in Form eines flachen Straußes zusammengesetzet sind.

Arbor americana amplissimis pergamenis foliis, fructu pyriformi crustaceo cortice coriato. Pluck. alm. 39. T. 267. f. 1.

Wächst im wärmern Amerika. ħ.

Die Frucht dieses Baumes ist wider die Art dieses Geschlechtes einer Faust groß, und überhaupt allen Thieren sehr angenehm. Jacq. Observ. bot. p. 1. p. 37.

7. Rother L. (*Borbonia* L.), mit lanzetförmigen, beständigen Blättern, und Kelchen, die sich in Beeren verwandeln.

Catesb. car. 1. T. 63.

Seeligm. Th. 3. T. 26.

In Carolina und Virginien. ħ.

Die Blätter dieses Baums sind der Form nach den gemeinen Lorberblättern sehr ähnlich, und haben einen gewürzhaften Geruch. Die reifen Beeren sind blau, und wachsen zu zweyen, manchmal auch zu dreyen bey einander, auf zwey bis drey Zoll langen Stielen, welche roth sind. Diese Bäume sind in Virginien nicht gemein, ausgenommen, in einigen an der See liegenden Oertern. In Carolina siehet man sie überall, sonderlich in niedrigen, sumpfigen Gegenden. Ueberhaupt werden sie nur kleine Bäume, in einigen Inseln aber und sonderlich an der See wachsen sie zu großen und geraden Bäumen an. Das Holz hat schöne Adern.

8. Benzoebaum (*Benzoin* L.), mit nervenlosen, eyförmigen, an beyden Enden spitzigen, ungetheilten, alle Jahr abfallenden Blättern.

Arbor virginiana citriaefolio, Benzoinum fundens. Comm. hort. 1. p. 189. T. 97.

Virginien. ħ.

Aus den geritzten Bäumen quillt ein Harz, welches in unsern Apotheken unter dem Namen Benzoe bekannt ist. (Dieser Behauptung widersprechen die Neuern. L.) Derselbe ist ein trockner, glänzender, gelbbrauner, oder braunrother, harziger Saft, welcher mit eingesprengten weißen, feinen und groben Stückchen mehr oder weniger versehen ist, eines harzig balsamischen Geschmacks und angenehmen süßlichen Geruchs. Die reinern Stücken, welche größere Milchflecke zeigen, werden Mandel-Benzoe genennet. Aus dem Benzoe wird ein Salvolat. oleosum sublimiret, unter dem Namen Flores Benzoes. Man hat eine TRam, und braucht den Benzoe wegen seiner reitzenden, verdünnenden, auflösenden und reinigenden Eigenschaft, bey allerhand Brustbeschwerden, und griesigen Verschleimungen der Nieren und Geschwülsten der Drüsen mit Nutzen. Außerdem gehöret er unter die auserlesenen äußerlichen nervenstärkenden Mittel. Man setzet ihn zu dem Ende den Nervenpflastern, Salben und Balsamen zu, und unter den Speciebus zum Räuchern ist er gemein. In den Apotheken hat man noch zuweilen ℥ destill. empyrev.; und gebraucht das Benzoe zum Elix. Pect. Wedel: Elect. Diascord. Fracastor: Ess. Lacc. compos: Empl. Stomach. Zwoelff: Ung. Nervin: Spec. pro Cucuph. Troch. fumal. c. Mosch: Flores Benzoes sind besonders unter den Pil. Polychrest. Argentin: et Balsamic. Morton. Gleditsch.

9. Sassafraßbaum (*Sassafras* L.), mit dreylappigen und ungetheilten Blättern.

Blackw. T. 267.

Seeligm. Th. 3. T. 10.

Wohnt in Virginien, Carolina und Florida. ħ.

Die Frucht ist länglich, anfangs voll Saft, wird nach und nach trocken, und enthält einen rundlichen Kern, der mit einer harten Umhüllung versehen ist.

Der Stamm nebst Zweigen und Wurzeln, hat einerley Bestandtheile, doch in einem verschiedenen Verhältnisse gegen einander. Die Rinde, feinern Zweige und Wurzeln sind vor dem groben und starken Stammholze viel kräftiger, und vor diesem die gebräuchlichsten Stücken in unsern Apotheken. Das Sassafraßholz, und besonders die Wurzel ist locker und schwammig. Es hat eine rothe Farbe, oder insgemein eine solche, die aus dem Weißlichen ins Gelbgraue fällt. Der Geruch ist stark, angenehm, gewürzhaft, kräftig und fenchelartig, der Geschmack aber scharf, süßlich-gewürzhaft. Die Rinde ist dünne, von außen aschgrau, und aus dem Eisenfärbigen ins Dunkelrothe spielend, auch in Absicht auf den Gebrauch, zu einigen Umständen vorzüglich. Unter den sehr wirksamen Bestandtheilen, bemerkt man besonders das höchst feine und flüchtige Wesen, das in der Rinde in größerer Menge befindlich ist, als im Holze, und ein gewürzhaftes ätherisches Oel, welches der Schwere halber sehr merkwürdig ist, und seine weiße Farbe und Durchsichtigkeit nach und nach durch eine Röthe verlieret. Beyde haben das übrige harzige und schleimige Wesen völlig durchdrungen; wovon die mit Wasser und Weingeist zubereiteten wirksamen Tincturen und deren Extracte hinlängliche Beweise geben. Denn der harzige Extract ist etwas gewürzhaft, von einem balsamischen, etwas scharfen und zusammenziehenden Geschmack, der schleimige hingegen am Geruche schwächer, und am Geschmack überaus herbe und bitterlich.

Die bekannten Hauptwirkungen des Sassafraß in unsern festen Theilen bestehen in einem Reitzen und Zusammenziehen derselben, und in einem Bewegen, Ausdehnen, Verdünnen und Zertheilen des Blutes und der übrigen Säfte. Hieraus folget ein schneller Umlauf desselben, eine stärkere Ausführung des Schweises und Harns, und Reinigung unserer Säfte. Man ist schon längst gewohnt, sich dieses Mittels in decoctis liguorum, infusis aquosis, vinosis

und

und dergleichen Extractis, bey venerischen Umständen, Scorbut, Krätze, der Bleichsucht, weißen Fluß, und allerhand langwierigen Krankheiten, wobey sich fressende unheilbare Schäden finden, mit Nutzen zu gebrauchen: wie auch bey catarrhalischen und anderen Brustbeschwerden, die vom zähen und scharfen Schleime verursacht werden. In den Infusis ist die Dosis von einem bis zwey Quentchen. In äußerlichen Zufällen wird der Sassafraß auch unter die Mund- und Gurgelwasser bey Zahnschmerzen, Geschwulst der Speicheldrüsen, Mundfäule, Heischerkeit und andern verordnet. An vielen Oertern hat man in den Apotheken Oleum destill: Essent: Extract: Spiritum und Balsamum; gebraucht auch das Holz ad Spec. Lignor: Ess. Lignor: Ess. compos. cum Aniso stellato, und dessen Rinde ad ∇ de Cord. Cervi. Gleditsch.

10. Culilaban-L. (*Culilaban* L.), mit dreyadrigen Blättern, die einander gegen über stehen.

Rumph. amb. II. 65. t. 14.

Loureiro Fl. Coch. 307. L. Caryophyllus.

Auf den molukkischen Inseln und in Cochinchina.

Von diesem Baume kömmt die Culilaban-Rinde oder der bittere Zimmet. L.

11. Sommer-L. (*aestiualis* L.).

Catesb. Car. II. 28. t. 28.

Nordamerika. L.

12. Aetzender L. (*causlica* L.).

Chili. L.

13. Grünholz-L. (*Chloroxylon* L.).

Brown. Jam. 187. t. 7. f. 1.

Jamaika. Gujana. L.

14. Cubeben-L. (*Cubeba* L.), mit lanzetförmigen, ungerippten und ungeaderten Blättern, mit

mit gestielten und nahe beysammenstehenden Blumen.

Loureiro Fl. Coch. 310.

Die schwarzen Beeren kommen mit den bekannten Cubeben überein. Diese und die Rinde haben Arzeneykräfte. Man bedient sich auch der frischen Früchte zum Einmachen der Fische. L.

412. **Tinus** (Tinus). Der Kelch hat fünf Einschnitte; die Krone ist fünfmal getheilet; das krugförmige Honigbehältniß schließet den Fruchtknoten ein; die Beere hat drey Fächer, und enthält einzelne Saamen.

1. Abendländischer Tinus (*occidentalis Tinus*).

Volkameria arborea, foliis oblongo-ovatis alternis, spicis ramosis, et terminalibus. Brown. Jam. 214. T. 21. f. 1.

Ist in Jamaika zu Hause. ħ.

413. **Cassytha** (Cassytha). Die kelchförmige Krone ist sechsmal getheilet; das Honigbehältniß bestehet aus drey abgestumpften Drüsen, welche den Fruchtknoten umgeben; die inneren Staubfäden sind mit Drüsen versehen; eine einsaamige Steinfrucht.

1. Fadenförmige Cassytha (*filiformis Cassytha*).

Rumph. amb. 5. T. 184. f. 4.

Ostindien.

Diese Pflanze gleichet der Gestalt nach der Flachsseide, und klettert auf andern Bäumen hinauf, in Ansehung der Blüthe aber kommt sie dem Lorber ähnlich.

In Ostindien werden die Boote und Fahrzeuge weder getheret, noch die Fugen mit Werg ausgefüllet, sondern man

man macht sie mit einer Art von Kütt, vollkommen wasserdicht, dieser aber wird auf folgende Weise bereitet: man nimmt das vorhin angeführte Kraut, stößt es zu einem Brey, und knätet so viel gesiebtes Kalkmehl darunter, bis es zähe und feste wird. Mit diesem Kütte werden ihre Boote länger für dem Leck verwahret, als durch das Theren, und man hat noch den Vortheil, daß derselbe nicht, wie der Ther, in diesen heißen Ländern abläuft. Wenn man den Kopf mit dem Schleime schmieret, der sich aus der Cassytha pressen läßt, so wachsen die Haare stärker; legt man die gequetschten Stengel in die Milch, so gerinnet dieselbe davon. Rumph.

* **Panke** (Panke). Mit vierspaltiger Blumendecke und glockenförmiger Blumenkrone.

1. Färber-P. (*tinctoria* P.), mit aufrechtem, holzigem Stengel, fünflappigen, gesägten, fünfrippigen, warzigen, filzigen, markigen und bleibenden Blättern, deren Stiele rund und mit Dornen besetzt sind, und Blüthentrauben, welche am Ende des Stengels hervorkommen.

Chili.

Eine daselbst sehr geschätzte Pflanze, welche außer vielen andern Benutzungen vornemlich auch zum Ledergerben gebraucht wird. L.

II. Ordnung.

Mit drey Staubwegen (Trigynia).

414. **Rhabarber** (Rheum). Der Kelch fehlet; die Krone hat sechs Einschnitte und verbleibet; ein einziger dreyseitiger Saame.

1. Rhapontik (*Rhaponticum* R.), mit glatten Blättern, welche etwas gefurchte Stiele haben.

Rhaponticum. Alp. rapont. T. 1.
Blackw. T. 262.

Wächst in Thracien und Scythien. 4.

Die Wurzel von dieser Pflanze hat mehr eine zusammenziehende, als abführende Kraft. Löseke S. 126.

2. Krausblättrige R. (*Rhabarbarum* R.), mit etwas rauchen Blättern, welche ähnliche Stiele haben.

Amoen. acad. 3. T. 4.
Schkuhr t. 110.

In China und Siberien. 4.

Die Wurzel dieser Art ist so lange für die ächte Rhabarber gehalten worden, bis man endlich die nachstehende ächte hat kennen lernen.

4. Handförmige R. (*palmatum* R.), mit handförmigen, scharf zugespitzten Blättern.

Act. angl. 1765. p. 292. T. 12.
Blackw. t. 600. a. b.
Kerner t. 173. 174.

Wohnt an der chinesischen Mauer. 4.

Diese Pflanze ist die ächte Rhabarber. Sie erreicht eine Höhe von anderthalb Klaftern, und unterscheidet sich von andern Arten dieses Geschlechts durch ihre handförmige scharf zugespitzte Blätter.

Die Wurzel der ächten Rhabarber, wie sie in der Mongoley und in verschiedenen Gegenden um die chinesische Mauer zu rechter Zeit im Frühlinge gegraben wird, ist eine einfache, runde, starke und saftreiche Wurzel, die, so viel man weiß, ungefähr das dritte Jahr erreichet hat. Sie ist von verschiedener Länge, und mit einzelnen kurzen und starken Fasern bewachsen, von außen röthlich oder braunroth, innerlich aber sehr schön gelb mit einigen rothen Streifen durchzogen, und mit einer Menge eines rothgelben Schleimsaftes

erfüllet.

erfüllet. Der Geruch der frischen Blätterstengel, welche getüpfelt sind, und der Wurzel, ist sehr unangenehm, wie der Geschmack, welcher zugleich bitter ist. Beym Ausnehmen wird sie gereiniget, in große Stücken zerschnitten, und im Schatten bey einem öftern Umwenden mit Fleiß getrocknet. Wegen der Menge des rohen schleimigen Saftes, sind die Wurzeln dem Schimmel und dem Wurmstich unterworfen, daß man an einigen Orten gewohnt ist, wenn sie nicht zerschnitten werden, große Löcher mitten durchzuschneiden, damit der Kern vollkommen austrocknen kann. Die schlechten und gemeinen Arten der Rhabarber sind im Kerne schwammig, leicht und werden bald schimmlich. Die schöne gelbe Farbe fehlet ihnen, und sie erweisen dabey mehr eine zusammenziehende, als laxirende Wirkung. Die festesten, schwersten und fettesten Stücken, die den stärksten Geruch haben, im Kauen den Speichel geschwind und recht wohl färben, auch ohne Schimmel und Wurmstich gefunden werden, sind die, welche Kenner der rohen Arzeneyen verlangen.

Die mehlige unwirksame Erde nebst dem salzig-schleimigen Wesen, machen in der Rhabarber den stärksten Antheil aus, in welchen sich einige geringe Spuren des harzigen befinden, welche daraus kaum recht reine zu scheiden stehen; wie die mit Weingeist und Wasser daraus abwechselnd zubereiteten kräftigen Tincturen und Extracte beweisen. Diejenigen flüchtigen Theilchen, welche den eigentlichen Grund der laxirenden Eigenschaft enthalten, sind in der Rhabarber einer säuerlich-öligen entzündlichen Natur, und verlieren sich nach und nach von selbst, oder bey einer verkehrten Zubereitung, daß sie alsdann überaus unkräftig wird. Sonst ist sie eines der sichersten und gelindesten Laxiermittel, das sowohl im Pulver, als im infuso aquoso oder in einer andern Gestalt und Vermischung verordnet, nicht nur die Galle und den übrigen Unrath aus dem Magen und Gedärme abführet, sondern auch stärket, die

schlecht gewordene Galle und Verdauung verbessert, den Harn befördert, die schleimig und scharf werdenden Säfte auflöset, verdünnet und reiniget. Wo demnach bey langwierigen Krankheiten und andern Zufällen Arzeneyen erfordert werden, die ohne eine heftige Bewegung abführen und zugleich stärken sollen, kann man sich der Rhabarber mit Nutzen bedienen. Im Pulver wird sie erwachsenen Personen mit oder ohne Crem. Tart: Sale Seignet: et Epsom. von einem Scrupel bis zu einem halben Quentchen, in infuso mit Wasser oder Wein von einem Quentchen bis auf zwey und zur halben Unze verschrieben; zur Stärkung aber nur in kleiner Dosi. Die gewöhnlichsten Arzeneyen aus der Rhabarber sind TRa. s. Anima Rhabarb: Extractum und Morsul: nebst dem Syrupo de Rhab. Deodat: Man braucht sie sonst unter die bekannten officinalen Laxiertränkchen, wie auch ad Elect. Diacatholic: et Chalybeat: Confect. Hamech: Ther. Andromach: Elixir Propr. c. Rhab: Pil. de Ammoniac: Therebinth: Angelic: Extr. Diacartham: et Panchym. Croll. Spec. Diarrh. Abbat: Pulv. contr. Casum: etc. Gleditsch.

Sie wird jetzt in mehrern Gegenden sowohl zum Arzneygebrauch, als zur Färberey cultivirt. ℒ.

4. **Dichte R.** (*compactum* R.), mit fast lappichen, sehr stumpfen, glatten, hellen, zartgezähnten Blättern.

Mill. dict. T. 218.

In der Tartarey und China. 4.

Der englische Gärtner Miller hat diese Art für die wahre Rhabarber gehalten.

5. **Ribes** (*Ribes* R.), mit körnerigen Blättern, welche ähnliche Stiele haben.

Ribes arabibus dictum. Dill. elth. 191. T. 158. f. 192.

Ist in Persien, auf dem Berge Libanon, und dem Gebürge Carmel zu Hause. 4.

Ob

Ob diese Pflanze zu dem Rhabarber-Geschlechte gehöre, ist noch etwas zweifelhaft. Die unter Nummer 1. 2. und 4. aber sind wahre Gattungen der Rhabarber, ob sie gleich in Ansehung ihrer Wurzeln und des Gebrauchs nur schlecht sind, und der ächten an purgierenden Kräften nicht beykommen. Die gestoßene oder geriebene gute Rhabarber wird mit dem Pulver von diesen Arten sehr oft verfälschet, daß sie mehr stopfet als laxiret.

Die Blätter einiger Rhabarberpflanzen werden wie Spinat gekocht oder zu Sallat angewendet. Auch soll man die noch nicht aufgegangenen Blüthenknospen wie Blumenkohl speisen können.

III. Ordnung.

Mit sechs Staubwegen (Hexagynia).

415. Wasserviole (Butomus). Der Kelch fehlet; die Krone hat sechs Blätter; sechs Kapseln, welche viele Saamen enthalten.

1. **Doldenförmige Wasserviole (*umbellatus Butomus*).**

Sedo affinis juncoides umbellata palustris. Moris. hist. 3. p. 468. s. 12. T. 5. f. 1.

Schkuhr t. 111.

Oeder Fl. Dan. t. 604.

Curtis Fl. Londin. t. 3.

Wächst in Europa an Flüssen und Seen, und andern wäßrigen Gegenden, blühet im Heu- und Erndtemonate. 4.

Zehnte Klasse.

Mit zehen Staubfäden (Decandria).

I. Ordnung.

Mit einem Staubwege (Monogynia).

416. **Sophora** (Sophora). Der Kelch hat fünf Zähne, und ist nach oben zu höckerig; die Flügel der Schmetterlingskrone sind so lang als die Fahne; die Frucht ist eine Hülse.

1. Fuchsschwanzförmige S. (*alopecuroides* S.), mit gefiederten Blättern, welche zahlreiche, längliche, rauche Blättchen haben, und einem krautartigen Stamme.

   Glycyrrhiza siliquis nodosis quasi articulatis. Buxb. cent. 3. p. 25. T. 46.

   Im Morgenlande. ♃.

2. Filzige S. (*tomentosa* S.), mit gefiederten Blättern, welche zahlreiche, rundliche, filzige Blättchen haben.

   Colutea Zeylanica argentea tota. Herm. Lugdb. 169. T. 171.

   In Zeylon. ♄.

3. Abendländische S. (*occidentalis* S.), mit gefiederten Blättern, welche zahlreiche rundliche Blättchen haben.

Trew.

Trew. chret. T. 59.

Amerika.

4. Siebenblättrige S. (*heptaphylla* S.), mit gefiederten Blättern, welche drey paar glatte Blättchen mit einem ungepaarten Blättchen haben.

Rumph. amb. 4. T. 22.

Wohnt in Ostindien. ħ.

Dieser Strauch enthält ein Specificum wider die cholerischen Umstände oder schwarze Galle, zu welchem Ende die Indianer drey bis fünf Hülsenkörner, welche sehr bitter sind, in Wasser zerreiben, und einnehmen. Rumph.

417. **Stinkbaum** (Anagyris). Die Fahne und die Flügel der Schmetterlingskrone sind kürzer als das Schiffchen; die Frucht ist eine Hülse.

1. Gemeiner St. (*foetida* A.).

Weinm. T. 108. lit. b.

Ist in Italien, Sicilien und Spanien auf den Bergen zu Hause, und blühet im Hornung und März. ħ.

Die Blätter sind dreyfach, und stinken dermaßen arg, insonderheit, wenn man sie zerdrücket, daß einem der Kopf davon wehe thut.

418. **Judasbaum** (Cercis). Der Kelch hat fünf Zähne, und ist unten höckrig; die kurze Fahne der Schmetterlingskrone ist unter den Flügeln; die Frucht ist eine Hülse.

1. Gemeiner J. (*Siliquastrum* C.), mit herzzirkelförmigen, glatten Blättern.

Weinm. T. 922. lit. b.
Schkuhr t. 112.
Kerner t. 620.
Schmidts östr. Bz. t. 20.

In Italien, Spanien, Languedoc und dem Morgenlande; der Frühling ist die Blühzeit. ħ.

2. Canadischer J. (*canadensis* C.), mit herzförmigen Blättern, welche etwas haarig sind.

Kerner t. 676.
Schmidts östr. Bz. t. 21.

Wächst in Virginien. ħ.

Beyde dienen für englische Anlagen und zur Färberey.

419. **Bauhinische Pflanze** (Bauhinia). Der Kelch hat fünf Einschnitte, und fällt ab; die Krone hat sehr weit abstehende, längliche, mit einem Nagel versehene Blätter, welche alle in dem Kelche eingefügt sind, und wovon das oberste Blatt noch mehr, wie die andern abstehet; die Frucht ist eine Hülse.

Anm. Plumier hat mit diesem Geschlechte das Andenken der zwey Gebrüder Johann und Caspar Bauhin verewigen wollen.

1. Dornige B. (*aculeata* B.), mit einem dornigen Stamme.

Hort. cliff. T. 14.

Im wärmeren Amerika. ħ.

2. Bunte B. (*variegata* B.), mit herzförmigen Blättern, deren stumpfe Lappen unten über die Hälfte zusammen gewachsen sind.

Rheed. mal. 1. T. 32.

In

In den sandigen Gegenden in Malabar und Madera. ħ.

Die Kronblätter sind gelb und purpurfarben.

Ein Abführungsmittel. Die Rinde wird zu Fäden, Seilen und dergl. angewendet. L.

3. Purpurfarbene B. (*purpurea* B.), mit fast herzförmigen, zweymal getheilten, abgerundeten Blättern, welche auf der untern Fläche filzig sind.

Rheed. mal. 1. T. 33.

Wohnt in Ostindien in sandigen Gegenden. ħ.

4. Filzige B. (*tomentosa* B.), mit herzförmigen Blättern, deren halbzirkelförmige Lappen filzig sind.

Rheed. mal. 1. T. 35.

Ist gleichfalls in Ostindien zu Hause. ħ.

5. Scharfzugespitzte B. (*acuminata* B.), mit eyförmigen Blättern, deren halbeyförmige Lappen scharf zugespitzt sind.

Rheed. mal. 1. T. 34.

In beyden Indien. ħ.

* **Faserfruchtbaum** (Inocarpus). Mit einblättriger, zweyspaltiger Blumendecke, und röhriger, fünftheiliger Blumenkrone.

1. Gemeiner F. (*edulis* I.).

G. Forster de plantis esculentis Insul. oceani austr. 50.

Taheiti, Neu-Guinea, u. s. w.

Die Kerne von den Früchten dieses Baums werden gebraten und geschält gegessen. L.

420. **Heuschreckenbaum** (Hymenaea). Der Kelch ist fünfmal getheilet; die Krone hat fünf fast ähnliche Blätter; der Griffel ist nach einer Seite gedrehet; die Hülse ist mit einem mehligen Marke angefüllet.

Anm. Linne' hat diesen Baum von dem heidnischen Gott der Ehen Hymen also genennet, weil seine gepaarten Blätter, alle Nächte, so lange sie jung sind, an einander schließen, und beysammen schlafen.

1. Gemeiner ♄. (*Courbaril* H.).

Ceratia diphyllos anteguana. Pluck. alm. 96. T. 82. f. 2.

Wächst im mittägigen Amerika. ♄.

Der Heuschreckenbaum ist öfters 70 Fuß hoch, und 9 dick, aus der natürlichen Klasse der Hülsentragenden Gewächse. Der Stamm ist mit einer hellen aschfarbenen Rinde überzogen, und bis nahe an den Gipfel ohne Aeste. Oben aber kommen sie sehr häufig hervor, und sind mit eyrunden Blättern bewachsen, die ohngefähr eine Länge von drey Zollen, und eine dunkelgrüne Farbe haben. Sie sind paarweise vertheilet, so daß jedes Paar einen einzigen Stiel hat. Die Kronen sind schmetterlingsförmig, und ihnen folgen etwas flache Hülsen, ohngefähr drey Zoll lang und ein und einen halben breit, von einer hellbraunen Farbe, wenn sie reif sind. Diese enthalten drey purpurfarbene, Bohnenähnliche Saamen; sie sind mit einem hellbraunen, mehlichten und zuckersüßen Wesen bedeckt, welches die Amerikaner mit großer Begierde essen, wie es denn in der That süß und angenehm schmeckt. Seine Wurzel ist so dick, daß man sie in horizontale Scheiben säget, und selbige zu Tischblättern brauchet, woran 18 bis 20 Personen gemächlich speisen können. Das Holz ist von einer hellbraunen Farbe, dicht, schwer und dauerhaft, und sinkt im Wasser zu Boden.

Aus

Aus der Wurzel dieses Baumes schwitzt ein weises, klares, etwas durchsichtiges, wohlriechendes, balsamisches Harz, ohne sonderlichen Geschmack heraus, welches man in der Erde unter der Wurzel in großen Klumpen zusammengelaufen findet, und das Gummi Anime der Apotheken ausmacht. s. Bancrofts Naturgeschichte von Guiana. S. 40.

Dieses Gummi hat wenig von einem wesentlichen Oele, läßt sich in den ersten Wegen fast gar nicht auflösen, und wird innerlich deswegen nicht gebraucht. Sonst besitzt es eine nervenstärkende und zertheilende Eigenschaft, daß man es unter die zertheilenden, stärkenden Wund- und Flußpflaster, Salben, Balsame und einige wohlriechende Arzeneyen, auch unter die Species zum Räuchern verordnet. Elemi und Sandrach haben mit diesem Harze einerley Wirkung. Gleditsch. Wenn es in rectificirtem Weingeiste (denn in einem wäßrigen Menstruum ist es unauflößlich) aufgelöset wird, so giebt es einen Firniß, der noch den chinesischen Lack übertrifft. Bancroft.

421. **Parkinsonischer Strauch** (PARKINSONIA). Der Kelch ist fünfmal eingeschnitten; die Krone hat fünf eyförmige Blätter, wovon das unterste nierenförmig ist; der Griffel fehlet; die Hülse ist schnurförmig.

Anm. Plumier hat diesen Strauch zu Ehren des englischen Apothekers Joh. Parkinson also genennt.

1. Dorniger Parkinsonischer Strauch (*aculeata Parkinsonia*).

Hort. cliff. T. 13.

Im wärmern Amerika. ♄.

422. **Cassien** (CASSIA). Kelch und Krone haben fünf Blätter; die drey obersten Staubbeutel

beutel sind unfruchtbar; die drey untersten hingegen sind schnabelförmig; die Frucht ist eine Hülse.

* Sennen (Sennae).

1. Vierblättrige C. (*Abfus* C.), mit Blättern, welche aus zwey Paar fast eyförmigen Blättchen bestehen, an welchen zwischen dem unteren Paare zwey pfriemenförmige Drüsen sitzen.

Burm. zeyl. T. 97.

Ostindien und Egypten. ☉.

2. Tagera (*Tagera* C.), mit Blättern, welche aus drey Paar Blättchen zusammengesetzt sind, einer Blattstieldrüse, und herzförmigen, scharf zugespitzten, mit Haaren eingefaßten Blattansätzen.

Rheed. mal. 2. T. 53.

Wohnt in Ostindien.

3. Stumpfblättrige C. (*obtusifolia* C.), mit Blättern, welche aus drey Paar eyförmigen, etwas stumpfen Blättchen zusammengesetzt sind.

Rumph. amb. 5. T. 97. f. 2.

Ist in Cuba zu Hause. ☉.

4. Fistul-C. (*Fistula* C.), mit Blättern, welche aus fünf Paar eyförmigen, scharf zugespitzten, glatten Blättchen zusammengesetzt sind, deren Stiele mit keiner Drüse versehen.

Blackw. T. 381.

Ostindien und Egypten; die Blühzeit ist der May. ♄.

Die Frucht dieses ansehnlichen Baumes, der seines Nutzens halber auch daselbst überall angebauet wird, wie die Palmen, der Cocusbaum und Tamarindenbaum, besteht

stehet in einer langen, schwarzen, cylindrischen, harten Hülse, die durch lauter Fächer unterschieden ist, in denen sich ein schwarzes, süßes, etwas scharfes oder seifenartiges Mark befindet, mit einem braunen, glatten, platten und glänzenden Saamen. Die Apotheker gebrauchen das Mark zu Verfertigung der Laxirtränkchen, dergleichen Latwergen, lindernder Säfte und einiger Brustarzeneyen. Das Cassienmark, Pulpa, Flos und Extractum Cassiae sind einerley. Es wird sowohl vor sich in infuso oder decocto mit Wasser, Wein, Molken und Brühen verordnet, als in Bolis und Latwergen, auch zur Confect. Hamech: Elect. Diacatholic: Spec. decoct. antifebrilis genommen: überhaupt aber durch einen Zusatz etwas corrigiret. Die Cassia pro Clystere ist auch bekannt. Gleditsch.

5. Senne-C. (*Senna* C.), mit Blättern, welche aus sechs Paar fast eyförmigen Blättchen bestehen, deren Stiele keine Drüse haben.

Senna alexandrina. Moris. hist. 2. p. 201. f. 2. T. 24. f. 1.

β) Italienische Senne mit stumpfen Blättern (*Senna italica f. foliis obtusis. Moris. hist. 2. p. 200. f. 2. T. 24. f. 2.*).

Wächst in Egypten.

Die in den Apotheken gebräuchlichen Sennet- oder Senesblätter sind von diesem schwachen und beständigen, vier- oder fünfschuhigen Strauche, welcher in Indien, Egypten, Arabien, Syrien und Persien, wie auch in einigen Theilen von Italien, und so gar in Frankreich: doch in beyden letzteren in weit geringerer Menge angebauet wird. Sie sind von alten Zeiten her aus Sayda und Mecha, auch Alexandrien über Venedig gebracht worden. Die alexandrinischen können mit Recht für die besten gehalten werden; denn ihre Abänderung mit den stumpfrunden Blättern ist mehr

schleimig

schleimig und süßlich, als bitter und scharf, sie wirket auch schwer, langsam und schwach. Bey uns lassen sich beyde Arten aus ihrem Saamen leicht erziehen, sie bleiben aber klein und schwach, blühen dabey etwas sparsamer und später, bringen ihren Saamen sehr selten wieder, und haben keine sonderliche Dauer.

Verschiedene Aerzte, die mit den Senesblättern nicht immer zufrieden zu seyn Ursache fanden, versprachen sich von dem Gebrauche der Fruchthülsen (Folliculorum Sennae) viel mehr, und verordneten sie vorzüglich; weil sie aber, alles Zusatzes ohngeachtet, der ihnen bey der Verordnung gegeben wurde, beym Laxiren viele Blähungen machen, so werden sie in keine sonderliche Betrachtung mehr gezogen. Die Eintheilung der Senesblätter in die morgen- und abendländischen hat seine Richtigkeit, und unter den erstern ziehet man die von Alexandrien kommenden allen übrigen vor, da man denn an die letztern zu gedenken ohnedem weniger Ursache hat. Die Blätter von der alexandrinischen sind länglich und lang zugespitzet, von einer grüngelblichen Farbe, bitterm, scharfem und ekelm Geschmack, und wenn sie recht frisch sind und gestoßen werden, von einem starken Geruch, welcher in alten schwach oder kaum zu spüren ist. Diese Blätter werden ohne Stiel verordnet. Bey der Untersuchung zeigen sie in ihrer Grundmischung ein gedoppeltes Oel in einem schleimigen und harzigen Wesen, welches davon schwerlich recht rein oder vollkommen geschieden werden kann. Die Menge des Oels ist nicht wohl zu bestimmen, ob man schon so viel weiß, daß es den geringsten Antheil ausmacht, das schleimige Wesen dagegen das meiste, und daß das harzige weit unter der Hälfte des vorbesagten gefunden werde. Das eine Oel ist leicht, fein und flüchtig, das andere im Gegentheil dicke, fett und schwer. Von beyderley wahrer Beschaffenheit kann man sich bey Verfertigung der Tincturen mit Wasser und Weingeist, und deren gelinden Verdampfung

pfung zu Extracten überaus leicht überzeugen. Der Grund des widrigen und ekeln Geruchs, welche die mit Wasser gemachten infusa oder decocta der Blätter bis zum Erbrechen zuweilen verursachen, lieget in der Verbindung dieser Oele, die ihre laxierende Kraft endlich bey einem anhaltenden Kochen allmählig verlieren. Das Harz macht an und für sich Reißen, ohne sonderlich durchzuschlagen; das gummöse aber wirket für sich allein vornemlich stark auf die abscheidenden Werkzeuge des Harns. Zum Laxiren ist das infusum foliorum Sennae das beste, wie man es durch eine gelinde Digestion erhält, dessen ekelhaftes Wesen durch den Zusatz von der Wasserbraunwurzel merklich verbessert wird. Die Senetblätter führen weit mehr von Feuchtigkeiten und verdorbenem, gallichtem oder sauerschleimigem Unrathe aus den ersten Wegen ab, als manche andere, von welchen sonst so viel gesagt worden ist. Sie reitzen und verdünnen die Säfte, und eröffnen die langwierigen Verstopfungen der Eingeweide: wenigstens thun sie gar viel dabey. Im Pulver gebraucht, treiben sie Schweiß und Harn. Die von Stielen gereinigten Blätter werden von zwey Quentchen bis zur halben, auch wohl ganzen Unze verordnet, und in ein Säcklein gebunden, mit Wasser abgekocht, damit der scharfe und ekle, harzig-ölige Antheil zurück bleibe. Die Mittel, die man den Senetblättern zusetzet, um sie zu mäßigen, und ihre Eigenschaft zu verbessern, sind insgemein süße und schleimige Früchte, einige gewürzhafte Blumen, Saamen und Rinden, die keiner neuen Erzählung bedürfen. Man gebraucht die Senetblätter in den Apotheken ad Elect. Diacatholic: Confect. Hamech: Extr. Panch. Croll: Elect. Lenitiv. Florenzul: Spec. pro Decoct. antifebril: et lenitiv: Syrup. de Mann. laxativ: infus. laxativ. Viennens: et Mannaget. Gleditsch.

6. Süßer Bohnenbaum (*alata* C.), mit Blättern, die aus acht Paar oval-länglichen Blättchen,

chen, wovon die äußeren kleiner sind, bestehen, drüsenlosen Blattstielen, und sehr abstehenden Blattansätzen.

Mer. surin. T. 58.

Im wärmern Amerika.

Das Mark der Hülsen, worinn die Bohnen liegen, hat eine angenehme Süßigkeit.

7. Marilandische C. (*marilandica* C.), mit Blättern, die aus acht Paar eyförmig-länglichen ähnlichen Blättchen zusammengesetzt sind, deren Stiele unten mit einer Drüse versehen.

Cassia mimosae foliis, siliqua hirsuta. Dill. elth. 351. T. 260. f. 339.

Schkuhr t. 113.

Virginien und Mariland. 2.

** Kammförmige Cassien mit zahlreichen Blättchen (Chamaecristae foliolis numerosis).

8. Drüsige C. (*glandulosa* C.), mit Blättern, welche aus viel Paar Blättchen, die mit vielen Drüsen versehen sind, bestehen, und pfriemenförmigen Blattansätzen.

Chamaecrista pavonis americana, siliqua multiplici. Breyn. cent. 64. T. 24.

Wohnt in Jamaika.

423. Pfauenschwanz (Poinciana). Der Kelch ist fünfblättrig; die Krone hat auch fünf Blätter, wovon das oberste größer ist, als die andern; die Staubfäden sind lang und alle fruchtbar; die Frucht ist eine Hülse.

1. Doppelt gepaarter P. (*bijuga* P.), hat einzelne Dornen und ausgeschnittene Blättchen.

Rumph.

Rumph. amb. 4. T. 20.

Ist in beyden Indien zu Hause. ħ.

2. Schönster P. (*pulcherrima* P.), mit doppelten Dornen.

Mer. surin. T. 45.

In beyden Indien. ħ.

Dieser Baum wächst zehn bis zwölf Schuh hoch, und der Stamm ist öfters so dick, als untenher ein Mannsfuß, das Holz aber so hart, daß es in einigen Orten Ebenholz genennet wird. Er wird in den karibischen Inseln zu Verwahrung der Felder als eine Hecke gepflanzet, und stehet wegen seiner schönen Blumen in großer Achtung. Die Blätter dieses Baums braucht man wie die Sennenblätter zum Purgieren. s. Millers Gärtner-Lexicon, unter dem Worte Poinciana. Der Saame von der Frucht wird in Surinam den Weibern unter der Geburt gegeben, damit sie die Wehen desto besser ausarbeiten können. Dahero auch die indianischen Sclavinnen, wenn sie so hart gehalten werden, die Geburt damit von sich treiben, daß sie ihre Kinder nicht in dergleichen unglücklichem Zustande sehen mögen; ja sie bringen sich oft selbst durch diesen Saamen um ihr Leben. Merianin.

3. Erhabener P. (*elata* P.), mit einem unbewehrten Stamme.

Wächst auch in beyden Indien. ħ.

424. Cäsalpinische Pflanze (Caesalpinia). Der Kelch ist fünfmal eingeschnitten, und der unterste Lappen ist größer als die andern; die Krone hat fünf Blätter, wovon das unterste Blatt schöner ist als die übrigen; die Frucht ist eine Hülse.

Anm. Dieses Geschlecht ist vom Plumier, welcher die zweyte Art in Amerika entdeckte, zu Ehren Andreas Cäsalpin

salpin also genennet worden, der ein unvergleichlicher Botaniſt gewesen, und am ersten eine Methode, die Pflanzen in Klassen einzutheilen, geschrieben hat.

1. Blasen-C. (*vesicaria* C.), mit einem dornigen Stamme, und umgekehrt herzförmigen, rundlichen Blättchen.

Senna spuria arborea spinosa, foliis alatis ramosis. Sloan. jam. 149. hist. 2. p. 50. T. 181. f. 2. 3.

In Jamaika. ♄.

2. Rother Sandel oder Brasilienholz (*Sappan* C.), mit einem dornigen Stamme, und länglichen, ausgeschnittenen Blättchen, welche ungleiche Seiten haben.

Rumph. amb. 4. T. 21.

Rheed. mal. 6. T. 2.

In beyden Indien. ♄.

Dieses schwere und feste dunkelrothe Holz ist fast ohne Geruch und Geschmack, und hat mit dem wahren Sandel außer dem Namen fast nichts gemein. Die äußerliche dunkelrothe Farbe spielet etwas ins Schwarze, der Kern aber ist heller oder sehr hochroth mit einigem Unterschiede.

Die harzig-schleimige Grundmischung des rothen Sandels zeiget nichts von einem flüchtigen wirksamen Wesen, und das Harz macht darinnen den größten Theil aus. Der rothe Sandel äußert eine sehr geringe Kraft zu stopfen und zusammen zu ziehen, und mit den übrigen Eigenschaften hat es so wenig zu bedeuten, daß man ihn ohne Verlust unter den Arzeneyen entbehren kann. In einer Unze beträgt der Antheil, so sich daraus auflösen läßt, etwa zwey Quentchen, und sechs Quentchen machen das übrige erdige Wesen dabey aus. Gleditsch. Wenn man das Holz von diesem Baume in Wasser kochet, so erhält man eine schwarze Tinctur, welche, mit Alaun verdünnet, roth wird, womit die Indianer ihr leinen Zeug und andere Sachen färben. Rheed.

3. Bra-

3. Brasilianischer C. (*brasilienſis* C.), mit unbewaffneten Stämmen und Blättern.

Catesby Car. II. 51. t. 51.

Brasilien, Jamaika, Carolina.

Dieser Baum soll, nach Markgraf, das Fernambukholz geben, dessen vielfältiger Gebrauch als Färbematerial hinreichend bekannt ist. L.

425. **Schusserbaum** (GUILANDINA). Der einblättrige Kelch ist präsentirtellerförmig; die Krone hat fast ähnliche Blätter, welche in dem Halse des Kelches eingefügt sind; die Frucht ist eine Hülse.

Anm. Der lateinische Name dieses Geschlechts hat seinen Ursprung von dem paduanischen Professor der Botanik, Melchior Guilandin, dem zu Ehren Linne' dieses Geschlecht also genennet hat.

1. Größerer S. (*Bonduc* G.), ist dornig, und hat Blättchen, welche mit einzelnen Dornen versehen, und deren Federn eyförmig sind.

Rumph. amb. 5. T. 48.

Wohnt in beyden Indien. ♄.

Die Früchte dieses Baums sind kugelrund, und so hart, daß man sie schwerlich zerbrechen kann, weshalb sie die Kinder der Indianer statt der Schnellkäulchen gebrauchen.

2. Kleinere S. (*Bonducella* G.), ist dornicht, und hat Blättchen, welche mit doppelten Dornen versehen, und deren Federn länglich-eyförmig sind.

Rumph. amb. 5. T. 49. f. 1.

Ist ebenfalls in beyden Indien zu Hause. ♄.

Wird von den Negern in der Gonorrhoe gebraucht.

3. **Bennußbaum** (*Moringa* G.), (Moringa pterygosperma der Neuern), ist unbewehret, und hat mehrentheils doppelt gefiederte Blätter, deren untere Blättchen dreyfach sind.

Blackw. T. 386.
Rumph. amb. 1. T. 74. 75.
Zeylon, Amerika und Egypten. ♄.

Die Frucht, welche dieser Baum giebt, ist eine Hülse mit drey Fächern und einem weißen Marke, in welchem sich die Nüsse verdeckt befinden, welche die Größe einer kleinen Haselnuß haben, der Gestalt nach veränderlich, meistentheils aber dreyeckig, geflügelt sind, und unter der besondern Schale einen Kern enthalten. Die Kerne sind fett und ölig, und haben einen dergleichen etwas scharfen und bittern, nicht sonderlich angenehmen Geschmack. Man findet diese Frucht bey uns sonst gar nicht, weil sie weder innerlich noch äußerlich gebraucht wird. Wir erhalten vielmehr das daraus gepreßte Oel unter dem Namen Oleum de Been oder Ben und Behen sehr häufig, welches keinen Geruch hat, sich sehr lange hält, ohne zu verderben, und überaus geschickt ist, den Geruch von allerhand wohlriechenden Blumen in sich zu nehmen; auch dahero schon längst zu Salben und Balsamen, aber auch zu mancherley Betrügereyen gebraucht worden ist. Wenn man dieses Oel nicht hat, so wird öfters das Sesam- oder Leindotteröl in dessen Ermangelung gebrauchet. Die Bennuß selbst ist übrigens scharf und verursachet, innerlich gebraucht, ein heftiges Erbrechen und übermäßiges Abführen durch den Stuhlgang: bey äußerlichen Zufällen der Haut hat man sie als ein reinigendes Mittel befunden.

Von diesem Baume kommt auch das rechte Grießholz oder blaue Sandelholz, welches in unsern Apotheken im Gebrauche ist, und von andern besonders daran unterschieden wird, daß es, wenn man es in reines kaltes Wasser legt, demselben eine schwache hellbläuliche Farbe giebt, die sich

ober-

oberwärts am deutlichsten zeiget. Am Holze selbst hat man bey dem Gebrauche den Splint, welcher eine blaßgelbe Farbe hat, am Kerne, welcher dunkelbraun oder auch dunkelroth ist, und bald ins Graue, bald etwas ins Schwärzliche fällt, wohl zu unterscheiden. Der letztere ist härter, fester und schwer, eines bitterlichen, etwas scharfen, auch ein wenig gewürzhaften Geschmacks, und wenn er geraspelt oder stark gerieben wird, duftet er etwas Balsamisches von sich. Seine wirksamen Bestandtheile, die sich nicht recht vollkommen rein scheiden lassen, sind vornemlich die harzigen, die das meiste ausmachen, und die gummösen. Die mit Weingeist und Wasser daraus gezogenen Tincturen bestätigen ihre wirksamen Eigenschaften sowohl, als beyderley Extracte, deren balsamische Bitterkeit und etwas zusammenziehender Geschmack merklich genug befunden werden, so, wie die dabey versteckte gelinde Schärfe in den Tincturen. Diesen Eigenschaften zu Folge gehöret das Grießholz unter die gelinde reizenden, eröffnenden, harntreibenden und laxirenden Mittel, die wegen des harzigen Antheils reitzen und etwas laxiren, wegen des gummösen aber den Harn befördern und etwas anziehen. Die Aerzte haben wegen dieser Wirkungen und Wirkungsarten, besonders der eröffnenden und harntreibenden die Erfahrungen vor sich, und verordnen das Grießholz zu beyderley Endzwecken im Wein- und Wasseraufgusse von einem Quentchen bis zur halben Unze und weiter, auch unter den blutreinigenden Holztränken. Gleditsch.

426. **Franzosenholz** (Guajacum). Der Kelch hat fünf unähnliche Einschnitte; die Krone hat fünf Blätter, welche in dem Kelche eingefüget sind; die eckige Kapsel hat drey oder fünf Fächer.

1. Officinelles F. (*officinale* G.), mit zweypaarigen, stumpfen Blättchen.

Blackw. T. 350. f. 1. 2.
Wächst in Jamaika. ħ.

Dieser Baum wächst in vielen amerikanischen Reichen und Inseln. Sein Holz bekommen wir sowohl zum mechanischen Gebrauche, als zur Arzeney aus Jamika, Hispaniola, Nicaragou, Dominique und mehreren Oertern sehr gut. Die Apotheken führen das Holz, dessen Rinde und das Harz. Das ächte Franzosenholz hat eine Farbe, die aus dem Grauen ins Braune, oder aus dem Braunen ins Schwarze fällt, und hin und wieder etwas ins Grünliche spielet; dabey ist es überaus dichte, feste, schwer und harzig, hat einen etwas scharfen und harzigen Geschmack, und wenn man es raspelt, reibet oder stößet, einen gelinden balsamischen Geruch. Seine dicke Rinde, die am Geruch, Geschmack und Eigenschaften von dem Holze nicht sehr unterschieden, ist grau, oder die Farbe gehet aus dem Grauen ins Braune, und ist mit dunkelgrünen Flecken zuweilen gesprenkelt. Sie ist in der Wirkung viel schwächer als das Holz. Das sogenannte natürliche Gummi Guajacum oder Guajaci ist ein dürrer, zusammen getrockneter, braunröthlicher oder grünlicher, leicht zerbröcklicher scharfer Saft, der aus dem Stamme und Hauptästen herausquillt, wenn sie entweder von selbst rißig werden, oder Einschnitte bekommen. Gleditsch.

Der Guajac ist besonders in gichterischen Krankheiten vortheilhaft angewendet worden, und kömmt zur Taffia oder TR. Guaiac. volat. ℔.

2. Heiligholz (*sanctum* G.), mit vielpaarigen stumpfen Blättchen.
Blackw. T. 350. f. 3. 4.
Auf der Insel Johannis de Porto Ricco. ħ.

Diese Art zeiget zwar mit der ersten gleiche Kräfte und Wirkungen, ist aber am Holze sowohl etwas heller und weißlicher, als auch leichter. Das harzig-schleimige und salzige Wesen beyder Hölzer beweiset seine reitzende, verdünnende, auflö-

auflösende, blutreinigende und harntreibende Kraft in dem menschlichen Körper auf alle Weise. Eine hieher gehörige Nachricht von der Zubereitung und Wirkung des daraus zubereiteten Trankes, befindet sich in des berühmten Friedr. Hofmanns Observ. Phys. Chym. 1. p. 66. In den Apotheken findet man Essentiam: Spiritum: Oleum empyreumat; und Extract: man nimmt das Holz unter die Spec. pro Decoct. Lignor: Ess. Lignor: und Corticem zum Spirit. arthrit. rubr. Henrici. Resina und Extr. Guajaci werden mit und ohne Queckfilber unter die blutreinigenden Pillenmassen bey venerischen Umständen und andern Unreinigkeiten des Körpers gebraucht. Gleditsch.

427. **Hundsschaam** (Cynometra). Der Kelch hat vier Blätter; die Staubbeutel sind an der Spitze zweyspaltig; die fleischige, mondförmige Hülse enthält einen Saamen.

1. ♄. mit einem blühenden Stamme (*cauliflora* C.), hat einen Stamm, der Blüthen und Früchte bringt.
Rumph. amb. 1. T. 62.
Ostindien. ♄.

Die zeitigen Früchte werden von den Indianern roh gegessen, um den Durst damit zu löschen. Die Holländer befreyen solche von der Hülse, schneiden sie in Stücken, und reiben sie mit Zucker und Wein ab, durch welche Zubereitung sie eine gesunde Speise werden, und den Magen und die Eingeweide stärken. Rumph.

2. ♄. mit blühenden Aesten (*ramiflora* C.), hat Aeste, welche Blüthen und Früchte bringen.
Rumph. amb. 1. T. 63.
Wohnt gleichfalls in Ostindien. ♄.

* **Aloeholz** (Aloexylon). Mit vierblättriger Blumendecke, und fünfblättriger, ungleichförmiger Blumenkrone.

1. Weißes A. (*agallochum* A.), mit lanzetförmigen, gestielten, etwas lederartigen, wechselsweisen Blättern und vielblüthigen Blumenstielen an den Enden der Zweige.

Cochinchina.

Das Holz wird als Räucherwerk benutzt und besitzt Arzneykräfte; die Rinde dieses Baums dient zur Verfertigung eines Schreibpappiers. L.

428. **Elephantenlaußbaum** (Anacardium). **Der Kelch ist fünfmal getheilet; die Krone hat fünf rückwärts geschlagene Blätter; die nierenförmige Nuß sitzet auf einem fleischigen Körper.**

Anm. Neuerlich ist dieser Baum zu denenjenigen gerechnet worden, welche auf einem Stamme vermengte Geschlechter haben.

1. Abendländischer Elephantenlaußbaum (*occidentale Anacardium*).

Blackw. T. 308.

Jacquin amer. 124. t. 181. f. 35.

Ist in beyden Indien zu Hause. ħ.

Dieser Baum hat glatte, auf beyden Seiten grüne, eyförmige, vollkommen ganze, und auf besondern Stielen ruhende Blätter, und an dem obern Theile viele Aeste. An den Spitzen dieser Aeste hängen die rothen Blumen, mit grünen Kelchen; in denselben findet man zehn Staubfäden, wovon einer ein Afterfaden, und länger als die andern ist, und einen runden Eyerstock, dessen Griffel gebogen, und mit zwey langen, borstigen, von einander sich abwendenden Narben versehen ist. Auf die Blume folgt eine ganz besondere Frucht: ein fleischichter, eyförmiger, gleichsam gewundener Körper, welcher so groß als ein Gänseey ist, äußerlich glatt, glänzend, purpurfarbig, mit gelb vermischt aussiehet

siehet, und innerlich ein weißes Fleisch enthält, ruhet unterwärts auf einem Stiele, und oben auf der Spitze desselben sitzet eine nierenförmige Nuß, deren äußerliche harte Schale aus einer gedoppelten Haut bestehet, zwischen welcher sowohl ein schwammiges Wesen, als ein scharfer und beißender Saft enthalten ist, und darinnen ein Kern oder Saamen lieget, welcher gleichfalls die Gestalt einer Niere hat.

Die Kerne aus den Nüssen ißt man häufig in Jamaika, wenn sie vorher in der heißen Asche gebraten worden, da sich ihr brennend scharfes Oel herausziehet und verzehret. Dieses scharfe Oel dienet wider die Hühneraugen und Warzen der Haut. Blackw.

Die Früchte benutzt man auf mannichfaltige Weise zu Chocolade, zu einem geistigen Getränke, zu Punsch. Wahrscheinlich, wie Aublet und andere bezeugen, kömmt das feine, rothe, harte Acajouholz von diesem Baume. Man unterscheidet Acajou pomme, Acajou de Cayenne und Acajou de Jamaique. L.

429. **Diptam** (Dictamnus). Der Kelch ist fünfblättrig; die Krone hat auch fünf sehr weit abstehende Blätter; die Staubfäden sind mit drüsenartigen Punkten bestreuet; fünf an einander gewachsene Kapseln, in welchen schwarze, glänzende Saamen enthalten sind.

1. **Weißer Diptam** (*albus Dictamnus*).

Blackw. T. 75.
Schkuhr t. 114.
Kerner t. 73.

Teutschland, Frankreich und Italien; die Blühzeit ist der Brach- und Heumonat. 4.

Die obersten Stengel und die Blumenkelche dieser Pflanze sind mit einer Menge unzähliger Blättchen besetzt, welche durch Hülfe eines Vergrößerungs-Glases leicht

bemerkt werden können. Diese Bläschen hauchen im Sommer eine solche Menge schwefelicher Dünste aus, daß, wenn man ein angezündetes Licht unten an die Pflanze hält, plötzlich eine Flamme entstehet, welche sich über die ganze Pflanze ausbreitet.

Die Wurzeln, oder vielmehr die etwas dicken Rinden der Wurzeln sind im Gebrauche. Man zählt sie unter die vornehmsten Alexipharmaca, besonders rühmt man sie in der fallenden Sucht, und zwar in derjenigen, die von Würmern herrühret; ferner wider die Pest wird diese Wurzel auch angepriesen, weil sie der Fäulniß widerstehet. Die Dosis ist in Substanz von einer halben Drachme zu zwey Drachmen, in der Infusion aber zu einer Unze. Man nimmt diese Wurzel zu vielen zusammengesetzten Arzeneymitteln, als zum pulvere antepileptico, und zu verschiedenen Theriacken. Ludw. n. 10.

Neuerlich hat Stoerck diese Arzneykräfte wider in Erwähnung gebracht. Diese Pflanze dünstet besonders viel entzündliche Luft aus. L.

* **Nicandra** (NICANDRA). Mit einblättriger, viertheiliger Blumendecke, welche dick und gefärbt ist, und zehnspaltiger Blumenkrone.

1. Bittre N. (*amara* N.).

Aublet hist. des pl. de la Gujane fr. I. 394. t. 15.

Guiana.

Wird theils gegen venerische Krankheiten, theils als ein Brechmittel gebraucht. L.

* **Roßwuth** (HIPPOMANICA). Mit einblättriger, fünftheiliger Blumendecke, und fünfblättriger Blumenkrone.

1. Wiesen-R. (*sessilifolia* H.), mit viereckten, ästigen Stengeln, ungestielten, glatten Blättern, und gestielten, einzelnen, rosenrothen Blüthen.

Chili.

Chili.

Beyde Benennungen deuten auf die Schädlichkeit dieser Pflanze hin. L.

430. **Raute** (Ruta). Der Kelch ist fünfmal getheilet; die Krone hat hohle Blätter; der Boden ist mit zehen Punkten umgeben, die einen Honig ausschwitzen; die Kapsel ist fünffächrig.

1. Starkriechende R. (*graveolens* R.), mit doppelt zusammengesetzten Blättern, und viermal eingeschnittenen, seitwärts befestigten Blumen.

Blackw. T. 7.
Schkuhr t. 115.
Kerner t. 284.

β) Große breitblättrige und baumartige Raute (*Ruta hortensis latifolia arbusculae similis. Boerh. lugdb. 1. p. 260*).

Wächst in unfruchtbaren Gegenden im mittägigen Europa und bey Alexandrien, und blühet im Brachmonate, in welchem sie am besten zu sammlen ist. ♄.

Die Kräfte dieser Pflanze sind schweißtreibend, und widerstehen dem Gifte, stärken durch ihre Bitterkeit den Magen, und treiben die Würmer. Es ist diese Pflanze der gemeine Theriak der Landleute, welche dieselbe nüchtern genießen. Ludw. n. 20.

2. Paduanische R. (*patavina* R.), mit dreyfachen, festsitzenden Blättern.

Pseudo Ruta patavina trifolia. Mich. gen. 22. T. 19.
Nicht weit von Padua.

3. Leinblättrige R. (*linifolia* R.), mit lanzetförmigen, ungetheilten Blättern.

Ruta

Ruta sylvestris linifolia hispanica. Bocc. mus. 2. p. 82. T. 73.

β) Bergraute (*Ruta montana*), mit ungetheilten, rundlichen Blättern.

Buxb. cent. 2. p. 30. T. 28. f. 2.

Spanien. 4.

431. **Balsambaum von Tolu** (TOLUIFERA). Der glockenförmige Kelch hat fünf Zähne; die Krone hat fünf Blätter, wovon das unterste das größte, und umgekehrt herzförmig ist; der Griffel fehlet.

1. Gemeiner Tolubaum (*Balsamum* T.).

Wohnt in Amerika nicht weit von Carthagena. ♄.

Von dem wahren Geschlechte dieses Baums ist nach der Meynung des Gleditschs nichts Zuverläßiges bekannt, und obschon Linne' an einem getrockneten Blumenzweige, dessen Kennzeichen so gut, als möglich zu geben versucht hat, so ist doch diese Bestimmung noch sehr unvollkommen geblieben. Wenn man aus einigen sichern Kennzeichen schließen soll, so ist dieser Baum dem Copaivabaume etwas verwandt, mit welchem er sowohl als noch etlichen andern, uns noch gar nicht bekannten Balsambäumen in einer und eben derselben Gegend häufig beysammen gefunden wird. Diese Gegend ist, nach der Anzeige des Hrn. Prof. Jacquin über Carthagena um die Stadt Tolu, wo daraus die allervortrefflichsten Balsamarten gesammlet werden, die unter ganz verschiedenen Namen nach Europa gehen. Wie denn durch eine vielfache Vermischung eben derselben, die Anzahl dieser fremden Balsame sehr vermehret wird, ohne daß die Naturgeschichte im Stande wäre, dabey vieles zu entscheiden. Nicht zu gedenken, daß man aus jedem Baume sowohl den natürlichen Balsam, als den ausgekochten zu sammlen gewohnt ist, und daß selbst eine gewisse Art des Handels und der

Verfen-

Versendung im Handel, Gelegenheit zu Benennungen giebt, die aus Mißverstand überall angenommen werden: wie der vermeintliche Balsam von Peru hierinnen zur Erläuterung dienen kann. Denn er wächst wirklich bey Tolu, wie im Vorhergehenden bereits erinnert worden, und ist also eine wirkliche Art des Tolubalsams, wovon ein gewisser Antheil im Handel nach Peru, und von da nach Europa gehet. Ein anderer Antheil des Tolubalsams wird Balsam de Honduras aus ähnlichen Umständen genennet. Herr Prof. Jacquin ist nicht so glücklich gewesen, daß er außer dem Copaivabaume die übrigen Arten der Balsambäume selbst hätte zu Gesichte bekommen. Hermann in Cynosur. Mat. Med. p. 75. gedenket des Balsami Peruviani und Tolutani nigri unter einem Titel, ohne weitere Anzeige eines Unterschiedes; des Balsami de Copaiva und Peruviani albi hingegen unter zweyen besonderen Abschnitten.

Der rechte Tolubalsam der aus dem angezeigten Baume in seinem Vaterlande als ein natürlicher Balsam herausfließt, zu uns aber nicht mehr oder doch nicht aufrichtig gebracht wird, ist halbflüßig und klebrig wie ein Terpentin, und an Farbe entweder weißlich und ins Goldgelbe fallend, oder rothgelb und dem Copaiva ähnlich, dabey eines süßen gewürzhaften Geschmacks und angenehmen, etwas citronenartigen Geruchs. Uebrigens hat er mit dem weißen Perubalsam einerley Gebrauch, der auch unter seinem Namen verkauft, insgemein aber an verschiedenen Orten dafür genommen wird, und dessen Stelle bey uns der Copaivabalsam ersetzet. Unterweilen findet man einen sehr zähen, braunrothen, oder noch dunklern, vortrefflichen Balsam, der einen angenehm süßen, und in etwas dem Benzoe ähnlichen Geruch, auch weit gemäßigtern, gewürzhaften Geschmack hat, als der Perubalsam von der dunkeln Art. Dieser wird in dicken und sehr harten, ausgehöhlten Nüssen zu uns gebracht, die sehr rauh sind, und die Größe unserer größten Wallnüsse haben. Er hat alle Zeichen eines

schwarzen

schwarzen Tolubalsams, und ist dabey in allen seiner und angenehmer, als der schwarze Perubalsam. Von dem weißen ächten Tolubalsam läßt sich in Absicht seiner Kräfte und Wirkungen nichts Vorzüglicheres sagen, als was man von andern guten Arten schon wirklich weiß. Etliche Aerzte haben ihn indessen dem Mechabalsam gleich geachtet. Es findet sich zuweilen davon ein Syrupus balsamicus nnd Elaeosaccharum; auch findet man ihn besonders unter dem Syrup. comp. de Musco querno, und Willis giebt davon TRam Balsami Tolutani cum TRa Salis Tartari gemacht an. Gleditsch.

* **Cacoucie** (Cacoucia). Mit fünfblättriger Blumenkrone, gefärbten Blumendecklappen, und untern Fruchtknoten.

1. Rothe C. (*coccinea* C.).

Aublet hist. des pl. de la Guiane fr. I. 450. t. 179.

An dem Sinemar Flusse.

Ein rankender Strauch. ℓ.

432. **Kampecheholzbaum** (Haematoxylum). Der Kelch ist fünfmal getheilet; die Krone hat fünf Blätter; die lanzetförmige einfächrige Kapsel bestehet aus zwey Schalenstükken, welche nachenförmig sind.

1. Gemeiner K. (*campechianum* H.).

Lignum campechianum, species quaedam. Sloan. jam. 213. hist. 2. p. 183. T. 10. f. 1. 2. 3. 4. Blackw. T. 493.

Ist auf der Insel Kampeche in Amerika zu Hause. ħ.

Anm. Jacquin hält in seinen Observ. botan. p. 1. p. 20. die Blackwellsche Abbildung dieses Baumes nicht für richtig.

Von

Von diesem Baume kömmt das bekannte Kampecheholz, (Blauholz, Blutholz), welches zu sehr vielen Farben gebraucht wird, doch sind sie nicht beständig. Der Grund von seinem öftern Gebrauche ist, daß es wohlfeil, und man aus demselben, vermittelst verschiedener Salze und mancherley Zurichtungen, eine große Menge Farben und Schattirungen erhält, die aus den Materien zum eigentlichen Schönfärben nur mit vieler Mühe erhalten werden. Dieses Holz macht die schwarzen Farben gelinder und dunkelroth. Man bedient sich desselben mit Gallen und Kupferwasser zu allen Schattierungen des Grau, die in Schieferfarbe, Lavendelgrau, Holztaubengrau, Bleyfarbe fallen. Mit diesem Holze wird auch ein sehr schönes Violet gemacht, wenn man die Wolle, wie ordentlich mit Alaun und Weinstein absiedet, und nachgehends in eine Brühe von diesem Holze bringet, welcher man ein wenig aufgelösten Alaun zusetzt. Nicht weniger giebt es eine blaue Farbe, wenn man unter die Brühe von diesem Holze ein wenig blauen Vitriol menget, ja auch eine schöne grüne, mit Zusetzung der Körner von Avignon und Grünspan. s. Hellots Färbekunst. S. 367. und folg. der teutsch. Uebers.

433. Drüsenblume (Adenanthera).

Der Kelch hat fünf Zähne; die Blume ist fünfblättrig; an der äußern Spitze der Staubbeutel sitzen kugelrunde Drüsen; die Frucht ist eine häutige Hülse.

1. Pfauen-D. (*pavonina* A.), mit Blättern, welche auf beyden Flächen glatt sind.

   Rumph. amb. 3. T. 109.
   Rheed. mal. 6. T. 14.

   Ostindien. ♄.

2. Sichelförmige D. (*falcata* A.), mit Blättern, welche auf der untern Fläche filzig sind.

   Rumph.

Rumph. amb. 3. T. 112.

Wächst ebenfalls in Ostindien. ħ.

Der Baum trägt fast sichelförmige Hülsen. Aus dem Stamme desselben verfertigen sich die Amboiner ihre Schilder, indem das dürre Holz davon sehr leicht und zähe ist. Rumph.

434. **Swietensche Pflanze** (Switenia). Der Kelch ist fünfmal eingeschnitten; die Krone hat fünf Blätter; auf dem Munde des walzenförmigen Honigbehältnisses sitzen die Staubbeutel; die holzige fünffächrige Kapsel springt an ihrer Basis auf; die gebrämten Saamen liegen wie Dachziegeln über einander.

Anm. Dieses Geschlecht ist zu Ehren des Gerard van Swieten also genennet worden.

1. Gemeiner **Mahagonibaum** (*Mahagoni* S.).

Arbor foliis pinnatis nullo impari: nervo ad latus. Catesb. car. 2. p. 81. t. 81.

Das mittägige Amerika ist der Aufenthalt, besonders die caraibischen Inseln. ħ.

Die Engländer nennen dieses Holz Mahagoni, die Franzosen Amaranthe. Für 25000 Pfund Sterling werden jährlich nach England gebracht. Die Spanier brauchen es zum Schiffbau. L.

435. **Zederack** (Melia). Der Kelch hat fünf Zähne; die Krone ist fünfblättrig; das walzenförmige Honigbehältniß hat die Länge der Krone und einen mit zehn Zähnen besetzten Mund; die Steinfrucht hat eine fünffächrige Nuß.

1. Gemeiner **Z.** (*Acedarach* M.), mit doppelt gefiederten Blättern.

Weinm.

Weinm. T. 217.

β) Immer grünender und blühender Federack (*Acedarach semper virens et florens. Comm. hort. 1. p. 147. T. 76.*).

Syrien ist des ersteren, und Zeylon des andern seine Heimath. ħ.

Das äußere Mark der Frucht wird gegessen. Das Oel aus den ausgepreßten Früchten wird in Japan zu Lichtern gebraucht. Die Früchte geben auch ein Wurmmittel ab. L.

2. Zadirach (*Azadirachta* M.), mit gefiederten Blättern.

Rheed. mal. 4. T. 52.

In Ostindien. ħ.

* **Venusfliegenfalle** (DIONAEA). Mit fünfblättriger Blumendecke, Blumenkrone von fünf vertieften Blättern ohne Nägel, gekerbten Fruchtknoten und gefranzter Narbe.

1. Gemeine V. (*muscipula* D.).

Ellis monograph.

Zwischen Nord- und Südcarolina.

Diese Pflanze ist wegen der Reizbarkeit der Ansätze ihrer Blätter, womit sie Fliegen und Insekten fängt, besonders merkwürdig. L.

436. **Bohnenkapper** (ZYGOPHYLLUM). Kelch und Krone haben fünf Blätter; das zehnblättrige Honigbehältniß bedeckt den Fruchtknoten; die Kapsel hat fünf Fächer.

1. Gemeine B. (*Fabago* Z.), mit gepaarten, gestielten Blättern, deren Blättchen umgekehrt eyförmig sind, und einem krautartigen Stamme.

In Syrien und Mauritanien. 4.

2. Scharlachrothe B. (*coccineum* Z.), mit gepaarten, gestielten Blättern, deren Blättchen walzenförmig, fleischig und eben sind.

Fabago arabica teretifolia, flore coccineo. Schaw. afr. 231. T. 231.

Wohnt in Afrika und hat scharlachrothe Blumen.

3. Weiße B. (*album* Z.), mit gepaarten, gestielten Blättern, deren keilförmige Blättchen fleischig und grau sind.

Lin. dec. 1. T. 6.

Ist in Egypten zu Hause. ♄.

4. Morgsana (*Morgsana* Z.), mit gepaarten, kaum merklich gestielten Blättern, deren Blättchen umgekehrt eyförmig sind, und einem strauchigen Stamme.

Burm. afr. T. 3. f. 2.

Aethiopien. ♄.

5. Saßblättrige B. (*sessilifolium* Z.), mit gepaarten, festsitzenden Blättern, deren lanzetförmig-ovale Blättchen einen rauhen Rand haben, und strauchigen Stamme.

Burm. afr. T. 2. f. 1.

β) Feuergelbe Bohnenkapper (*fulvum zygophyllum*), mit eyförmigen, spitzigen Kapseln.

Burm. afr. T. 3. f. 1.

Wächst gleichfalls in Aethiopien. ♄.

* Schwerholz (Baryxylon). Mit ungestielten Fruchtknoten und kurzen, fleischigen, behaarten Nägeln der Blumenkronblätter.

1. Rothes S. (*rufum* B.), mit gefiederten, wenig paarigen Blättern, und Blumentrauben, welche an den Enden der Zweige hervorkommen.

Cochin-

Cochinchina.

Liefert ein vorzüglich festes Holz. L.

437. **Bitterholzbaum** (Quassia). Kelch und Krone haben fünf Blätter; das Honigbehältniß ist auch fünfblättrig; fünf Saamengehäuse, welche von einander in einiger Entfernung stehen, und deren jedes einen Saamen enthält.

Anm. Ein surinamischer Neger, mit Namen Quassi, hat die Kraft und Tugend dieses Baums zuerst entdeckt, aber dieselbe bey seinen damit angestellten Curen sehr geheim gehalten. Endlich hat ihn Hr. Dahlberg, der damals schwedischer Obristlieutenant und Regierungsrath in Surinam war, so zu gewinnen gewußt, daß er ihm den Baum samt seinen Kräften bekannt gemacht hat. Dieser Officier hat nachdem diese Wurzel dem Linné mitgetheilet, und bey seiner im Anfange des 60sten Jahres unternommenen Rückreise nach Schweden, einen Zweig mit Blumen, nebst der Frucht und Blättern, davon mitgebracht, welcher darauf eine eigene Dissertation von diesem Baume geschrieben, die in dem 6ten Bande der Amoen. acad. mit einer dazu gehörigen Abbildung des Zweiges sich befindet.

1. **Surinamscher Bitterholzbaum** (*amara Quassia*).

In Surinam. ħ.

Das Geschlecht kommt der Bohnenkapper am nächsten: hat aber, wegen des Unterschiedes in der Frucht, von derselben getrennt werden müssen. Denn bey dem Bitterholzbaume bestehet sie aus fünf von einander abgesonderten Saamenbehältnissen, die einen einzigen Saamen haben; bey dem letzteren aber ist sie eine Kapsel mit fünf Fächern, worinnen viele Saamen liegen.

Das sogenannte Bitterholz, welches wegen seiner besondern Wirkung in bösartigen und nachlassenden Fiebern,

die in Surinam endemisch sind, ungemein geschätzt wird, ist die Wurzel des Baums. Sie ist weißlich, wird in der Luft etwas gelb, und hat die Dicke eines Arms. Man verspürt keinen Geruch bey ihr, wohl aber eine ungemeine Bitterkeit, mit der doch nichts zusammenziehendes, oder so etwas, als in der Fieberrinde, wodurch sie einem so widrig wird, verbunden ist. Ihre Kraft ist demnach balsamisch, daherv sie der Säure und Fäulniß widersteht, und dabey tonisch und ein fürtreffliches magenstärkendes Mittel ist. In allen den Krankheiten also, wo bittere Arzeneyen helfen, ist diese von großem Nutzen. Vornemlich aber hat sie sich in Amerika in den kalten und nachlassenden Fiebern heilsam bewiesen, und so gar, wenn die Chinarinde nicht hat anschlagen wollen. Es ist gleichviel, ob man sie im Pulver, Pillen, in einer Lattwerge, oder auf andere Weise verschreibet. Der Sclave Quassi hat die Gewohnheit gehabt, eine Tinctur mit Franzbrauntwein aus derselben zu machen. Gleichwohl steht dem Linné das Infusum mit Wasser, da man ein Quentchen geraspelt Bitterholz zu einem Pfunde siedend Wasser nimmt, und es eine kleine Stunde in Digestion stehen läßt, besser an. Hievon giebt er zum öftern eine Unze. Die Infusion mit Wein ist ihm auch nicht zuwider. In der Dosis hat man nicht nöthig, so behutsam zu seyn, indem sie ohne alle Gefahr wirket. Linné hofft sehr viel Gutes von ihr in der Hypochondrie, Gicht, dem weißen Flusse, und sogar im kalten Brande, nebst andern Krankheiten, und wünschet, daß die Apotheker sich mit dieser Wurzel genugsam versehen möchten.

2. Simaruben-Q. (*Simaruba* Q.), mit getrennten Geschlechtern der Blüthen auf einem Stamme. Die Blätter sind mit gleichen Paaren gefiedert, die Blättchen stehen wechselsweis, und haben fast keine Stiele, die Hauptstiele sind ungeflügelt, und die Blumen erscheinen in Rispen.

Aublet

Aublet hist. des pl. de la Gujane fr. II. 859. T. 331. 332.

Cayenne, Guiana.

Die gelbliche, inwendig weißliche Rinde der Wurzel giebt die käufliche Simaruba. L.

3. Hohe Q. (*excelsa* Q.).

Neue schwed. Abhandl. IX. 290. T. 8.

Jamaika. L.

* **Casearstrauch** (CASEARIA). Mit fünfblättriger Blumendecke ohne Blumenkrone und vier bis fünf haarigen Blättchen, welche mit den acht bis zehn Staubfäden wechselsweis stehen.

1. Guianischer C. (*guianensis* C.).

Jroucana guianensis. Aublet hist. des pl. de la Guiane. fr. I. 329. t. 127.

Am Strande von Cayenne und Guiana.

Es giebt der Arten mehrere. L.

* **Doppelblumenstrauch** (ENKIANTHUS). Mit äußerer sechs- und innerer achtblättriger, fünfblüthiger Hülle. Die besondern Blumendecken sind fünfblättrig, die glockenförmigen Blumenkronen fünfspaltig.

1. Fünfblüthiger D. (*quinqueflora* E.).

China.

2. Zweyblüthiger D. (*biflora* E.).

China. L.

438. **Fagonische Pflanze** (FAGONIA). Der Kelch ist fünfblättrig; die Krone hat auch fünf herzförmige Blätter; die fünffächrige Kap-

sel besteht aus zehn Schalenstücken, und enthält in einem jeden Fache einen Saamen.

Anm. Tournefort hat dieses Geschlecht zu Ehren des D. Fagons, der Oberaufseher des königlichen Gartens zu Paris gewesen, also genennet.

1. Cretische F. (*cretica* F.), ist mit Stacheln besetzt, und hat lanzetförmige, flache, ebene Blättchen.

Creta. ☉.

2. Spanische F. (*hispanica* F.), ist ohne Stacheln.

Spanien. ♂.

3. Arabische F. (*arabica* F.), ist mit Stacheln versehen, und hat gleichbreite, convexe Blättchen.

Arabien.

439. **Burzeldorn** (Tribulus). Der Kelch ist fünfmal getheilet; die Krone hat fünf abstehende Blätter; der Griffel fehlet; die fünf höckerigen, stachlichen Kapseln enthalten viele Saamen.

1. Größter B. (*maximus* T.), mit oft vierpaarigen Blättern, deren äußere größer sind als die andern, und unbewehrten Saamengehäusen, welche zehn Saamen enthalten.

Tribulus terrestis, fructu turbinato, foliis lanuginosis. Plum. spec. 7. ic. 254. f. 1.

Ist in Jamaika in dürren Gegenden zu Hause. ☉.

2. Wolliger B. (*lanuginosus* T.), mit mehrentheils fünfpaarigen, fast ähnlichen Blättern, und Saamen, welche mit zwey Hörnern versehen sind.

Burm. Zeyl. T. 106. f. 1.

Zeylon.

3. Erd-

3. Erd-B. (*terreſtris* T.), mit oft ſechspaarigen, faſt ähnlichen Blättern, und Saamen, welche mit vier Hörnern verſehen ſind.

Tribulus terreſtris minor. Barr. rar. 54. T. 558. Schkuhr t. 115.

Wächſt an den Fußſteigen, und in den Aeckern des mittägigen Europa. ☉.

Die Frucht dieſer Pflanze iſt für die Füße des Viehes ſehr beſchwerlich, indem ſie das, über das Land gehende Vieh in die Füße ſticht. Dieſe Pflanze iſt gewiß diejenige Art, derer in den Georgicis Virgilii unter dem Namen tribulus gedacht wird, obſchon die meiſten Ausleger deſſelben andere Pflanzen darunter verſtehen.

404. **Limonien** (Limonia). Der Kelch iſt fünfmal getheilet; die Krone hat fünf Blätter; die Beere iſt dreyfächerig, und enthält einzelne Saamen.

1. Saure Limonien (*acidiſſima Limonia*).

Rheede Hort. Malab. IV. 31. t. 14.
Rumph. amb. 2. T. 43.

In Oſtindien, und hat ſehr ſaure Früchte. ħ.

441. **Monotropa** (Monotropa). Der Kelch fehlet; die Krone hat zehn Blätter, wovon die fünf äußeren an ihrer Baſis eine Höhle haben, aus welcher ein Honig ausdünſtet; die Kapſel beſtehet mehrentheils aus fünf Schalenſtücken.

1. Fichten-M. (*Hypopithys* M.), mit Blumen, wovon diejenigen, welche an den Seiten des Stammes ſtehen, acht Staubfäden, die an der Spitze befeſtigten aber zehn Staubfäden haben.

Orobanche flore breviore duplici. Morif. hift. 3. p. 504. f. 12. T. 16. f. 20.
Schkuhr t. 116.

Die Wälder in Schweden, Teutschland, England und Canada sind die Heimath, allwo sie auf den Wurzeln der Bäume, vorzüglich aber auf den Wurzeln der Fichten sich nähret, und im Brach- und Heumonate blühet.

Die ganze Pflanze ist blaßgelb, und nicht grün wie andere, welches eine Eigenschaft nicht allein der mehresten Schmarotzerpflanzen, sondern auch derjenigen ist, welche in sehr schattigen Gegenden wachsen. Sie hat einen sehr angenehmen Geruch.

2. Einblümige M. (*uniflora* M.), mit einem einblümigen Stamme, dessen Blume zehn Staubfäden hat.

Seeligm. Th. 2. T. 72.
Wohnt in Mariland, Virginien und Canada.

442. Jußiäische Pflanze (Jussiaea). Der Kelch ist vier- oder fünfmal getheilet, und auf der Frucht; die Krone hat vier oder fünf Blätter, die vier- oder fünffächrige längliche Kapsel springet an den Ecken auf, und enthält viele kleine Saamen.

1. Peruanische J. (*peruviana* J.), wächst aufrecht, und hat fünfblättrige Blumen, deren Stiele mit Blättern besetzt sind.

Feuill. peru. 1. T. 9.
Ist in der Ebene bey Lima an Bächen zu Hause.

Bey den Indianern stehet diese Pflanze in großer Achtung. Ihre zerquetschten und in Form eines Breyes übergeschlagenen Blätter zertheilen, erweichen und lindern, welches lauter nöthige Eigenschaften solcher Mittel sind, die man

man zur Zertheilung alter Geschwülste, und der Schlierbeulen brauchet, die in diesem Lande gar gemeine Krankheiten sind. Feuille.

2. Staudige J. (*suffruticosa* J.), wächst aufrecht, und ist rauch, mit vierblättrigen, gestielten Blumen, welche acht Staubfäden haben.

Rheed. mal. 2. T. 49.
Rumph. amb. 6. T. 41.

Ostindien; sie hat Kapseln, welche den Gewürznelken gleichen.

3. Aufrechte J. (*erecta* J.), wächst aufrecht und ist glatt, mit vierblättrigen, festsitzenden Blumen, welche acht Staubfäden haben.

Rumph. amb. 6. T. 21. f. 1.

Amerika. ☉.

4. Eßbare J. (*edulis* J.).

Forskal Fl. aeg. arab. 210.

Arabien.

Wird als Gemüße gekocht. ℓ.

443. **Heistersche Pflanze** (HEISTERIA). Der Kelch ist fünfmal eingeschnitten; die Krone hat fünf Blätter; die Steinfrucht sitzt auf einem sehr großen, anders als grün gefärbten Kelche.

Anm. Dieses Geschlecht ist dem Gedächtnisse des berühmten helmstädtischen Professors Lorenz Heister gewidmet worden.

1. Scharlachrothe Heistersche Pflanze (*coccinea Heisteria*).

Jacq. hist. T. 81.

Im mittägigen Amerika. ħ.

444. **Wunderstrauch** (Quisqualis). Der Kelch ist fadenförmig und fünfmal eingeschnitten; die Krone hat fünf Blätter; die Steinfrucht ist mit fünf Ecken versehen.

1. Indianischer Wunderstrauch (*indica Quisqualis*).

Rumph. amb. 5. T. 38.

In Ostindien. ħ.

Rumph hat einen dieser Sträuche in seinen Garten gepflanzet, und folgende Beobachtung gemacht: anfänglich wuchs dieser Strauch wie ein gerades Bäumchen in die Höhe, wurde über drey Schuh hoch, und hatte sehr wenige ungleichförmige Aeste, an welchen sich einzelne Blätter zeigten. Ein halb Jahr darauf kam aus der Wurzel desselben eine lange Ranke hervor, welche viel dicker als das Bäumchen selbst war, schlung sich hin und her, und endigte sich in einen Strick, welcher sich über alle in der Nähe stehende Bäume erhob, ohne sich um einen herum zu schlingen. An diesem Stricke, so lange er sich nicht in Aeste ausbreitete, wuchsen die gestielten Blätter drey und drey fast in einem Triangel; je älter und länger aber der Strick wurde, je weiter kamen die Blätter von einander, dergestalt, daß an dem vordersten Theile keine drey Blätter mehr bey einander, sondern alle einzeln standen, welche hernach abfielen, und die dicken Stacheln, an welchen sie sich befanden, zurück ließen. Aus dem Winkel eines von diesen Blättern brach ein sehr langer Zweig hervor, an welchem die Blätter nicht im Triangel, sondern paarweise gegen einander überstehend zum Vorschein kamen, an anderen Seitenzweigen aber zeigten sich die Blätter in wechselsweise stehender Ordnung. An den obersten Zweigen brachen nicht allein aus der Spitze, sondern auch aus den Winkeln der Blätter gestielte Blumenähren hervor, welche mit eyförmig-länglichen, gegen einander überstehenden Deckblättern versehen waren.

* Schrau-

* **Schraubenfruchtbaum** (HELICTERES). Die Nägel der Blumenkronblätter haben zwey Zähnchen, auch fehlt die Blumenkrone. Die innere kleine Blumenkrone ist fünfblättrig. Der Staubfäden sind fünf, zehn, zwölf oder viele, der Fruchtknoten ist gestielt.

1. Baruische S. (*baruensis* H.), mit zehn Staubfäden, herzförmigen, gesägten Blättern, und zusammengedrehter, an den Spitzen gerader Frucht.

Jacq. stirp. amer. pict. 305. t. 227.

In Amerika auf der Insel Baru.

Die Rinde dient zu Stricken. ♄.

445. **Schwarzmund** (MELASTOMA). Der glockenförmige Kelch ist fünfmal eingeschnitten; die fünf Kronblätter sind in dem Kelche eingefügt; die fünffächrige Beere ist mit dem verbleibenden Kelche umgeben.

Anm. Die Früchte der mehresten Arten von diesem Geschlechte färben so durchdringend schwarz, daß der Mund desjenigen, der sie ißt, 14 Tage schwarz gefärbt bleibet, welche Eigenschaft den Nahmen dieses Geschlechtes verursacht hat. S. Amoen. acad. Vol. V. p. 328.

1. **Scharfer S.** (*aspera* M.), mit lanzetförmigen, glatträndigen, dreynervigen, rauhen Blättern, deren Nerven in der Basis zusammen laufen.

Rumph. amb. 4. T. 71.

Ostindien. ♄.

2. S. mit acht Staubfäden (*octandra* M.), hat eyförmige, glatte Blätter, welche mit drey Nerven versehen sind, die in der Basis zusammen

men laufen, und einen völlig ungetheilten Rand haben, der mit steifen Borsten besetzt ist.

Ostindien. ♄.

Diese Pflanze wächst strauchig auf den dürresten Hügeln. Die Wurzel ist ästig, kriechend, der Stamm rund auf der Erde liegend. Die Blätter stehen einander gegenüber, und sind mit Stielen versehen. Die rothen Blumen sind auf der Spitze der Aeste befindlich, die auch des Nachts, wenigstens noch lange nach Sonnen-Untergang offen bleiben, da doch andere, um nicht durch den Thau an ihren feinsten Theilen beschädiget zu werden, gegen die Nacht sich zusammen ziehen. Das Saamengehäuse ist eine fast runde oder krugförmige Beere, welche auswendig schwarz, inwendig aber roth ist, und die ein borstiger Kelch umgiebt. Die zahlreichen, sehr kleinen, fast ringförmigen Saamen liegen in der Beere zerstreut. Osbeck. S. 277.

3. Malabarischer S. (*malabarica* M.), mit lanzet-eyförmigen, glattrandigen, fünfnervigen Blättern, deren Nerven in der Basis zusammen laufen.

Burm. Zeyl. T. 73.
Rheed. mal. 4. T. 42.

Ist in Ostindien zu Hause. ♄.

4. Gekraußter S. (*crispata* M.), mit glattrandigen Blättern, welche vier und vier beysammen wachsen, und mit fünf Nerven versehen sind, die in der Basis des Blattes zusammen laufen, wie auch gekraußten Aesten.

Rumph. amb. 5. T. 35.

Wächst in Amboina. ♄.

446. **Löffelbaum** (Kalmia). Der Kelch ist fünfmal getheilet; die präsentirtellerförmige Krone hat eine Mündung, welche auf der untern

untern Fläche fünf Hörner hat; die Kapsel ist mit fünf Fächern versehen.

Anm. Die Schweden in Neu-Jersey haben die erste Art dieses Geschlechts um deswillen Löffelbaum genennet, weil die Wilden, die ehedem diese Landschaft inne hatten, ihre Löffel und Kellen daraus verfertiget haben. Linne' aber hat dieses Geschlecht zu Ehren des Prof. Kalms mit dessen Namen beleget.

1. Breitblättriger K. (*latifolia* K.), mit eyförmigen Blättern, und an den Spitzen befestigten flachen Blumensträußern.

Trew. ehret. T. 38. f. 1.
Schkuhr t. 116.

In Mariland, Virginien und Pensylvanien. ħ.

Dieser Baum besitzt die Eigenschaft, daß er auch im Winter sein schönes grünes Laub behält, so, daß, wenn fast alle andere Bäume in angeführten Ländern ihren Sommerschmuck abgeleget haben, und ganz nackend stehen, er die Wälder vorzüglich durch seine angenehmen grünen Blätter belebt. Er fängt am Ende des Mays an zu blühen, und dann streitet sein Schmuck mit den mehresten Bäumen, die in der Natur gefunden werden, um den Vorzug. Die Blumen sitzen kronenweise und zugleich in ungemeiner Menge daran. Ehe sie ausbrechen, haben sie eine schöne rothe Farbe. Nachdem sie sich aber entwickelt haben, werden sie von der Sonne ausgebleichet, daß einige zuletzt fast ganz weiß werden. Viele sind auch wie Rosen gefärbt. Ihre Bildung ist sonderbar, denn sie sind den Schenknäpfen der Alten, oder den Schalen gar ähnlich. Doch ist der Geruch von ihnen eben nicht angenehm. Die Blätter dieses Baums haben eine merkwürdige Eigenschaft, indem dieselbe für einige Thiere ein Gift sind; andern aber wieder zum Futter dienen. Die Schaafe und Kälber, welche von diesem Laube fressen, sterben entweder gleich, oder werden zum wenigsten sehr krank, nachdem sie wenig oder viel davon genossen haben.

haben. Es haben auch Pferde, Rinder und Kühe, die über sie gerathen sind, sich sehr übel darnach befunden, dergestalt, daß man glaubt, daß, wenn sie ein wenig zu viel fressen sollten, sie gewiß auch davon umkommen würden. Hingegen sind die Blätter ein Futter für die Hirsche im Winter, wenn der Schnee den Boden decket, und sie sonst nichts zu ihrem Unterhalte vorfinden. Wenn sie daher um diese Zeit geschossen werden; so sind ihre Gedärme mit solchem Laube erfüllet. Hat man, welches wieder besonders ist, dieses Eingeweide den Hunden vorgeworfen, so sind sie davon ganz wild, und gleichsam trunken, und bisweilen so krank geworden, daß es nicht anders ausgesehen hat, als wenn sie das Leben darüber verlieren sollten. Die Leute hingegen, welche das Fleisch solcher Hirsche gegessen, in denen dergleichen Laub angetroffen worden, haben keine Ungelegenheit davon verspüret. Kalm. Th. 2. S. 476.

2. Schmalblättriger L. (*anguſtifolia* K.), mit lanzetförmigen Blättern, und seitwärts befestigten, flachen Blumensträußern.

Trew. ehret. T. 38. f. 2.

Pensylvanien. ħ.

447. **Porsch** (Ledum). Der Kelch hat fünf Einschnitte; die flache Krone ist fünfmal getheilet; die Kapsel hat fünf Fächer, und öffnet sich unten.

1. Sumpf-Porsch (*paluſtre Ledum*).

Schkuhr t. 117.

Kerner t. 329.

Wohnt in Sümpfen des mitternächtigen Europa. ħ.

Diese Pflanze, wenn sie statt des Hopfens zum Biere gebraucht wird, berauschet, und verursachet heftige Kopfschmerzen. Flor. suec. n. 352.

Eine

Eine vorzüglichere Benutzung ist die zur Gerberey und zur Bereitung des Juftenleders. Die Blüthen sind den Bienen angenehm. Die frischen Zweige vertreiben die Wanzen und das Ungeziefer des Viehes. L.

* **Storax** (Styrax). Mit kurzer Blumendecke, und trichterförmiger, fünftheiliger Blumenkrone.

1. Gemeiner St. (*officinale* St.), mit elliptischen, ungezahnten, unten wolligen Blättern, und einfachen Blumentrauben.

Kerner t. 747.

Syrien, Arabien, Italien.

Sein vorzüglichstes Product ist ein Schleimharz, welches aus ihm ausschwitzt und unter dem Namen Storax officinell ist. Es wird besonders zu Räucherwerk genommen. Der feinste ist Styrax in Granis, der schlechtere Styrax calamita.

2. Benzoe-St. (*Benzoin* St.), mit länglichen, in eine Spitze auslaufenden, unten wolligen Blättern von gleicher Länge mit den zusammengesetzten Blumentrauben.

Ephem. Acad. Nat. Cur. Dec. 2. Ann. 1. 370. F. 31.

Dryander Philosoph. Transact. Vol. 77. 2. p. 307. t. 12.

Sumatra.

Liefert die eigentliche Benzoe. L.

448. **Rosenbaum** (Rhododendron). Der Kelch ist fünfmal getheilet; die Krone ist fast trichterförmig; die Staubfäden sind niedergebogen; die Kapsel hat fünf Fächer.

1. Eisen-

1. Eisenrostiger R. (*ferrugineum* R.), mit Blättern, welche auf der Oberfläche glatt, auf der untern aber schorfig sind, und trichterförmigen Kronen.

Montana allobrogum lentiscifolia. Lob. ic. 366.

Ist auf den schweizer und pyrenäischen Alpen zu Hause, und hat auf der Unterfläche seiner Blätter einen eisenrostigen Schorf. ♄.

2. Dauriſcher R. (*dauricum* R.), mit glatten, auf beyden Flächen nackenden Blättern, und radförmigen Kronen.

Chamaerhododendros folio glabro, flore roseo. Amm. ruth. 181. T. 21.

Kerner t. 708.

Daurien. ♄.

3. Pontiſcher R. (*Ponticum* R.), mit lanzetförmigen, auf beyden Flächen glatten, glänzenden Blättern, und an den Spitzen der Aeste befestigten Blumentrauben.

Schkuhr t. 117.

Wächst im Morgenlande und bey Gibraltar in etwas feuchten, schattigen Gegenden. ♄.

4. Größter R. (*maximum* R.), mit ovalen, stumpfen, aderigen, glänzenden Blättern, welche einen scharfen, umgeschlagenen Rand haben, und einblümigen Blumenstielen.

Chamaerhododendros aurifolio, floribus bullatis corymbosis. Catesb. car. 3. p. 17. T. 17. f. 2.

In Virginien. ♄.

5. Gelbblumiger R. (*Chrysanthum* R.), mit länglichen, ungetüpfelten, oben rauhen und sehr aderigen, unten glatten, am Rande zurückgeschlage-

schlagenen Blättern, gelben, irregulairen Blumen, und rostfarbenen, wolligen Blüthenknospen.

Pallas Fl. ross. I. 1. 101. Tab. 30.

Sibirien.

Diese Pflanze ist neuerlich officinel geworden, und wird gegen die Gicht besonders empfohlen.

S. A. B. Kölpin practische Bemerkungen über den Gebrauch der sibirischen Schneerose in Gichtkrankheiten. Berlin und Stettin 1779. 8. 1.

449. **Andromeda** (Andromeda). Der Kelch ist fünfmal getheilet; die eyförmige Krone hat einen fünfmal eingeschnittenen Mund; die Kapsel ist fünffächrig.

Anm. Dieses Geschlecht kommt der Heyde so nahe, daß Tournefort ersteres mit dem andern vereiniget hat.

1. Viereckige A. (*tetragona* A.), mit einzelnen, seitwärts befestigten Blumenstielen, glockenförmigen Kronen, und gegen einander stehenden, wie Dachziegeln über einander liegenden, stumpfen, zurückgerollten Blättern.

Lin. flor. lapp. T. 1. f. 4.

Auf den Alpen der Lappen. ♄.

2. A. die wie Astmoos aussiehet (*hypnoides* A.), mit einzelnen, an der Spitze der Aeste befestigten Blumenstielen, glockenförmigen Kronen, und gedrängt stehenden, pfriemenförmigen Blättern.

Lin. flor. lapp. T. 1. f. 3.
Oed. flor. dan. T. 10.

Ebenfalls auf den Alpen der Lappen. ♄.

3. Blaue A. (*caerulea* A.), mit gehäuften Blumenstielen, eyförmigen Kronen, und ohne Ord-

nung stehenden, gleichbreiten, stumpfen, flachen Blättern.

Lin. flor. lapp. T. 1. f. 5.
Oed. flor. dan. T. 57.

Ist auch auf den Alpen der Lappen zu Hause. ♄.

4. A. mit dem Poleyblatte (*polifolia* A.), hat gehäufte Blumenstiele, eyförmige Kronen, und wechselsweise stehende, lanzetförmige, zurückgerollte Blätter.

Lin. flor. lapp. T. 1. f. 3.
Oed. flor. dan. T. 54.
Schkuhr t. 118.
Kerner t. 252.

In den torfigen Sümpfen und Brüchen des kältern Europa. ♄.

Diese Pflanze ist das schädlichste Gewächse für die Schaafe. s. westgoth. Reise. S. 72.

450. **Canadischer Thee** (Gaultheria). Der äußere Kelch hat zwey Blätter; der innere hingegen ist fünfmal eingeschnitten; die Krone ist eyförmig; das Honigbehältniß ist mit zehn Spitzen bewehret; die fünffächrige Kapsel wird von dem innern Kelche, welcher sich in eine Beere verwandelt, bekleidet.

Anm. Prof. Kalm hat diese Pflanze zu Ehren eines canadischen Arztes und fürtrefflichen Botanisten, Namens Gaulthier, also genennet.

1. Gestreckter Canadischer Thee (*procumbens Gaultheria*).

Amoen. acad. 3. T. 1. f. 6.

Wohnt in Canada in unfruchtbaren sandigen Gegenden.

Die

Die Blätter von dieser Pflanze sind statt des Thees in Canada üblich.

451. **Erdbeerbaum** (Arbutus). Der Kelch ist fünfmal getheilet; die Krone ist eyförmig, und hat einen Mund, welcher unten durchsichtig ist; die Beere hat fünf Fächer.

1. Gemeiner E. (*Unedo* A.), mit einem baumartigen Stamme, glatten, sägeförmig gezähnten Blättern, und vielsaamigen Beeren.

   Seeligm. Th. 5. T. 1.

   In den Wäldern des mittägigen Europa und Irrland. ħ.

Dieser Baum hat seinen Namen von der Aehnlichkeit, so seine Frucht mit den Erdbeeren hat, welche jedoch von strengem, saurem Geschmacke ist. Die Zeit, wenn diese Frucht reif ist, fällt im November, zu welcher Jahreszeit die Blumen der Früchte für das nächste Jahr abfallen, so, daß von der Zeit der Blüthe, bis zur Zeitigung der Frucht, ein ganzes Jahr hingehet.

2. Acadischer E. (*acadiensis* A.), mit gestreckten Stämmen, eyförmigen, fast sägeartig gezähnten Blättern, ohne Ordnung stehenden Blumen, und vielsaamigen Beeren.

   Acadien. ħ.

3. E. der Alpen (*alpina* A.), mit gestreckten Stämmen, und runzlichen, sägeförmig gezähnten Blättern.

   Oed. flor. dan. T. 73.

   Wohnt auf den Alpen in Lappland, der Schweiz, Siberien und England. ħ.

4. Bärentraube (*Uva ursi* A.), mit gestreckten Stämmen und Blättern, welche einen glatten Rand haben.

Oed. flor. dan. T. 33.
Blackw. T. 592.
Schkuhr t. 118.
Kerner t. 520.

Ist im kältern Europa und Canada zu Hause, und wächst entweder auf den höchsten Gebürgen, oder auf dem platten Lande in sandigen und unfruchtbaren Wäldern. ħ.

Diese Pflanze besitzt einen herben und dabey bitteren Geschmack doch dergestalt, daß das Herbe vor dem Bitteren vorschmecket. Die Blätter, welche allein im Gebrauche sind, haben vermöge der Destillation keine flüchtigen Bestandtheile gezeiget, die aber eine beträchtliche Menge sogenannter feuerbeständiger Bestandtheile ersetzet, welche theils harziger, theils gummöser Natur sind. Die Kräfte derselben bestehen darinnen, daß sie die festen Theile des menschlichen Körpers zusammenziehen, und zugleich den natürlichen Leim verdicken. Aus dieser Kraft folgert der Herr D. Gerhard, daß die Blätter die Festigkeit und die Härte der festen Theile in dem menschlichen Körper, mithin auch die Schnellkraft der Fibern vermehren, die Reizbarkeit und Empfindlichkeit der festen Theile verändern, solchergestalt, daß sich dieselbigen dadurch bald vermehren, bald vermindern.

Diese Blätter werden als ein besonderes Mittel von vielen Aerzten bey Blasen- und Nierenstein-Beschwerungen solchermaßen gerühmet, daß sie zwar nicht einen wirklich vorhandenen wahren Stein abtreiben; sondern nur die von der Gegenwart des Steins unzertrennlichen Schmerzen schleunig wegnehmen. Wenn sich aber statt eines solchen wahren Steines ein mit Grieß vermischter Schleim, oder auch eine noch etwas dickere Gelieferung, und welches hauptsächlich von einer Schwäche dieser Theile entstanden ist, in demselben befindet, so können, nach der Meynung des Gerhards, diese Blätter wegen ihrer stärkenden und zugleich

verdün-

verdünnenden Kraft diese widernatürliche Verdickung zertheilen, und durch den Urin abführen. Wie diese Blätter bey einem wirklich vorhandenen Stein, die damit verknüpften Schmerzen so geschwinde wegnehmen, ist Herrn von Haen unbekannt; Gerhard aber erkläret die Wirkungsart dieses Arzneymittels folgendermaßen: Alle Zufälle, die von dem Steine entstehen, entspringen hauptsächlich von der Reitzung, die der Stein in den Nieren, den Uringängen, und der Blase hervorbringt. Es ist also ganz natürlich, und gehet ohne alles Geheimniß zu, daß diese Zufälle nachlassen müssen, so bald diesen Theilen die Reitzbarkeit und Empfindlichkeit genommen wird. Da nun dieses die Bärentraube thut, so wäre ihre Wirkungsart hierbey sehr leichte einzusehen. Daß dieses die wahre Erklärung sey, erhellet daher, weil 1. nach des Herrn von Haen eigener Beobachtung die Wirkung gar nicht anhaltend sey, sondern so, wie der Gebrauch des Arzeneymittels nachlasse, so kämen auch in kurzem die kläglichen Steinzufälle wider; 2. zeigten eben diese Beobachtungen, daß bey alten Personen, bey denen die Reitzbarkeit schwach ist, die vermeynte wundervolle Wirkung der Bärentraube eher erfolge, und anhaltender sey, als bey jungen Kranken, bey denen die Reitzbarkeit weit größer ist. s. Gerhards Abhandl. von der Bärentraube. Herr Prof. Murray kann hingegen diese Verminderung der Reitzbarkeit und Empfindlichkeit in seiner herausgegebenen Abhandlung von der Bärentraube um deswillen nicht begreifen; weil eine solche Wirkung in den andern Theilen des menschlichen Körpers nicht erfolge. Die Blätter werden gemeiniglich in Pulver den Kranken gegeben, und zwar, nach der Vorschrift des Herrn von Haen, zu einem halben Quentchen, ein- zwey- oder dreymal des Tages, nach Beschaffenheit des Uebels; da aber dieses Pulver den Kranken einen sehr großen Widerwillen verursacht, so ist besser, das Infusum der Blätter statt des Pulvers zu gebrauchen, wozu auf ein Quentchen Blätter 2 oder 3 Stutzgläser Wasser ge-

gossen werden. Gerhard ist der Meynung, daß diese Eigenschaft nicht allein die Bärentraube, sondern auch die Heydelbeere, wegen ihrer ähnlichen Bestandtheile, haben müßte.

Murray führet in angezogener Abhandlung noch verschiedene Nutzungen dieser Pflanze an, daß nemlich die rothen Beeren dieser Pflanze, ob sie gleich an und vor sich von keinem angenehmen Geschmack sind, dennoch ein solches mehliges Wesen enthalten, aus welchem, wenn es getrocknet worden ist, Brod gebacken werden könne. 2. Sollen die Blätter, wenn sie unter den Rauchtoback gemischt werden, demselben einen angenehmen Geruch und Geschmack geben, und wegen ihrer zusammenziehenden Kraft die Speichelgänge stärken. 3. Soll diese Pflanze mit Alaun gekocht eine schöne graue, mit Vitriol aber eine schwarze Farbe zur Färbung der wollenen Zeuge geben. Endlich soll sie eine der besten Gärberpflanzen seyn.

452. **Clethra** (Clethra). Der Kelch ist fünfmal getheilet; die Krone hat fünf Blätter; die Narbe ist dreymal gespalten; die dreyfächrige Kapsel besteht aus drey Schalenstücken.

1. Erlenblätterige C. (*alnifolia* C.), mit eyrunden, an beyden Enden zugespitzten, stark gezahnten, wechselsweis stehenden Blättern; die Blumenähren kommen an den Enden der Zweige hervor.

Alnifolia americana serrata. Catesb. car. 1. p. 66. T. 66.
Seeligm. Th. 3. T. 32.
Schkuhr t. 118.
Kerner t. 777.
Schmidts Oestr. Bz. t. 47.
Carolina, Virginien und Pensylvanien. ħ.

Diese Staude wächst an feuchten Oertern, und manchmal im Wasser, aus welchem sie sich mit vielen dünnen Stämmen

Stämmen zehn bis vierzehn Schuh hoch erhebet. Die Blätter sind rauh, und gleichen den Erlenblättern. Im Heumonate kommen an den Enden der Aeste vier bis fünf Zoll lange Aehren weißer Blumen hervor, worauf die Saamenkapseln folgen.

453. **Wintergrün** (Pyrola). Der Kelch ist fünfmal getheilet; die Krone hat fünf Blätter; die fünffächrige Kapsel springt an ihren Ecken auf.

1. Rundblättriges W. (*rotundifolia* P.), mit aufsteigenden Staubfäden, und niedergebogenen Staubwegen.

Blackw. T. 594.
Oed. flor. dan. T. 110.

Wächst im mitternächtigen Europa, Virginien und Brasilien, und blühet im Brachmonate. ♃.

Die Pflanze hat eine zusammenziehende Kraft, und ist ein gutes Wundkraut. Lin. mat. med. n. 212.

2. Kleineres W. (*minor* P.), mit traubenförmig zusammengesetzten, zerstreuten Blumen, deren Staubfäden und Staubwege gerade stehen.

Oed. flor. dan. T. 55.
Im kälteren Europa. ♃.

3. Einseitiges W. (*secunda* P.), mit einem Blumentrauben, deren Blumen nach einer Seite gebogen sind.

Oed. Fl. Dan. t. 402.
In den Wäldern des mitternächtigen Europa. ♄.

4. Doldenförmiges W. (*umbellata* P.), mit fast doldenförmig zusammengesetzten Blumenstielen.

Wohnt in den Wäldern des mitternächtigen Europa, Asia und Amerika. ♄.

Das Decoct von dieser Pflanze innerlich genommen, und äußerlich mit dem Seifenpflaster aufgelegt, ist ein gutes Mittel wider die Schmerzen der Sciatic. Flor. fuec. n. 363.

5. Einblümiges W. (*uniflora* P.), mit einem einblümigen Schafte.

Oed. flor. dan. T. 8.

Schkuhr t. 119.

Ist ebenfalls in den Wäldern des mitternächtigen Europa zu Hause. 4.

Die Nordländer und Norweger brauchen das Infusum von dieser Pflanze als ein fürtreffliches Mittel wider das Augentriefen und die Entzündung derselben. Flor. fuec. n. 364.

454. Samyda (Samyda). Der Kelch ist fünfmal getheilet und anders als grün gefärbet; die Krone fehlet; die einfächrige Kapsel ist inwendig beerartig, und besteht aus drey Schalenstücken; die Saamen liegen in dem Marke der Kapsel zerstreuet.

1. Kleinblümige S. (*parviflora* S.), mit Blumen, welche zehn Staubfäden haben, und eyförmig-länglichen, auf beyden Flächen glatten Blättern.

Cassearia floribus decandris. Jacq. amer. 21. hist. T. 85.

Amerika. ħ.

2. Glänzende S. (*nitida* S.), mit Blumen, welche acht Staubfäden haben, und herzförmigen, glatten Blättern.

Samyda foliis nitidis cordatis laeviſſime crenatis, racemis alaribus. Brown. jam. 217. T. 23. f. 3.

Wächst

Wächst ebenfalls in Amerika. ♄.

3. Stachliche S. (*spinosa* S.), mit Blumen, welche acht Staubfäden haben, und stachlichen Aesten.

Guidonia aurantii foliis aculeata. Plum. gen. 4. ic. 147. f. 1.

Gleichfalls in Amerika. ♄.

4. Sägeförmig gezähnte S. (*serrulata* S.), mit Blumen, welche zwölf Staubfäden haben, und eyförmig-länglichen Blättern, welche kleine Sägeeinschnitte haben.

Guidonia, ulmifolio, flore roseo niveo. Plum. gen. 4. ic. 146. f. 2.

Amerika. ♄.

455. Weißer Balsambaum (Copaifera). Der Kelch fehlet; die Krone hat vier Blätter; die Hülse ist eyförmig; der einzelne Saamen hat einen beerartigen Umschlag.

1. Officineller weißer Balsambaum (*officinalis Copaifera*).

Copaiva. Jacq. amer. 21. hist. T. 86.

Wohnt in Brasilien und auf den antillischen Inseln. ♄.

Man erhält zweyerley Arten des weißen oder Copaivabalsams, nemlich eine sehr klare, wohlriechende, welche weißlich oder gelblich ist, und eine goldgelbe, dickere und unangenehmere. Der Balsam de Copaiva vergleichet sich überhaupt dem Terpentin in Absicht auf seine Consistenz und Eigenschaft weit mehr, als der peruvianische gemeine Balsam, und ist wegen der größern Menge seines Oels auch hitziger als jener. Er stellet insgemein eine ölig-harzige, klebrige und zähe gelbe Feuchtigkeit für, die einen starken

Geruch und scharfen, bitterlichen, gewürzhaften Geschmack hat. Er gehöret unter die nervenstärkenden Arzeneyen, erfordert aber, wegen seiner flüchtigen und durchdringenden Wirkungsart, beym innerlichen Gebrauche gute Vorsicht. Man bedienet sich desselben bey dem unreinen Saamenflusse, venerischen Geschwüren, und um den Grieß und Harn zu treiben, zu welchem Ende er mit verschiedenen dienlichen Arzeneyen versetzt wird. Gleditsch.

II. Ordnung.

Mit zwey Staubwegen (Digynia).

456. **Royenische Pflanze** (Royena). Der Kelch ist krugförmig; die einblättrige Krone hat eine zurückgerollte Mündung; die einfächrige Kapsel bestehet aus vier Schalenstücken.

Anm. Linne' hat dieses Geschlecht dem Andenken des Lehrers der Botanik zu Leiden, Adrian von Royen, geweihet.

1. Helle R. (*lucida* R.), mit eyförmigen, etwas rauhen Blättern.

Staphylodendron africanum semper virens, foliis splendentibus. Comm. hort. 1. p. 187. T. 96.

Am Vorgebürge der guten Hoffnung. ħ.

2. Glatte R. (*glabra* R.), mit lanzetförmigen, glatten Blättern.

Vitis idaea aethiopica, buxi minoris folio, floribus albis. Comm. hort. 1. T. 65.

Am Vorgebürge der guten Hoffnung. ħ.

3. Zottige R. (*hirsuta* R.), mit lanzetförmigen, zottigen Blätten.

Wächst

Wächst ebenfalls am Vorgebürge der guten Hoffnung. ħ.

457. **Cunonisches Bäumchen** (Cunonia). Kelch und Krone haben fünf Blätter; die zweyfächrige Kapsel ist scharf zugespitzt, und enthält viele Saamen; die Griffel sind länger als die Blume.

1. Capisches C. (*capensis* C.).

Burm. afr. T. 96.

An dem Vorgebürge der guten Hoffnung, und hat spadenförmige, gestielte, breite aus dem Winkel der Blätter entspringende Drüsen. ħ.

* **Hydrangea** (Hydrangea). Mit fünfzahniger Blumendecke, und fünfblättriger Blumenkrone.

1. Baumartige ♄. (*arborescens* H.), die herzförmigen Blätter sitzen einander gegen über. Die Blumen bilden unächte Schirme.

Schkuhr t. 119.

Kerner t. 663.

Nordamerika.

Kömmt häufig in englischen Anlagen vor. ♄.

458. **Goldmilz** (Chrysosplenium). Der gefärbte Kelch ist vier- oder fünfmal eingeschnitten; die Krone fehlet; die einfächrige Kapsel hat zwey Schnäbel, und enthält viele Saamen.

Anm. Von einigen ist dieses Genus zur Octandria gerechnet worden.

1. G. mit wechselsweise stehenden Blättern (*alternifolium* C.).

Sedum paluſtre luteum majus, foliis pediculis longis inſidentibus. Moris. hiſt. 3. p. 477. ſ. 12. T. 8. f. 8.

Schkuhr t. 108.

In feuchten finſtern Gegenden in Schweden, Teutſchland und England. 4.

Die Hauptblume hat zehn Staubfäden, die übrigen ſind aber nur mit achten verſehen.

2. G. mit gegen einander überſtehenden Blättern (*oppoſitifolium* C.).

Sedum paluſtre luteum, foliis ſubrotundis ſeſſilibus. Moris. hiſt. 3. p. 477. ſ. 12. T. 8. f. 8.

Wohnt in den Niederlanden, England und Canada in ſchattigen und ſumpfigen Gegenden.

Die Arzneykräfte dieſer Pflanzen dürften doch wohl nicht von großer Erheblichkeit ſeyn. L.

459. **Steinbrech** (Saxifraga). Der Kelch iſt fünfmal getheilet; die Krone hat fünf Blätter; die zweyſchnäblige Kapſel iſt einfächrig und enthält viele Saamen.

Anm. Ein zahlreiches und ſchönes Genus.

* Mit ungetheilten Blättern, und einem faſt nackenden Stamme (Foliis indiviſis, caule ſubnudo).

1. Nabelkraut-St. (*Cotyledon* S.), mit gehäuften, zungenförmigen, knorplich-ſägeartig gezahnten, wurzelſchlagenden Blättern, und einem Stamme, woran die Blumen büſchelförmig ſtehen.

Linn. flor. lapp. T. 2. f. 2.

Oed. Fl. Dan. t. 241.

Iſt auf den europäiſchen Alpen zu Hauſe, und hat vier Abänderungen. 4.

2. Verän-

2. Veränderte St. (*mutata* S.), mit gehäuften, zungenförmigen, knorplich-sägeartig gezähnten Wurzelblättern, und einem Stamme, woran die Blumen traubenförmig zusammengesetzt sind.

Hall. stirp. helv. T. 9. f. 2.

Auf den schweizer- und italienischen Alpen.

Diese Pflanze scheinet fast eine Bastarde von der ersten Art, wegen ihrer großen Aehnlichkeit mit derselben, zu seyn; allein bey genauer Untersuchung ist sie dennoch von derselben unterschieden, indem sie kurze, wechselsweise stehende Blumentrauben hat.

3. Sternförmiger St. (*stellaris* S.), mit sägeartig gezähnten Blättern, nackendem, ästigem Stamme, und scharf zugespitzten Kronblättern.

Oed. flor. dan. T. 23.

Wächst auf den Alpen der Spitzberger, Lappen, Schweizer und Steyermärker.

4. Dickblättriger St. (*crassifolia* S.), mit ovalen, zugestumpften, gestielten Blättern, welche undeutliche Sägeeinschnitte haben, nackendem Stamme, und einem zusammengedrungenen Blumenbüschel.

Lin. dec. 2. T. 14.

Auf den siberischen Alpen. ♃

Die Wurzel hat eine zusammenziehende Eigenschaft.

5. Schnee-St. (*nivalis* S.), mit umgekehrt eyförmigen, gekerbten, fast festsitzenden Blättern, nackendem Stamme und gesammleten Blumen.

Oed. flor. dan. T. 28.

Auf den höchsten spitzberger und lappländischen Alpen, wie auch in Virginien und Canada.

** Mit ungetheilten Blättern, und einem blättrigen Stamme (Foliis indivisis, caule folioso).

6. Gegenblättriger St. (*oppositifolia* S.), mit eyförmigen, gegen einander überstehenden, und wie Dachziegeln über einander liegenden Blättern, wovon die obersten mit Haaren eingefaßt sind.

Oed. flor. dan. T. 34.

Wohnt auf den spitzbergischen, lappländischen und pyrenäischen Alpen. 4.

7. Rundblättriger St. (*rotundifolia* S.), mit nierenförmigen, gezähnten, gestielten Stammblättern, und einem Stamme, an welchem die Blumen büschelförmig stehen.

Sanicula alpina. Gesn. fasc. 19. T. 10. f. 25.

Auf den schweizer und österreichischen Alpen. 4.

8. Körneriger St. (*granulata* S.), mit nierenförmigen, lappigen Stammblättern, ästigem Stamme, und einer körnerigen Wurzel.

Blackw. T. 56.
Schkuhr t. 119.
Fl. Dan. t. 514.
Kerner t. 285.

In unbeschatteten Gegenden Europens; der April und May ist die Blühzeit. 4.

Den Wurzeln, Blättern, Blumen und Saamen wird eine urintreibende und Stein zermalmende Kraft zugeschrieben; allein die Erfahrung lehret, daß sie nicht mit Sicherheit gebraucht werden. Ludw. n. 120.

*** Mit lappigen Blättern und aufrechtstehenden Stämmen (Foliis lobatis, caulibus erectis).

9. Bollicher St. (*bulbifera* S.), mit handförmiglappigen Blättern, wovon die an dem Stamme befind-

befindlichen festsitzen, und einem ästigen Bollenträgenden Stamme.

Saxifraga bulbosa alterna bulbifera montana. Col. ecphr. 1. p. 318. T. 317.

Wächst in Italien auf steinigen und schattigen Wiesen. 4.

10. Siberischer St. (*sibirica* S.), mit nieren- und handförmigen, haarigen Stammblättern, und fadenförmigen Stämmen und Blumenstielen.

In Siberien.

11. Grönländischer St. (*groenlandica* S.), mit handförmig-vielmal gespaltenen, ohne Ordnung stehenden Stammblättern, deren Lappen spitzig sind, und einem aufrechtstehenden Stamme.

Saxifraga tridactylites groenlandica. Dill. elth. 337. T. 353. f. 329.

Grönland.

**** Mit lappigen Blättern und gestreckten Stämmen (Foliis lobatis, caulibus procumbentibus).

12. St. mit dem Epheublatte (*hederacea* S.), hat eyförmige, lappige Stammblätter, und einen niederhangenden, fadenförmigen Stamm.

Creta.

460. **Tiarelle** (Tiarella). Der Kelch ist fünfmal getheilet; die Krone hat fünf ungetheilte Blätter, welche in dem Kelche eingefügt sind; die einfächrige Kapsel bestehet aus zwey Schalenstücken, von welchen das eine Stück größer ist als die andern.

1. Herzblättrige T. (*cordifolia* T.), mit herzförmigen Blättern.

Cortusa americana, flore spicato, petalis integris. Herm. par. 129. T. 129.

Im

Im mitternächtigen Amerika und Asien. 2.

2. Dreyblättrige T. (*trifoliata* T.), mit dreyfachen Blättern.

Im mitternächtigen Asien. 2.

461. **Kleine Bischoffsmütze** (Mitella). Der Kelch ist fünfmal eingeschnitten; die Krone hat fünf in Querstücke getheilte Blätter, welche in dem Kelche eingefügt sind; die einfächrige Kapsel bestehet aus zwey ähnlichen Schalenstücken.

1. Zweyblättrige K. (*diphylla* M.), mit einem zweyblättrigen Schafte.

Cortusa americana alterna, floribus minutim fimbriatis. Menz. pug. T. 10.

Schkuhr t. 120.

Wächst im mitternächtigen Amerika.

2. Nackende K. (*nuda* M.), mit einem nackenden Schafte.

Im mitternächtigen Asien. 4.

462. **Knauel** (Scleranthus). Der Kelch ist einblättrig; die Krone fehlet; die zwey Saamen sind in dem Kelche eingeschlossen.

1. Jähriger K. (*annuus* S.), mit sehr abstehenden Fruchtkelchen.

Fl. Dan. t. 504.

Auf den sandigen Feldern Europens. ☉.

2. Beständiger K. (*perennis* S.), mit geschlossenen Fruchtkelchen.

Knavel incanum, flore majore perenne. Raj. angl. 3. p. 160. T. 5. f. 1.

Schkuhr t. 120.

Fl.

Fl. Dan. t. 563.

Wohnt in den unbeschatteten sandigen Feldern Europens. 4.

An den Wurzeln dieser Pflanze befindet sich die pohlnische Schildlaus, oder das sogenannte Johannisblut der Landleute, welches die Stelle der Cochenille vertreten kann.

463. **Gypskraut** (Gypsophila). Der einblättrige Kelch ist glockenförmig und eckig; die Krone hat fünf eyförmige, festsitzende Blätter; die kugelrunde Kapsel ist einfächrig.

1. Höchstes G. (*altissima* G.), mit lanzetförmigen, oft dreynervigen Blättern, deren Nerven in der Basis des Blattes zusammenlaufen, und geraden Stämmen.

In Siberien. 4.

2. Seifenwurzel (*Struthium* G.), mit gleichbreiten runden Blättern, welche aus den Winkeln entspringen.

Kali vermiculatum, albo globoso flore. Barr. rar. 64. T. 119.

Spanien. 4.

Die Spanier in der Provinz Lamancha kochen die Wurzel dieser Pflanze mit der Wäsche, welche gewaschen werden soll, und alsdann thut sie denselben eben den Dienst wie die Seife. Löflings Reise. S. 105. Wird von den Spaniern Jabonera genannt.

3. Horizontalgleiches G. (*fastigiata* G.), mit lanzet-gleichbreiten, ebenen, stumpfen, und nach einer Seite gerichteten Blättern, welche drey undeutliche Seiten haben.

Polygonum majus erectum angustifolium floribus candidis. Menz. pug. T. 2. f. 2.

Gmelin Fl. Sibir. IV. t. 61. f. 1.

Wächst auf den Felsen in Gothland, Preußen und der Schweiz. 4.

Die Wurzel dieser Pflanze hat eben die Eigenschaft wie die vorhergehende Art. Flor. suec. n. 379.

4. Mauer-G. (*muralis* G.), mit gleichbreiten, flachen Blättern, blätterlosen Kelchen, zweytheiligem Stamme, und gekerbten Kronblättern.

Lychnis parva paluſtris, foliis acutis lanceolatis, floribus purpureis. Menz. pug. T. 7. f. 4.

Schkuhr t. 120.

In Schweden, Teutschland und der Schweiz an den Wegen. ☉.

464. **Seifenkraut** (Saponaria). Der einblättrige Kelch ist nackend; die Krone hat fünf mit Nägeln versehene Blätter; die längliche Kapsel ist einfächrig.

1. Officinelles S. (*officinalis* S.), mit walzenförmigen Kelchen, und eyrund-lanzetförmigen Blättern.

Blackw. T. 113.

Schkuhr t. 121.

Fl. Dan. t. 543.

Curtis Fl. Lond. t. 102.

An feuchten Oertern im mittleren Europa; blühet verschiedene Monate des Sommers. 4.

Die Pflanze bringet aus zufälligen Ursachen bisweilen rosenrothe, bisweilen aber purpurfarbige, ja wohl gar weiße Blumen zum Vorschein.

Die zerquetschte Pflanze giebt einen seifenartigen Schaum, womit man die Fettflecken aus den Kleidern ziehen kann. Die Wurzel, Blätter und Saamen sind im Gebrau-

brauche; sie eröffnen, verdünnen, treiben den Schweiß, Urin und die Monatszeit, und werden daher wider die langwierigen Krankheiten und Verstopfungen gerühmet. Ludw. n. 170. Linné preiset in seiner Mat. med. n. 214. diese Pflanze wider die fallende Sucht an. Sie ist an Kräften der Sarsaparilla gleich. Gleditsch.

2. Getreyde N. (*Vaccaria* S.), mit pyramidenförmigen, fünfeckigen Kelchen, und eyförmigen, scharfzugespitzten, festsitzenden Blättern.

Wohnt unter dem Getreyde in Frankreich, Teutschland und der Schweiz, und blühet im Brach- und Heumonate. ☉.

3. Morgenländisches N. (*orientalis* S.), mit walzenförmigen, rauchen Kelchen, und einem zweytheiligen, aufrechtstehenden, ausgebreiteten Stamme.

Lychnis orientalis supina, antirrhini folio, flore minimo purpurascente. Dill. elth. 205. T. 167. f. 204.

Ist im Morgenlande zu Hause. ☉.

465. Nelke (Dianthus). Der einblättrige Kelch ist walzenförmig, und unten mit vier Schuppen besetzt; die Krone hat fünf mit Nägeln versehene Blätter; die walzenförmige Kapsel ist einfächrig.

* Mit gehäuften Blumen (Flores aggregati).

1. Bart-N. (*barbatus* D.), mit gehäuften, bündelweise zusammengesetzten Blumen, welche eyrund-pfriemenförmige Kelchschuppen haben, die so groß als die Kronröhre sind, und lanzetförmigen Blättern.

Weinm. T. 327. lit. b.

β) Schmalblättrige Bartnelke (*Caryophyllus barbatus anguſtifolius. Bauh. pin. 209.*).

Italien. 4.

2. Cartheuſer-N. (*carthuſianorum* D.), mit etwas gehäuften Blumen, welche eyförmige, mit Grannen beſetzte Kelchſchuppen haben, die faſt ſo groß als die Kronröhre ſind, und drey nervigen Blättern, deren Nerven in der Baſis zuſammen laufen.

Iſt in unfruchtbaren unbeſchatteten Gegenden in Teutſchland, Italien und Sicilien zu Hauſe. 4.

3. Wilde N. (*Armeria* D.), mit gehäuften, bündelweiſe zuſammengeſetzten Blumen, welche lanzetförmige, rauche Kelchſchuppen haben, die ſo groß, als die Kronröhre ſind.

Schkuhr t. 121.

In unfruchtbaren Gegenden in Gothland, Teutſchland, Frankreich und Italien; der Brach- und Heumonat iſt die Blühzeit. ☉.

4. Sproſſende N. (*prolifer* E.), mit gehäuften, kopfförmigen Blumen, welche eyförmige, ſtumpfe, unbewehrte Kelchſchuppen haben, die an Größe die Kronröhre übertreffen.

Wächſt in unfruchtbaren Wieſen in Teutſchland und im mittägigen Europa. ☉.

** Mit einzelnen Blumen, deren mehrere auf einem Stamme ſich befinden (Flores ſolitarii, plures in eodem caule).

5. Garten-N. (*Caryophyllus* D.), mit einzelnen Blumen, welche faſt eyförmige, ſehr kurze Kelchſchuppen und gekerbte Kronblätter haben.

Blackw. t. 85.

Hierher gehören

α) Kronnelke (*Caryophyllus coronarius*).

Ihre

Ihre Abänderungen sind sehr zahlreich, sowohl in Ansehung der Farbe, als auch der Zahl und Größe der Kronblätter; unter allen aber ist nur die braune Nelke officinell, deren gewürzhafte Blumen eine herzstärkende und schweißtreibende Kraft haben, und in Fiebern und Ohnmachten dienen. Lin. mat. med. n. 213.

β) Größere dicke Nelke (*Caryophyllus altilis major. Bauh. pin. 207*).

γ) Größte rothe und bunte Nelke (*Caryophyllus maximus ruber et variegatus. Bauh. pin. 209.*).

δ) Schuppige Nelke (*Caryophyllus imbricatus*), mit einer gefüllten Blumenkrone, dessen Blätter aus den langen, wie Dachziegeln über einander liegenden Kelchschuppen entstehen.

ε) Geruchlose zweyblümige wilde Nelke (*Tunica angustifolia*), mit sägeförmig gezähnten Kronblättern.

In Italien. 4.

Die Kronnelke mit denen übrigen unter β. γ. δ. scheinen von der geruchlosen zweyblümigen wilden Nelke unter ε. herzustammen.

6. Donner-N. (*deltoides* D.), mit einzelnen Blumen, welche zwey lanzetförmige Kelchschuppen und gekerbte Kronblätter haben.

Auf europäischen Wiesen; der Brach- und Heumonat ist die Blühzeit. 4.

7. Eisengraue N. (*glaucus* E.), mit oft einzelnen Blumen, welche lanzetförmige kurze, vier und vier beysammenstehende Kelchschuppen, und gekerbte Kronblätter haben.

Tunica ramosior, flore candido, cum corolla purpurea. Dill. elth. 400. T. 298. f. 348.

Wohnt in England. 4.

8. Sinesische N. (*chinensis* D.), mit einzelnen Blumen, welche pfriemenförmige, sehr weit abstehende, an der Größe der Blumenröhre gleichende Kelchschuppen und gekerbte Kronblätter haben.

Ist in China zu Hause. ☉.

9. Feder-N. (*plumarius* D.), hat einzelne Blumen, welche fast eyförmige, sehr kurze Kelchschuppen und vielspaltige, an der Mündung mit etwas Haaren besetzte Kronen haben.

Auf den schattigen Triften in Europa und Canada.

10. Stolze N. (*superbus* D.), mit büschelförmig zusammengesetzten Blumen, welche sehr kurze, scharf zugespitzte Kelchschuppen, und vielspaltig-haarförmige Kronen haben, und einem aufrechtstehenden Stamme.

Jacq. observ. 40. T. 25.
Fl. Dan. t. 578.
Kerner t. 187.

Wächst in Frankreich, Teutschland und Dännemark. ♂.

*** Mit einem einblümigen krautartigen Stamme (Caule unifloro herbaceo).

11. Sand-N. (*arenarius* D.), mit oft einblümigen Stämmen, deren Blumen eyförmige, stumpfe Kelchschuppen und vielspaltige Kronblätter haben, und gleichbreiten Blättern.

Im Flugsande des kältern Europa. 4.

12. Jungfer-N. (*virginius* D.), mit einem mehrentheils einblümigen Stamme, gekerbten Kronen,

nen, sehr kurzen Kelchschuppen, und pfriemenförmigen Blättern.

In der Gegend bey Montpellier. 4.

**** Strauchartige (Frutescentes).

13. Baumartige N. (*arboreus* D.), mit einem strauchigen Stamme, und pfriemenförmigen Blättern.

Wohnt in Creta. ħ.

14. Strauchige N. (*fruticosus* D.), mit einem strauchigen Stamme, und lanzetförmigen Blättern.

Weinm. T. 327. lit. a.

Ist in Griechenland zu Hause. ħ.

III. Ordnung.

Mit drey Staubwegen (Trigynia).

466. **Behen** (Cucubalus). Der Kelch ist aufgeblasen; die Krone hat fünf mit Nägeln versehene Blätter, aber keine Krone am Schlunde; die Kapsel ist dreyfächrig.

1. Beertragender B. (*bacciferus* C.), mit glokkenförmigen Kelchen, in einiger Entfernung von einander stehenden Kronblättern, gefärbten Saamengehäusen, und aus einander gesperrten Aesten.

In den Haynen und Zäunen der Tartarey, in Frankreich, Teutschland und Italien. 4.

2. Gemeiner B. (*Behen* C.), mit fast kugelrunden, glatten, auf der Oberfläche mit vielen Gefäßchen durchwirkten Kelchen, dreyfächrigen Kapseln, und fast nackenden Kronen.

Blackw. T. 268.
Schkuhr t. 121.

Wächst in dürren Wiesen des mitternächtigen Europa, und blühet im Brachmonate. 2.

Die Wurzelsprossen geben einen angenehmen Salat, das Kraut eine gute braune Farbe.

3. Klebriger B. (*viscosus* C.), mit seitwärts befestigten, nach verschiedenen Richtungen überhängenden Blumen, ungetheiltem Stamme, und Blättern, welche an ihrer Basis rückwärts geschlagen sind.

Lychnis orientalis maxima, buglossi folio undulato. Tournef. cor. 24. itin. 2. p. 361. T. 361.

In Schweden, Italien und England. ♂.

4. Sternförmiger B. (*stellatus* C.), mit Blättern, welche vier und vier beysammen wachsen.

Virginien und Canada.

5. Egyptischer B. (*aegyptiacus* C.), mit aufrecht stehenden Blumen, deren ausgeschnittene Kronblätter hin und her gebogen, und mit zwey Zähnchen versehen sind.

Wohnt in Egypten.

6. Italienischer B. (*italicus* C.), mit zweymal bis an die Hälfte eingeschnittenen Kronblättern, keilförmigen Kelchen, einem zweyzeiligen, aufrechtstehenden Blumenbüschel, niedergebogenen Fruchtwerkzeugen, und einem aufrechtstehenden Stamme.

Italien.

Italien. ♂.

7. Tartarischer B. (*tataricus* C.), mit niederhängenden, nach einer Seite gerichteten Blumen, welche zweymal getheilte Kronblätter haben, und an einzelne, gegen einander überstehende Stiele befestiget sind, wie auch sehr einfachem Stamme.

In der Tartarey und Rußland. 2.

467. **Silene** (Silene). Der Kelch ist bauchig; die Krone hat fünf mit Nägeln versehene Blätter, und ist an dem Schlunde mit einer Krone versehen; die Kapsel hat drey Fächer.

* Mit einzelnen seitwärts befestigten Blumen (Floribus solitariis lateralibus).

1. Englische S. (*anglica* S.), ist zottig, hat aufrecht stehende Blumen, deren Kronblätter ausgeschnitten sind, und trägt rückwärts geschlagene, gestielte, wechselsweis stehende Früchte.

Viscago cerastii foliis, vasculis pendulis anglica. Dill. elth. 417. T. 309. f. 398.
Curtis Fl. Lond. t. 266.

Wächst in England und Frankreich. ☉.

2. Portugiesische S. (*lusitanica* S.), ist zottig, und hat aufrechtstehende Blumen, deren ungetheilte Kronblätter gezähnt sind, und bringet aus einander gesperrt-rückwärts geschlagene, wechselsweise stehende Früchte.

Viscago hirsuta lusitanica, stellato flore. Dill. elth. 420. T. 311. f. 401.

In Portugall. ☉.

3. Nacht-S. (*nocturna* S.), mit ährenförmig zusammengesetzten, wechselsweise stehenden, nach

einer Seite gerichteten, festsitzenden Blumen, deren Kronblätter zweyspaltig sind.

Viscago hirta noctiflora, floribus obsoletis spicatis. Dill. elth. 420. T. 310. f. 400.

Spanien und Pensylvanien. ⊙.

4. S. die wie Hornkraut aussiehet (*cerastoides* S.), ist zottig, hat ausgeschnittene Kronblätter, aufrechtstehende Fruchtwerkzeuge, und etwas haarige, fast festsitzende Kelche.

Viscago cerastii foliis, vasculis erectis sessilibus. Dill. elth. 416. T. 309. f. 397.

Im mittägigen Europa. ⊙.

** Mit seitwärts befestigten, gedrängtstehenden Blumen (Floribus lateralibus confertis).

5. Ueberhängende S. (*nutans* S.), mit niedergebeugten Blumen, welche seitwärts befestiget, und nach einer Seite gerichtet sind, wie auch zweyspaltige Kronblätter haben, und einem überhängenden Blumenbüschel.

Schkuhr t. 122.

Ist in den dürren Wiesen des mitternächtigen Europa zu Hause, und blühet im Brachmonate. ♃.

6. Strauchige S. (*fruticosa* S.), mit zweyspaltigen Kronblättern, strauchigem Stamme, breitlanzetförmigen Blättern, und dreytheiligem Blumenbüschel.

Ocymoides fruticosum. Cam. hort. 109. T. 33.

Sicilien und Teutschland. ♄.

7. Grünblümige S. (*viridiflora* S.), mit zweymal bis an die Hälfte eingeschnittenen Kronblättern, eyförmigen, etwas rauhen, spitzigen Blättern, und einem verlängerten, fast blätterlosen Blumenbüschel.

Wächst

Wächst in Portugall. ♂.

*** Mit Blumen, welche aus der Theilung des Stammes entspringen (Floribus ex dichotomia caulis).

8. Kegelförmige S. (*conica* S.), mit kegelförmigen Fruchtkelchen, welche mit dreyßig Streifen gezeichnet sind, weichen Blättern, und zweyspaltigen Kronblättern.

Lychnis glabra annua, foliis oblongis mucronatis, flore amplo rubello. Moris. hist. 2. p. 542. s. 5. T. 36. f. 6.

In Spanien und dem Morgenlande. ☉.

9. Nacht-S. (*noctiflora* S.), mit zehneckigen Kelchen, welche mit Zähnen versehen sind, die an Größe der Kronröhre gleichen, zweytheiligem Stamme, und zweyspaltigen Kronblättern.

In Schweden und Teutschland; der Brach- und Heumonat ist die Blühzeit. ☉.

10. Armerische S. (*Armeria* S.), mit büschelweise zusammengesetzten, horizontalgleichen Blumen, Blättern, wovon die obersten herzförmig und glatt sind, und ungetheilten Kronblättern.

Oed. Fl. Dan. t. 559.

Wohnt in England und Frankreich. ☉.

11. Stammlose S. (*acaulis* S.), ist stammlos und niedergedrückt, mit ausgeschnittenen Kronblättern.

Oed. flor. dan. T. 21.

Ist auf den Alpen in Lappland, Oesterreich und der Schweiz zu Hause. ♃.

468. **Sternpflanze** (STELLARIA). Der Kelch hat fünf abstehende Blätter; die Krone hat auch fünf Blätter, welche zweytheilig

theilig sind; die einfächrige Kapsel enthält viele Saamen.

1. Haynen-St. (*nemorum* S.), mit gestielten, herzförmigen Blättern, und einem Blumenbüschel, welcher ästige Blumenstiele hat.

Alsine montana hederacea maxima. Col. ecphr. 1. p. 289. T. 290.

In den europäischen Haynen; der Brach- und Heumonat ist die Blühzeit.

2. Augentrostgras (*Holostea* S.), mit lanzetförmigen Blättern, welche kleine Sägeeinschnitte haben, und zweyspaltigen Kronblättern.

Fl. Dan. t. 698.

Schkuhr t. 122.

Wächst ebenfalls in den europäischen Haynen, und blühet im May.

3. Zweyblümige St. (*biflora* S.), mit pfriemenförmigen Blättern, oft zweyblümigen Schäften, ausgeschnittenen Kronblättern, länglichen Fruchtknoten und gestreiften Kelchen.

Oed. flor. dan. T. 12.

Auf den Alpen der Lappen. 4.

469. **Sandkraut** (Arenaria). Der Kelch hat fünf abstehende Blätter; die Krone hat auch fünf ungetheilte Blätter; die einfächrige Kapsel enthält viele Saamen.

1. S. mit dem Portulackblatte (*peploides* A.), mit eyförmigen, spitzigen, fleischigen Blättern.

Alsine litoralis, foliis portulacae, Loes. prus. 12. T. 2.

Am Meerstrande des mitternächtigen europäischen Meeres. ħ.

Es

Es ist eine salzige Pflanze, und ihre Saamen stellen eine Sonne für.

2. Zweyblümiges S. (*biflora* A.), mit umgekehrt eyförmigen, stumpfen Blättern, gestreckten Stämmen, und zweyblümigen, seitwärts befestigten Blumenstielen.

Wohnt in den Alpengegenden des mittägigen Europa.

3. Dreynerviges S. (*trinervia* A.), mit gestielten, eyförmigen, spitzigen, nervigen Blättern.

Flor. Dan. t. 329.

Schkuhr t. 122.

Ist in den europäischen Wäldern zu Hause. ☉.

4. S. mit dem Quentalblatte (*serpyllifolia* A.), mit eyförmigen, spitzigen, festsitzenden Blättern, und Kronen, welche kürzer als der Kelch sind.

Curtis. Fl. Lond. t. 45.

In den Wäldern in Europa, welche einen grobsandigen Boden haben. ☉.

5. Rothes S. (*rubra* A.), hat fadenförmige Blätter, und häutige, mit ihrem untern Theile eine Scheide bildende Blattansätze.

α) Feld- rothes Sandkraut (*campestris Arenaria*).

β) Meerstrands- rothes Sandkraut (*marina Arenaria*).

Die unter α. wächst in Europa auf sandigen Hügeln, und die unter β. an dem Meerstrande. ☉.

Die am Meerstrande wohnende soll nach den Beobachtungen des Prof. Kalms nur fünf Staubfäden haben.

* **Deckstrauch** (Bembix). Mit einblättriger, dreytheiliger Blumendecke, und fünfblättriger Blumenkrone.

1. Dach-

1. Dach-D. (*tectoria* B.), mit keilförmigen Blättern und kletterndem Stamme.

Cochinchina.

Hat große harte Blätter, welche zur Bedeckung der Nachen und Häuser als dauerhafter Ueberzug dienen. L.

* **Polirstrauch** (DEUTZIA). Mit wolliger, einblättriger, fünf- bis sechsspaltiger Blumendecke und fünf- bis sechsblättriger Blumenkrone.

1. Japanischer P. (*scabra* D.).

Thunberg Fl. Jap. 185. t. 24.

Japan.

Die Blätter werden zum Poliren der Holzwaaren gebraucht. L.

470. **Garidellische Pflanze** (GARIDELLA). Der Kelch hat fünf Kronblätterartige Blätter; fünf zweylippige Honigbehältnisse, wovon die äußere Lippe zwey Einschnitte hat; drey mit einander verbundene, vielsaamige Kapseln.

Anm. Tournefort hat dieses Geschlecht zu Ehren des Peter Garidell, welcher die Pflanzen der Provence beschrieben, also genennet.

Nigella cretica folio foeniculi. Moris. hist. 3. p. 516. s. 12. T. 18. f. 6.

In der Provence. ☉.

471. **Malpighische Pflanze** (MALPIGHIA). Der fünfblättrige Kelch hat unten an der äußeren Seite Honig ausschwitzende Löcher; die Krone hat auch fünf rundliche mit Nägeln versehene Blätter; die einfächrige Beere enthält drey Saamen.

Anm.

Anm. Dem großen Phytophysiologen zu Ehren also genannt.

1. Glatte M. (*glabra* M.), mit eyförmigen, glatten Blättern, welche einen vollkommen ganzen Rand haben, und doldenförmig entspringenden Blumenstielen.

Cerasus jamaicensis, fructu tetrapyreno. Comm. hort. 1. p. 145. T. 75.

Jamaika, Brasilien und Surinam. ♄.

2. M. mit dem Granatbaumblatte (*punicifolia* M.), hat eyförmige, glatte Blätter, welche einen vollkommen ganzen Rand haben, und einblümige Blumenstiele.

Cerasus americana, myrti conjugatis foliis, fructu acerbo tetrapyreno. Pluck. alm. 94. T. 157. f. 7.

Wohnt im mittägigen Amerika. ♄.

Dieser Baum trägt viele anmuthige saure Früchte.

3. Brennende M. (*urens* M.), mit länglich-eyförmigen Blättern, welche mit steifen Borsten besetzt sind, und gehäuften, einblümigen Blumenstielen.

Plum. ic. 167. f. 1.

Ist im wärmern Amerika zu Hause. ♄.

4. Dickblättrige M. (*crassifolia* M.), mit eyförmigen, glatträndigen, auf der untern Fläche filzigen Blättern, und Blumentrauben, welche an den Spitzen der Aeste befestiget sind.

Tiliae affinis laurifolia, floribus racemosis, fructu pentagono. Sloan. jam. 136. hist. 2. p. 20. T. 163. f. 1.

Im wärmern Amerika. ♄.

5. Martiniquische M. (*martinicensis* M.), mit eyrunden Blättern, welche auf der untern Fläche mit niederliegenden Borsten besetzt sind.

Jacquin Stirp. amer. pict. 171.

Martinique.

Die Blätter dieses Baumes brennen gleichfalls; die Früchte werden eingemacht genossen. L.

6. Hohe M. (*altissima* M.), mit lanzetförmigen, spitzigen, ungezahnten, unten rostfarbenen, oben glatten Blättern, und aufrechten Blumentrauben, welche an den Enden der Zweige hervorkommen.

Aublet hist. des Pl. de la Guiane fr. I. 455. t. 181.

Martinique.

Das Ansehen des Baumes ist schön. Die Rinde wird zur Gerberey gebraucht. L.

7. Moureil-M. (*Moureila* M.), mit eyrunden, ungezahnten, steifen, kurzgestielten, unten haarigen und filzigen Blättern, und sehr langer Blumenähre, welche aus den Enden der Zweige hervorkömmt.

Aublet hist. des pl. de la Guiane fr. I. 459. t. 183.

Cayenne, Guiana.

Die Rinde gebraucht man wider die Fieber und Durchfälle. L.

8. Wollblumenblättrige M. (*verbascifolia* M.), mit lanzetförmig-eyrunden, filzigen, ungezahnten Blättern, und röthlichen, haarigen Nebenblättchen, die gelben Blumen kommen in Trauben an den Enden der Zweige hervor.

Aublet I. 460. t. 184.

Guiana

Guiana am Meeresstrande.

Die Abkochung der Wurzeln und Zweige wird bey Geschwüren und Wunden äußerlich gebraucht. L.

472. **Banisterſche Pflanze** (Banisteria). Der fünfmal getheilte Kelch, hat unten an der äußeren Seite Honig ausschwitzende Löcher; die Krone hat rundliche mit Nägeln versehene Blätter; dreyhäutig-gebrämte Saamen.

Anm. Die Pflanzen dieses Geschlechts werden von Plumier zu dem Maßholder gezählet, wegen der Aehnlichkeit, welche ihr Saamen mit dem Maßholdersaamen hat; da aber die Blumen so gar merklich von der Blume des Maßholders unterschieden sind, so hat D. Houstoun dieselbe mit gutem Grunde von diesem Geschlechte abgesondert, und ihnen den Geschlechtsnamen Banistera, von einem berühmten Botanisten, Banister genennt, der in Aufsuchung der Kräuter in Virginien sein Leben verlohren, gegeben.

1. **Eckige B.** (*anguloſa* B.), mit ausgehöhlt-eckigen Blättern.

Clematis anguloſo folio, aceris fructu. Plum. amer. 77. T. 92.

Es ist eine kletternde Pflanze, und wächst im wärmeren Amerika. ♄.

2. **Purpurfarbene B.** (*purpurea* B.), mit eyförmigen Blättern, seitwärts befestigten Blumenähren, und aufrechtstehenden Saamen.

Acer ſcandens, pſeudo-acaciae folio, flore purpuraſcente. Plum. ſpec. 18. ic. 15.

Ist ebenfalls eine kletternde Pflanze im mittägigen Amerika. ♄.

3. **B. mit dem Lorbeerblatte** (*laurifolia* B.), hat eyförmig-längliche steife Blätter, und an den Spitzen der Aeste befestigte Blumentrauben.

Jamaika. ♄.

4. Leuchtende B. (*fulgens* B.), mit fast eyförmigen, auf der untern Fläche filzigen Blättern, und armförmigen Blumentrauben, welche mit doldenartigen Blumenstielen versehen sind.

Acer scandens minus, apocyni facie, folio subrotundo. Sloan. jam. 138. hist. 2. p. 27. T. 162. f. 2.

Wohnt in Amerika. ♄.

Die Früchte dieser Pflanze geben einen leuchtenden Glanz von sich.

473. **Dreyflügel** (Triopteris). Der Kelch ist fünfmal getheilet; die sechs Flügel des Fruchtknotens stellen Kronblätter vor; drey Saamen, wovon ein jeder mit zwey Flügeln versehen ist.

1. Jamaischer **Dreyflügel** (*jamaicensis Triopteris.*)

Acer scandens tricoccos, foliis citri, flore luteo minore. Plum. ic. 9. T. 16.

Ist im wärmeren Amerika zu Hause. ♄.

474. **Rothholz** (Erythroxylon). Der Kelch ist birnförmig; die Kronblätter sind an ihrer Basis mit einer ausgeschnittenen Honigschuppe versehen; die Staubfäden sind an ihrer Basis mit einander verbunden; eine einfächrige Steinfrucht.

1. R. mit Blättern, welche auf ihrer Unterfläche eine besondere Abtheilung haben (*areolatum* E.), hat umgekehrt eyförmige Blätter.

Jacq. amer. 134. T. 87. f. 1.

Jamaika. ♄.

Nach Bankroft wird das Holz von diesem Baume Eisenholz genannt und seiner vorzüglichen Festigkeit wegen zu vielen

vielen wichtigen Benutzungen genommen, auch sehr theuer verkauft.

2. R. von Havana (*havanense* E.), mit eyförmigen Blättern.

Jacq. amer. 135. T. 87. f. 2.

Wächst auf der Insel Cuba bey der Hauptstadt Havana.

IV. Ordnung.

Mit fünf Staubwegen (Pentagynia).

475. **Averrhoischer Baum** (Averrhoa). Der Kelch ist fünfblättrig; die Krone hat fünf Blätter, welche oben abstehen; der fünfeckige Apfel hat fünf Fächer.

Anm. Dieses Genus ist von einigen zur neunzehnten Klasse gerechnet worden. L.

1. Bilimbi (*Bilimbi* A.), mit einem nackenden, Blumen und Früchte tragenden Stamme, und länglichen stumpfeckigen Aepfeln.

Rumph. amb. 1. T. 36.

In Ostindien. ♄.

Dieses Bäumchen wird acht bis zehn Schuh hoch, und bringet nur an seinem dünnen Stamme traubenförmig zusammengesetzte Blumen, und längliche grüne Aepfel.

Diese Aepfel haben ein wäßriges, jedoch dermaßen saures Fleisch, daß fast keine Frucht bekannt ist, welche diese an Säure übertrafe. Wenn man in solche roh hineinbeisset, werden die Zähne solchergestalt stumpf, als wenn sie alle Kraft verlohren hätten; im Falle aber die Zähne, welches in der That wunderbar ist, von einer andern Säure sind stumpf geworden, so werden sie alsobald wiederum scharf, wenn man in einen solchen Apfel beißet. Sie kön-

nen wegen ihrer großen Säure roh also nicht genossen werden, sondern werden allezeit mit Fischen, Hühnern und anderm Fleische, wie unsere Stachelbeere, gekocht. Auch werden die Aepfel in Zucker eingemacht, oder vertreten bey andern Speisen die Stelle der Oliven und Kapern. Der Saft dieser Aepfel ist so scharf, daß man alle Flecken aus Leinwand und Tüchern damit herausbringen kann. Rumph.

2. Carambola (*Carambola* A.), mit Blumen und Früchte tragenden Blattwinkeln, und länglichen spitzeckigen Aepfeln.

Rumph. amb. 1. T. 35.

Ostindien. ♄.

Die fünfeckigen Aepfel dieses Baums sind anfänglich ganz grasgrün, nach erlangter Reife aber werden sie gelb, ausgenommen ihre Ecken, welche grün verbleiben. Wenn sie in Scheibchen zerschnitten werden, stellen solche fünfeckige Sterne vor. Die reifen Aepfel haben eine Weinsäure, und werden in Indien besonders zur Abkühlung und Löschung des Durstes gegessen. Rumph.

Ferner merkwürdig wegen der vorzüglichen Beweglichkeit und Reizbarkeit der Blätter. L.

3. Saurer A. (*acida* A.), mit nackenden Aesten, welche Blumen und Früchte tragen, und rundlichen Aepfeln.

Rheed. mal. 3. T. 47. 48.

Wohnt in Ostindien. ♄.

Diese sauren Aepfel werden von den Indianern ebenfalls hoch geschätzt, und auf verschiedene Art genossen.

476. **Myrobolanen** (Spondias). Der Kelch ist mit Zähnen bewehret; die Krone hat fünf Blätter; die Steinfrucht enthält eine fünffächrige Nuß.

1. Mom-

1. Mompin (*Mompin* S.), mit Blättern, welche einen gemeinschaftlichen zusammengedruckten Stiel haben.

Spondias Myrobolanus, racemis sparsis, foliis multo brevioribus. Jacq. amer. 139. T. 88.

Ist in Westindien zu Hause. ħ.

Das Holz wird zu Stöpseln gebraucht; auch dient es häufig angezogen zu Hecken. Die Früchte geben eine sehr erfrischende Limonade. L.

2. Gemeine Myrobolanen (*Myrobolanus* S.), mit runden Blattstielen, welche glänzende scharf zugespitzte Blättchen tragen.

Mer. surin. T. 13.

Im mittägigen Amerika. ħ.

Die officinellen Myrobolanen sollen von diesem Baume nicht kommen. L.

3. Süße M. (*dulcis* S.).

G. Forster de pl. escul. insul. oc. austr. 33.

Societätsinseln.

Liefert vortreffliche und wohlschmeckende Früchte. L.

* Suriane (Suriana) mit einblättriger Blumendecke und fünfblättriger Blumenkrone; die fünf Saamen sind unbedeckt.

1. Meer S. (*maritima* S.).

Sloane hist. Jam. II. 29. T. 162. f. 4.

Am Strande der mehresten caraibischen Inseln.

Hat ein rothes dauerhaftes Holz. Aublet erhielt aus der Asche desselben mineralisches Alkali. L.

477. Nabelpflanze (Cotyleton). Der Kelch hat fünf Einschnitte; die Krone ist einblättrig; fünf Honigschuppen sitzen unten an dem Fruchtknoten; fünf Kapseln.

1. Zirkelförmige N. (*orbiculata* C.), mit zirkelförmigen, fleischigen, flachen, glatträndigen Blättern.

Cotyledon africanum fruteſcens incanum, foliis orbiculatis. Moris. hiſt. 3. p. 474. ſ. 12. T. 7. f. 39.

Wächſt an dem Vorgebürge der guten Hofnung. ♄.

2. Unächtes N. (*ſpuria* C.), mit ſpaten-zirkelförmigen, fleiſchigen glatträndigen Blättern.

Burm. afr. T. 18. 19. f. 1. und T. 22. f. 1.

Ebenfalls an dem Vorgebürge der guten Hofnung. ♄.

3. Gemeine N. (*umbilicus* C.), mit kappen-ſchildförmigen, ſägeartig-gezähnten, wechſelsweiſe ſtehenden Blättern, äſtigem Stamme, und aufrechtſtehenden Blumen.

Blackw. t. 263.

β. Knolliges Nabelkraut (*Cotyledon tuberoſa*), mit einer knolligen Wurzel. Moris hiſt. 3. p. 470. ſ. 12. T. 10. f. 4.

Portugall, Spanien und England ſind die Heimath. 4.

4. Endenfuß (*laciniata* C.), mit zerſchliſſenen Blättern, und viermal eingeſchnittenen Blumen.

Rumph. amb. 5. T. 95.

Wohnt in Egypten und Oſtindien. ♄.

Die Blätter dieſer Pflanze gleichen einem Endenfuße.

478. **Fettehenne** (Sedum). Der Kelch iſt fünfmal eingeſchnitten; die Krone hat fünf Blätter; fünf Honigſchuppen ſitzen unten an dem Fruchtknoten; fünf Kapſeln.

* Flachblättrige (Planifolia).

1. Quirl-

1. Quirlförmige F. (*verticillatum* S.), mit vier und vier beysammen wachsenden Blättern.

Amoen. acad. 2. T. 4. f. 14.

Ist im mittägigen Europa und in Siberien zu Hause. ♄.

2. Gemeine F. (*Telephium* S.), mit etwas flachen, sägeförmig gezähnten Blättern, einem blättrigen flachen Blumenstrauße, und einem aufrechtstehenden Stamme.

Fl. Dan. t. 686.

β. Purpurfarbene Fettehenne (*Telephium purpureum Bauh. pin.* 287).

Die sehr dürren Gegenden in Europa sind die Heimath, und der Heumonat die Blühzeit. ♄.

Die Wurzel hat einen schleimigen säuerlichen Geschmack, und daher eine kühlende Kraft. Man braucht sie wider den Fingerwurm, und die Zufälle der güldenen Ader. Ludw. n. 200.

3. Sternförmige F. (*stellatum* S.), mit etwas flachen eckigen Blättern, und einzelnen seitwärts befestigten stiellosen Blumen.

Wächst in Italien, Frankreich und der Schweiz.

** Rundblättrige (Teretifolia).

4. Rückwärtsgeschlagene F. (*reflexum* S.), mit pfriemenförmigen, ohne Ordnung stehenden Blättern, deren unterste überwärts gekrümmet sind.

Oed. flor. dan. T. 113.

Kerner t. 357.

An den Füßen der europäischen Berge. ♃.

5. Felsen-F. (*rupestre* S.), mit pfriemenförmigen in fünf Reihen gedrängt stehenden Blättern, und Blumen; welche eine unächte Dolde bilden.

Oed. flor. dan. T. 59.

Die Füße der europäischen Berge sind auch die Heimath. 4.

6. Spanische F. (*hispanicum* S.), mit rundlichen, spitzigen Blättern, wovon die Wurzelblätter bündelweise zusammensitzen, und einer mit etwas Haaren besetzten unächten Blumendolde.

Sedum hispanicum, folio glauco acuto, flore albido. Dill. elth. 342. T. 256. f. 332.

Wohnt in Spanien. 4.

7. Weiße F. (*album* S.), mit länglichen, stumpfen, rundlichen, abstehenden, festsitzenden Blättern, und einer ästigen unächten Blumendolde.

Blackw. t. 428.

Oed. flor. dan. T. 66.

Kerner t. 485.

Ist auf den europäischen Felsen zu Hause, blühet im Brach- und Heumonate.

8. Mauerpfeffer (*acre* S.), hat fast eyförmige, mit der obern Fläche angewachsene, höckrige, wechselsweise aufrechtstehende Blätter, und eine dreymal gespaltene unächte Blumendolde.

Blackw. T. 232.

Schkuhr t. 123.

In den sehr dürren und unfruchtbaren Feldern Europens; der Brachmonat ist die Blühzeit. 4.

Diese Pflanze hat eine scharfe, etwas anfressende Eigenschaft, und eine Brechen erregende, Harn- und Wassertreibende Kraft, wird mit großem Nutzen in dem viertägigen Fieber, Scorbut und Wassersucht gebraucht. Lin. mat. med. n. 218.

9. Rau-

9. Rauche F. (*villosum* S.), mit einem aufrechtstehenden Stamme, etwas haarigen flachen Blättern und Blattstielen.

Oed. flor. dan. T. 24.

Wächst auf sumpfigen Wiesen in Teutschland, England und Frankreich.

479. **Die Fünfe** (PENTHORUM). Der Kelch ist fünfmal eingeschnitten; die Krone hat mehrentheils fünf gleichbreite sehr kleine zwischen den Kelcheinschnitten befindliche Blätter, welche aber dann und wann nicht vorhanden sind; die mit fünf langen Spitzen versehene Kapsel hat fünf Fächer.

1. Die wie Fettehenne aussehende Fünfe (*sedoides Penthorum*).

Act. upsl. 1744. p. 12. T. 2.

In Virginien. 4. ⊙.

Dem Ansehen nach kommt diese Pflanze dem Geschlechte der Fettenhenne sehr nahe; allein die Blätter sind nicht so saftig, und ist mit keinen Honigbehältnissen versehen.

480. **Kronranunkel** (GRIELUM). Der Kelch ist fünfmal eingeschnitten; die Krone hat fünf Blätter; die Staubfäden verbleiben; fünf Saamengehäuse, deren jedes nur einen Saamen enthält.

1. Zartblättrige Kronranunkel (*tenuifolium Grielum*).

Burm. afr. T. 53.

Wohnt in Aethiopien, und wächst in sumpfigen Gegenden.

Die Blume gleichet der Ranunkel, und ihre längliche, Honig ausschwitzende Drüsen umgeben die Fruchtknoten in Gestalt einer kleinen Krone.

481. **Sauerklee** (Oxalis). Der Kelch ist fünfblättrig; die Kronblätter sind an ihren Nägeln mit einander vereiniget; die fünfeckige Kapsel springt an den Ecken auf.

* Mit einem unmittelbar aus der Wurzel entspringenden Schafte (Scapo radicali).

1. Gemeiner S. (*Acetosella* O.), mit einem einblümigen Schafte, dreyfachen Blättern, und einer schuppigen gegliederten Wurzel.

β) Sauerklee mit einer blaulichen Blume (*Oxys flore subcaeruleo*).

γ) Sauerklee mit einer ins purpurfarbene fallenden Blume (*Oxys flore purpurascente*).

Blackw. T. 308.

Schkuhr t. 123.

Die Wälder des mitternächtigen Europa sind die Heimath, und der May ist die Blühzeit. 4.

Wie der berühmte Dillen beobachtet hat, wächst diese Pflanze viel häufiger, wenn im Frühlinge die Witterung trocken, als wenn sie naß und feuchte ist; denn weil solche die schattigen Gegenden liebet, wird sie von den vielen Feuchtigkeiten erstücket und verfaulet. Dahero und weil die Witterungen beständig abwechseln, und selten den Sommer sich so verhalten, als sie im Frühling gewesen, kann man aus dieser Pflanze gewisse Vorbedeutungen der Witterung abnehmen, welches bereits Fuchs und andere angemerket haben.

Die Blätter dieser Pflanze haben eine erfrischende und angenehme Säure, welche der Citronensäure den Vorzug streitig macht. Man rühmt von denselben, daß sie an Arzeneykräften den gemeinen Saueramper übertreffen, und

hält

hält sie für dienlicher bey den faulenden Fiebern. In den Apotheken hat man den Syrup von dem ausgepreßten Safte, eine Conserve der Blätter und ein Salz. Lin. mat. med. n. 216. Die Blätter geben den Suppen und andern Gemüsen, wenn sie damit gemischt werden, einen angenehmen Geschmack.

2. Purpurfarbener S. (*purpurea* O.), mit einem einblümigen Schafte, und dreyfachen ausgeschnittenen, mit Haaren eingefaßten Blättern.

Burm. afr. T. 27. f. 3.

Aethiopien. 4.

3. Blaßgelber S. (*flava* O.), mit einem einblümigen Schafte, und dreyfachen, zweymal getheilten Blättern.

Burm. afr. T. 27. f. 5.

Aethiopien. 4.

4. Ziegenfuß (*Pescaprae* O.), mit einem doldentragenden Schafte, und dreyfachen, oft zweymal getheilten Blättern, welche an der Spitze auf der untern Seite callös sind.

Burm. afr. T. 29. und T. 28. f. 3.

Wächst auch in Aethiopien und blühet im Erndemonate.

5. Empfindlicher S. (*sensitiva* O.), mit einem doldentragenden Schafte und gefiederten Blättern.

Rumph. amb. 5. T. 104. f. 2.

In Ostindien.

Die Blätter dieser Pflanze sind so empfindlich, daß sie sich bey der geringsten Berührung, ja so gar nur durch einen Anhauch zusammenschließen. Rumph.

** Mit wechselsweise stehenden Stammblättern (Foliis caulinis alternis).

6. Bun-

6. Bunter S. (*versicolor* O.), mit einblümigen Blumenstielen, ästigem Stamme, und quirlförmig stehenden, gleichbreiten, ausgeschnittenen Blättern, welche an der Spitze auf der untern Fläche einen Bart haben.

Burm. afr. T. 27. f. 1.

Die Blumenkronen sind auswendig roth, inwendig aber fleischfarben.

β) Knolliger schmalblättriger Sauerklee (*Oxalis bulbosa angustifolia*), mit einem blättrigen Stamme und rother Blumenkrone.

Burm. afr. T. 27. f. 2.

Aethiopien. ♃

7. S. mit weit abstehenden Haaren (*hirta* O.), mit einblümigen Blumenstielen, ästigem Stamme und festsitzenden Blättern, deren Blättchen lanzetförmig sind.

Burm. afr. T. 28. f. 2.

Die großen Blumen sind blau oder violet, und sehr schön.

β) Knolliger Sauerklee mit schmalen dreyfachen Blättern, die mit weit abstehenden Haaren besetzt sind, und purpurfarbener Blume (*Oxalis bulbosa, foliis angustis ternis hirtis, flore purpureo. Burm. afr. T. 28. f. 1.*).

Wohnt auch in Aethiopien.

8. Gehörnter S. (*corniculata* O.), mit einem ästigen weitschweifigen Stamme, und Blumendolden tragenden Stielen.

Trifolium acetosum corniculatum. Moris. hist. 2. p. 183. f. 2. T. 17. f. 2.

Fl. dan. t. 873.

Ist in Italien und Sicilien zu Hause. ☉

9. Strauch-

9. Strauchartiger S. (*frutescens* O.), mit Blumendolden tragenden Stielen, strauchigem Stamme, und dreyfachen eyförmigen Blättern, wovon das mittlere mit einem Stiele versehen ist.

Oxys lutea frutescens, trifolii bituminosi facie. Plum. spec. 2. ic. 213. f. 1.

Im mittägigen Amerika. ♄.

482. **Raden** (AGROSTEMMA). Der einblättrige Kelch ist lederartig; die Krone hat fünf mit Nägeln versehene Blätter, und eine stumpfe ungetheilte Mündung; die Kapsel ist einfächrig.

1. Korn-R. (*Githago* A.), ist zottig, mit Kelchen, die an Größe der Krone gleichen, und ungetheilten nackenden Kronblättern.

Fl. Dan. t. 576.
Schkuhr t. 124.
Kerner t. 140.

Wächst in Europa unter dem Getraide, besonders dem Korne, und blühet im Brachmonate. ☉.

2. Kron-R. (*Coronaria* A.), ist filzig, mit eyrund-lanzetförmigen Blättern, und ausgeschnittenen, gekrönten, sägeartig gezähnten Kronblättern.

In Italien. ♂.

3. Jupitersblume (*Flos jovis* A.), ist filzig, und hat ausgeschnittene Kronblätter.

Lychnis umbellifera montana helvetica. Zan. hist. 128. T. 51.

Die Schweiz ist die Heimath.

483. **Lichtröslein** (LYCHNIS). Der einblättrige Kelch ist länglich und eben; die Krone hat

hat fünf mit Nägeln versehene Blätter, und eine oft zweymal eingeschnittene Mündung; die Kapsel ist fünffächrig.

1. Chalcedonisches L. (*chalcedonica* L.), mit bündelweise zusammengesetzten horizontal gleichen Blumen.

   Wohnt in der Tartarey. 4.

2. Gukuksblume (*Flos cuculi* L.), mit viermal eingeschnittenen Kronblättern, und einer rundlichen Frucht.

   Fl. Dan. t. 590.

   Curtis Fl. Lond. t. 12.

   Kerner t. 447.

   Ist auf etwas feuchten Wiesen in Europa zu Hause, und blühet im May und Brachmonate. 4.

3. Bechnelke (*Viscaria* L.), mit oft ungetheilten Kronblättern.

   Auf den trocknen Wiesen des mitternächtigen Europa, und der Brach- und Heumonat ist die Blühzeit. 4.

4. Alpen-L. (*alpina* L.), mit zweyspaltigen Kronblättern und in Form eines flachen Straußes zusammengesetzten Blumen.

   Oed. flor. dan. T. 65.

   Wächst auf den siberischen und schweitzer Alpen.

5. Siberisches L. (*sibirica* L.), hat zweymal eingeschnittene Kronblätter, einen zweytheiligen Stamm und Blätter, welche mit etwas abstehenden Haaren besetzt sind.

   In Siberien. 4.

6. L. mit ganz getrennten Geschlechtern (*dioica* L.), mit Blumen, welche ganz getrennte Geschlechter haben.

Fl. Dan. t. 792.
Curtis Fl. Lond. t. 81.
Schkuhr t. 124.
Kerner t. 446.
Die feuchten Wiesen des kältern Europa sind die Heimath. 2.

Diese Pflanze hat manchmal Zwitterblumen, aber sehr selten.

484. **Hornkraut** (CERASTIUM). Der Kelch hat fünf Blätter; die Kronblätter sind zweymal eingeschnitten; die einfächrige Kapsel springet an der Spitze auf.

Anm. Die Fruchtkapseln sind mehrentheils wie ein Ochsenhorn gekrümmt, wovon der Geschlechtsname seinen Ursprung hat.

* Mit länglichen Kapseln (Capsulis oblongis).

1. Durchstochenes H. (*perfoliatum* C.), mit unter einander zusammengewachsenen Blättern.

Myosotis orientalis perfoliata, lychnidis folio. Dill. elth. 295. T. 217. f. 284.

Wohnt in Griechenland. ☉.

2. Gemeines H. (*vulgatum* C.), mit eyförmigen Blättern, an der Größe dem Kelche gleichenden Kronblättern, und weitschweifigen Stämmen.

Curtis Fl. Lond. t. 130.

Ist in den Wiesen des mittägigen Europa zu Hause.

3. Klebriges H. (*viscosum* C.), wächst aufrecht, und ist rauch-klebrig.

Auf den europäischen Wiesen. ☉.

4. Mit fünf Staubbeuteln versehenes H. (*semidecandrum* C.), mit Blumen, welche ausgeschnittene Kronblätter haben, und unter deren

zehn

zehn Staubfäden nur fünfe sind, die mit Staubbeuteln versehen sind.

Curtis Fl. Lond. t. 122.

Wächst in unbeschatteten und sehr unfruchtbaren Feldern des mitternächtigen Europa. ☉.

5. Mit fünf Staubfäden versehenes ♄. (*pentandrum* C.), hat Blumen, welche fünf Staubfäden und ungetheilte Kronblätter haben.

In Spanien.

6. Acker-♄. (*arvense* C.), mit gleichbreit-lanzetförmigen stumpfen glatten Blättern, und Kronen, welche größer als der Kelch sind.

Schkuhr t. 125.

Im mittägigen Europa, allwo es an den Ackerrändern wächst, und blühet im May. ♃.

7. Zweytheiliges ♄. (*dichotomum* C.), mit lanzetförmigen Blättern, zweytheiligem, sehr ästigem Stamme, und aufrechtstehenden Kapseln.

Auf den spanischen Aeckern unter dem Getraide. ☉.

8. Alpen-♄. (*alpinum* C.), mit eyrund-lanzetförmigen Blättern, getheiltem Stamme und länglichen Kapseln.

Oed. flor. dan. T. 6.

Die europäischen Alpen sind die Heimath.

** Mit rundlichen Kapseln (Capsulis subrotundis).

9. Staudiges ♄. (*suffruticosum* C.), mit einem beständigen gestreckten Stamme, und gleichbreit-lanzetförmigen, beynahe zottigen Blättern.

Wohnt im mittägigen Europa. ♄.

10. Größtes ♄. (*maximum* C.), mit lanzetförmigen rauhen Blättern, gekerbten Kronblättern, und kugelrunden Kapseln.

Ist in Siberien zu Hause.

11. Wasser-H. (*aquaticum* C.), mit festsitzenden herzförmigen Blättern, einzelnen Blumen, und hängenden Früchten.

Alsine maxima solanifolia. Mentz. pug. 2. T. 1. f. 3.
Curtis Fl. Lond. t. 130.

Die Ufer der europäischen Seen sind das Vaterland. 4.

485. Spark (Spergula). Der Kelch ist fünfblättrig; die Krone hat fünf ungetheilte Blätter; die eyförmige einfächrige Kapsel bestehet aus fünf Schalenstücken.

1. Acker-S. (*arvensis* S.), mit quirlförmig sitzenden Blättern und Blumen, welche zehn Staubfäden haben.

Schkuhr t. 125.
Kerner t. 463.
Wächst auf den Aeckern Europens. ☉.
Ein vortreffliches Futterkraut fürs Rindvieh.

2. Mit fünf Staubfäden versehener S. (*pentandra* S.), hat quirlförmig sitzende Blätter, und Blumen, welche fünf Staubfäden haben.

E. N. C. cent. 5. p. 275. T. 4.

In Teutschland, Frankreich, England und Spanien. ☉.

Diese Pflanze ist ein vorzügliches Futterkraut, und schon lange Zeit in Holland und Brabant mit gar großem Nutzen gebauet, nunmehro aber auch in der Grafschaft Mannsfeld und andern Orten eingeführet worden. Von der Mitte bis zu dem Ende des Aprils säet man den kleinen schwarzen, mit einem weißen Zirkel eingefaßten Saamen in mittelmäßig Land aus, es gedeihet wohl in sandigem Boden. Auf ein Stück Feld, worauf man einen berliner Scheffel Roggen auszusäen pflegt, nimmt man $\frac{1}{16}$ Scheffel Sparksaamen berliner

Maaßes. Wenn die ersten Körner in den Saamenkapseln schwarz zu werden anfangen, welches ohngefähr acht Wochen nach der Aussaat geschieht, so wird der Spark gleich abgehauen, und muß sodann drey bis vier Tage in der Sonne liegen, fleißig umgewendet, und hernach auf einem ausgebreiteten Tuche gleich auf dem Felde ausgedroschen werden. Die ausgesäeten $\frac{3}{16}$ Scheffel geben bey mittelmäßigem Ertrage, sechs Scheffel wieder. Von diesem Saamen, der noch vor Johannis reif wird, wird gegen den 12ten August auf ein Stück Roggenstoppel, worauf ein Scheffel Korn ausgesäet worden, $\frac{1}{4}$ Scheffel Sparksaamen ausgesäet. Damit aber der Saamen nicht zu tief fällt, muß man die Furchen des umgepflügten Ackers vor der Aussaat mit der Egge überziehen, den Saamen auch untereggen, sonst gehet zu viel Saamen verloren. Am Ende des Septembers steht dieser Spark schon in der Blüthe, und kann von der Zeit an bis zu Ende des Novembers mit Kühen oder Schaafen strichweise abgehütet werden. Die Kühe bindet man an einen in die Erde geschlagenen Pfahl auf den Stücken an, und läßt einer jeden den Strick so lang, als sie an jedem Tage in der Peripherie um den Pfahl herum abfressen soll. Wenn dieses geschehen, rückt man hernach weiter. Den Schaafen kann mit der Horde ein Distrikt nach dem andern preißgegeben werden. Beydes die Kühe und Schaafe fressen dieses Gewächse vor andern gerne; jene geben darnach reichlich Milch, und diese sowohl als die Butter unterscheiden sich an gutem Geschmacke sehr merklich. Sonderlich ist das Sparkgras den Schaafen sehr gesund, es giebt auch feine Wolle, und bringt die Schaafe halb fett in den Winterstand. Es ist ihnen weit dienlicher, als wenn sie im Herbste auf Wiesen getrieben werden, und kommt solchen Gegenden vortreflich zu statten, wo Mangel an Weide oder an gutem Grase ist. Kurz vor dem Winter wird das abgehütete Sparkgras untergepflüget, und dienet dem Acker, auf welchem im folgenden Frühjahre Gerste gesäet werden kann, statt einer Düngung.

Das

Das vor Johannis eingesammlete Stroh von dem ausgedroschenen Spark ist in der Fütterung dem besten Heue vorzuziehen. Wenn man es im Winter kocht, und das Futter für die melkenden Kühe begießet, so gedeihen dieselben nicht allein gar ungemein darnach, sondern Milch und Butter werden auch überaus wohlschmeckend. Der Saame, welcher obangezeigter maßen gar reichlich davon gewonnen wird, kann eben so wie Lein- und Rübesaamen, zu Oele gebraucht werden. Schrebers öcon. u. cameral. Samml. Th. 2. S. 319.

3. Knotiger S. (*nodosa* S.), mit gegen einander überstehenden pfriemenförmigen ebenen Blättern, und einfachen Stämmen.

Oed. flor. dan. T. 96.

Kerner t. 310.

Die etwas feuchten Felder im mitternächtigen Europa sind die Heimath. 4.

486. Forskôhlische Pflanze (Forskohlea). Der fünfblättrige Kelch ist länger als die Krone; die Krone hat zehn spatenförmige Blätter; fünf Saamen ohne Fruchtgehäuse.

Anm. Linne' hat dieses Geschlecht dem Gedächtnisse des verstorbenen Professor Forskôhls zu Koppenhagen gewidmet.

1. Raube F. (*tenaciſſima* F.).

Schkuhr t. 125.

Wohnt in Arabien und Numidien. ☉.

V. Ordnung.

Mit zehn Staubwegen (Decagynia).

487. Kermesbeere (Phytollacca). Der Kelch fehlet; die Krone hat fünf kelchartige Blätter; die Beere ist auf der Blume und enthält zehn Fächer, in deren jedem ein Saame liegt.

1. Mit

1. Mit acht Staubfäden versehene K. (*octandra* P.), hat Blumen, welche acht Staubfäden und acht Staubwege haben.
Kaempf. amoen. T. 829.
Ist in Mexico zu Hause. 4.

2. Virginische K. (*decandra* P.), hat Blumen, welche mit zehn Staubfäden und zehn Staubwegen versehen sind.
Blackw. T. 515.
Schkuhr t. 126.
Virginien. 4.

Obgleich die Beeren nicht zum Essen taugen, so geben sie doch eine schöne dunkelrothe, aber vergängliche Farbe. Die Färber in Virginien sollen auch die Wurzeln sammlen, und eine rothe Farbe daraus ziehen. Kalm Th. 2. S. 245. Die Einwohner in Virginien brauchen die jungen Blätter zum grünen Kohl, welcher dem Professor Kalm allezeit gut bekommen ist; wenn dieselben aber grösser geworden sind, sind sie wegen ihres Giftes gefährlich zu essen. Kalm Th. 3. S. 116.

Der Saft dieser Pflanze ist ein specifikes Mittel wider den Krebs, wenn er auf das krebsartige Geschwüre getröpfelt wird. Er muß aber von ausgewachsenen Blättern ausgepresset worden seyn; denn der Saft der jungen Blätter ist zu gelinde, und ohne alle Schärfe. Amoen. acad. vol. 4. p. 523.

3. K. mit vielen dem Kelche in einem Ringe einverleibten Fäden (*icosandra* P.), hat Blumen mit vielen den kelchartigen Kronblättern in einem Ringe einverleibten Fäden und zehn Staubwegen.
Mill. dict. T. 207.
Wächst in Malabar.

New York Botanical Garden Library
QK92 .D5 1798 Bd.1 gen
Dieterich, Carl Fri/Carl Friedrich Diete
3 5185 00091 2103